Graf. g. 138 ł - 1

<366141731000 14

Bayer. Staatsbibliothek

Germ. g. 138 t

R

Die

Nationalgeschichte

der

Deutschen

von

H. C. Freiherrn von Gagern.

Von

der uralten Zeit bis zu dem Gotenreich

unter

Hermanrich.

Erster Theil.

Frankfurt am Main,

bei Friedrich Wilmans.

1825.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druck und Papier von
Brede in Offenbach.

An den

Kronprinzen von Baiern.

Niemand unter den deutschen Großen hat diesen ersten Theil der National-Geschichte beifälliger aufgenommen, als Eure Königliche Hoheit. Jedermann kennt die Liebe, die Pflege, den Schirm, die Eure Königliche Hoheit den Künsten und Wissenschaften angedeihen lassen. Aber wie Viele mögen wissen, wie sehr Sie für die Idee eines großen Vaterlandes, für edle und feste Gesinnungen wach und empfänglich seyen? Ich sah und vernahm es

in der Nähe, und nichts ist daher natürlicher, als daß ich Eurer Königlichen Hoheit diese Blätter sämmtlich ehrerbietig widme, welche davon so geflissentlich handeln.

Gagern.

Anmerkung zur zweiten Auflage.

Dieser erste Theil der National-Geschichte wurde vor zwölf Jahren zu Wien gedruckt, kam spärlich in den Buchhandel, und ist erschöpft und selten. Er wurde indessen damals, in jener großen Crisis des Vaterlandes, eben so wohl verstanden und gedeutet als aufgenommen. Es war dem Verfasser mächtiger Antrieb, dem Vorsatz treu zu bleiben. Den langen Aufschub hat er zu entschuldigen. Auch der fehlende dritte Theil ist noch allen Fährlichkeiten des Lebens und des Alters unterworfen. Weiter als bis zu der Trennung der Monarchie der Carolinger geht der Plan nicht. Er begreift also eben die dunkle und dunkelste Zeit. So viele Meisterhände beschäftigen sich ganz oder theilweis mit der spätern, welche wir das Mittel-Alter nennen. Aber Sir William Temple sagte in

ganz ähnlicher Lage vor seiner Einleitung zur englischen Geschichte: Man weiß die Dinge schlecht, wenn man Anfang und Ursprung übersieht oder nicht kennt. Uebrigens hat der Verfasser keinen Anlaß gefunden, etwas zu ändern, oder es hätte ihn zu weit geführt.

Hornau, im Sommer 1824.

Der Eingang

meine Empfindungen.

Rhenum et Germaniae Deos in adspectu.

Tacitus.

Also in Germanien bin ich geboren! Ursprung, Sprache, verlebte Jahre, Sinnesart, alles knüpft mich an die Deutschen. So mancher Gedanke, jede Freude, jeder Wunsch, jede Hoffnung ist an mein Volk und für mein Volk.

*

Gens non astuta nec callida,

sagt der Römer von uns; sie sind nicht arglistig noch schlau. Das wissen die allmächtigen Götter! — Was sagt er weiter, in so dumpfen, solennen Worten, wie er die zerstörenden Kriege mächtiger deutscher Völkerschaften unter sich erzählt!

maneat quaeso, duretque gentibus, si non amor nostri, at certe odium sui.

Bleibe ihnen doch und daure, wenn sie uns nicht lieben mögen, Haß gegen einander selbst.

Und die Vermaledeyung ist in Erfüllung gegangen, sie drückt uns noch. Der Deutsche hängt nicht an dem Deut-

schen; ewige Zwiste trennen sie. Sein Blut fließt von des Landsmanns Hand, und nichts führt sie zur Besonnenheit. — Wenn die Gottheit ein Volk im Zorn ansieht, so sendet sie die Zwietracht, die Eifersucht, und den Verrath an sich selbst!

*

Die menschliche Gattung ist von der Mutter Schooß an in mannichfaltige Capseln eingewickelt. Die Wiege, das Obdach, der Wohnort, der District, die Provinz und das Reich. Heil dem, für den keine dieser Capseln leer steht! Heil dem, der in der Stufenfolge nichts überspringt, der auf jeder die Angehörigen erkennt und befreundet!

*

Ich stamme von kriegerischen Abenteurern ab. Am äussersten Norden von Deutschland liegt im baltischen Meer eine fruchtbare Insel; nur eine Meerenge, eine halbe Stunde breit, trennt Rügen von Stralsund; dort haben die Voreltern gewohnt. Es ist dunkel, oder Schlieffen mag erzählen, wie deutsche Krieger nach diesen nordischen Ländern zogen, und dort Herren und Ritter wurden. Sie fochten unter den Rugianischen Fürsten, unter den Herzogen von Pommern, den schwedischen Monarchen, oder für ausländische Mächte; von Carl XII. vor andern wohl gelitten und wohl gelohnt, denn am Abend des wilden Janitscharen-Gefechts schloß der dankbare König mit eigner Hand die Augen des sterbenden Kriegers. — Immer Krieg, Dienst und Ehre suchend, kamen sie wieder in die südlichen und westlichen Gegenden Deutschlands, und erwarben Weiber und Gut. So noch der Vater, so wieder die Söhne. Dort wurden wir Glieder und Vorsteher jenes unmittelbaren Adels, der keinem Lande angehörte, aber allen.

*

Zöllner, ein Priester unsrer Zeit, hat diese vaterländische Insel malerisch beschrieben. Seitwärts von ihr liegt noch

eine kleinere, Hiddensö, die Hütten-Insel; von muntern Schiffern nur bewohnt. Von ihr bemerkt er: die Männer schiffen zwar weit und breit umher, nach Ost- und Westindien, aber kommen immer, wenn sie nicht verunglücken, nach ihrer Insel zurück, die sie schlechthin: dat söte Länneken, das süße Ländchen nennen.

Möge jedem unter uns seine Heimath ein Land der Wohlfahrt, solch ein süßes Ländchen seyn! Jene sollen immer ihr Old England oder die belle France erheben; das gedeihliche Deutschland sey nur unser! welchem Reiche steht es nach an Fruchtbarkeit des Bodens, an Schönheit der Landschaften, an Tauglichkeit der Männer, an Anmuth und Edelmuth der Frauen, an der Summe glorreicher Thaten! — Das eben will ich fühlbarer machen; darum soll mein Griffel die Vorfahren begleiten, und allen Zweigen dieses emsigen, gern wandernden Volks nachspüren, um ihre Schicksale, ihren Sinn zu entwickeln, ihre Fehler zu rügen, ihr Lob nicht zu verschweigen.

Eben das ist der Inbegriff dessen, was unserm Herzen so theuer ist: eine Nation, die dieselbige Sprache redet, zur selbigen Cultur kam; ihr Character, Zusammenhang, Zusammenwirken und Wollen.

*

Wenn ich zu St. Marino, Genf oder Gersau geboren wäre, was würde ich dann lieben? — St. Marino, Gersau; eben das kleine. Es ist eine von des Lebens großen Lehren:

> Patriae carisque propinquis quantum
> elargiri deceat, quem te Deus esse jussit,
> et humana qua parte locatus es in re,
> disce!

Weil ich mit dreißig Millionen denselbigen Boden bewohnte, so wollte ich Stärke und Ansehen, die der Natur, des Volkes Mannhaftigkeit, und diesen Zahlen entsprechen.

*

Ich habe jenen ernsten, geistvollen Römer schon genannt, dessen tiefen Blick, dessen kernigen Ausdruck, so gehaltreiche Worte, noch keiner unter den Menschen erreicht hat. Selbst seine unleugbaren Fehler sollten wir wenigstens ihm vergeben, denn er war für uns und unsern biedern Sinn parteyisch, und mehr als es einem verständigen Mann geziemt, gegen Gallien und das gallische Volk eingenommen, unter dem er doch gelebt hatte. Und so ergrimmt und unerbittlich gegen die Tyrannen, daß er auch ihre bessern Seiten verschweigt, und sie nur in der Tücke häßlichsten Gestalt uns malt. Bei dem mannhaften Freiheitssinn der Deutschen verweilt Corn. Tacitus lang und gern, als würde seine entrüstete Seele dadurch erheitert und gehoben.

Unter den alten historischen Monumenten nimmt seine Germania einen so großen und bedeutenden Rang ein! Sie wirft so viel Licht auf die Entwickelung der Weltbegebenheiten, sie enthält so die ersten Keime der Dinge unter uns! Sie ist der Schlüssel der neuern Geschichte, seit Christus und August; die edelste Lobrede unsrer Gattung, der bessern Sittenlehre unzerbrechlicher Spiegel.

Wenn irgend eine andre Nation eine solche Schilderung der uralten Zeit, der Völkerschaften, der Thaten und hohen Tugenden aufzuweisen hätte, wie viel würde sie sich damit wissen! welches universalhistorische Prinzipat würde sie sich anmaßen! wie würden die kostbaren Reliquien ihre Literatur und Kunstwerke durchschimmern! was hätten nicht die Dichter gethan, um die Glut in der Jünglinge Brust lodernd zu erhalten! was die Weisen und Staatsmänner, um den Rückblick stets zu schärfen! — Wir waren langsamer und kälter! — die Ausländer, Montesquieu, Hume, Robertson, Gibbon, Mirabeau, thaten für uns mehr, und lobten uns beredsamer. Pütter hat wohl den Faden richtig aufgerollt, Mascov und

Schmid treu erzählt, Möser das Licht seines hellen Geistes über einzelne Dinge verbreitet, oft mehr als der Stoff empfänglich war. Classischer noch Johann Müller, aber er schrieb für die getrennten und abgeschiedenen Söhne, und darum so vieles in Miniatur. — Wenn ich, weniger unterrichtet wie sie alle, bei den Hauptzügen der vaterländischen Geschichte andre Wege gehe, so kann nur Gefühl und Wärme die beßre Kunst ersetzen.

*

Vorher war die Verfolgung der vaterländischen Geschichte bloß die Zusammenfügung der Umstände, um den schon gegebenen Zustand unsrer Tage daraus zu erkennen, zu beurtheilen, und auch wohl zu erhalten. Man beschrieb das schon aufrecht stehende und wählte die Züge die dazu gehörten. Nun aber, da dieses Resultat vernichtet ist, treten alle vorhergegangenen National-Lagen und Handlungen wieder in gleiche Rechte. Armin und Marbod und ihre Zwiste, sind eben so merkwürdig und bedeutend, als die Friederichs II. und Josephs II. — Die Beweggründe bei der Conrade und Rudolphs oder Adolfs Wahlen wichtiger, als alle Diarien und Capitulationen — und die Elemente der Brüdertheilung zu Verdun erheblicher, als die traurigen Verhandlungen zu Münster und Osnabrück, oder zu Ryßwick und Rastadt. — Der Verstand, den die Gegenwart nicht fesselt, überlegt wieder mit Unbefangenheit, warum die Männer in den Alpen und in den Niederlanden sich bei unsrer Verfassung nicht mehr gefielen und den Bund mit uns aufgaben. Der Staatsmann überlegt es vielleicht mit Furcht. Laßt uns auf diese also wieder geglättete Tafel das Bild der alten Zeiten mit Licht und Schatten auftragen und Ideen hinstreuen, die in den jugendlichen Gemüthern der kommenden Jahre edle Keime treiben mögen. — Und fragte Jemand, warum eben jetzt, im Zustand der Zerrüttung, des Unmuths und

des verdienten Tadels? o der wisse, wie Dante's Florentiner soll die Idee meine Seele auch noch im Reich der Schatten erheben:

ma fu' io sol — — —
colui che la difesi a viso aperto. —

Wenn ein Gebäude, das doch stehen und bewohnt seyn muß, im Sturm darnieder geworfen liegt, schien es mir am wenigsten die Zeit, Architectur, Kenntniß der Materialien, und Beurtheilung, was von den alten noch brauchbar und passend sey, hintanzusetzen. — In andern Beziehungen habe ich getrachtet, den Grad der europäischen Civilisation abzuwägen und die Resultate der Vergangenheit aufzufassen. In jedem Sittengemälde nimmt aber die Liebe zu der Heimath eine so bedeutende Stelle ein. Statt unter fremden Völkern die Maximen zu suchen, oder die großen Züge der Liebe für das Vaterland zu sammeln, lege ich lieber dieses Opfer, es sey groß oder klein, auf den Altar des unsrigen nieder.

Baden, im September 1812.

Erster Abschnitt.

Germanien. — Das Hirtenleben. — Celten und Scythen. — Die Völkerzüge. — Zamolxis, Tuiston und Odin. — An der untern Donau die Bastarnen; ihre politischen Verbindungen mit Griechenland. — Am Rhein Galliens Nachbarschaft; Verkehr und Eifersucht zwischen beiden Völkern. — Sigoves. — Cambaules. — Luthar und Lonor. — Die Alpen. — Italien und das herrschende Rom. — Die Erscheinung der Cimbern und Teutonen. — Teutobod ihr Oberhaupt.

Der Rhein war die nordöstliche Linie, bis wohin den Alten vor den Zeiten des Marius und Cäsar Europa bekannt war. Dieser königliche Strom erscheint als eine der großen Streifen, die die Natur zu Staaten-Demarcationen gezogen hat. Minder stark doch, als in demselbigen Welttheil Canal, Alpen, und Pyrenäen.

Aber weder Bergrücken, noch eine einfache und doppelte Kette von Festungen, noch Verträge und Garantien sind so wahre und sichre Scheidungsmittel, als Sitte, als Sprache, und Entschlossenheit.

Jenseits, war für die Griechen, und lang für die Römer, Land der Fabel. Die Donau und was nach Illy-

rien und Thracien hinliegt, jenen Zusammenhang Italiens mit dem Orient und mit Griechenland, kannten sie besser als Weser, Elbe und Weichsel, die Höhen des Tanais, und das weite Vaterland der Nordländer [1]).

*

So mächtig wirkten aber Mangel an Straßen, Posten und Handel nicht, daß alles Gehen und Kommen, aller Verkehr gänzlich gehemmt gewesen wäre; daß auch nicht unvollständige Sagen sich verbreitet hätten. Himilco der Carthaginenser [2]) und Pytheas [3]) aus Marseille hatten die nördlichen Küsten längst beschifft; Pytheas Guttonen und Teutonen kennen gelernt; und wer mit Galliern zu thun hatte, hörte sicher von überrheinischen Völkern, oder fand sie mit ihnen vermengt.

Wie man jetzt in Californien Pelzwerke und edle Steine sucht, so damals bei uns wilder Thiere Felle, und den Bernstein, den an den preußischen Küsten die See auswirft.

*

Es führt uns leicht die erste Neugierde zu der Frage: Wie kam die menschliche Gattung dahin? Wie breiteten sich die Stämme der Adamiten und Noachiden bis dorthin aus? Was trieb sie aus paradiesischern Gegenden zu den unfreundlichen Sümpfen der Weichsel, der Oder und des Rheins? — Und nur mit Mühe und Wahrscheinlichkeit wird das gelöst.

Die Ufer des Schwarzen und Mäotischen und des Caspischen Meeres, Persien, die schönen Höhen und Thäler des Caucasus, bewohnten seit uralter Zeit mannhafte Hirtenvölker. Zu volkreich und unruhig stritten sie um ihre Weideplätze, oft um Oberherrschaft, oder es thaten ihnen aufwachsende Monarchien Einhalt. — So kamen sie in die entfernteren Wildnisse; oder wenn ihnen frühere Abenteurer vorangegangen waren, in Handgemeng auch mit diesen

Menschen in Westen; und drangen bis zu Donau und Rhein, in die Germanischen Wälder, und zu den scandinavischen und finnischen Belten; über Pyrenäen und Alpen, und jenseits der Meere in die heißen Gegenden von Africa, oder zu den abgesonderten Inseln, die wir Grosbritannien nennen.

Es war immer wieder dieselbe fortgesetzte Natur-Erscheinung, und eine physische Wirkung, die den Gesetzen der Bewegung und des Drucks folgte. Das ist Ankunft und Völkerwanderung.

*

Campestres melius Scythae,
quorum plaustra vagas rite trahunt domos,
vivunt et rigidi Getae,
immetata quibus jugera liberas
fruges et cererem ferunt,
nec cultura placet longior annua. 4)

Dieser Glaube an das Beßere im Hirtenleben ist eben so wahr, verglichen mit den höhern schon verderbten Stufen der Cultur, die der Dichter im Auge hatte, als mit den niedrigern.

Hirtenvölker haben ein Uebergewicht über den einsamen Jäger. Sie kommen in Massen. Leidenschaft und Verzweiflung spornt sie. Waffen, Mühe, Kampf und Witterung sind sie beide gleich gewohnt. Heerde, Flur und Wagenburg sind für sie überall Elemente eines Vaterlandes. Und immer hat der Angreifende die beßre Rolle; er will vorwärts und weiß wohin. — Schwerdter und scharfe Waffen des Hirten sind Werkzeuge des nahen Angriffs und der Zerstörung; der Pfeil des Jägers ist Sinnbild des Fliehenden, der nur sparsam trifft, sich erschöpft, und verliert.

*

Gib mir Raum und Erde zum Leben! so lauten diese Manifeste der alten Welt. Sie sind die beredsamsten, und die, gegen welche der Scharfsinn keinen Einwand findet.

Darum überbrachte man zum Zeichen der Uebergabe und Unterwerfung, nicht wie wir, weiße Fahnen und Schlüssel, sondern Erde und Wasser, oder statt beider — Gras, des Weidenden Elementar-Bedürfniß [5]).

Diese uralten Völkerzüge deckt das Dunkel der Nacht; wer kennt es, wann sie anfingen! Und doch sind sie eben so gewiß, als die spätern, denen wir Zustand und Daseyn verdanken.

*

Celten und Scythen; — bei diesen Worten dachten sich die Alten oft fixirtere Reiche; oft schwankten sie wie wir, und sahen nur große Massen von Barbaren, oder von Pastoral-Völkern, die gar nicht oder wenig pflanzten. Ja sie verwechselten nicht selten diese beiden Urvölker [6]).

Und nicht nur diese allgemeinsten; gegen den Orient hin sind auch noch andre vielumfassende Benennungen:

Illyrier, Thracier, Panonier, Moesier, Dacier oder Geten, und Sarmaten —

die bald ausgedehntere, bald wieder engere Grenzen bezeichnen. So ist die Geographie der Alten nicht nur ungewiß und verwirrt; sie muß es auch seyn. Jahrhunderte, Kriege, Wanderungen und Begebenheiten haben sie dazu gemacht [7]); und es war Sache der neueren Zeit, in dieses Dunkel die Fackel des kritischen Wissens zu tragen, die doch nicht überall ganz hell leuchtet, und den Zweck erfüllt.

Spürt man der Etymologie und Bedeutung jener Worte nach, so kommt man auf noch größere Allgemeinheit: — Wanderer — Menschen die von Milch sich zu nähren pfle-

gen — Bewohner der Gebirge, der Ebenen oder Sümpfe — Krieger und Pfeilschützen — oder Männer zu Pferd.

*

Wenn Homer dichtet, Jupiter habe die Augen von Troja abgewendet, als Trojaner den Schiffen der Griechen schon nah waren [8]):

Blickend auf das Land der rossenährenden Thracier,
Der nahe streitenden Moesier und edlen Hippämolgen —
Und auf die Abier von Milch genährt, die gerechtesten Menschen.

Warum sollte die Gottheit nicht lieber auf beherzte, sittenreine Hirten, als auf die Helden sehen, die um eine Ehebrecherinn vor Ilium kämpften? — Aber jene schuldlosser scheinenden Völker — dem Eroberer unfruchtbare Beute — waren nicht ohne Leidenschaft und ohne Kampf, nicht ohne mächtige Triebfedern, die sie dazu brachten.

Auch bei ihnen war ein Mars oder Hercules [9]) schützendes Wesen der Krieger, und der erste und vorgezogene Gott und Genius, unter mannigfaltigen Namen und Sinnbild verehrt; und so gern und oft unter dem der Waffe, der Lanze und des gezuckten Schwerdtes [10]). Auch bei ihnen sind Heroen und Halbgötter durch das Blut ihrer Brüder verherrlicht.

Gerecht erscheint der Scythe oft dem Dichter und auch dem Weisen, weil er Dinge nicht anspricht, die er noch nicht kennt. So beschleicht er des Historikers Parteilichkeit [11]), der ihn im Zustand der Ruhe wahrnimmt und vergleicht. Denn sein einfaches Leben unterbrechen nicht die alltäglichen Begierden, nicht das stets wache Verlangen nach Geld und Sold, nach Bildnerei und Tand, nach Palästen und gezirkelten Gärten. In diesen harmlosen Jahren und Jahrhunderten bewundert man sie gern, hört gern von ih-

nen, und zollt Beifall ihrem schlichten Verstand [12]) und dem Gepräge der Natur.

*

500 J. v. C. Furchtlos und klug wichen sie dem Darius aus, der ihnen über die Donau folgte, verringerten sein zahlloses Heer, und sandten ihm die berühmte Bothschaft mit Vogel, Ratte, Frosch und Pfeil; in seinem Staatsrath so wohl verstanden [13]).

350 J. v. C. Sie überlistete nicht König Philipp, der an der Donau Ausfluß die Bildsäule dem Hercules setzen, aber mit dem Heere kommen wollte [14]).

Sende mir sie nur, antwortete der Scythische Fürst, ich werde sie für dich setzen und schirmen. Kommst du aber mit Heeresmacht, und wirst du sie gewaltsam aufrichten, wohlan so wisse, dasselbige Erz, nur umgegossen, wird den Stoff zu unsern Pfeilspitzen abgeben.

Philipp kam zwar, und siegte, aber der Menschen und der Zucht-Pferde, die er über sie erbeutete, wurde er nicht froh. Er verlor sie wieder [15]).

335 J. v. C. Seines hochberühmten Sohnes Feldzug war nicht glücklicher. Alexander, im Beginnen seiner Laufbahn mit den Kriegen gegen Thracier, Geten und die Donau-Völker beschäftigt, opferte dem Jupiter, dem Hercules, und dem Genius der Donau, ohne Zweifel den höhern Wesen des Landes [16]), und diese Feyer wurde dort sein Ziel, wie die zwölf Altäre an den indischen Flüßen. Und als er nach der gänzlichen Besiegung der Perser am Jaxartes wieder auf Scythen stieß, war der Verlauf ungefähr derselbige.

Sie oder Curtius [17]) mögen den Stoff der Rede ihrer Gesandten an Alexandern so componirt haben, sie ist in ihrem Geist und Sinn; und wahrlich eine edle bemerkenswerthe Perle des Alterthums.

Si dii habitum corporis tui aviditati animi parem esse voluissent, orbis te non caperet; altera manu orientem altera occidentem contingeres.

Wenn die Götter deine körperliche Gestalt den Begierden deiner Seele gleich gewollt hätten, so faßte dich die Erde nicht; mit der einen Hand erreichtest du den Orient, mit der andern den Occident.

Deinde si humanum genus omne superaveris, cum silvis et nivibus et fluminibus, ferisque bestiis gesturus es bellum.

Darnach, wenn du wirst das ganze Menschengeschlecht überwältigt haben, wirst du wollen mit Wald, mit Schnee und Gewässern, und den wilden Thieren Krieg führen.

Quid, tu ignoras arbores magnas diu crescere, una hora exstirpari? Vide, ne dum ad cacumen pervenire contendis, cum ipsis ramis, quos comprehenderis, decidas. Leo etiam aliquando minimarum avium pabulum fuit; et ferrum rubigo consumit.

Wie, weißt du nicht, daß die hohen Bäume lang wachsen, in einer Stunde ausgerottet werden? Schaue, daß weil du nach dem Gipfel trachtest, du nicht mit den ergriffenen Aesten fallest. Der Löw war auch bisweilen das Futter des kleinsten Gevögels; das Eisen frißt der Rost.

At tu, qui te gloriaris, ad latrones persequendos venire, omnium gentium, quas adisti, latro es.

Aber du, der du dich rühmst zur Verfolgung der Räuber zu kommen, du bist selbst aller Völker Räuber, wohin du nur immer kamst.

Bellum tibi ex victoria nascitur. Nam ut major fortiorque sis quam quisquam, tamen alienigenam Dominum pati nemo vult.

Der Sieg selbst gebährt dir wieder neuen Krieg. Denn wärst du auch größer und tapferer als irgend jemand; keiner will doch den Fremdling zum Herrn haben.

Impone felicitati tuae fraenos, facilior illam reges. Nostri sine pedibus dicunt esse fortunam, quae manus et pennas tantum habet. Quum manus porrigit, pennas quoque comprehendere non sinit.

Zügle dein Glück, du wirst es leichter regieren. Die Unsrigen sagen, das Glück sey ohne Füße, nur mit Händen und Flügeln versehen. Wem es die Hände reicht, von dem läßt es die Flügel nicht faßen.

Denique si Deus es, tribuere mortalibus beneficia debes, non sua eripere; sin autem homo es, id quod es, semper esse cogita.

Endlich bist du ein Gott, so sollst du den Sterblichen Gutes erzeigen, ihnen nicht das ihrige nehmen; bist du aber ein Mensch, so denke stets daran.

Quos viceris, amicos tibi esse cave credas.

Die du besiegt hast, zähle nie auf ihre Freundschaft.

Jurando gratiam Scythas sancire ne credideris. Colendo fidem, jurant. Graecorum ista cautio est.

Mit Eiden glaube nicht, daß die Scythen ihre Ergebenheit bewähren. Treue wahrhaft halten, das sind unsre Eide. Jenes sind griechische Vorsichtsmaßregeln.

Uebrigens sind wir, vermöge unsrer Lage, die Wächter über Europa und Asien. Vom Don wohnen wir über die Donau hin, bis gen Thracien. — So der Barbar!

Der Held ließ ihr Land ausspähen, kämpfte mit einzelnen Schaaren, holte sich Wunden und Krankheit, und ließ sie ziehen. Seine Stadt baute er an des Stroms entgegengesetztem Ufer. —

Wie hernach unter Alexanders Nachfolgern Lysimachus solche Lorbeern holen wollte, wurde er mit dem Sohne gefangen. Da sagte ihm Dromichaetes, der Getische König:

Siehe wie arm wir sind. Mit solchen Leuten kriege nicht. Schließe mit uns lieber Freundschaft und Gastrecht.

Und so geschah es [18]).

*

Aber diese Genügsamkeit dauert nicht. Auch des Dichters

immetata jugera

die ungemessenen Fluren nehmen Maas und Maasstab an; sie genügen nicht mehr. Das Gesetz der Nothwendigkeit, der Schlachtgesang, oder der Ruf des Genies zum Abenteuer weckt auch jene. Irgend ein Odin, ein inspirirter Jüngling führt sie fort. Dann erobern sie, und das Lob ihrer Gerechtigkeit ist am Ende, oder doch wesentlich verringert.

So erwähnt die ganz alte Geschichte schon ihre Züge nach Medien, so die Gründung des Reichs der Parther:

Imperium Asiae ter quaesivere [19]).

Dreimal trachteten sie nach der Herrschaft über Asien. So nach Norden und überall hin.

*

Die Vorstellung ist uns jedoch schmeichelhaft, daß unter der Menschen großen Urgeschlechtern dieses das ausgezeichneteste war, — daß die Scythen, die Homer so lobt, die nämlichen sind, die Herodot und Trogus Pompejus als Geten vorziehn, die Tacitus als Germanen preißt, die als Gothen die cultivirtesten der Barbaren waren, als Eroberer so festes Lehnsystem und die besten der Verfassungen

gründeten, als Deutsche noch immer der Abstammung nicht unwürdig sind — noch seyn werden. —

Diese Filiation [20]), diese Identität, Ursprung, und geographischer Zusammenhang sind eben Eingang und erste Grundlinien unsrer vaterländischen Geschichte.

*

Jene Scythen schon in ihren Einöden sind weit erhaben über den Wilden, über den Beduinen, über den Tartarn. Man hat auch diese gastfrey, dankbar, und freiheitsliebend geschildert. Aber wer hat sie noch vorzugsweis und übereinstimmend — gerecht und klug, und die gerechtesten unter den Menschen genannt?

Sie waren fürwahr mehr als ziehende Horden — denn sie hatten Gesetze, Gesetzgeber, und eine Varietät von Verfassungen. Sie gehorchten constitutionellen Fürsten umgeber von Weisen, — sie idolatrirten die Freyheit, sie ehrten die Frauen, und mischten schon die Gewerbe, Jagd, Viehzucht, Ackerbau und Handel [21]).

*

Zamolxis [22]) ist keine erdichtete Person [23]). Wer ihn erfunden hätte wäre Zamolxis gewesen. Er war auch nicht Schüler des Pythagoras, weil er so viel früher da war [24]). Die größte der Lehren — der Seelen Unsterblichkeit, verdankt eher Pythagoras und unsre Gattung ihm [25]).

In der Versammlung der Götter, in die der Imperator Julian seine Helden führt [26]), rühmt sich Trajan: Ich habe die Geten überwunden, das kriegerischste Volk, das jemals war, weniger furchtbar durch körperliche Stärke, als durch den Muth, womit sie jene Lehre des Zamolxis beseelt:

> Tod sey keine Vernichtung, sondern ein Wechsel der Wohnung.

Er wurde Gott der Geten [27]). Wollte er es seyn, oder nur der von oben an sie Gesandte, ihr beschirmender Genius [28]), der den Umgang mit göttlichen Wesen vorgab [29])? Und wenn er nur das seyn wollte, war es die zu dankbare Stimme der späteren Geschlechter, die zu ihm wie zu Brama, zur Isis und zu Odin riefen?

*

Wie gleich ist ihm Odin? Wie übereinstimmend ihre Lehre? Auch sie verkündigt ein andres Leben in Walhalla, schärft so die Liebe zur Unabhängigkeit, gibt der Tapferkeit den stärksten Sporn, und inspirirt jene Todesverachtung, die der Normänner characteristischer Sittenzug war; das ist die [30])

fortis et alacris Cimbrorum et Celtiberorum philosophia.

Die Sagen, die bessern Meinungen der Nordländer, das Glauben der Unterrichteten, alles stimmt überein, daß dieser berühmte Abenteurer von den Ufern des schwarzen Meeres oder von den Gegenden kam, die an diesem Meer und der Donau Ausfluß lagen, daß er seinen Weg durch Germanien nahm, und nehmen mußte. Nur die Spuren dieses Weges sind verwischt.

*

Dort gegen den Orient hin bildete die Donau oder der Ister gleichsam eine große Mittellinie des Gothisch-Scythischen Landes.

Früher erschienen die Scythen als Hauptvolk, als dominirend in Europa [31]). Aber als Persien eine große Monarchie, Macedonien ein drohender Nachbar geworden war, das Reich der Geten stand, und die Griechen sich gern, vielfältig, und mit Nachdruck an den Küsten ansiedelten; bekam Scythien engere und bestimmtere Grenzen, und die

Geschichte weiß sie anzugeben. Sie lernten den bessern Acker-bau [32]), und um so lieber wichen diese ungebundenen Söhne der Natur so mächtigen um sich greifenden Herrschern aus — landeinwärts zu uns, in die Alpen und Hercinischen Wäl-der — an Mayn und Lahn, und Sieg und Weser — an die Gestade der Nordsee, der sie ihren Namen gaben [33]).

Hier in diesem der menschlichen Gattung günstigen Clima verweilten sie, und wurden zu neuen Völkern, bie-der, kraftvoll, frei, kühn und schön.

Da verlor sich der Name der Scythen, und ging in Germanen und Sarmaten allmälig über. Nur zerstreuten fernen Horden blieb er noch.

Scytharum nomen usquequaque transit in Sarmatas atque Germanos, nec aliis prisca illa duravit ap-pellatio, quam qui extremi gentium harum ignoti prope caeteris mortalibus degunt [34]).

*

Nationen, und die edelsten besonders, haben gern die Eitelkeit, sich für Urbewohner zu halten, und sie war unsern Vorfahren nicht fremd. Unwissenheit und dichterische Sa-gen begünstigten den Wahn; auch dem Klügsten [35]) schien es nicht unwahrscheinlich. Glaublicher jedoch sind jene Ein-wandrungen, — wenn an beiden Seiten der Donau und Weichsel nur aufwärts gehen [36]), einwandern heißt; und sie [37]) sind durch die spätern erläutert und bestätigt, die wir sicherer kennen.

Es zweifelte der Römer [38]):

> Denn wer würde noch, außer den Gefahren eines unbe-kannten und schauerlichen Meeres, Asien, Africa oder Italien verlassen, um Germanien aufzusuchen, als Land so wüst und wild, so rauh als Himmels-strich, an Cultur und Anblick so wenig reizend, wem es nicht schon Vaterland ist.

Allein die Ufer des Tyras und Hypanis, des Boristhenes und Tanais waren nicht viel freundlicher. Ovid verwünschte so oft Ister, Getenland und sein Exil [39]):

Jussus ad Euxini deformia littora veni
aequoris —

und

Solus ad egressus missus septemplicis Istri,
Parrhasiae gelido virginis axe premor. —
Longius hac nihil est nisi tantum frigus et hostis,
et maris adstricto quae coit unda gelu.

Oder wie jener andre Orientale sprach:

Auch dort gefror das Meer; im Winter war kein Koth
zu sehen, wenn man der Erde nicht Feuer auflegte,
und die Federn fielen vom Himmel [40]).

Ich glaube es Ovideu gern, daß er lieber andre als die Parrhasische Jungfrau umfaßt hätte. So abschreckend mochte solch Clima wohl dem Römer und Griechen scheinen, auch wenn er der Freiheit sonst nicht abhold war. Wer Freiheit und Unabhängigkeit wahrhaft kannte, und eifrig suchte, den schreckten nicht frühes Eis, nicht ewige Nebel, und des Schnees aufgethürmte Massen, — noch Sumpf und die Einöde mit gefallener Eichen und Tannen tausendjährigem Moder. Solch edler Sinn veredelt alles um sich her, und wie manche Wildniß hat der Deutsche nicht zu Flur und Garten umgestaltet.

*

Aber welcher andre und frühere Odin führte solche Ankömmlinge nach Nordwesten? War es Tuiston — und der redliche Mann, sein Sohn unser Urvater, mit den drei Enkeln?

Celebrant carminibus antiquis Tuistonem deum,
terra editum, et filium Mannum, originem gentis
conditoresque [41]).

Auch sie, wie der Römer nach alten National-Volksliedern, der einzigen [42]) ihnen bekannten Art der Annalen sagt, waren ihnen göttliche Wesen, aus der Erde gezeugt, und Stifter [43])! Ueberall zollte der alte Deutsche seinen Dank der Hertha, der mütterlichen Erde, und auch der nördlichste Bewohner baute ihr Altäre [44]).

*

Dem sey wie ihm wolle, zwischen den Ergießungen des Rheins, der Donau, der Elbe und der Weichsel hat sich die Vorsehung so im Stillen ein Volk erzogen, das der Erde andre Gestalt geben sollte.

Deutsche, oder Tuitsche, Teuts Söhne waren es, unbesungen von bleibenden einheimischen Dichtern, entblößt von Künsten, fremd den Wissenschaften, aber um so bekannter mit andern Zweigen des menschlichen Glücks.

Als Griechenland für die Erde nichts mehr leistete, als der Freiheit Sinn in Rom erlosch, behielt sie noch ihr Heiligthum in den Einöden der Sueven und Teutonen; der Gothen auch, wo sie auch immer damals hausten; um von dort aus wieder Erbtheil unserer Gattung zu werden.

*

Wie die Jahrhunderte christlicher Zeitrechnung sich näherten, vermehrte sich solche Gährung unter den Menschen, und wir vernehmen deutlicher das Verdrängen celtischer Völkerschaften durch scythische, Donau- Rhein- und Alpenübergänge, der Bastarnen Abenteuer, und der Cimbern und Teutonen große kriegerische Züge.

* * *

Einer der ersten deutschen großen Völkernamen, den wir nach dem Skidism finden, sind die Bastarnen an der linken Donauseite.

Philipp II. von Macedonien, den letzten entscheiden- a. u. c. 570
den Krieg mit Rom wohl [45]) vorsehend, und mit vielen ungefähr
Nachbarn entzweit, lud sie ein, die Dardaner, seine alten 184 J. v. C.
Feinde [46]), anzugreifen. Seine Gesandten brachten königliche Jünglinge an seinen Hof zurück, die die Vermählung ihrer Schwester mit dem Macedonischen Kronprinzen antrugen, und durch ihr Bündniß dem beklommenen Gemüth des Königs neue Lust und Schwungkraft gaben [47]). Er ließ also durch den Antigonus diesen Vertrag abschließen. Sie sollten durch Thracien — denn diese Völker waren gewonnen und versprachen die Erlaubniß, — ruhig durchgehen, die Dardaner angreifen und vernichten, sich dort ansiedeln, und alsobald durch das Land der Skordisker gegen das Adriatische Meer und Italien ziehen. Die Skordisker würden das wohl zugeben, theils als gleich an Sitten und Sprache, theils nicht minder lüstern nach der Beute [48]). Livius [49]) entwickelt, erräth oder erfindet des Königs Politik. Würden auch am Ende die Bastarnen vernichtet, so wären doch einmal die Dardaner aus dem Wege geräumt, und Dardanien mit sammt der Bastarnischen Beute würde ihn darüber trösten. Oder blieben die Römer, im Fall der Germanischen Successe, mit diesen beschäftigt — so würde er leicht in Griechenland das Verlorne wieder gewinnen können. —
Der Verlauf [50]) war aber anders. Philipps Tod kam da- 177 J. v. C.
zwischen. Der Anfangs friedliche Marsch durch Thracien wurde unruhiger. Die Lebensmittel genügten nicht mehr, sie wurden von den Einheimischen vertheuert; es kam zu offenen Feindseligkeiten, und die gedrängten Thracier mußten sich in ihre höchsten Gebürge zurückziehen. In übler Witterung und Ungemach kamen aber auch viele Bastarnen um; es scheiterte der ganze Plan; sie wurden unter sich uneins, ein Theil kehrte über die Donau zurück, der andere, noch 30000 Mann stark, unter der Anführung des Clon-

dicus ihres Fürsten, drangen in Dardanien ein, und schwärmten in Illyrien [51]). — Perseus, Philipps unglücklicher Sohn, befolgte Anfangs eine andre Politik. Er ließ den Antigonus [52]), der die Bastarnen geführt hatte [53]), tödten, und um Zeit zur bessern Ordnung seiner Sachen zu gewinnen, sandte er nach Rom, um die väterlichen Freundschaftsverhältnisse zu erneuern, und sich als rechtmäßigen König anerkennen zu lassen [54]). Als er aber die Gefahr näher kommen sah [55]), dachte er wieder an die Germanische Hülfe, allein sein Geiz ließ sie unbenutzt [56]). Er berief den vorigen Schwarm aus Illyrien, den Clondicus noch anführte; täuschte sie mit Versprechungen [57]), und hielt nicht Wort, oder hatte solch Wort in trügerische Listen eingewickelt. Ihrer waren noch 10000 zu Pferd, und 10000 zu Fuß, geübt, Rossen gleich zu laufen, und sich auf die der gefallenen Reiter zu schwingen [58]), ein früh verbreiteter Germanischer Kriegsgebrauch. Sie hatten sich bedungen: gleich baar 10 Goldstücke dem Reiter, 5 dem Fußgänger, 1000 dem Anführer [59]). Perseus suchte sie hinzuhalten — und die Fürnehmsten mit Geschenken, die andern mit leeren Hoffnungen zu gewinnen [60]). Sein Abgesandter [61]) sollte sie abholen und führen, und ihnen begreiflich machen: Wie der König alles zu ihrem Empfang zubereitet hätte, und mit welchen Gaben an kostbaren Kleidern, Silber, Pferden sie würden empfangen werden. Das, meinten sie, würden sie seiner Zeit schon finden, und frugen ernstlich nach dem baar gebrachten Gelde [62]).

> Geh, sagte Clondicus ihr Fürst (regulus) — — und verkündige deinem Könige, daß bevor wir nicht Geld und Geißeln empfangen haben, wir nicht einen Schritt weiter rücken [63]).

Da Antigonus das nicht hatte, kehrte er fruchtlos zurück. Perseus, besserer Bewahrer seines Geldes als seines Rei-

ches [64]) — fing zur Beschönigung an, über die Treulosigkeit und Wildheit dieser Völker zu schmälen [65]). Es sey gefährlich, und durch Mancher Untergang schon documentirt, eine solche Menge in Macedonien einzulassen, und ihr Bündniß könne lästiger werden als der Römer Feindschaft. Fünftausend Reiter seyen zur Kriegshülfe hinlänglich, und eine solche Zahl noch nicht gefährlich [66]). — Da die Abenteurer aber auch dazu keine redliche Anstalt sahen, gingen sie an die Donau zurück [67]).

So alt ist unsre Sitte unser Blut zu verkaufen, und wohl auch unsern Fürsten den Handel zu überlassen!

Als die Achäer einst über diese Kriegsangelegenheiten Rath hielten, sprach Callicrates [68]) gegen Perseus:

> Die Macedonier hätten zuerst die Bastarnen zum Schrecken Aller in Dardanien eingelassen, die, wenn sie festen Fuß gefaßt hätten, für Griechenland gefährlichere Bewohner geworden wären, als selbst die Gallier in Asien.

Und der Römer selbst sagt es deutlich genug, daß wenn Perseus diese Hülfe gehabt hätte, der Tag bei Pydna, so merkwürdig in der Weltgeschichte, wohl anders geworden wäre [69]).

* * *

An dem rechten Donauufer waren damals unsre Schicksale bereits mehr in die großen Weltbegebenheiten verwebt, und es bildete sich eine Mischung kühner Völker, deren einige noch jetzt den alten Namen tragen.

*

Auf des Rheins andrer Seite war Gallien — — jenseits der Alpen Italien und Rom.

Die Italiener freuten [70]) sich über die lange dichte Kette dieses Gebirgs, und über die Sicherheit, die sie ihnen

gegen unsre Einbrüche versprach. Das vermochten nicht des Rheins enge Gestade.

Denn wie wenig hinderte ein Flußwasser, daß nicht, je nachdem sich ein Volk hervor that, es Wohnsitze einnahm und verwechselte, die noch so gemischt, und durch keines geschlossenen Reiches Macht gesondert waren!

Quantulum enim amnis obstabat, quo minus, ut quaeque gens evaluerat, occuparet, permutaretque sedes promiscuas adhuc, et nulla regnorum potentia diversas 71).

Darum war zwischen Gallien und Germanien Berührung und Kampf, — Freundschaft, Hülfe, Handel, Einwanderung, Reibung und Eifersucht, — so alt als die Geschichte, so nothwendig als die Nachbarschaft, so bleibend als die Natur 72).

In mannigfaltiger Form und Wechsel geschah das, je nachdem dem einen innere Haltung, Anführer, Tugenden, oder augenblickliche Verschlechterung des andern zu statten kamen.

Ihre innere Kräfte konnten sich die Wagschale halten, und schon ein flüchtiger Blick auf die Erdkugel zeigt, wie sie nebeneinander die wichtigsten Räume auf dem europäischen Continent einnahmen, und fast von gleicher Größe.

Eben dieses Verkehrs und seiner Folgen wegen haben sie die Alten so oft unter Celtischem und selbst Gallischem Namen verwechselt, der Geschichtschreiber Cäsar selbst und Tacitus so gern verglichen, der Geograph sie für verbrüdert gehalten 73), und die Dichter oft in denselbigen Zeilen bald zusammen gelobt, bald über ihre wilde Kampflust Staunen und Widerwillen ausgedrückt:

Te non paventis funera Galliae tellus audit,
te caede gaudentes Sicambri
compositis venerantur armis 74) — —

Gallier jedoch waren den Römern früher furchtbar geworden.

Aus den Zeugnissen der Alten [75]) ist es kaum zweifelhaft, daß der Namen der Celten ursprünglich Gallien allein gebührte, und nach den verschiedenen Völkerdialecten mit ihm gleichbedeutend war. Als aber innerliche Kriege, Abenteuer und Auswanderung sie erschöpften und verdünnten, kamen Germanen über den Ober- und Niederrhein, Spanier über die Pyrenäen [76]). Da sonderte sich Gallien in die drei Theile, wie es Cäsar fand, und die Celtica war beschränkt.

Ganz Gallien ist in drei Theile getheilt, deren einen die Belgen bewohnen, den andern die Aquitanen, den dritten die, welche in ihrer Sprache Celten, in der unsrigen Gallier genannt werden. Sie sind alle in Sprache, Einrichtungen und Gesetzen verschieden. Die Garonne trennt die Gallier von den Aquitanen, von den Belgen die Marne und die Seine [77]).

Die Schicksale jener frühen gallischen oder celtischen Colonien auf unsrem Boden, und bis nach Thracien und Asien hin, kann man nicht undeutlich verfolgen [78]). Fast sechs Jahrhunderte vor Christo [79]) — als Belloves der gallische Prinz, des Ambigatus Neffe von der Schwester, über die Alpen, Turin vorbei, in die fruchtbaren milden italienischen Ebenen zog, — führte Sigoves sein Bruder einen starken Heereszug in unsre Wälder [80]), — in jene waldige Wildniß, die sich ununterbrochen von Basel und Speyer bis tief in Ungarn erstreckte [81]). —

589 J. v. C.
163 a u. c.

Livius wendet mehr Aufmerksamkeit auf Belloves und die Gallia Cisalpina, als auf die andern. Er nennt die Zahl — drei mal hundert tausend in runder Summe — und ihre Bestandtheile. Hundert tausend folgten nach dieser Analogie [82]) dem Sigoves, und wenn sie auch Livius über-

geht, so können wir doch die Namen der Völkerschaften sammeln [83]). Helvetier, Bojer [84]), Tectosagen, waren unstreitig Gallische Benennungen, von Gothinen, Carnen, Taurisken, Japoden bleibt es zweifelhaft und ungewiß. Sie brachten uns mehr Cultur und Bau der Städte [85]), wir ihnen Festigkeit und Freiheitssinn. Die Lust zum Abenteuer blieb beiden gemein.

Denn wie viele Germanen mögen schon mit Sigoves so fortgezogen seyn? Wie viele später, aus dieser Völkermischung mit [86]) Cambaules nach Thracien und Byzanz?
280 J. v. C. Wie viele mit Brennus zur mißlungenen Beraubung der delphischen Schätze [87]). Nach langer Ansäßigkeit auf deutschem Boden, führten Lutharius und Lonorius Heere nach Asien [88]) über, und stifteten das Reich der Galater, Gallogräcien — allen furchtbar um sich her, selbst den mächtigen syrischen Königen. Und so gewiß war die deutsche Mischung, daß unter diesen Asiatischen Fürstenthümern [89]) — Teutobocher von den Alten genannt werden. Diesen kühnen Anschlägen setzten Manlius [90]), die Scipionen und Pompejus ein Ziel.

Aber in diesen langen Jahresreihen — wie manche Kriege, Schlachten, Friedenshandlungen, Bündnisse und Eidgenossenschaften, wie viele Ansiedelungen in verlassenem Land, von denen keine Spuren auf uns gekommen sind? Wie viele unsres Landes mögen in italienischen, punischen oder illyrischen Reihen; wie viele unter Viridomar gegen
a. u. c. 531 Marcellus gefochten haben [91]). Davon die fasti capitolini.
222 J. v. C.

M. CLAUDIUS. M. F. M. N. MARCELLUS — —
COS. DE GALLEIS INSUBRIBUS ET GERMANEIS
K. MART. ISQUE SPOLIA OPIMA RETTULIT.
DUCE HOSTIUM VIRDOMARO AD CLASTIDIUM INTERFECTO.

Aus solchem was wir wissen, können wir unschwer auf das Unbekannte schließen.

*

Gallier also hatten sich in Helvetien, in Böhmen und Baiern, und längs der Donau angesiedelt [92]), während Belgien, der Lauf der Mosel und des Rheins am meisten von Niederdeutschland aus bevölkert und besetzt wurden.

Denn, sagt Cäsar [93]), es war eine Zeit, wo die Gallier die Germanen an Tapferkeit übertrafen, von freien Stücken sie mit Krieg überzogen, wegen Fülle der Menschen, und wegen Feldmangel jenseits Rheins Colonien sendeten. So geschah es, daß Tectosagen die fruchtbarsten germanischen Gegenden besetzten und sich dort niederließen. Und dieses Volk ist noch in jenen Sitzen, und hat die günstigste Meinung von seiner Gerechtigkeit und Tapferkeit sich erworben. Sie wissen Entblößung und Armuth zu ertragen wie die Germanen, sie nähren und kleiden sich wie sie.

Den Galliern verschafft wohl sonst die Nachbarschaft römischer Provinzen, und Bekanntschaft mit den Dingen die zur See kommen, manchen Vorzug, zu bessern Einrichtungen, und zu nützlichem Gebrauch. — — Nach und nach daran gewohnt, überwältigt zu werden, und in vielen Schlachten besiegt, stellen sie sich nicht einmal mehr selbst an Tapferkeit jenen gleich.

Aber nun eben Cäsar, als er die Gesandschaft von Rheims befrug, welche Cantone, und wie viele in den Waffen seyen, vernahm [94]):

Die meisten Belgen stammten von Germanen ab. Sie seyen vordem über den Rhein gekommen, und wegen der Fruchtbarkeit des Bodens da ansäßig geworden, nachdem sie die dort ansäßigen Gallier vertrieben.

Und auch von den Vangionen, Nemetern und Triboccen [95]), das heißt von den Leuten zu Worms, Speyer und

Straßburg, und in ihren Gauen oder Bezirken, ist es kaum zweifelhaft [96]), daß sie lang vor Cäsars Zeiten eingewandert waren, und ihre Landschaft immer mehr auf Kosten der Mediomatriker oder der Metzer, des Landes was man hernach die drei Bisthümer [97]) Metz, Toul und Verdün hieß, erweiterten [98]).

Welch immer für Grund und Wahrheit jene frühen Gallischen Ansiedelungen unter Sigoves haben mögen, so viel ist am Tage, daß sie Sitten und Sprache der Germanen annahmen, und ihre Spuren sind gänzlich verwischt; während dem die Germanen jenseits Rheins die vaterländische Zungen und Gebräuche behielten, und sich schwer zum Aendern und zur Vermischung [99]) bequemten.

*

Solchen Wechsel der Dinge [100]) nun werden wir unaufhörlich sehen, bis zu den Siegen Ludwigs XIV., die Eugen wieder rächte und vergalt, oder bis zu den Tagen von Rosbach und Auerstädt, wo es Napoleon selbst den Zeitgenossen und der Nachwelt verkündigte [101]).

La bataille de Jena a lavé l'affront de Rosbach.

* * *

Ein andres Volk, dessen Verfassung, Wachsthum und Thaten wir besser kennen, hatte von der Tiber aus das mächtigste aller Reiche gestiftet. Rom herrschte schon über einen so großen Theil der Erde, aber nicht über uns.

Italien war unterjocht, Griechenland im Gehorsam, Carthago zerstört, Spanien, Africa, Asien, Schauplatz großer Siege und Eroberungen gewesen. Gallien wankte, und sein südlicher Theil hieß Provinz [102]). — Da wurden sie mitten im Glück und Sorglosigkeit von den einbrechenden Cimbern und Teutonen gestört. Ob es damals schon

ein Land der Cimbern gab [103]), ob in dem Wort Kimber nur der deutsche Ausdruck Kämpfer und Abenteurer liege, mag zweifelhaft bleiben. Sie kamen, von den nördlichen deutschen Seegestaden [104]) her, getrieben, wie einige Römer sagen, durch Ueberschwemmungen [105]). Am Rhein trennten sie sich wieder, um Gallien und Illyrien zu durchstreifen, eine Heimath suchend [106]). Es ist sehr zweifelhaft, ob es Wassersnoth war, die sie zu solchem Zug bewog [107]). Völker, die aufgehört haben, Wilde zu seyn, und mit den nächsten Nachbarn in Friede oder in Bund schon stehen, haben der jungen Mannschaft bald zu viel. Sie bestimmen durchs Loos, wer in die Ferne ziehen soll, Land und Glück zu suchen. Geographische Kenntniß ist nicht der Leitstern; wohl aber Sage, Begierde, und Orakel — gleichbedeutend oft der priesterlichen Klugheit. Es gibt noch leeren oder schlecht vertheidigten Raum. Festungen umzingeln noch nicht die Reiche, oder man umgeht und man bestürmt sie. Kurz es ist Abenteuer und wildes Treiben, das bald zur Niederlassung, und bald zum Grabhügel führt. Die Alten waren damit so bekannt, daß sie eignen Namen und Begriff dafür hatten: — ver sacrum — [108]) die geweihte Frühlingsbrut; — eine Erscheinung die wir auf unsrer Culturstufe nicht mehr kennen.

Der Cimbern Zahl war Anfangs ohne Zweifel viel minder groß, aber Zwang und Beispiel, und Succeß, und Mangel mehrten ihre Reihen. So ist die Meinung der Klügsten unter uns [109]). Daß jene Nordländer gleich an Italien dachten, ist nicht wahrscheinlich. Sie konnten wohl ermessen, mit wem sie würden zu thun haben, und in ihren Liedern mochten sie die Römer schon, wie in Ossians Gesang the Kings of the world — die Könige der Welt, — und des Kriegsgotts Lieblinge [110]) nennen. Mit so fester und ausgebreiteter Gewalt nicht unbekannt, schick-

ten sie mehr wie einmal Boten nach Rom und in die römischen Lager, und baten um Land zur künftigen Heimath; dafür versprachen sie Treue und jede Kriegshülfe [111]).

Aber, sagt der Römer, der es erzählt, welche Fluren sollten wir ihnen geben: die wir schon selbst, unsrer agrarischen Gesetze wegen, uns in die Haare kamen [112]).

Sed quas daret terras populus romanus, agrariis legibus intra se dimicaturus!

Ihnen also wurde das Begehren abgeschlagen. Da appellirten sie an Schwert und Muth [113]).

*

Ein Platz zum Seyn — war also der große Zankapfel. So begann der merkwürdigste, hartnäckigste Riesenkampf, den die Erde gesehen hat; so die fürchterliche Reibung, die mit kurzen Unterbrechungen, und mit abwechselndem Succeß sechs Jahrhunderte lang dauern sollte, und mit dem Untergang des einen Theils endigen mußte. Es dachte schon Cicero, fast ihr Zeitgenosse, nicht ahnend doch wie viel das Trauerspiel Acte haben werde [114]):

Sic — — cum Cimbris bellum ut cum inimicis gerebatur, uter esset, non uter imperaret.

So — wurde mit den Cimbern als mit wahren Feinden Krieg geführt; welcher sey, nicht welcher herrsche.

*

113 J.v.C. Als im 640sten Jahr nach Erbauung Roms die Teutonen über den Rhein gingen [115]), zogen die Cimbern mitten durch Deutschland nach Bayern, Kärnthen und Illyrien, über die Gebürge hin, und schlugen bei Noreia den Consul Carbo [116]).

Carbo hatte sie in ihren Unternehmungen stören wollen, und nahm den Vorwand sich der überzogenen Völker anzu-

nehmen. Die Germanen gaben nach, und entschuldigten sich durch Gesandte: »Sie hätten die Freundschaft der Römer mit den Norikern nicht gewußt, und wollten ins künftige von ihnen abstehen.« Der Römer lobte sie, gab ihnen Wegweiser, befahl aber diesen heimlich, sie auf längerem Wege umzuführen, während dem er auf dem kürzern anzog und sie überfiel. Für diese Treulosigkeit wurde er gestraft, denn er verlor das Treffen, und würde mit dem Rest der Seinigen umgekommen seyn, wenn ihn nicht ein schweres Gewitter begünstigt hätte [117]). — Vier Jahre später traf ein ähnliches Schicksal den Consul Silanus [118]).

Den Germanen widerstanden durch ganz Gallien allein die Belgen [119]). Aber in welchen Jahren, nach welchen Gefechten, wie groß dieser Widerstand war; in wie viel Abtheilungen sie vorrückten, warum sie sich während des dreizehnjährigen Zuges nicht früher niederließen; ihre Fortschritte in der Länderkunde, in der Politik und Kriegskunst; oder ob sie nach dem ersten Gelingen Italien bald als ihr gelobtes Land ansahen? bleiben dunkle Fragen. Groß muß der Eindruck überall und die Verwüstung gewesen seyn, denn Plutarch [120]) schätzt ihre Zahl auf 300000 streitbare Männer, begleitet von Weib und Kind, die die Bedürfnisse so mannigfaltig vermehrten.

Mit den Alpenbewohnern durch Begehren, Raub, Unterwerfung oder Stillstand vertrauter geworden, vereinigten sich mit ihnen die Tigurinen, Männer eines helvetischen Gaues [121]), die den Consul Cassius am Genfer See erschlugen, und dem übrigen Theil des Heeres schimpfliche Bedingungen auflegten; ungefähr zur selbigen Zeit als die Cimbern den Legaten Aurelius Scaurus [122]) überwältigten, und ihn selbst gefangen nahmen. Als Scaurus in den deutschen Kriegsrath gefordert wurde, um über der Alpen Uebergang gehört zu werden, mahnte er ab, und nannte die

Römer unüberwindlich. Da tödtete ihn ein deßwegen zornig gewordener germanischer Fürst [123]).

Durch so viele errungene Vortheile wurden manche Völker von Rom und ihrer Bundesgenossenschaft abtrünnig, und die Gallischen Ambronen verstärkten die Germanen [124]).

Am 6. October im neunten Jahr des Krieges, verloren die Römer unter Manlius und Cäpio an der Rhone eine so große Schlacht wider diese Verbündeten [125]), daß 80000 von ihnen auf dem Platz blieben, und der Tag hinführo unter die unglücklichen gezählt wurde [126]). Da ergriff ungemeiner Schrecken die Hauptstadt und alle Classen der Bürger [127]). Aber ihr Heil war in dem seltenen kriegerischen Genie des Marius [128]), den sie von nun an mehrere Jahre nacheinander, außer der Sitte und Ordnung, zum Consul ernannten [129]).

Die Cimbern, man weiß nicht warum, zogen nach Spanien, und als sie dort zu große Hindernisse, oder nicht ihren Zweck fanden, kamen sie, alles um sich her im südlichen Gallien verwüstend, zurück, und vereinigten sich wieder mit den Teutonen [130]). Als Marius diese Rückkehr vernahm, ging er über die Alpen, und lagerte und verschanzte sich bei Marseille, um seine Leute an Arbeit, Ausdauern, und vor allem an den unerträglichen Anblick dieser wilden Krieger zu gewöhnen [131]).

Es trennten sich die Alliirten wieder. Die Cimbern und Tigurinen zogen sich längs dem Halbmond den die Alpenkette bildet, und überstiegen sie erst im Noricum, dort aus den frühern Jahren mit den Hülfsmitteln und Päßen bekannt. Die Teutonen und Ambronen aber blieben in der Nähe des Marius, und da er das angebotene Treffen lang nicht annahm, wurden sie ungeduldig und zogen die römischen Lager vorbei, Italien zu, dem Feinde Hohn

sprechend: »Ob sie etwas nach Rom an ihre Weiber zu bestellen hätten [132]).«

Marius folgte ihnen langsam, ersah mit gewohnter Kriegskunst seine Vortheile, und bei Aix an zweien auf einander folgenden Tagen schlug er sie gänzlich und bis zur Vernichtung auf das Haupt. Die nach den Gebürgen entflohenen Fürsten, und unter ihnen Teutobod, wurden von den Sequanischen Galliern ausgeliefert, und zum Triumph bewahrt [133]).

Doch seine und der Römer Freude wurde getrübt, denn es erscholl bald das Gerücht, daß Catulus sein College von den Cimbern geschlagen sey. Davon Plutarch:

Catulus hatte sich nicht getraut den Cimbern den Uebergang über die Alpen streitig zu machen, weil er besorgte sein Heer zu theilen und zu schwächen. Er war nach Italien gezogen, hatte sich hinter die Etsch gelagert, und an dem Fluß auf beiden Seiten große Verschanzungen aufwerfen lassen, um den Barbaren den Uebergang zu verwehren. Er hatte auch eine Brücke über den Fluß schlagen lassen, um diejenigen welche jenseits standen zu unterstützen, wenn die Feinde durch die engen Wege die Schanzen zu überwältigen suchen sollten.

Die Barbaren zeigten so viel Geringschätzung der Römer, und so viel Verwegenheit, daß sie, mehr um ihre Stärke und Kühnheit zu zeigen, als weil sie es nöthig hatten, nackend im Schnee liefen, über Eis und tiefen Schnee auf die Spitzen der Berge stiegen, und dann auf ihren breiten untergelegten Schilden von den Gipfeln der steilsten Felsen herabfuhren.

Als sie darauf näher gekommen und den Fluß besichtiget hatten, fingen sie an, Riesen gleich, die herumliegenden Hügel niederzureißen, und ausgerissene Bäume und Stücke von Felsen und Erde in den Fluß zu werfen,

um seinen Lauf zu unterbrechen. Zugleich wälzten sie große Lasten an die Brückenpfeiler, welche, durch die Fluth getrieben, mit heftigen Stößen die Brücke erschütterten. Die römischen Soldaten geriethen dadurch in so große Furcht, daß die meisten das Lager verließen und davon liefen. — — — — — — — —

Die Barbaren nahmen die Schanzen jenseits des Flußes ein, und ließen die Römer, die sie besetzten, aus Hochachtung gegen ihre tapfere Vertheidigung, frei abziehen. Sie beschworen den Vergleich bei einem ehernen Ochsen. — —

Marius erschien darauf zu Rom; es lag ihm sowohl als den Römern daran, daß er wieder Consul werde; dann ging er zu seinem siegreichen Heere zurück, das dem geschlagenen des Catulus an den Po entgegen rückte. Bei Vercelli oder in den Raudischen Feldern am 30. Julius des 653sten Jahres, hundert Jahre vor Christus, kam es zur entscheidenden Schlacht. Die Cimbern theilten das Schicksal ihrer Brüder, sie unterlagen dem Genie und Glück des großen Kriegers. Ein hundert vierzig tausend sollen geblieben, und sechzig tausend gefangen worden seyn [134]). Die Helvetier die als Nachtrab die Gebürge deckten, kehrten in ihre Heimath zurück, und das große Trauerspiel war vorüber [135]). Aber das Denkmal, die Folge, der Eindruck blieb; zu Rom der cimbricus terror, der Glaube, daß von dort her Gefahr komme; und unter den Germanen und Nordländern die Abrede oder die Fertigkeit der Bündnisse, zur Wehre, zum Angriff, und zu gleichem Versuch und Abenteuer. — —

Sulla wohnte jenem großen Treffen bei, und beschrieb es in Commentarien, aus welchen Plutarch schöpfte, der zugleich des Catulus Aufsatz von seinem Consulat vor Augen hatte [136]).

Die Cimbern zogen mit ihrem Fußvolk in guter Ordnung aus ihrem Lager, in einem Viereck das gleiche Seiten und gleiche Höhe hatte; jede Seite war dreißig Stadien lang. Die Reuterei war 15000 Mann stark, und prächtig gerüstet. Sie trugen Helme, die die Gestalt von Rachen fürchterlicher Thiere und allerhand andere schreckliche Figuren hatten, auf welchen fliegende Federbüsche wehten, die sie noch größer machten, als sie wirklich waren. Sie glänzten in eisernen Harnischen und weißen Schilden; jeder Reuter hatte einen doppelten Wurfspieß, und zum Gefecht in der Nähe ein schweres großes Schwert. Sie rückten nicht geradezu auf die Römer an; sondern wandten sich rechts, und suchten durch diese Wendung die römischen Truppen in die Mitte zwischen sich und ihr Fußvolk zu bringen. Die römischen Feldherren spürten die List, konnten aber ihre Soldaten nicht halten. —— Indessen zogen die Fußvölker der Barbaren, wie ein von Wind und Wellen getriebenes Meer heran. Marius wusch seine Hände, hob sie gen Himmel, und that das Gelübde, den Göttern eine Hekatombe zu opfern. Catulus gelobte eben so mit himmelangestreckten Händen der Göttinn des Glücks einen Tempel zu weihen.

— — — — — — — — — — —

Ein großer Vortheil für die Römer war die Hitze, und daß die Sonne den Cimbern ins Gesicht schien. Diese Völker, welche in schattigen und kalten Ländern gewohnt hatten, konnten die Kälte sehr gut, aber nicht die Hitze ertragen.

Der größte und streitbarste Theil der Feinde wurde auf dem Platz getödtet, denn die vorderste Reihe hatte sich, um nicht getrennt zu werden, durch lange Ketten, die an die Degengehänge geheftet waren, zusammen gebunden.

Als die Römer die Flüchtigen bis in ihr Lager verfolgten, sahen sie ein trauriges Schauspiel. Die Weiber der Barbaren standen in schwarzen Kleidern auf den Wagen, und brachten selbst die zurückkommenden Flüchtigen, ihre Männer, ihre Brüder, ihre Väter um, ihre kleinen Kinder erwürgten sie mit eignen Händen; sie selbst liefen unter die Räder der Wagen und die Füße der Thiere, und tödteten sich! —

Aber viele erzählen der Frauen Schicksal und Betragen anders. Sie sandten erst mit der Anfrage: ob es ihnen gestattet werde, das Gelübde der Keuschheit abzulegen, und der Vesta sich zu weihen. — Auf die verneinende Antwort wählten sie den Tod [137]).

Welche Menschen, welche Sitten, welche Heldengröße! Das that Mann und Weib unsers Landes, um der Knechtschaft und der Unehre zu entgehn!

Zweiter Abschnitt.

Deutschlands Grenzen. — Die Kriege und Bündnisse Mithridats, mit ihren Folgen. — Das allmählige Verschwinden der Scythen aus der Geschichte. — Die wahrscheinliche Selbigkeit der Geten und Goten. — Der Unterschied zwischen Germanen und Sarmaten.

Als ich mich besann, ob ich das ununterbrochen characteristische der Nation als Folgerungen zum Schluß bewahren, oder gleich im Beginnen, und bei diesen ersten großen Erscheinungen auf dem Theater der Welt und der Geschichte, als einen nothwendigen Schlüssel der Begebenheiten, und als eine Verkettung der Dinge bis zu unsrer Zeit, nach und nach auszeichnen sollte; entschied ich mich für das letzte. Wie hätte ich es vermeiden wollen, des deutschen Grenzsystems, ihrer Sitten und Einrichtungen, ihres unterscheidenden Nationalcharacters, ihrer Cultur und Sprache alsobald im weiten Umfang zu erwähnen!

*

So weit reicht Deutschland, das sind seine geschlossenen Marken [1]), — hat man niemals sagen können. Denn der Deutschen Land, der Deutschen Bund, der Deutschen

Staat, Reich und Herrschaft, ihre Niederlassungen und Sprachverkettungen waren stets ganz verschiedene Dinge; jedes andrer Regel, Ansicht und Beurtheilung unterworfen. Da ist ihr Land, wo sie wohnen und ihre Sprache geredet wird.

*

Die Alten rechneten mit Recht die Nordischen Reiche zu Germanien; es ist unstreitig dieselbige Mundart. Pomponius Mela, der Geograph, zählt zu den Inseln: »Scandinavien, das noch die Teutonen inne haben [2].» Plinius von den Gestaden des nördlichen Oceans redend, sagt ganz dasselbe [3]. Seine Hille-Vionen, die fünfhundert nordische Gaue, sind wörtlich die Felsenbewohner jener Reiche. Sein Sevo-Berg ist noch jetzt Sevobierget, jene Kette von Gebirgen, die Norwegen und Schweden trennt, und gegen die Jütländische Spitze oder das cimbrische Vorgebürg südlich seine Richtung nimmt. Wenn nun zu unseren Tagen der beobachtende Reisende nach Copenhagen kommt, vermeint er nicht auch [4]? »Dänemark kam mir beinah in allen Hinsichten als ein fortgesetztes Deutschland vor.»

*

Aber bald darauf bekennt derselbige Plinius, der unterrichtete vornehme Römer, der Naturkundige, der unermüdete Forscher, er, der zuerst mit Sorgfalt unsre Geschichte in XX für uns verloren gegangenen Büchern schrieb: »Nach so vielen Jahren hat man Deutschland noch immer nicht vollständig kennen gelernt [5].» Und Tacitus bemäntelt es kaum, daß er später diese Begrenzung nicht besser wußte: »Germanien zusammen genommen, wird von Gallien, Rhätien und Pannonien durch die Flüße Rhein und Donau, von den Sarmaten und Daciern durch wechselseitige Furcht oder durch Gebürge getrennt [6].» Allein ob er gleich so Galliens Demarcation durch den Rhein angibt, so

nennt er doch an seinem linken Ufer — der Bataver nicht zu gedenken — Belgen, Trierer, Nervier — und am Oberrhein so manche andre germanische Völkerschaften 7), stolz auf diesen Ursprung. Keine von ihnen erkannte gallische Oberherrschaft; sie lebten in freien Conföderationen, oder selbstständig, bis zu den römischen Kriegen und ihren Folgen. Und gleiche Bewandtniß hatte es auf den andern Seiten 8). Livius, in viel frühern Zeiten nennt halbgermanische unter den Alpenvölkern 9). Für wie viele geschlagene zersprengte deutsche Horden wurde die große Gebirgskette nicht Zufluchtsort! — Skordisker 10), Vindelicier 11), Noriker 12), die Pannonier 13) selbst, an der rechten Donauseite, waren oder wurden Germanen, wenn auch Gallische Ansiedelungen unter ihnen waren. Skordisker hatten mit den Bastarnen Sprache und Sitte gemein 14); und sie waren mit den Geten alliirt, um die Bojer, ein solch gallisches Volk zu vernichten 15), bis auch die Reihe an sie kam. — Wir finden viele solche ausdrückliche Zeugnisse der Wiederverdrängung der Gallier 16). Deßwegen ist ihre Sprache auf deutschem Boden nie geblieben, während dem zu Colmar und Straßburg, zu Trier und Achen seit dieser alten Zeit bis jetzt die deutsche Sprache herrscht.

*

Hier endigen die Sueven 17) — sagt Tacitus, nachdem er ihre alten und neuen Sitze, und die merkwürdigsten ihrer Völkerschaften durchgangen hat. Und dann sich zu andern Gegenden wendend: »Ich bin im Zweifel, soll ich Peucinen, Wenden, Fennen, zu den Germanen oder zu den Sarmaten rechnen. Freilich handeln die Peucinen, die andre Bastarnen nennen, nach Sprache, Lebensweise, Sitzen und Wohnungen, wie die Germanen 18).« — Selbst diese Zweifel sind die eines scharfsinnigen Mannes, denn

die Folge hat es gezeigt; die Fennen waren ein eigenes [19]), ausgebreitetes Volk, das er nicht kannte noch kennen konnte; und nur die Bastarnen — und unter ihnen die Peucinen [20]), welche die untere Donau und die Donauinseln bewohnten, — unbestrittene Germanen. Peuce hieß die größte dieser Inseln, berühmt schon in den Kriegen der Perser, und Alexanders; und gleich Batavien, dem Delta des Rhenus bicornis, ein Zufluchtsort bedrängter Freiheit. Bereits früher sagte Strabo [21]) ungefähr eben so: »Mitten im Lande wohnen die Bastarnen, welche Nachbarn der Tyrageten und der Germanen, und fast hätte ich Lust zu sagen, germanischen Ursprungs sind.» Und Plinius bestätigt sie vollkommen [22]): »Das entgegengesetzte Ufer haben die Bastarnen inne, dann kommen wieder andre Germanen.» Siebenbürgen — die alpes bastarnicae [23]) — war ihr Bergland — groß war schon ihre Ausdehnung, ihr Ruhm und Einfluß. — Aber wo finden wir ihre Marken gegen den Orient hin bestimmt, und fänden wir sie, wer sind diese Tyrageten? Die Reiche der Geten oder der Dacier und der Thracier waren sie nicht auch germanischen Ursprungs, und wo wohnten damals die Goten, die unsre Sprache reden, wo immer wir sie zuerst suchen oder finden. — Waren sie mit diesen Bastarnen nicht im genauesten Verhältniß, waren sie es nicht selbst? Die kommenden Geschichten werden das erläutern und bewähren.

*

Es waren daher fürwahr nicht die Unklugsten unter uns, denn Leibnitz ist unter ihnen, die die alten Grenzen und Wohnplätze unsrer Nation, der Söhne Teuts, den Begriff Allgermaniens, zum schwarzen Meer nicht nur sondern bis zum Tanais, das ist zum Don und den Mäotischen Gewässern ausdehnten [24]); auch wenn der Namen

Germanen neuer, und ein Geschenk gedemüthigter Feinde gewesen wäre [25]).

Eben so wie am Rhein Gallier und Germanen, hielt auch der Donaustrom Völker nicht auf [26]), wenn sie sich stark fühlten, herüber und hinüber zu ziehen, und was ihnen im Weg war, zu verdrängen oder zu unterwerfen.

*

Schifffahrt und Christenthum haben die Erde unsern Augen besser entfaltet. Cook und Krusenstern segeln nach Peter- und Paulshafen, nach Unalaschka, leichter und gefahrloser als die Römer zur Weser und Elbe. Darum wußten sie so wenig vom Norden und Nordosten, weil unwirthbare Meere, weil trüber Himmel, weil verschiedene Sitten und deutsche Wildheit und Unabhängigkeit sie davon abhielten und trennten. »Was nun die betrifft, sagen sie, so jenseit der Albis bis zum Ocean wohnen, so sind uns diese völlig unbekannt. Da nicht einmal der einzelne Reisende von uns über diesen Fluß zu setzen getraut, so können wir von den Gegenden, die weiter gegen Morgen hinliegen, nichts gewisses behaupten, und was wir von ihnen wissen, sind wahrscheinliche Vermuthungen, die wir aus der Lehre von den Climaten und den Parallel-Linien herleiten [27]).

Allein eben diese Linie von der Elbe nach Taurien, dem Don, und was ihr rückwärts liegt, war das Haupttheater der Entwickelung und der heftigen Stöße [28]). Und in der That, groß war dieser Spielraum und dieses Feld. Dort zog Odin, der gesetzgebende Abenteurer, welch immer sein Zeitalter war; dort erschienen immer zuerst die entfernteren Scythen; dort wanderten die Völker am rastlosesten und am schnellsten; dort bildeten und rüsteten sich die Goten zu ihren großen Unternehmungen.

*

Wechselseitige Furcht [29]) trennte Germanen und Sarmaten fürwahr nur augenblicklich. Es mußte oft zu Schlachten kommen, und von diesem gewaltigen kriegerischen Verkehr hinter der unbekannten Linie mochten die Alten doch Spuren haben, die sie wieder zu neuen geographischen Irrthümern führten — zu so großen als der ist, daß sie zwischen den caspischen, baltischen und indischen Meeren eine Bucht und Zusammenhang träumten und lehrten [30]); — daß sie im Gefolge Alexanders den Jarartes und Tanais, das asowische Meer und den Aralsee verwechselten, und die Grenzen von Europa und Asien so bedeutend verrückten [31]).

*

Die Römer nennen auch bald das Genus und bald die Species. So wie man heut zu Tage zugleich Anspacher, Bayer, Deutscher, und rheinischer Conföderirter; — oder Oberhaslier, Berner, Schweizer, und fürwahr auch Deutscher ist; so war man damals Sueve, Marcomann oder Catte und German; Japode, Dalmate und Illyrier, mit germanischem Ursprung. Und später kamen die Namen der fränkischen, alemannischen, oder anderer Eidgenossenschaften hinzu; was so oft die Alten, und uns in ihren Erklärungen, irre führte.

* * *

Unter jenen großen scythisch-germanischen Zweigen ist immerdar der Gotische der merkwürdigste und ausgebreitetste. Die Goten haben am frühsten und hernach am längsten den immensen Stoff der Völkerwanderung geliefert [32]). Unstreitig waren sie es, die am meisten dazu beitrugen, der Erde veränderte Gestalt zu geben, die meisten Reiche stifteten, die Sitten der Menschen am nachdrücklichsten umwandelten. Die Nachwelt vergaß es so wenig, daß wenn schon die Monar-

chie der Franken stärker und dauerhafter wurde, wir dennoch — in gutem wie in tadelndem Sinn — die alte Zeit, die alten Gewohnheiten, die alten Monumente auch noch in unsern Tagen gotisch nennen.

Goten nannten sie sich [33]) selbst, und vor allem sollten wir wissen, was das Wort sagen will. Wahrscheinlich einen mannhaften Krieger oder einen Krieger zu Pferd [34]) — vielleicht, wie die Deutschen überhaupt, Kinder ihres Gottes, den sie mit sehr ähnlichen Lauten — Guodan, den Guten nannten.

Keinen barbarischen Namen finden wir so häufig, als den Gotischen, und mit geringer Abänderung der Buchstaben, in den verschiedenen Gegenden des großen Germaniens. — Die Oder war des Plinius und Solinus [35]): Guttalus. Jener rechnet dort zu den Vandalen die Guttonen. Tacitus kennt nicht nur Gothinen in den schlesischen Gegenden, im Rücken der Marcomannen [36]), sondern auch Gothonen zwischen der Weichsel und den baltischen Küsten [37]). Sinus Codanus hieß das baltische Meer, und von da waren sie ohne Zweifel nach Scandinavien übergegangen, um sich mit den Suionen zu vermischen; denn Ptolemäus nennt dort Chädiner und Guten [38]). — Die Behauptungen der [39]) Schweden und Norweger, daß ihr kaltes Felsenland der Menschheit Ursitz sey [40]), verwerfen wir als Traum und Fabel. Unfruchtbarkeit und träge Vegetation zeugen dagegen, und ihre eigne Mythologie, ihre Sagen von den Asen und Asianen, Asgard und Asburg verräth sie und die fremde Herkunft.

Aber einmal Nordmänner geworden, sich mehrend in unwirthbaren Gegenden, und durch ihre Küsten-Lage, Sitten und Glauben zu Abenteuern berufen, kamen sie oft auf ihren Pfaden zurück [41]), unterhielten durch kriegerische Züge die Communication und Grenze östlich mit dem mäotischen See,

und waren unter jenen großen Schaaren der Cimbern und Teutonen, und den mannigfaltigen Völkern, die alle von dort her kamen, um den Westen zu bestürmen. Ihre Nachbarschaft mit Dännemark, die Stärke dieser Heere, und die spätern Thaten der eben so verbundenen Normänner liefern davon den bündigsten Beweis. Daher ist Gothland zugleich im südlichen Schweden und am Pontus [42]), und das Land der Cimbern in Jütland und Taurien [43]). Diese Extreme sind uns bekannt geworden, die Zwischen-Niederlassungen müssen wir errathen.

*

Es ist eines der großen Probleme, so wesentlich hier, so bedeutend in der Weltgeschichte: »Wie war das Verhältniß der Goten zu den Geten?« Und ist es nicht das nemliche Volk, und der nemliche Namen? Die Goten waren Scythen und germanische Scythen; die Geten auch [44]). Scythen, die in den Jahrhunderten vor Christo an der untern Donau und an ihren beiden Seiten Reiche stifteten, wie die Ost- und Westgoten in den Zeiten nach dem Heiland. Ja das S hinweg gedacht, so sind Scythen und Geten wieder dasselbige Wort, und Goten und Griechen und Sarmaten haben anerkanntermaßen das eigne in ihrer Sprache, jenen Buchstaben so vorzusetzen, was wir auch im Wort und Namen der Scoloten, den sich die Scythen selbst gaben, wieder finden. Sie hatten denselbigen martialischen Glauben, dieselbigen Stände und Stufen des Adels, bezeichnet durch Kopfschmuck und Haarwuchs, was die Römer pileati und capillati nannten; sie waren Nachbarn und Bundesgenossen, und es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, ähnliche Wirkung ähnlicher Ursachen, daß diese Goten wieder Dacien oder die Trümmer der getischen Monarchie occupirten, und Decebals Manen

das Sühnopfer brachten. So viele Alte, die Zeitgenossen, drücken diese Selbigkeit und Verbrüderung aus, und sagen es auf das bestimmteste [45]): »Getae, qui et nunc Goti [46]).« Es können darunter nicht die großen Namen der Annalisten aus dem Zeitalter Augusts und der Flavier seyn, weil der hohe Ruhm der Goten einige Jahrhunderte später erscholl. Aber von dieser Erscheinung an, ist unter den Geschichtschreibern, Griechen, Römer oder Goten vollkommene Harmonie; und nicht erhebliche Gegengründe, sondern nur der Mangel gotischer und thracischer Worte und Sprachkunde haben Zweifel erzeugt.

Zu diesen verschwägerten Reichen gehört Thracien selbst [47]), das mit den Geten durch Sprache und Sitte immer in der genauesten Verbindung stand [48]). Dort war Mars zu Hause, dort die Mysterien so eng verwebt mit der Unsterblichkeits-Lehre, dort Orpheus der gesetzgeberische Dichter. Wenn wir die alten historischen Spuren haben, die uns sagen: die Geten waren Thracier, so sagen uns ähnliche: Die Thracier waren Goten [49]). Und so stellen wir die durch Dunkelheit der Zeit zerbrochene Kette wieder mit Griechenland her, welches aus Thracien so viel entlehnte, und in Verfassungen, Neigungen und Sprache so viel mit uns gemein hatte. Doch ist vieles in jenen entfernten Zeiten, in diesen National-Alterthümern, historischer Glauben, hohe Wahrscheinlichkeit, aber kein Dogma.

* * *

Umsonst wehrt sich der Wilde, der Nomade und der Scythe gegen Civilisation, gegen feste Sitze, und Verkehr mit großen Völkern. Die ziehende Horde beneidet den Erdraum zum Bau der Städte nicht. Ihr fehlt der weite Blick in die Zukunft, um es zu verhindern. Colonisten; Griechen, Römer, oder Britten und Niederländer bringen Be-

quemlichkeiten, Handels-Artikel [50]), süßen oder starken Trank, und selbst beßre Waffen. Mit diesen Tauschwaaren; mit Mauern, Thürmen und Pomoerien drängen sie die Barbaren immer weiter zurück, oder sie streuen Entzweiung unter sie, und werden die Feinde der einen, die Freunde der andern; und wenn im Beginnen beide Theile gern eine Wüste zwischen sich sehen, so wird doch diese bald in Fluren umgeschaffen, wenn der Sand nicht allzu tief und locker ist.

Wie Marseille, die griechische Colonie, von der Rhone bis tief in Gallien, ja bis zu uns wohl wirkte, so ohne Zweifel auf Germanen und Sarmaten diese griechische Pflanzstädte an den Küsten des Euxins und von den Ergießungen der Donau gegen Osten und Westen; wenn auch keine so berühmt und groß, und manche wieder zerstört wurde.

Nach dem Bau dieser Städte, nach dem Reiche der Perser, deren Satrapien dem freien scythischen Ziehen nicht sehr förderlich waren — nach Alexanders großer Schule, wo alles kriegerisch und tapfer wurde, kamen bald auf allen Seiten des schwarzen Meeres und der Donau auch die Römer und Mithridat.

*

Mithridat, so berühmt und immer nicht berühmt genug, — so ehrwürdig als Politiker, weil er vergeblich Frieden wünschte, und wollte; und zum Kampf gezwungen, alle Welttheile befreien, und einer damals schon sehr drükkend gewordenen Universalherrschaft energisch steuern wollte, als Krieger so unvergleichlich, weil ihn auch Krankheit, Alter und Wunden nicht hemmten, der größte unter den Feldherrn, weil er mit kleinem Anfang und oft zertrümmerten Mitteln der beharrlichste war — weil er, der Asiate, es mit den gefährlichsten Gegnern auf der Erde, Römern,

Griechen und Barbaren zugleich aufnahm, und nie so furchtbar erschien als in der Widerwärtigkeit [51]); — Mithridates VII, Eupator, fing seine Laufbahn unter sarmatischen und germanischen Scythen an.

Wie er als Jüngling, von Vormündern und Verwandten verfolgt [52]) und zum Untergang aufgesucht, so manche Jahre in der Wildniß und unter freiem Himmel schwärmte, kam er wohl schon oft mitten unter sie, in ihre Zelte und Baraken, lernte seine zwanzig Sprachen oder Dialecte, und erforschte sie [53]), ihre Gebräuche, ihre Tactik, und ihr unverschloßenes Herz.

Darum, und weil sein Pontus und Cappadocien der Lage nach schon solch ein Mittelding waren; überblickte er zugleich Skidism und Cultur, die Stärke und Schwäche, die Hülfsmittel von beiden; und so wie er mit Giften und Gegengiften that, so lernte er gleichsam mit den menschlichen Trieben, Sitten, Tugenden und Leidenschaften spielen, und gebot über sie alle.

Aderat, instabat, saevitia quasi virtute utebatur [54]), sind seiner Feinde — denn nur durch sie kennen wir die Bruchstücke seines Lebens — so nachdrucksame, unübersetzliche Worte. Kein Wunder, daß er, der sein ganzes Leben hindurch mit innerem Verrath zu kämpfen hatte, den so langes Mißgeschick abhärtete, uns bald als ein tückischer Cannibale erscheint, bald als ob er bei den Scipionen, oder unter Tasso's Helden, in Gottfrieds und Raimunds Lager, ritterliche Sitte gelernt hätte.

Volljährig und Fürst in seinem Lande, übte er seine Kräfte zuerst, wie vor ihm der große Macedonier, in scythischen Fehden; und behielt, was die Geschichte von ihm allein rühmt, über sie die Oberhand [55]). Ueber einzelne Stämme ohne Zweifel, denn wo war ihr Ende [56])? Herr durch seine Flotten auf dem schwarzen Meer, trafen diese

Unternehmungen seine Ufer, und der Donau Ausfluß [57]), und sein gebieterischer Einfluß reichte bald bis Thracien und Macedonien, bis in das innerste von Griechenland und über die Inseln, Rhodus ausgenommen, das ihm widerstand.

So als Held und ihres Gleichen unter den Barbaren gekannt und geachtet, wurden auch die entfernteren willig seine Bundsgenossen, und Germanen und Sarmaten die Hauptstärke seiner Heere [58]). Das war wohl der beßte Lorbeer, den er unter ihnen holte [59]).

In allen Weltgegenden war er mit jedem, der Rom Abbruch thun konnte, in Verkehr. Mit den Italischen im socialen Krieg, mit Sertorius und Spanien, ja mit Fimbria und Sylla selbst, als Rom und ihre Feinde sie bedrohten. Er herrschte schon zur Zeit der großen cimbrischen Züge, und nicht nur zu den Donauvölkern, sondern bis zu den Cimbern hin, auch nach ihren verlornen Schlachten, gingen seine Bothschaften und Verbindungen [60]). So brachte er den Orient und Occident in Gährung [61]), und Völker in Harnisch, die die Römer damals noch in Ruhe lassen wollten [62]). Denn als der Tribun Manilius wegen dieses immer ärger werdenden [63]) Krieges, den Pompejus und ein Commando von so großem Umfang vorschlug, wurde er von Cicero unterstützt, und dieser in seiner Rede für die Manilische Verfügung entwickelte so diese Gründe der Staatsklugheit und der gebieterischen Erforderniß:

> Erat enim metus injectus iis nationibus, quas nunquam populus Romanus neque lacessandas bello, neque tentandas putavit.

Sah die kluge Politik des römischen Senats solche Möglichkeiten und solche Resultate wohl vor, als sie vorlängst dem Antiochus und den sämmtlichen asiatischen Königen allen Verkehr mit Europa untersagt hatten [64])!

In diesen so langwierigen und blutigen Kriegen, die mit den Präludien und Intervallen über vierzig Jahre [65]) dauerten, wo so viele römische Anführer, Cassius, Oppius, Manius, Murena, Cotta, Fabius, Triarius [66]), geschlagen, gefangen oder vernichtet wurden; wo Sulla, Lucull und Pompejus ihren Ruhm [67]), ihren Triumph und ihre Stellen in Plutarchs unsre Gattung ehrenden Biographien verdienten [68]), zeichneten sich auf des Königs Seite die bastarnischen Germanen aus. Die Annalen bemerken es ausdrücklich [69]), sie erzählen, daß sie im Sturm von Chalcedon zuerst den Hafen erstiegen [70]), und vergessen zwanzig oder dreißig ihrer edlen Jünglinge nicht, die dort auf dem Felde der Ehre blieben.

Wenn der König nach verlornen Schlachten, oder nach so mancher an ihm begangenen Untreue der Seinigen floh, kam er immer wieder gern zu diesen halbwilden Alliirten, und ergänzte und erneuerte dort Heere, Plane und Hoffnungen. Er wollte durch Macedonien und Pannonien, die Donau aufwärts, die Alpen erreichen, und mit Völkern der Länder, wie Hannibal und Teutobod, nach Italien den Schauplatz des Krieges tragen [71]).

Die Häupter dieser Völker pflegte er nicht blos durch Sold, Geschenke und Beute zu gewinnen, auch die Minne hatte daran Antheil. Er gab [72]) oder verlobte ihnen seine Töchter [73]), die doch nicht alle ihre Bestimmung erreichten, und von denen einige, wie wir wissen, verrätherisch dem Feind ausgeliefert wurden. Von so auserlesenen Eltern, griechisch-orientalisch erzogen, waren sie wohl sonst werth, Weiber und Mütter tapferer Männer zu werden. Denn in seinem Harem war zwar oft blutiger Auftritt, aber auch unverkennbar eine Schule hochherziger Gesinnungen, und wenn den König widriges Schicksal trieb, seinen bedrohten Schwestern, Frauen und Kebsweibern die Todesbothschaft

zu senden, kamen sie seinem Willen entschlossen zuvor. Cleopatra hielt noch im Castell zu Phanagor, und wartete des Vaters hülfreiche Hand ab, als sich ihre vier Brüder schon ergeben hatten. Und als der meineidige Sohn den alten Monarchen zur Selbstentleibung brachte, erbaten sich Nyssa und Mithridatis, die beiden an Könige Verlobte, die er noch um sich hatte, die Vergünstigung, den ersten Giftbecher zu leeren [74]). Das Bild dieser sterbenden königlichen Jungfrauen, das im Triumph des Pompejus getragen wurde, war fürwahr ein nicht minder merkwürdiger Schmuck, als Orsabaris und Eupatra, jene lebend ausgelieferten, oder andere scythische königliche Frauen [75]), die diese Schmach ertrugen.

*

Man hat es wohl bemerkt [76]), daß die Erscheinung Mithridats und sein gewaltiges Streben auf die politischen Verhältnisse in Asien und Europa und auf die Lage, Stärke, Sitten und Wanderungen scythischer Völker ungemeinen Einfluß gehabt habe. Wie war es anders möglich! Der Schauplatz der Begebenheiten war bei ihnen und um sie her. Sie wurden verflochten, geworben, beredet, verdünnt und zurückgedrängt. Sie lernten andre Lebensweisen und andre Bedürfnisse, beßre Kriegskunst, und selbst auch den stärkern Reiz des Ruhms und verwegener Thaten.

Die Römer waren genöthigt, und um so mehr bewogen, sie, ihre Genossen und Verbündete, in ihren Sitzen aufzusuchen, sie im Zaum zu halten, und von sich zu entfernen.

*

Illyrien, Istrien [77]), Dalmatien lag den Römern nah, und gegenüber, nur durch das adriatische schmale Meer getrennt, und früh waren sie im Kampf mit den Königen dieses Landes. Istrien war schon zur selbigen Zeit, und so

oft seitdem, Grenzscheide, Heeresstraße, Zankapfel zwischen ihnen und den Völkern die nach der Donau zu Herrn waren. — Illyrien dachten sie sich in den frühern Jahrhunderten landeinwärts in unbestimmter Ausdehnung [78]) — bis an die Donau hin — und die Griechen waren ihnen so vorgegangen. Die Küsten wurden für sie wichtig, und schon in den karthagischen Seekriegen aller ihrer Aufmerksamkeit werth. Polyb, indem er die ersten illyrischen Kriege der Römer gegen Teuta, Agron's Wittwe beschreibt, schärft a. u. c. 523. den Hinblick auf diese Begebenheit, als einen Schlüssel zum v. C. 228. Wachsthum und zur Ausdehnung der römischen Macht [79]).

Wir hören sie oft über Rohheit, Seeräuberey, Ungehorsam und Treulosigkeit dieser Völker klagen, die sich gern mit jedem ihrer Feinde verbanden. In den macedonischen Kriegen, die dem Perseus verderblich wurden, war a. u. c. 586. Gentius der illyrische König sein Alliirter, und ihn traf ähnliches Schicksal. Aber weder Friede noch Unterwerfung, noch ein geschenkter Schimmer der Freiheit beruhigte ihren wilden Sinn [80]). Sie blieben in stetem Verkehr mit den Völkern in ihrem Rücken, nach der Donau hin. So wurden die Römer auch unwillkührlich dahin geleitet, und handgemein mit Thraciern, Skordiskern und Triballern [81]). Lang wechselten Niederlagen [82]) und Triumphe [83]) ab, ohne bedeutende Resultate [84]).

Sylla, nach den Siegen über die Mithridatischen Armeen in Griechenland, unter dem Archelaus, überwand nördlich illyrische oder thracische Völker gleichsam im Vorbeigehen [85]). — Curio, der Dardanien unterwürfig machte, hatte von den Gebürgen her an der Donau die römischen Adler gezeigt, und der berüchtigte, verwegene Catilina führte seinen Vortrab [86]).

Wenn L. Lucullus auf der östlichen Seite des Pontus gegen die beiden Könige Mithridates und Tigranes focht, a. u. c. 681.

kam ihm sein Vetter M. Lucullus aus Macedonien von der westlichen Seite entgegen [87]), erreichte die Donau, hemmte die Auxiliarsendungen, und nahm an den Ufern die griechischen Pflanzstädte ein [88]). So wurden ohne Zweifel diese Völker in ihrem Thun [89]) gestört, nach Norden gedrängt, und auch in neue Fehden unter sich, durch den verengten Wirkungskreis verwickelt. Ja sehr verständige Alterthumsforscher haben dafür gehalten, eben zu jenen Pompejanischen Zeiten, sey Odin — aus dem Lande der Geten — in den fernen Norden gezogen [90]). Wenn dem so wäre, ausgerüstet ohne Zweifel mit so mannigfachen Kenntnissen als Oberhaupt, als Krieger und als Weltweiser. — Andre haben die Vervielfältigung solcher abenteuerlichen Züge, und mehr als einen Odin geglaubt, und sie nehmen an, daß der letzte wenigstens erst im dritten Jahrhundert nach des Heilands Geburt im Norden die große Umwälzung der Staaten und Sitten vollbracht habe, die auf den nördlichen Theil von Germanien, auf Schweden, Dännemark und Sachsenland, einen so mächtigen Einfluß gehabt hat.

* * *

Wenn nun Plinius sich so über Sonderung der Scythen in jene zwei große Völkerstämme Germanen und Sarmaten ausdrückt, wenn Tacitus selbst bei den einzelnen im Zweifel ist, und die Mithridatischen Allianzen uns kein besseres Licht geben — wer lehrt sie uns unterscheiden? Wer sagt uns das characteristische, und was der aufmerksame Alte sich unter einem germanischen oder sarmatischen Mann oder Volk dachte? Wir müssen uns mit halber Klarheit und mit den deutlichen Folgen begnügen, die noch jetzt vor unsern Augen sind; hier bleibt eine Schwierigkeit, die Niemand mehr lösen kann.

Tacitus [91]), auch auf dieser östlichen Seite zwischen

Germanen und Sarmaten für die ersten im höchsten Grade parteiisch, gebraucht bei dem Volk der Wenden folgende merkwürdige aber nicht erschöpfende Ausdrücke: »Diese zählt man doch richtiger zu den Germanen, weil sie feste Häuser bauen, Schilde führen, und zu Fuß gut dienen, was alles bei den Sarmaten ganz anders ist, die nur zu Pferd und in ihren Zug-Zelten leben.» Und kurz zuvor von den Bastarnen: »In Sprache, Sitten, Sitzen und Wohnungen handeln sie wie Germanen. Unordentliche Ehen verschlechtern sie auf sarmatische Weise.» Häusliche Niederlassung und Anbau also; nur ein Weib und eine Familie; ein anpaßendes Kleid, bequemer zu Arbeit, Anstrengung und Marsch, als der Orientalen fliegende Gewande [92]); ein tapfres, besser bewaffnetes und beschildetes Fußvolk waren die germanischen Vorzüge [93]). Das sind schon die bessern Keime einer bürgerlichen Verfassung und der Civilisation; und wo Germanen erschienen, nur nicht wenn sie als Seeräuber kamen, forderten oder eroberten sie solche Sitze, und suchten sie nach ihrer Art und Weise zu ordnen.

Der Sarmate hing noch fester am rohen Skidism, am Nomaden- und Beduinenleben. Er war in höherem Grade wandernder Hirte und Räuber [94]). Sein Roß und sein Wagen und Zelt waren sein Domicil und sein Harem, und von Befriedigung und bürgerlicher Einrichtung wollte er nichts wissen. »So groß ist ihre Barbarey, daß sie den Friedenszustand gar nicht kennen, tanta barbarie, ut pacem non intelligant [95]) sagt ihnen ein andrer Römer, noch angewendet auf Augusts Zeitalter, nach. Es ist eine Uebertreibung ohne Zweifel, denn Germanen und Sarmaten lebten um die Donau, den Dniester und die Weichsel viel zu nah und gemischt, um aller Elemente des Völkerrechts zu entbehren. — Dort floßen ihre Sitten und Gebräuche in einander [96]), — sie verbanden sich zu gemeinschaftlichen

Unternehmungen, — die Reuterey der einen unterstützte das Fußvolk der andern 97) — feste politische Bande hielten sie weder einzeln zusammen, noch waren beide in beständiger Trennung 98). — Wir wissen heut zu Tage sehr wohl den Muselmann vom Franken zu unterscheiden. Aber es ist schon schwerer zu beobachten, wie der Hungar und der Pole die Zwischenstufe ausfüllt. Auch Gewand und Nationaltracht unterscheidet sich, auch bei ihnen prädominirt noch der Dienst zu Pferd, und ihre Husaren und Ulanen sind unsrer Infanterie zu sehr gemeinschaftlichem Vortheil zugetheilt. Auch ihre Verfassung ist noch regelloser, wilder ihr Sinn. Beide, Deutsche und Sie, haben das Gefühl, oder sollen es haben, daß aus Mischung und Verband das Bessere hervorgeht, und die Eigenschaften der einen die Mängel der andern ersetzen. Alles das war damals schon, nur noch barbarischer, und in denselbigen Gegenden, als wäre es climatisch.

*

Solche Lebensart nun und solche Vermengung, und dann die Entfernung, und die Differenz der Sprachen, und die Multiplication der Dialecte enträthseln es vollkommen, warum es den Alten so unmöglich war, den germanischen Völkerstamm als etwas in der Erdkunde geschloßnes und für sich bestehendes zu sondern. — Warum sollten wir uns wundern? — Durch alle Jahrhunderte geht es uns fast nicht besser. Wir werden es sehen, die Reiche der Ost- und Westgoten, der Vandalen und Longobarden, waren deutsch, deutsch auch Burgund, was auch immer die Entfernung seyn mochte.

England und Frankreich tragen zwar die Namen deutscher Völkerschaften, die sie eroberten, — sie kamen jedoch zu wenig zahlreich, um Sprache und Sitte gänzlich überzutragen und in die Länge herrschend zu behaupten.

Als jene Goten, Sachsen, Longobarden so fortzogen, rückten ihnen Slaven, Wenden, sarmatische Stämme nach; aber diese traten bald wieder freiwillig oder gezwungen mit den Deutschen in vollkommenen Verein. Nach Preußen, Curland, Liefland trugen deutsche Ritter ihr Schwert und ihre Zunge; — Deutsche ihre Cultur, ihren Fleiß, bisweilen ihre Herrschaft nach Bosnien und Servien, nach Siebenbürgen, nach der Moldau und Wallachey — und wohin in Europa nicht! Die heiße Sierra Morena war ihnen so zugänglich als die kalte Einöde, wo sie St. Petersburg bauen, bevölkern und verschönern halfen.

Welcher Vernünftige wird sich so täuschen, Holland und die Schweitz nicht zu unsern Völkern zu zählen? — Und als wir noch für ein monarchisches Reich gehalten wurden, war der Verband von Lothringen und Brabant, von Böhmen und Mähren, von Preußen und Schlesien, ohne Zweifel vorhanden, — aber problematisch, regellos unterbrochen, an dünnen Schnüren hängend. Dieses lose Band ist eben das eigenthümlichste der deutschen Geschichte, der ächte Germanism — unwillkommen freilich dem Geschichtschreiber, der in dem Labyrinth einen Faden suchen muß, aber desto willkommener dem Denker und Menschenfreund, der gern diese Ausbreitung und Entwickelung, diesen Muth und Industrie wahrnimmt, dem nachspürt und sich darob freut. Und wer uns zu andern Formen, zu anderm Sinn bringen wollte, der drückt und preßt uns wider die Natur.

Aus so mannigfaltigen, undefinirten Berührungen mit Galliern, Normannen, Sarmaten, Wenden, Madscharen und Italienern entstand ein steter Wechsel, eine Ebbe und Fluth der Gewalt, des Ansehens, der obersten Leitung, des innern Widerstandes, der Zerstücklung und des Wiederzusammenfügens, der Entfremdung und des Wiederkehrens, die

den merkwürdigsten und zugleich den reichsten Stoff der vaterländischen Begebenheiten liefern, und mit ihren Ursachen und Wirkungen jenes große politische Schauspiel gaben, — jenes vermeinte monstrum reipublicae aller Zeiten, in dem sich doch so gut leben ließ, in dem so vieles gedieh, so vieles zur Pflege und Schule sich eignete.

Dritter Abschnitt.

Der Sklavenkrieg und Spartacus. Der Deutschen Antheil daran. — Arioviſt. — Cäſars Feldzüge und politiſche Verbindungen. — Seine Commentarien. — Der Deutſchen Kriegsmanier, Verfaſſung, Religion, Sitte und Sprache.

Wir wiſſen ſonſt wenig in dem nächſten Zeitraum nach den cimbriſchen Kriegen von Dingen, die die deutſche Nation, ihre Sitten und Schickſale betreffen. Der Krieg der Gladiatoren iſt jedoch, als Epiſode, einer Erwähnung wohl werth.

Dieſer dreijährige Krieg gehört freilich zur römiſchen Geſchichte, aber auch zur Welt- und Menſchengeſchichte, und zur unſrigen, weil unglücklich gewordene Männer unſers Volks ihn führten, oder daran ſo weſentlichen Antheil hatten. a. u. c. 680. 81. 82. 70 J. v. C.

Kurz zuvor war der erſte Sklavenkrieg in Sicilien mit Mühe gedämpft worden [1]). Dieſer andre heißt bald der zweite, bald der Krieg des Spartacus [2]), bald der Gladiatoren.

Wie oft werden wir die Römer klagen hören — und die Evidenz beſtätigt dieſe Klagen — daß die Deutſchen zur Knechtſchaft unbiegſam und allzu trotzig ſeyen!

In der langen Reihe der Siege über so viele Völker der Erde und in der langen Epoche ihres Sklavensystems, war eine solche kühne, tumultuarische Begebenheit nicht erschienen; denn der Unfug und Trotz der carthaginensischen Geißeln und Gefangenen wurde bald unterdrückt. Aber seitdem Thracier, Geten, Gallier und Germanen ihre Sklavenbanden mehrten, oder Handel, Verarmung und Verzweiflung auch Männer aus diesen Völkern zum Gladiatorenhandwerk brachte, kam die Erscheinung.

Spartacus der Thracier, und Crixus der Gallier — ihre Anführer, sind nicht aus der Reihe der großen Männer zu tilgen; denn was componirt den großen Mann, wenn es nicht Entschlossenheit, Tapferkeit und edler Sinn ist?

Es verdient schon an sich den Blick des Verständigen, wie sich unter diesem Gewerbe und in so sonderbarer Schule ein eignes System der Ehre, eigne Grundsätze, und Geringschätzung des Lebens befestigten.

Ein Privatmann zu Capua hielt solch eine Bande, und hielt sie schlecht. Sie brachen ihre Gewahrsam und ihre Ketten; die Ketten selbst wurden Waffenstoff; die Bessern strebten nach Befreiung; mit dem Glück dehnten sich ihre Plane aus. — Der schlechtere Theil trachtete gedankenlos nach Rache, Lust und Beute.

Das übrige dreijährige blutige Schauspiel gleicht einem wild ausgesonnenen Roman, und ist Geschichte. Wie sie jene ersten Schwierigkeiten überwanden, von Rotten zu Horden wurden, so viele Feldherren schlugen, Rom zittern machten [3]), — sich auch bei ihren Festen und Leichenzügen, zum Hohn, von den angesehensten römischen Gefangenen die Gladiatorenspiele wieder geben ließen, — bis Crassus sie besiegte. Und würde er sie besiegt haben, wäre soldatischer Gehorsam gegen ihre ausgezeichneten Häupter in dieser regellosen Schaar gewesen; hätte Spartacus ihren

Unordnungen und Greuelthaten, wie er ohne Unterlaß sich bemühte, steuern können; hätten sie dem Klügsten und nicht dem Verwegensten gefolgt [4]); sich nicht zu Abenteuern getrennt [5])? Spartacus sah wohl das Thörichte des Vorhabens ein, Rom zu überwältigen. Er wollte nur durch die Gebirge und in die Gebirge fechtend entkommen und Freiheit und Freistätte wieder finden. — Wie er in der letzten Schlacht schwer verwundet wurde, senkte er sich auf die Kniee, und wehrte sich bis zum letzten Athemzug. Die übrigen wurden zerstreut, gestraft, und vernichtet. Aber zu Rom blieb die Erinnerung der Hartnäckigkeit solcher Männer.

* * *

a. u. c.

Vierzig Jahre ungefähr nach des Marius Siegen und bald nach denen des Lucullus und Pompejus fingen Cäsars gallische Kriege an, die dieses schöne und große Land unterwürfig machten und in welche die deutschen Völkerschaften auf mannichfaltige Weise verflochten wurden. 680 — 691. a. u. c. 696. 57 J. v. C.

Er bekam zuerst mit den Helvetiern zu thun, die zum celtischen Gallien gezählt wurden. Die Helvetier wurden nächst den Belgen, und aus eben der Ursache, für die tapfersten gehalten, weil sie am häufigsten mit den Deutschen an den Rheinufern fochten [6]). — Ihnen wurde ihr Land zu eng [7]).

Sie [8]), die nun ihren Alpen und Seen so zugethan sind, wollten bessere Sitze suchen und in Galliens schönern Gegenden Meister werden. Deßwegen verbanden sie sich mit Germanen [9]) der Länder, die später Schwaben und Baiern hießen, und forderten ungestörten Durchzug durch das römische Gebiet. Die Römer wollten das nicht; Cäsar eilte hinzu und zog von Genf nach dem Gebirg Mauer und Wallgraben. Da die Ziehenden also dort nicht durchbrechen konnten, drängten sie sich durch die Schluchten des

Jura [10]), und an der Saone [11]) kam es zur entscheidenden Schlacht, die sie verloren. Alsdann capitulirten sie, und ergaben sich. Die Uebriggebliebenen hieß Cäsar in ihre Heimath zurückkehren und sich wieder anbauen:

Damit nicht Germanen die leeren Plätze einnähmen, und Nachbarn der Provence und Savoyens würden [12]).

Von 268000 Köpfen, die ausgewandert waren, nahmen nur 110000 den Rückweg. Diese mochten freilich gemächlicher hausen. — Die Aeduer, eine gallische Völkerschaft, erbaten sich die Bojer, und gaben ihnen Felder und gleiches Bürgerrecht, ihrer Tapferkeit zu Ehren [13]).

Als Cäsars Ruf schon so befestigt war, kamen gallische Abgesandte, unter ihnen Divitiacus, einer der fürnehmsten Druiden oder Oberpriester, und beschwerten sich bitter über Arioviſt, den germanischen Fürsten und König [14]).

Arioviſt hatte früher mit den Römern in Verkehr gestanden, und sie hatten ihn in Cäsars vergangenem Consulat Freund, Bundsgenossen und König [15]) genannt. Denn solche Auszeichnungen maßten sie sich im Gefühl ihres Uebergewichts auf der ganzen Erde an.

Seine fürstliche Gewalt erstreckte sich, wie es scheint, zwischen der Donau Ursprung und dem Neckar, und über marcomannische Gaue. Durch seine zwei ihn begleitende Frauen war er mit den Fürsten in Noricum und Sueven-Land, oder, wie wir sagen würden, in Baiern und Hessen, verschwägert, befreundet und verbündet. Darum bestand sein
70 — 56. Heer theils aus eignen Leuten, theils aus fremdem Zuzug
J. v. C. und Hülfe. Schon vierzehn Jahre lang trug er die Waffen, in schwerem Krieg befangen, ungewiß, ob stets auf gallischem Boden, oder zuerst in innerlichen germanischen Zwisten [16]).

Von einer Partey unter sich zwistiger gallischer Völkerschaften waren die Germanen unter Verheißungen des

Lohns zu Hülfe gerufen worden. Ariovist erschien anfangs nur an der Spitze von 15000 Mann; aber bald wuchs die Zahl auf 120000, und es drohten immer noch mehrere zu folgen [17]). Nachdem er ein großes Treffen bei Amagetobria [18]) gewonnen hatte, legte er nicht nur seinen Feinden harte Bedingungen auf; sprach nach der Abtretung des ersten Drittheil Landes auch das zweite an; sondern wurde auch seinen gallischen Verbündeten lästig [19]). Das wird eine stehende Armee gar leicht.

Cäsar, sey es Ehrgeitz oder Politik, glaubte dem steuern zu müssen. Er sagt selbst: »Er sey seine Einmischung der Freundschaft der Römer mit den Aeduern schuldig gewesen, dann habe er es Rom und Italien für nachtheilig gehalten, wenn sich die Germanen so an die Rheinübergänge gewöhnten, um in Gallien oder wo sonst Niederlassungen zu suchen [20]).« Ariovists Plane und hoher Sinn schienen ihm unerträglich. Er beschickte ihn deßwegen, um ihn zu Conferenzen einzuladen.

Cäsars Ruhm, die Epoche, wo das geschah, die Neuheit der Erscheinung und die wohlvertheidigte deutsche Nationalehre, rechtfertigen die Einrückungen dieser Verhandlungen. Der Deutsche steht dem Römer weder an Logik und Consequenz noch an Politik nach.

Ariovist gab zur Antwort [21]):

> Wenn ich etwas von Cäsar gewollt hätte, würde ich zu ihm hingegangen seyn. Will er etwas an mich, so ist es an ihm zu kommen. Sodann traue ich nicht ohne Heer in die Gegenden Galliens zu gehen, die Cäsar inne hat, noch kann ich mein Heer ohne große Vorräthe zusammen ziehen. Doch seltsam kommt es mir vor, was Cäsar oder überhaupt das römische Volk in meinem Gallien, was ich unterworfen habe, suchen möge.

Darauf wieder Cäsar:

Wenn denn Ariovist jene besondere Vergünstigungen von Seiten seiner und des römischen Volks, da er während seines Consulats König und Freund vom Staat sey genannt worden, nun so verdanke, daß er selbst auf die ergangene Einladung zu einer Unterredung zu kommen sich verdrießen lasse, und über gemeinschaftliche Dinge zu bereden und sie abzuthun nicht für gut finde: wohlan, so sey es das, was er von ihm verlange:

Vorerst daß er keine Mannschaft mehr nach Gallien überführe, alsdann daß er die Geißeln, die er von den Aeduern habe, frei gebe, auch es geschehen lasse, daß die Sequaner die Ihrigen losgeben, — daß er die Aeduer nicht ferner beschädige, noch sie oder ihre Verbündeten mit Krieg überziehe. Würde er so handeln, so könne er auf seine und des römischen Volks Gewogenheit und Freundschaft forthin zählen. Sey das aber von ihm nicht zu erlangen; da einmal der Senat unter dem Consulat des Messala und Piso dafür gehalten habe, daß, wem Gallien als Provinz zu Theil werde, thun möge, was er der Republik für zuträglich halte, und die Aeduer und andre Freunde des römischen Volkes zu vertheidigen habe; so werde Cäsar die den Aeduern zugefügte Unbild nicht gleichgültig ansehen [22]).

Ariovist aber [23]):

Das ist Kriegsgebrauch, daß die Ueberwinder den Ueberwundenen auflegen, was ihnen gut dünkt. So pflegt auch das römische Volk den Besiegten nach seinem Gutbefinden, nicht auf fremdes Geheiß zu gebieten. Wenn ich nun dem römischen Volke nicht vorschreibe, wie es sich seines Rechts bedienen soll, so muß ich auch nicht vom römischen Volke in meinen Befugnissen behindert werden. Die Aeduer, da sie das Kriegsglück versucht,

sich mit mir gemessen und unterlegen haben, sind mir zinsbar geworden. Cäsar kränkt mich sehr, wenn er durch seine Ankunft meine Einkünfte schmälert. Den Aeduern werde ich ihre Geißeln nicht zurückgeben. Ich werde sie oder ihre Bundsgenossen nicht unrechtmäßig mit Krieg überziehen, wenn sie dabei stehen bleiben, was einmal festgesetzt ist, und den jährlichen Tribut entrichten. Thun sie das nicht, so wird sie der römische Brudername bei weitem nicht schützen. Was Cäsar mir so ankündigt, er werde die Unbild der Aeduer ahnden, — er soll wissen, daß mit mir nie jemand als zu seinem Verderben gekämpft hat. Sobald er will, wollen wir auf einander stoßen. Er wird es empfinden, was die Tapferkeit sieggewohnter, in den Waffen höchst geübter Germanen vermöge, die in 14 Jahren nicht unter Dach gekommen sind. —

Cäsar, als er durch die Trierer von neuen drohenden Rheinübergängen benachrichtiget wurde, und daß sich die junge Mannschaft hundert suevischer Gaue, angeführt von den Brüdern Nasua und Cimber, schon am Rhein befinde [24]), eilte dem Ariovist nach Besançon zu entgegen [25]). Bei den erschollenen Gerüchten von den furchtbaren Deutschen, beschreibt er den Schrecken seiner Armee, und was er that und sprach um ihr wieder Muth einzuflößen [26]).

Ariovist, als Cäsar ihm so nah gerückt war, ließ ihn wissen: »Da ihn nun die Entfernung nicht mehr hindere, so habe er nichts weiter gegen die vorhin vorgeschlagene Unterredung einzuwenden.« Sie geschah mit der Vorsicht wie es zweier großer Völker berühmten Feldherren geziemte. Der fünfte Tag wurde gewählt, Reuterey zur Bedeckung beliebt, und die Unterredung auf einem Hügel ungefähr in gleicher Entfernung von den Lagern mit zehn Begleitern auf beiden Seiten gehalten.

Cäsar führte dem Fürsten die vorigen Auszeichnungen zu Gemüth, und zwar aus bloßem Wohlwollen, da er weder Zutritt noch Verdienst gehabt hätte [27]). Er entwickelte ihm, welche alte und vollwichtige Gründe der römischen Verbindung mit den Aeduern statt gehabt hätten — und wie es der Römer Grundsatz und Gewohnheit sey, nicht nur die Schmälerung ihrer Verbündeten und Freunde zu hindern, sondern ihr steigendes Ansehen stets zu befördern. Folglich wiederholte er die vorigen Begehren; aber mit sehr wenigem Eindruck. — Denn er beschuldigt den deutschen Herrn, daß er von allem dem in der Antwort wenig, aber desto mehr von seinen Thaten und Tugenden gesprochen habe; von seiner Berufung nach Gallien, seinen Siegen, und den geschlossenen Verträgen. —

Arioviſt: Der Römer Freundschaft muß auch mir zu Ehre und Schirm gereichen, nicht zum Nachtheil. Nur darum habe ich sie nachgesucht. Verlöre ich durch sie den erworbenen Tribut, und entzögen sich die Unterworfenen wieder, so würde ich eben so gern diese Freundschaft wieder aufgeben, als ich darnach gestrebt habe. Ich bin eher als sie nach Gallien gekommen; niemals haben vorher römische Heere ihre gallische Provinz überschritten. — Was will Cäsar? Warum kommst du in meine Besitzungen? Das ist meine Provinz, wie jene die eurige. So wie ihr mir nicht nachstehen würdet, wenn ich in eure Länder einbrechen wollte, so seyd ihr ungerecht, mich in meinem Recht zu stören. — — — Haltet mich nicht für so fremd und neu, um nicht recht wohl zu wissen, daß weder die Aeduer im vorigen allobrogischen Kriege den Römern beistanden, noch auch in den Zwisten, die sie mit mir und den Squanern hatten, römische Hülfe genoßen. Ich muß agwohnen, daß Cäsar diese Freundschaft nur vorschützt, und das

Heer, was er in Gallien hat, zu meinem Untergang bestimmt. Wenn er sich daher nicht zurückzieht, so werde ich ihn nicht als Freund sondern als Feind ansehen, und wenn ich ihn vertilge, so werde ich noch dabei vielen Edlen und Vorstehern des römischen Volks etwas sehr Angenehmes erzeigen. Denn das habe ich durch eigene Boten vernommen, die mir dafür jener Freundschaft zusichern. Wenn sich aber Cäsar entfernt, und mir Galliens freien Besitz läßt, so soll er große Erkenntlichkeit dafür haben; und was er für Kriege will geführt wissen, will ich ohne seine Mühe und Gefahr vollenden [28]).

Was Cäsar darauf erwiederte, ist sehr unerheblich und nichts als Convenienz [29]). Die beunruhigten [30]) Unterredungen hatten kein Resultat, und auch erneuerte Versuche zur Uebereinkunft scheiterten. Denn wenn Ariovist die an ihn deßwegen gesandte M. Valerius Procillus und M. Mettius, — weil dieser sein Gastfreund, jener gleich ihm der gallischen Sprache [31]) kundig geworden war, — als Späher behandelte, und in Gefangenschaft behielt; so wissen wir nicht auf welcher Seite Unrecht und Gefährde sich befand [32]).

Beide nur um so erbittertere Heere rückten sich näher, und befestigten ihre Lagerstellen. Ariovist wählte die seinige, um dem Feind die Zufuhr abzuschneiden [33]); Cäsar, um sie wieder zu gewinnen, trennte seine Legionen, und bezog zwei verschiedene Positionen [34]). Als Ariovist nur mit der Reiterey [35]) agirte, und mehrere Tage hintereinander die Schlacht vermied, gewarnt durch seine Wahrsagerinnen [36]), vor dem Neumond werde das Unternehmen nicht glücklich seyn; Cäsar aber durch seine Gefangenen den Grund vernahm, wurde dieser nur um so begieriger, den Wahn zu benutzen. Er ordnete sein Heer in drei Treffen, bedrohte das feindliche Lager, und nöthigte in den Gegenden von

Bruntrut den Feldherrn zur entscheidenden und hartnäckigen Schlacht. Mit solchem Ungestüm begann das Gefecht, daß zum Wurfgeschoß nicht Raum und Zeit blieb, und alsobald zur blanken Waffe, zum Schwert gegriffen wurde [37]). — Cäsar rühmt eine merkwürdige Waffenthat der seinigen. Denn als die Germanen nach ihrer Art in eng geschlossenen Gliedern mit ihren Schilden, gleich einer festen schief gehaltenen Schildkrötenschale, die feindlichen Degen abhielten; sprangen jene hinauf, trennten diese Schilde mit den Händen, und verwundeten und tödteten von oben herab die, die sie trugen [38]). Nichts destoweniger verzögerte sich der Ausgang, und wenn Cäsar in Person mit dem rechten Flügel den schwächern linken der Germanen schlug, so blieben diese auf ihrem rechten Meister [39]), bis der junge Crassus mit der Cavallerietreserve den Tag entschied [40]).

Die Germanen [41]) flohen unordentlich und hart verfolgt bis an den Rhein. Achtzig tausend sollen geblieben [42]), nicht viele über den Fluß gekommen seyn, und Ariovist selbst fand mit Mühe eine kleine Barke zu seiner Rettung [43]). Seine beiden Frauen kamen auf der Flucht um, von den Töchtern die eine, die andere wurde gefangen [44]). Jene römische Geißeln, befreit, erzählten viel, wie man sie habe lebendig braten wollen.

Die am Rhein versammelten Sueven, als sie das alles vernahmen, trennten sich, suchten ihre Heimat, und wurden von den eifersüchtigen oder mißhandelten Ubiern hart beschädigt [45]), an denen sie sich bald wieder blutig rächten.

*

Von dem an war der Römer Verkehr mit den germanischen Völkerschaften vervielfältiget. Man kannte sich besser, vom Irrwahn kam man zur Wirklichkeit, zu Tractaten, zum Austausch und Handel, und zu allen Zweigen der

Politik. Cäsar hatte nun aus eigner Erfahrung den militärischen Werth der Nation kennen gelernt, und warb sie gern zu seinen Heeren. Kein auswärtiger oder bürgerlicher Krieg, keine große römische Schlachten mehr, wo sie nicht Theil hatten, sehr oft den Ausschlag gaben. Aber Cäsar und die Römer fanden sie auch überall gegen sich, und oft klagen sie, daß man der Germanen Hülfe nie umsonst gegen Rom ansprach [46]).

Nicht nur ihre Tapferkeit, auch ihre Kriegskunst war den Römern merkwürdig, und in verschiedenen Punkten nachahmungswerth; und es ist die Frage, ob nicht noch heut zu Tag manche ihrer Institute der Aufmerksamkeit und Erneuerung werth seyen. So die Fußgänger, die mit gleicher Schnelligkeit den Reitern folgten, und sie durch eine Art Waffenbrüderschaft ablösten oder beschirmten [47]); so das Absitzen der Cavallerie, um die feindlichen Reiter und Pferde von unten zu durchbohren [48]). Ja so hoch hielt sie Cäsar, daß wenn ihm welche aus Germanien schlecht berittenen zugingen, er seine Offiziere und Ritter absitzen ließ; um ihnen tauglichere Pferde zu verschaffen [49]).

War auch bei ihnen das Eisen noch selten [50]), das Metall-Graben und Verarbeiten noch mangelhaft, so wußten sie doch die tauglichen Waffen zu erwerben und zu gebrauchen. Der bloße Hergang der Züge und Schlachten Teutobods und Ariovists, ihr Uebergewicht in Gallien, die Furcht vor ihnen, ihre Kriegsmanier, Schlachtordnung Bewaffnung und geschloßne Glieder; der Reiterey Helm und Panzer; des sonst fast nackten Fußvolks Schild, Lanze, Schwert und Wurfgeschoß [51]); endlich die ihnen eigenthümlichen Erfindungen der Vermischung der Reiter und Fußgänger bezeichnen hinlänglich, daß sie mit den cultivirten Völkern jener Zeit in dieser Hinsicht schon fast auf Einer Stufe waren.

Ihre Fehler mögen sie selbst eingesehen haben, und waren ihre Schwerter zu lang [52]) und schwer, oder trugen sie sie auf unbequemere [53]) Art, so besserten sie das, und die Römer loben nachdrücklich den geschickten Gebrauch, den sie von ihren Lanzen und Pfriemen [54]), nah sowohl als in Distanzen, zu machen wußten [55]). Die Alten bemerken es selbst, daß ihnen die römische Legion nur im Ausdauern, besonders an heißen Tagen, und an kaltblütigem Harren und Disciplin überlegen war [56]). Ihr erster Angriff, in einer Art von thierischer Wuth [57]) oder Begeisterung, war der fürchterlichste, und erschütterte und drängte nicht selten die Legionen.

Doch hierin, wie in allem, waren unter den vielen Völkerschaften der Nation unzählige Abstufungen, die eine allgemeine Würdigung unmöglich machen.

*

Ich bewundre aufrichtig Cäsars Commentarien und ihren großen einfachen Styl. Doch ob er nie entstellt [58]), ob er seine Treulosigkeiten gegen die Germanen nicht bemäntelt habe [59])? Davon sprachen ihn seine Landsleute, vielleicht seine Neider, nicht frei, und er selbst stellt es nicht ganz in Abrede. Verdächtig fürwahr sind seine Händel mit den Atuatikern [60]), verdächtiger noch sein Benehmen gegen die Tenchterer und Usipeten. Diese waren von den Sueven verdrängt worden und suchten in Gallien eine Heimat. Bereits hatten sie Successe gehabt, und waren als Freunde und Befreier den Galliern nicht unwillkommen [61]). Als Cäsar sich ihnen näherte, sandten sie an ihn, und forderten Land, oder wenigstens die Bestätigung dessen, was sie schon erobert hatten; dann wollten sie den Römern nützliche Freunde seyn. Cäsar lehnte es ab, und that ihnen andere Vorschläge, auf die sie ohne Zweifel nicht gewartet hätten,

wären sie ausführbar gewesen. Während dieser Verhandlungen war Waffenstillstand; dennoch kam es, vielleicht durch Mißverständnisse, zu einem den Römern nachtheiligen Gefecht der Reiterei. Alsobald kamen alle ihre Anführer und Häupter in Cäsars Lager, um es zu entschuldigen. Er aber hielt diese gefangen, und vernichtete ihr Heer [62]) durch Ueberfall. So entledigte er sich allerdings ohne Mühe sehr lästiger Gäste.

*

Kriegsglück, Politik und Ehrgeitz spornten Cäsarn, über den Rhein zu gehn [63]), und die Germanen, die Sueven vorzüglich, zu bekriegen oder zu bedrohen. Sie waren zu jener Zeit die mächtigste unter den deutschen Eidgenossenschaften, und Cäsar unterrichtet uns von ihrem Zustand [64]):

> Das suevische Volk ist bei weitem das größte und kriegerischte unter den Germanen. Sie sollen hundert Gaue inne haben, aus welchen sie jährlich eben so viele Tausende bewaffnet zum Krieg über die Gränze führen. Die übrigen zu Hause gebliebenen nähren zugleich diese und sich; das Jahr darauf sind alsdann diese in den Waffen, und die andern bleiben. — So wird weder Ackerbau noch Kriegswesen unterbrochen. Aber liegendes Privateigenthum gibt es bei ihnen nicht, und es ist nicht Sitte, länger als ein Jahr an derselben Stelle des Feldbaus wegen zu bleiben. Ueberhaupt leben sie wenig von Getreide, sondern von Milch und Fleisch, und beschäftigen sich viel mit Jagd. — — Für den größten Ruhm halten sie, wenn alles um sie her wüst ist, als Zeichen, daß so viele Gemeinheiten ihrer Kraft und Nachdruck nicht widerstehen konnten.

Cäsar baute, wahrscheinlich nicht weit unterhalb der Mosel Ausfluß, seine berühmte Rheinbrücke [65]), die er

mit so viel Wohlgefallen beschreibt, und rückte an die Sieg [66]). Als das die Sueven vernahmen, verbargen sie Familie und Habe in die Wälder, und sammelten sich in der Mitte ihres Gebietes, um dort den Feind zu erwarten [67]). Aber der römische Feldherr fand nicht für gut, sie so weit zu suchen. Er glaubte seine Zwecke erreicht zu haben, warf die Brücke ab, und ging nach Gallien zurück, nachdem er 18 Tage verweilt, und die Sieggegenden, oder das Land der Sigambern, durch Sengen und Brennen [68]) rachsüchtig verwüstet hatte [69]). — Es hatte sich nemlich die Reiterey der Tenchterer und Usipeten, die bei der Niederlage der ihrigen eben entfernt war, zu den Sigambern begeben, und als Cäsar die Auslieferung begehrte, antworteten diese [70]): »Der Rhein endige das römische Imperium. Wenn er es unbillig finde, daß die Deutschen wider seinen Willen den Rhein passirten; warum er sich auf ihrer Rheinseite irgend eine Herrschaft oder Gewalt anmaße?» — Diese edle Sprache fand Cäsar nöthig so zu ahnden [71]).

Der Eindruck seiner Erscheinung war aber nichts weniger als bleibend. Denn in der Römer Händeln mit den Trierern [72]), da sie sich in die Zwiste zweier Fürsten mengten, des Cingetorix und Indutiomar, fanden Indutiomar's Verwandte, wenn auch nicht er [73]), die nachgesuchte suevische Hülfe wieder [74]). Daher beschloß Cäsar [75]) zum zweitenmal über den Rhein zu gehn, und stellte die Brücke ungefähr in derselben Gegend wieder her. Weil aber auch die Sueven die vorigen klugen Anstalten wiederholten, und sich im Wald Bacenis zur Schlacht anschickten, ging er unverrichteter Sachen zurück, und schützte den Mangel an Lebensmitteln vor [76]). Nur den Brückenkopf befestigte er [77]), »damit die Barbaren nicht die Furcht seiner Wiederkehr gänzlich verlören, und damit er ihre Hülfsendungen aufhalten möge.» — Auch den Zweck erreichte er jedoch nicht,

denn wir finden bald 2000 sigambrische Reiter, die unfern dieser Befestigung über den Rhein auf Abenteuer ausgingen [78]), um des Ambiorix Besitzungen zu plündern. Sie stießen auf Römer [79]), fügten auch diesen Schaden zu, und kehrten mit Beute heim.

Statt also an dieser Stelle seiner Commentarien von errungenen wichtigen Vortheilen oder vom bleibenden Eindruck zu sprechen, gefällt es ihm zu unsrem Unterricht ziemlich umständlich die gallischen und germanischen Gebräuche und Landesart zu vergleichen [80]); und als er nach Jahren seinen Triumph hielt, war er so bescheiden und aufrichtig, nicht unsre Völkerschaften, sondern das Bild des Rheins selbst aufzuführen [81]). Den hatte die Kunst seines Brückenbaues allerdings gezähmt.

Was Cäsarn unstreitig besser gelang als seine Feldzüge diesseits Rheins, waren die deutschen Truppenwerbungen. Denn wer verstand es mehr, die Herzen der Menschen und der Krieger zu gewinnen? Wer war freigebiger und erkenntlicher? Und was konnte er politisch klügeres thun, als sie von den Verbindungen mit den Galliern abzuhalten?

In den sehr ernsthaften Gefechten mit Vercingetorix, dem erwählten Oberhaupt aller gallischen Völker, die noch einmal ihre Freiheit erkämpfen wollten, gab die deutsche Reiterey fast überall den Ausschlag; bei Nevers, bei Langres, bei Alise; und Cäsar erwähnt und erkennt es oft, fast mit denselbigen Worten [82]). Wenn hingegen es den Galliern und Belgen gelang, sich solche Hülfe auch nur in kleiner Anzahl zu verschaffen, wuchs alsobald ihr Muth und ihre Zuversicht [83]).

Gallien unterlag jedoch nach neunjährigem Kampf; der Schauplatz der Weltbegebenheiten änderte sich. Rom entsagte der Freiheit und wollte den Herrn.

Viel wichtiger für das Schicksal der Erde wurde es

demnach bald, wie Germanen mit so unverhältnißmäßiger Zahl [84]) gegen die pompejanische Reiterey die pharsalische Schlacht für Cäsarn entschieden [85]). Cäsar, vielleicht aus Vorliebe und Schonung für sein Volk, sagt das nicht so deutlich; es ist nicht minder gewiß. Wenn seine Zeitgenossen die ganze Reihe der Pompejanischen Bundsgenossen zählen, waren bei dem Sieger nur Gallier und Germanen [86]). Germanisch war jene letzte Reserve, die den Ausschlag gab; Germanisch seine Kriegsmanier; auf ihnen sein Vertrauen! — Wie selten haben sie in der Weltgeschichte Achtung und Vertrauen getäuscht! Wie eng verwebt ist dieser biedere Sinn mit ihrem ganzen Thun und Lassen!

* * *

Durch diese Vorgänge sind wir von Germaniens innern Verhältnissen unterrichteter, und die Sitten der Nation entfalten sich vor uns. Die Römer die nach Cäsarn bis zu Tacitus und Ammianus Marcellinus solche Dinge aufgezeichnet haben, erläutern sich der Reihe nach einander selbst, und machen mir es möglich, mehr Zusammenhang in diese Vorstellung zu bringen.

* * *

Nicht bestimmter als das Grenzsystem war eben darum unsre Verfaßung.

Allgermanien — Germania omnis [87]) — sagt und beginnt der Römer der folgenden Jahrhunderte, und erkennt so ein Prinzip der Einheit, wie der Griechen Panhellenien. — Ein andermal läßt er die Abgesandte des rechten Rheinufers zu denen der Stadt Cöln sagen, als sie eben den Bund erneuern [88]):

Redisse vos in corpus, nomenque Germaniae — communibus deis grates agimus.

Daß ihr wieder eingetreten seyd in Germaniens Körperschaft und Namen — danken wir den gemeinschaftlichen Göttern.

Und fürwahr, das sind die einzigen richtigen Ausdrükke: — Eine Körperschaft oder Gesammtheit, und ein Namen — seit Jahrtausenden auf unser gemeines Wesen ausschließlich paßend; weit mehr als Reich und Staat und Kaiserthum. — So sahen sie bereits einen festen Zusammenhang auch mitten in den Fehden, und durch den trügerischen Schein der Trennung; aber kein allgemeines Regiment, keine Centralkraft und Wirkung, keine Gleichförmigkeit. Schon sie bemerkten große und kleine Länder, — einzelne Eidgenossenschaften, Freistaaten, erbliche Fürstenthümer, und andre wo man wählt, — Versuche zum Despotismus, und sogar Weiberherrschaft. Ganz entrüstet, sagt jener kluge Weltmann da [89]): »so sehr sind sie dort nicht nur von der Freiheit, sondern selbst von der Dienstbarkeit ausgeartet.« — Hätte er sich die Landgräfinn Amalie oder Maria Theresia auch nur im Traum gedacht?

Und nun — nach so langer Zeit — wann war es anders auch nur einen Augenblick?

Wohl ist es wahr, außer Rom waren zur alten Zeit in Europa keine geschlossene Reiche; und dieser Welttheil scheint mir eigens zu dieser Zersplitterung bestimmt. Die großen Monarchien waren in dem gehorsamen unmännlicheren Asien zu Haus; und die Griechen, indem sie das europäische Uebergewicht der Scythen anerkannten, urtheilten von ihnen, was man so oft später von uns hielt [90]): »Keine Macht in Europa könne ihnen verglichen werden, — und es sey auch keine Nation in Asien, einzeln genommen, die ihnen widerstehen könnte, wenn sie einig wären!« Glücklicher Weise waren sie es nicht. — Die Europäer; sie mögen nun Urbewohner oder celtischer oder scythischer Abkunft

gewesen seyn, hausten überall in kleineren Verbindungen, bis sie mit jenen großen Eroberern in Contact kamen. So Griechenland mit all seinen so verschiedenen Colonien; denn das macedonische Supremat über Griechenland und Thracien war nur kurz. So Tuscien und das alte Latium; so Spanien und Gallien, wo Plutarch und Appian drei und vierhundert Völkerschaften zählten [91]). Noch lang hatte Britannien seine Fürsten und Heptarchen, der Norden seine Filkiskönige.

Die Formen der Freiheit und des socialen Bandes waren mannichfaltig wie die andern Früchte der Erde. Neben den Eichen steht ruhig die Birke, die Staude und die Pflanze. Das Moos umschlingt schirmend und beschirmt. Warum nicht auch so das edlere Wesen, der Mensch?

Als es überall anders wurde, blieb es noch so bei uns, und wir strebten wieder dahin, weil wir unbesiegt und der Freiheit Lieblingssöhne waren.

Es bedurfte bei uns niemals künstlicher Reden, um die alte eingewurzelte Abneigung gegen große Reiche, die »cuncta, magnis imperiis objectari solita» zu erneuern, wie jener Trierer zu Rheims fruchtlos damals unter den Galliern versuchte [92]).

Freiheit nannte Lucan, der Sänger der römischen Schlachten: »Germanicum Scythicumque bonum.» — Freiheit war das Element unsres Nationalcharacters; die wohlthätige Glut die uns wärmte, — als Flamme, in Kohlen, oder unter der Asche, erloschen nie. Freiheit athmeten unsre Gesetze, Freiheit unsre Landtage, Freiheit unsre Wahlen und Kronbedingungen. Freiseyn war in unsern Titeln und Benennungen, — entwickelte sich in unsrem Glauben, in unsrer Weltweisheit, in unsren Schulen, — hob und verherrlichte die Mauern unsrer Städte, — wurzelte in

Gletschern und Moräſten, und ſchuf ſie zu lachendem Grün, und zu frohen, reinlichen, trefflichen Wohnungen um.

Darum rief Montesquieu, jener geiſtreiche Franzoſe, ob der Dinge oie wir gewollt und geſtiftet haben, ſo enthuſiaſtiſch aus: »ce beau Système a été trouvé dans les bois;« und ich werde es ihm oft nachſprechen. — Anarchie iſt ein harter Vorwurf, ein factioſes Wort. Es iſt der Betrug mit der Freiheit, denn ſie iſt ein Juwel. Gleich den falſchen oder zweifelhaften Steinen, gleich den Erdſchwämmen, die bald nähren und bald vergiften, bedarf es des Kenners ſorgfältiger Prüfung, und wir werden ſie anſtellen.

Wo die Deutſchen außer ihrem Lande hinkamen, brachten ſie einen Oberfeldherrn mit, der ſich, oder den ſie König nannten. Ihn erbte der Sohn. Nicht ſo bei uns in unſerm Innern. Unſre Monarchie war etwas ganz eigenes und bedingteres. Es blieben Fürſten und Obrigkeiten in den Provinzen, mit eigenthümlichem Recht. Nein, nie war in Deutſchland ein Oberhaupt rechtmäßig anerkannter, vollkommener Herr. — Und aus dieſer einzigen, ſonderbaren, unſteten Form der oberhauptlichen Würde entſtanden wieder Verbindungen für und gegen; mannichfaltige Namen, Parteien, Abſichten und Fürſtenrechte.

Das ſind dieſe uralten germaniſchen Maximen [93]):

Reges ex nobilitate, duces ex virtute sumunt.

Aus dem Adel nehmen ſie die Fürſten, aus den Tapferſten die Heerführer.

Nec regibus infinita aut libera potestas.

Auch den Fürſten ſteht nicht unbeſchränkte willkührliche Gewalt zu.

De minoribus rebus principes consultant, de majoribus omnes, ita tamen, ut ea quoque, quo-

rum penes plebem arbitrium est, apud principes praetractentur.

Ueber die laufenden Sachen halten die Fürsten Rath, über die bedeutendsten Alle, doch so, daß auch das, was das Volk entscheidet, von den Häuptern vorbereitet werde.

Unter diesen verständigen mächtigen Aegiden hat die sinkende Gattung wieder prosperirt, mein Vaterland sich zu dem Wohlstand emporgehoben und die Civilisation ihr grosses Recht behauptet.

•

Stark seyn — das Verlangen hat zwei Seiten, und ist noch untergeordnet der Wohlfahrt und dem Glück. Wer will gegen sich selbst stark seyn? Es ist nur nothwendig gegen die Feinde! — Was oft eine Gefahr oder ein Verlust war, war auch oft wieder eine Lockung. Wenn der deutsche Bund Provinzen einbüßte, sammelte er wieder andre, und jene Provinzen verloren nicht leicht die Symptome, daß sie deutsch waren, reif, es wieder zu werden.

*

Auch das finden wir vom Anbeginn unsrer Geschichte, und es gehört wesentlich zum Geist und Anstrich des Ganzen: — »Zersplitterung und anscheinende Unordnung, die aus irgend einer Begebenheit des Innern hervorgingen, eine Art von constitutioneller Form annahmen, und so blieben, je ruhiger und unangefochtener die Zeiten waren. — Zur Zeit der Noth, oder des großen Bedarfs, kam wieder irgend etwas, was sie zusammenfügte, — nach ältern schon vorhandenen Normen, oder nach neuen Anordnungen.« — Allein trotz dieser Mischung sehen wir immer Hauptvölker oder Haupttheile durchschimmern, an welche sich die andern anreihen, und die ich der Deutlichkeit wegen, alsobald in

Zahlen ausdrücken will: »Es waren ihrer nämlich nie unter fünf, und nie über zehn.« — Die Folge wird das auf allen Seiten erläutern und berichtigen. Es wird immer so seyn, bis zu unsren zehn Kreisen und sieben oder neun Kuren, oder bis zu den nicht minder kenntlichen Völkerschaften der neuesten Zeit; und weder die unzähligen Namen die wir in den Alten, im Tacitus und Ptolemäus finden, noch Büsching und Mannert; noch der Aufruf auf Reichs- und Kreistagen machen uns darin irre.

Plinius nennt fünf solche germanische Hauptäste; und ich bin voll Zutrauen zu ihm, weil ihn sein Studium an System und Classification band, an große Ansichten gewöhnte, und weil er unsre Geschichten und Kriege schrieb, aber nicht ohne sehr sorgfältige Forschungen schreiben konnte. — Jene fünf, deren Lage und damalige Sitze wir noch besser als ihre Zwecke und Verhältnisse erkennen können, sind 94): die Vandalen, Ingaevonen, Istaevonen, Hermionen und Bastarnen 95), mit ihren größeren oder kleineren Unterabtheilungen. — Tacitus, wie man es nimmt, drei oder sieben 96), und diese Zahl sieben hat in den kommenden Jahrhunderten am häufigsten obtinirt. Da er diesen Punct an den Ursprung der Nation knüpft, so muß er die fabelhafte Nationalsagen erwähnen und Tuistons Enkel als die Urväter zählen. — Die römischen Kriege, Ränke und Einmischungen warfen das untereinander, den Keim konnten sie nicht zerstören; die Erforderniß, wie wir bald sehen werden, erzeugte es unter andern Namen wieder. Dieses Erscheinen und Verschwinden ist der mühsamste aber unvermeidlichste Stoff unsrer föderativen Einrichtungen und Schicksale. Ohne diese beständig wache Aufmerksamkeit sieht man nimmer, wo die Kraft ist, noch wie sie angewendet oder mißbraucht wird. Jene große und erste Frage — das Re-

sultat jeder Nationalgeschichte, und ihr Text und Thun hängt davon durch alle Jahrhunderte cathegorisch ab:

Was war der Bedarf, wann handelte die Nation oder ihre Häupter den Zeitumständen gemäß, oder wann vergaß man sich, und verrieth sich selbst?

*

Aber — sonderbar! — neben jenem großen anerkannten Sinn für Freiheit und Unabhängigkeit war noch das andre, war jene glückliche Mischung, die Willkühr und Ausgelassenheit zügelte, — die Treue!

Nicht jene von Knechten und Sklaven gegen ihre Herren bisweilen ausgeübte, die von dem Nervenbau und der Milde des Individuums abhängt; sondern jene allgemeine, von den Edeln vor andern bewahrte und bewährte, die zum Nationalcharacter sich stempelte, die die Disciplin beförderte oder ersetzte, die seit Jahrtausenden des Europäers Bewunderung und Zutrauen erwarb. Jene schöne Tugend, die auf das gegebene Wort gestützt, mit der Wahrheit, mit der Festigkeit, mit der Tapferkeit, mit der Dankbarkeit, ja mit der Klugheit selbst sich eng verschwistert! So drückt das der verwunderte Römer aus, nur an seiner Despoten üppige verderbte Freigelaßnen und Kämmerlinge gewohnt:

Nec rubor inter comites adspici. Gradus quin etiam et ipse comitatus habet, judicio ejus quem sectantur. Magnaque et comitum aemulatio, quibus primus apud principem suum locus, et principum, cui plurimi et acerrimi comites. — Cum ventum in aciem, turpe principi virtute vinci, turpe comitatui virtutem principis non adaequare. Jam vero infame in omnem vitam ac probrosum, superstitem principi suo ex acie recessisse. Illum

defendere, tueri, sua quoque fortia facta gloriae ejus adsignare, praecipuum sacramentum est. Principes pro victoria pugnant, comites pro principe 97).

Es mindert die Ehre nicht, unter dem Gefolg zu erſcheinen. Ja das Gefolg ſelbſt hat ſeine Grade, nach dem Urtheil des Anführers. Und es iſt große Nacheiferung unter den Gefährten, wer die erſte Stelle einnehmen werde; unter den Fürſten, wer die meiſten und beherztesten Geſellen haben werde. — Kommt es zur Schlacht, ſo iſt es dem Fürſten ſchimpflich, übertroffen zu werden, ſchimpflich dem Gefolg, es ihm nicht gleich zu thun; aber infam und für das ganze Leben ehrenrührig, ſeinen Anführer überlebend, die Schlacht verlaſſen zu haben. Ihn vertheidigen, ſchirmen, die eignen tapfern Thaten ſeinem Ruhme anzureihen, iſt die erſte Verpflichtung. Die Häupter kämpfen für den Sieg, die Gefährten für den Fürſten.

Und jener Britte, einer der Klügſten unſrer Zeitgenoſſen, trauert ſo bitter darüber, wenn jene altgermaniſche Sitte irgend wo in Europa zu Grabe ginge:

This opinion, which mitigated Kings into companions and raised private men to be fellows with Kings. (Burke)

Das Syſtem, das Könige zu Geſellſchaftern milderte und Privatleute zu Gefährten für Könige erhob.

Denn ſie ſelbſt nannten es Begleitung — Comitat — jene Hauptbenennung des Herrnſtandes der Grafen, deren umfaſſende Aemter und Aufträge wir bald in den erweiterten Nationalverhältniſſen ſehen werden.

Seit zweitauſend Jahren, und darüber hinaus — ſo weit die Annalen reichen — war und blieb es daſſelbe. Selten war der Verräther und der Feige. Gewaltig mußte die

Leidenschaft, siedend heiß die religiöse Meinung seyn, die den Fürsten von seinen Edeln trennte. Neu wäre der kalte berechnende Egoism. —. Aus jener fabelhaften Zeit sind die Sagen, aber die unzweifelhaften Sagen, daß die Freunde den Scheiterhaufen mit dem Leichnam des Anführers bestiegen, — und wir werden die ächten Berichte finden, daß wenn hartes Schicksal oder drohende Knechtschaft die Fürsten zur Selbstentleibung bewog, die Gefährten es als Signal ansahen. — Diese Excesse hemmte des Heilandes milderer Wille, die Treue störte er nicht. Auch er war ein gütiger gastfreier Anführer unter seinen Aposteln.

Jene Treue war wechselseitig und legte den Häuptern die Verbindlichkeit auf, so viel sie vermochten Muster zu seyn 98). Und Fürst seyn oder Vorst, heißt nichts, als der Vorderste im Treffen — im Tempel, bei den Opfern, und an der großen Eiche, oder wo sonst auf dem Mal der Richtersitz war.

Schwer, unendlich schwer war oft die Combination dieser Pflichten mit den Rücksichten auf das Allgemeine, und auf das große National- oder Reichs-Oberhaupt; — aber jene speciellere Treue hat obgesiegt und vorgewaltet, und die Vernunft und die Nation haben es verziehen, denn es war so nothwendige Sitte.

Ja das ist mein fester Glauben: wenn je der Witz, und die spitzfindigen Distinctionen, und die fremden Täuschungen; wenn das freche Spiel mit den Eiden, und die politischen Grillen, und der mercantile Sinn, diese treue Ergebenheit würden erschüttert, verdrängt, oder zur Seltenheit gemacht haben, — dann würde auch der Deutsche als das abgeschmackteste, characterloseste, zur Knechtschaft reifste Volk dastehn; widerwärtig und verächtlich den Zeitgenossen und den kommenden Geschlechtern.

*

Außer diesen allgemeinen Zügen finden wir noch Bruchstücke der damaligen Zeit, die es beweisen, daß man in unsern Wäldern gedacht habe, und daß ein tiefer politischer Sinn dort leitete. Die alten Weisen haben nemlich, nach den Erfahrungen, die ihnen zu Gebot stunden, genaue Classificationen des Volks für das Meisterstück der Staatskunst und Civilisation gehalten. Nicht nur war unser weites Land und seine Provinzen in Gaue getheilt; und die Nation in 99) Priesterstand, Adel und gemeine Freie; sondern auch diese waren wieder in genaue Zählungen nach hunderten und zehen gebracht [100]), worauf der Heerbann, die Hauptmannschaften, die Rechtspflege, und die Sorge für Ackerbau, Viehzucht und Colonisation beruhten. Dinge, die Justus Möser in der Osnabrückischen Geschichte zu einem fast zu sinnreichen System gemacht hat, aber die unläugbar die Basis der angelsächsischen, folglich der grosbritannischen Verfassung abgaben. Sie wird von uns Zeitgenossen in ihren großen Umrissen als Modell betrachtet; doch über dem Baum mit reifen Früchten laßt uns die Baumschule nicht vergessen.

Das alte scythische Lob, die Sorge für Gerechtigkeit, ging daraus vor allem hervor. Jene schirmende Idee, das Gericht durch seine Gleichen — jenes feste freie System, das der Willkühr, dem Neid, der Unterdrückung und des Despoten Willen Trotz bietet. Denn es ist eben so entgegengesetzt den geheimen tückischen Wegen der Special-Commissionen, die in den Augenbrauen der Tyrannen ihre gesetzliche Vorschrift liegen haben, als den leidenschaftlichen tumultuarischen Wallungen der Volksversammlungen. Der ist mein Richter, der in ähnlichen Verhältnissen ähnliche Gefühle haben muß; oder den Grad meiner Entartung zu würdigen weiß.

*

Diese alte Ehrerbietung vor ihren Priestern, denen sie so gern und willig die erste Stelle einräumten, verwebt mit dem festen Glauben an die Götter, und mit hohen Begriffen von der Würde und Freiheit des Menschen, zeugt eben so sehr von ihren verständigen Einsichten, als von dem entschieden religiosen Hang der Nation.

Unter solch frommem und ernstem Sinn verstehe ich zuerst das emsige Aufsuchen der Gottheit; alsdann das stete Trachten nach der Wahrheit, so weit sie der menschlichen Einsicht zugänglich ist; und die beharrliche, oft mit dem Blut besiegelte Verehrung göttlicher Wesen; endlich insbesondre jene vernünftige und berechnete Vermischung und Anknüpfung göttlicher Dinge mit den menschlichen, die sich zu so nothwendiger gemeinschaftlicher Unterstützung dienen, — aber welcher die Afterweisheit meines Zeitalters so gänzlich und so verderblich entgegen wirkt. So viele Blätter dieser Geschichte werden das bewähren! —

Auf einem so ungemein großen Raum glich sich nicht alles. Nachbarschaft, Kriegsschicksal, Lage zur See oder im Binnenland brachte auch darin bei jenen Alten große Mannichfaltigkeit hervor.

Sie gingen regelmäßig und stufenweis den Gang, den die Natur, das heißt, unsre Construction und der Anblick der Dinge, uns lehrt, und dem die Gattung treu blieb, bis die Gottheit durch Sendungen ihren Willen kund zu thun uns würdigte. Darum ehrten sie die Sonne und den Mond und die Erde und den Donner, die sie sahen [101]), und dankbar oder erschrocken fühlten. Die Idee des einen und höchsten Wesens über allem war aber damit verwebt, — und Guodan der Gute, und Alfadir der Allvater sind die herrlichen uralten Namen unsrer Sprache [102]).

Von Westen und Osten wirkte auf sie die Weltweisheit andrer Völker. Cäsar leugnet zwar germanische Priester [103]), aber er drang nicht tief genug in unsre Wälder und heilige Stätten; es ist an sich unglaublich; und Tacitus und bald die Thatsachen sprechen von einem mächtigen Priesterstand, der in der Staatsmaschine wirkte. Ordnung im Tempel und Staatsrath, und wohlbekannte Orakel und Opfer setzen das priesterliche Amt voraus. Den wahren Priesternamen wissen wir jedoch nicht, und nur darin mag Cäsar recht haben, daß es nicht Druiden waren, wenn auch von der Druiden tiefgedachterem zusammenhängenderem Lehrsystem Bruchstücke zu uns drangen, welches die größere Cultur, der tägliche Verkehr, und die untermischte Wohnung höchst glaublich machen.

Von Südosten aber kam der stärkere Eindruck durch Odin, seine Frauen, Söhne und Jünger, die die Nordländer Asen nannten; oder Diar und Drottar, Götter und Herrn [104]).

Früh mochten die Germanen von göttlichen Boten sich Begriffe machen, und solch Bedürfniß fühlen. Denn der Bote ist immer erwünscht und gut, wenn nur die Botschaft gut ist; darum fand er Gehör. — Ob Odin mit der Freia seinem Weibe sich den göttlichen Naturen substituiren, und ihre alten Götternamen usurpiren wollte, oder ob die kommenden Menschen so verwechselten und mischten, ist in ewige Dunkelheit gehüllt. Nur das ist höchstwahrscheinlich und philosophisch erwiesen, daß er, weit entfernt alles Vorhandne zu verwerfen, den gefundenen Stoff nur ordnete, wie Moses, Zamolxis, und nach ihm Mahomed thaten. Martialisch war vor ihm dieser Glaube, martialischer wurde er noch durch ihn; denn immer prädominirte die Idee, daß nur der Tod auf dem Kampfplatz ein glücklicher, von den Göttern belohnter sey. Und selbst in Walhalla, ihrem Paradies, war wieder solcher Kampf die edelste und erwünsch-

teste Beschäftigung. Darum sahen die Römer, durch Vergleichungen mit ihren Sitten und Götterformen, bei uns bald den Mars, bald den Hercules [105]), und vor andern den Mercur, ihren gewohnten Himmelsboten, auch die Isis [106]), und die Mutter der Götter [107]).

Diese weiblichen Naturen in der Götterlehre, welch immer ihre Namen seyn mochten, Hertha, Isis oder Freia, verläugneten auch dort ihr Geschlecht nicht, und knüpften unsre Gattung an die Liebe, an den Frohsinn, und selbst an die Wiederkehr des Friedens und des ruhigeren häuslichen Zustandes; wenn gleich auch sie in Bild und Dichtung heldenmüthiger Art und des furchtbaren Gemahls werth seyn mußten. Für sie wurde Wingolf, die freundlichere Wohnung gewählt und zubereitet. Es ist immerdar der Urbegriff der Güte, die die Stärke mäßigt, in milderer sanfterer Frauengestalt. So wurde die Freia der alten Zeit, hernach Odins Gemahlinn, — die Vesta, die Pallas, die Ceres und auch die Venus unsrer Vorväter. Noch sind ihre Spuren in unsren Worten, in unsrem Thun, und im täglichen Leben. Was dem Menschen nur immer lieb und werth ist, Freiheit, Friede, Freude und Freundschaft, knüpft sich in den Ableitungen unsrer Sprache leicht an sie [108]). Von ihr und nach ihr ist jener herrliche und einzige Moment des Lebens so genannt, wo der Jüngling um die Braut wirbt und freyt [109]). Sie mit den andern heidnischen Göttern, und nicht christliche Wesen, bezeichnen noch die Wochentage, was im Dialect der Engländer viel kenntlicher ist.

I. Sonntag. — Die Sonne. II. Montag. — Mena, der Mond. III. Dienstag; Tuesday. — Tuiston. IV. Mittwoch; Angelsächsisch: Wodenstag; engl. wednesday. — Odin. V. Donnerstag; Thursday. — Thor, der Donner. VI, Freitag. — Freia. VII. Samstag; Saturday. — Sa-

turn. — Saturn, jenes allgemeine mystische Wesen der Völker, das die Tage, und die Wochen, und die Zeit verschlingt.

Ich eile hinweg über die vielfachen Namen Odins und seines Weibes, — Thors und der Erde [110]), und ihre mannichfaltigen Abbildungen; ich entsage der Entwickelung des sonderbaren fabelhaften Lehrgebäudes der Edda; aber dieser Edden zu erwähnen, ist hier Ort und Pflicht, weil sie mit den alten Sagen unsrer Unwissenheit so hülfreich zu statten kommen.

Es sind sonst keine verzeichnende Denkmale jener Zeiten da, wo niemand schreiben mochte; Tempel, Altäre und Götzenbilder sind zerstört, und dürftig die Sammlungen der Alterthümer.

Island, jene entfernte nordwestliche Insel war der äußerste Punct, wohin der Germanen Volk und Sitte drang. Was in Dänemark und Norwegen, und an den baltischen Küsten vorging, wirkte auch dort, aber langsamer, bleibender und minder dem Wechsel unterworfen. Jene alte Götterlehre, die Sagen von den Helden und ihr Lob, sittliche Vorschriften über Freundschaft, Tapferkeit und Gastrecht, der Unschuld Gefahr und Vertheidigung, schmolzen in Fabeln und Liedern zusammen, und gingen von Mund zu Mund, gleich den Ueberlieferungen, denen wir den Ossian verdanken. Je kälter das Clima, je mehr bedarf der Mensch der Erwärmung, und auch die Dichtkunst ist ein Feuer. Umsonst fragt man, wer so gedichtet, wer so verwebt und entstaltet hat, umsonst nach den Jahrhunderten der ersten Entstehung, umsonst nach ächter Wahrheit und Zeitrechnung. Wir nehmen Irrthümer wahr, grobe Vermischung der Begebenheiten, der Wesen und der Zeiten; das Denkmal ist nicht minder merkwürdig; denn wenn es nicht gerade so war, wenn man nicht eben so glaubte, so geschah es doch ungefähr so.

Sämund Frode im eilften (1090) und Snorro Sturleson im dreizehnten Jahrhundert (1215) — nachdem schon das Christenthum um das Jahr 1000 auf Island festen Fuß gefaßt hatte, — sammelten solche Sagen nach ihrer Auswahl und Ansicht, und diese Sammlungen wurden Edda [111]), das heißt verständige Dichtung genannt [112]). — Es ist menschliches Werk, und wie sehr ist der Mensch auf dem Irrweg, wenn er göttliche Dinge entziffern will! Fruchtlos ist die Bemühung, Ursprung und vernünftigen Zusammenhang zu finden; Sternkunde, furchtsamen Aberglauben, Naturerscheinungen, Sittenlehre und Geschichte wieder zu sondern, wenn Phantasie und Zeit sie einmal so verstrickt hat. — Wir finden auch dort Götter, und Schöpfungsgeschichte, und den Kampf des Guten mit dem Bösen, die Vermählung des männlichen mit dem weiblichen, über den Tod hinaus Belohnungen und Strafen, der Erde Untergang, und neue Welten.

Es lohnt sich nicht sehr der Mühe, über die Vorzüge solcher Glaubenslehren, über Brama, Jupiter und Wodan zu streiten. Wäre aber von der Eleganz und dem Kunstwerth solcher Bilder die Rede, so kann nur Parteilichkeit, und verblendendes National-Vorurtheil [113]) die niemals sehr reizende, bald hermaphroditisch, bald ärger noch vorgestellte Freia [114]) der Bildnerey der Griechen vorziehen. Diana mit dem Köcher, Minerva die Herrliche, Ceres und Proserpina, und ihre Schicksale bei dem Blumensuchen und dem Kosten des Granatapfels, — und Venus aus leichtem Schaum entsprossen, und selbst so leicht und so voll Grazie, sind gefallendere, sinnreichere Gestalten.

Sehen wir aber die Sache von der ernsthaften Seite an, so ist mehr Eintracht in Wodans Haushaltung, als Juviter und Juno zu halten wußten. Jene gaben den Erdenbewohnern bessere Beispiele. Die alte germanische Göttinn steht dem Gemahl an Gewalt nicht so weit nach, sie

berathen sich in ihrer Ehe, und Freia vermag sehr viel. — Das ist auch, wie wir bald sehen werden, Spiegel und Abdruck der Nationalsitte geworden.

*

Weder Cäsar noch Tacitus sahen altdeutsche Tempel, Altäre, Bilder und Heiligthümer. — Bildhauerey und Architectur war uns lang unbekannt. Wer sich selbst keine gute Wohnungen zu bauen weiß, wie sollte der anständige Gotteshäuser errichten! Haine und Hügel blieben für sie lang die von der Natur zugerichteten Tempel und Orte der Andacht [115]), bis der Umgang mit Rom und Griechenland, Krieg und Seeraub sie eines bessern belehrten. — Das ist wohl der richtigste Commentar jener zu pomphaften Worte des Römers [116]):

> Als hätten sie es der erhabenen Idee von der Gottheit und ihrer Majestät unwürdig gehalten, sie in Mauern einzuschließen oder in Bildern abzudrucken.

Er selbst jedoch erwähnt der Tempel öfter, und es ist nicht glaublich, daß die Heiligthümer ohne Obdach waren, gleichgültig von welcher Beschaffenheit. Dem sey wie ihm wolle, nach Odins Zeiten wurden Tempel gebaut, und zu Sigtuna der berühmteste, den die Nation später in das nahe Upsala verlegte. — Mit ihm wetteiferte auf Dänisch-Seeland Leithra bei Roschild, und die Gattung der Idolatrie jener Zeiten ist uns nicht unbekannt geblieben.

Im goldgeschmückten Tempel zu Upsala, waren drei Götterbilder, Thor in der Mitte, Wodan und Frigg zur Linken und Rechten. Jener erste, der Donnerer, welcher Witterung, Saaten und Schicksale lenkt; Wodan verleiht die kriegerischen Tugenden; Frigg Wonne und Frieden. [117]). So tief ist in der menschlichen Seele die Idee der dreifachen Eigenschaft gewurzelt — der Weisheit, die die Stärke und

Güte, oder der Stärke, die die Güte und Weisheit zur Seite hat.

Ja, jener Römer schon erwähnt einer germanischen Insel, wo das Hauptfest der National-Gottheit mit friedlicheren Gebräuchen und besserm Anfang der Civilisation begangen wurde [118]).

Herthum, id est terram matrem colunt.

Est in insula oceani castum nemus, dicatumque in eo vehiculum, veste contectum. — Laeti tunc dies, festa loca, quaecunque adventu hospitioque dignatur. Non bella ineunt, non arma sumunt. Clausum omne ferrum, pax et quies tunc tantum amata, donec idem sacerdos satiatam conversatione mortalium deam templo reddat.

Das Fest der Hertha oder der mütterlichen Erde.

Es ist in einer Insel des Oceans ein heiliger Hain, und ein geweihter Wagen mit Gewand bedeckt. — Wenn das Fest erscheint, sind die Tage froh, feierlich der Ort, jeder wer er sey, wird gastfrei empfangen. Dann ist nicht Krieg, nicht Waffengeklirr. Verschlossen ist das Eisen. Freude und Ruhe nur dann gewünscht und geliebt — bis der Priester wieder ankündigt, die Göttinn sey des Umgangs mit den Sterblichen satt, und sie dann ihrem Tempel zurückgibt.

Die Erinnerung und die Vorliebe für das Land, wo meine Voreltern gewohnt haben, hat vielleicht Einfluß, wenn ich bei der zweifelhaften Frage, ob mit jener Insel des Oceans, als ersten Wiege eines mildern Gottesdienstes, Rügen [119]) oder Seeland [120]) gemeint sey, der ersten Meinung zugethan bleibe. Es lag der Küste und dem Besuch der Bewohner des weitgedehnten Ufers so nah, und dem

Feinde dennoch entrückt [121]). Herrlich und groß ist die Landschaft, der Hain, der Fels und See. Angesehen war auch seit uralter Zeit der Zweig des Volks, der ihr den Namen gab; den Special-Namen, den sie im Lauf der Geschichte in viele Gegenden der europäischen Erde trugen.

*

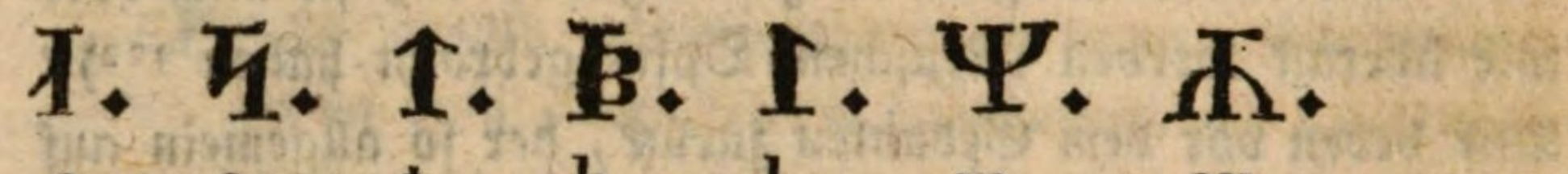
Aber wie vermag ich es zu läugnen, daß sie auch dort wie überall werden Menschen-Opfer gebracht haben [122])? Wir beben vor dem Gedanken zurück, der so allgemein auf der Erde verbreitet war; ihre blutdürstigen Götzen will ich nicht in Schutz nehmen; wohl aber ihre Priesterschaft und meine Gattung. Nicht in grausamer Verderbniß des menschlichen Herzens hat diese Sitte ihren Ursprung, sondern in der geringen Schätzung des Lebens, und in dem Irrwahn, der Gottheit auch das beßte und höchste darzubringen. Die ersten Kriege der Menschen waren Kriege der Leidenschaft, grimmiger Rache und der Vertilgung. Sie verhießen ihren höhern Wesen Alles, Menschen, Thier und Heergeräth [123]). Wie, wenn es ein Kunstgriff der klügern Priesterschaft gewesen wäre, auf dem Wege regelmäßiger Opfer die Mordung der Gefangenen bedeutend zu vermindern? erst eine Art von Decimation, hernach noch ein milderes Verhältniß, dann andre Gegenstände zu substituiren [124]), — bis die Christuslehre die reinlichste und edelste Gattung aller Opfer fand.

*

Die Wissenschaften hatten noch nicht getagt; und welche seltne Bruchstücke derselben in unsre Wälder gedrungen waren, wissen wir nicht mehr. Nicht einmal Buchstaben und Schriftzeichen hatten sie [125]); griechische Aufzeichnungen in ihren Lägern zu finden war eine Seltenheit, bis Odin aus

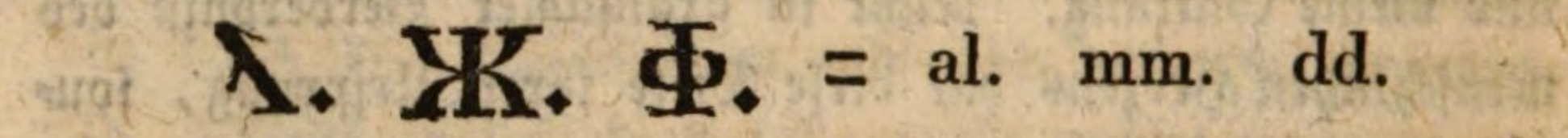
dem Orient die Runenschrift unter sie brachte [126]); ein Alphabet von ungefähr sechzehn Buchstaben, verschieden nach Gebrauch und Zweck, die so gebildet und so geordnet waren:

f. u. tzh. o. r. k. h. n. i.



a. s. t. b. l. m. au.

und wahrscheinlich später zusammengesetzte:



= al. mm. dd.

Es war das Werkzeug der Dichter und Runenmeister, die bald in collegialischem Verein erschienen. Denn nur die Poesie übte schon ihre Zauber; und sie ist um so feuriger, erhabener, wirkender, je mehr sie ganz allein steht. — Am Tage der Schlacht, bei den Gastmalen, zur Belehrung des Jünglings, oder um die Jungfrau zu erweichen und zu rühren, sang der Barde und der Skalde. Davon ist aber aus jener Zeit kein Denkmal auf uns gekommen.

*

Der Völker natürlichstes, heiligstes und festestes Band bleibt ihre Sprache. Es ist Sinnbild, Werkzeug und Maas ihrer Cultur, der Abdruck ihres Denkens.

In diesen selbigen Lauten redet die Mutter und die Amme mit lieblichen Diminutiven den Säugling an, der Vater und der Priester den er lehrt, der Dichter den er begeistern will, das Gesetz Alle. Auf des Landes oder des Reiches Tagen — wo solcher Tag ist, — horcht man nur

gern dem heimischen Sprecher zu. Wer so nicht redet, ist Fremdling oder Schützling.

Solcher großen Ursprachen haben sich nur wenige auf der Erde gebildet. Die unsrige ist eine, und eine zwar rauhe, aber reiche, biegsame, umfassende und männliche. Sie trägt nicht Spuren der Eroberung, weil Eroberung vielmehr von uns ausging; sie wenigstens ist aus sich selbst entstanden. Und hat sie Verwandtschaft mit den Sprachen Griechenlands und Persiens [127]), so zeigt es auf den gemeinschaftlichen Ursprung, auf den Skidism hin [128]).

Aus jener Epoche sind uns nur wenige Worte übrig geblieben; dem Römer schienen sie so hart, daß er sie nicht auszusprechen wußte. Wie sich das milderte und umformte, werde ich selten mehr erwähnen. Um so mehr sey es mir erlaubt, von dem Standpunct der Gegenwart zurückzublikken, und mein dankbares, tief gefühltes, nicht verblendetes, nicht ungerechtes Urtheil auszusprechen,

Die deutsche Sprache ist das edelste und wahrste Monument des Werthes der Nation. — Der Italiener, der Franzose, der Spanier redet nur in römischen Bruchstücken; der Engländer hat den deutschen Dialect zwar als Basis, aber lateinisch und französisch sind darauf gepfropft. Wir aber verdrängen lieber die fremden Laute, und zu ängstlich vielleicht. Ausdrücke, Begriffe, Wortfügungen haben wir erfunden, was jene den früher cultivirten Nationen abborgten.

Umsonst streiten wir aber über dieser Sprachen Vorzüge. Wir waren Barbaren, und in dem Sinn sind wir Barbaren geblieben. Die Harmonie, die Fülle, die Gedrungenheit, das Grandiose der Griechen und Römer erreichten wir nicht; und in der Reihe vernünftiger Wesen und gebildeter Völker nehmen wir in so fern nur die nächste Stelle ein; und auch diese noch macht uns der Araber streitig!

Der Wetteifer unter uns kann jedoch fruchtbringend seyn, nur die ausschließliche Vorliebe ist Vorurtheil und Unwissenheit. In jeder sind vortreffliche Eigenschaften und unverkennbare Fehler. Tasso's Sprache, für Musik und Dichtung so harmonisch, entbehrt den männlichen Nachdruck. — Voltaire [129]) und Laharpe [130]), die mit den Elementen der ihrigen so viel umgingen und sie wohl kennen mußten, beschuldigen sie selbst der Trockenheit und Unbiegsamkeit; der geistreiche Italiener urtheilt noch strenger [131]). Uns erscheint sie doch zur Conversation und zum Briefstyl so tauglich. Aber sie, die lieber scherzen und lachen, mögen das Pathos und den freien Schwung nicht; ihre Rede, wie ihr Volk, mußte gebunden seyn, sonst wären sie ausgelassen. — Zur Beredsamkeit, zum Emporstreben, zur Rede des freien Mannes taugen die englischen und deutschen Mundarten besser. Jene, für die ich sehr parteiisch bin, gab allem das Bürgerrecht, was sie Vortreffliches fand. — Die Unsrige übertrifft an Nachdruck und Biegsamkeit alle, aber der Fremde, an das weichere gewohnt, findet in beiden den Wohlklang nicht, zu unbekannt mit Wielands Reiz, mit Bürgers, Herders und Göthes Milde und Würde, mit Schillers Pomp und schimmernder Phantasie. Laßt es uns frei bekennen, man sieht es dem deutschen an, daß es die Arbeit des dritten Standes ist; er hat das Seinige redlich geleistet. Unsre Frauen, unsre besser erzogene Edle, und große Verhandlungen auf Nationaltagen, sind ihm noch Tribut, Pflege, Feile und Verfeinerung schuldig.

Gleich unsrer Verfassung war die Sprache nicht einfach, sondern doppelt; die niedre und die hochdeutsche Mundart; gleich unsern Grenzen zerfloß sie mit den nachbarlichen [132]) in unordentlicher Mischung; gleich unsrem Character und Körperbau ist sie ernst und stark — eben so des fantastischen Mißbrauchs als der Veredlung fähig. Und warlich warlich,

zu gut, zu heimisch, zu sehr große, wohlerzogene Tochter der Erde, als daß die Erde sie jemals wieder verstoßen sollte.

*

Von dem Grad der germanischen Civilisation in jenem Zeitalter der Cäsarn und Auguste sind die Begriffe nicht sehr klar; man würdigte sie viel zu niedrig.

Ein Volk, das von göttlichen Wesen so weit gediehene Ideen hat; ein Volk, das in der Ehe lebt; — das die Freiheit so hoch hält, Stände und geordnete Verfassungen kennt, den Ueberfluß der Menschen planmäßig versendet; — ein Volk das die Metalle, wenigstens die zum Kriege tauglichen schärft und verarbeitet; in der Kriegskunst seiner Zeit es so weit gebracht hat; in der Politik nicht fremd ist; — das den Pflug führt, des Pferdes und des Zugviehs sich zu bedienen weiß, und Handelsverkehr, so viel ihm gut dünkt, unterhält — das Volk nimmt schon eine angesehene Stelle unter den vorgerückten Staaten, fern von der Idee der Wildheit, ein; — wenn auch diese Civilisation durch die Entbehrung der Städte, durch Menschenopfer, durch Jagdlust, Müßiggang und Trunkenheit, durch Kriegssinn und Mangel der bildenden Künste entstellt war. War Sparta mitten im Peloponnes weiter — oder wollte Lykurg, die Puncte der Musik und Kleidung ausgenommen — weiter seyn? Blieb er nicht, Athen so nah, absichtlich zurück? — Ja, jene Alten waren über uns, wenn der Begriff der Civilisation der bessern Würdigung des Lebens, der Freiheit und der Tugend, gleichbedeutend, oder ihr untergeordnet wäre.

Städte haßten sie, als die den freien Mann umstrikken [133]), und von der mannhafteren Lebensart abziehen. Sehr einfach waren ihre Wohnungen [134]). In großer Masse gingen sie bloß und nackt; bis gegen die Pupertät

alle; in reifern Jahren trugen die Männer kurze Pelzmäntel und Westen von Wolle; die Weiber dasselbe, oder leinene Kleider mit purpurnen Streifen. Arm und Brust blieben entblößt [135]). —

Ihre Kinder säugten sie selbst [136]); sie zeugten sie so lang die Natur es so wollte [137]). Dem milden mütterlichen Einfluß war es zuzuschreiben, wenn, gegen andrer Barbaren und selbst der Römer Sitte, Kinder nicht getödtet oder ausgesetzt wurden. Wohl aber empfingen oder erbaten sich abgelebte Greise oft von freundlichen Händen den Tod. — Spät vermählten sie sich und hielten eheliche Treue so unverbrüchlich, daß sie Trauer und Wittwenstand nicht mehr verließen [138]), nicht selten gleich den hindostanischen Frauen mit dem Gemahl den Scheiterhaufen bestiegen, oder eine andre Gattung der Entleibung wählten.

*

Dieses edle und ausgebreitete Menschengeschlecht nun war zugleich nach einstimmigen Zeugnissen vom schönsten Schlag, dessen die Annalen der Welt gedenken. Rauhes Clima, Abhärtung, reine Sitten, Sonderung von andern Völkern [139]) erzeugten jene Allgemeinheit und Uniformität [140]) großer breitgebrusteter Gestalten, von besonders weißer Farbe, mit goldgelbem fast röthlichem Haar, lebhaften blauen Augen, und blühenden Wangen, die der Römer Bewunderung [141]) — und so oft auch in der Gefangenschaft, zum erfreulichen Stoff ihrer Dichter, der Römerinnen Vorliebe gewann. Ihr blonder starker Haarwuchs wurde Mode in der Hauptstadt der Welt [142]), und diese körperlichen Vorzüge, in Verbindung mit jener gerühmten Treue, trugen nicht wenig dazu bei, ihnen die römischen Paläste und Ehrenstellen zu öffnen, Völker zu verbinden, und es vorzubereiten, daß der Erde Herrschaft auf sie überging. —

Wenn auch in der Folge die Völkermischung und manche Unsitte das abänderte, und der Stamm nicht mehr der ächte und unverdorbene, oder vielleicht nur noch in einzelnen nördlichen Provinzen geblieben ist, so erhielt sich doch der Ruf der Schönheit und der Glaube an die Vorzüge unsrer Weiber. Es war nicht bloßer Zufall der sie zu Stamm-Müttern aller Dynastien in Europa machte, und ihnen so oft Zepter und Führung in die Hand gab. Das heitere, fröhliche und zarte des Geschlechts temperirte den finstern Ernst der Nation; und dieses national-ernsthafte temperirte wieder den weiblichen Leichtsinn, den selbst die Gesetzbücher des Orients, noch mehr die Gebräuche dort so bitter anklagen; und brachte unter den unsrigen jenes herrliche Aequilibrium der Charactere hervor, das der Erde und der Gattung so oft zur Zierde gereichte. Wir werden ihre Schicksale und ihren Einfluß in diesen Blättern oft erwähnt finden, und ich werde es am Schluß nicht verschweigen, welcher bildschönen den Engeln ähnlichen Frauen aus fürstlichem Geschlecht ich der Zeitgenosse, bisweilen der Bewunderer war.

Groß war gegen sie durch alle Zeitalter unsre Ehrerbietung [143]). Diese Hochschätzung ist die ächte Liebe, wahrer Hauptzug [144]) des Nationalcharacters, eben so entfernt von dem Gaukelspiel leichtfertiger Müßiggänger, als von der Sitte der Wilden und Barbaren, die sie lieber erniedrigen und durch verächtliche Behandlung entwürdigen. — In jener alten Zeit kam es nah zur Idolatrie [145]). Wie zu Delphi saßen sie auf dem Stuhl der Weissagung, gewannen Einfluß auf die Beschlüsse der Nation [146]), theilten Schicksal, Ungemach und Gefahr, empfingen und pflegten die Verwundeten [147]), versöhnten die Entzweiten, besänftigten den Ungestüm, oder weckten die Energie, je nachdem es Noth that [148]), und führten zur strengen Erfüllung bür-

gerlicher und ritterlicher Pflicht. Hemmung bürgerlicher Kriege war ein wesentliches Lob und Attribut der vergötterten Freia, war das Frauenlob, das die uralten Verträge dieser westlichen Völker mit Carthago dankbar erwähnten [149]).

In den allerschwierigsten Lagen, damals wie jetzt, sahen sie den Zustand mit unverrücktem Auge an, und beurtheilten die Folgen mit richtigern Gefühlen als wir, die von so vielen fremdartigen Leidenschaften irre geführt wurden. Sie aber handelten als die, die die kommenden Geschlechter zu erneuern haben.

Vierter Abschnitt.

Auguſt's Zeitalter. — Die Alpenkriege. — Pannonien. — Die Donau-Grenze. — Melo, Armin und Marbod; — die beiden Batonen im Kampf mit Auguſt, ſeinen Stiefſöhnen, Enkeln und Feldherren. — Die getiſchen Könige Boerebiſtes und Cotiſo. — Des Varus Niederlage im Teutoburger Wald.

Nach Cäſar's Ermordung [1]), ſey es Zufall oder beobachtende Politik, blieben die Germanen kurze Zeit ruhig [2]).

Als Octavius ſeine große Rolle begann, hatte er ohne Unterlaß mit ihnen, und mit ſo abwechſelndem Glück, ſein ganzes Leben hindurch zu thun. Die Rheingrenze hatte er gefunden; Cäſar hatte ſie ihm überliefert. Die Donaugrenze zog er ſelbſt durch das Glück ſeiner Waffen und befeſtigte Roms Herrſchaft in der großen Alpenkette.

Noch zu des Antonius Lebzeiten, und als dieſer in Aegypten ſein eigenes Verderben bereitete, übte der junge Auguſt in Perſon ſeine Waffen und ſeine Kriegskunſt gegen tapfere Gebirgsvölker [3]) nach der Donau zu, und in Pannonien [4]).

Wild und groß erſcheint der Character der Japoden, die ſich gegen ihn in Metullum wehrten [5]). — »Die Bewohner der Hochländer« ſagt Dio »machten ihm deſto mehr zu

schaffen. Sie hatten die Stadt Metullum, die größte ihres Landes, befestigt, schlugen den Römern mehr als einen Angriff ab, verbrannten ihre Maschinen, und verwundeten Cäsarn selbst (Octavius), indem er von einem hölzernen Thurm auf ihre Mauern hinüber zu springen die Verwegenheit hatte. Weil er aber die Belagerung dennoch nicht aufgab, vielmehr Verstärkung kommen ließ, so gaben sie vor, sie wären zu einer Capitulation geneigt, und nahmen eine Besatzung in ihrer Citadelle ein, machten sie aber bei Nacht nieder, und setzten ihre Häuser in Brand. Die einen stießen sich selbst, die andern Weib und Kindern, und dann erst sich das Schwert in die Brust, und Cäsar hatte von der eroberten Stadt nicht den geringsten Gewinn. Selbst die Gefangenen nahmen sich nachher das Leben freiwillig.»

*

Als die Römer Herren von Italien waren, oder indem sie es wurden, führten sie schon beschwerliche Alpenkriege, erst einzeln und stückweis, wie ihnen ein Paß nothwendig wurde, oder zur Abwehr, und nicht immer gern[6]).

Die punischen Kriege bildeten ein großes Zwischenspiel in ihrem Thun und Wollen, und der Drang der Umstände wurde ihr Führer. Nachher waren die Eroberungen in Asien, die Unterjochung Griechenlands, Gallien selbst, reizender, fruchtbarer, schimmernder, glorreicher als mit den wilden Völkern von Val d'Aosta, und Val Sugana, und Leventina, mit den abgehärteten Menschen von Piemont, Savoyen, Steiermark, Tyrol und Graubünden anzuknüpfen. — Groß war auch die Aufgabe, wenn man diese mächtige Gebirgskette vom Var bis an die Arsia, oder von Nizza bis Aquileja, und wieder in ihren Abstufungen von da im Rücken von Illyrien bis an die thracischen Küsten verfolgt.

Wie aber Macedonien römische Provinz, Illyrien stückweis bezwungen, Mithridat besiegt, und Gallien zinsbar

war; da besaßen sie zu viel in Asien, wo sie bald mit den Parthern beschwerlich kämpfen mußten, — und zu wenig, manche unzusammenhängende Länder, in Europa.

Der Donau waren sie von den zwei entgegen gesetzten Enden näher gekommen, oft schon an ihre Ufer gedrungen, aber ohne bleibende Absicht.

Nun waren sie gleichsam gezwungen, ihrem Reiche beßre Haltung, Zusammenhang und Sicherheit zu geben, und gingen stufenweis zu Werk.

Cäsar wird zwar beschuldigt, und die Alten sind einstimmig, daß sein Ehrgeitz auch am Ende und nach so grossen Resultaten noch nicht befriedigt war; daß er gigantischere Plane hegte, und Germanien nicht mehr durch Rheinübergänge, sondern von Asien und der Donau her überwältigen und zähmen wollte 7).

Er entschloß sich daher und traf schon die Anstalten, gegen die Parther zu Felde zu ziehen; nach ihrer Ueberwindung durch Hyrkanien am kaspischen Meer herumzugehn, in Scythien einzufallen, von da durch die an Deutschland grenzenden Länder und durch Deutschland selbst den Zug fortzusetzen, und so den Umfang der römischen Herrschaft allenthalben, bis an das Weltmeer auszubreiten.

August befolgte einen ruhigern und einfachern Plan. — Illyrien und Dalmatien empfingen durch ihn schwerere Ketten 8). Drusus und Tiberius, und andre seiner Feldherren eroberten, unterjochten, oder vollendeten hernach die Unterjochung von Noricum, Rhätien und Vindelicien; endlich von Pannonien und ganz Illyricum in der weitesten Bedeutung 9).

Alle diese Völker des Gebirgs waren nicht eng unter sich verbunden. Es waren nicht Gallier und nicht bloß Germanen, aber eine Mischung früherer Einwandrungen, die

sich folgten, und deren Spuren wir noch kennen [10]). Nicht gesittet und nicht fleißig, ohne politischen haltbaren Verein, und eingedenk erlittener Drangsale, die sie in diese unwirthbaren Gegenden führten, lebten sie von Raub, und holten ihn in römischen Provinzen, nicht selten mit tobender Rache und Grausamkeit. — Das Kaiserreich bedurfte dieser Pässe, und man wußte sie auszukundschaften. Jene Einbrüche waren nicht mehr zu dulden; und da diese Räubervölker so schwer zu bändigen waren, mußte man sie vertilgen, als Sklaven verkaufen, oder zu entfernten Verpflanzungen wegführen [11]). Als das geschehen war, lautete die Inschrift dem August zu Ehren:

TROPHÆVM ALPIVM.

IMPERATORI. CAESARI. DIVI. FIL. AUG.
PONTIF. MAXVMO. IMP. XIII. TRIB. POTEST
S. P. Q. R.
QVOD. EIVS. DVCTV. AVSPICIISQVE. GENTES.
ALPINAE. OMNES. QVAE. A. MARI. SVPERO.
AD. INFERVM. PERTINEBANT. SVB. IMP.
POPVLI. ROM. SVNT. REDACTAE.
GENTES. ALPINAE. DEVICTAE.
TRIVMPILINI. CAMVNI. VENNONETES. ISARCI.
BRENNI. GENAVNES. FOCVNATES. VINDELICORVM. GENTES. QVATVOR. CONSVANETES. VIRVCINATES. LICATES. CATENATES. ABISONTES.
RVGVSCI. SVMATEES. CALVCONES. BRIXENTES.
LEPONTII. VIBERI. NANTVATES. SEDVNI. VERAGRI. SALASSI. ACITAVONES. MEDVLLI. VCENI. CATVRIGES. BRIGIANI. SOGIONTII. EBRODVNTII. NEMALONI. EDENATES. ESVBIANI. VEAMINI. GALLITAE. TRIVIATTI. ECTINI. VERGVNNI.
EGVITVRI. NEMENTVRI. ORATELLI. NERVSI.
VELAVNI. SVETRI.

So wurden ganze Gegenden menschenleer, — Rhätien, der Lauf des Inns und der Etsch, die Einöde der Bojer [12]), — um erst den Römern eine beschwerliche doch nothwendige Provinz, dann Kampfplatz, und endlich Raum zu deutschen Ansiedelungen zu werden. Das sind die Länder, die wir jetzt Graubünden, Tyrol, Salzburg, Kärnthen, Krain und Steiermark im Gebirg, Oesterreich und Baiern in den ebneren Gegenden nennen. — Da trachtete August, am rechten Donauufer, und nicht weiter, vollkommener Meister zu seyn.

*

Also wurde eine der wesentlichen Folgen der Monarchie, oder des römischen Kaiserthums, das Entstehen oder die bessere Befolgung von Grundsätzen, und eine stetere Politik, die in den Stürmen der Republik vergessen, und Volkswallungen, Factionen und wilden Leidenschaften unterworfen war.

Welche Ausdehnung, welche Grenzen dem römischen Staat zuträglich seyen, wurde in seinem Cabinet wieder reifer erwogen; — kälter beurtheilt, welche Feinde drohen, was sie abhalten, besänftigen, entzweien, zähmen, an römische Weise und Verkehr gewöhnen, ja selbst in nützliche Werkzeuge umschaffen könne.

Die Laster und die Thorheiten der folgenden Cäsarn, die Sehnsucht edler Römer nach ehrenvollen Triumphen, August's eigne Umgebungen, und Familien-Einfluß auf ihn, störten oft jene Maximen; aber man kehrte dahin zurück, wenn die Paroxismen vorüber waren.

Häupter eines so großen Reiches, mußten sie alles aus größeren Gesichtspunkten ansehen, und bald fühlen, daß sie die Linien der großen Flüße vollständig inne haben müßten; sonst wäre alles mangelhaft und unsicher. — Seg-

mente einer Seite des Stroms zu besitzen, ziemt sich für Horden, oder für ein Föderativ-System, nicht für große Monarchien. Diesen liegt besonders ob, die Ausflüße zu bewahren, um durch diese Arterien der Erde die Säfte, die Producte, die Fabrikate frei von aller Controlle und nach uniformen Ansichten, in die Meere und in andre Welttheile zu bringen und das was Noth thut wieder zu holen.

*

Augusts Mäßigung datirt sich nicht schon von der Uebernahme seiner Herrschaft, und ich bin weit entfernt, all seine Klugheit einem früh vorgedachten Plan beizumessen. Es war erst Frucht der Begebenheiten, theurer Erfahrungen, und einer langen Verwaltung und Beobachtung. Er consignirte seine Ideen und seinen Willen alsdann noch einmal in den Codicilarschriften, die er zu Normen auf der Erde zurückzulassen — als Stifter, Vater und bejahrter Weiser sich berechtigt hielt. Dio Cassius führt als die letzte von allen an:

> Daß man mit dem jetzigen Umfang des Reichs zufrieden, seine Grenzen nicht zu erweitern suche [13]).

Darunter verstand er eben Rhein und Donau. Lang mochte er selbst gehofft haben, Civilisation und römische Weise und Herrschaft nach Germanien zu bringen und sie zu befestigen. Sonst hätte Florus nicht Stoff zu dem Ausruf gehabt [14]):

> Germaniam quoque utinam vincere tanti non putasset!
> Hätte er doch mindern Werth darauf gesetzt, Germanien zu besiegen!

*

Früh hatte August an bessere Provinzial-Einrichtungen gedacht [15]). Er schied Belgien durch die Schelde, jenes Belgien, von dem wir zwei tausend Jahre lang historisch im

Zweifel seyn werden, ob es gallisch von der Lage, oder germanisch von Ursprung, Sitten und Neigungen sey. Das linke oder gallische Rheinufer, von den Helvetiern bis zu den Batavern, von Germanen besetzt, bevölkert, mit römischen Pflanzstädten unterwebt, nannte er auch Germanien; wie es ein cisalpinisches Gallien gab. Er theilte es in das obere und untere, Germania prima und secunda, die sich bei Coblenz schieden [16]). Es schien ihm sein, oder der Römer Germanien. — Doch nicht alle diese jenseits rheinische Germanen waren römische Unterthanen, nicht alle zu gleichem Tribut pflichtig. Denn die Bündnisse der Römer, die Bedingungen ihrer Bürger- und Colonial-Rechte, waren so mannichfaltig als die Grade ihrer Successe.

Die Bataver [17]), cattische Abkömmlinge, waren ein eigenes Volk, und hatten eigenthümliche ganz abgesonderte Verträge. Plinius nennt die Trierer noch unter freien Staaten [18]). Und die übergeführten Ubier waren da, »um zu bewachen, nicht um bewacht zu werden« [19]).

*

Wie August anfing sich der Republik zu bemeistern, vertraute er das Commando in Gallien dem Agrippa. Agrippa war der zweite Römer der über den Rhein ging; wahrscheinlich von den Ubiern gerufen, die sich der suevischen Uebermacht nicht mehr erwehren mochten. Die beste Hülfe, die er ihnen leisten konnte, war, sie über den Rhein zu führen, wo sie das oppidum Ubiorum bauten, später eine von seiner Enkelinn Agrippina gestiftete Colonie — die Stadt Cöln [20]).

Nach der Schlacht bei Actium erneuerten die Belgen 723. a. u. c.
die Versuche, die Freiheit wieder zu erringen, und die Sue- 30 J. v. C.
ven waren ihnen zur Seite. Carinas trieb sie zu paaren. —
Nonius Gallus vereitelte die Absichten der Trierer und ih-

rer Verbündeten; Vinicius die der Sigambern, geführt von Melo ihrem Fürsten [21]). Strabo's [22]) obgleich nicht sehr klare Ausdrücke und seine üble Laune gegen ihn, deuten auf Melo's größere Plane und Thaten, und als ob er gleichsam der Lehrmeister und Wegweiser späterer Anführer geworden sey. Minder glücklich war Lollius, der Ehre, Treffen und den Adler der fünften Legion gegen eben diese Sigambern verlor [23]). August schloß mit ihnen Frieden. — Doch das waren nur Vorspiele viel größerer tragischer Auftritte, der Feldzüge des Drusus, Tiberius und Germanicus und der Niederlage des Quintilius Varus.

Die Unruhe der germanischen Völkerschaften, ihre beständigen Züge nach Gallien machten es dem August zur Regentenpflicht, bis in das späte Alter oft selbst in diesen Gegenden zu verweilen [24]), begleitet von seinen Stiefsöhnen.

Drusus, einer der edleren römischen Helden, würdig der alten Zeit, würdig der Gegner unsres Volks zu seyn, wurde von ihm bestimmt, die Germanen selbst in der Heimath zu bekriegen. Er that nacheinander vier Feldzüge
V. C. (Jahre Rom's 742 — 745) in das Innere von Deutsch-
11 — 8. land, immer weiter gehend. Gewöhnlich passirte er den untersten Rhein [25]), und ging dann wieder landeinwärts vor. Im ersten Feldzug gewann er Vortheile über die Usipeten, Tenchterer und Catten [26]). Begünstigt durch Bündnisse mit den Batavern und Friesen [27]) baute er Schiffe, zog von Duisburg aus die Fossa Drusi [28]) zur Erleichterung des Gangs seiner Flotte, lief so in den Zuidersee [29]), in den Ocean, und wieder in die Ems, wo er den Bructerern ein glückliches Schifftreffen lieferte [30]). An der Mündung des Flusses baute er ein Castel. In der Nordsee lernte er die Inseln kennen, von welchen die Alten Borckum nennen [31]).

Das zweitemal nahm er eben den Weg, ging über die Lippe, ins Land der Cherusker bis an die Weser [32]). Das Castel zu Elsen würde ich als Denkmal nennen [33]), hätte er [34]) nicht fünfzig solche Castelle, die meisten am Rheinufer, gebaut [35]), wo er insbesondere Mainz und Bonn befestigte und mit Brücken und Flotten zur Vertheidigung versah.

Im dritten Feldzug hatte er es mit den Catten, bisher seinen Freunden und Verbündeten zu thun, die sich nun wieder, wohl von den Folgen belehrt, zu den Sigambern hielten [36]). Wie würde ich durch Exclamationen ermüden, wenn ich mir sie bei jedem Wiederkehren dieser thörichten vaterländischen Spaltungen erlaubte!

Im letzten drang er bis an die Elbe, an deren Ufer er — wie Alexander an der Donau und am Hyphasis — ein Siegeszeichen setzte [37]). Auch dieses gewaltigen Jünglings Ziel war nicht mehr fern. Ihm verkündigte es dort die weibliche Erscheinung:

> Wie weit wirst du noch vorrücken wollen, unersättlicher Drusus! Dein Wille ist, alle diese Länder zu sehen, aber nicht der Wille des Schicksals. Eile von hinnen [38]).

Er stürzte vom Pferd und starb bald in des Bruders Armen, er, der so oft einen größern Tod gewünscht, und die deutschen Fürsten in den Schlachten aufgesucht hatte, um die spolia opima, die höchsten Ehrenzeichen mit eigner Hand erlegter Feldherren zu erringen [39]).

In Rom wurden alle Denkmale des Ruhms für ihn ersonnen [40]), Triumphbogen, Monument und Altäre bei Mainz, der Name Germanicus für ihn und seine Nachkommenschaft, der festlichste Leichenzug.

So viele Trophäen waren Zeichen der Siege, aber nicht der Besiegung. Und wie blutig, wie gefahrvoll waren sie errungen worden, wie oft drohte ihm der Untergang [41])!

Die Germanen waren in Schrecken aber nicht in Demuth. Rache kochte, Verheerung und Verzweiflung spornte sie, die Kriegskunst war gehoben. Sie sannen auf größere Mittel.

*

Tiber übernahm alsobald gegen sie den Commandostab.

Er, im Alter feiger Wollüstling, einer der Nichtswürdigen, die am meisten unsre Gattung entehrt haben, war in jüngern Jahren gegen uns einsichtsvoller Heerführer, tapfrer Soldat und kluger Politiker [42]). Seine Tücke hat die Zeitgenossen und die Nachkommen so erbittert, daß man seine großen Thaten fast vergaß. Ihr Schimmer wenigstens blendete nicht. Wir sind nur parteiisch für die theatralischeren Menschenwürger.

Tiber, in neun nicht aufeinander folgenden Feldzügen [43]) in Deutschland, gebrauchte andre, und alle Waffen und Mittel zugleich; die der Heeresmacht, der Besänftigung, der Entzweiung, der Treulosigkeit und der Verpflanzung.

Bisweilen liefen seine Züge fruchtlos ab [44]); einige hatten nur Friedensschlüsse und Tractaten zur Folge; andre jedoch viel größere Resultate. Die Sigambern wurden gleich anfangs überwältigt, auf Bedingungen aufgenommen, und ihrer viele tausende über den Rhein geführt [45]). Aber es scheint fast durch eine der völkerrechtswidrigsten Handlungen, die die Geschichte kennt. Denn so sagt Dio [46]): »Die Furcht wirkte auf die Feinde so mächtig, daß sie, die Sigambern ausgenommen, durch Gesandte um Frieden baten; den sie doch weder jetzt, weil August ohne Beitritt der Sigambern sich auf nichts einlassen wollte, noch nachher erhielten. Denn obgleich die Sigambern alsdann selbst Gesandten schickten, so wurde ihnen nicht nur ihr Gesuch abgeschlagen, sondern es sah auch von dieser zahlreichen Ge-

landtschaft, den Fürnehmsten ihrer Nation, keiner sein Vaterland wieder. August ließ sie gefangen nehmen, und in die Städte umher vertheilen, worüber sie des Lebens müde, sich selbst entleibten. Einige Zeit hielten sich dann die Celten ruhig, aber in der Folge vergalten sie den Römern ihre Ungerechtigkeit reichlich.»

Ein so wichtiger Vorgang, der der Nation Abbruch that, konnte nicht ohne Eindruck auf andre Völkerschaften bleiben. Man gehorchte, oder schien zu gehorchen; man war getäuscht, und täuschte wieder, günstigere Augenblicke abwartend.

Als Laune oder häuslicher Kummer den Tiber zum freiwilligen achtjährigen Exil auf Rhodus bestimmte, brachen neue Unruhen aus [47]), die Vinitius und Domitius Ahenobarbus zu stillen beauftragt wurden; und der letzte scheint selbst jenseits der Elbe gegangen zu seyn [48]), und große Dammarbeiten waren auf dem Weg dahin sein Werk [49]).

Tiber, wie er wieder im Feld erschien, bekämpfte erst und überwältigte in folgenden Jahren die Canninefaten, Attuarier, Bruckterer. Die Cherusker nahm er in Bündniß auf [50]). Später war er glücklich gegen die nördlicher wohnenden Chaucen und Longobarden [51]), ein sehr wildes Volk; — Gens etiam germana feritate ferocior. — So, daß ein soldatischer Geschichtschreiber zu großsprechend ausrief [52]):

> Nihil erat jam in Germania, quod vinci posset, praeter gentem Marcomannorum.
>
> Es blieb nichts mehr in Germanien zu besiegen, außer den Marcomannen.

*

In so großen unläugbaren Bedrängnissen der Nation, entfalteten sich auch große Charactere, denen das Joch unerträglich schien.

Neugierde, Sendung, Geißelschaft, lockende Prämien, oder Kriegswerbung und Ehrgeitz führten viele unsrer Edlen nach Rom. Dort lernten sie der Erde Verhältnisse; die Künste, Macht und Kriegswesen, auch die Schwächen des großen Staates kennen; und was zum Umfang der Pflichten, zum hohen Anstand und zur Würde großer Oberhäupter gehöre, was dazu führe, und dabei schirme. Sie sahen die Knechtschaft in ihrer ganzen Scheußlichkeit; die Thorheiten der Höfe; Erniedrigung, Schmeicheley, Entnervung und Verderbniß. Da wurde ihre männliche Seele entrüstet, es keimten größre Vorhaben, und sie berechneten wie sie sich und ihr Vaterland vor solchen Uebeln bewahren möchten.

*

Marbod, ein edler Marcomanne vom suevischen Hauptvolk [53]), stark, fähig und kühn [54]), hatte Augusts Hoflager gesehen, und war dort geehrt und beliebt [55]).

Zurückgekehrt zu den Seinigen, verbarg er sich nicht die Stärke der Römer in jener Epoche, und fühlte, daß es zu schwer sey, zwischen Rhein und Elbe, oder am Neckar, Gallien allzu nah, die Unabhängigkeit zu behaupten [56]). Da entschloß er sich dem Sturm auszuweichen, seine Landsleute, so viele immer wollten, am Abenteuer Theil nehmen zu lassen, und in die inneren entlegenen Gegenden zu ziehen [57]), um eine Freistätte und einen festern Staatenverein zu suchen, dessen Haupt er seyn wollte. Das Vorhaben führte er mit männlicher Kraft, und wunderbarem Erfolg und Glück aus.

Er zog nach Bojohomien oder Böhmen, vertrieb die Bojer [58]), unterwarf sich durch Gewalt oder Verträge viele andere Völker [59]), und stiftete ein festes, wohlgeordnetes, furchtbares Reich [60]). Furchtbar auch den Römern, mit denen er bald in höherem Ton sprach, und als ihres Kai-

sers brüderlicher Gleicher. So erzählt ein Offizier der Cavallerie, der unter Tiber gegen ihn dienen sollte [61]):

Er hatte seine Garden. Durch ununterbrochene Bemühungen war sein Reich fast nach römischem Fuß gemodelt, und auf eine hohe furchtbare Stufe gebracht. Gegen die Römer betrug er sich so, daß er sie nicht reitzte, aber hinlänglich zu erkennen gab, daß er gereitzt Willen und Kraft habe, zu widerstehen. Die Gesandten, die er an die Cäsarn schickte, empfahlen ihn bald als einen Bittenden, bald sprachen sie als vom gleichen zu gleichen. Für Völker und Individuen die von uns abfielen, war bei ihm Zuflucht. So war er nach kurzer, leicht zu durchschauender Verstellung unser vollkommener Nebenbuhler. Sein Heer, das er auf 70000 Mann zu Fuß, und 4000 Reiter brachte, bereitete er durch beständige Uebungen in nachbarlichen Kriegen offenbar zu größeren Zwecken. Gefährlich war er besonders auch darum, weil er Germanien zur Linken und in der Fronte, Pannonien zur Rechten, auf dem Rükken Noricum hatte, gleich bereit überall zu erscheinen, also von allen zugleich gefürchtet. Italien selbst war nicht mehr sicher bei seinem so schnellen Wachsthum. —

Gegen ihn also rüstete sich Tiber, und wollte ihn mit zwölf Legionen von zwei Seiten angreifen [62]). Sentius Saturninus sollte durch den großen hercynischen Wald vordringen [63]). Tiber rückte bereits von den norischen Gebirgen heran [64]), als er vernahm, daß in Pannonien großer Aufruhr sey [65]). Alsobald schloß er mit Marbod billigen und ehrenvollen Frieden [66]).

*

Der Gehorsam in Illyrien und Pannonien war noch keineswegs befestigt. Es war dort ein kühner und fester

Menschenschlag. Wie an der Weser waren auch dort noch unabhängige Gegenden geblieben. Tiber's erster Krieg hatte sie nicht so entkräftet, ein zweiter mußte vollenden [67]). Höchst wahrscheinlich mochte man auch von ihnen sagen, daß sie die römische Unbild nicht ertragen konnten [68]), nicht, wie Vellejus meint, daß es ihnen im Frieden zu wohl erging [69]), oder daß sie seine Wohlthaten mißkannten. Genug, Pannonien, Mösien, Thracien waren die großen Provinzen, womit August — und Tiber noch als Erbe und adoptirter Sohn ihren Kriegsruhm, und von der Seite ihre großen Plane beschloßen. Von weitem Umfang, viel mehr als wir wohl wissen, waren ihrer Feinde Mittel, Verbindungen und Absichten [70]). Es lohnt sich wohl der Mühe, die Kugel der Erde vor Augen zu haben, und alles im Zusammenhang zu überblicken, was zwischen dem adriatischen und schwarzen Meere liegt, nicht nur bis an die Ergießungen der Donau, sondern bis zu des Don's oder Tanais Eintritt und Ufer. Alle diese Völker waren in Bund, Aufstand und Bewegung. Zu Rom war Schrecken und banges Erwarten. Es erschütterte selbst August's festen Sinn, und er soll im Senat gesagt haben [71]): »den zehnten Tag könne der Feind im Angesicht von Rom stehen.

Sie wollten in zwei großen Colonnen, über Triest und Laibach [72]), die eine nach Italien, die andere nach Macedonien dringen. Zwei Batonen, Vettern, und Pinetes waren ihre Feldherren, und Vellejus der gegen sie diente, gibt ihrer Tapferkeit und Kriegskunst die höchsten Lobsprüche [73]): »acerrimi et peritissimi duces.» —

Aber Tiber siegte [74]) nach dem stärksten und hartnäckigsten Kampf, den Rom außer Italien jemals geführt hatte. Mit fünfzehn Legionen und Hülfsvölkern in gleicher Anzahl, — auch Deutschen ohne Zweifel, — überwand er innerhalb drei Jahren alle Hindernisse der tapfersten Gegen-

wehr, der Entfernung, des Mangels an Zufuhr, und der Laune des Stiefvaters, der ihn öfters abrief:

At perseverantiae grande pretium tulit, — sagt sein unbestochener Biograph, toto Illyrico, quod inter Italiam, regnumque Noricum, et Thraciam et Macedoniam, — interque Danubium flumen et sinum maris adriatici patet, perdomito et in ditionem redacto.

Und er erndtete den großen Preis seiner Beharrlichkeit, daß ganz Illyrien, das zwischen Italien mit Einschluß von Noricum, — und Thracien und Macedonien, — und zwischen der Donau und dem Busen des adriatischen Meeres sich erstreckt, bezwungen und unter Bothmäßigkeit gebracht wurde 75).

Eine klare und merkwürdige Grenzbestimmung in die Länge und Breite, von Norden nach Süden, von Osten nach Westen, die Länder alle begreifend, die wir jetzt, neben Theilen von Ungarn und Oesterreich, — Croatien, Dalmatien, Albanien, Sclavonien, Bosnien, Servien, Bulgarien nennen. — Da dachten sie auch dort an eine Einrichtung der Provinzen, und theilten in Ober- und Nieder-Pannonien, in Ober- und Nieder-Mösien, das bis zum Ausfluß der Donau reichte.

*

Die meisten dieser Völkerschaften erschienen den Siegern nicht im Zustand roher Wildheit 76). — Die Nähe der Römer, und mehr noch die der Griechen, Handel und Verkehr auf den Meeren mußten auf sie Einfluß gehabt haben. Aber dunkel ist ihre Verfassung, der Name und Abstammung, die Bedingung der Conföderation 77), wie sie, gesondert durch Sitten und Sprachen, doch unter einander vermischt lebten, und welche germanische Stämme unter ih-

nen gezählt wurden, oder mit welchen sie alliirt waren. — Wichen nicht manche der Ueberwältigten, oder die Edelsten unter ihnen, um der Freiheit nicht zu entsagen, zu den Thraciern, in das Land der Geten, — und rückwärts zu den Bastarnen und Goten?

*

Thracien hatte Piso um diese Epoche, und kurz ehe sich Tiber nach Rhodus zurückzog, in dreijährigem Kampf gebändigt [78]); aber es war noch nicht Provinz. Hernach, wie wir sehen werden, wurde es Stoff feiner, und später arglistiger und boshafter Politik.

*

Aber furchtbarer den Römern war das getische Land, und dieses Volkes trotziger und kluger Sinn. Ihre Monarchie und des Zamolxis Verfassung bestand noch [79]). Ihre Könige — Boerebistes, und nach ihm Dapyx und bald Cotiso — waren Augusts Zeitgenossen, und dieses großen Zeitalters wohl würdig. Man war dort vorsichtiger und geschützter. Auch sie suchten der Römer Freundschaft, aber sie verstanden sie anders. Boerebistes — seinen priesterlichen Prinzipal-Minister Cenaeus oder Dicenaeus zur Seite — war selbst Wiederhersteller seines Reiches, und Eroberer [80]). Früher mögen sie in erschöpfenden Kriegen mit den Bastarnen gewesen seyn [81]), die Bedingungen des Friedens wissen wir nicht. Nun erscheinen sie miteinander, wenigstens in der Defensiv-Allianz. Der König, im Kriege mit Thraciern, Bojern und Tauriskern, hatte diese besiegt, und seine Herrschaft oder sein mächtiger Einfluß erstreckte sich über beide Douauufer, und weit in Pannonien und die illyrischen Länder [82]) — mit solchem Nachdruck, daß Strabo seine Heeresschau auf 200000 Mann schätzt.

a. u. 686 — 710.

Cäsar also schon [83]), wie wir wissen, rüstete sich, ihm

Einhalt zu thun, und Cäsars Tod reitzte den König zur Wiedervergeltung, Wehre und neuen Incursionen. Macedonien war, oder schien von ihm bedroht [84]), und es gab den Brüdern Antonius Anlaß und guten Vorwand, diese Provinzen und die sie vertheidigende Legionen zu begehren. Aber C. Antonius verlor einen Theil seines Heeres und seiner Adler, die im dacischen Donau-Castel Cenucla aufbewahrt wurden [85]).

Boerebistes, in den Kriegen der Triumvirn, war unentschlossen, welchem er seine Hülfe anbieten sollte [86]), und neigte sich endlich auf die Seite des M. Antonius zu der Epoche, als er selbst in einheimischen Unruhen fiel [87]). Da wurde sein Reich getheilt, und Planlosigkeit, Eifersucht, und der Römer Einmischung und Uebergewicht war die unmittelbare Folge [88]). Statilius Taurus [89]) und Licinius Crassus [90]) hielten sie im Zaum, trennten sie, und während sie den Droles, einen dieser Fürsten, Freund und Bundsgenossen nannten, drängten sie den andern — Dapyr, daß er sich in seiner durch Griechen verrathenen Festung mit den Seinigen entleibte, und nahmen dem Tyranis Genucla weg. Licinius Crassus triumphirte über Thracier und Geten [91]). a. u. 726. a. u. 727.

Solche Uebel scheinen die Großen wieder zur Besinnung gebracht und die Monarchie unter Cotiso vereinigt zu haben. August setzte ihm erst den Lentulus [92]), hernach den Tiber selbst, der ihn ohne Zweifel in seinen pannonischen Kriegen gegen sich fand, und zuletzt den Aelius Catus [93]) entgegen. Sie vermochten wohl des getischen Königs Eroberungen auf dieser Seite, aber [94]) nicht seine wiederholten Einfälle, und seines Reiches Sicherheit zu hindern. Selbst in den römischen Dichtern [95]) finden wir Spuren ihrer Aufmerksamkeit und ihrer Besorgnisse von der Donau her. — Es kann nicht so ganz leer seyn [96]), was a. u. 738. a. u. 743. a. u. 757. 4 J. n. C. a. u. 759 — 767. n. C. 14. Augusts Todesjahr.

Antonius, und nach ihm Sueton, ohne Widerlegung aussagen 97): Eine Wechselheirath mit diesem Hof sey in Augusts Planen gewesen. Also eine getisch-germanische Princeß an der Livia Stelle, und Julia Monarchin an der Donau! Fürwahr, als Gemahl und als Fürst wäre der Vortheil des Tausches nicht auf Cotiso's Seite gewesen. — Dem sey wie ihm wolle, Florus hat Recht: — Dacien blieb unbesiegt, und wurde nur zurückgedrängt und aufgeschoben.

Sic tum Dacia non victa, sed summota atque dilata est.

*

Von dieser Epoche, von Augusts und Tiber's Zeitalter an, ist die römische Geschichte mit der unsrigen durch Kriege und Bündnisse nicht nur immer auf das innigste verwebt, sondern sie ist in gewissem Betracht selbst deutsche Geschichte, weil an dem rechten Donauufer bis zu dem adriatischen und schwarzen Meer hin, wie auf der linken Rheinseite, so viele unsrer Völker und Länder in ihrer Abhängigkeit waren, und Jahrhunderte lang blieben, — so viele unsrer Männer ihre Legionen füllten, so manche kühne glückliche Krieger empor, und bald bis zu dem Thron der Cäsarn stiegen.

Auf den andern nicht unterjochten Puncten glimmte beständig die Kriegsflamme, oder brach aus, — zwar nicht immer mit der entschiedenen Absicht zu befreien; aber nicht ohne Einverständnisse, nicht ohne National-Gefühle und ihre Folgen.

*

Während Tiber so schwere Kriege in Pannonien und Dalmatien führte, gingen an der Weser noch größere, in der Weltgeschichte unvergeßliche Dinge vor.

Ja wohl war gegen die Elbe kein gerüstetes Volk mehr,

das offen widerstand. Alles war gebeugt. Ausgekundschaftet die Wege, durchbrochen die Wälder, zerrissen die Bündnisse, verderbt oft der Sinn. Römische Castelle, römische Lager, drei vollständige Legionen, der Kern der Heere [98]), eine Statthalterschaft als wäre es Provinz, war mitten unter unsern dichten Eichen und Sümpfen schon gleichsam im ruhig hergebrachten Gang. Die einen gehorchten, die andern und namentlich die Cherusker [99]) schienen gewonnen. Ihre edelsten Jünglinge waren zu Rom in Sold und Kriegsdienst, und auch die Söhne des Cherusker Fürsten Segimer, Flavius und Armin. Armin, der Jüngling aus dessen feurigem Auge Geist und Seele sprach [100]), war römischer Bürger, Ritter und verdienter emsiger Offizier [101]). Segimund sein Schwager, geweihter Priester am Altar der Ubier [102]).

Diese Ruhe, der Deutschen Treue und Treuherzigkeit, täuschte die Römer. — O wie zornig werden wir sie bald sehen:

> At illi, quod nisi expertus vix credebat, in summa feritate versutissimi, natumque mendacio genus [103])!!
>
> Sie aber, unglaublich wer es nicht selbst erfahren hat, in der höchsten Verwilderung die allerabgefeimtesten, und eine wahrhaft zum Lügen geborne Menschengattung!!

Quinctilius Varus befehligte; mehr feiner üppiger Weltmann, als trotziger Krieger [104]). Er hielt sich sicher, sprach Recht unter den Deutschen in seiner Sprache, nach römischen Edikten [105]). Römische Einnehmer, römische Sachwalter trieben da ihr Wesen. An seiner Tafel genossen die Deutschen Herren [106]), und schienen fröhlich und folgsam. — Aber in der Seele Armins, den wir Herrmann nennen, gingen größere Dinge vor! Er sann auf die Be-

freiung seines Vaterlandes, er bereitete und wagte sie; und vollbrachte.

Wer mag es wissen, wie sicher er berechnete, wie stark im voraus seine Hoffnungen und seine Hülfsmittel waren!

Anders war damals die Art Kriege zu führen. Die Heere waren nicht aus so zahlreichen untern Classen und Bauerschaften geworben. Mit Mühe wurden sie aus den seltenen freien Männern in der Regel vollständig erhalten. Zum Schutz eines so ausgedehnten Kaiserreichs genügten sie kaum. August hatte nicht mehr wie XXV Legionen, 6000 Mann jede stark, oder ungefähr doppelt so viel mit den zugetheilten Hülfstruppen [107]). Ihre Sicherheit sowohl als die Ueberlegenheit ihrer Waffen bestund in der Zusammenhaltung; in ihrer Kunst zu lagern, Circumvallations-Linien zu ziehen [108]), und sich zu befestigen. Sobald sie diese Disciplin und Schirm verließen, waren sie den Feinden nicht mehr überlegen und seinen Listen ausgesetzt. So ging in den gallischen Kriegen Cäsars Heer unter Titurius Sabinus und Cotta zu Grunde. Cicero erhielt sich, weil er stehen blieb, und den Entsatz erwartete [109]), so gefährlich auch seine Lage wurde. — Aber alsdann war man nur im Bering des Lagers Herr und Meister, und der Dinge kundig; was in der Ferne vorging, war in erbitterter Feinde Land schwer zu erspähen.

Ein römischer Geschichtschreiber gibt uns Licht über den Zustand der Dinge [110]) an der Weser. »Die Römer besaßen einige Districte dieses Landes, doch nicht im Zusammenhang. Sie nahmen da ihre Winterquartiere, und legten Städte an. Schon modelten sich die rohen Deutschen nach römischen Sitten, kamen zu römischen Märkten und andrem friedlichen Umgang. Bei dem allen vergaßen sie nicht die väterlichen Sitten, ihre Landesgebräuche, ihre Freiheit und ihre Waffen. Seitdem Varus in seinem Amte

zu sehr die hohe Miene annahm, sie zu rasch und dringend umformen wollte, und nicht nur wie Knechte behandelte, sondern auch, als wären sie völlig durch Gewalt der Waffen unterjocht, Tribut von ihnen erpreßte, fingen sie an, schwierig zu werden. — Sich offenbar zu empören, durften sie freilich nicht wagen; man empfing also den Varus mit dem verstellten Erbieten, alle seine Forderungen zu erfüllen, und lockte ihn vom Rhein ab mehr landeinwärts in die Grenzen der Cherusker und an die Weser. Hier lebte man mit ihm auf völlig friedlichen und freundschaftlichen Fuß, und suchte ihn in dem Wahn zu bestärken, man würde auch ohne Waffengewalt seinen Befehlen demüthig gehorchen. Diese falsche Meinung nun verursachte, daß Varus sein Heer, wie er doch in Feindes Land thun sollte, nicht zusammenhielt, sondern auf Ansuchen der Deutschen bald gegen stärkere Nachbarn, bald zum Schutz des Landes, bald um Räuber zu greifen oder Lebensmittel herbeischaffen zu helfen, seine Soldaten hergab.»

Segimer und Armin waren es, die ihn so einschläferten. Sie hatten alles vorbereitet, ihre Freunde überredet, die Rollen ausgetheilt, Zeit und Ort nach Möglichkeit bestimmt. Varus wurde eingeladen, an den Grenzen ausgebrochene Unruhen zu dämpfen, und er gab Gehör [111]). Die Verschwornen rüsteten und waffneten, angeblich zur Unterstützung der Legionen. Umsonst warnte den Feldherrn Segest [112]), ein andrer cheruskischer Herr, Armins erbitterter Feind [113]), denn er hatte ihm die Tochter entführt; — erbittert war aber nicht Thusnelde, diese schöne hochgesinnte Tochter.

Als die Legionen nun in Marsch waren, wurden die Zeichen gegeben [114]), die Entfernten und Zerstreuten niedergemacht, und der Angriff — geleitet, befohlen, ermuntert von Armin [115]) — geschah von allen Seiten, ohne

Rast, ohne Unterlaß. Umsonst suchten sie sich wieder zu sezzen [116]), neue Lager zu befestigen. Mangel, stürmische Witterung, unbekannte morastige Wege, Wunden und Gepäck ermüdeten sie endlich; die obersten Anführer, in der Verzweiflung, stürzten [117]) in ihre Schwerter, und die Vernichtung war vollendet [118]). Vala Numonius entfloh mit der Reiterei, umsonst, er entkam nicht [119]).

Es war die Stunde schwerer Rache [120]). — Auf den heidnischen Altären bluteten gräßliche Opfer, die Tribunen und ersten Centurionen [121]). Schmählicherer Tod wartete auf andre [122]). Ihre Häupter wurden an die Aeste der Bäume gehangen [123]). Des Varus Körper [124]), von den Legionen in der Eile nur halb verbrannt und bestattet, wurde ausgegraben und verhöhnt; mehr noch die Reste der Sachwalter mißhandelt [125]). Ein Germane vernähte solch ein geschwätziges Maul, dem er zuvor die Zunge ausgerissen hatte, mit den empörten Worten:

Tandem vipera sibilare desiste.
Höre nun auf zu zischen, Natter.

Die Gefangenen wurden ausgetheilt, und wie es die Landessitte zuließ, vielleicht mit der Idee der Repressalien, nach römischer Weise behandelt. Ihre Geschichtschreiber sagen es selbst; mehr wie ein fürnehmer Herr, zu Hause nah schon dem Eingang des Senates, wurde Hüter deutscher Heerden, oder Wächter deutscher Thüren [126]).

Während dem die Deutschen frohlockten, die Castelle bestürmten, alles vom Feinde säuberten, war zu Rom Bestürzung, Kummer und banger Schmerz. August [127]) war außer sich. Einstimmig sagen sie, in der Betäubung sey er mit dem Kopf gegen die Wand gerennt, immer ausrufend:

Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder!

Die Wache der Stadt wurde geschärft, damit kein Tumult entstehe [128]), alles Germanische entfernt [129]), dem Jupiter große Spiele verheißen: Wenn das gemeine Wesen wieder in eine bessere Lage käme [130]).

Denn alsobald übersahen sie die Folgen. — Wozu so viele Siege und so viel Aufwand, was ein unachtsamer Tag vernichten konnte! Wie wird den kühnen Barbaren zu neuen Unternehmungen der Muth wachsen [131]); — wie werden sie sich nun, gewarnt, bewahren; wie durch größere Bündnisse schützen [132])? Wie unlustig wird der römische Soldat jene blutgetränkte, unfreundliche wilde Gegenden betreten [133])? Das ist also das Land, das wir nicht erobern werden; da strauchelt unser Deus terminus [134]):

Hac clade factum, sagt einer unter ihnen, ut imperium, quod in littore Oceani non steterat, in ripa Rheni fluminis staret [135]).

Diese Niederlage hat es bewirkt, daß das Reich, welches des Oceans Gestade nicht schloßen, hinführo des Rheines Ufer begränzen.

*

Tiber eilte herbei [136]). Er schirmte das wankende Gallien, und ging abermals über den Rhein [137]), mit keinem andern Erfolg, als dem der Verheerung und Abhaltung. Als er nach wenigen Jahren dem August in der Herrschaft folgte, trug er dem Germanicus, des Drusus Sohn, seinem Neffen, das Commando der acht Legionen und die deutschen Kriege auf.

Die drei merkwürdige, blutige, aber fruchtlose, und eben deßwegen Deutschlands Unabhängigkeit sichernde Feldzüge dieses Lieblings der Römer, schildert Tacitus selbst in seinem großen meisterhaften Styl.

Nachdem der Aufruhr der Legionen in Pannonien [138]) von Drusus, Tiber's Sohn, und der acht andern am Rhein

vom Germanicus mühsam [139]) gedämpft waren, führte sie dieser um so lieber gegen den Feind [140]), in die Dörfer der Marsen; verheerend, fünfzig römische Meilen weit sengend und brennend, mit der Zerstörung des Tempels Tanfana endigend [141]). — Schon dieser erste Rückzug war nicht ohne Gefahren. Deutsche Völkerschaften besetzten die Pässe, griffen an, störten den Marsch. Die Legionen entkamen [142]).

In den Winterquartieren vernahm Germanicus die zunehmenden Zwiste zwischen Armin und Segest [143]). Gleich im Frühling also ging er über den Rhein und verheerte Marburg und das Land der Catten [144]). Caecina hielt die Marsen und Cherusker im Zaum. An den Rhein zurückgekehrt, empfing er Boten von Segest, der ihn um Befreiung bat; denn er war den Seinigen verhaßt und von ihnen belagert. Germanicus folgte der Einladung, befreite ihn, und bekam viele Fürnehme und die schwangere Thusnelde selbst in seine Hände [145]), die ihres Gemahls und der Hoheit ihres Standes nie vergaß.

Wie eiskalt ist die lange Rede, die der Römer dem Segest in den Mund legt, wie gleißnerisch [146]), wie schlecht verbirgt er seinen Landesverrath unter dem eitlen Vorwand, daß er im Unglück seines Volkes Fürsprecher seyn wolle. Wie ganz anders beleben sich in des geistreichen Mannes Hand die Worte Armins, des jungen Fürsten, den seines Weibes Schicksal nur um so mehr erbittert hatte [147]):

> O des trefflichen Vaters! Des großen Feldherrns! Des tapfern Heeres! Die alle zusammen ein schwaches Weib wegzuführen vermögen. — — Ich führe nicht verrätherisch, und gegen schwangere Weiber Krieg, sondern offen gegen Bewaffnete. Mag Segest jenes besiegte Ufer bewohnen, mag er seinem Sohne die Priesterwürde dort wiedergeben. Die Germanen [148]) werden es ihm nie vergeßen, daß sie zwischen Rhein und Elbe Ruthen

und Beile gesehen haben. Wohl denen, die von Rom nichts wissen, und also Bedrängniß und Tribut nicht erfuhren. Wir, die wir das abgeschüttelt haben, von denen jener vergötterte August, jener auserkohrne Tiber unverrichteter Dinge gewichen sind, werden wir vor einem unerfahrnen Jüngling, vor einem aufrührerischen Heere beben? Wenn euch Vaterland und Angehörige und alte Sitte lieber ist, als Herrn und neue Colonien, so folgt lieber dem Armin, der euch zu Ruhm und Freiheit, als Segest, der euch zu schmählicher Knechtschaft führen will.

Seinem Ruf folgten die Völker umher; auch Inguiomer, sein Oheim, war dießmal für ihn [149]).

Dennoch waren die römischen Heere nicht ohne deutsche Hülfe. Batavische Reiterei war immer mit ihnen. — Sie hatten Schaaren vom linken Rheinufer, Männer aus den Gebirgen von Rhätien und Vindelicien, und die Kauzen wurden ihre Kriegsgefährten [150]). Was zwischen der Ems und Lippe lag, wurde verheert; das Land der Bructerer von diesen selbst in Flammen gesetzt [151]); Armin, der sich in unwegsamere Gegenden zog [152]), dahin verfolgt. Endlich kam es zum Treffen, das übel für die Römer anfing [153]), und unentschieden endigte.

Et manibus aequis abscessum.

Germanicus trat sofort den Rückzug gegen die Ems [154]) und den Rhein an. Caecina landeinwärts mit vier Legionen, Vitellius mit zweien an des Meeres Ufer, Germanicus mit den andern zur See. — Wenig fehlte, so hätte Caecina des Varus Schicksal gehabt. Eben die Mittel, eben die Gegenden, eben der Armin [155]); Unordnung, beständiger Verlust und Schrecken im römischen Heere; so arger Schrekken, daß sich der Feldherr an die Pforten des Lagers aus-

gestreckt hinwarf, um sie von der Schande der Flucht zurückzuhalten [156]). — Wäre Inguiomer nicht rascher gewesen, als der erfahrnere Neffe, hätten sie das Lager nicht bestürmt, so war es um die Römer geschehen [157]). Sie schlugen sich durch; aber des Geschichtschreibers Worte [158]), der Agrippina bange Pflege [159]) der erschöpften Krieger, die Folgen [160]), Tibers Mißmuth, zeigen, in welchem Zustand. — Witterung und Ueberschwemmungen hatten die Legionen des Vitellius eben so übel zugerichtet [161]).

Tiber, ärgerlich oder eifersüchtig über den Germanicus, sann, ihn vom Rhein weg in den Orient zu senden. Der junge Feldherr war desto begieriger, den dritten Feldzug glücklicher zu endigen. Er erwog die Mittel, und wählte die Wege zu Wasser [162]), — mit tausend Fahrzeugen [163]) den Canal des Vaters, die Fossa Drusi, den Ocean, die Mündung der Ems. Bald trennte nur die Weser beide Heere [164]).

Bei den Römern diente noch Flavius, Armins eigner Bruder. Armin verlangte ihn zu sprechen, und der römische Weise hat uns ihre Unterredung bewahrt [165]). »Flavius rühmte sich des erhöhten Soldes, des Harnisches, der Krone, andrer militairischen Ehrenzeichen; denn unter Tiber, in Illyrien ohne Zweifel, hatte er ein Auge verloren. Armin spottete dieser nichtswürdigen Preise der Dienstbarkeit. Flavius sprach von Roms Größe, von des Cäsars großen Mitteln, von den schweren Bußen der Besiegten, und der immer bereiten Clemenz gegen die sich freiwillig Ergebenden. Selbst des Bruders Weib und sein Sohn würden in der Gefangenschaft nicht feindlich mißhandelt. Armin, vom Heiligthum des Vaterlandes, der uralten Freiheit, den einheimischen Göttern, von der Mutter mit den seinigen verbundenen Bitten [166]); der Bruder möge doch nicht vorziehen, seiner Verwandten und Angehörigen, ja sei-

nes Volkes abtrünniger Flüchtling und Verräther, als ihr Führer und Fürst zu seyn.» — Erbitterter trennten sie sich wieder.

Jenseits der Weser [167]) kam es in offenem Feld — in campo cui Idistaviso nomen — zur ersten Schlacht. Armin verlor sie, nicht ohne [168]) Ruhm, nicht ohne Heldengröße.

Cherusci collibus detrudebantur, inter quos insignis Arminius, manu, voce, vulnere sustentabat pugnam, incubueratque sagittariis, illa rupturus, ni Rhaetorum Vindelicorumque et Gallicae cohortes signa objecissent. [169])

Die Cherusker wurden von den Hügeln geworfen, unter welchen Arminius vor allen ausgezeichnet mit Hand und Mund und sichtbarer Wunde das Treffen noch immer hielt, sich auf die Pfeilschützen warf, und sie gebrochen haben würde, wenn nicht die rhätischen, vindelicischen und gallischen Cohorten ihre Panniere ihm entgegen gesetzt hätten. —

Zehn römische Meilen weit war alles mit Leichen und Waffen bedeckt. Die Römer jubelten, sie errichteten Trophäen aus diesen Waffentrümmern und beschrieben sie mit den Namen der besiegten Völker [170]). Nicht diese Wunden, nicht Trauer über die Gefallenen, nicht Verheerung brachte so die Deutschen auf, als dieser Anblick [171]) fremder Hoffart, den sie für schimpflich hielten. Alles griff wieder zu den Waffen und erneuerte die Schlacht — nicht glücklich, nur die Reiterey focht mit Erfolg [172]).

Germanicus erbaute ein Monument mit stolzer Inschrift [173]):

DEBELLATIS INTER RHENUM ALBIMQUE NATIONIBUS, EXERCITUM TIBERII CAESARIS EA MONUMENTA MARTI ET JOVI ET AUGUSTO SACRAVISSE.

Nach Besiegung der Völker zwischen Rhein und Elbe, weihe des Cäsars Tiberius Heer diese Denkmale dem Mars, dem Jupiter, und dem August.

Und weil der Sommer fast vorüber war, ging er zu Wasser und Land zurück [174]). — Sturm vernichtete auf der Nordsee den größten Theil seiner Flotte und seiner Heere; Gram und Verzweiflung füllten seine Seele [175]). — Doch hielt es ihn nicht ab, mit den Resten die Catten und Marser noch einmal, als er kaum am Rhein zurück war, anzugreifen, ihre Gegenden zu verheeren, und den Feinden auch im Unglück seine Unerschrockenheit zu zeigen [176]). Aber Tiber hielt dafür, die Legionen zu schonen, diese Kriege zu unterbrechen, die Deutschen ihrem Schicksal zu überlassen. Tacitus, sein zu strenger Tadler, sieht nichts wie Neid und tückische Gefährde. Er glaubt, die Deutschen wären im Begriff gewesen, nachzugeben [177]). Aber so große Einbuße ihrer Feinde, so fruchtlose Versuche, so schwere Wiederanschaffungen [178]) machen das nicht glaubhaft. Welche Friedensbedingungen wären es dann gewesen, welcher Zustand, und von welcher Dauer? — Ihm selbst hatte es doch geschienen, die Lage des Staates ruhig erwägend, als Tiber succedirte [179]):

Es sey kein Krieg mehr übrig, als gegen die Deutschen, und mehr um die Schande der Varischen Niederlage zu tilgen, als aus Verlangen, des Reiches Grenzen zu erweitern, oder ob eines würdigen Preises.

Bellum ea tempestate nullum, nisi adversus Germanos supererat; abolendae magis infamiae ob amissum cum Quinctilio Varo exercitum, quam cupidine proferendi imperii aut dignum ob praemium.

Tiber schrieb fürwahr höflich an den Neffen [180]). »Er möge zum Triumph kommen. Es seyen der Fährlichkeiten nun genug, genug große und glückliche Schlachten. Doch möge er auch des großen Verlustes eingedenk seyn, den Wind und Wellen, ohne Schuld des Feldherrn, zugefügt hätten. Er selbst habe einst mehr mit Klugheit als Gewalt ausgerichtet. Man könne nun, da der Rache genug geschehen sey, Cherusker und andere unruhige Völker ihren eigenen Uneinigkeiten überlassen.» Und im zweiten Briefe: »Wenn noch zu kriegen sey, möge er dem Ruhm seines Bruders Drusus Stoff lassen, der nur bei den Deutschen den Feldherrn-Namen erwerben und den Lorbeer holen könne.» — Germanicus gehorchte, er triumphirte, als hätte er vollbracht [181]). Bald fiel der junge rasche Held durch die Bosheit seiner einheimischen Feinde.

*

Germaniens Unterjochung war aufgegeben. Sie selbst fühlten es bald, und kaum war ein Jahr verflossen, so fingen ihre innern Kriege nach altem Brauch wieder an. [182]).

Nam discessu Romanorum, ac vacui externo metu, gentis assuetudine, et tum aemulatione gloriae, arma in se verterunt. —

*

Was in Armins Seele damals vorging, was er für Plane faßte, wie er die Völker besser verknüpfen, sein Vaterland schützen wollte, ob nicht fremde Nationen auf ihn sahen, ihn den eigenen Fürsten vorzogen, das wissen wir

nicht. Adgandaster, der Catten Fürst, erbot sich in Briefen an den römischen Senat, ihn aus dem Weg zu räumen, wenn man ihm Gift senden wollte. [183]). In Germanien war noch kein andres Gift zubereitet, als das des Neides. O möchte doch umgekehrt das aus unsern Herzen vertilgt, und dafür meinetwegen in unsern Arzneibuden um so mehr Schierling, Arsenik und Belladonna seyn! — Inguiomer, der Oheim, ging zu den Gegnern über, weil er dem Neffen nicht gehorsam seyn wollte. [184]).

Groß war gewiß Armins Einfluß, stark sein Wort und sein Begehren, heftig, wenn er Eidgenossenschaften, und ohne Zweifel Strafen für die Treulosen und Abtrünnigen rieth. Er war zwar in der Heimath, und also einst mitten unter den Römern geblieben, aber warlich nicht minder groß gesinnt. Marbod war gewichen. Er war nur edler Krieger-Anführer — Marbod mächtiger König, — den Kampf mit Rom hatte er bestanden, Marbod ihn vermieden. Boten waren nach des Varus Niederlage an diesen gegangen, und er hatte die Hülfe versagt. Also glaubte Armin an eine allgemeine deutsche Verbrüderung und Pflicht, der andre mißkannte sie. Beide kannten Rom, Roms Sitten und Kriegsgebräuche; beider großes, so verschiedenes Unternehmen, war mit Erfolg gekrönt. Leidenschaft und Aerger war in ihrer Brust; auch das ist Neid, der unter gelindern Namen selbst in die größern Seelen dringt.

Bedeutend müssen die Kränkungen gewesen seyn, bedeutender selbst als sie Tacitus vermuthet und schreibt [185]). Armin wird jener Königswürde Hohn gesprochen haben, die dem allgemeinen Vaterlande entfremdete. Er wird seinen Unmuth laut verbreitet, und die Völker aufgerufen haben; und die Völker fielen ihm bei [186]), weil Freiheit, Vaterland, Wehre und Waffenthaten noch verstandene und geliebte Dinge waren.

Es kam zum Krieg. Nicht mehr ein kleines Volk, oder etliche gegen andre, sondern zum erstenmal, so viel wir wissen, der deutsche Norden gegen den Süden, die Rhein- und Weser-Völker gegen die der Moldau und Donau; nicht mehr [187]) wilder Horden Ueberfälle und Streifzüge, sondern geordnete Heere, in geschlossenen Gliedern, und mit gelernter Kriegskunst.

Marbod zog den kürzern [188]); da sprach er der Römer Hülfe an [189]), und wie und auf welche demüthigende Art er sie endlich fand, werden wir gleich deutlicher sehen, als wie er mit Armin schied. Jetzt erhielt er blos zur Antwort: »Mit Unrecht rufe er die römischen Waffen gegen die Cherusker an, da er den Römern, die gegen eben den Feind kämpften, nicht beigestanden habe [190]).

Als Marbod sein Reich vormals gebildet und gerundet hatte, vertrieb er einen gotischen jungen Fürsten [191]), Catualda. Dieser ersah jetzt die Zeit der Wiedervergeltung in Marbods schon wankendem Glück, drang mit starker Hand in seine Staaten, gewann sich Anhänger, und überwältigte die Residenz und Feste. Da hatte Marbod nur zu der Cäsarn Barmherzigkeit Ausweg [192]). Er ging über die Donau, und bat darum; doch der vorigen Größe noch eingedenk [193]): —— »Vieler Völker Zuruf, der an ihn, den gewaltigen König, einst ergangen sey, habe er die römische Freundschaft vorgezogen.«

Als ewiges Denkmal, Lehre und Warnung für bundbrüchige, selbstsüchtige deutsche Großen, mögen hier der Römer eigne Aeußerungen stehen. Drusus, Tiber's Sohn, Befehlshaber in Illyrien, hatte schon Ruhm und Ehre darin gesucht [194]): »die Deutschen zu entzweien, und Marbod's schon begonnenes Verderben zu vollenden.« — Jetzt empfing Marbod von Rom den Bescheid [195]): »In Italien solle er sichern und ehrenvollen Sitz haben, wenn er

bliebe. Erheischten seine Angelegenheiten eine andre Entschließung, so würde er wieder redlich dahin entlassen werden, woher er gekommen sey.» — Im Senat aber sprach Tiber: »Philipp sey den Athenienſern, — Pyrrhus und Antiochus dem römischen Volk nicht so furchtbar gewesen.» Die Rede sah noch Tacitus: »Wo er die Größe des Mannes, die Gewalt der ihm unterworfenen Völker erhob, wie naher Feind er Italien gewesen sey, — und die politischen Rathschläge zu seinem Untergang — suaque in destruendo eo consilia.» — Marbod wurde zu Ravenna erhalten, den Sueven stets als ein wiederkehrender vorgehalten, wenn sie sich erkühnen sollten. Aber 18 Jahre lang verließ er Italien nicht, alterte, wenig mehr geschätzt, weil er zu viel Werth auf das Leben gesetzt hatte [196]). — Catualda hatte gleiches Schicksal und gleiche Zuflucht [197]). Bald hernach von den Hermunduren unter Vibilius vertrieben, und so aufgenommen, wurde er nach Forum Julium, einer Colonie im Narbonenſischen Gallien gesendet; die Barbaren aber, die beide begleitet hatten, damit sie ruhige Provinzen nicht störten, wurden jenseits der Donau zwischen den Flüßen Mar und Cus angesiedelt, und Vannius, ein Quade, ward ihnen zum Könige gegeben [198]).

*

Armin, nach Marbods Ueberwältigung, hielt sich vielleicht des Scepters würdig, — vielleicht fand er solchen Scepter in Germanien nothwendig, und der Deutschen Zerstückelung neben mächtigen, drohenden Feinden verderblich. Er soll darnach getrachtet haben [199]), und fiel als Opfer dieses Ehrgeitzes und der Ueberlistung [200]). Da hält ihm noch Tacitus die schöne Lobrede [201]):

Germaniens Befreier, ohne allen Zweifel,
und der das römische Volk nicht in seinem

Beginnen, wie andre Könige und Feldherren, sondern ihr Reich auf der höchsten Stufe zum Kampf zu reizen gewagt hat; in Schlachten nicht immer glücklich, im Kriege unbesiegt. Sieben und dreißig Jahre hat er gelebt, und deren zwölfe in seiner Herrlichkeit. Noch besingen ihn barbarische Völker. In der Griechen Annalen ist er unbekannt, die nur für das ihrige Sinn haben, unter den Römern nicht sattsam berühmt, weil wir das Alte gern erheben, um das Neue unbekümmert.

Diese Worte des Feindes stehen noch, aber vergessen sind jene alten Gesänge, zertrümmert die Irmensäule [202]), und vielleicht im Schutt andre Denkmale der National-Dankbarkeit und Verehrung. Sein Andenken sey immerdar wach in der Brust unsrer Jünglinge, bleibe ewig in den vaterländischen Geschichten, sey ewig Stoff unsrer Künstler und Dichter, denn wir haben keinen größern Mann, kein größeres Muster gehabt!

*

Die Römer behaupten, auf ihren spätern Zügen die Adler der Varischen Legionen wieder gefunden zu haben. Vielleicht. — Andre, die die Schlacht im Teutoburger Wald als die Epoche der Stiftung germanischer Macht betrachteten, und von daher mit großem Recht Roms Sinken datirten, vermeinten, jene erbeuteten Adler seyen die National- und unsers Reiches Insignien auf Schild, Wappen und Palästen geworden [203]). Diese alte Tradition ist weder zu beweisen, noch zu widerlegen; und wäre dem auch nicht so, was hindert uns, die Idee damit zu verbinden? — Gewisser ist die Vorliebe unsrer Nation für diese Zeichen, und nicht

nur die höchsten Oberhäupter führten sie, sondern Fürsten, Beamte, Städte und Edle des Reichs ließen sie sich gern verleihen, bald in der einfachen, bald in der zwei- und mehrfachen Zahl [204]). — Selbst im heraldischen Sinn sagen die Meister dieser Kunst, solche Insignien seyen »der Rechte, Länder und Herrlichkeiten beständige und immerwährende Hieroglyphen« [205]).

Welche Hieroglyphe konnte edler, willkommener, unvergeßlicher seyn, als die der wiedererkämpften und behaupteten Unabhängigkeit!

Fünfter Abschnitt.

Die Begebenheiten am Rhein im ersten Jahrhundert bis zu den Donaukriegen und dem Marcomannischen Bund. — Deutsche Völker, die sich auszeichnen: Friesen, Catten, Bataver, Kauzen, Ansibarier. — Merkwürdige deutsche Fürsten und Edle: Ganasc, Vannius, Bojocal, Classicus, Valentin, und vor andern Civilis; ihre Verhältnisse zu den römischen Kaisern und Feldherren.

Was Knechtschaft sey, mochte sie sich auch unter den gelinderen Namen von Freundschaft, Bund und Hülfe verstecken, erfuhren bald die, die sie ertragen wollten. Die Friesen [1]) hatten römische Obergewalt anerkannt. Drusus, der sie dazu bewog, forderte zum Tribut nur Lederwerk; eine Anzahl Rinderhäute. Olennius aber, ihr damaliger Vorgesetzter, verlangte aus Habsucht das Maas nach wilden Ochsenhäuten [2]). So war ihr zahmes, zahlreiches, aber unansehnliches Rindvieh nicht beschaffen. In der Unmöglichkeit gaben sie bald die Heerden selbst, ihre Felder, ihre Familien zur Dienstbarkeit hin; daher ihre Erbitterung. Die Tribut-Erheber wurden aufgehangen; Olennius floh in eine Feste. Apronius, der Befehlshaber am Unterrhein,

kam mit Legionen und Hülfstruppen [3]); die Friesen erwehrten sich [4]), die Römer litten oft und großen Verlust. Neunhundert fielen am Walde Baduhenna; andere vierhundert entleibten sich auf dem Landgut eines Friesen, der vordem in römischem Kriegssold gestanden hatte. — Tiber verschmerzte den Verlust ungerochen, weil er niemand ein wichtiges Commando anvertrauen wollte. Das Joch war abgeschüttelt, und der Namen der Friesen wurde seitdem unter den Germanen hoch gehalten [5]).

*

So große Folgen hatte gegebenes Beispiel! Es electrisirte die Germanen nicht nur, sondern auch die Gallier wieder. Aber solche entscheidende National-Auftritte sehen wir so bald nicht mehr. Es zersplittert sich auf lange Zeit, aber in kleinen Begebenheiten.

Politische Kunstgriffe, bald wohl bald übel verstanden, traten zu Rom an die Stelle des Plans, oder der Aussicht, Deutschland durch Krieg und Eroberung zur Provinz zu machen. — Die vertrautesten Garden der Kaiser waren Germanen [6]). Auf sie konnten populäre Einflüsterungen, Verschwörungen und republicanische Ideen nicht wirken. Es war zugleich ein Mittel, den Nationalhaß auszurotten, die Kriegslustigsten zu beschäftigen; und in ihren entfernten Kriegen hatten die Römer keine besseren leichten Truppen [7]). Welch Uebergewicht mußte römische Bildung den zurückgekehrten Fürnehmen unter den Ihrigen geben, wenn auch nicht bleibend und für immer? Oft blieb ihnen Andenken und Erkenntlichkeit [8]) gegen Rom, oder fortgesetzte Subsidien erhielten sie und ihren Anhang in dieser Abhängigkeit [9]). Und auch dieses wurde wieder ein Mittel, Zwiespalt unter die Deutschen zu streuen, sie zu erfor-

schen, unter sich durch Factionen aufzureiben, oder sie an zahmere Sitten zu gewöhnen.

*

Die Deutschen in ihrer Allgemeinheit hielten sich vor der Unterjochung sicher und sorgenfrei. Es zerfielen vielleicht deßwegen wieder die größeren Zusammenhaltungen unter den Gestalten von Monarchien und Conföderationen. Roms Hoheit und Reichthum hingegen, Italiens freundliches Clima konnten sie nicht mißkennen. Sold, Länderaustheilungen, kriegerische Belohnung und Bürgerrecht, ja selbst anvertraute Wache und Commando, Wohlleben endlich, Trunk und Vergnügen, waren diesen kühnen Barbaren unwiderstehliche Lockungen. Aber was mußte in ihrer Seele vorgehen, welchen Spott mochten sie bei ihren Gelagen treiben, wenn sie das alles in der Nähe und in seiner Blöße sahen? Wenn Caligula, Tiber's unmittelbarer Nachfolger, des tapfern Germanicus eigner Sohn, die uns fast noch unglaublichen Thorheiten und Gaukelspiele trieb [10]): N. C. 37 — 41.

»Wie er die Muscheln als Trophäen auflas, — wie er einige seiner deutschen Trabanten über den Rhein setzen, sich die Meldung thun ließ, der Feind sey angerückt, und in den nahen Wald zum recognosciren ausritt, — wie er Geißeln heimlich vorausendete, sie dann mit der Reiterey einholte, und in Ketten zurückbrachte, — wie er für solche Bubereien eigens erfundene Belohnungen austheilte, — seinen Triumph dann veranstaltete, und zu diesem Pomp, außer einigen Ueberläufern, großgewachsene und vornehme Gallier auserkohr, und sie zwang, ihr Haar zu röthen und wachsen zu lassen, ja selbst deutsch zu lernen, und deutsche Namen anzunehmen.«

Es scherzten darob die kommenden Dichter [11]); und Cäsonia war die Herrscherin.

O bone num ignoras? missa est a Caesare laurus
Insignem ob cladem germanae pubis, et aris
Frigidus excutitur cinis; ac jam postibus arma,
Jam chlamydes regum, jam lutea gausapa captis,
Essedaque, ingentesque locat Caesonia Rhenos.

Unglaublich wahrlich, wenn ihn nicht bald, zwar kein besserer aber doch ein klügerer Weltbeherrscher, Domitian nachgeahmt hätte, der eben so gegen die Catten zog, und triumphirte, — »nachdem er Leute gekauft hatte, tauglich sie nach Gestalt und Haaren zu Gefangenen zu stempeln« [12]).

*

Den Deutschen fürwahr war Cajus Caligula, das Ungeheuer, unschädlich; und ist es Barbaren-Sitte, solchen Thoren wohl zu wollen? oder war es Treue und Pflicht gegen den der sie lohnte, daß unter den Gardisten sie allein den Erschlagenen rächten [13])? Treue, — das heißt wahres unverbrüchlich gehaltenes Wort — oder feste, dankbare Ergebenheit war noch immer, wenn man sie nicht gröblich kränkte, erster Zug des National-Characters, der sich überall und mannichfaltig ausdrückte, und dem selbst die Feinde huldigten; denn so viel vermag die Tugend! — Als unter Nero friesische [14]) Prinzen, Malorix und Verritus, in ihres Landes Geschäften nach Rom reisten, und im Theater vernahmen, daß jene Fremde auf den Ehrensitzen Gesandte solcher Völker seyen, die sich durch Freundschaft und Treue gegen Rom auszeichneten, nahmen sie ohne Umstände solche Plätze ein: »Nullos mortalium armis aut fide ante Germanos esse.« Niemand unter den Sterblichen sey in Waffen und Treue über die Deutschen! — Heil euch, die ihr so dachtet; in der Brust unsrer Besseren waltet noch die nemliche Ueberzeugung, eingedenk des uralten Sprüchworts der Nation: **Ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann.**

Oder seht jenen andren bis auf uns vererbten treuen Sinn, Anhänglichkeit an einen alten geliebten Fürstenstamm. Als Armins Familie aufgerieben war, holten die Cherusker Italicus seinen Neffen von Rom, jenes Flavius Sohn, der an der Weser gegen den Bruder und die Deutschen stritt; einen mit Sorgfalt erzogenen jungen Mann [15]), dessen Berufung und Schicksal nur nicht seinem [16]) Lande frommte [17]). »Denn,« sagten seine Gegner, »hinweg ist deutsche Freiheit, römisches Wesen nimmt überhand. — Wie sehr ist nicht zu fürchten, daß der nicht besser sey, als der Vater, der mit allem Fremden, Pflege, Dienst und Sitte angesteckt ist.« —

Und weder Vannius, der den Quaden gegebene Fürst, so viel Talent er auch hatte, konnte sich erhalten, weil Prinzen des alten Stammes beliebter waren [18]), noch Chariomer unter den Cheruskern, blos weil die Deutschen zu viel Freundschaft und Verkehr mit Rom nicht leiden mochten [19]).

*

Irrig sehen wir die Völkerwandrung als ein isolirtes Factum an; sie ist es so wenig, als auf unsern Bühnen der fünfte Akt allein das Trauerspiel ist. Es war eine ununterbrochene Reihe wechselnder Auftritte, bis die große Catastrophe herankam. Der Germanen Züge über Rhein und Donau hörten nicht mehr auf, und daß wir sie nicht alle einzeln wissen, ist kein Verlust.

Noch dem Tiber wurde in den letzten Jahren, die er auf seiner Insel schändlich zubrachte, unter vielem andern vorgeworfen: Er sey unbekümmert gewesen, wenn die Germanen Gallien ausplünderten oder verheerten [20]). Nach ihm drangen bald und mehr wie einmal die Catten, bald die Kauzen ein [21]), und wenn schon Gabinius den Ehrentittel Chaucius erhielt, so erschienen sie doch wenige Jahre nachher

zu Land und zu Wasser [22]), ein Vorspiel der Sachsen und Normannen, theils um die reichen gallischen Ufer zu plündern, theils um in der Germania inferior Niederlassungen und Abenteuer zu suchen. Ganasc, ein edler Caninefate [23]), der unter den Römern lang gedient hatte, führte sie an; so tapfer und einsichtsvoll, daß Corbulo, ein sonst verdienter römischer Feldherr, es der Mühe werth hielt, ihn mitten unter den Seinigen, auch verrätherisch, aus der Welt zu schaffen [24]). Dadurch wurde diese Völkerschaft nur mehr aufgebracht und empört. Zu Rom sah man es ungern; warum den Feind aufreitzen [25]), sagte man, es kann dem
J. C. Staat darob Unheil begegnen! — Der Kaiser Claudius fand
41 — 54. für gut, eben damals bestimmt zu befehlen, alle Besatzungen auf die linke Rheinseite zurückzuziehen [26]). Freilich pries Corbulo die glücklichere Lage der alten römischen Feldherren.

*

Eine Folge der germanischen Lebensart, ihrer Vorliebe für Jagd und Viehzucht auf weiten ungebauten Wildnissen, war und blieb noch lang jene merkwürdige Vorkommniß, wie ein Volk das andere gänzlich vertrieb, und zum Aufsuchen neuer Sitze zwang. Die römischen Geschichten der Zeit haben besonders ein rührendes Beispiel zur Versinnlichung dieser Erscheinung, die wir so oft in größerem oder kleinerem Maasstab wiederkommen sehen. Gegen den Ausfluß der Yssel und des Rheins lagen große menschenleere Wiesengründe, theils zur Sicherung der Gränze, theils als Fütterung für die Reiterei [27]). Die Friesen hatten sie zur Ansiedelung schon in Anspruch genommen, Nero sie verweigert, und als sie nicht mehr gutwillig weichen wollten, zwang sie dazu Gewalt der Waffen [28]). Nun erschien [29]) eine stärkere Völkerschaft, die Ansibaren [30]), von den Kauzen vertrieben, aber von andern nahen Stämmen theilnehmend

unterstützt, und nahm diese Gegenden in Besitz, bittend zugleich um diese Freistätte. — Bojocal ihr Oberhaupt, der 50 Jahre den Römern unter Tiber und Germanicus gedient hatte [31]), war Wortführer: »Sie sollten immer ihren Heerden Triften lassen, doch nicht zum Aushungern der Menschen [32]). Sie möchten nicht Einöde und Wüsteney freundlich gesinnten Völkern vorziehen. Andere deutsche Völkerschaften hätten dieselbigen Fluren einst besessen. Wie der Himmel den Göttern, so sey die Erde dem Menschengeschlecht gegeben, und was leer sey, sey öffentlich und allgemein.» — Alsdann die Sonne anblickend, und auch die übrigen Gestirne gleichsam aurufend und befragend: »Ob sie dann einen leeren Boden bescheinen wollten? Lieber möchten sie die Meere ergießen über diese Vorenthalter der Fluren.» [33]) — Avitus der römische Befehlshaber, dadurch in Feuer gesetzt, gab den Ansibaren zur Antwort: »Der Mächtigeren Herrschaft müsse man ertragen [34]); das sey eben jener angerufenen Götter ausgesprochener Willen, daß es von der Römer Wohlgefallen abhänge, zu geben, und zu nehmen, — und daß sie keine andre Richter, als sich selbst, anzuerkennen hätten. Dem Bojocal ließ er doch zugleich wissen: »Aus alter Bekanntschaft wolle er ihm, persönlich, Ländereyen geben.» Bojocal wies das als einen Preis des Verraths von der Hand: »Der Raum, wo wir leben mögen, kann uns gebrechen, wo wir sterben, nicht [35]).» So schieden sie aufgebracht, Bojocal suchte andrer Deutschen Hülfe. — Avitus und seine Collegen führten Heere jenseits Rheins, und brachen diese Verbindung. Die Ansibarier zogen sich also zu den Usipiern und Tubanten zurück; von diesen aus ihrem Gebiet verdrängt, kamen sie zu den Catten und Cheruskern, und nach langem Herumirren, Fremdlinge, dürftig, feindlich, immer auf anderm Boden, wurde ihre Jugend aufgerieben, und das wehrlose Alter zur Beute. —

*

Doch nicht alle Kriege der Deutschen unter sich, — die so häufig und so blutig geführt wurden — hatten Vertilgung und Verdrängung zur Folge. Um Salzquellen fochten die
C. J. 59. Catten und Hermunderen [36]) mit solcher Erbitterung, daß die Catten alles, was ihnen der Sieg geben würde, auch die Gefangenen, den Göttern zum Opfer verhießen; und überwunden, solch hartes Verfahren selbst erleiden mußten [37]). — Glücklicher fielen für sie die Fehden gegen die Cherusker aus, deren alten Ruhm sie verdunkelten [38]). Es hatten diese den Frieden und des Friedens Segnungen zu sehr geliebt, und der römische Weise gibt bei dem Anlaß den Völkern die ewig anwendbare Lehre, daß das nicht immer klug, daß es erfreulicher als sicher ist, daß man nicht ungestraft unter den Mächtigen der Ruhe pflegt, und daß, wo es auf die Stärke des Arms ankommt, selbst die eingebildeten politischen Tugenden der Mäßigung und Gerechtigkeit nicht für sich bestehen, sondern auch sie und ihr Lob am Ende an den Sieger übergehen.

Ubi manu agitur, modestia ac probitas nomina superioris sunt [39]).

Verderblicher noch waren die Kriege der Bruckterer [40]), die eine Verbindung benachbarter Völker, wir wissen nicht, ob zur Demüthigung des Trotzes, oder aus Begierde nach Beute, fast ganz ausrottete: 60000 fielen, wie der für sein Vaterland besorgte Römer ausruft:

Weil uns vielleicht die Götter wohl wollen, die uns vergönnten, Zuschauer des mörderischen Kampfes zu seyn. Sie fielen nicht durch römische Waffe und Wurfgeschoß, sondern was noch pomphafter klingt, — zu unsrer Lust und Augenweide.

So sagen nicht immer die Feinde unsrer Nation, aber so dachten sie und so werden sie ewig denken.

*

Ich habe diese Kriege und Völkerzüge im Zusammenhang aber ohne strenge Jahresordnung erwähnt, andre vergeßen und übergangen; weil ich ein treffendes Bild entwerfen, nicht Annalen schreiben will. Eben so wenig ist es mein Bestreben, alle Völker, ihre Sitze und Begrenzungen zu erforschen oder zu erörtern, dazu fehlt mir Studium und Lust, und fast Allen, die es versucht haben, sichere Quelle und Gewißheit [41]). Es ist viel fruchtbringender, auf die dominirenden aufmerksam zu seyn, zu beobachten, wie sich die einzelnen auszeichnen, oder die Lineamente der steigenden Cultur in jeder Rücksicht aufzufassen. Wäre auch nur von der Kriegskunst die Rede, mit so vielem andern in Verbindung gehört sie wesentlich dazu. — So bezahlt der weise Römer mit Beflissenheit den Catten selbiger Zeiten den Tribut wohlverdienter Achtung [42]). »Sie sind unter den Deutschen vorzüglich verständig und aufgeweckt. Sie wissen die Ausgezeichneten vorzusetzen, auf die Vorgesetzten zu hören, Ruhe und Ordnung zu halten, die Gelegenheit wahrzunehmen, den Tag wohl zu gebrauchen, die Nacht zu schirmen, auf das Glück als etwas ungewisses, auf Tapferkeit als das sichere zu zählen, und was so höchst selten, und nur der strengen Disciplin eigen ist, mehr auf die Anführer, als auf das Heer sich zu verlassen. Ihre Stärke besteht im Fußvolk, welches sie noch ausser den Waffen mit Heergeräth und Mundvorrath belasten. Andre scheinen zum Treffen zu gehn, die Catten zum Krieg. Selten sind ihre Streifzüge, oder zufälliges Handgemeng.» In dem Ton fährt er lang noch fort, und wir werden fast unwillkührlich daran erinnert, daß der Hesse, unser Zeitgenosse, der jenes

Land bewohnt, nicht ausgeartet sey, daß so vieles von dem Lobe noch immer auf sie passe, daß sie zu dem biedersten Theil der Nation und zum kernhaftesten Soldatenschlag gehören.

*

Wenn diese inneren Fehden die Kräfte der Germanen schwächten, und ihre Zahl verdünnten, so blieben ihre Feinde von ähnlichen noch allgemeineren und zerstörenderen Uebeln nicht verschont. Bei und nach dem Untergang
N. C. Nero's wurden die Kaiserwahlen zwistig, der Senat
68. 69. konnte sein constitutionelles, oder wenigstens der Ordnung gemäßeres Recht der Ernennung nicht behaupten; die Armeen usurpirten es oft an den verschiedenen Ecken des Reichs zugleich, und an diesen Kämpfen nahmen alle nahgelegenen Völker Antheil; bald als Nachbarn und Verbündete, oder um bei der Zerrüttung die verlorne oder halbverlorne Freiheit wieder zu erringen; endlich weil durch die Verwüstung der Raum für ihre Züge und Niederlassungen geleert wurde.

Nero lebte noch und schwelgte zu Neapel, als Julius Vindex, von altem gallischen Fürstenstamm, Sohn eines römischen Senators, die Erde von dem tollen Wüterich und sein Vaterland vom Joch befreien wollte [43]). Verginius Rufus zog gegen ihn, der in Germania superior die Legionen anführte. Bei Besançon besprachen sie sich, und wurden desselbigen Planes einig. Allein der Zufall verwickelte ihre Heere in Streit und Schlacht, 20000 Gallier blieben, und Vindex entleibte sich. Der Aufruhr aber war Losungszeichen. Vindex hatte einen alten bewährten Feldherrn, Sergius Galba, der in Spanien commandirte, als
N. C. 68. Kaiser ausgerufen, und mit ihm Verbindungen gestiftet; es war nicht mehr Zeit zurückzutreten, und Galba erschien zu Rom, als Nero schon nicht mehr war. Aber Galba wurde bald von Otho, Otho von Vitellius, dieser von Vespasian

befeindet, besiegt, und zum Untergang gebracht. — Vitellius war einer der verrufensten Schwelger und Trunkenbolde; er hatte am Rhein commandirt, und war dort eben so gekannt als verachtet. Die Armee des Orients, der bald die in Illyricum zufiel, rief den Vespasian ihren Feldherrn zum Gegenkaiser aus. — Claudius Civilis, ein edler Bataver [44]), des Krieges kundig [45]), talentvoll [46]), zu Rom persönlich [47]) beleidigt, weil er schon früher zu wenig folgsam schien, hielt diese Lage der Dinge für die günstigste Epoche, seinem Volk vollkommene Freiheit, und andern, wenn sie Theil nehmen wollten, die Unabhängigkeit zu erringen. — Es begünstigte ihn noch, daß Antonius Primus, der Commandirende in Illyrien, Vespasians vertrautester Anhänger, ihm zuschrieb, und, auf alte Bekanntschaft mit dem neuen Kaiser sich stützend, ihn einlud, sich für diesen zu erklären, und die Legionen am Rhein dadurch abzuhalten, die Vitellianer in Italien zu verstärken. Diesen Vorwand und Schein ergriff er [48]).

Eben war eine Conscription in Batavien, nach den römischen Bundesbedingungen gehalten worden; gehäßig immer, aber durch der Offiziere Unfug dießmal noch grausamer und schändlicher [49]). Da bewog er sie, sich zu widersetzen [50]). Leicht gewann er seine Nation [51]). Sie schworen ihm mit festlichen Gebräuchen [52]). Die Caninefaten und Friesen wurden alsobald beredet [53]). Doch merkwürdig ist die Gradation, wie sich viele Germanen erst bitten ließen, — hernach die Hülfe anboten, endlich sich zudrängten [54]), bis auch die allerabgeneigtesten, die Trierer und Cölner, sich zu ihm wandten.

Er rieb [55]) nach und nach die römischen Cohorten auf, zog die batavischen bisweilen mitten in den Gefechten vollends an sich, eroberte die Flotte mit Waffentransporten, weil die Matrosen und Ruderknechte, mehrentheils Bata-

ver, zu ihm übergingen [56]); zerstörte die römischen Castelle, stiftete mit den Deutschen engere Bündnisse [57]), und spornte durch mancherlei Mittel auch ganz Gallien zum Abfall [58]); so daß er es bald wagen durfte, zwei Legionen in ihrem Lager bei Xanten (castra vetera) zu blockiren und herzhaft anzugreifen. — Es war in seinem Heer eine seltsame Mischung von römischen und germanischen Feldzeichen, die diesen Angriffen halb die Gestalt eines bürgerlichen, halb eines fremden Krieges gaben [59]), und wenn seinem Anschlag alles gelungen wäre, hätte er wahrscheinlich nach der Gründung eines mächtigen Reiches, gleich dem Marbod's, getrachtet [60]), aber bereits aus den Trümmern des römischen Imperiums.

Unter andern starken Mitteln griff er gern zu den alten germanischen Sitten und Vorurtheilen. So hatte er in den Treffen, gleich den Teutonen, seine Wagenburg mit den Weibern und Kindern, und ihrem ermunternden Rufen und Klaggeheul [61]). So stand er in genauer Verbindung mit der Velleda, einer angesehenen bruckterischen Jungfrau und Wahrsagerin [62]), die ihren Sitz an der Lippe hatte. Sie verkündigte ihm Sieg, Gelingen und Freiheit [63]), und was mehr war, sie flößte Zutrauen für ihn ein, und gewann ihm die Gemüther der ihr ergebenen Germanen. Ihr sandte er dankbar Beute und Trophäen [64]).

Als die Nachricht von dem Siege der Vespasianer bei Cremona, zu dem einige deutsche Fürsten vieles beitrugen [65]), und von den Vorgängen zu Rom, des Vitellius [66]) Ermordung, und insbesondere von der vorhergegangenen Zerstörung des Capitoliums durch die germanischen [67]) Vitellianer ankam, — mußte Civilis die Maske abwerfen [68]), und wurde nur um so kühner, furchtbarer und stärker. Nicht zufrieden, das Lager castra vestra zu berennen, sandte er seine Anverwandten um das andere bei Gelduba zu stürmen, und nach abwechselndem Glück gelang endlich beides [69]). Da

ließ er wieder nach vollbrachtem Gelübde Haar und Bart abnehmen; die Legionen die capitulirt hatten, wurden im Tumult, gegen die Zusicherungen, niedergemacht. Ob mit seinem Willen, ob er den Pfeilen des kleinen Sohns zur Uebung einige Gefangene vorgeworfen habe, bleiben ungewisse Sagen.

Ein deutsches Heer belagerte um diese Zeit Mainz, und zerstreute sich dann wieder [70]). Die jenseits rheinischen Germanen und Gallier [71]), angeführt von Classicus [72]), einem Trierer, von altem fürstlichen Stamm, seit langem den Römern abhold [73]), von Julius Tutor, einem andern edlen Trierer, und Julius Sabinus, einem Lingonen [74]), vorzüglich die Trierer also und die Lingonen, verließen die römischen Fahnen, verbündeten sich mit den Deutschen [75]), schwächten durch Meutereien die römischen Heere [76]), die endlich ihre Feldherren selbst tödteten [77]), und bemächtigten sich dieser Legionen; alsobald sehr ambitiose, weitaussehende, merkwürdige Plane faßend und beginnend [78]).

Sie wollten ein gallisches Imperium gründen [79]), ohne diesem bestimmte Grenzen, noch ein Oberhaupt, noch eine Hauptstadt zu denken. — Nichts spornte sie so sehr, als der Brand des Capitols, und die Druiden nährten den Glauben an solche Vorbedeutung [80]): »Die Stadt sey wohl ehemals von den Galliern eingenommen worden; aber da der Sitz Jupiters verschont geblieben sey, habe auch das Imperium fortbestanden. Nun sey durch das verzehrende Feuer das Zeichen des Zorns der Götter gegeben, und damit werde den Völkern auf der andern Seite der Alpen die oberste Gewalt verkündiget.» Bei der ersten Zusammenkunft der verschwornen Häupter in einem Privathause zu Cöln [81]) wähnten sie alsobald [82]): «Nachdem Rom so geschwächt sey, wenn man die Alpen nur befestige, der Freiheit Einigung stifte, so möge Gallien dann nur rathschla-

gen, welche Grenzen es seinem Umfang und seiner Herrschaft festsetzen wolle.»

Dispecturas Gallias, quem virium suarum terminum velint.

Und nach ihren Successen ließ sich der eine Cäsar nennen [83]), der andre, als traute er sich das nicht [84]) selbst:

Die seinige, die gefangenen Legionen dem gallischen Kaiserthum schwören.

Juravere, qui aderant, pro imperio Galliarum [85]).

Der römische Geschichtschreiber fand der Mühe werth, bei den gleichzeitigen Siegen des Civilis, an den sich die V. und XV. Legion [86]) ergaben, zu bemerken:

»Uebrigens schwor weder er, noch ließ er einen Bataver den gallischen Eid schwören, gestützt auf der Deutschen Kraft; — »und er für sich selbst, wenn gegen die Gallier um die Oberherrschaft je zu kämpfen »wäre, auf seinen Ruhm, seinen Arm und »Einfluß trauend [87]).»

Welche characteristische Züge, welche Symptome und Samen der Eifersucht und der kommenden Ansprüche und Schicksale dieser großen Nationen!

*

Bei der Entwickelung des großen Kampfes zwischen Rom und den Germanen, sind auch die Rückblicke auf Roms Verfall nicht fremdartig [88]). Ein so schimpfliches Betragen der Legionen war in den bessern Zeiten der Republik ganz unerhört. Römische Bürger im engern Sinn componirten sie, die für Ehre und ein großes Vaterland Gefühle hatten. Als aber dieses Bürgerrecht gemein, die freie Bauerschaft in Italien durch die Latifundien selten, durch

bürgerliche Kriege erschöpft, und entfernter wenig belohnender Kriege unlustig wurde; als man zu Freigelassenen [89]), wie August nach der Varischen Niederlage, Zuflucht nehmen, und aus allen Provinzen [90]) werben oder conscribiren mußte, da beseelte sie der alte Geist nicht mehr; da waren es gleichgültige, oft unzufriedene oder hassende Fremdlinge in Rom. Proscriptionen, Länderaustheilungen, Donative, Ueppigkeit verdarben sie; und gegen den selten bessern Offizier sank Achtung, Vertrauen, Gehorsam, jede Gattung der Disciplin.

Umsonst sprachen da die Feldherren [91]): »Es wandelt mich zugleich Schaam und Mitleid über euch an! Krieg mit Rom vermittelst eurer selbst zu führen, hofft Classicus, und wagt es, euch gallisches Imperium und Eid vorzuhalten.« Umsonst rief Dillius Vocula vor seiner Ermordung zu den Göttern: »Dich Jupiter, den Höchsten und Größten, den wir achthundert Jahre lang mit so vielen Triumphen ehrten, dich Quirinus, Vater unsrer Stadt, bitte und flehe ich, daß, wenn es in eurem Willen nicht lag, unter meiner Führung diese Lager unverdorben und unentehrt zu bewahren, ihr doch nicht zugeben möget, daß sie Tutor und Classicus besudeln und entweihen.«

Die Legionen wurden von den Aufrührern verschont und nach Trier entlassen [92]). Legionarien gingen zu ihnen über; viele Offiziere waren selbst Gallier, und wurden als Pfand der neuen Verbindung unter den Verschwornen zurückgehalten [93]).

Cöln hatte am spätesten und mit Widerwillen der römischen Freundschaft und den Pflichten einer Colonie entsagt. Gegen sie waren besonders die Germanen des rechten Ufers erbittert [94]). Sie verlangten heftig von den unschlüssigen Häuptern entweder ihre Zerstörung, oder doch von der Stadt selbst die Abwerfung der Mauern, die Aufhebung

der Zölle, den freien Verkehr, die Ausrottung der Römer, und die Rückkehr zu den alten deutschen Sitten und Ordnungen [95]). Dieser an sie geschickten Gesandschaft antworteten die Cölner [96]): »Dem ersten Ruf der Freiheit sind wir gefolgt, und zwar schleuniger als vorsichtig, um uns wieder mit euch und den übrigen Germanen, unsren alten Bundes- und Blutsverwandten, zu vereinigen. Da sich neue römische Heere sammeln, so will vielmehr die Sicherheit, daß wir die Mauern verstärken und bessern. Italiener und Fremdlinge haben sich bereits zerstreut, oder der Krieg hat sie aufgerieben. Den Colonisten, die durch Ehen mit uns verwebt sind, und ihren Abkömmlingen ist hier schon Vaterland. So ungerecht könnt ihr nicht seyn, daß wir unsre Eltern, Brüder, Kinder tödten sollen. Die Zölle und andre Beschwerden des Handels heben wir auf. Auch der Wandel sey frei, doch unbewaffnet, bis sich alles wieder von selbst in das Alte fügt. — Laßt uns den Civilis und die Velleda zu Schiedsrichtern darüber erkiesen, und bei ihnen diese neuen Verträge bestätigen.« So wurden die Tencterer besänftigt, und Velleda und Civilis, an welche Bothschaft mit Geschenken ging, sprachen im Sinn der Cölner [97]). Doch sahen sie die Velleda nicht selbst. Um mehr Ehrerbietung einzuflößen, saß sie auf hohem Thurm, und einer ihrer Verwandten überbrachte an sie die Fragen, und ihre Aussprüche zurück [98]).

Civilis, durch die Cölner so verstärkt, wendete sich zu andern belgischen Völkern, die er theils mit den Waffen, theils durch Ueberredung zu Vereinigung und Beitritt bewog [99]).

Inzwischen war die Partei Vespasians, der bereits Italien näher kam, in Rom befestigt, und die Häupter wählten den Gallus Annius und besonders den raschen Petilius Cerealis, um diesen Dingen am Rhein eine andre Wendung

zu geben. Sieben Legionen die VI. VIII. XXI. II., die aus Spanien berufene VI. und X., und die XIV. aus Britannien, wurden dahin bestimmt. Schon kamen sie über die durch Nachlässigkeit nicht beschirmten Alpen, und durch Rhätien an [100]). Da wurden zu Rheims [101]) gallische Nationalzusammenkünfte gehalten, das für und wider erwogen [102]), die Gemüther uneins [103]), und die Mehrheit friedfertiger gesinnt. Tutor und Valentin hielten doch noch ihre Trierer in Gehorsam, vielleicht versäumten sie aber über solchen Staatsgeschäften kriegerische Anstalten [104]).

Tutor, bei der Annäherung der Legionen, zog sich bei Bingen über die Nahe, und wurde geschlagen [105]). Valentin hatte an der Mosel eben das Schicksal [106]). Trier selbst ging an den Cerealis über. Valentin gefangen und vor die feindlichen Feldherren Mucian und Domitian gebracht, verlor nicht Fassung und die Hoheit seiner Seele. Als er zur Richtstätte geführt wurde, warf ihm jemand den Fall seines Vaterlandes vor, da sprach er: eben darum ist mir der Tod willkommen [107]).

Cerealis im Besitz von Trier, redete so zu diesen Ueberrheinern: —— »Die römischen Feldherren sind in euer und der übrigen Gallier Land gekommen, nicht aus Habsucht, sondern angerufen von euren Vorfahren, welche die Zwietracht bis zum Untergang aufrieb. Die um Hülfe angesprochenen Germanen hatten Verbündete und Feinde zugleich dienstbar gemacht. Wie viele Treffen wir mit den Cimbern und Teutonen bestanden, und mit welchem Ungemach unsrer Armeen, kurz, der Erfolg unsrer deutschen Kriege, ist bekannt genug. Wir besetzen den Rhein, nicht um Italien zu schirmen, sondern damit kein andrer Ariovist sich des gallischen Reiches bemächtige. — Glaubt ihr, daß ihr dem Civilis, seinen Batavern, und den andern jenseits rheinischen Völkern werther seyd, als eure Väter und Großeltern ihren Altvordern? Den Deutschen bleibt immer eben und derselbige Be-

weggrund über den Rhein zu kommen. Begierde und Habsucht, und die Lust Sitze zu wechseln, damit sie, ihre Sümpfe und Einöden verlassend, dieses so fruchtbaren Bodens und eurer selbst habhaft werden. Freiheit und solche hochklingende Worte werden vorgeschützt. Noch nie hat jemand nach der Unterjochung andrer und der Herrschaft gestrebt, daß er nicht dieselbigen Phrasen gebraucht hätte. Wir, obgleich so oft gereitzt, und mit allem Rechte des Sieges, wir haben doch nur so viele Lasten hinzugefügt, womit wir den Frieden beschützen können. Denn Ruhe der Völker kann man nicht ohne Waffen, noch Waffen ohne Sold, noch Sold ohne Steuern erzielen. Das Uebrige ist unter uns gemein. Häufig führt ihr selbst unsre Legionen an, regiert diese, und auch andre Provinzen. Nichts ist für euch verschlossen oder abgesondert. Der Nutzen, wenn wir gute Kaiser haben, ist für alle, auch für die entferntesten. Die bösen sind ihren nächsten Umgebungen am verderblichsten. Wie ihr Mißwachs oder Wassersnoth, oder andere Uebel der Natur, so ertragt auch Verschwendung oder Geitz der Herrschenden. Laster werden seyn, so lang Menschen. Auch das dauert nicht, und wird durch die Dazwischenkunft der bessern aufgewogen. Es sey dann, daß ihr unter Tutor und Classicus eine mildere Herrschaft hofft, oder mit minderen Abgaben Heere zu halten gedenkt, um Germanen und Britten abzuhalten. Denn würden die Römer überwältigt, was entstünde anders, als aller Völker Kriege unter sich. Durch achthundertjähriges Glück und Disciplin ist diese Masse zusammengeformt, die ohne den Ruin derer, die es thun, nicht wieder auseinander gerissen werden kann. Aber eben euch droht die größte Gefahr [108]). » — Wie richtig sahen die Römer, sey es der Feldherr oder der Weltweise, die kommenden Dinge voraus! — Trier wurde verschont, und die Nation so besänftigt und beruhigt [109]). Von Civilis, der

den Vespasian todt glaubte, gingen an den römischen Feldherrn fruchtlose Boten. »Er trug ihm die gallische Krone an, und bedung nur die Unabhängigkeit seiner Völkerschaften. Wolle er sich schlagen, — auch das [110]).» Die überall anrückenden deutschen [111]) Anführer berathschlagten sich unter sich, ob sie schon Schlachten wagen, oder zaudern sollten. Civilis war für das letzte [112]): »Man müsse die Völker des rechten Rheinufers abwarten, Schrecken vor ihnen werde die schonhalb gebrochene Kraft der Römer zernichten. Die Gallier, was seyen sie anders, als des Siegers Beute [113])? Und was unter diesen kraftvoll sey, die Belgen, stünden ja mit ihnen.» — Tutor aber [114]): »Durch Zaudern wachse nur das römische Heer. Aus Britannien sey eine Legion übergeführt, aus Spanien zwei geholt, aus Italien komme Verstärkung an, nicht neu geworben, sondern lauter gediente Schaaren. Die Deutschen, auf die man hoffe, ließen sich nun einmal nicht befehligen und nicht regieren [115]), alles thäten sie nach ordnungsloser Willkühr. Geld und Geschenke, womit man sie allein gewinnen könne, hätten die Römer mehr zu geben; und niemand sey so waffenlustig, daß er nicht lieber denselbigen Preis für die Ruhe, als für die Gefahr empfange. Schlüge man sich gleich, so hätte Cerealis keine andre Legionen, als die Reste der Heere in Germanien, verstrickt durch ihre gallische Bündnisse. Auch die Trierer und Lingonen würden nicht durch jenen Schein des Wohlwollens bezähmt, sie würden wieder zu den Waffen greifen, sobald der Zwang vorüber sey.» Classicus, der dieser Meinung beitrat, gab den Ausschlag. An der Mosel kam es zu sehr ernsthaften Gefechten, erst mit großem Vortheil für sie [116]). — Cerealis und die XXI. Legion stellten das Treffen wieder her [117]), schlugen, und rückten alsobald gegen Cöln vor. Denn die Cölner [118]) hatten alle Deutsche niedergemacht, den Nachtrab des Ci-

vilis, seine vertrauteste Cohorte von Kauzen und Friesen in Zülpich überfallen, und innerhalb den Mauern verbrannt [119]); nun verlangten sie dringend römische Hülfe, und erboten sich, die ihnen anvertrauten Familien der deutschen Feldherren auszuliefern.

Civilis war noch nicht gebeugt. Bei [120]) Neuß schlug er die ihm nachgeschickte Reiterei. Die Caninefaten, wurde ihm gemeldet, hätten den größten Theil der Flotte, die die XIV. Legion aus Britannien überschiffte, genommen, und die wieder abtrünnigen Nervier zu paaren getrieben. Sein Hauptheer ergänzte er durch Deutsche [121]), und setzte sich bei Vetera. Dort machte er so künstliche Arbeiten am Rheinstrom [122]), daß er die feindlichen Schaaren leicht unter Wasser setzen konnte, was ihm auch so wohl gelang, daß dadurch die Römer im ersten Kampf viel litten [123]). Im entscheidenderen [124]) Treffen zog er wieder den Kürzern [125]), durch Verrätherey der Seinigen [126]), und ging über den Rhein zurück [127]). An ermunternder Rede hatte er es vorher nicht fehlen lassen, es sind die bedeutungsvollsten feierlichsten Worte unsrer ganzen Geschichte!

Rhenum et Germaniae deos in adspectu: quorum numine capesserent pugnam, conjugum, parentum, patriae memores.

Der Rhein und Deutschlands [128]) Gottheit seyen ihnen vor Augen, unter deren Schirm sie zur Schlacht gehen sollen, eingedenk ihrer Frauen, lieben Angehörigen, und des Vaterlandes.

Der, welcher die höhern Wesen so ehrt, wird nicht so leicht erschüttert und gebeugt. Bald war er wieder so stark,

daß er vier Angriffe wagen konnte [129]), hoffend, nicht überall aber irgendwo durchzubrechen. [130]). So hartnäckig auch gefochten wurde, so viel die Römer einbüßten [131]), so hatte es doch diese Resultate nicht [132]); auch nicht sein Ueberfall der römischen Schiffe [133]) auf dem Rhein und des Lagers am Ufer [134]) selbst; noch seine Anstalten zur See [135]). Cerialis drang endlich in Batavien ein und verheerte Theile des Landes [136]). Es kam zu Unterhandlungen, zu persönlichen Zusammenkünften, und es scheint, daß sie in Folge derselben alles auf den alten Fuß setzten. — Cerialis muß bedeutende Beweggründe gehabt haben, auch in dieser Lage der Dinge gütliche Uebereinkunft eifrig zu wünschen. Denn er sendete Wort und Bothschaft [137]), die den Batavern Frieden, dem Civilis Vergessenheit, und der Velleda und den Ihrigen [138]) Geschenke verhießen, oder überbrachten [139]). Als Staatsmann mußte er fühlen, daß ihm obliege, die Ausflüsse des Rheins und der Maas in den Ocean zu schirmen, und leidliches Bündniß mit den Batavern führte sicherer dahin, als der Zwang, und der Druck eines Volkes, das die Freiheit liebte, kannte, und so muthig vertheidigt hatte. J. C. 70.

Bessere sociale Behandlung war der erste, nun erreichte, Zweck des Kriegs [140]). Was den Civilis nöthigte nachzugeben, wenigstens seine größeren Plane zu verlassen, wissen wir nicht bestimmt, und sind nicht im Stande es zu beurtheilen. Wir sehen ihn im Nachtheil, seine Verwandte und Landsleute einzeln als erbitterte Feinde, sein Volk überzogen und Roms Ruhe wieder hergestellt; ohne Zweifel mächtige Hindernisse! Die Geschichten des Tacitus brechen hier ab, er hat aber von seinen Thaten genug aufgezeichnet, um ihre Wichtigkeit zu bewähren, und um ihm unter den großen Männern der alten Zeit eine hohe Stelle zu sichern [141]).

Denn welche sind größer, als die ihr Vaterland befreien, oder es mit Nachdruck und Verstand wollen und wagen? Auch der Feind versagt dann den Beifall nicht, wenn er auch nicht, wie Tacitus, die Kunst, zu schildern und zu loben, versteht. Beispiel und Ermahnung geht auf die späten Generationen über [142]).

Sechster Abschnitt.

Die Flavier Herren zu Rom. — Domitian. — Die römischen Arbeiten. — Die Donau und die Donaukriege. — Die Völker dieser Gegenden. — Dacien; Trajan und Decebal.

Wir finden nicht, daß Vespasian oder Titus mit den Deutschen wesentlich zu thun hatten; Sueton würde es bemerken. Herrschten sie zu kurz, oder wirkten ihre persönlichen Eigenschaften? — Ich zweifle keinen Augenblick, daß die Germanen auf den Zustand der Dinge, und den Grad der Energie der Häupter zu Rom aufmerksam waren, sie erfuhren, und ihre freiwilligen Züge darnach abmaßen. Kannte doch schon Ariovist Cäsars Verhältnisse, seine Freunde und Widersacher. n. C. 69 — 81.

Die Regierung Domitian's, der dem Vater und Bruder in allem so wenig ähnlich war, blieb minder ruhig. Mangelhaft und widersprechend sind aber die Nachrichten die wir aus den Bruchstücken der Geschichte von seinen Thaten sammeln müssen [1]). Dichter [2]), Münzen, Triumphe, Titel, alles ist trügerisch; unter Despoten nimmt auch Lob und Tadel die Farben des Schreckens oder des Haßes an.

*

Germanicus — diese Benennung war längst nicht mehr Familientitel der Nachkommen des Drusus [3]), nicht Auszeichnung des Siegers, am wenigsten Denkmal der Besiegung, wie vormals die großen stolzen Namen des Africanus, Asiaticus, Numidicus; sondern sie war Theil des römischen Staatsrechts geworden, wie die Namen Cäsar und August. So wie diese die Oberherrschaft über die römische Erde ausdrückten, so bezeichnete nun jener das eigne Verhältniß zu den Deutschen; nicht Ehre, nicht Rechte, sondern Anmaßungen und Hoffnungen, und in der vernünftigsten Bedeutung Pflichten. Es schloß in sich ein: jene Verhältnisse des Bündnisses; jenen Stolz der Civilisirten, oder Verdorbenen, gegen vermeintliche Barbaren; jenes Trachten nach Einfluß und Verringerung der deutschen Kräfte; jene Obliegenheit beständiger Wachsamkeit und Wehre, und endlich die tröstende Erinnerung, daß man bisher ihr Andringen noch abgehalten habe. »Quantis exercituum nostrorum laboribus [4]), mit welchem Kräfteaufwand unsrer Heere!» wie Petilius Cerialis ein tapferer römischer Feldherr sich einst ausdrückte. — Galba war zu alt und zu verständig, oder zu beunruhigt auf seinem hohen Posten, als daß er darauf Werth gesetzt hätte [5]). Vitellius, sobald er zu Lyon, umgeben von Legionen, die Insignien und Titel der Kaiserwürde annahm, nannte sich nicht nur selbst so [6]), sondern auch gleich seinen kleinen Knaben [7]). Und wir werden später sehen, wie auch die Bessern so nur constitutionell zu handeln glaubten; denn als Nero den Trajan adoptirte, hieß er ihn sofort Cäsar und Germanicus [8]); und Hadrian folgte dem Beispiel. Gleich dem Zuruf Imperator — nach jedem Siege wiederholt — wurde auch dieser nach errungenen Vortheilen erneuert, und seine Münzen zeigen, daß Domitian so that [9]). Dennoch war die Summe seiner Siege

klein, und die Römer wehklagen über große Verluste und das Mißlingen seiner Feldzüge [10]). »Es kamen jene Zeitläufte, die nicht zuließen, den Agricola unbeachtet zu lassen. So viele in Mösien, Dacien, Germanien und Pannonien durch die Verwegenheit der Anführer, oder ihre Nachlässigkeit eingebüßte Heere; so viele Offiziere mit ihren Cohorten überwältigt und gefangen, — und wie nicht mehr des Reiches Grenze und das Ufer, sondern der Legionen Winterquartiere selbst, und der Besitzstand in Gefahr war."

*

Doch auch jene Jahre, wo wir nichts von Schlachten finden, waren deßwegen nicht leer von aller Wirksamkeit, und eine uns bekannte oder unbekannte Politik konnte sie ausfüllen.

Auch im Frieden wurden die sichernden Künste des Krieges und der Vertheidigung nur um so emsiger betrieben. Die Legaten, damit ihre Heere nicht müßig und üppig seyen, ließen nach römischer Disciplin eben dann durch sie die größten Arbeiten ausführen, wenn die Kaiser aus Plan, Besorgniß oder Eifersucht sie vom Kampf abhielten. Wir kennen zum Theil noch aus dem Augenschein ihre großen Werke, und unter allen die größten, ihre Heerstraßen. Sie gehören wesentlich zu dem Studium [11]) ihrer Plane, und umfaßten zugleich militärischen Marsch, Zufuhr, fernere Ausdehnung, Civilisation und Handel, in so fern sie sich um Handel bekümmerten. — Hier ist auf dem großen Felde der Geschichte und der Sittenlehre ein merkwürdiger Scheidepunct zwischen blendender Hoheit und Verschlechterung, zwischen Macht und correspondirendem Gehorsam, zwischen den Urtheilen der Zeitgenossenschaft und der Nachkommen, zwischen vorgespiegelter Fürsorge für die, an die man kaum denkt, und nur zu reellem Fallstrick für jene, denen man

Böses anhaben will. Daß sie ihre Armeen so beschäftigten, daran thaten sie wohl. Aber jene solide [12]) Heerstraßen, deren künstliche Pflasterung noch eine Kiesel-Lage von drei Fuß Dickung unter sich hatte, waren Ketten, die die Erde fesselten, und gleich Zangen umschlangen und festhielten [13]). — In Germanien, was sie im Gegensatz des rechten Donauufers und des linken Rheinufers, Großgermanien nannten, gelangen sie nicht, denn sie waren dort nicht Herren. — Sie erwähnen selbst ihre Dämme, langen Brükken ähnlich [14]), in den waldigen und sumpfigen Gegenden; Pfade, um sicher vor Ungemach den Heimweg zu finden, den sie doch nicht immer fanden. Solche Dämme einzuhalten, hatte eben Germanicus dem Caecina empfohlen, und er hielt sie ein, wie er mit seinen vier Legionen so übel behandelt wurde. Darum finden wir die Spuren und Trümmer der wahren römischen Heerstraßen nur an den römischen Ufern, — jenseits Rheins, und in Oesterreich, Baiern, Schwaben; im Badischen auch, und an andern schmalen Strecken des rechten Rheinufers, innerhalb der Grenze [15]). Denn eben den nun badischen Landesstrich, den Schwarzwald, die Communication zwischen dem Rhein und der Donau Ursprung, besetzten und verschanzten sie mächtig, wiewohl nicht immer hinlänglich.

Eben innerhalb dieser Reichsgrenze, — zwischen so starken und erbitterten Nationen — an den Ausflüssen der Lahn, des Mains, des Neckars, in jenen nun so herrlichen, damals so unglücklichen Landschaften, bei Mainz und Frankfurt, an der Bergstraße, nach dem Breisgau hin, entstanden Wüsten, jedem zur beliebigen Occupation offen. Die agri decumates nannten sie es. Bisweilen war es Lohn der Krieger, immer ein unsicherer Kauf und Besitz. Gallische Habenichtse und Glücksjäger pflegten sich dort anzusiedeln [16]). Viele mögen ihren Untergang wieder da ge-

funden haben, andre wurden römische Kundschafter, Knechte und Schirmverwandte, die Reste verschmolzen später im Volk der Allemannen, wie heut zu Tage unter uns die Réfugiés aus den Dragonaden Ludwigs des Vierzehnten.

Ganz aus ähnlichen Zwecken wie beim Straßenbau gruben sie Canäle, vereinigten Flüsse, leiteten hindernde Gewässer ab [17]), vertieften Häfen und verrammelten Brücken; doch diese Brücken befestigten sie selten wie wir auf der feindlichen Seite, weil die Art und Wirkung des Wurfgeschosses damals minder heftig und schützend war [18]).

Ihre Lager selbst waren eine Art von Feste, deren Beschreibung hier mein Stoff nicht ist. In ihrer Nähe entstanden Märkte [19]), und Städte unsrer Tage [20]) haben noch diesen Ursprung. Dahin lockten sie die Barbaren zu Tausch und Gewinn, zu Lust und Trunk, zur Ueberredung und zur Ausforschung [21]).

Castelle bauten sie auch in des Feindes fernem Land; doch weil sie schwer zu versorgen und zu entsetzen waren [22]), und weil es ihnen nachtheiliger war, als heut zu Tage uns, einzelne Truppenabtheilungen einzubüßen, so gaben sie das auf, und brachten sie in einen bessern Zusammenhang und Verkettung. — Civilis hatte diese Kette am Rhein gesprengt, und nur wenige widerstanden ihm [23]). Allein ohne Zweifel wurde nach den Gesetzen der Nothwendigkeit und des Fortschreitens menschlicher Kenntnisse diese Wissenschaft der Befestigung mit jedem Jahre größer, man spürte die Mängel und Lücken, und half ihnen ab; oder beurtheilte nach der Gefahr die Stärke der Besatzung und Wehre. Diese Puncte kennen wir noch fast alle aus dem Itinerarium, das den Namen Antonins führt, und der Peutingerischen Tafel. Sie üben unsere Neugierde, und den Scharfsinn der Gelehrten und Aufmerksamen, um in den alten Benennungen die neuen wieder zu finden. — So wurden auf der ger-

manischen Seite der großen Flüsse, doch in geringer Entfernung, nach und nach Mauern und Graben gezogen, die mit den Lägern, festen Städten und Colonien in Verbindung standen, um die feindlichen Einbrüche abzuhalten, und deren deutliche Spuren unter dem Namen des Polgrabens und der Teufelsmauer noch vor unsern Augen sind [24]).

*

Colonien waren das große Mittel, zu romanisiren. Mit Colonien deckt der Eroberer, wenn er es versteht, sein Unrecht, versöhnt sich mit der Gattung und der Nachwelt, und ersetzt durch neue Keime, was er von der Erde vertilgt hat. Aber es gehört dazu schon eine Basis der Macht. Die meisten Colonien, gleich Cöln und der Juvavia oder Salzburg, wurden erst beschlossen, wenn sich das Castell schon als haltbarer Befestigungspunct bewährt hatte. Alsdann wurden diese römischen Colonien selbst stärkere Grundpfeiler des Staats, Defensionspuncte, Besatzung und Lohn der Krieger zugleich [25]). Zwar die Majorität der römischen Fürnehmen — Vellejus spricht ohne Zweifel in ihrem und seinem Namen, — sahen sie ungern außer Italien [26]). August befolgte andere Maximen. Als eins der wirksamsten Mittel, Barbaren zu zähmen, und an Verkehr und Genüße zu gewöhnen, legte er überall, wo er auf deutschem Boden Herr war [27]), solche Pflanzstädte an, an dem Rhein und der Mosel, an der Donau, der Salzach, dem Inn, dem Lech, — Basel, Strasburg, Speyer, Worms, Trier, Augsburg, Regensburg, die bis zu uns ewige Denkmale seiner klugen Wahl und seines Zeitalters geblieben, und für seine Nachfolger Muster geworden sind. Jenseits aber, im großen Germanien, konnten sie nicht gedeihen, oder wurden kaum versucht; Armin hatte nicht fruchtlos davor gewarnt [28]).

Wohlan, wenn wir in der Einbildung die Begebenheiten umkehren, und statt der germanischen Einwanderungen, statt jener mäßigen Städte, die Carl der Große und Heinrich der Vogler später bauten, statt so vieler unsrer Priesteranlagen, uns römische Anstalten vorstellen? — Vieles wäre früher reif, glänzender und größer geworden; aber mit Sklaven und gezwungenen Händen vollendet, auf Unkosten des Ackerbaus, des freien Verkehrs, der Unabhängigkeit; alles in Rücksicht, und für eine üppige lasterhafte Stadt. — Warlich seht um euch her, es ist so besser! Ewiger Dank dafür unsern Altvordern, daß sie sich des fremden Einflußes standhaft erwehrten!

*

Wenn man nun bei Augusts Tode seine Thaten und seine Sicherheitsanstalten zu des großen Reiches Wohlfahrt richtete und rühmte:

Durch den Ocean und entfernte Flüße wird das Reich fest umzingelt; Legionen, Provinzen, Flotten, alles ist unter sich in enger Verknüpfung.

Mari Oceano aut longinquis amnibus septum imperium; legiones, provincias, classes, cuncta inter se connexa [29]).

So galt das uns! Jener Ocean war unser germanisches Meer, — jene Ströme, vor allen Rhein und Donau, — und das Wort septum bedeutet mehr als ihrer Fluten Lauf. Es ist Bollwerk, es begreift alle diese Besatzungen [30]) und Befestigungen, den großen Zusammenhang der Anstalten, die wohlüberlegte vollendete Umgebung, die hernach Tibers Klugheit nicht vernachlässigte, und welche die Nothwehr auch seinen politisch nichtswürdigeren Nachfolgern gebieterisch auflegte. — So sahen wir den Rhein von den

rhätischen Alpen ununterbrochen bis zu den Batavern beschirmt und besetzt, und die Freundschaft und Beihülfe dieses beherzten Volkes, das Einverständniß mit den Friesen, gehörte unter die politischen Maximen, unter die arcana imperii, die Tiber, Cerialis und Vespasian sehr wohl verstanden. — Eben so war es auch nach den pannonischen Kriegen an und jenseits der Donau, nur unter andern Formen; und die Aufmerksamkeit der Römer war noch weit mehr dahin gerichtet. Thracier, Dacier und Bastarnen, und bald die Marcomannen, waren größere und stärkere Feinde als Catten und Cherusker. Die nemliche verrätherische Politik der Entzweiung, Einmischung und Lockung, die Tiber gegeu Marbod übte, übte er auch gegen thracische Fürsten, so lang wenigstens, als er, ob der Wollüste zu Capreä, nicht aller Sorge vergaß. Seine Art der Vorsorge war immer Tücke, Lug und Trug. — Was den Römern diese politischen Kunstgriffe erleichterte, war das Staatsrecht dieser Völkerschaften, oder ihr Hang, keine große Reiche zu dulden, und unter ihre Söhne zu theilen. Sie empfanden alle böse Folgen solcher Einrichtungen, wenn sie nicht durch Gesetz, Constitution und energische Sittenlehre befördert, erhalten und brauchbar gemacht werden. Alsdann kommt Vorliebe der Eltern, brüderlicher Haß und Krieg, Auflehnen der Söhne gegen den Vater, Aufstand mit Barbarenwuth, — und siehe der größere abgefeimtere Bösewicht kommt mit der Maske der Tugend, Freundschaft und Vermittlung, und zerstört den bisweilen unfruchtbaren Baum mit sammt den Keimen und den Wurzeln, — denn er raubt die Unabhängigkeit, und vernichtet die Tendenz zum Bessern. — So war es dort, und ich erfinde nicht, sondern ich übersetze [31]). Als der nicht schuldlose König nach Rom gelockt war [32]), ließ man die Knaben der königlichen Familie zwar regieren, aber ein Römer bevormundete sie [33]).

So, daß der Geschichtschreiber, wenn er die Standquartiere der Legionen, und des Reiches Lage und Sicherheit schildert, beruhigt von der Seite sagen konnte [34]): »Thracien haben der junge Rhoemetalces und des Cotys Kinder inne, längst den Ufern der Donau stehen zwei Legionen in Pannonien, zwei in Mösien, eben so viele in Dalmatien, zugleich also im Rücken jener Gegenden, und auch nicht weit zu holen, wenn Italien einer schleunigen Hülfe bedürfte.« — Doch auch das war der Raubsucht nicht genug, und schon unter dem Imperator Claudius wurde Thracien Provinz [35]). J. C. 47.

*

Der Dacier aber blieb noch fest und sicher hinter seinen Bergen, wenn er auch bisweilen seine Grenzen verrückte [36]). Erinnerung, Rache, Nachbarschaft, Gewohnheit, Kriegslust und Raubsucht ließen ihnen den Sinn, zurückzukehren, und die zugefrorne Donau bot den bequemsten Augenblick [37]). Roms bürgerliche Kriege waren für sie neue Lockung, bis ihnen und ihren Alliirten Vespasian mit Nachdruck widerstand [38]).

Dieser Zustand der Dinge nun wurde unter Domitian ernsthafter, dringender, blutiger [39]). Die Geten waren der Sueven Nachbarn. Die Eidgenossenschaft der [40]) Lygier bewohnte die Gegenden in ihrem Rücken [41]). Diese Germanen bekriegten sich [42]), vielleicht über der Theilung der Beute, und Domitian mischte sich ein, von einem der Theile dazu aufgefordert. Er sandte jedoch nur hundert Ritter [43]). Waren es vielleicht Freiwillige aus dem Ritterstande, die sich so in den Waffen üben, und die Kriegsmanier dieser Völkerschaften kennen lernen wollten? oder wurden sie dazu ausersehen? Die darüber erbitterten Sueven verbanden sich mit den Jazygen [44]) zum Donauübergang, und erweiterten ihr politisches System. J. C. 81 — 96.

In Dacien herrschte damals Decebal. Einstimmig wird er als ein Fürst von großen Eigenschaften geschildert [45]). Die oberhauptliche Würde war ihm deßwegen von Duras, seinem Vorgänger, freiwillig abgetreten worden, weil des Landes Wohl einen so tapfern und erfahrnen Führer bei der drohenden Nachbarschaft der Römer forderte [46]); mag er nun königlicher Anverwandter, oder wie andere muthmaßen [47]), der erzpriesterliche Staatsbeamte, der Major-Dom nach des Zamolxis Einrichtungen gewesen seyn. Jornand [48]) nennt bei diesem Kriege blos die Goten und ihren Fürsten Diurpanaeus [49]); hieß so der Anführer der gotischen Hülfstruppen, oder war es der Namen des jungen [50]) getischen Fürsten, der die Krone dem würdigern und mannhafteren überließ? Die Identität, oder die enge Verbindung jener großen Völker wird aber so immer evidenter [51]).

Decebal schlug [52]) nacheinander einige römische Heere unter Sabinus und Fuscus [53]), die ihren Untergang dort fanden, und Domitian sah sich genöthigt, in Person gegen ihn zu Feld zu ziehen [54]). Da der Kaiser das Einverständniß der suevischen Marcomannen und Quaden mit den Dacіern vernahm, griff er erst jene an, nachdem er ihre Gesandten getödtet hatte [55]). Er wurde aber geschlagen, so daß er dem Decebal sehr schnell Frieden anbieten ließ, der auf Bedingungen zu Stande kam, für die Römer nicht in allen Artikeln ehrenvoll [56]). Der König ging nicht selbst zu Domitian, sondern sandte ihm den Diegis, seinen Bruder, welcher aus den kaiserlichen Händen für ihn das Diadem empfing. Diegis brachte römische Gefangene zurück. Andre Römer, die sich durch irgend etwas auszeichneten, waren freiwillig in Decebals Dienste gegangen [57]).

Nicht nur mit vielen deutschen Völkern, mit Goten, Marcomannen, Quaden, Buriern, Catten [58]), hielt er

Freundschaft und Bund, sondern auch mit den entfernten Fürsten des Orients; dem Könige der Parther sandte er römische Handwerker zum Geschenk [59]).

Selbst die Bedingungen des Friedens beweisen den cultivirten Mann, denn er bedung sich nicht Land, — dessen mochte er zu viel haben — sondern Künstler und Werkmeister, Kunstsachen und Kostbarkeiten, und wahrscheinlich die Wiederholung dieser Gaben [60]). — Soll ich es Tribut nennen? Die Gegenstände gleichen zu sehr einer freundlichen Uebereinkunft, und so tief waren die Römer und Domitian nicht gesunken. Aber immer bleibt es etwas zweideutiges und ein Symptom der Schwäche und Verdorbenheit. Doch nachdem Domitian ermordet war, und Nerva nur ein Jahr — von der Seite blos mit den Marcomannen [61]) J. C. 97.
beschäftigt — regiert hatte, glaubte der Nachfolger das schimpfliche jener Begebenheit rächen, und die wachsende Macht dieser Völker und ihren Stolz demüthigen zu müssen [62]). — Es war Trajan. Ihn nennen ist sein Lob. J. C. 98 — 117.

Umsonst bot Decebal zu seiner Vertheidigung alles auf; umsonst waren seine Bündnisse mit den Germanen, seine Verschanzungen, sein persönlicher Muth, seine Berge, seine Festungen. Alles wich vor Trajan's überlegenem Genie.

Es hielten den Kaiser der germanischen Völkerschaften Warnungen, ihre Ermahnungen zum Frieden nicht mehr ab [63]), die ihm, in römischer Sprache auf großen Erdscheiben geschrieben, während des Marsches und nach dem Betreten des feindlichen Bodens überbracht wurden. Aber die Folge wird es zeigen, wie ernstlich sie ein solch »Nicht weiter,« meinten.

Trajan [64]) drang nach vielen blutigen Gefechten bis J. C.
in die Nähe der königlichen Hauptstadt Zarmizegethusa vor, 100 — 102.
wo nach andern fruchtlosen Unterhandlungen, Ersuchen und Bitten der Frieden auf die Bedingungen zu Stande

kam: Daß Decebal Waffen, Kriegsmaschinen, Maschinenmeister und Ueberläufer ausliefern, die Schanzen abtragen, die eroberte Gegenden räumen, Freunde und Feinde mit den Römern gemein haben, keinem Römer in seinem Lande Zuflucht gestatten, und keinen römischen Unterthan in Kriegsdienst nehmen werde.» Dann erschien der König persönlich vor Trajan, warf seine Waffen von sich, und beugte sich vor ihm. Trajan ging zum Triumph und nahm schon damals den Ehrennamen Dacicus an.

Allein Decebal brach diesen harten Frieden wieder [65]). So beschuldigten ihn wenigstens die Römer: »Weil er Waffen ankaufte, Ueberläufer annahm, die Verschanzungen herstellte, seine Nachbarn aufhetzte, und die römisch Gesinnten feindlich behandelte [66]), selbst den Jazygen schon
J. C. Theile ihres Landes genommen hatte.» Es kam [67]) zu
104. 5. 6. neuem Krieg [68]), wo der Kaiser zum zweitenmal Gelegenheit hatte, in sehr künstlichen und behutsamen Feldzügen seine großen Talente zu entwickeln [69]). Eine Donaubrücke vorzüglich gewann als großes Kunstwerk die Aufmerksamkeit und den Beifall seiner Zeitgenossen [70]). Nach dem hartnäckigsten Widerstand ging selbst die Hauptstadt über.

Decebal, bis dahin standhaft und beherzt, fiel in sein Schwert, um der Gefangenschaft zu entgehen; und viele der Seinigen folgten seinem erhabenen Beispiel. Dacien [71]) wurde römische Provinz, römische [72]) Straßen durchkreuzten, Colonien [73]) zierten sie, und Zarmizegethusa [74]) mit Römern bevölkert, hieß von nun an:

Colonia Ulpia Trajana Augusta Dacica.

Die Trajanische Säule [75]) 128 römische Fuß hoch, noch jetzt eine Zierde Roms, verherrlichte und verewigte

diese Thaten. Ihre Abbildungen in 114 Abtheilungen, erläutern nicht nur die Kriegsvorfälle, sondern die Sitten, Gebräuche, Waffen und Trachten dieser Völker, und der Römer jener Zeit.

Weder diese Donaukriege, noch die am Euphrat, hielten ihn ab, auch am Rhein aufmerksam zu seyn. Monumente [76]), Colonien [77]), Städte oder Marktflecken [78]), auch am rechten Rheinufer, — neue Legionen [79]), alles zeigt von seiner Sorgfalt.

*

Hadrian, der ihm als adoptirter Sohn folgte, und deßwegen Germanicus hieß, ahmte diesem Beispiel der Aufmerksamkeit und Vorsorge nach, aber friedliebender; so daß er nicht nur im Orient Provinzen wieder aufgab, sondern auch daran dachte, Dacien seinem Schicksal zu überlassen, hätte es nicht Trajan mit so vielen römischen Unterthanen wieder bevölkert gehabt [80]). J. C. 117 — 138.

Wir müßten die politischen Verhältnisse der Zeit besser kennen, um die Gattung der Subsidien zu würdigen, die er in jenen Gegenden dem Fürsten der Roxolanen bezahlte, und sogar nachholte, als dieser über Ausbleiben und Minderung Klage führte [81]). Die mittelmäßigen Aufzeichner seines Lebens attribuiren ihm besonders die Verfertigung oder die Verbesserung des Pfahlgrabens und andrer Munimente [82]) im ganzen Umfang des Reichs, welches er häufiger wie irgend einer seiner Vorgänger und nach allen Richtungen hin bereißte.

*

Noch dürftiger sind die Nachrichten von Antoninus Pius [83]). Wir wissen nur von seinen Tugenden, und daß er mit Germanen, Daciern und Scythen [84]) Kriege ge- J. C. 138 — 161.

führt; Defensions-Kriege ohne Zweifel; die Münzen deuten an, daß er den Quaden einen König gegeben habe [85]); — ungewiß, ob durch Vermittlung, oder Begünstigung, oder durch die Beilegung und Sendung königlicher Insignien, des großen Reiches hergebrachtes Vorrecht. Unter seinem Sohne aber wird die Scene größer.

Siebenter Abschnitt.

Der Marcomannische Krieg und seine Folgen.

So unverkennbar ist der bleibende immer zunehmende Gährungsstoff unter den Völkern gegen Osten! Nicht Trajans ernste, gewaltige Entwickelung der römischen Macht, nicht Nerva's, Hadrians, des Antoninus Pius weiser, starker, milder Character hielt sie zurück. Es verminderte die Erscheinung, aber es hemmte sie nicht.

Jene Zeiten [1]) gelten für goldene Zeiten, und die römische Welt war groß und ausgebreitet, die von bürgerlichen Kriegen und Tyrannenwuth fast ein ganzes Jahrhundert [2]) rastete. Aber ob in den weiten Sitzen und Cantonen der Barbaren damals Ruhe war, ob sie sich nicht um so blutiger befehdeten, das sind große Zweifel gegen dieses Glück der Erde. Von diesen Fehden haben wir nicht Kenntnisse, aber Spuren genug, und zu dem schönsten Lob des Antoninus Pius gehört, daß er bisweilen ihr Vermittler war [3]).

Unthätig dürfen wir uns diese Barbaren niemals denken; uud ob sie sich gleich oft begegneten, und um Gegenstände aufrieben, die wir nicht mehr wissen noch errathen,

so war doch nothwendig stets ihr Aug auf Rom gekehrt. Sie versöhnten sich auch, sie beredeten sich, sie überlegten; und wie nah lag ihnen der Stoff der Rede um zur Eintracht und Zusammenwirkung zu ermahnen? »Jene entfernte Stadt hat die Erde zinsbar gemacht. Für sie sollen wir bluten, arbeiten, säen, jede Lasten tragen. Ihnen, so verderbt an Körper und Seele, sollen wir Sklaven, Possenreißer und Gladiatoren seyn. Abtrünnig von der Freiheit, verfolgen sie sie bei uns. Der unerträgliche Stolz dieser Weichlinge nennt uns Barbaren und Wilde. Ihr Gewirr von Spitzfindigkeiten heißen sie Recht und Gesetz, ihre Wollüste, Feinheit und Bildung, — Sachwalter, Freunde und Helfer, jene hungrigen Schwätzer, die aus Tag Nacht zu machen wissen, der Wahrheit Hohn sprechen, den gesunden Verstand verrücken, Recht und Unrecht feilbieten. Wer fechtet dann in ihren Reihen? Wo sind Römer und Italiener? Unsre Landsleute, unsre Verbündete sind es, Völker, die wie wir die Freiheit suchen, ihr opfern und sie kennen. Intriguen, ausgestreutes Gift des Hasses, Bestechung, das sind ihre furchtbarsten Waffen; nur von uns hängt es ab, sie unbrauchbar zu machen. Nur einmal wenige Vortheile für uns, und ihr lockeres Gebäude wird nicht halten. Laßt uns den starken Eid der Genoßenschaft schwören!«

Selbst durch Kriege oder freie Wahl schmolzen sie oft in eins zusammen. Wir sehen sie selten noch einzeln im Kampf, sondern in großen Conföderationen, deren Namen nicht selten diesen Zweck bezeichnet. In dieses Gewirr und Getümmel der Völkerzüge mehr Licht zu bringen, war Sache andrer Forschungen 4). Wir wollen sie nicht weiter führen. Nicht die Namen können so großes Interesse haben; aber die Thatsachen und die Folgen. Es ist auch nicht mehr jenes große feßelnde Schauspiel, wo selbst

kleine Völker, und mit so ungleichen Waffen, für ihre Freiheit und Unabhängigkeit fochten. Die Ueberlegenheit neigt sich schon auf die Seite der andringenden Barbaren; — körperliche Stärke, Waffenliebe, Waffenübung, gelerntes Kriegshandwerk war bei ihnen, und sank bei ihren Gegnern, wo der Menschheit Stoff sich bereits verschlechtert hatte.

*

Hadrian hatte erst den Lucius Aelius Verus, des Com- J. C.
modus Sohn, adoptirt, und als dieser früh wegstarb, an 161—180.
seiner statt den Antoninus Pius, doch unter der Bedingung, daß dieser alsobald der ältern Faustina, seiner, des Pius, Gemahlinn Bruders Sohn, Marcus Aurelius Antoninus [5]), und zugleich den Lucius Antoninus Verus, jenes verstorbenen Cäsar Verus Sohn, wieder adoptirte. Antoninus Pius, auf dem Thron, trachtete nicht seine eigenen Söhne vorzuziehen. Jene beide folgten ihm, und Rom hatte zwei Auguste, wie es zwei Consuln hatte.

Wir werden diese folgenreiche Sitte fortdauern sehen; sie war Folge zu großer Ausdehnung und Bürde, denn wer im Orient beschäftigt war, konnte im Occident nicht wachen, anordnen und im Zaum halten.

Ihre Kriege am Rhein sind wenig erheblich; wir wis- J. C. 162.
sen nur, daß die Catten bis nach Rhätien vordrangen, die Kauzen [6]), der Friesen Nachbarn, Belgien bedrohten [7]).

Aber als Verus, gegen die Parther zu Feld, im Orient seinen Lüsten fröhnte, brach an der Donau der Marcomannische Krieg aus. Unter den nächsten Veranlassungen gibt man bald Unruhen im Norden [8]) und den Andrang der Völker von dorther; bald die Schwächung der römischen Heere und der waffenfähigen Jugend durch Pest und Seuchen [9]), bald die Abführung der Donau-Legionen nach dem Euphrat an [10]).

Der Marcomannische Krieg heißt er, weil die Marcomannen der anfangende, oder der bedeutendste, oder der ausdauerndste Theil waren; oder weil in einer allgemeineren Bedeutung das Wort selbst Grenzvölker bezeichnet. Eine ganze Reihe andrer Völkerschaften erschienen aber zugleich, die mit jenen verbunden entweder gesammter Hand oder theilweis die römischen Provinzen von der Donau her bedrohten, überzogen, plünderten, verheerten, zahllose Gefangene aller Gattung wegschleppten, die Legionen aufrieben, zurückdrängten, oder in gleicherem Kampf ermüdeten, geschlagen, immer wieder kamen, um Frieden nachsuchten, ihn erhielten und wieder brachen, weil sie ihn für bloße Frist und Waffenstillstand ansahen, um neue Kräfte zu sammeln, günstigere Augenblicke und Mark Aurels Abwesenheit abzuwarten. Julius Capitolinus im Leben dieses Kaisers, nennt sie so [11]): »Marcomannen, Nariszen, Hermunduren und Quaden; Sueven, Sarmaten, Latringer und Burier; diese und andre mehr, mit den Victovalen; die Sosiben, Sicoboten, Rhorolanen, Bastarnen, Alanen, Peucinen, Castoboccen.» In einem andern Paragraphen fügt er noch die Vandalen hinzu [12]). Ein Styl, freilich unwürdig der Geschichte. Dio Cassius erwähnt insbesondre der Jazygen [13]), ohne Zweifel ein sarmatischer Name für viele der von Capitolin genannten. — Später schreibt davon ein angesehener römischer Offizier [14]):

> Marco itidem moderando imperium, unum spirando vesania gentium dissonarum post bellorum fragores immensos.
>
> Als Marcus dem Reich vorstand, der Barbaren Wuth hartnäckig nur einen Vorsatz athmete, nach ungeheuren Kriegstumulten.

Und so wie Ammian diese Einbrüche mit denen der Cimbern und Teutonen in eine Reihe stellt, so nennt ein

andrer diesen Krieg so fürchterlich, wie er nach den punischen nicht mehr sey erhört worden [15]).

M. Antonin selbst war darüber betreten und in Sorgen, so daß er alle versöhnende und heilbringende Gebräuche seines Gottesdienstes anordnete [16]), wie es scheint nicht frei vom Glauben an die Kunst der Wahrsager [17]). Er, der weise und gütige, hätte Friede auf der Erde vorgezogen; das bewies er im Tumult der Schlachten, und als Sieger im Triumph. Aber sobald ihn Pflicht und Ehre rief, war er wachsames Oberhaupt, kluger Feldherr und beherzter Krieger. Der denkende Deutsche darf es beklagen, daß er den Edelsten unter den Sterblichen im allerhartnäckigsten Kampf mit deutschem Volk sehen muß; daß es den tugendhaften Stoiker auf dem Throne nöthigte, seine beßte Zeit und Jahre im unwirthbaren Feldlager gegen sie zuzubringen. Gleich der Anfang der selbstprüfenden Meditationen des erlauchten Philosophen, wo er sich dankbar erinnert, was er den Göttern, dem Vater, den Lehrern schuldig ist, wo er als Fürst Strenge und Milde zu paaren verspricht, ist aus dem Lager bei den Quaden am Granua datirt.

Die durch Krieg und Krankheiten erschöpften Legionen wurden durch alle außerordentliche Mittel ergänzt, die die alte Sitte zuließ oder entschuldigte [18]). Beide Kaiser zogen zu Feld [19]); Verus ungern, und ein schleuniger Tod raffte ihn weg. J. C. 169.

Das Vordringen der Barbaren, die Belagerung und der Entsatz von Aquileja, die vielen mörderischen Schlachten [20]), das hitzige Treffen mit den Jazygen auf der gefrornen Donau selbst [21]), — die viele tausende gefangener und zurückgegebener Römer, die binnen acht Jahren oft gedämpfte und immer wieder auflodernde Kriegsflamme, sind zu umständlich erzählt, um falsch zu seyn, und zu schlecht

und zu verworren, um Interesse einzuflößen. Selbst die germanischen Heerführer sind nicht genannt, ihre Mittel nicht entwickelt, ihre Thaten nirgends gewürdiget. Nur das ist merkwürdig, was mit der Folgezeit im Zusammenhang ist.

Wo Antonin persönlich war, blieb er gewöhnlich Sieger, und erwarb die Ehrennamen Imperator [22]) und Germanicus [23]), den Triumph und die Säule [24]), die wie die Trajanische seine Thaten auch in den Augen der Nachwelt verherrlichte. Es gelang ihm, Deutsche gegen Deutsche in Sold zu nehmen [25]); wem, und wann gelang das nicht? »Emit et Germanorum auxilia contra Germanos.» Er erreichte es oft, den Bund oder die Allgemeinheit zu trennen [26]), mit Einigen Frieden zu schließen, und wir finden sogar die merkwürdige erbitterte Bedingung in diesen Separat-Frieden: »Daß die Römer den Krieg ge»gen andre Völker rastlos fortsetzen wür»den [27]).»

Von seiner Seite sorgte er, den ungestümsten und kühnsten den Reiz der Gegenstände aus den Augen zu rükken; er hielt sie von Waffenhandel, von römischen Märkten ab [28]), und erlaubte ihr Besuchen nur den Begünstigten [29]); eine römische Vorsicht, deren Spur wir schon in dem früheren deutschen Sittengemälde des Tacitus finden [30]). Aus ähnlichem Gesichtspunkt suchte er den freien Handel und Wandel unter ihnen selbst zu hemmen [31]); und wenn es auch nicht sein ernstlicher und fester Wille war, das Land der Marcomannen und Jazygen in römische Provinzen umzuschaffen [32]), so legte er doch wo er konnte Castelle mit starken Besatzungen an [33]), so lästig den Völkern, daß sie bereits sannen, sich in nördliche Gegenden zu ziehen, woran er sie durch Gewalt und Mäßigung hinderte [34]).

So weit scheint es, als ob alles oder das meiste von

seinem Gutfinden abgehangen hätte. Damit contrastirt aber die Politik und das Kraftgefühl seiner Feinde, die nicht minder in ihren Friedenstractaten zu ihren wesentlichsten Zwecken kamen, und diese Bedingungen entwickeln uns besser den wahren Zustand. Die Quaden gaben 13000 Gefangene als einen ersten Anfang, und bald wieder 50000 zurück. So die Jazygen 100000 beim Abschluß [35]) des Friedens, und später die Marcomannen und Burier seinem Sohn eine ungenannte große Zahl. Wenn er ihnen vorschrieb, daß sie so viele Stadien oder Meilen [36]) von der Donau entfernt mit ihren Niederlassungen bleiben sollten, so ist das vielmehr von Dacien, der römischen Provinz, zu verstehen, menschenleer durch Decebals und [diese Kriege. Diese Auslegung erreicht Gewißheit, wenn man hinzu fügt, daß er [37]) nach ausdrücklichem Zeugniß in Dacien, in Pannonien, in Mösien und Germanien, selbst in Italien Land anwies.

»Weil aber einige, sagt der Geschichtschreiber [38]), in die Gegend von Ravenna Verpflanzte, so unruhige Köpfe waren, daß sie diese Stadt mit Gewalt zu erobern sich erfrechten, so ließ er keinen Ausländer mehr in Italien sich ansiedeln, versetzte vielmehr alle die bisher dort gewohnt hatten, in andre Gegenden.«

Waren sie darum nicht gekommen? Galt darum nicht der Kampf? Aenderte sich nicht allmählich so der römische Boden in germanischen Boden, die römische Menschengattung in germanische Menschengattung? Nahmen nicht immer mehr ihre Heere, ihre Leibwachen, ihre innere Kraft, Wirken, Beschlüsse, germanische Farben und Einfluß an? Und wenn er ganze Cohorten oder kleine Armeen in seinen Sold nahm [39]), mochte er sie auch in das durch Meere getrennte Britannien senden [40]), war es etwas anders, als

J. C. 180. wornach sie trachteten, Krieg, Ruhm, Sold, Land, Aufenthalt und Soldaten-Wohlleben 41)?

Mark Aurel starb zu Wien mitten im letzten unvollendeten Feldzug. Commodus, sein verderbter Sohn, der zugegen war, wünschte bald nach Rom und zu Rom's Vergnügungen zurückzukehren 42), und schloß Frieden, übereilter wohl, als es der Vater gewünscht hatte 43), aber noch nach seinen Normen 44), und so günstig, daß zu Rom darüber große und allgemeine Freude war 45). Wesentliche neue Artikel wurden aber auch den Barbaren zugestanden, und vor allem das Zurückziehen der Besatzungen aus ihrem Lande 46).

Die Feldherren dieses verabscheuungswürdigen Wüstlings scheinen in der Folge Unruhen gedämpft zu haben, die als Reste dieser Kriege in Dacien und Pannonien 47), und am andern Ende Germaniens unter den Friesen ausbrachen 48). In seiner Hoffart glaubte er sich dadurch berechtigt, der Reihe 49) seiner thörichten Titel: Der Glückliche, der römische Herkules, der Unübertreffliche 50), der Unüberwindliche, der Friedestifter des Erdkreises, — auch den beizufügen: »Unter Germaniens Besiegern der Größte.«

So viel Werth setzte man darauf, dieses Volks Meister zu scheinen! Wenn er das Vorgefühl hatte, daß der letzte Zeitpunkt nah war, wo sich die Römer der Deutschen erwehrten, so hatte er Recht. Die Jahre nach seiner Erdrosselung sind in der Geschichte finster, was Rom betrifft mit bürgerlichen Kriegen, mit Zank um die Oberherrschaft und Mord der Imperatoren angefüllt. Es sind dort nicht mehr regierende Familien, nicht mehr Reihen von Bösewichtern und Reihen von tugendhaften Weisen, sondern ein bunter Wechsel, das ermüdendste der Geschichte, von Schicksal und Ungefähr, und von Persönlichkeit alles abhängend.

Die Faction, die zu ihrer Selbstvertheidigung die Erde von Commodus befreit hatte, suchte zu ihrer Selbsterhal- J. C. 193.
tung einen verständigen und geprüften Mann, und warf ihre Augen auf den Helvius Pertinax. Aber die Prätorianer, oder die kaiserliche Garde, war schon so verdorben, daß sie ihn eben seiner Tugenden wegen kaum drei Monate ertrugen. Seiner überdrüßig, weil er sie nicht ausschweifen ließ, gingen sie eines Tags geradezu in den Palast, und tödteten ihn. Alsdann wurde die Kaiserwürde im Lager gleichsam feilgeboten, und Didius Julianus blieb der Meistbietende. Allein unter den großen Heeren an den Enden des Reichs wurde der Frevel mit Unwillen vernommen, und ihre Anführer, Pescennius Niger in Syrien, Clodius Albinus in Britannien und Gallien, und Sulpicius Severus an der Donau, trachteten nach der Imperator-Würde, und empfingen sie von ihren Heeren.

Nach den blutigsten Schlachten blieb Sever allein Herr. 194—211.
Seiner Kriegskunst und der Schnelligkeit seiner militärischen Bewegungen wird vieles zugeschrieben, vieles auch, daß er eben die pannonischen Legionen und die Donau-Völker [51]) für sich hatte [52]), nemlich die stärksten und tapfersten.

Sever, wenn man die Milde nicht zum Maaßstab nimmt, war einer der vorzüglichen römischen Herrscher. Er hatte viele der Eigenschaften, die eben dem Staat Noth thaten; mäßig, sparsam, streng, klug in der Wahl der Anzustellenden, liebte und wollte er Ordnung, und hielt die Zügel mit fester Hand. Aber sey es, daß er irrte, oder zu sehr Soldat und Soldatenfreund war, oder, daß eine so große Monarchie, durch mannigfache Ursachen erschüttert, durch eines Mannes Leben und Kraft nicht mehr erhalten werden kann; er besserte nichts, und seinen Anstalten und

Fehlgriffen wird das kommende Verderben in großem Maaße zugeschrieben [53]).

Es war schon ein merkwürdiges Ereigniß, daß ein Africaner im Lande der Scipionen, in der Kaiserstadt Augusts, August wurde. Doch bald dadurch minder seltsam und einzig, weil auch Albin sein Nebenbuhler daher war; und die ihm und seinem Sohne folgten, Macrin und Diadumen, waren es wieder. Unter Soldaten erzogen, unter ihnen emporgestiegen, von ihnen beschirmt, schien er nur ihrem Stande hold, vermehrte ihren Sold [54]) und ihre Zahl, änderte das System und den Stoff der Garden [55]), und wirkte dadurch nachtheilig auf die Bildung und die Vaterlandsliebe der Hauptstadt und Italien's. In eben dem Verhältniß verringerte er des Senates Ansehen und Einfluß [56]), verschlechterte seine Composition, beraubte durch Confiscationen und Hinrichtungen die fürnehmsten Familien, und änderte so und mit Beihülfe geschickt gewählter Rechtsgelehrten Rom's schon allzu despotische Verfassung noch mehr zum Nachtheil der Aristocratie [57]).

In den glücklichen Kriegen, die er im Orient mit Pescennius Niger und den asiatischen Völkern führte, gingen viele Römer jenseits des Tigers, und es wird angemerkt, daß diese Fremdlinge in das Reich der Parther und Perser neue Gewerbe und bessere Kriegskunst brachten [58]).

So lang Sever herrschte, also binnen 18 Jahren, und während dem er, begleitet von germanischen Hülfsvölkern [59]), an den caledonischen Grenzen mit den Ossianischen Helden [60]) kämpfte, blieb es in Deutschland ruhig [61]). Waren die Länder zu erschöpft? war er zu hoch geachtet? oder hatte er in Pannonien gelernt, wie man mit Germanen umgehen müsse, und that er ihnen schön? — Das ist glaublich, weil wir es von seinem Sohne gewisser wissen. Nur was

Sever mit Klugheit that, that hernach Antoninus Caracalla, wie alles, mit dem Anstrich der Verrücktheit. J. C. 211—217.

Dieser liebte die Deutschen [62]), lebte mit ihnen, trug ihren Anzug, ihre Kriegskleidung und Haarwuchs. Ihrem Schirm vertraute er seine Person, drohte mit ihnen den Römern, und trug ihnen mehr wie einmal im voraus die Rache auf, wenn er durch römische Hände gewaltsam das Leben verlieren sollte: — »Sie sollten nur Rom und Italien angreifen, es würde leichte Beute seyn« [63]). — Darum wollten viele auch ihm wohl; ich vermag die Vermuthung nicht abzulehnen, daß sie Werkzeuge seiner Grausamkeit wurden [64]), und wenn er sie seine Löwen nannte [65]), so glichen sie sonder Zweifel oft diesen stolzen, grimmigen, würgenden Bestien.

Welche Summen, welche Vorräthe mag er an sie verschwendet haben [66])? Wie schien sein ganzes Trachten auf ihre Beruhigung gerichtet? Wie berühmte er sich, innere Kriege zwischen ihnen, und vielleicht zwischen den mächtigsten, den Marcomannen und Vandalen, bisher verbündeten Freunden, angefacht zu haben [67])? Er entging darum doch nicht ihrer Geringschätzung [68]), und hatte nichts destoweniger mit einzelnen Völkern zu thun; mit den Cennen und Catten; mit den Allemannen und Goten, neuen Namen und Erscheinungen in der Geschichte. Die Annalisten [69]) der Zeit erwähnen mit Uebertreibungen des Ingrimms mit dem die Cennen gefochten haben. Die Römer brauchten morgenländische Pfeilschützen [70]) gegen die übel verwahrten Germanen. »Die nichts destoweniger mit solcher Wuth über die Römer hergefallen seyn sollen, daß sie die von den Dsrönern auf sie geschossenen Pfeile mit den Zähnen herauszogen, damit die Hände am metzeln und morden nichts versäumten.« Nur um eine große Summe verkauften sie ihm das Recht, sich Sieger nennen, und mit heiler Haut ret-

ten zu dürfen. — Völker an der Elbe mißbrauchten ihn deßwegen, denn sobald es ruchbar ward, daß er den Cennen Geld gegeben hätte, machten mehrere Anschlag auf seinen Beutel, boten ihre Freundschaft an, drohten mit Krieg, und er fand sich mit Allen ab.

Den Allemannen lieferte er ein glückliches Treffen am Mayn [71]), wenn man ein Treffen nennen kann, was allem Anschein nach, ein Gewebe von Feigheit, Arglist und Buberei war [72]). In den Gegenden, wo das vorgefallen seyn soll, erschien er als Freund und Alliirter, legte Schanzen an, und Castelle die er nach sich benannte, ohne Unwillen der Barbaren. »Er glaubte also sie gering schätzen zu dürfen, zeigte seine Tücke auch gegen sie, und behandelte ein Volk, zu dessen Beistand er gekommen zu seyn vorgab, so grausam, als der wildeste Feind nur hätte thun können. Er ließ ihr junges Volk zusammen kommen, unter dem Vorwand, die Beßten in Sold zu nehmen; und dann auf das Zeichen seines erhobenen Schildes umringen, niedermachen, und die übrigen durch nachgeschickte Reiterei einfangen. Die gefangenen Frauen wählten auf Caracalla's Frage, ob sie sich lieber verkaufen, oder niedermachen lassen wollten, das letztere, und weil sie dennoch verkauft wurden, so brachten alle sich selbst, einige sogar ihre Kinder zugleich um [73]).«

Fürwahr die Römer erzeigten unsern so frühen chemischen Kenntnissen, oder unsrer Bekanntschaft mit den Dämonen, zu viel Ehre, wenn sie in Ernst glaubten, daß solch ein Unhold erst durch allemannische Incantationen und Zauberkräfte um seinen Verstand gekommen sey [74]). Waren die empörten Manen des Vaters, die blutige Gestalt des Bruders, das Bild der geschändeten Mutter, die erwürgten Alexandriner, und diese zur Verzweiflung gebrachten deutsche Frauen nicht Furien genug, die seine Seele geißelten?

Noch ungewisser und unbestimmter ist, was er mit den

Goten zu thun hatte. Als ihm die Zunamen Allemannicus, Parthicus, zuerkannt wurden, büßte der Senator Pertinax seinen Witz mit dem Leben, der damals scherzhaft opinirte: »adde et Geticus Maximus.» Caracalla hatte nemlich seinem Bruder Geta, mit dem er die Herrschaft theilen sollte, im Schooß der flehenden Mutter mit eigner Hand ermordet. Das wissen wir gewisser, als ob er einige gotische Völker schlug [75]).

Als ihm endlich so zahllose Ruchlosigkeiten vergolten wurden, und er von der Hand des Centurio Martialis auf dem parthischen Marsch blieb, rächten ihn, wie er gewünscht hatte, die germanischen Reiter, seine Lieblinge, und die sich am wenigsten entfernt hielten. Sie erschossen den Martial.

Macrin's und Diadumen's Erscheinung war vorübergehend. Könnte doch die Geschichte Elagabals, des syrischen Priesters, so rasenden und für die menschliche Gattung so schimpflichen Unfug aus ihren Blättern hinweglassen, wie es mir vergönnt ist, ihn aus den meinigen zu lassen. J. C. 217 — 218. 218 — 222.

Länger dauerte das Regiment des Alexander Severus und der Mammäa seiner Mutter; lang genug um zu erproben, daß Bildung, Sanftmuth und Gerechtigkeit ein sinkendes Reich nicht mehr heben können. 222 — 235.

In dieser Epoche ging das parthische Reich der Arsaciden unter, und die persische Monarchie erwachte wieder [76]). Artaban erlag in drei Schlachten dem Glück und der Energie Ardschir's, oder des neuen Artaxerxes; die Dynastie der Sassaniden begann [77]). Auch diesen Völkern waren die römischen Einmischungen lästig und unerträglich; sie sahen sie mit Unwillen zwischen Euphrat und Tigris, und der kühne Abenteurer, der den Zustand zu verbessern versprach, fand Gehör und Anhang. Kaum auf dem Thron befestigt, dachte er schon an die alten Grenzen und den Glanz Per-

siens, und trachtete ihn wieder herzustellen. Vorsichtiger als Cyrus waren seine scythischen Kriege kurz und unerheblich [78]). Gegen Rom wendete er seine Waffen, und hoffärtig ließ er ihrem August entbieten, die Herrschaft über Asien ihm wieder abzutreten [79]). Alle diese Dinge im Orient hatten eine nahe Beziehung auf uns, und umgekehrt. Beide Kriege konnten mit Nachdruck nicht zugleich geführt werden; es war auch den Kaisern allzu gefährlich den einen oder den andern ihren Feldherrn anzuvertrauen. — Wenn die Legionen dort ermüdet und aufgerieben wurden, verspürte man es hier. Germanen zogen in den Orient, und Schaaren von dort gegen sie. Der Gesandschaften und Geschenke germanischer Fürsten an den parthischen Hof habe ich schon erwähnt, und sehr wahrscheinlich wurden diese Offizien zur Begrüßung und Erkundigung wieder gegeben. Immer verstehen die Menschen und die Völker ihr Interesse; auch die scythischen Cantone schauten um sich, und begünstigten solch Zwischenverkehr, — ja wir wissen es bestimmt, daß sie selbst mit der entfernten chinesischen Monarchie solche politische Verbindungen unterhielten.

Während dem Alexander nun im Orient diese zweifelhafte [80]), erfolglose Kriege führte, — als Siege ohne gleichen von den einen [81]), als Niederlagen von den andern [82]) geschildert — empfing er die Berichte von der germanischen Grenze [83]): »Daß die Germanen über Rhein und Donau gegangen, und in das römische Reich eingefallen seyen, daß sie die römischen Heerhaufen, die jenseits dem Ufer gestanden, angegriffen, und mit großer Macht Städte und Dörfer überzogen hätten. Die illyrischen und die an Italien grenzenden Völker seyen in großer Gefahr. Es sey nöthig, daß der Kaiser selbst mit seinem ganzen Heere dahin aufbreche.« Alexander wurde betroffen, und unter den illyrischen Soldaten vorzüglich war Gährung und Niedergeschlagenheit [84]). Wer

waren diese anders als germanische Jünglinge, die zwischen dem rechten Donauufer und den adriatischen Küsten, in Pannonien [85]), Rhätien, Noricum zu Hause waren. Wie tief mußte sie es kränken, daß während dem sie in heißem Clima unwillkommene Kriege gezwungen führen mußten, in der Heimath alles verwüstet wurde, durch Völker ohne Zweifel, die nicht besser verlangten, als ihnen die Hände zur Befreiung zu bieten.

So unsicher sind die Geschichten jener Zeit, daß es kaum gewiß ist, ob der Kaiser erst zu Rom erschien, oder ob er in Eilmärschen gerade an den Rhein kam [86]). Die Historia Augusta erzählt seinen Triumph, das Frohlocken des Senates und des Volkes, den freudigen Zuruf [87]) zu umständlich, als daß wir nicht glauben sollten. [88]):

Dii te servent — vere Parthicus, vere Persicus, per te victoriam de Germanis speramus.

Heil dir — der wahrhaft Parthische, der wahrhaft Persische. Durch dich hoffen wir über die Germanen Sieg.

Diese Hoffnung ging aber nicht in Erfüllung. Es scheint, daß er die Kriege zur Abwehr in Illyrien durch seinen Verwandten Varius Macrinus mit ziemlichem Glück führen ließ [89]). Er selbst ging mit einer großen Armee an den Rhein, nach Mainz, und lieferte den Barbaren ein Treffen mit unentschiedenem Erfolg [90]). Während dem er mit ihnen über Frieden und Geldsummen unterhandelte [91]), und die Disciplin der Legionen, wie er mehr wie einmal mit Ruhm und Nachdruck gethan hatte [92]), herstellen wollte, stieg das Mißvergnügen in der Armee [93]), und die Soldaten, wahrscheinlich von Maximin gereizt, tödteten ihn im Lager in der Gegend von Mainz [94]) und Frankfurt. Ihn nennen die römischen Annalisten gleichsam als den letzten, der Roms Hoheit zu behaupten wußte [95]). Wahr ist das nicht, aber der Wahrheit sehr nah.

Achter Abschnitt.

Ein gotischer Barbar beherrscht der Römer Reich. Der Haß gegen ihn. — Seine deutschen Kriege. — Die Folgen der Empörungen. — Die größeren deutschen Eidgenossenschaften. — Allemannen. — Franken. — Sachsen.

J. C. 235 — 37. Maximin war der erste aus scytisch-germanischem Stamm der den Sitz der Auguste bestieg. Dessen haben wir uns aber nicht sehr zu rühmen.

Er war in Thracien von einem gemeinen Goten und einer Alanin geboren [1]). Als Hirte und abgesagter Feind der Römer [2]), hatte er sich zufällig im Ringen durch Größe und körperliche Stärke dem Kaiser Sever bemerklich gemacht. Er wurde Soldat und stieg in militärischen Graden empor.

Die Geschichte erzählt Wunderdinge von seinem physischen Vermögen, was er ziehen, heben und zermalmen konnte; was er an Speise und Trank zu verzehren vermochte, wie er im Rennen geübt war, wie viele er in einem Athem als Faustkämpfer überwältigte [3]). Ueber acht Schuh war er hoch, größer als König Teutoboch und seine Leute, den Schweiß sammelte er in Gläsern [4]), und der Frauen Armbänder dienten ihm statt Fingerringen [5]).

Die Geschichte kennt keine größeren Contraste, und die Dichtkunst könnte sie schwerlich erfinden, als zwischen Alexander, der Mammäa Sohn, und Maximin, auch beider Eigenschaften im bessern Sinn genommen. War in seinem Vorgänger, dem Idol des Senates, Milde, Wissen und Verfeinerung bis zum Uebermaas, so war es in diesem, dem Liebling und Lehrmeister [6]) des Soldaten, Tapferkeit, Energie und Verwilderung. Sie nannten ihn Ajax, Achill und Hercules, — die andern aber bald Busiris, Phalaris und Typhon, und den Cyclopen [7]). Im thracischen Schnee gezeugt, so gebildet, so erzogen, umgeben, und sein Leben hindurch beschäftigt, — auf einmal unumschränkter Feldherr und Monarch, was war anders als rohes Wesen, und wenn er gereizt würde, Härte und Grausamkeit zu erwarten? Er verachtete Rom, Senat, Adel, Abkunft und Wissen, alle Künste, Erfindungen und Zierden der Civilisation. — War es aber blos, weil er unwissend, stolz und beschämt über seine niedrige Herkunft war, was man als erste Triebfeder seiner strafbaren Handlungen ansah, oder lebte er nicht in einem Zeitraum, wo er eben jene Civilisation im Lichte der Entweihung, der Verschlechterung und Entnervung sah und sehen mußte? Und war nicht eben die italienische Jugend, was Tapferkeit, Dauer und guten Willen betrifft, seines Heeres Auswurf und Abschaum? Hatte er nicht den Senat, und was zu Rom vornehm war, an Elagabals Hof und zu dieses beispiellosen Narren Füßen gesehen? — Ihn, den Barbaren, den gemeinen Fremdling, den Unwissenden, den trotzigen Krieger, den Erwürger Alexanders, den von ihnen nicht Gewollten und nicht Gewählten, — empfing und begleitete der Haß und der Abscheu dieser gebildeten oder verbildeten Welt [8]). Aber wie, wenn man lieber die Mähne des Löwen gestreichelt hätte?

Roms Hoheit, Grenzen und Kriegsruhm that er keinen Abbruch, er erweiterte sie vielmehr, und die gegen ihn so parteiische Geschichte 9) erwähnt auch guter Züge und Eigenschaften. Mitten unter Anklagen nennt sie ihn gerecht 10)! So wenig war er hoffärtig, so sehr ehrte er den freien Menschen, daß er nie den Fußkuß litt 11). Sie erzählen, was sein Magen ertrug, aber kein Wort, daß er ein Schlemmer, ein Thor, ein Wollüstling war. Den Sohn ließ er wohl erziehen und unterrichten, bestimmte ihm die vornehmste Römerin zur Braut, und wir wissen noch des Brautschmuckes Bestandtheile. Nicht immer, aber oft, fand die sanfte Zusprache seines Weibes — jenes süße Temperament der verhärteten menschlichen Natur — auch bei ihm Gehör 12). Dem Mörder seines Kaisers und Wohlthäters verschmähte er zu dienen 13), und kehrte zu seinen Goten, und zum Landleben und Gewerb zurück 14). Als Elagabal herrschte, meldete er sich, wie er aber nichts als Zoten aus dem kaiserlichen Munde hörte 15), entfernte er sich voll Ekel und Unwillen; verbarg sich, da man ihn zu bedeutend hielt, um ihn zu verstoßen 16), und nahm erst wieder unter Alexandern thätige Kriegsdienste; mit solcher Auszeichnung, daß er alsobald das Commando einer Legion bekam 17), und daß der Kaiser ernstlich daran dachte, seine eigne Schwester Theoclia an den jungen Maximin, seinen Sohn, zu vermählen, und darüber der Mutter zuschrieb 18). Daß er Alexanders Verderben angezettelt habe, läugnete er 19) stets, und ehrte sein Andenken 20). Aber es war Natur der Sache, daß dessen treueste Anhänger seine Feinde waren, und als solche verfolgte, verstieß und entfernte er sie, oder ließ sie sterben. Nach und nach bildete er seinen Hof und seine Umgebung mit Männern seiner Art. Wer thut das nicht? Und Goten, Germanen, Gallier und Pannonier waren ohne Zweifel seine Kämmerlinge, seine

Freunde, und die Genossen seiner Tafel, und seines Kriegs- und Staatsraths.

Gleich im Beginnen hatte er eine Verschwörung zu ahnden [21]), in welche viele vornehme Offiziere und wie es scheint der Senat selbst durch Anstiftung verwickelt war [22]).

Als er die Rheinbrücke geschlagen hatte, und als man vermuthete, daß er unter den ersten seyn würde, überzugehen, sollte sie hinter ihm wieder abgeworfen werden, um ihn den Schwertern und Keulen der Feinde preiß zu geben. Wie mußte eben diese Unbild, diese Gattung der Undankbarkeit, seine ganze Seele empören? Es dominirte ihn von nun an das Gefühl der Rache, das Bewußtseyn seiner unsichern Lage, und der Glaube, daß Terrorism ihn schützen werde [23]). Er strafte ungehört und unerbittlich [24]); die Vornehmsten am härtesten, und mit mehr als barbarischer Grausamkeit. Solch ein Verfahren wurde bei ihm Gewohnheit und System, als wollte er die militärische Disciplin herstellen; in der That hatte er aber auch die bürgerliche vor Augen [25]), und er mochte überzeugt seyn, daß es so starker Medicamente bedurfte. Eine andere Triebfeder seiner Härte war die Lust nach Raub und Confiscationen und die Nachsicht gegen seine Anhänger. Weder die öffentlichen Gelder der Städte und Provinzen, noch die Schätze und Zierrathen der Tempel blieben, zur Deckung, oder unter dem Vorwand des Bedürfnisses seiner Armeen, unangetastet. Es kam darüber zu tumultuarischen Auftritten, und alle Classen und Gemüther wurden dadurch erbitterter, als durch sein Verfahren gegen beneidete und geringgeschätzte römische Große [26]).

Mit dem von seinem Vorgänger gesammelten Heer und Kriegs-Apparat drang er ohne Verzug in Germanien ein, schlug, focht tollkühn mit eigner Hand [27]), und verwüstete

weit und breit. Sehr elegant sind seine Briefe darüber an den Senat freilich nicht geschrieben [28]):

Non possumus tantum, Patres conscripti, loqui, quantum fecimus. Per quadraginta [29]) millia Germanorum vicos incendimus, greges abduximus, captivos abstraximus, armatos occidimus, in palude pugnavimus. Pervenissemus ad silvas, nisi altitudo paludum nos transire non permisisset.

Versammelte Väter, wir können mit Worten nicht ausdrücken, was wir all gethan haben. Vierzig (vierhundert) Meilen weit haben wir die germanischen Weiler verbrannt, die Heerden weggeführt, Gefangene fortgeschleppt, die Bewaffneten getödtet, im Sumpf gefochten. Wir wären in die Wälder eingedrungen, hätte uns die Tiefe der Moräste nicht daran gehindert.

Und wieder [30]):

Brevi tempore, patres cons., tot bella gessi, quot nemo veterum. — Tantum captivorum adduxi, ut vix sola romana sufficiant.

In kurzer Zeit, versammelte Väter, habe ich so viele Kriege geführt, als keiner unter den Alten — eine solche Menge Gefangene herbei gebracht, daß das römische Gebiet sie kanm fassen kann.

Diese Schlachten ließ er malen und im Senat aufhängen [31]). Aber fürwahr des Gemäldes Schönheit und die Eleganz des Bulletins waren für Rom nicht so wesentlich, als daß er Gallien befreite, die Deutschen im Zaum gehalten, und mit vielen Cantonen Frieden, Bund und Hülfs-

tractaten geschlossen hatte [32]). So verstärkt, ging er vom Rhein, wo seine Züge ohne Zweifel die Catten und Allemannen, oder die Länder zwischen Lahn, Main und Nekkar betroffen hatten [33]), an die Donau, nahm sein Hauptquartier zu Sirmium, bekriegte glücklich die Sarmaten und Dacier [34]), — voll der kühnen Anschläge, diese Länder bis zum Nordmeer zu erobern und Rom unterwürfig zu machen [35]). Es ist auffallend, daß Cäsarn und ihm der nämliche Operationsplan zugeschrieben wird, an der untern Donau zu beginnen, um am Ausfluß der Elbe, oder jenseits, an der Oder und Weichsel, Deutschlands Unterjochung zu beschließen.

Mitten unter diesen Zurüstungen für die Größe Roms, empfing er Schlag auf Schlag die Bothschaften von dem, was gegen seine Herrschaft und sein Leben versucht, beschlossen, oder unternommen wurde. Der erste Ausbruch war zufällig in Africa. Aber kaum hatte der Senat Zeit die beiden ältern Gordiane anzuerkennen, als sie schon nicht mehr waren. Indessen war das Losungszeichen gegeben, die Gefahr und der Schrecken vor Maximins Rache war da [36]), und sie eilten den Maximus Pupienus und Clodius Balbinus zu Augusten zu ernennen. Dieser blieb zu Rom, der andre übernahm die Zurüstung zu Krieg und Gegenwehr, nachdem ein Volkstumult sie gezwungen hatte, den dritten Gordian zum Cäsar zu ernennen. Pupien blieb zu Ravenna, sammelte dort Truppen, und verließ sich am meisten auf deutsche Hülfsvölker, die ihm zur Dankbarkeit gesandt wurden, weil er mit Ehre an den germanischen Grenzen commandirt hatte [37]). Gibbon fragt, warum Maximin nicht eilig gegen Italien zog, und seinen Feinden Zeit ließ? Er rechnet es ihm zur Ehre an, daß er, nach Art der alten Feldherrn, zuerst an die Bezwingung der

Feinde Roms, und dann erst an die Demüthigung der seinigen dachte [38]).

Als er in geschlossener Ordnung, die deutsche Reuterei als Vortrab, über Hemona (Laibach) in Italien einrückte, fand er alles verlassen, ausgeleert oder verwüstet. Das waren die beßten Waffen, die man zur Ermüdung seines Heeres wählen konnte. Aquileja mußte er belagern, und die Einnahme gelang ihm nicht. Vor seinen Mauern verbrauste der Ungestüm des Heeres, die Zufuhr war abgeschnitten, Mangel und Murren riß ein, die Italiener dachten an die Ihrigen zu Rom; voll Unmuths drangen sie in die kaiserlichen Zelte und ermordeten den Vater und den Sohn.

Pupien entließ bald darauf die Legionen und die Hülfstruppen in ihre Provinzen. Von den Deutschen jedoch — »auf deren Treue er sich sehr verlassen konnte« [39]) — begleiteten ihn eine Anzahl nach Rom. Zwischen diesen und den Prätorianern kam es aber bald zu Zwist und Zwietracht. »Diese fürchteten, daß jene ihnen zuwider seyn möchten, wenn sie einst etwas würden wagen wollen; und sie argwohnten, sie möchten durch List von ihnen entwaffnet und selbst an ihre Stelle gesetzt werden [40]).« Die zügellosen Prätorianer bestürmten den Palast, die Deutschen eilten zu Hülfe, aber sie kamen zu spät, und beförderten nur die Ermordung der beiden achtungswerthen Imperatoren [41]). Gordian wurde Alleinherrscher. — Von nun an wird die Geschichte immer dunkler und verworrener. Nicht Jugend und Schönheit, nicht Güte [42]) und richtige Wahl seiner Leiter [43]), nicht Tapferkeit und Kriegsglück schützten den Gordian vor dem Ausbruch militärischer Wuth und Indisciplin. Er wurde im Orient auf Anstiften Philipps getödtet, der ihm folgte [44]). Denn so viele Warnungen ertödteten den Ehrgeitz nicht. Diese Leidenschaft verdrängte die einfachen Ideen, daß der Soldat, durch Geschenke gewonnen, nach

J. C. 238 — 44.

neuen Geschenken lüsterner würde, stets bei der Thronbesteigung am reichlichsten und sichersten gegeben und empfangen; — daß bei jedem Mißgeschick der Krieger eine bessere Führung hoffen und suchen würde, sobald er von des Schicksals ruhigem Lauf entfremdet und entbunden wäre. — Und in so schweren Verhältnissen täuschte sich wohl mancher, der in sich Kraft und Mittel fühlte, diese Mittel dem Bedarf entsprechend zu glauben. — Gordians Grabschrift mit sammt ihrem Wortspiel ist fast das beßte Ueberbleibsel, oder der beßte Leitfaden, seiner Geschichte und seiner Verhältnisse zu uns [45]).

DIVO GORDIANO VICTORI PERSARUM, VICTORI GOTHORUM, VICTORI SARMATARUM, DEPULSORI ROMANARUM SEDITIONUM, VICTORI GERMANORUM, SED NON VICTORI PHILIPPORUM.

Noch unter Alexander waren die Carpen [46]), ein Zweig der scythischen Völkerschaften, eifersüchtig, daß die Goten, denen sie sich überlegen glaubten [47]), von den Römern Subsidien empfingen, und sie nicht. Diese Auszeichnung der Goten beruhte wahrscheinlich auf ihrer nähern Nachbarschaft. Tullius Menophilus, der römische Statthalter in Mösien, hielt sie indessen durch vernünftigen Einwand und durch den Nachdruck seiner Verwaltung hin [48]). — Wir wissen, warum Maximin der Goten Freund war; die Carpen waren vielleicht unter den Völkern, die er sich rühmte, gedemüthigt oder gewonnen zu haben. Sein Tod aber wurde Losungszeichen des Ausbruchs für Goten und Carpen, die wir öfter verbunden als eifersüchtig finden werden. — Hatten sie durch Umgang und Verkehr mit ihm Rom's Verhältnisse und schwache Seiten näher kennen gelernt? oder wollten sie einen Landsmann und tapfern persönlichen Freund

rächen? Sie fielen unter Pupien und Balbin in Mösien ein, und zerstörten römische Städte [49]). Gordian, auf seinem Zuge in den Orient, reinigte Thracien und Mösien wieder von diesen unholden Gästen [50]) — zwar nicht immer siegreich [51]).

Es ist wahrscheinlich, daß Aurelian, damals Führer der VI. Legion, einen Einbruch der Franken in Gallien abwehrte. Aber die Anzahl muß nicht groß gewesen seyn, weil eine Legion genügte, und die Zahl der Getödteten oder Gefangenen tausend nicht überstieg [52]). — Diese Vortheile gaben ohne Zweifel den Stoff jener lobenden Grabschrift auf Gordian.

*

J. C. 244—250. Philipp schloß mit den Persern Frieden, und ging nach Rom [53]). Bald riefen ihn die Einfälle der Carpen an die untere Donau zurück, eine Fehde, die er nach einigen Kriegsvorfallenheiten endigte [54]). Größere Folgen hatte der gotische Krieg, dessen Ende er nicht sah [55]). Er vertraute seine Führung und die Besserung der ordnungslosen Heere dem Senator Decius [56].) Die Armee, darum besorgt und tumultuarisch, nöthigte diesen, das Purpurkleid anzulegen, — und im Treffen bei Verona blieb Philipp.

*

Während dem alles zu Rom planloser wurde, kein Ansehen des Senates, keine Erbfolge, keine Wahl war, oder wenn tumultuarisch gewählt wurde, oft die schlimmsten Eigenschaften den Ausschlag gaben; Kinder und Greise, Wollüstlinge und rauhe Krieger, ein Monarch und drei und vier und mehr zugleich in bunter, widriger Mischung aufeinander folgten, sannen die Germanen auf bessere Politik, auf Zusammenhalten, und auf consistentere Bundesverfassungen.

Es werden absorbirt, es verschwinden immer mehr die einzelnen zahllosen Völkernamen, die ohnehin von den fremden Historikern und Geographen entstellt, verwechselt und vermehrt wurden. Statt ihrer erscheinen die föderativen Namen stärkerer Reiche und Eidgenossenschaften: «Goten, Allemannen oder Sueven, Franken und Sachsen; und bald Burgundionen, Vandalen und Langobarden.» — Wir verstehen schon besser, was diese Bundesnamen bedeuten sollen [57]). Sie bezeichnen zum großen Theil Vereinigung, oder Trotz und Unabhängigkeit, oder besondre Waffengattungen. Der Zufall, eine Auszeichnung oder unbedeutende Begebenheit mochte bisweilen die Benennung entscheiden, wie noch unter uns die ganze Schweitz von einem ihrer kleinsten Cantone genannt wird. — Allemannen, ein zusammengesetztes deutsches Wort, erklärt sich durch sich selbst, und die alten geschichtlichen Spuren bestätigen diese Bedeutung [58]). — Das Wort Frank drückt so sehr den Freiheitssinn [59]) aus, daß frank und frei noch jetzt in der Redensart gebraucht wird. Es ist glaublicher, daß dieser schon befestigte Bund ihren kurzen Speeren mit eisernen Doppelhaken [60]) den Namen der Franzisken gab [61]); aber umgekehrt wurden von ihren kurzen Schwertern [62]) die Sachsen, und von ihren langen Lanzen die Langobarden so genannt [63]).

Alle diese Conföderationen hatten unter sich gemein, daß sie sich allmählich in Güte oder durch Gewalt weiter ausbreiteten, nach alter Sitte Abenteuer suchten, und die leeren Stellen andren Nachrückenden überließen, die mit den Resten in eins zusammenfloßen. Darum ist ihre frühere Begrenzung so schwer und nicht anders als nach ungefähren Linien anzugeben.

So schied die Sieg und Lahn die fränkischen von den allemannischen Cantonen, welche sich anfangs zwischen Rhein,

Main und Donau erstreckten, und [64]) viele, doch nicht alle [65]), suevische Völkerschaften unter sich begriffen, bis sie sich später in Rhätien, Gallien und Spanien ausbreiteten.

Franken [66]) wurden die Völker zwischen [67]) Rhein, Weser und Elbe bis zu den Meeren hin; Attuarier, Bructerer, Chamaven, Sigambern [68]), Catten, Friesen, Kauzen, Amsibaren, Angrivarier [69]); und Batavien und Belgien ist der erste Schauplatz ihrer Waffenthaten.

So wie ehedem die Belgen, dann Cimbern und Teutonen, hernach diese kleinere Völker erst unter eigenem, dann später unter dem Franken-Namen; so kamen bald von den nördlichen Gestaden Deutschlands die Sachsen [70]), mehr aus dem Binnenland aber die Langobarden und Vandalen.

Gleich den tartarischen Chanen und Groschanen hatten sie Grosfürsten, Fürsten, und [71]) Fürstenmäßige, oder Könige und Oberkönige, deren Ansehen nach ihrem Werth, nach ihren Thaten, und dem Erfolg stieg.

*

Tillemont, Gibbon [72]), alle die nicht wie Muratori die jährlichen Begebenheiten schreiben, verlassen hier die chronologische Methode; es schreckt sie das Gewirr der historischen Handlung ab, und sie sondern die Schicksale der einzelnen Völker. Um so mehr werde ich oft ihrem Beispiel folgen, da nicht der Römer Imperium, sondern die Hauptvölker deutscher Nation und ihre Gesammtheit mein Stoff ist.

Die Allemannen haben keine Annalen zurückgelassen, die fränkischen erscheinen später. Näher jenen Zeiten sind die einheimischen gotischen Geschichtschreiber, Jornandes, Cassiodor und Procop, zwar nicht geläutert als reine Quelle, und mit dem Gepräge barbarischer Jahrhunderte, aber zu einzig und zu reich, um verschmäht oder vernachlässigt zu werden [73]).

Neunter Abschnitt.

Die gotischen Könige Ostrogotha und Cniva. — Decius und die Schlacht bei forum Terebronii. — Die Unordnungen und bösen Zeiten im römischen Reich unter Valerianus und Gallienus. — Die XIX oder XXX Tyrannen. — Postumus, Monarch in Gallien. — Die Allemannen in Italien. — Der Goten Abenteuer zur See. — Claudius Gothicus. — Aurelian, und unter ihm die Herstellung der Donau-Grenze. Seine schweren Kriege mit den Allemannen im Herzen von Italien. — Tacitus und Florian.

Es war wohl nur ein gotischer Vortrab [1]), der unter Argaith's Anführung die römischen Grenzländer störte, als Philipp noch herrschte.

Decius, von Philipp gesendet, bewirkte wie es scheint, durch strenge militärische Strafen und Entlassungen [2]) den Uebergang unzufriedner römischer Krieger zu dem Feind; eine Folge, die aus der bunten und barbarischen Zusammensetzung der Legionen sehr leicht entstehen mußte. Denn sicher, ein Thracier oder Pannonier fand in sich mehr Analogie mit dem Anwohner des Pruths und der Weichsel, als mit dem des Liris und der Tiber. — Ein Beweggrund mehr [3]), daß Ostrogotha, der gotische König, in Person mit

30000 Mann Goten und Bastarnen, und mit 3000 Carpiern verstärkt, wieder erschien. Unter ihm commandirten Argaith und Guntherich. Er passirte die Donau, verheerte Mösien, belagerte Marcianopel, die Hauptstadt, und nur ein schweres Lösegeld vermochte ihn, wieder abzuziehen.

Bei seiner Rückkehr gerieth er mit einem verwandten Volk, den Gepiden in Krieg, deren König Fastida die Burgunder, seine Nachbarn, schon hart geschlagen hatte. War es Neid 4) über jene römische Beute; oder nahmen die Gepiden das verlaßne Land ernstlich in Anspruch, nach einer Art von Völkerrecht der damaligen Zeit, vermöge welchem der Abenteurer, der einmal fortgezogen war, nicht wieder kommen sollte? Eine solche Abtretung war wenigstens sein Begehren 5) und nach seiner Niederlage bemerkt der gotische Geschichtschreiber halb spöttisch: »Nicht die Vermehrung seines Landes, sondern die Verminderung seiner Leute war, was er davon trug 6).« Fürwahr kein seltnes Ereigniß jener tumultuarischen Epoche!

*

J. C. 249 — 50. Der römische und gotische Thronwechsel ging ungefähr zur selbigen Zeit vor.

Der Kaiser Decius war zu Bubalia in Pannonien gebürtig, wahrscheinlich deutscher Abkunft, und es ist nicht bloßer Zufall, daß so viele Illyrier, Illyrien im weiten römischen Sinn genommen, den Kaiserthron bestiegen; — denn so sehr bedürfen große, im Kriege und im Sturm befangene Nationen starker beherzter Häupter, und man sucht sie, wo sie anzutreffen sind!

Cniva, der neue Goten-König, ging mit 70000 Mann über die Donau, verwüstete Mösien und Thracien, und belagerte nacheinander Novi, Nicopolis, und in Thracien Philippopolis, — welche Stadt er endlich, nach sehr ab-

wechslendem Kriegsglück, mit ungemeiner Menschenzerstörung einnahm [7]).

Decius, der ihm Anfangs seine Söhne und Feldherren, den Tribonianus Gallus insbesondre, entgegengestellt hatte, eilte nun in Person herbei, um ihm Einhalt zu thun, die Goten von Griechenland und Illyrien abzuhalten, und das römische Ansehen wieder herzustellen. Es gelang ihm auch eine kurze Zeit; die Thermopylen wurden beschirmt [8]), die Donauübergänge verwahrt [9]); die Deutschen litten mehr als einen empfindlichen Verlust [10]), und sie scheinen nicht in günstiger Lage gewesen zu seyn, als es zur entscheidenden Schlacht kam.

Was auch immer den Goten den Vortheil mag gegeben haben, — Verzweiflung, kluge Anführung, die frühe Verwundung [11]) des jungen Cäsars, oder selbst Verständniß mit feindlichen Offizieren [12]) — sie siegten, und Decius und seine Söhne [13]) blieben in den Sümpfen des mörderischen Kampfplatzes. — Als Decius den Verlust des Sohnes vernahm, soll er eingedenk der Römer und der Decier vergangener Zeiten ausgerufen haben [14]): »Der Verlust eines einzelnen Kriegers ist dem gemeinen Wesen noch nicht verderblich!« Aber diesen hohen Sinn krönte der Erfolg nicht, und wenn sich von der Varischen Niederlage in den Wesergegenden Deutschlands Befreiung herschreibt, so datirt sich der Deutschen Uebergewicht, das Gelingen ihrer Absichten, und Rom's sichtbarer Verfall vom Treffen [15]) an der rech- J. C. 251.
ten Donauseite, bei Abrutum oder beim forum Terebronii her [16]), der Wechsel der Begebenheiten bis zum gänzlichen Umsturz sey hinführo welcher er wolle.

Gallus, zum Kaiser ausgerufen, schloß alsobald mit ihnen Frieden, und gestand ihnen zu [17]):

I. Ungehinderten Abzug, und Versorgung mit allem Nothwendigen.

II. Die Behaltung der Beute aller Art, selbst der vornehmen Gefangenen.

III. Die jährliche Entrichtung einer Summe Geldes.

Pax aeterna [18]), sagt das Gepräge seiner Münzen, — so gern lügt das böse Bewußtseyn! Denn wer des Feindes Abzug kauft, kauft zugleich sein Wiederkommen. Gibbon [19]) würdigt hier mit Verstand die Staatsgeschenke der Römer zu den verschiedenen Zeiten, ihren Werth und Unterschied, von der huldreichen Auszeichnung jener stolzen Republicaner, die die bessern Imperatoren wohl nachzuahmen wußten, bis zu diesem schimpflichen unläugbaren Tribut. Aber bei dem Verschwinden dieser Größe ohne Vergleich, blieb noch Schatten, Erinnerung und Vorurtheil, an Roms Mauern gleichsam gebunden, und wir werden die Spuren durch viele Jahrhunderte wieder finden, daß man von dort noch den Schimmer der Ehre und Hoheit entlehnte, als sie da nicht mehr einheimisch waren.

Gallus hatte allerdings keine andre Wahl; aber er fing sein Regiment unter diesen ungünstigen Auspizien der Geringschätzung an. Kaiserliche Feldherren an der Donau und am Rhein wurden alsobald gefährliche Nebenbuhler, wenn sie Successe hatten; und kaum hatte Aemilian, der in Pannonien commandirte, gegen die schwärmenden Barbaren [20]) sich ausgezeichnet, als ihm die Armee den Purpur gab, den Weg nach Italien wies, und dort bei Interamna gingen drei Legionen des Kaisers zu dem über, den sie höher achteten, und tödteten jenen mit Volusian seinem Sohn. An den Verrath aber gewohnt, bereiteten sie nach wenigen Monaten dem Aemilian dasselbige Loos, als Valerian mit den rheinischen Legionen gegen ihn zog.

J. C. 253.

*

Umsonst hoffte die Erde von Valerian Erleichterung und glücklichere Zeit [21]). Seine hohen Jahre, seine im Privatstand bewiesene Klugheit, die Tugenden, die ihn nach langem Unterbleiben noch einmal zur Censorschaft [22]) berufen hatten, rechtfertigten Erwartungen, die so ungemein getäuscht wurden. Selten verbreitete sich über die Menschen so viel namenloses Elend, als unter ihm und Licinius Gallienus, seinem Sohn, mit dem er Reich und Sorgen theilte [23]).

Man hat sich vergeblich Mühe gegeben, Gallien's zweideutigen Character zu errathen und zu bestimmen [24]). So viel Milde und Grausamkeit, so viel thätiger Widerstand und so viel träge Gleichgültigkeit, so viel Bildung und Unart, so viel Muth und so viel Muthlosigkeit — davon ist kein scharfer Umriß denkbar; aber was erklärt sich nicht durch sinnliche Mittelmäßigkeit, an Herrschaft gewöhnt, und auf allzu schwere Proben gesetzt? Gänzlich nichtswürdig war er nicht, und der gegen ihn ausgesprochene Tadel ist zu hart. Die Geschichte wird oft ungerecht, wenn ihr Griffel von ungeschickter Hand geführt wird. Sie verdickt die häßlichen Tinten, denn das ist das leichteste, und wirft dem Menschen vor, was der Zeiten Lauf verschuldet.

Die pestilentialische Uebel, die durch eine ganze Reihe von Jahren entvölkerten, trafen ohne Zweifel auch Barbaren und Germanen, aber sie sind viel verderblicher dem üppigen, erschrockenen, muthlosen Unglücklichen [25]), der zusammengedrängt in dicken städtischen Mauern harrt.

Die Reihe der Begebenheiten, die den Valerian nach siebenjähriger Herrschaft in Sapors des Perserkönigs, harte Gefangenschaft brachte, wirkte auf alle Nationen zurück, die mit Rom im Verhältniß der Unterwürfigkeit, der Freundschaft oder Feindschaft lebten. Es war Losungszei-

chen innerer Unordnungen; und der unklugere Sohn war noch viel weniger allein der Zügelleitung über so viele unbändige, ungleiche Völker, Heere, Anführer und Parteihäupter gewachsen.

Man mißbilligt so streng, daß er den Vater preiß gab. Aber konnte er mit Nachdruck anders thun, und ließen wir Germanen ihm die Zeit? Der Mangel an Energie, die ihm vorgeworfene Unthätigkeit, contrastirt fürwahr mit dem was er wirklich that; und wer sein Leben stückweis, sorgfältig und unbefangen verfolgt, ohne auf Folgen und Zusammenhang zu sehen, würde ihm viel eher den Vorwurf machen, daß er ihn allzuoft in Schlachten und Belagerungen und auf Heereszügen findet, wäre das Gegentheil irgend in seiner Willkühr gewesen.

Jene neunzehn Ehrgeitzige, die die höchste Gewalt nach und nach an allen Enden in Anspruch nahmen, — wenn es ihrer nicht noch viel mehr waren — und die die Geschichte unter dem Namen der dreißig Tyrannen kennt [26]), zerrissen das Staatsgewebe in Stücken; zeigten oder öffneten dem Andrang der Barbaren die Lücken und schwachen Punkte; und das Emporkommen wie der Fall dieser Abenteurer war den Provinzen gleich verderblich. War es aber auch blos Ambition, die ihnen den ephemeren Purpur gab? oder die eiserne Gewalt der Nothwendigkeit, das Bedürfniß ihrer Lage, und der mörderische Wille der Legionen? August, Imperator, König oder Fürst, sind gleichgültige Worte, die alle den ersten und ernsten Sinn haben, die Seinigen zu beschirmen. Wenn Valerian, der erkohrne Kaiser, in Banden liegt, Gallienus, den die Geburt hob, schwelgt oder liebt, nicht geachtet wird, oder nicht überall seyn kann; und wenn dann Aureolus in Illyrien, Postumus in Gallien, Odenat, und nach ihm Zenobia seine Wittwe, im Orient das Heft mit fester Hand ergreifen, unabhängig von unhörbaren

oder hinderlichen Befehlen ganze Ländermassen nachdrücklich gegen die gefährlichsten Feinde vertheidigen, so ist es schwer, und selbst dem Gewalthaber, den sie zu verdrängen scheinen, schwer, sie zu Usurpatoren und strafbaren Aufwieglern zu stempeln. Ihre Thaten und Schicksale sind oft enger mit dem Beginnen der Germanen verwebt, als die jener ächten und anerkannten Auguste.

*

Als Valerian noch die Rollen austheilte, nahm er selbst den Orient, und sandte den Sohn nach Gallien, um die gewaltigen Feinde, Franken und Allemannen, abzuhalten; Postumus war ihm als erfahrner Krieger beigegeben und Trier wurde Hauptquartier und Residenz. Nach den Kriegen des Civilis sank die alte trierisch-germanische Freiheit, wenn ihr auch noch Formen blieben. Je mehr die Römer die jenseits rheinischen Eroberungen aufgaben, um so mehr trachteten sie noch das linke Rheinufer, die Gegenden der Mosel, Maas und Marne festiglich zu behaupten. Dazu lag ihnen Trier im schönen Moselthal unter waldbekränzten Hügeln bequem. Ihr Colonialsystem beschirmte und politische Ansichten erhoben es zu Galliens Hauptstadt, zum Sitz des praefectus praetorii Galliarum, und bald der Auguste, und zum Verkehr der römischen Welt, mit allen Tempeln, Theatern, Palästen, Straßen und Wasserleitungen römischer Kunst und Größe. Gallienus gewann ohne Zweifel Vortheile in jener Epoche [27]); seine Münzen erwähnen mehrerer Siege, und sie nennen ihn zum zweiten und drittenmal: »Germanicus maximus,« ein stolzer Titel, dessen Mittheilung sich auch Valerian am entfernten Euphrat gefallen ließ [28]). Der Kampf wurde jenem jedoch zu hart, s. S. 256. sowohl hier [29]), als bald hernach an der Donau, und er griff zu dem alten Mittel, mit einigen deutschen Fürsten

Separatfrieden zu schließen, und die einen durch die andern abzuhalten. Vom Rhein und Gallien weg, wo Postumus das Commando behielt [30]), an die Donau hin, und nach Illyrien, war er auch unvermeidlich gezogen worden, weil Ingenuus [31]), nach glücklichen Gefechten gegen die Sarmaten [32]), sich zum August aufgeworfen hatte. Er überwältigte ihn, nöthigte ihn zur Selbstentleibung, und rächte sich durch eine ungemeine Menschenzerstörung in den mösischen Provinzen [33]). Regillianus [34]), der ganz dieselbige Rolle dort spielte [35]), hatte kein besseres Schicksal, und wurde von seinen Umgebungen aus Furcht vor Gallien's wüthender Ahndung getödtet [36]).

Ich treffe hier auf eine merkwürdige Episode in Gallien's Leben: Liebe und Vermählung. Die Stellen der Alten sind nicht nur laconisch und dunkel, sie sind auch offenbar verdorben [37]). Es scheint indessen außer Zweifel, daß er an der Donau von einem Könige der Marcomannen, die an den Kriegen Theil genommen hatten, die Tochter, die die Römer Pipara nannten, empfing; daß er ihm dafür ein Stück Land in Pannonien abtrat [38]); daß er diesen Fürsten und seine Tochter glauben ließ, er bestimme sie zu seiner Gemahlinn [39]); daß die Römer der folgenden Zeit sie jedoch als solche nicht allgemein ansahen, so wie ihre Vorfahren die Kleopatra nur als Kebsweib des Antonius gelten ließen, und von Titus die Berenice trennten; daß aber Gallienus, der verfeinerte Wollüstling, sie ungemein zärtlich und lang [40]), wo nicht bis an seines Lebens Ende, geliebt habe; daß ihr schönes blondes Haar Mode seines Hofes wurde. Allein wo lernte er sie kennen und bewundern? mit welchen Feierlichkeiten und Ehepacten empfing er sie? nahm sie den Namen Salonina an, oder war Salonina eine frühere Kaiserinn [41])? hielt sie Gallienus selbst für seine rechtmäßige Gemahlinn, und sich über

römische Gesetze erhaben, oder diese veraltet? betrog er nicht ihren Vater und sie? war Saloninus, der junge Cäsar und August, ihr Sohn? und mit welchen Reizen fesselte sie so lang den üppigen Fürsten, der so artig zu dichten, und so practisch zu lieben verstand [42])?

— — — Non murmura vestra columbae,
Brachia non hederae, non vincant oscula
conchae.

Bloße Schönheit hätte ihn wohl schwerlich so lang bezaubert [43]). Ich war daher auf ihre Schicksale aufmerksamer, und schließe auf viel größere Bildung an den deutschen Höfen jener Zeit, als unsre Unkunde uns gewöhnlich wähnen läßt; sie mag nun Weib oder Kebsweib des Kaisers gewesen seyn. Diese Prinzeß der Donaugegend trug schwerlich den Krug zum Brunnen, oder Leinen zur Wasche, wie Homer's königliche Töchter; noch, obgleich sie wahrscheinlich Jägerin war, durchirrte sie einsam die Haide, gleich dem flüchtigen Reh, wie Ossians hochländische Fürstinnen. Krieg und Handel, Gefangene, Sklaven und Gesandtschaften, auch der Griechen Armuth und Glücksjagd, trugen ohne Zweifel in die Wohnungen germanischer Großen manche Gattung der Eleganz, Mode und Trachten, fremde Sprachen und Dichtung, Tanz und Musik, — und am meisten in jene Gegenden die dem Orient näher waren und wo sich größere Reiche schon früher gebildet hatten. Der anscheinende Unwille der Römer gegen sie, die Vorwürfe gegen Gallienus, machen es glaubhaft, daß er um ihretwillen Rom unlieber verließ, und dort mit Fröhlichkeit und Festen, mehr als er sollte, die Zeit und seine Schätze verschwendete [44]).

Er feierte seine Decennalien mit ungemeinem Pomp, und wenn er die Deutschen zu wenig im offenen Felde schlug,

so führte er sie doch zu hunderten — Goten, Sarmaten, Franken, Perser — in theatralischen Vorstellungen gefangen [45]). Wir wissen, daß es ihm an persischen Gefangenen nicht fehlte. — Odenat, der eben so feine als mannhafte palmirenische Fürst, besiegte mit seinen beduinischen Horden Sapors Heere, demüthigte den stolzen Monarchen, nahm die römischen Städte wieder ein, sandte die vornehmen Perser dem Gallien, und ließ ihn für sich triumphiren. Darum erhob ihn Gallienus, soll ich sagen zum constitutionellen August und Mitregenten in jenen entfernten Gegenden? und man rühmt das als eine seiner beßern vernünftigeren Thaten.

*

Postumus, der in Gallien nicht geringeren Ruhm erwarb, handelte anders als Odenat. Erbittert wie es scheint, daß man den kleinen Salonin einem andern anvertraut hatte, reizte er die Legionen, nachdem er über Germanen Vortheile erfochten hatte, nahm den Purpur, belagerte zu Cöln den jungen [46]) Fürsten und seinen Führer, und ließ beide umkommen. Man erzählt [47]), Postumus habe die germanische Beute unter seine Armee ausgetheilt, und als jener Gouverneur sie in des Prinzen Namen zurückverlangte, nur zu gern gehorcht, und die Rückgabe befohlen, um die Erbitterung anzufachen. Unsre Neugierde wird aber nicht befriedigt, was das für Beute mag gewesen seyn, und ob etwas andres als die Reste gallischer Plünderungen.

Postumus spielte diese Herrscher-Rolle in Gallien zehn Jahre lang mit Ansehen und Ehre [48]). Ihm gehorchte der Westen, Spanien und Britannien, und was auf der rechten Rheinseite innerhalb des vallum romanum lag. Es ist uns gleichgültig, ob sein Ehrgeiz sich dahin beschränkte, dort eine getrennte Monarchie und Dynastie zu stiften, oder ob er mehr hoffte. Die Geschichte huldigt seinen großen Ei-

genschaften und seinen Thaten, sie spricht von vielen Siegen über die Germanen, und wie er am rechten Ufer des Flusses Castelle und Verschanzungen errichtete [49]). Auch er ist deßwegen [50]) »Germanicus maximus, und Restaurator Galliarum, und Pacator orbis.» Er opfert dem deutschen Hercules [51]), dem Herculi pacifero und dem Neptuno reduci, weil er zu Wasser und zu Land Handel und Sicherheit gegen die deutschen Abenteurer herstellte, die sich bis jenseits der Pyrenäen [52]), in die spanischen Gewässer und bis nach Africa wagten [53]).

Diesem so einstimmigen Lob correspondiren also die Versuche und Kriegsfahrten unsres Volks. Er konnte ihre einzelnen Züge oft besiegen, weil sie oft, und wie es scheint in Colonnen erschienen [54]). Er mochte die Castelle herstellen, weil sie sie bisweilen zerstörten; er konnte sie trennen, weil das in ihrem Wesen und in ihrer Verfassung lag. Endlich wurde er ihr Bundsgenosse [55]), und unterstützt von ihnen widerstand er mit abwechselndem Glück dem Gallienus, der ihn dreimal [56]) nachdrücklich angriff, und den bald der Einbruch der Allemannen in Italien, bald Aufruhr der Byzantiner, bald empfangene Wunden abhielten, ihm den Untergang zu bereiten. Das Verderben kam endlich über Postumus, wie es damals so häufig kam, von der treulosen Hand seiner eignen Leute. Er bedurfte gegen so starke Feinde Beistand, Gehülfen und Feldherren. Darum hatte er dem Victorin die Augustuswürde mitgetheilt, um ihn mit sechs Legionen, die unter seinem Commando waren, von Gallienus ab, auf seine Seite zu ziehen. — C. Ulp. Lolianus war ein andrer seiner Generale. Er drängte die Deutschen in den Maingegenden zurück, warf sich zum August auf, und zog den Kürzern. Weil sich Mainz für ihn erklärt hatte, forderten die Soldaten die Plünderung dieser Stadt; Postumus verweigerte sie, und wurde mit seinem Sohn das

Opfer undisciplinirter Rache [57]). Nach ihm traten Lollianus, Marius, Victorinus, Tetricus nacheinander in dieselbigen Fußstapfen; alle — den Tetricus ausgenommen — bewährte Krieger, die ihr Ansehen und ihre Erhebung dem Widerstand gegen die Deutschen und ihren Fall der Unordnung ihres Heeres zuzuschreiben hatten. Doch scheint Victorin's Mutter, Victorina [58]), großen Antheil an allen politischen Verhandlungen und Einfluß auf die Armeen gehabt zu haben, — sie war Mater castrorum, Augusta, eine der XXX Tyrannen, und wollte wahrscheinlich die Zenobia des Occidents werden.

Marius [59]), der nur einige Monate [60]) die hohe Würde bekleidete, war ein Grobschmidt. Er hielt beim Antritt eine Standrede an seine Armee, wovon das folgende ein Auszug und kleines Probstück ist. Es geht uns an. — — »Mag immer das Eisenhandwerk mir vorgeworfen werden. Wenn nur die fremden Völker es gewahr werden, daß ich Eisen zu handhaben gelernt habe. Mögen nur alle Allemannen und Germanen mit den umliegenden Völkern uns künftig für ein recht eisernes Volk halten, und vor unserm Eisen beben [61])." — Seine Wünsche gingen nicht in Erfüllung.

Tetricus [62]), der Victorina Verwandter [63]), und von ihr aufgemuntert und gehoben, herrschte länger, war gebildeter, glücklicherer Nachahmer des Postumus. Er überlebte den Gallien, und übergab erst seine Macht in Aurelians Hände und in den Schooß des römischen Reichs zurück.

*

Die Allemannen drangen unter Gallienus mehr wie einmal durch Rhätien über die Gebirge in Italien [64]), sie kamen bis Ravenna, ja sie schreckten Rom und den Senat in der Nähe. [65]). Es ist auch wahrscheinlich, daß sie öfters

zurückgedrängt wurden. Aber die Epoche, die Absichten, ihre Stärke und Verlust wissen wir nicht, und des Zonaras, eines so späten byzantinischen Annalisten [66]), große Schlacht, wo Gallienus mit zehntausend Römern dreimal hunderttausend Allemannen vernichtete, erscheint als eine übertriebene Fabel. So stark waren die Cimbern selbst nicht, so ungerecht ist nicht Geschichte und Lob, daß die gleichzeitigen davon geschwiegen hätten. Doch es ist zu beklagen, daß wir über die Zusammensetzung, die Plane und Thaten der allemannischen Eidgenossenschaft damaliger Zeit so wenig unterrichtet sind.

*

Es ist möglich die großen Züge der Goten deutlicher 258 — 275.
vorzustellen, und sie fast zu zählen, die unter Gallienus und seinen Nachfolgern, den mannhaften Kaisern Claudius II. und Aurelian, in ununterbrochener Reihe fortdauerten. Ruhm und der Odinische Heldenglauben war ihre Triebfeder, Beute ihr Wunsch, Niederlassung und Stiftung ihr endlicher Zweck. Nach so manchem Verlust und so mancher verlornen Schlacht krönte der Erfolg ihre Waffen und ihr Begehren. Sie waren, wie in ihrer Heimath, so auf ihren Zügen, in Stämme oder Colonnen getheilt. Andre scythische Völkerschaften begaben sich unter ihre Feldzeichen, oder verschwanden unter jener allgemeinen Benennung. Weil sie bereits ihre Herrschaft am schwarzen Meer, wo sich der Boristhenes ergießt, gegründet hatten, so zogen sie die Schifffahrt in ihre Plane, von den baltischen Küsten her mit der Meere Ungestümm und Fährlichkeit vertraut; und nahmen so Asien und Europa zugleich in Anspruch.

Jornand nennt ihre Anführer Respa, Veduco, Thurowaro. Sie sind es nicht alle, und es ist gleichgültig, wie wir diese Namen ins Germanische übertragen. Minder harmonisch und nicht so in aller Mund als Agamemnon und

Ulyß, Achill und Diomed, aber wie viel größer sind ihre Thaten? Auch sie kamen vor Ilium; es ist die kleinste Episode des tragischen Romans! — Der große Schauplatz ihrer Thaten war ganz derselbige wo vor dreihundert Jahren ihre Vorfahren unter Mithridats und des Archelaus Fahnen gefochten hatten. Durch Gesänge oder andre Werkzeuge der Erinnerung konnten nützliche Kenntnisse in Beziehung auf Erd- und Kriegskunde davon auf sie gekommen seyn. Sie wendeten sich zuerst nach der Krimm und dem Bosphorus, und fanden dort eine große Menge von Schiffen und freiwillige Seeleute zu ihrer Fahrt. Denn die Einwohner, vor und nach der Mithridatischen Epoche lang an die Dynastien ihrer eignen, wenn auch abhängigen, Fürsten gewohnt, hatten diese jetzt nicht mehr, und waren deßwegen der minder schirmenden römischen Herrschaft abgeneigt [67]). Nach dem gemachten Gebrauch gaben die Goten diese Schiffe den Eigenthümern redlich zurück. In Asien widersetzte sich ihnen
256 — 59. zuerst mit Erfolg der römische Feldherr Successian, so daß sie mit beträchtlichem Verlust den Rückweg nahmen. Als aber Successian von Valerian zu höherem Amt und Bestimmung gerufen wurde, erschienen sie wieder mit denselbigen Schiffen, die sie, gewarnt, nicht mehr von sich ließen, segelten an den Phasis, wo sie nicht durchdrangen, nahmen Pityus und Trapezunt ein, und kehrten mit großer Beute zurück, woher sie gekommen waren. — Das nennt Zosim, nicht so weit von der Zeit entfernt, ihren ersten Zug [68]). Allen diesen Streifzügen an den asiatischen Küsten gingen aber parallel die größeren Absichten auf Dacien, Illyrien, Macedonien und Griechenland. Denn gleich in Valerians ersten Jahren sehen wir diese Goten, die Zosim noch Scythen nennt, alliirt mit den Marcomannen, im Herzen von Macedonien vor Thessalonich, Griechenland in Gefahr und Angst, und tief bis in den Peloponnes bedacht,

seine Mauern und Vesten herzustellen [69]). Kamen auch diese Schwärme zur See? oder wagten sie sich durch die getischen Wüsten, die die Donau vom Dniester trennen? oder gingen sie mehr landeinwärts durch Dacien, Mösien und Thracien, an den römischen befestigten Orten vorbei? — Ihre zweite Seefahrt war noch kühner wie die erste. Sie wählten des schwarzen Meeres westliche Seite, und segelten an die Furth zwischen Byzanz und Chalcedon [70]), das heißt an den thracischen Bosphorus. Als sie so längs den Ausflüssen des Dniesters und der Donau schifften, ließen sie andre Truppenabtheilungen an den Küsten herziehen und deckten sich wechselseitig so viel sie konnten [71]). Sie landeten, nahmen Chalcedon ein, und verwüsteten Bithynien, seine Städte, und Nicomedien selbst, durch Verrätherey dahin geführt.

Valerian war noch frei, und im Orient an der Spitze seiner Legionen, aber mitten inne zwischen zwei so verwegenen Feinden, Goten und Persern. Er verließ sein Hauptquartier Antiochien, schützte gegen die Goten Cappado- 259—60.
cien [72]) in Person, und Byzanz durch Felix seinen Feldherrn. Die Barbaren brachten die bithynische Beute in ihre Heimath [73]); und Valerian nannte sich den Wiederhersteller des Orients.

Ob zwischen Sapor und den gotisch-germanischen Abenteurern Verkehr und verabredeter Kriegsplan war, das erfahren wir nicht genau. Aber es ist mehr wie wahrscheinlich, da Sapor zur selbigen Zeit sich Armeniens gegen die Vormünder des jungen Arsaciden [74]) bemächtigt hatte, folglich nur ein schmaler Streifen, von Scythen bewohnt, ihn vom Eurin, und ein nicht viel breiterer, durch Pontus und Paphlagonien, von Bithynien trennte. Immerhin aber ist es dem gewöhnlichen Gang der Kriegsoperationen gemäß, daß diese Detaschirungen und beschwerliche Märsche Valerians Heeresmacht schwächten, zu den Epidemien beitru-

gen [75]), und Sapors Sieg, oder wenn man will, die treuloſe Gefangennehmung Valerians erleichterten. Des römiſchen Kaiſers [76]) gebückter Rücken, zum Schemel ſeiner Füße gebraucht, wenn er zu Pferd ſtieg, und die nach dem Tode im Tempel aufgehangene Haut, meinte der Perſer, ſeyen ſolidere Triumphzeichen, als die Bilder und Gaukelſpiele des Capitols.

Die Unordnungen, die auf Valerians Gefangenſchaft im Oſten des römiſchen Reichs nothwendig folgen mußten, waren ein neuer Sporn für die gotiſche und andre germaniſche Völkerſchaften, ihre Wagſtücke zu erneuern, und ſie ſäumten nicht. Weit mehr Stämme [77]) nahmen daran Theil, und darunter mit beſonderer Thätigkeit und Auszeichnung die Heruler [78]), von deren Zügen mit den Goten aus den baltiſchen und Weichſelgegenden wir noch hinlängliche Spuren haben. [79]).

Es iſt eine ſelbſtbelohnende Beſchäftigung, aus zerſtreuten Bruchſtücken mit Einbildungskraft und Beurtheilung ein verſtändliches Gewebe der Geſchichte zu bilden, den Handlungen, den Feldzügen, einen Anfang und Schluß zu finden, den Heeren überall zu folgen. Aber die Wahrheit nöthigt uns bisweilen, dieſem Zuſammenhang zu entſagen; hier iſt nicht mehr die einfache Handlung eines Heerzugs, eines Abenteuers, ſondern eine Reihe von Zügen, die ſich ſchnell folgen, ſich verſtärken, um den Feind zu trennen und zu täuſchen, ſich überall zugleich zeigen, ſich vereinigen und wieder trennen, heimkehren und wieder umwenden, nach verſtändiger Uebereinkunft, nicht ſelten nach Leidenſchaft, Widerwärtigkeit und Zufall [80]). Sie ſegelten nicht nur durch den thraciſchen Bosphorus, ſondern auch durch den Hellespont und den Archipelagus, landeten an verſchiedenen Stellen, wählten Thracien zum Hauptſtandpunct, und bedrohten Italien und Griechenland zugleich, und zu Waſſer und zu Land,

ohne darum Dacien, Asien, die Inseln zu verschonen. Gallienus vertheidigte jenes, der Römer Hauptland, in Person. Macedonien und Illyrien empfahl er dem Claudius und Marcian; Dacien überließ er seinem Schicksal [81]), und dem Feind. Diese Wehre erfüllte seine ganze Regierungszeit, die sieben Jahre von seines Vaters Fall bis zu dem seinigen [82]). 260 — 267.

Wenn man die Lage dieser Länder, Macedonien, Thracien und Mösien, überlegt, ihre Erschöpfung, ihren Haß gegen Rom, die bunte Mischung ihrer Bevölkerung — Barbaren nemlich, griechische Colonisten, römische Eroberer und Glücksjäger, mit der Masse der Sklaven nach der Sitte jener Zeit — so ist daran nicht zu zweifeln, daß jeder Feind dort Verräther, Gehülfen, und zahlreiche Verstärkung seiner Macht gefunden habe, die mit ihm Beute, Glück und Freiheit theilen wollten.

Es scheint nicht, daß Gallienus sehr entscheidende Schlachten gewonnen habe. Denn er nahm die ihm eignen politischen Kunstgriffe zu Hülfe, und so wie er sich des Fürsten der Marcomannen entledigt hatte, indem er Bett und Palast mit der Tochter theilte, so theilte er nun seine eignen Würden mit Naulobat; dem Haupte der Heruler. Er gab ihm die Consularzeichen, seine Leute traten in römischen Sold [83]), und diese Vermählung der Völker, der Würden, der Barbarei mit der Cultur, war eine der ominosesten Begebenheiten jener Zeit. Seitdem dienten Heruler unter den römischen Fahnen, nicht ohne die alte Ehre; sie galten für die besten leichten Truppen, die jede Nation emsig unter ihre Heere suchte [84]), und die Gedichte jener Zeit singen ihr Lob [85]): »Cursu Herulus, Chunnus jaculis, Francusque natatu.«

Es war wahrscheinlich keine isolirte Maasregel, wenn er gegen die germanischen Einfälle im Jahr 265 [86]) Verona, das im Schutt lag, wieder aufbaute, und nach sich Galle-

niana nannte. [87]) Die Inschriften von andern befestigten Orten sind nicht eben so auf uns gekommen, wohl aber die Namen der zwei byzantinischen Baumeister, Cleodamus und Athenäus, die er zur Wiederherstellung und Befestigung der Städte absendete [88]).

Mehr als ein Grund rief den Kaiser selbst, wenn er abkommen konnte, wieder nach Illyrien und Macedonien. Schon der Zwist unter seinen Feldherren [89]) zeigt, daß sie ihren Zweck nicht erreichten. Griechenland wurde durch sie nicht beschirmt. Alle Ausdrücke der Historiographen beweisen [90]), daß die Goten in Thracien lang festen Fuß behielten, und die überlieferte Anecdote, daß die Barbaren sich die warmen Bäder [91]) bei Anchialos gefallen ließen, zeigt hinlänglich, daß man sie nicht sehr störte. Und wenn Gallienus sie schlug, so liegt selbst in der Art ihres Rückzugs, in der Deckung ihrer Wagenburg [92]), das Lob ihrer Kriegskunst.

Wenn ich die Züge meines Volks so sehe das morsche Gebäude der Römer erschüttern; wie sie gleich bei einer mit Sturm zu nehmenden Stadt unaufhörlich zur Bresche gehen; oder dem großen Raubvogel eine Feder nach der andern lähmen und ausziehen — so bin ich darauf stolz. Aber es hindert nicht den Tribut des Beileids und des Schmerzes, wenn wir an die Zerstörung einzelner schönen Theile denken. Athen, Athen erfuhr zum erstenmal der Barbaren gewaltige Hand [93]). Sie liefen im Piräus ein, die neuen Mauern hielten sie nicht auf. Sylla hatte sich an den Menschen gerächt, aber sie verdarben die Sachen — und verschmähten noch den bessern Wesen der Ceres und der Minerva ihre Opfer zu bringen [94]).

Ihr Abzug war beunruhigt. Dexipp — ein Athenienser von priesterlichem Stamm, der die Geschichte dieser Zeiten und dieser Kriege schrieb [95]), ein literarischer Verlust

den wir bedauern, — griff sie mit zusammengerafften Leuten, und der Hülfe, die Gallienus geschickt hatte, an, und that ihnen Abbruch 96). Das hinderte sie nicht Böotien, Epirus, Acarnanien zu durchziehen, und in Sparta und Corinth gotische Feldzeichen zu pflanzen 97). Weder die Inseln des ägeischen Meeres — Lemnos und Scyrus 98) — waren vor ihren Waffen geschützt, noch die großen Provinzen von Kleinasien 99). Sie drangen bis Galatien und Cappadocien. Aber Odenat hatte schon die Hoffart der Perser gedemüthigt; er ging ihnen entgegen, und sie zogen sich zurück 100). Doch nichts sagt uns, daß die römischen Provinzen alle, und Dacien und Mösien insbesondere, von ihnen damals geräumt 101) waren, als Gallienus durch Aureol's Aufruhr nach Italien gerufen wurde, Mailand und ihn belagerte, und dort von der Hand der Seinigen fiel. — Claudius, der neue Kaiser, fand sie alsobald stärker und drohender als je.

*

Die Begierde, der Familie Constantins des Großen zu gefallen, hat an dem Lobe, welches Claudius von den Geschichtschreibern empfängt, ungezweifelten Antheil, aber auch die unpartheiischen huldigen seinen Eigenschaften, und Julian, sein später Neffe und Nachfolger der Hoheit seiner Seele 102). Wir wollen daran glauben.

Die Goten von Gallien's Tode unterrichtet; unterrichtet, daß Claudius und Aureolus im Kampf seyen, Zenobia und Tetricus noch immer im Orient und Occident dominirten, schifften mit neuer Kühnheit, mit neuen Hoffnungen, und in weit größerer Anzahl aus. Sechstausend Fahrzeuge sollen 300000 Mann getragen haben 103); und wenn die letzte Zahl wahr ist, ist die erste nicht zu groß. Sie scheint, der Uebereinstimmung wegen, aus des Claudius Briefen entnommen, — allein wir mögen immer die Fa-

milien und gedungenen Schifferleute einrechnen [104]), wenn auch Trebellius das Gegentheil sagt. Er ist an der Stelle in einer so dichterischen Begeisterung, daß er sie Flüße austrinken, und mit Wäldern Feuer anmachen läßt. »Epota flumina, consumtasque silvas.» Aber eben diese Größe der Armatur störte ihren Lauf. Die Schifffahrt war nicht günstig, sie verloren Schiffe und Mannschaft noch ehe sie das schwarze Meer verließen [105]), und trennten sich wieder, wahrscheinlich nach Völkerschaften [106]), und um die Puncte des Angriffs zu vervielfältigen. Der Belagerungsmittel waren sie wohl noch unkundiger als der Seefahrten, und ihr Anrennen auf Tomi, Marcianopel und Cycikus [107]) mißlang. — Die Hauptarmee landete endlich am Athos und belagerte Thessalonich und Cassandrien.

Claudius war bis dahin noch mit den ersten Regierungssorgen in Italien beschäftigt [108]). Aureolus war zu überwältigen, und die vielleicht mit ihm einverstandenen Allemannen waren schon über [109]) Rhätien an den Lago di Gardo vorgedrungen. Den Nebenbuhler überwand er selbst [110]), die Deutschen, wie es scheint, ließ er durch den Aurelian besiegen [111]). So wurde er Germanicus [112]) ehe er sich noch Goticus nannte. Der Kaiser hatte von den Schwierigkeiten seiner Lage das richtige Gefühl, wir haben noch das Sendschreiben an den Senat, worin er es ausdrückt [113]). Aber er überstieg alle Hindernisse, und kämpfte mit Glück, Nachdruck und Klugheit. Doch nicht mit Cäsars veni, vidi, vici, — denn selbst in dem Haupttreffen bei Naissus in Obermösien wichen die Legionen [114]), und nur die Gegenwart des Geistes des Kaisers stellte die Schlacht wieder her, oder ließ ihn sehr bald die zweite gewinnen, worin 50000 Goten erschlagen wurden [115]). Die kaiserlichen [116]) Schlachtzettel waren in dem übertriebenen hoffärtigen Styl jener Zeit abgefaßt.

Claudius Broccho. Delevimus trecenta viginti millia Gotorum, duo millia navium mersimus. Tecta sunt flumina scutis, spathis et lanceolis, campi ossibus latent tecti: nullum iter purum est: ingens carrago deserta est. Tantum mulierum cepimus, ut binas et ternas mulieres victor sibi miles possit adjungere.

Claudius an den Brochus (Befehlshaber in Illyricum). Wir haben 320000 Goten vernichtet, zweitausend Schiffe versenkt. Die Flüße sind mit Schilden, Spiesen und Lanzen bedeckt. Gebeine verbergen das Feld. Alle Wege sind verpestet. Ein ungeheures Heergeräth steht verlassen. Wir haben so viele Weiber erbeutet, daß der siegende Soldat sich zwei und drei zulegen kann.

Nichts destoweniger war ihr Rückzug, wie unter Gallienus, eine schirmende Bedeckung ihrer Wagenburg [117]), — das heißt ihrer Familien und Heerden, — und in den theilweisen Gefechten [118]) in mehr wie einer Provinz [119]) war das Glück nicht immer auf der römischen Seite [120]). Als sich die am meisten Gedrängten in die Gebirge des Haemus zogen [121]), und sich dort standhaft hielten, rieb Hunger und Pest sie auf, die auch ihrer Feinde, ja des Kaisers selbst, nicht schonte. Er verlebte zu Sirmium, in den Himmel erhoben, als hätte er sich gleich den Deciern und auf den Ausspruch der Sibillinen den Göttern und dem Schicksal für Rom und die Seinigen geweiht [122]).

Im Lauf dieses so heftigen Kriegs hatten die Römer viele Gefangene gemacht, und wir finden keine Spur einer Auswechslung. Viele wurden in die Legionen aufgenommen; andern gab man Feld [123]). — War das vielleicht eine freiwillige Capitulation, denn was wollten sie anders? und wie leicht und verderblich wäre die Desertion gewesen? Sie und ihre Heerden erfüllten auf diesem Wege das Verhäng-

niß, und bevölkerten die römischen öden Provinzen [124]). Doch nicht alle wurden sie römisch, sondern viele begaben sich wieder in die offene See, schwärmten um Griechenland und die Inseln, Rhodus, Creta, Cypern; landeten, raubten oder kehrten in ihre Heimat zurück [125]), — und wäre die Regierung des Quintillus, des Claudius Bruder, nicht so kurz gewesen, so hätte er die Zerstörung von Anchialos und die Berennung von Nicopolis vernehmen können [126]).

*

J. C. 270. — 75.

Aurelian, jener ernste energische [127]) Mann, fand sie also schon, und hörte bald von Donauübergängen. Denn das trajanische Dacien hatten sie seit langem wohl nicht verlassen [128]). Er ging ihnen entgegen, und an diesem großen Grenzfluß kam es zur Schlacht, die blutig und unentschieden ausfiel [129]). Die Barbaren gingen in der Nacht über den Fluß zurück und boten Frieden an. Ueber diese Frage vernahm Aurelian, wie es scheint, und fürwahr aus sehr triftigen Gründen, die Stimmung seiner Legionen, oder den Staats- und Kriegsrath seiner Oberoffiziere, damals das Seminarium künftiger Kaiser, und sie waren einstimmig dafür [130]). Das Resultat des Friedens, der dem blutigen Krieg ein Ende machte, war von der folgenreichsten Wichtigkeit.

I. Der Kaiser oder Rom entsagte dem linken Donauufer oder der Provinz Dacien.

II. Freier Handel an der Donau.

III. Die Goten gaben Geißeln, daß sie die übrigen römischen Provinzen würden in Ruhe lassen.

IV. Einige tausend von ihnen traten in römischen Sold und Kriegsdienst [131]).

Aber ich dichte [132]). Die erste Bedingung steht nirgends geschrieben. Ueberlegt und verbindet man aber die

zweifelhafte Schlacht, jene solenne Heeresfrage, den Standort der Goten, die unter Aurelian wirklich erfolgte Räumung Daciens [133]), des Kaisers und des Kaiserthums schwierige Lage, die weit andere Provinzen wieder zu gewinnen, und die Allemannen aus Italien abzuhalten hatten, so verschwinden die Zweifel gegen dieses ausdrückliche oder stillschweigende Uti possidetis. Die Friedensartikel hätten im andern Fall enthalten müssen, daß die Vandalen Dacien räumen sollten. Davon ist so wenig eine Spur, daß Aurelian bei seinem Abmarsch nur Pannonien, also das rechte Ufer, mit einem Heerhaufen besetzt hielt [134]). So geneigt war der gotische König, die Bedingungen fest zu halten, daß er fünfhundert seiner Leute niederhauen ließ, die gegen die Zusage in das römische Gebiet eingefallen waren [135]). Wäre aber auch der politische Hergang nicht ganz so gewesen, so war es doch eine nothwendige Folge eben dieser Uebereinkunft. Aurelians fünfjährige Herrschaft war zu kurz, und er erscheint in den spätern Feldzügen zu siegreich, um einen andern Zusammenhang zu finden. Die Römer hatten in der That schon lang genug das Beschwerliche und Nachtheilige dieser weitläufigen Provinz erfahren, und wie klug die Donaugrenze, und nur diese, von August gewählt war. Zu große Ausdehnung schwächt die Muskeln einer Monarchie, die es nicht vermag, so entlegene Vorposten zu schirmen und zu befestigen, und darum die rückgelegene bessere Linie aus Sparsamkeit oder Sorglosigkeit darüber vernachlässiget [136]). Was kein geringgeschätzter Imperator hätte thun dürfen, was der kluge Hadrian schon wollte, das geziemte dem scharfblickenden furchtlosen Aurelian, der überall als Reformator der Unordnungen, Fehler und Mißbräuche erscheint. Weil das eigentliche Dacien auch mit Colonien und römischen Bürgern bevölkert war, so überließ er sie nicht ihrem Schicksal, sondern zog alle die so

wollten, herüber auf die andre Donauseite, in die Mitte der mösischen Provinzen [137]), und nannte diese Gegenden Neudacien, getheilt in das Ufer — und mittelländische Dacien, — Dacia ripensis, et mediterranea.

Es wäre in Wahrheit auch eine zu wilde unausführbare Idee gewesen: Zu Land, rings um das nördliche schwarze Meer, über den Tyras, Boristhenes und Tanais, das ist über Dniester, Dnieper und Don, durch so viele Wüsten, die römischen Provinzen untereinander, Decebals Dacien mit dem Mithridatischen Pontus, Asien mit Europa zu verbinden, und den ganzen Skidism der römischen Civilisation zu unterwerfen. — Diese Civilisation war bereits allzu corrumpirt, und die Vorsehung hatte ganz das Gegentheil beschloßen. An dieser Stelle hier wich sie der Barbarei, und die Goten errangen wieder der Geten umgeworfene Monarchie, — mühsamer, beharrlicher als Armin und die Cherusker den Rhein wieder gewonnen hatten. — Aber Aurelian war dennoch der Unüberwindliche, und Goticus maximus, und Germanicus maximus [138]).

»Weil nun der Kaiser erfuhr, daß die Allemannen mit ihren Nachbarn sich anschickten, einen neuen Zug nach Italien zu unternehmen, so wurde er wie billig um Rom und jene Gegenden mehr besorgt, und wendete sich dahin. In Pannonien aber ließ er eine hinreichende Besazzung zurück [139]).» Diese Nachbarn waren die Marcomannen [140]) und Juthungen [141]), wenn sie nicht schon selbst der größeren Allemannischen Eidgenossenschaft gänzlich beigetreten waren? — Wollten sie vielleicht den Gallienus und die Salonina rächen [142])? oder lösten sich durch dieser Fall [143]) die Bande auf, die sie mit Rom versöhnten?

Zweimal hatte Aurelian mit diesen Völkerschaften schwere Kriege zu führen, und es ist nicht leicht, aus den historischen Bruchstücken die Epochen zu sondern. Das erstemal traf er

sie an der obern Donau [144]) Vindelicien bedrohend [145]), und brachte sie in eine so mißliche Lage, daß sie des Friedens wegen Boten sandten [146]). »Sie rühmten ihre Zahl, ihre Reiterei, ihre Waffen, ihre Entschlossenheit, und die guten Gesinnungen, die sie bis dahin gegen die Römer gezeigt hätten.« Aurelian verlangte, sie sollten sich ergeben, und empfing sie mit allem Pomp, der ihnen Staunen und Demuth einflößen sollte. Die Legionen standen in Schlachtordnung, die Anführer umgaben den Thron, ihn zierten die Bildsäulen der kaiserlichen Vorfahren im Purpur, die aufgepflanzten Adler, und am meisten die Majestät Aurelians. Den Ausgang vernehmen wir nicht und keine andre Verbindung der Begebenheiten, als das Kriegstheater im Herzen von Italien. Daß die Allemannen sich aus ihrer mißlichen Stellung gezogen, und den Vorsprung nach Italien alsobald gewonnen hätten [147]), ist viel minder glaubwürdig, als irgend eine für den Augenblick scheidende Uebereinkunft, die nicht Stand hielt. Dem sey wie ihm wolle, in Italien kam es zu drei mörderischen Schlachten [148]). — Bei Placenz wurde Aurelian so gänzlich auf das Haupt geschlagen [149]), daß man bereits an Roms Wohlfahrt verzweifelte, und in der Noth und Bestürzung [150]), ja auf des Kaisers eigenen Antrieb und Geheiß, der alles, und selbst die Menschenopfer zu leisten versprach [151]), die Sibyllinischen Bücher öffnete. Die zweite bei Fano in Umbrien [152]), — so nah waren sie auf der Aemilischen Straße Rom schon gekommen, — und als sie diese verloren hatten, die dritte für sie nicht glücklichere bei Pavia.

So war Rom dießmal von seinem Schrecken befreit. In ihrem Aberglauben mochten sie dort wähnen, daß die festlichen Prozessionen, Gebräuche und Opfer, die die Sibylle vorschrieb, ihnen gefrommt, und böse Geister die Allemannen geschreckt hätten [153]). Aurelian ließ sie fantasiren,

und fand für gut, weil sein schirmender Arm nicht immer schlagfertig seyn würde, Rom besser zu befestigen, und seine Mauern auszudehnen und zu verdicken [154]).

Als er gegen den Orient und gegen Palmyra zog, züchtigte er an der Donau einen unruhigen gotischen Fürsten Cannabaud [155]), und tödtete ihn mit 5000 der Seinigen. Und als er mit der gefangenen Zenobia zurück kam, mußte er abermals [156]) die Carpier zurückdrängen, doch verbat er sich scherzweise den Titel Carpicus: — »Es fehlt nur noch, ehrsame Väter, daß ihr mich auch Carpisculus nennt.«

Tetricus und Gallien fühlten zuletzt sein Uebergewicht [157]). Mag den Tetricus loben wer es kann [158]), mir scheint die Begebenheit bei Chalons an der Marne eine der schändlichsten Handlungen, die je ein Anführer sich zu schulden kommen ließ [159]): »Caesae legiones, proditore ipso duce.« — Gallien und der Westen hatten sich wohl dabei befunden, von Rom nichts mehr zu wissen. Dieser Freiheitssinn hatte sie mit den Germanen versöhnt, und diese ihnen zugeführt, und es war und schien ihnen vielleicht gleichgültig, wer über sie gebot, wenn sie nur Unabhängigkeit erkämpften. Ich will glauben daß die Mischung von Galliern, Spaniern, Britten, Römern und Deutschen den Geist der Unruhe und Wildheit in diesen Heeren vermehrte. Aber von allen Mitteln sich aus übler Lage zu ziehen, ist das schlechteste: Verrath an den Seinigen, Verrath am Vertrauen. Und sein Privat-Leben in der Folge zeigt mir wohl, daß Tetricus ein eleganter verschmitzter Hofmann, aber keineswegs, daß er ein redlicher beherzter Mann war. — Als es in jener großen Ebene zur Schlacht kam, ging Tetricus zum Aurelian über, mit dem er vielleicht vorher schon Verständniß hatte [160]). Das Heer, die Jugend so vieler Völker, schlug sich fort, einer unvermeidlichen Niederlage

preißgegeben [161]). Die Germanen, die aus dem Treffen entkamen, oder ihm nicht beiwohnten, kehrten über den Rhein zurück [162]). Es waren Bataver und Franken [163]).

Nach so vielen großen, nothwendigen, passenden Thaten hielt Aurelian seinen Triumph, den prächtigsten den Rom jemals sah [164]). Alle Gegenden und Völker der bekannten Erde beinah hatten ihm Gefangene oder Gegenstände der Verherrlichung geliefert. — Von den unsrigen: Goten, Alanen, Roxolanen, Sarmaten, Franken, Sueven, Vandalen, Germanen. Unter ihnen zehn gotische Frauen, die in Männerkleidung gefochten hatten. Viele waren umgekommen, als erneuerten sie die Sitten der Amazonen [165]), — denn wenn je welche waren, so umwohnten sie dieselbigen scythischen Meere [166]). Aurelian selbst fuhr in dem Wagen eines gotischen Königs mit vier Hirschen bespannt [167]) zum Capitol, und opferte die Thiere da, wie er gelobt hatte, dem Jupiter. — Diesem Jovi optimo maximo und der Juno Lucina gefiel aber ohne Zweifel besser die Absicht, die er hatte, verödete Gegenden durch die Gefangenen wieder anzubauen [168]), und die in seine Hände gerathene gotische Frauen wohl zu erziehen, und an die vornehmsten Römer zu vermählen [169]). Diese Plane des großen Sterblichen wurden vereitelt oder unterbrochen, als er auf dem persischen Zug von der Hand der Seinigen den Tod fand.

*

Dieses Mords schämte sich die Armee, und verzweifelte, einen Feldherrn zu finden, der ihm ähnlich sey. Sie ersuchte den Senat um die Erwählung, und es entstand ein sonderbarer fast jähriger Wettstreit zwischen diesen beiden heterogenen Gewalten [170]). Endlich entschloß sich der Senat, und erkohr aus seiner Mitte einen alten verständigen

N. C. 275. reichen Mann, und umsonst lehnte Claudius Tacitus die Ehre ab. Wir haben noch die Verhandlungen und die fast kindische Freude des Senats, daß so viele Gewalt wieder auf ihn kam [171]). An die Obrigkeiten der vornehmsten Städte, die dem Reiche unterworfen, oder durch Bund an dasselbe geknüpft waren, sandten sie frohlockende Meldungsschreiben, und so an die zu Trier [172]): »Daß ihr frei seid, und immer wart, dessen freut ihr euch ohne Zweifel, freut euch aber auch darob: das Recht der Fürstenwahl ist wieder an den Senat gekommen.«

Aber nur sieben Monate dauerte die Herrschaft des Greises. Er war an Mäßigkeit, gleichförmige Lebensweise, und Ruhe des Gemüths gewohnt, und die fand er nicht mehr im Purpur. Seine Würde rief ihn zum persischen Krieg in den Orient, dort traf er zuerst Stoff, sich den Namen Goticus zu erwerben [173]). So sagen die Münzen; die Annalen reden von Scythen [174]), die sich für Aurelians Bundsgenossen und berufene Hülfstruppen zum persischen Kriege ausgaben [175]). Unwillig, daß sie sich getäuscht fanden, durchstreiften sie schnell die ganze Breite Klein-Asiens vom mäotischen Meere bis nach Cilicien [176]). Tacitus drückte sie mit Klugheit [177]), vielleicht mit Leistung des Versprochenen zurück, und als er zu Tarsus an der Ermüdung seines Am-
276. tes starb, stand sein Bruder Florian noch gegen sie am Eurin [178]), und ließ sie ziehen, um sich der brüderlichen Würde zu bemeistern.

*

Ein andrer Beweis der Sinnesart des Tacitus ist auf uns gekommen [179]). Er hielt sich geehrt, zur Familie und Namen jenes großen Römers zu gehören, dessen hohen, in den bündigsten Worten ausgedrückten Verstand und Sinn

noch kein Sterblicher erreicht hat, der auch uns so theuer bleiben soll, weil er uns ehrte, bewunderte und warnte. Seine Schriften, der Tugend, der Freiheit, der Standhaftigkeit, der reinen Sitten und der Wahrheit ernste männliche Lobrede, ließ er vervielfältigen, in allen Archiven und Sammlungen niederlegen, alljährlich zehnmal abschreiben, hoffend, daß sie in der civilisirten Welt um so unvergänglicher seyn würden. Umsonst, jene Civilisation moderte mit sammt den Abschriften und mit den Büchern der Sibyllen. Und Jupiter und Capitol, und die Mauern Roms, und die Halle des Senats, und die Namen der Legionen, und ihre Adler, alles verschwand von der Tiber weg, und innerhalb der Alpen. — Er wähnte fürwahr nicht, daß jene Adler wieder unter Sueven und Pannoniern brüten würden; daß Deutsche etwas finden würden, was unendlich schneller wirkt, copirt und vervielfältigt, als seine kaiserliche Befehle vermochten. Am wenigsten ahndete er, daß in der einsamen Clause christlicher Mönche man die Bruchstücke aufbewahren würde, ohne die wir nicht wüßten, was Cornelius Tacitus richtig von der mosaischen Sitte, und irrig von Christus, was er von den Galliern und Germanen, von den Neronen und Schmeichlern, und zu seiner merkwürdigen Zeit von der menschlichen Natur Verderbniß oder Größe hielt.

Wie ganz anders noch würde sich Tacitus unter diesem seinem herrschenden Urneffen ausgedrückt haben, er, der schon unter Trajan schrieb [180]):

Tam diu Germania vincitur. So lang besiegt man Deutschland schon.

Proximis temporibus triumphati magis quam victi sunt.

In den folgenden Zeiten hat man mehr über sie triumphirt, als über sie gesiegt. Und:

Quippe regno Arsacis acrior est Germanorum libertas.

Weil mehr als der Arsaciden Macht der deutsche Freiheitssinn Beharrlichkeit zeigt.

Zehnter Abschnitt.

M. Aurelius Probus, des Gärtners an der Donau großer Sohn, und seine Weltherrschaft.

Wenn ich unter den Helden der Vorwelt ein Ideal suchen J. C.
sollte, so würde ohne Zaudern meine Wahl auf den gefähr- 276 — 282.
lichsten Feind fallen, den mein Vaterland und seine Unabhängigkeit je gehabt hat [1]).

Nichts ist ohnehin thörichter, als gegen die im Urtheil ungerecht zu seyn, die uns wehe thun oder thun wollen. Diese Ungerechtigkeit fällt immer auf uns selbst zurück; denn sie ist Folge irgend einer Geringschätzung oder eines Schreckens, von denen jene den Mangel unsres Verstandes, dieser den Mangel unsres Muthes anklagt. Unsre starke Gegenwehr wird so gelähmt, und wir hoffen auf Fehler, die nicht begangen werden, und auf beßre Zeiten, die nicht kommen, wenn wir sie nicht selbst herbei bringen. Denn wir, wir, edlere Gesinnungen in unsrer Brust, das sind die beßten veränderten Zeiten. Des Menschen höherer Beruf ist der Wetteifer in allem was groß ist. Die Erscheinung ausgezeichneter Tugend und Thätigkeit soll die Andern nicht auslöschen sondern aufwecken. Und wer mir gegenüber tritt,

mit der stolzen Anmaßung: »Sintemal ich mich von der Vorsehung mit besondern Eigenschaften ausgerüstet fühle, so will ich dir befehlen;« — dem antworte ich, — besonders wenn ich es in fremder Sprache höre: »Sintemal ich dasselbige fühle, so sollst du nicht.« Das mag freilich das Losungszeichen zum Kampfe seyn, — wohlan, — bis zum letzten Athemzug, — denn das ist besser als die Nichtswürdigkeit. Tod ist nur ein Wechsel der Natur; das Schlechte ihre Entartung, das Unnatürliche.

Ja, ich entschuldige im Voraus den Helden, wenn er in den rheinischen Gegenden stückweis einen Preis auf unsre Köpfe setzte [2]), denn es war bereits Nothwehr, wir waren die Aggressoren geworden, und er fand uns, in dem Licht wie er uns betrachten mußte, als verderbliche Räuber und geborne Feinde des römischen Reichs.

Vaterlandsliebe war der erste Zug seines Characters, von jener großen Sorgfalt für die Wohlfahrt seines weiten Reichs, bis zu der gefühlvollen Parteilichkeit für Sirmium, die beschränkte Stätte seiner Geburt, zwischen dem Savus und Danubius. Denn wäre er auch germanischen [3]) Ursprungs gewesen, so trug er das römische Kriegskleid und den römischen Purpur. Mit ihr vereinigte er Tapferkeit, Seelengröße, die wahre Würdigung des Werthes menschlicher Dinge, Gerechtigkeit, Güte und Nachsicht, und die Bescheidenheit selbst, die alles mildert [4]). Niemand hat in so kurzer Zeit größere Heldenthaten in Person vollbracht; niemand war mehr Soldat [5]), und niemand würdigte mehr wie er den Soldatenstand [6]), dessen Beruf und Verhältniß zum bürgerlichen Leben. Sein hohes Ziel war nicht, die Erde zu verwüsten, sondern sie zu verschönern, — und in Gärten, das ist im Tempel der Natur, geboren [7]), sie zum Garten umzuschaffen.

Wenn deßwegen je ein Sterblicher von der Weltherrschaft die bessern Begriffe hatte, so war er es.

Von solcher Weltherrschaft, man sieht es, träumte man zu Rom noch immer, und um so lebendiger bei vorübergehenden schimmernden Successen. Des Kaisers Tacitus späten Enkeln war durch die Wahrsager [8]) verheißen: einer von ihnen würde nach tausend Jahren wieder zu Rom herrschen, in Persien schalten, — Franken und Allemannen unter römischen Gesetzen festhalten [9]), — in Africa die Barbarei ausrotten, — zu Ceilon einen Präses sezzen [10]), — nach England seine Präfecten schicken [11]), — aller Sarmaten oberster Richter seyn [12]), — die ganze Erde, so weit sie der Ocean umfließt, zur seinigen machen [13]), — und zum Schluß dem Senat die oberste Gewalt zurückgeben [14]). —

Der Umlauf solcher wilden Ideen gehört zur Sitte der Zeit, und daher zum Leben des Probus, zu seinem Ansehen, zu seiner Handlungsweise.

Wäre Ehrgeiz seine herrschende Leidenschaft gewesen, so würde sie sich bei dem Tode Aurelians in ihrer Blöße gezeigt haben. Die Sage, daß man schon damals die Augen auf ihn warf [15]), und die hohen Auszeichnungen, als Tacitus, nach so langem ruhigem Zwischenreich, sein kaiserliches Amt antrat, zeigen, wie viel er Stimmen zählte [16]). Als diese hohe Stufe, die keineswegs erblich war, wieder leer stand, nahm er sie, doch ungern, ein, und gab blos dem Verlangen der Legionen, und den Bedürfnissen der Zeit nach [17]): denn er konnte den einen Bruder geehrt haben, ohne dem andern gleiches Vertrauen zu schenken, und Florian's schneller Fall zeigt sattsam seine Mittelmäßigkeit. Dem Ansehen des Senats deferirte oder huldigte Probus so viel, als der Gang der Geschäfte und die sehr zweideutige Zusammensetzung dieser schon so gesunkenen Ari-

stocratie nur immer zuließ; und nicht blos in den ersten Aufwallungen, oder mit trügerischem Wortgepräng, sondern durch wirkliche und mannigfaltige Nachgiebigkeit und Begünstigung, so lang er lebte [18]). Da ich sein Leben nicht zu beschreiben habe, so berühre ich nur die Reihe seiner Siege, und die hohe Meinung die man von ihm hatte, noch ehe er den Purpur erlangte. Der Senat empfand es ohne Zweifel, daß die Wahl nicht wieder an ihn kam, doch verrieth er diese Gesinnung nicht, und die Acclamationen scheinen wahr, und aus Ueberzeugung hervorzugehen. »Welchen Theil der Erde hast du nicht siegreich durchzogen? — dessen sind Zeugen die Marmariden auf Africa's Boden, Zeugen die Franken, beschirmt durch ihre unwegsamen Sümpfe, Zeugen Germanen und Allemannen, weit von des Rheines Ufern gedrängt. Soll ich noch von Sarmaten und Goten, von Parthern und Persern, von der ganzen Umgebung des schwarzen Meeres reden? — Alles ist voll deiner Trophäen [19]).« — Aurelians Mörder strafte er, doch milder als vorher der Kriegsrath der Armee [20]) that, — und Florians Anhang erhielt Vergebung: »Weil sie nicht einem Tyrannen, sondern blos dem Bruder ihres Fürsten gefolgt seyen [21]).

*

Seine erste und wichtigste Sorge war indessen Gallien zu befreien. Denn die Wahrheit ist, daß es seit des Postumus Untergang niemals von Barbaren gereinigt [22]), und seit Aurelians Tode sechzig seiner angesehensten Städte in der Franken und Allemannen Händen waren. Er nahm sie ihnen nicht nur alle wieder ab [23]), und warf sie gänzlich über den Rhein, sondern drängte sie selbst über den Nicer, das ist den Neckar, und die Alba zurück [24]), tödtete ihnen, was doch nicht glaublich ist, 400000 Mann, und jagte

ihnen die gallische Beute sowohl als ihre ganze eigne Habe ab.

Sorgfältige und genaue Bestimmung der Zeiten ist eine der ersten Pflichten des Historikers. Monat und Tag der Schlacht, des Todes, des Bündnisses ist eine würdige und nothwendige Untersuchung, denn so allein entsteht eine Basis, und eine Verbindung der Begebenheiten. Wo aber augenscheinlich der Zweck vereitelt ist, wo aller Zusammenhang fehlt, und nur über einzelne Handlungen ein mattes Licht kann geworfen werden, da wird es gleichgültig, wie das Jahr heißt, wo der Zug oder jener Rückzug geschah, und es lohnt sich keiner Mühe. Nur bisweilen ziemt es mir, oder wandelt mich die Lust an, Andern zu widersprechen. Ich glaube nicht, daß Probus alles das am Rhein gleich im ersten Jahre vollbracht habe [25]). Vopiscus klagt selbst über das Schweigen der Annalen, und behauptet das nicht [26]). Julian [27]) drückt sich ganz in einem andern Sinn aus; die Begebenheiten lassen sich anders ordnen, und die innere Evidenz, was nur Rüstung und Anmarsch für Zeit erforderten, ist dagegen [28]).

Nicht besser als die Jahrzahlen wissen wir die Völkerschaften, die an den gallischen Zügen und der Beunruhigung der Rheinufer Theil hatten. Denn bei Niederlassungen oder Niederlagen und Gefangennehmung lösen sich oft die Namen der Eidgenossenschaften wieder in ihre Bestandtheile auf. »Zuerst« sagt Zosim [29]) »lieferte er blutige Treffen den Logionen, einem germanischen Volke [30]); die folgenden Schlachten den Franken, die er durch seine Feldherren gänzlich besiegte [31]). Er selbst aber bekriegte die Burgunder und Vandalen [32]).« Semnon, der Fürst der Logionen und sein Sohn wurden gefangen [33]); auf Münzen sehen wir sie, mit den Händen auf dem Rücken gebunden, vor den Kaiser gebracht [34]). Solche harte Bande waren noch völkerrechtliche

Sitte und Kriegsgebrauch, und Zenobia selbst, einst so verdient um Rom, trug in Aurelians Triumphzug goldne Ketten. — Probus aber schloß mit dieser Völkerschaft Frieden, gab ihnen ihre Häupter zurück [35]), und wenn Vopiscus mit der Alba die Elbe meint, so war der Tractat ohne Zweifel der Weg, wie er sie über den entfernten Fluß zurück führte. — Nicht so gütig war er gegen die Vandalen und Burgunder; die Tractaten, nach der ersten für die Germanen unglücklichen Schlacht, wurden mißverstanden oder gebrochen [36]), es kam zur zweiten, und viele wurden mit Igill ihrem Anführer gefangen, und nach Britannien gebracht, wo sie sich anbauten und wenn sich Jemand in der Folge empörte von großem Nutzen für den Kaiser waren [37]).

Alsobald war er darauf bedacht, die Ufer des Rheins und der Donau besser und auf neue Art zu befestigen, sie durch eine schirmende Mauer, von der Donau an den Nekkar gezogen [38]), in Verbindung zu bringen, und so diese bedeutende Lücke der römischen Grenzverwahrung auszufüllen. Es galt vorzüglich der allemannischen Conföderation.

Aber der Kampf dauerte fort. Doch wir wollen in der merkwürdigen für Deutschland so drohenden Epoche den Geschichtschreiber der Zeit hören [39]):

> Dagegen errichtete er Städte und Lager auf barbarischem Boden, als Standquartier seiner Soldaten.

Aus solchen festen Lagern entstunden ohnehin leicht Orte, deren manche noch stehen [40]). Große militärische Werke zur selbigen Zeit, zu denselbigen Zwecken, und von den nemlichen Heeren verfertigt, müssen sich, die Localität abgerechnet, sehr ähnlich seyn, und die Rudera der römischen Mauer gegen die Scoten, die Horsley in der Britannia romana aufbewahrt hat [41]), harmoniren mit denen, die Schoepflin auf dem Odilienberg [42]), oder Aventin im Nordgau und in Schwaben fanden, und mit Recht glaubt Schöpflin,

daß die Castelle auf den hohen Bergen nicht nur zum Schutz, sondern auch zur Umsicht dienten, welche Bewegungen auf feindlichem Boden vorgingen [43]).

Diesen jenseits rheinischen Wachen gab er Aecker, Scheuern und Häuser, und Proviant [44]).

In den lieblichen Gegenden des Neckars und der Murg mag es ihnen besser gefallen haben, als den Legionen August's und Tiber's in den westphälischen Sümpfen.

Unaufhörlich wurde gekämpft, und täglich ihm die Köpfe der Barbaren gebracht, da er für jeden ein Goldstück gab [45]).

Aber, sagt Gibbon [46]), bei den 400000 Erschlagenen, da der Ruhm der Krieger auf die Zerstörung der menschlichen Gattung gebaut ist, so mögen wir wohl argwohnen, daß die Habgier des Soldaten diese blutige Rechnung übertrieb, und die freigebige Eitelkeit des Kaisers nicht sehr genau nachzählte.

Bis endlich neun kleine Könige verschiedener Völkerschaften kamen, und sich zu des Probus Füßen warfen. Diesen gebot er, erst Geißeln zu stellen, was alsobald geschah, — hernach Frucht zu liefern, und endlich auch Kühe und Schaafe [47]).

Es ist in der Natur der Sache gegründet, daß eine doppelte Besorgniß die Fürsten anwandelt, einmal für das Allgemeine, und dann für ihren Rang. Die Ehre wird zuletzt gezählt.

Man behauptet, er habe ihnen ernstlich zugemuthet, den Waffen zu entsagen, und die römische Vertheidigung abzuwarten, wenn sie jemand beeinträchtigte [48]).

Ob sie auch diese Schmach geduldet hätten?

Aber das schien doch nicht möglich, wenn nicht auch die römische Grenzverwahrung vorgerückt und ganz Germanien Provinz würde [49]).

Davon war er warlich noch sehr weit!

Sehr hart wurde inzwischen gegen die verfahren, und die Könige halfen selbst dazu, welche die Beute nicht treulich ablieferten.

Ueberdem wurden ihm 16000 Conscribirte gestellt, die er alle in verschiedene Provinzen zerstreute, so daß er sie zu fünfzig und sechzig den Rotten, oder den Grenz-Stationen zutheilte, mit der Aeußerung, man müsse es fühlen, aber nicht sehen, wenn der Römer barbarische Hülfstruppen brauche [50]).

Daran hatte er als Römer nicht unrecht. — —

Nachdem er alles das so veranstaltet hatte, sandte er dem Senat folgende Depesche [51]):

Ich danke den Göttern, versammelte Väter, daß sie eure Meinung von mir gut geheißen haben. Germanien ist weit und breit unterjocht, und neun Könige verschiedener Völker lagen bittend und demüthig zu meinen Füßen und zu den eurigen. Alle Barbaren säen schon für euch, ackern für euch, und fechten gegen die entfernteren Völker [52]). Verfügt daher nach eurer Sitte die Supplicationen, denn — — — die gallischen Felder werden mit Ochsen der Barbaren gepflügt, zu unsrer Nahrung weiden ihre Heerden, ihre Gestüte werden für unsre Reiterei befruchtet, die Scheunen sind voll barbarischen Getreides. Was mehr, — wir haben ihnen den bloßen Boden gelassen. Was sie haben ist unser [53]). Wir wollen, versammelte Väter, Germanien auch einen Präses geben, aber das schieben

wir auf günstigere Zeiten auf. Wir werden dahin schreiten, wenn die Vorsehung unsre Waffen ferner segnet [54]).

Es scheint, daß er von den rheinländischen Gefangenen viele an entfernte Ufer verpflanzte, und Franken an die des schwarzen Meeres. Denn diese entflohen mit erbeuteten Schiffen, beunruhigten ganz Griechenland, landeten in Sicilien und nahmen Syrakus ein, dann in Lybien, wo die Besazzung von Carthago ihnen Widerstand that, und kamen endlich ohne bedeutenden Verlust wieder nach ihrer Heimath, an die Küsten des baltischen Meeres [55]).

Diese Verwegenheit verdient weniger unsre Aufmerksamkeit, als die Kenntniß der Meere, wenn wir uns auch Goten und Griechen unter ihnen denken. Denn selbst Seeräuberey verbindet in sofern Nationen, als auch Sitten und Belehrung zur Beute gehören.

Von da ging er an die Donau, und verließ Rhätien, das heißt Graubünden und Tyrol, so beruhigt, daß von da auch nicht ein Schein von Gefahr mehr drohte [56]). Wie trügerisch waren diese Hoffnungen! — Wie eben werden die Pfade, wie folgsam und mild die Felsen, wenn die Freiheit sie betritt! Aus Illyrien vertrieb er die Sarmaten [57]), aus Thracien gotische Völker [58]), und viele von ihnen gingen mit ihm Freundschaft und Bündniß ein [59]). Im Orient — und ich zweifle demnach nicht, daß er viele germanische Hülfstruppen bei sich hatte, — säuberte er Isauriens Päße und Schluchten von Räubern, die lang mitten unter römischen Provinzen allen römischen Vorkehrungen getrotzt hatten. Mit den Ländereien belehnte er, auf Pflichten der Vertheidigung, die für die Söhne mit dem achtzehnten Jahr des Alters anfingen [60]).

In jenen morgenländischen Gegenden hatte Saturninus den Purpur vielleicht wider seinen Willen, und im Tu-

mult der Aegyptier, die ihn zum Verderben rissen, genommen. Er war gallischen Ursprungs, ein Volk, übel berüchtigt unter den Römern [61]):

Saturninus oriundus fuit Gallis, ex gente hominum inquietissima, et avida semper vel faciendi principis, vel imperii.

—— Das unruhigste aller Völker, immer begierig nach der Ernennung des Herrschers oder nach der Herrschaft.

Persönlich trafen diese Vorwürfe jedoch den Saturnin nicht. Er fühlte wohl was er that oder thun mußte. »Ihr wollt mich zum Kaiser, und sprecht mir das Todesurtheil.« Und diese Erwartung täuschte ihn nicht. Probus, glaubend an Freundschaft und Treue, warnte ihn, ja er tödtete als [62]) Verläumder und Lügner die ersten die ihm die Nachricht brachten, und es geschah wider seinen Willen, noch als er in Agamna umkam; weil er dem Staat einen bewährten Mann zu erhalten hoffte.

Aegypten war aber zum Gehorsam zu bringen; Probus nahm die entfernten Nilstädte, Coptos und Ptolomais, den Aethiopiern wieder ab, und bändigte die Stämme unter ihnen, die man damals die Blemmyer nannte [63]). Der Glanz so vieler Thaten bewog die Perser, um Frieden und Freundschaft nachzusuchen, und mit stolzer Würde willigte der Römer ein [64]).

Thraciens Angelegenheiten riefen ihn zurück. Denn Ruhe war weder in dieser Provinz noch unter den angrenzenden Völkern selbst. Probus schritt deßwegen zu einer großen Maasregel, die aller unsrer Aufmerksamkeit werth wäre, kennten wir nur genauer die vorangegangenen Verhandlungen. Er nahm hundert tausend Bastarnen in Thracien auf, die ihm alle die Treue hielten [65]). Nicht so Gepiden, Goten und Vandalen, denen er dasselbige bewilligte. [66]).

So nimmt nach und nach die Völkerwanderung eine andre Gestalt schon an. Bürgerliche Kriege, Luxus, Knechtschaft und Laster hatten der Römer Reich verödet und menschenleer gemacht. Freiheit und Sitte und Natur befruchteten die Cantone der Germanen. Nicht überall wurde der leere Raum der einen vom Ueberströmen der andern gewaltsam eingenommen. Tractaten, politische Ansichten, das Bedürfniß des Augenblicks, zusammenpassende Sitten, bahnten denselbigen Weg. Diese Völker-Uebernahme — als wäre sie nicht vollkommen aus den Bedürfnissen der Zeit hervorgegangen — ist so verschieden beurtheilt worden, sie hat so ungemein große Folgen gehabt, sie hat dem alten römischen Geist so einen ganz andern untergeschoben! War es aber etwas anders als das Gebot der Vorsehung, oder, wenn ich zu Heiden spreche, des Fatums? Und welche menschliche Weisheit auf dem Thron hätte sich es versagen können, der Einöde den Pflanzer, der Legion den starken Krieger, der verdorbenen Gattung besseres Blut wieder zu geben, und durch dieselbige Operation gefährlicher Feinde sich zu entledigen, die fremde Macht zu brechen? Daß diese glänzende Münze auch eine Kehrseite habe, empfanden die Römer alsobald. Denn wenn ich die Bastarnen ausnehme, so verwechselten alle diese kriegerische Colonisten, die lieber Abenteurer, Jäger und Herren, als mühsame Pflanzer seyn wollten, den Pflug wieder mit dem Anker und dem Schwert, und mißhandelten zu der Zeit die römischen Provinzen durch Einbrüche zu Wasser [67]) und zu Land, als eben Probus in Gallien beschäftigt war, zwei Nebenbuhler um die Kaiserwürde, Proculus und Bonosus, zu unterdrücken [68]).

Beide hatten den Purpur, vielleicht aus unzeitiger Furcht, zu Cöln genommen, und es wurde ihnen bereits in Gallien, Spanien und Britannien gehorcht; immer eine natürliche oder nothwendige Folge, sobald sich die Legionen

der Gegenden erklärt hatten. Probus verfolgte den Proculus bis an die Seegestade, und zwang ihn, sich den Franken in die Arme zu werfen, von denen er abzustammen vorgab. Sie verriethen ihn aber, und Treue und Glauben ward damals schon in der öffentlichen Meinung so aus der Reihe ihrer vaterländischen Tugenden gestrichen, als sey es ihnen zur andern Natur geworden, sie unter Scherz und Lachen zu brechen.

> Ipsis prodentibus Francis, quibus familiare est ridendo fidem frangere.

Bonosus, eben so ein Wüstling wie sein Freund, wurde zu dem Schritt bewogen, weil er der Strafe seiner Nachlässigkeit entgegen sah; denn die Germanen hatten die Rheinschiffe, die unter seinem Commando waren, verbrannt. Er wurde endlich, jedoch nicht ohne Mühe und Zeitverlust, und mit Hülfe der Deutschen, überwältigt [69]). Waren diese gehorsam ihrem Wort, oder erkannten sie den Werth des Probus, als sie ihm und nicht der verführerischen Einladung des Proculus folgten [70])?

Nach dem fünften Jahre seines Reiches, und wahrscheinlich um diese Quinquennalien zu feiern, triumphirte er, und Deutsche in beträchtlicher Menge [71]) schmückten nicht nur den Aufzug, sondern sie vorzüglich componirten die dreihundert Gladiatoren-Paare [72]), womit er Rom erfreute. Denn ohne Zweifel erndtete er Beifall und Dank für diese unedelste seiner Handlungen; die edelste büßte er mit dem Tode!

Argwöhnische oder kleinliche Polizey unter den Imperatoren hatte den Bau der Reben in den Provinzen untersagt, oder sehr beschränkt [73]). Er gestattete vielmehr und begünstigte überall, — in Gallien, in Spanien, in Pan-

nonien, an Rhein und Donau also, diese fröhliche Pflanzung [74]); wir verdanken ihm Rheinwein und Tokayer, und um seine Vaterstadt, die er oft und gern besuchte, setzte er die Stöcke mit eigner Hand, wenigstens mit ganz vorzüglicher Sorgfalt [75]). Er ließ dort durch die Legionen Gräben ziehen, und die Gewässer ableiten [76]). Dieser Arbeit oder des Gehorsams müde, stürmten sie sein Castell und ermordeten ihn.

Wenn wir sein musterhaftes Leben überschauen, so war er aufrichtig, wenn er einen großen und möglichen Friedenszustand vorsah, bereitete, hoffte und wünschte [77]). »Bald,« soll er gesagt haben, »werden wir des Soldaten nicht mehr bedürfen [78])«. Ein großes Wort fürwahr, ja das größte im Munde eines Helden, nach solchen vollbrachten Thaten. Er kannte nothwendig der Menschheit Wunsch, und ihre beßre Zwecke. In welchem Ton er es sagte, ob es der Soldat so hoch aufnahm, ob es seinen Tod beschleunigte, das ist ungewiß. In der Römerwelt — Romanie sagen die Alten bisweilen — war ungemeiner Jubel, ob dieser kaiserlichen Worte, die der Civilisation letzter Schlußstein seyn würden, und wenn Vopiscus das Echo der Zeit wäre, so dachte man im herrlichen Traum [79]):

> Der Römer wird nicht mehr beschwerlich die Waffen tragen, sondern herrschen. Alles wird unser seyn! Man schmiedet nicht mehr Schwerter, steuert nicht mehr hart, ruhig bleiben die Gespanne bei ihrem Pflug. Keine Schlacht, keine Gefangenschaft mehr.

Aber nun der thörichte, fantastische Schluß und Nachsatz:

> Ueberall Friede, überall römische Gesetze, überall unsre Richter [80]).

Diese eben hatte man so gut kennen gelernt, daß man sie verbat, und die Völker sprachen:

Nicht eure Richter, nicht eure hochmüthigen Vorschriften, nicht eure Sitten, sondern unsern alten redlichen Sinn, unsre Freiheit und Unabhängigkeit!

Eilfter Abschnitt.

Diocletian. — Die Theilung der Herrschaft und der Aufsicht im römischen Reich, ihr Anlaß und ihre Wirkungen. — Die Wiedervereinigung unter Constantin.

Aurelius Carus von Narbonne und seine Söhne herrschten nicht lang. Der Vater und Numerian der jüngere und beßfere der Cäsarn, waren im Orient beschäftigt, und nur im Vorbeigehen hatten sie sarmatische Völker besiegt [1]). Als aber tief in Persien der Blitzstrahl, Feuer oder Verschwörung den Carus in seinem Zelt, und Aper's Tücke den jungen Cäsar in seiner Sänfte tödteten, folgte durch des morgenländischen Heeres Wahl Diocletian, und seine Weltherrschaft wurde entschieden und befestigt, da Carinus im Treffen bei Margus an der Donau [2]) von der Hand der Seinigen fiel [3]). Rom traf einen glücklichen Tausch, denn Carinus war ein Wüstling von seinem eignen Vater gering geschätzt [4]). J. C. 283 — 284. 284 — 305.

Die Krankheit des unermeßlichen Staates war schon so groß, die Paroxismen so heftig, daß es mit den schlechten Aerzten durchaus nicht mehr gethan war. Die Neronen, Vitellier und Heliogabalen waren nicht mehr möglich noch

denkbar. Die im Tumult erkohrnen Soldatenfürsten, wenn man sie mit jeder Reihe erblicher Regenten vergleicht, übertreffen diese weit an Energie und großen Eigenschaften. Ihr stets unsichrer und gefahrvoller Zustand legte ihnen gebieterisch Tapferkeit, Wachsamkeit und Klugheit auf. Alle Medicamente gegen die überhandnehmenden Uebel wurden verstärkt. Diocletian, indem er sie anwendete, fand auch kein schweres Hinderniß, nur der Erfolg krönte sein Bestreben nicht.

Des Staates Aufsicht wurde getheilt und vervielfältigt, die Grenzen noch besser verwahrt, der Zwiespalt unter den Barbaren genährt, alle Gattungen von Tractaten mit ihnen versucht, und, ohne Zweifel aus sehr triftigen Gründen und mit sehr erwogener Auswahl, die Verpflanzung der tauglichsten auf den römischen Boden ununterbrochen fortgesetzt.

Diocletian suchte seinem milderen [5]) Sinn ein rauheres Gegengewicht. Um so leichter, da er keine Söhne hatte, ernannte er zum Gehülfen und Gefährten auf dem dornigen Purpur-Pfad einen Mann seines Landes und seines Alters, den Pannonier Valerius Maximianus; und beide hielten sich treulich und brüderlich [6]) als Auguste die Freundschaft, die sie als Privatleute und Kriegs-Cameraden früher gepflogen hatten. Als wollten sie ihre Tendenz und Bestimmung unter den Sterblichen bezeichnen, nannte sich der eine Jovius, der andre Herculius [7]). Wir waren warlich die Titanen, die dieser irdische Jupiter zerschmettern wollte, wir die schwerste der herculischen Arbeiten, Ungeheuer zugleich, Löwen, und Stymphaliens bewaffnete schlimme Vögel, und die Lernäische Hyder. Die Keule traf oft hart, aber sie vernichtete nicht; die Köpfe wuchsen wieder, sonst stünden schwerlich die unsrigen auf unsrem Nacken.

Seine erste Beschäftigung war die Zerstreuung der Bagauden [8]), das heißt die Dämpfung eines Bauernkriegs

in Gallien, die er schnell vollbrachte. Allein durch die Jahrhunderte hindurch werden wir noch mehr wie einmal in den westlichen Reichen dieses traurige Schauspiel als Schluß des Elends und der Bedrückungen sehen. Verzweiflung und böses Beispiel ergreift die untersten Classen, sie verlassen den Pflug, der ihnen nicht mehr die sichere Nahrung leistet, nnd vertauschen ihn mit unregelmäßigen Waffen. Nach vielen verübten Grausamkeiten, den Ausbrüchen wilder Rache, nach der heftigsten Erschütterung des Eigenthums, kommen sie in Handgemeng mit regulirten Kriegern, und empfangen Strafe und Vernichtung.

Galliens Ufer wurden damals von fränkischen und sächsischen Seeräubern heimgesucht 9). Diese Seeräubereien, früher von Friesen und Kauzen verübt, nun von Franken und Sachsen, dann von Dänen und Normannen, sind eine fortgesetzte Erscheinung vieler Jahrhunderte, welche die Identität dieser Völker und ihrer Sitten längs den Gestaden der Ost- und Nordsee oder des baltischen und deutschen Meeres beweißt.

Carausius, ein erfahrner batavischer Offizier, war mit einer starken Flotte bestellt, ihnen Einhalt zu thun 10). Er zog aber den Verdacht auf sich, daß er sein Amt nur lau verrichte, um der wieder abgenommenen Beute selbst theilhaftig zu werden 11). Ueber diese Beschuldigung erbittert oder besorgt, entwich er mit seinen Schiffen nach Britannien, gewann das stehende Heer, und warf sich dort zum Herrscher und August auf. Mit den deutschen Barbaren hielt er Einverständniß 12), nannte sich ihren Landsmann und Freund, trug ihre Trachten, gewann sie, und allen Angriffen trotzend, behauptete er lang, und Allectus sein Mörder und Nachfolger nach ihm, dieses abgesonderte Reich, wie vor kurzem Postumus und Victorinus in Gallien die nemliche zehnjährige Zeit durch gethan hatten.

In dieser engen Verbindung zwischen Carausius und den Germanen wurden diese trefflich in allen römischen Künsten des Land- und Seekriegs unterrichtet [13]), sie lernten die edle Insel kennen, waren die ersten Gehülfen [14]), dieses Eilandes Macht, Ruhm und Glanz zur See zu begründen [15]), und vererbten auf ihre nahen Enkel das Verlangen, sie zu bewohnen, anzubauen und zu verherrlichen [16]).

Zu Land konnte Herculius die germanischen Feinde besser erreichen. Doch eilte er damit nicht immer, und als er wahrnahm, daß Hunger und Krankheiten die verbundenen Allemannen und Burgunder aufrieben [17]), ließ er diesen Plagen alle Zeit zu wirken. Schneller und entschiedener war sein Sieg über Chaibonen und Heruler, nördliche Schwärme von den baltischen Ufern kommend, die er gänzlich vernichtete [18]).

Die Ausdrücke des Lobredners lassen schließen, daß in den Heereszügen der germanischen Barbaren bereits eine große Veränderung vorgegangen war: »So daß der Schall deines Ruhms, aber nicht ein übriggebliebener Bote an ihre zu Haus gelassenen Frauen und Mütter die Nachricht brachte [19]).« Ihre Familie, die beschwerliche Wagenburg, begleitete sie also nicht mehr. Nebst dem Land und in dem Land suchten sie auch die Weiber [20]); oder sie waren Sinnes, wenn sie erst würden festen Fuß gefaßt haben, ihre Frauen, die Jungfrauen ihres Landes jubelnd einzuholen, und in die neue Heimath einzuführen. Ihre Kriegsmanier mußte viel dabei gewinnen, und selbst den Provinzen waren sie unendlich weniger lästig und verderblich.

*

Herculius, der Residenz und Hauptquartier in Trier aufgeschlagen hatte, focht glücklich gegen die Franken [21]) durch seine Feldherren, verfolgte seine Siege auch jen-

seits Rheins [22]), und es ist zweifelhaft, ob er es war, oder Diocletian, der von den rhätischen Gegenden aus über die Donau ging und den römischen Limes erweiterte [23]). Deutsche Fürsten waren zu ihm gekommen, und hatten seiner Macht und Majestät gehuldigt, vielleicht königliche Insignien von ihm empfangen [24]). Genobon der fränkische [25]) König hatte seine vornehmen Landsleute mitgebracht, und befahl ihnen, der Römer Größe anzustaunen, und den Gehorsam zu lernen, den er selbst schon leistete [26]). Nur zu oft halten unsre Fürsten Unterwürfigkeit für eine zu leichte Sache!

Damals erlaubte sich, dieser vorübergehenden Verhältnisse wegen, der Lobredner beider Kaiser so üppige Blumen seiner zweideutigen Kunst: »Wer, vor euren Zeiten, wünschte nicht den Imperatoren Glück, daß Gallien durch diesen Strom geschützt sey [27])? Wann versiegte durch heiße Witterung sein Bett ohne unsre größte Besorgnisse [28])? Wann stiegen nicht seine Wasser zugleich mit unsrer Sicherheit [29])? Nun mag er immer vertrocknen und in langsamem Lauf kaum kleine Kiesel dem Auge sichtbar fortrollen [30]); was ich auch jenseits des Rheines ja sehe, ist römisch [31])!» — Wie hastig, wie voreilig waren diese Schlüße Mamertins!

*

Diocletian hatte im Orient zu thun. Allein alle Siege seines Collegen, die Sorgfalt die sie beide auf die Erhaltung und Mehrung der Befestigungen am Rhein und der Donau verwendeten [32]), auch diese scheinbare Unterwerfungen beruhigten ihn noch nicht über die Lage der Dinge. Das Pensum schien ihm noch zu groß. Er gab deßwegen dem kaiserlichen Collegen zu Mailand die Zusammenkunft, und dort wählten sie unter ihren Feldherren, und ernannten zwei andre Gehülfen und Cäsarn, den Constantius und

Galerius Armentarius, denen sie als Pfand der Treue und Verbindung ihre Töchter gaben.

Vier Illyrier also! ruft ein Geschichtschreiber aus [33]); ein andrer erläutert es vollkommen [34]): »Denn ihr seyd nicht in einem müßigen oder durch Lüste verderbten Theil der Erde gezeugt und groß gezogen; sondern in jenen Provinzen, die als stets bewaffnete Vormauer, sey auch der Feind gegenüber noch so sehr gedemüthigt, zur Arbeit und Ausdauer abhärten, wo das ganze Leben ein beständiger Kriegsdienst ist, und wo selbst die Weiber beherzter werden, als andrer Länder Männervolk.«

In jener großen Theilung [35]) des Reiches und der Sorgen empfing Herculius Italien und Africa, Constantius den Westen jenseits der Alpen, Galerius Illyrien und Griechenland, folglich Länder der rechten Donauseite [36]), Diocletian von der thracischen Küste an den ganzen Orient. Er und Galerius berührten sich also am Danubius, und wir finden sie oft vereint an oder nah bei seinen Ufern, um ihre Plane zu bereden.

Alle vier hatten demnach mit uns zu thun, doch Maximian Herculius am wenigsten, sein Amt war nur, die Alpen-Uebergänge zu bewachen [37]). Er verließ deßwegen oder entsagte der Residenz in der großen Kaiserstadt, und schlug sie zu Mailand auf, diesen Gebirgen und den feindlichen Einbrüchen dort so viel näher. Das ist eine der grossen Wunden, die wir der stolzen weltherrscherischen Stadt schlugen, daß sie um unsertwillen damals aufhörte der Sitz der Regierung und Größe zu seyn. Nicomedien, Sirmium, Mailand und Trier theilten diesen Widerschein der Hoheit und die Fürsorge und Vorliebe der Oberhäupter.

*

Constantius Chlorus hatte sein Augenmerk auf Britannien, Batavien und den Rhein zu heften. Carausius

herrschte noch in Britannien und auf den Meeren, und hatte Boulogne besetzt und befestigt. Diesen Hafen belagerte Constantius, trennte ihn durch künstliche Werke von der Zufuhr und Hülfe der Flotten, und zwang die Stadt und die Besatzung zur Uebergabe. Da seine ersten Versuche zur See mißlangen, wendete er sich gegen das mit Sumpf und Wald noch überzogene Batavien, wo die Franken den Meister spielten, und überwältigte sie. Herculius, sein Schwiegervater, hatte früher mit solchen germanischen Gefangenen die verödeten Gegenden von Trier und Tournay wieder bevölkert [38]). Er folgte seinem Beispiel und verpflanzte die seinigen in die ungebauten Fluren von Amiens, Beauvais, Troyes und Langres [39]). — Laßt uns der Menschlichkeit dieses Kriegs- und Völkerrechts huldigen, sie mögen die Folgen für Rom geahndet haben oder nicht. Laßt uns zugleich den Germanen huldigen ob ihrer Brauchbarkeit, ihrer Treue, und des Vertrauens, das sie einflößten. Sklaven wurden sie nicht. Gehorsame, fleißige, kriegerische Unterthanen sollten sie werden, — und wäre Roms Herrschaft erträglich gewesen, sie wären es geblieben. Es blühten unter ihrer Hand wieder die Saaten [40]):

Nerviorum et Trevirorum arva jacentia, — receptus in leges Francus excoluit, — quidquid infrequens — barbaro cultore revirescit.

Aus den Worten des Lobredners [41]) lernen wir die Namen dieser verbündeten Franken und ihre Bestimmung, Bataviens noch unfreundlichen Zustand, und die bombastische Sprache der elenden Zeit: »Zur See abgehalten, wendetest du dich gegen die, wo der Continent den Zugang gestattete. Obgleich o Cäsar, jene Gegend, durch deine mehr als menschliche [42]) Expeditionen errungen und gesäubert, welche die Schelde in schrägem Lauf bespült, und

der Rhein mit seinen Spaltungen umfaßt, es sey mir ein so kühner Ausdruck erlaubt, kein festes Land nicht ist. Terra non est. — So ist die Erde überall mit Gewässern getränkt und durchdrungen, daß sie unter den Tritten weicht, und jeden Fußstapfen verwischt, wo sie offenbar Sumpf ist; und auch da noch gequetscht und erschüttert wird, wo sie ein wenig fester scheint. So schwimmt sie gleichsam auf den unterirdischen Gewässern, und schwankt so aufgehangen [43]), daß jener mit Recht dafür hielt, auf solchem Boden gewinne der Soldat den Vorschmack des Seetreffens.» — Das ist also die von der Natur so stiefmütterlich behandelte nordwestliche vaterländische Seite, wo des Niederrheiners Industrie und Freiheitssinn Hollands Städte, die Häfen von Amsterdam, Harlems Gärten, und der schönsten Heerden schönere Weiden zubereitet hat. »Aber weder jene trügerische Orte, noch die vielen Schlupfwinkel in den Wäldern, konnten die Barbaren schirmen, daß sie nicht wären gezwungen worden, sich der Herrschaft deiner Göttlichkeit [44]) zu unterwerfen, und mit Frauen und Kindern und dem ganzen Troß der Ihrigen in verödete Gegenden überzuziehen, damit sie unterworfen das wieder anbauen, was sie selbst vielleicht räuberisch verwüstet hatten. — Es pflügt mir also nun der Chamave und der Friese [45]), jener schwärmende Freibeuter muß im Schweiß seines Angesichts arbeiten, er kommt zu meinem Markt mit seinem feilen Vieh, und dieser barbarische Ackersmann macht mir das Brod wieder wohlfeiler [46]). Ja, wenn er zur Conscription gerufen wird, eilt er herbei, beugt seinen Nacken, und freut sich noch, daß er als Krieger dienen darf.»

*

Nachdem Constantius dort seine Flotten in Stand gesetzt hatte, wozu auch die binnenländische Flüsse und Städte, Trier und die Mosel insbesondere [47]), Schiffe lieferten,

unternahm er den zweiten und glücklichern Zug nach England, und sandte den Asclepiodot mit dem Vortrab voraus. Doch freuten sie sich eines dichten Nebels, der sie der Wachsamkeit der feindlichen Flotte entzog, die bei der Insel Wight kreuzen und Acht haben sollte [48]). Gelandet, verbrannten sie die Schiffe, suchten den Allectus auf, oder trafen mit ihm zusammen, noch ehe er seine ganze Macht gesammelt hatte. Er wurde besiegt, erschlagen, und sein Heer zerstreut. Einzelne kleine Schaaren trafen sich, und Römer und Germanen schlugen sich in London und wegen London [49]); die Britten sahen zu [50]). Die große Insel, deren Werth die Römer jener Zeit schon zu schätzen wußten [51]), kehrte unter ihre Herrschaft zurück.

*

In seines Schwiegersohns Abwesenheit erschien Maximian am Rhein, um Ruhe und Aufsicht zu halten [52]), und durch sein Ansehen zu imponiren. Er an diesem Ufer vermochte mehr als noch so viele Heere! Quantoslibet valebat exercitus Maximianus in ripa sagte und übertrieb die Schmeichelei [53]). Nichts destoweniger drangen bald [54]) die Allemannen wieder in Gallien bis Langres vor, und wurden erst in einem zweiten Treffen von Constantius geschlagen, nachdem sie bereits das erste gewonnen und ihn selbst in Gefahr gebracht hatten [55]). Nach einigen blieben 6000, nach andern 60000 dieser Abenteurer [56]).

*

In der Zwischenzeit waren Diocletian und Galerius nichts weniger als müßig, und beide wurden oft durch die Lage der Dinge von der Donau an den Tigris, und vom Tigris wieder an die Donau gerufen [57]).

Viele der überwundenen Sarmaten [58]) und Carpier [59])

und Bastarnen wurden in die römischen Provinzen auf dieselbige Weise verpflanzt, und mit den Goten wurde freundschaftliches Verkehr unterhalten [60]).

Der Cäsar Galerius Armentarius mag wohl mehr wie einmal bittre Klage [61]) geführt haben, — denn wer sollte es nicht müde werden? — daß er so viele Jahre schon mit den Barbaren an den Donau-Ufern zu kämpfen habe. In der entscheidendsten Periode rief ihn Diocletian, der zu Nicomedien residirte, zu sich in den Orient, und übertrug ihm den drohenden persischen Krieg. Die Niederlagen die er erlitt, Diocletians Groll, die Demüthigungen die er ihm zufügte, gehören nicht zu den germanischen Geschichten, wohl aber die Mittel, wie er den Fehler wieder gut machte. Denn mit einem frischgeworbenen und ergänzten Heer, und mit gotischen Hülfstruppen [62]) kehrte er zurück und schlug den Narses in Armenien so aufs Haupt, daß die Zelte, der Harem und die Schätze in seine Hände fielen, und der stolze Monarch fünf seiner Provinzen jenseits des Tigris abtrat, um den Frieden und seine Frauen zu erkaufen. Der Krieger, der die Tasche mit den Perlen fand, jene als das brauchbare behielt, und diese wegwarf, kann ein Illyrier, er kann auch ein Gote gewesen seyn. —

*

J. C. 304. Die Auguste, seit langem Francici, Alemannici, Gotici, Germanici, Persici, und Sarmatici maximi [63]) gingen zum Triumph, dem letzten den Rom sah; bald zu jener berühmten Feierlichkeit der Abdication und Diocletian in die stille Wohnung zu Salona. Dort beschäftigten ihn als Privatmann Gärten und Pflanzung und Bauten, Dinge, deren er jedoch auch als Kaiser eingedenk war. — Seiner Sorgfalt, wieder anzurotten und zerfallener Orte Mauern herzustellen [64]), finden wir noch die Spuren auch an Orten wo man deutsch spricht [65]).

*

Unsre vaterländische Neugierde reitzt das weniger, als die großen inneren Kriege, die unter Diocletian wegen Salzwerken, Grenzen und wer weiß um welche Fragen innerhalb Germaniens Begränzung geführt wurden und noch ganz anders zerstörend mögen gewesen seyn, als die Besuche auf römischem Gebiet. Aber nichts kann diese Neugierde mehr gänzlich befriedigen. Nach ihrer Gewohnheit frohlockten darüber die Römer: »Heiliger Jupiter, und du gütiger Hercules, endlich habt ihr die Bürgerkriege zu Völkern, solcher Raserey vollkommen würdig, hinübergetragen [66]). Vom entferntesten Osten bis zu den Abendländern, und wo die Donau sich ergießt, und wo die gräßliche Elbe Germanien durchschneidet [67]), bis zu den Ergießungen des Oceans in die mittelländischen Regionen, dürsten die Völker nach ihrem eigenen Blut [68]), — die das Schicksal nicht römisch werden ließ, und sie büßen nun von freien Stücken ihre hartnäckige Wildheit [69]). Die Goten rotten die Burgunder fast aus. Für die Besiegte bewaffnen sich die Allemannen und die Therwinger, ein anderer Theil der Goten, verbunden mit Taifallern, raufen sich mit Vandalen und Gepiden. — Burgunder haben allemannische Fluren besetzt, nach ihrer eignen schweren Einbuße errungen. Allemannen haben Districte verloren, und trachten wieder darnach. —— Ja auch Barbaren siegen, aber über ihre Blutsverwandte.«

Als Geschichte und Kriegsbericht taugt das nichts, als Erläuterung verfinsterter Begebenheiten sehr viel. Allemannen streiten für Burgund und gegen Burgund, zwei berühmt gewordene, und in mehr als einer Hinsicht nicht erloschene Namen. Das ist sehr begreiflich. Burgunder werden von mächtigeren Goten aus ihren Sitzen verdrängt. Sie werfen sich auf ihre allemannische Nachbarn und fordern Aufnahme. Der Allemanne versteht den Sinn dieser An-

forderung recht gut, er fühlt, daß sie nothwendig ist, und rüstet sich gegen den ungerechten Angriff des Goten. Es mißlingt, und sehr unwillig, oder gezwungen tritt er Districte ab, aber er verschmerzt sie nicht, und wartet nur auf den bessern Anlaß sie wieder zu gewinnen 70). Chronologie, Geographie und Diplomatie, in kürzerem Deutsch, das wann und wo und wie, laßt uns hier nicht suchen, aber den großen Gesichtspunct fassen, die Triebfeder zu neuem Abenteuer. So kriegerisch und kühn alle diese Völker waren, so oft sie in Fehden miteinander geriethen, so verstunden sie sich doch darauf, militärische Kräfte zu berechnen, an Vertilgungskriegen konnte ihnen nichts liegen, kein eingewurzelter großer Haß oder Leidenschaft verblendete und trieb sie, ihre Sitten waren sich vielmehr sehr nah, daher wurde es ihnen minder schwer, zu weichen, und die besseren Länder, die dites et imbelles, aufzusuchen. Das schließt jedoch die Vermuthung nicht aus, es erhebt sie vielmehr zur Gewißheit, daß wenn die Regierung der Auguste so stark, so wachsam, und einträchtig war, wie unter Diocletian und seinen Collegen, alsdann die Möglichkeit, der Lusten und der Muth, die Römer anzugreifen, sank, und die Cantone Germaniens auf sich selbst zurückgeworfen wurden.

*

Wir haben jedoch nicht lang zu warten, um Allemannen auf solchem fremdem Zug und Abenteuer wieder anzutreffen.

J. C. 306. Constantius erkrankte während seiner brittischen Expedition zu York. Sein und der Helena 71) Sohn, der große Constantin, war um ihn. Er empfahl ihm sterbend die jüngern Geschwister und seiner Familie Wohlfahrt, und ernannte ihn, so weit seine Stimme galt, zum Nachfolger.

Auf die Armee und die Mitregenten aber kam es an, und jene gab die Zustimmung am allermeisten auf die Ermah-

nung und Bemühung Erochs, eines allemannischen [72]) Fürsten, der dem Constantius ein Hülfscorps zugeführt hatte [73]). Wenn das so wahr ist, und es ist kein vernünftiger Grund zu zweifeln, daß er sein Diadem in dem Betracht den Germanen verdankte, so werden wir gleich sehen, wie er eben so abtrünnig von den Gefühlen der Dankbarkeit und Menschlichkeit als von den Altären seiner Götter wurde.

*

Batavien war während dieser brittischen Feldzüge von fränkischen Völkern besetzt worden. Es gelang dem jungen Constantin, ihnen schleunig auf den Hals zu kommen, sie zu vertreiben, und ihre Könige, Ascarich und Ragais gefangen zu nehmen. Diese warf er im Amphitheater zu Trier den wilden Thieren vor [74]). Es war nicht eine isolirte Aufwallung des Zorns, sondern System. Denn er wiederholte bald diese Greuelthat gegen allemannische Fürsten [75]), und ganze Schaaren, zu trotzig zur fremden Dienstbarkeit, theilten das Schicksal, und ermüdeten die Bestien, ihre Wuth und ihren Zahn [76]). Es ist kein Zweifel, daß sich der junge aufbrausende Mann in dieser Maasregel wohl gefiel, daß er sie für schützend und abschreckend, und es für energisch hielt, jenes ohnehin in dem Punct so gehäßige Völkerrecht der Römer [77]) noch zu schärfen [78]). Aber entweihe ich nicht das Völkerrecht, wenn ich so scheußliche Handlungen in seinen Variationen suche? Sie sind gänzlich außer ihm, und das Wort der Unmenschlichkeit scheint dafür erfunden, nur noch nicht expressiv genug. Doch die Schmeichler jener Zeiten, die Verpestung aller Zeiten, fanden das sublim! Auch Schmeicheley und Lüge hat ihre Energie, und die höchste ist eben die dreisteste Behauptung des Gegentheils von dem was kundbar zu Tage liegt. Der Tückische ist offen und großmüthig, ja wenn es Noth thut, der hintergangene.

J. C. 306 — 337.

Der Würgengel ist ein steter Freund, und fast ein Gott des Friedens, der Zerstörer des Völkerwohls ein Beschirmer der Menschen. Eumenius ruft seinem Helden zu: Heil, Constantin, deiner Natur und deinen Sitten, daß dich der fromme Constantius so gezeugt, dein glückliches Gestirn so gemodelt hat, daß du gar nicht grausam seyn kannst, ut crudelis esse non possis 79). In derselbigen Lobrede, nicht ohne Scharfsinn und Geist gefaßt, hatte er jener Abscheulichkeiten umständliche Meldung gethan, und darüber frohlockt. »Du hast den fränkischen Königen selbst die Strafe ihrer Vermessenheit aufgelegt, die in der Entfernung deines Vaters den Frieden brachen. Du hast dich nicht einen Augenblick besonnen, sie mit den höchsten Martern zu belegen, wenig bekümmert um jener Völker ewigen Haß und unauslöschliche Erbitterung. Das bleibt immer eine sehr zweifelhafte 80) Milde, die den Feinden verzeiht. Es ist mehr egoistische Vorsicht, als wahre Vergebung. Aber der hat die Kraft gefühlt, der nicht liebt, und dennoch sich ruhig verhält. Wir werden nicht mehr durch des Rheins Tiefen beschirmt, sondern durch den Schrecken deines Namens. Wo ist nun jene Wildheit, jene unzuverlässige Mobilität? Barbaren! Kaum wagt ihr noch auch fern vom Rhein euch aufzuhalten, und trinkt selbst nicht mehr mit Sicherheit das Wasser eurer Binnenflüße. Jene Castelle in abgemessenen Distanzen zieren mehr die Grenzlinie, als sie sie bewahren. Und das ist eben, o Constantin, dein täglich erneuerter und dauernder Sieg, vermöge der Leiden dieser Fürsten; eben darum vorzuziehen allen früheren glücklichen Treffen. Das Volk vergißt seine Niederlagen, auch wenn viele zu Grunde gingen. Das ist der Inbegriff des Besiegens, — die Anführer vertilgen 81). So kauft man nicht den Frieden durch Vergebung, sondern sucht den Sieg durch Provocation 82)."

Pestialischer als die Klauen und der Rachen ergrimmter Thiere war das Aug des Mannes im Purpur, der mit Wonne dem zusehen mochte; und wohl verdient war die Strafe, wenn in der Folge eine Verkettung von Begebenheiten und Leidenschaften ihn bewog, seine Hand mit dem Blute des Schwiegervaters, der eignen Gemahlin, des edlen Sohnes, und der Anverwandten zu besudeln.

Constantin war sonst in Wahrheit nicht ohne die Eigenschaften, die den großen Mann stempeln; kühner Soldat, kluger und bald erfahrner Feldherr; eben so fähig, große Plane und Entschließungen zu fassen, als beharrlich, sie auszuführen. Davon waren die größten, die im Lauf der Jahrhunderte nur einmal möglichen und beide von so unendlichem Einfluß auf die Weltgeschichte: die Vertauschung Rom's mit Constantinopel, und des Olymps mit dem Messias.

*

Keiner seiner Vorgänger hat zahlreichere, blutigere und schwerere bürgerliche Kriege geführt. So wie sie die verderblichsten für das Römerreich waren, so waren sie, wenn wir den Ruhm nach den überwundenen Schwierigkeiten bemessen, die glorreichsten. Römische Heere waren noch immer die ersten und furchtbarsten auf der Erde. — Jene Eintracht zwischen Diocletian und seinem Gefährten im Purpur war ein vorübergehendes Phänomen, das Diocletian selbst noch überlebte. Denn Herculius bereute seine Abdication, und griff mehr wie einmal wieder nach den Insignien. Maxentius, sein Sohn, konnte die vermeinten Rechte seiner Geburt nicht vergessen, und machte sie gegen jeden, selbst gegen den Vater, geltend. Galerius im Orient, und nach ihm Licinius, schufen Cäsarn und Auguste. Ihrer waren oft sechs und sieben auf einmal. So daß Mißverständniß, vorübergehende Theilung und Uebereinkunft,

und entscheidende Schlachten unaufhörlich miteinander abwechselten, bis Constantin durch Glück und tapfre Führung sich wieder allein auf dem Thron sah, und die ungeheure Monarchie verwaltete und ordnete.

In den italischen Kriegen gegen Maxentius, bei Turin, bei Verona, und in der entscheidenden Schlacht vor Rom und auf den Tiberbrücken hatte er viele Deutsche und Rheinländer bei sich [83]), die sich entweder freiwillig, oder durch Verträge nach der Besiegung unter seine Adler und christliche Fahnenzeichen begaben [84]).

In den noch blutigeren Treffen gegen Licinius bei Cibalis in Pannonien, bei Adrianopel, und am gewissesten bei Chrisopolis waren Goten und Donauvölker unter Aliquaca [85]) mit ihm, und trugen viel zu seinem Siege bei. Sie hatten den eignen Namen der Bundestruppen [86]), foederati, und behielten ihn lang; nur war es kein Zeichen einer allgemeinen, dauernden Harmonie.

*

Constantin, mitten unter diesen furchtbaren Auftritten, gedachte stets der Rhein- und Donau-Grenze, nur minder nachdrücklich, als wenn er freie Hände gehabt hätte.

In allen vorübergehenden Theilungen des Reiches und der Aufsicht blieb Gallien, folglich auch der Limes Rheni, unter ihm. Gegen Maximin selbst hatte er nicht alle seine Streitkräfte geführt, sondern, seiner Pflichten eingedenk, die ganze Hälfte am Rhein zurückgelassen [87]). Die fränkischen Nationen [88]) überwand er bald gesondert [89]), bald im engern Bündniß vereinigt [90]), fiel in ihre Gegenden verwüstend ein [91]), oder lockte und überlistete sie. Denn er erschien einst verkleidet in ihrer Lagerstätte [92]), und beredete sie, Constantin sey sehr weit entfernt, und sie gingen in die Falle [93]). Nicht nur er, sondern Crispus sein un-

glücklicher aus erster Ehe mit der Minervina gezeugter Sohn, holte sich da und unter den Allemannen die jugendlichen Lorbeern 94). Gaudium romanorum ist jene seltne goldne J. C. 320.
Münze des Cäsar Crispus umschrieben, wo die arme Allemannia traurend und nachdenklich bei den genommenen Waffen sitzt 95).

Um die Franken und Allemannen im Zaum zu halten, baute Constantin zu Cöln eine solide Rheinbrücke, und befestigte den Brückenkopf zu Deutz 96); ein zur damaligen Zeit höchst schweres und bedeutendes Unternehmen 97), das dem Zweck entsprach. Denn die umliegenden Völkerschaften wichen der Gewalt, leisteten Obedienz 98), und vielleicht die Heeresfolge.

*

Aber von viel größerem Belang für die Sicherheit des Reiches überhaupt, schien damals die Bewahrung der Donau-Ufer. Sie beschäftigte bisweilen viele, oft ausschließlich einen der Herrscher. Sarmaten und Goten waren und blieben die Namen der gefürchteten Feinde. Sie hatten lang Frieden genossen und Kräfte gesammelt. Zwischen dem J. C. 322.
ersten und zweiten Kriege Constantins mit Licinius, waren sie über die Donau gegangen 99), oder zu Schiff in ihre Mündungen eingedrungen 100), von Rausimod angeführt, und bedrängten Mösien und mösische Städte. Constantin überwand sie, verfolgte sie jenseits des Flußes, tödtete den Rausimod, und nahm viele der Seinigen gefangen, die er in das Innere des Reichs vertheilte 101). Warum hier so gelind? Wollte er diese großen Nationen nicht erbittern, oder fand er sie civilisirter und geeigneter zur Dienstbarkeit? — Wir wissen zu wenig von jenen Zeiten, um richtig zu unterscheiden, in wie fern die Goten oder die Sarmaten den zweiten Krieg mit Licinius veranlaßten. Er nahm

Constantin's Verfolgung über oder in sein Gebiet und seinen Wirkungskreis hoch auf [102]). Aber wir kennen weder die wahre politische Bewandniß dieses Verdrußes, noch die Beweggründe und Bedingungen unter welchen sie einem der kämpfenden Theile zuzogen.

Auch später fehlte es weder an Kriegen und Zwistigkeiten, wenigstens mit einzelnen Völkerschaften, noch an Anstalten gegen sie. Wir finden eine neue Donaubrücke und Befestigungen, zwar nur oberflächlich erwähnt [103]), Siege über Goten und Sarmaten auf Münzen [104]) und Inschriften, und in derselben Bedeutung angeordnete gotische, sarmatische und fränkische Spiele [105]); aber die ächten Annalen mangeln.

Imp. Caes. D. Constantii Filius. Fl. Constantinus. Max. Victor ac Triumphator Pius. Felix. Invictus, Aug. Germanicus. Sarmaticus. Goticus. Vandalicus [106]).

Einzelne Winke und Vorfälle und die Reihe der folgenden Begebenheiten zeigen aber hinlänglich, daß die Siege bei Campona, Bononia und Margos in Pannonien und Obermösien blutig, und die Vortheile groß, aber nicht dauernd waren [107]). Und wenn sich Constantin im alten trajanischen Dacien kurze Zeit behauptete, so überlebte ihn die Eroberung nicht [108]). Betrafen jene Niederlagen die Sarmaten allein, oder zugleich die Goten? Waren die Sarmaten und Goten, die Goten und Vandalen stets unter sich in Zwist, oder waren sie bisweilen auch gegen Rom und Constantin vereinigt? Das ist wahrscheinlich, auch wenn der letzte Krieg Constantins mit den Goten darum ausbrach, weil ihn die Sarmaten um Hülfe ansprachen [109]). Wie auch die Kriegsvorfälle mögen gewesen seyn [110]), der Frieden und seine Bedingungen waren den Goten ange-

nehm [111]), und die Donau blieb Grenze. Sie blieb es auch gegen die sarmatischen Stämme nach ihren bürgerlichen Kriegen.

Constantin, wahrscheinlich weil er ihre Subsidien schmälerte, gerieth auch mit ihnen in Fehde, und trieb sie zu paaren [112]). Viel nachtheiliger aber liefen ihre neuen Kriegshändel mit den Goten ab. Der Adel oder der Kriegerstand der Nation [113]), wie er auch früher zu thun pflegte [114]), bewaffnete in der Noth die Gemeinen und Dienstpflichtigen. Diese fühlten sich die Stärkern und vertrieben ihre Herren. Einige flohen zu den Goten, andere in das innere Germanien. Die meisten sprachen Constantins Güte an, und er verpflanzte dreimalhunderttausend Köpfe in die römischen Provinzen [115]). Erst etlich und zwanzig Jahre nachher setzte sie Constantius in ihre alten Besitzungen wieder ein.

Constantin, nachdem er den Glanz seiner neuen Stadt, die Folgen der von ihm eingeführten neuen Disciplin, und die Umgebung einer zahlreichen Familie gesehen hatte, und ihre ungestörte Nachfolge hoffen durfte, endigte seine Tage im Jahr 337 in den Vorstädten von Nicomedien.

Zwölfter Abschnitt.

Das Reich der Goten unter Geberich und Hermanrich. Constantinopel und das Christenthum.

Die Goten schufen, hoben, erweiterten damals ihr ansehnliches Reich, das ich dreister und unbedingter groß nennen würde, hätten sie nicht die Römer und die ganze römische Macht gegen sich über gehabt. Die Römer verriethen jedoch durch ihre Handlungen, wie hoch sie sie achteten, und die Münzen nannten Donaufluß und Donaugrenze ihres Staates Heil [1]); salus reipublicae Danubius. — Beide Völker waren im Kampf, doch nicht in immerwährendem, und mit sehr abwechslendem Glück. Auf zwei Seiten grenzten sie an einander; einmal, nach den Veränderungen in Dacien, südwestlich, längs der Donau gegen Pannonien und Mösien über, das noch Klein-Scythien hieß, und das andremal östlich in den Gegenden Tauriens und den mäotischen Gewässern. Allein so sehr Goten mit Sarmaten vermengt waren, konnte man ihnen fürwahr den Vorwurf der vorigen Zeit nicht mehr machen, daß sie einen Friedenszustand gar nicht kennten. Sie hatten ihn jetzt mit Rom über dreißig Jahre lang (289 — 321.) gehalten, und hielten ihn auch in den folgenden Zeiten.

Die Künste des Friedens, die wieder zur Oberhand im Kriege führen, waren ihnen nicht fremd geblieben, und unter solchen Nationalkenntnissen steht eine vernünftige, auf den Zustand passende und berechnete Politik oben an. Die Theilung des römischen Reichs, und auch ihre üblen Folgen, Eifersucht und Zwiste, oder zerstückelte, langsamere, unharmonische Maaßregeln, konnten ihrem Blick nicht entgehen. Sie empfingen kaiserliche Subsidien, regelmäßig, oder außerordentlich. Das war so wenig eigentlicher Tribut, als die Bourbonen vor oder zu unsrer Zeit den Schweitzern zinßpflichtig waren, sondern ein Handgeld, damit sie lieber ihre, als andrer kriegerische Freunde seyn wollten. Aber in Augenblicken der Unlust, gefühlter Stärke, oder nothwendiger Sparsamkeit wurden die Bewilligungen bisweilen versagt, oder unterbrochen. Dann konnte es für ein Zeichen des Kaltsinns, der Geringschätzung oder des gebrochenen Wortes gelten und zu Fehden Anlaß geben [2]).

Nicht nur mit den Imperatoren, sondern auch, mehr als es diesen lieb war, mit ihren Unterthanen, hielten die Goten Verständnisse, und Constantin der Große sah sich zu so strengen Verordnungen, womit sie vor allen gemeint waren, bewogen: Wer den feindlich gesinnten Barbaren Vorschub leiste, solle lebendig verbrannt werden [3]). Mai 323.

Unter den Germanen der damaligen Zeit waren sie ohne Zweifel bei weitem die civilisirtesten. Durch sich selbst, durch ihre Lage, durch ihre Kriege schritten sie fort. So manche griechische Pflanzstädte waren in ihrer Nachbarschaft [4]), oder unter ihrem Einfluß [5]), und selbst unter ihrer Bothmäßigkeit [6]); Olbia besonders, nun Oczacow, Niconien [7]), Ophiusa, Hermonacte [8]), der Cosaken Bialogrod, oder die weiße Stadt. Aus Dacien waren Aurelians Ruf nicht alle Römer gefolgt. Viele nützliche Hand-

werker mit ihren Familien blieben unter ihnen wohnen, zeigten ihnen die Muster, oder leisteten für sie. Gefangene jedes Standes wurden ihre Gehülfen und Lehrer, und wenn Goten als Fremdlinge auf römischem Gebiet erschienen, waren sie schon nicht mehr fremd im weiten Umfang römischer Ideen. Die in oder mit den römischen Heeren dienten, sahen Krieg und Land und Hof. So wenig eifersüchtig oder behutsam war darin Constantin, daß er den Vorwurf der Seinigen, selbst der Nachkommen dulden mußte 9), er habe die Barbaren, Goten und Franken, zu sehr vorgezogen, geehrt und zu Würden befördert. Aber umsonst erwehrt man sich der Dankbarkeit; wenn man zusammen aus der Schlacht kommt, bleibt die soldatische Cameradschaft, und in schwieriger Zeit gilt der beherzte oder bewaffnete Mann seinen vollen Werth. So folglich auch der Franke Bonitus mit den Seinigen, und so manche gotische Fürsten-Söhne und Edle an Constantin's Hof. Es war römische Sitte, die Freunde, oder die um den Staat Hochverdiente auch im Leben mit Bildsäulen zu ehren, und der Gote Athanarich sah damals nicht ohne Rührung die seines Vaters in den kaiserlichen Sälen 10). Fürwahr, diese Idolatrie der Freundschaft und Achtung ist keine der schlechteren oder verwerflichen.

*

Die Nation war früh ihrer Lage nach in zwei Haupttheile getheilt 11): Ostgoten oder Greuthungen, und Westgoten oder Therwinger, Thüringer 12). Bald hatten sie verschiedene, bald nur ein gemeinschaftliches Oberhaupt 13). Ihre Verhältnisse zu einander — ihr Subordinationssystem — bis sie in ganz verschiedene Welttheile zogen, sind uns zwar nicht sehr klar 14), doch bleibt das Uebergewicht der Ostgoten außer Zweifel. Die westlichen waren aber der Donau und den Römern

näher, oder mit ihnen in Händel verwickelt, und eben deßwegen policirter. Thüringen, Namen, Land und Volk, dessen ich mehr wie einmal gedenken werde, ist noch ihr bedeutender Rücklaß unter uns [15]). Ihr Königsstamm war der der Balthier, berühmter aber noch die ostgotische Dynastie der Amaler [16]), an welche ihre Fürsten die Pflichten hoher und edler Gesinnungen knüpften [17]). Jornand gibt nach orientalisch-israelitischer Art ein Verzeichniß oder ein Stammregister der Amaler [18]), aber ein sehr unvollständiges, welches die Männer der neuern Zeit zu verbessern oder zu vervollständigen suchten [19]). Der erste war Gapt, der gebahr den Halmal, Halmal gebahr den Augis, Augis gebahr den der Amala hieß, und der Dynastie den Namen gab, — und so bis zur Amalasuntha. Diesen Königen waren, wie in allen germanischen Reichen, andre Fürsten untergeordnet. Sie trachteten nicht nur nach dem Ruf der Tapferkeit, sondern auch nach dem der Gerechtigkeit und Sittlichkeit, und der gewählte Titel: Richter, ist ein Beweis dieses Bestrebens oder dieser ersten und nothwendigen Verpflichtung [20]).

Sie hatten Stände unter sich, Priester und Adel, die noch nach sehr ausgebreiteter germanischer Sitte durch Hauptschmuck und Haarwuchs ausgezeichnet waren [21]); geschriebene Gesetze, die sie Bellaginen nannten [22]), und immer noch, mit andern deutschen Völkern gemein, die eigenen Lettern, die Runen [23]). Ihre christlichen Lehrer verwechselten diese aber bald mit den bequemeren und vollständigeren der civilisirten Völker damaliger Zeit, und nach manchem Conflict, wovon wir Spuren finden werden, ist nur Wort und Idee des Buchstabes in unsrer Sprache geblieben.

Denn um diese Zeit hatten sie schon angefangen, die Lehre Odin's mit der des Heilandes zu vertauschen [24]). Ihre mannichfache Berührung mit dem Orient hatte diese Ideen

unter sie in Umlauf gebracht. Sie hatten solche Gefangene, und unter ihnen die Voreltern des Ulphilas, ihres berühmten Bischofs jener Zeiten, die aus des Pontus östlichen Grenzen gekommen waren [25]).

Constantin in seinen spätern Schlachten führte mit den Adlern auch des Heilandes Monogramm, und die Zeichen des Kreuzes, und namentlich mit Erfolg gegen sie [26]). Woher dieser vorübergehende Enthusiasm der Legionen, das ist nicht meine Untersuchung, aber was Muth anfacht, und Schlachten-Glück befördert, das sind für den Krieger immer sehr blendende Numina [27]). Wollten sie sich diese zu eigen machen, wollten sie nur nachahmen, oder schien es ihnen nothwendig, den sehr mächtigen Constantin zu gewinnen und zu versöhnen, als sie ihre Kirchen bauten, und den Lehren ihrer Missionarien, Priester und Bischöfe nach und nach mehr Gehör gaben?

Doch es ist die Zeit daß ich umständlicher vom Glauben und der ersten Einführung des Christenthums unter uns spreche.

*

Nicht der Gottheit und der Religion selbst, die über mir sind, seyen meine Forschungen und Meinungen über diesen Gegenstand in der Folge gewidmet, sondern der Kirche, oder der menschlichen Zusammenfügung göttlicher und gottesdienstlicher Dinge. Hierinn denke ich wie Tertullian [28]): Nonne et laici sacerdotes sumus? Sind wir angesehene Weltliche denn nicht auch Diener und Bewahrer des Heiligthums, sind wir nicht Tempelherren, und Herren in unseren Tempeln? Haben wir nicht in jedem Zeitalter ein gleiches Recht, zu sprechen; in jeder Epoche eine gleiche Pflicht, dem schadhaften Gebäude unsre Hülfe zu widmen? Das ist Protest gegen die Untrüglichkeit, Befugniß der Gegenwart, die nur wir richtig sehen, gegen die Befugniß

der Vergangenheit, und die freie Prüfung der Bewandniß der Zeit, durch die Klügern. Stünde das der Priesterschaft allein zu, wer controllirte dann ihre Anmaßungen, oder ersetzte den Mangel ihrer Weltkunde? Ja, unter den Protestanten sind wir es, denen diese Functionen der hohen Priesterschaft obliegen: Erhaltung und Reinhaltung der christlichen Lehre auf der Erde.

Die menschliche Gattung war zu jener Zeit bereits durch die verschiedenen Stufen durchgegangen.

Die Elemente und Bruchstücke der Sittenlehre sind in unsrer Brust, in unsren Wünschen, in unsrem gesellschaftlichen Verkehr, in unsren Gesetzen unordentlich zerstreut. Sie wirken, und wir sammeln sie. — Da das Maas des menschlichen Verstandes und ein inneres Bedürfniß zu Forschungen über die Ursachen der Dinge treiben, so entdeckt der Mensch den Welten-Urheber, Gott oder Götter. Sie flößen ihm Dank ein durch ihr Wohlthun, Furcht durch das Uebel. Sie geben ihm Muster durch ihr Wirken, Fingerzeige durch Embleme, Lehren durch ihre Erkohrnen. Also verknüpft sich Moral und Gottesdienst.

Das höhere Wesen wird Richter und Gesetzgeber. So beschönigt sich der freie Mann den Tribut, den er von der Freiheit weitem Umfang bringen muß und bringen will; dem unsichtbaren Gott ein unsichtbares Opfer, den Gehorsam. Das war das System zweier merkwürdigen, von einander so entfernten, in Sitten sonst so verschiedenen Völker, von denen wir Daseyn und Glauben geerbt haben; die Theocratien der Enkel Abraham's und Tuiston's, der Odin seyn mag. Braminen und Druiden wollten eben das.

Es führte die Gattung ein sehr natürlicher Hang vom Unbekannten zum Bekannten zurück, zur Menschenvergötterung, oder zu den göttlichen Erscheinungen in menschlicher Form [29]). Und lang noch nicht so weise, um zu trachten,

sich nach einem in der Einbildungskraft veredelten, vollendeten Ebenbild dieser höchsten Wesen zu modeln, — das ist der höchste Sinn der Weltweisheit und des Christenthums, — modelten sie sie nach sich, und ihren Leidenschaften. Das ist der ewige Irrthum der Heiden, der Dichter üppiger Unsinn, und ihres Glaubens lockerer, unhaltbarer Zusammenhang [30]).

Eben darum war das Heidenthum nicht nur an sich sehr duldend, sondern sie hatten auch Bereitwilligkeit und Neigung, ihre Systeme, Götter, Tempel und Gebräuche mit den fremden und neuen zu vermählen und zu verschwistern. Statt zu bessern wurde aber dadurch das Ideengewebe der Barbaren und der Römer selbst nur um so verwirrter. Auch bei diesen hatten die Geheimnisse und Neuerungen des Isis-Dienstes nicht vortheilhaft gewirkt, die Mosaischen Gebräuche nur neuen Aberglauben zu Wege gebracht, des Clodius freche Attentate auf das Heiligthum der Göttermutter böses Licht geworfen.

Auch der Germanen alte Neigungen wurden durch den Contact mit den cultivirteren Nationen im guten und schlimmen Sinn erschüttert. Sie sahen den Apoll und die Minerva, und lernten, daß auf dieser milden Erde beßre Dinge seyen, als Schlacht und Schwert.

Sie sahen, wie Hercules die Musen beschirmt; die Isis vielleicht auch, die Diana ganz gewiß. Denn wir haben noch durch unzählige steinerne Denkmale deutliche Spuren solchen Ueberganges und solcher Mischung, und wie an unsren Flüßen und Grenzen durch die Legionen, ihre Bauten, Anstalten und Grabmale, so fremdartige Götterdienste sich begegneten und die Hand reichten [31]).

Nicht nur Legionarien und römische Leute opferten dort allen ihren Göttern, vom Jove Optimo Maximo bis zum Genio Loci et Fortunae [32]), welcher örtliche Genius ihnen

selten doch sehr hold war; sondern die gemischten Einwohner wurden mit ergriffen; die zu Murr errichteten dem Vulcan [33]) ein Heiligthum, die Vesta fand leicht Eingang [34]), und Diana empfing gern von unsren waldigen Gebirgen, vom Schwarzwald und den Ardennen neue Beinamen, Diana Abnoba [35]) und Arduinna [36]). Eben so kamen unausbleiblich [37]) gleich im ersten [38]) Jahrhundert christliche Spuren, einzelne Gläubige, an Rhein und Donau, und den Neckar und die Salza und die Theis [39]); alsdann sehr bald christliche Gemeinden und Kirchen, und Priester und Erzpriester [40]), in Rhätien, Noricum und Pannonien, in Belgien und den beiden Germanien, in Elsaß und Helvetien. Dieser Kirche Eintheilungen und Subordinationssysteme hielten früh mit den politischen gleichen Schritt. Die wichtigen Orte wurden Bisthümer, die Hauptstädte geistliche Metropolen oder Erzstifte; und Constantin unterzog sich mit Einsicht solchen Anordnungen.

*

Denn die Zeit war erschienen, der menschliche Geist dazu reif, und es kam überall darauf an, daß der alte Glaube Israels, die Symbole von Isis und Osiris, der Magier höhere Lehren, das muntere Göttergewebe der Griechen und Römer und ihre vielfarbige Sittenlehre, der Druiden dunkles und verborgenes [41]) den Römern wenig anständiges Lehrgebäude, endlich der Skidism und der Waffen allzugroßes Heiligthum in der bessern Vorschrift und den Verkündigungen des Christus sich verschmelzen oder ihnen weichen sollten.

So viel Zerrüttung, Zwist und Unsinn auf der Erde hatten überall, und im Orient insbesondere, den Hoffnungen, Erwartungen und Ansagen glücklicherer sittlicherer

Zeiten und eines Erlösers und Wegweisers Stoff und Anlaß gegeben.

Es war auf der Erde der Sohn, der Liebling, der Abgeordnete, der Willenverkündiger der Gottheit erschienen, wundervoll am Jordan von der Jungfrau geboren, und schon durch mehr als drei Jahrhunderte von Hermanrich's und Constantins Zeitalter getrennt.

Auch das war auf der Erde nicht die erste solche Erscheinung, daß man dafür hielt, der allmächtige unsichtbare Gott habe dem Menschen einen Vermittler, einen Verkündiger seines Willens in seiner Güte gesendet. Brama und Moses und Zamolxis, auch die Isis und Ceres und Triptolem und Numa Pompilius hatten ihren Beruf und Sendung so unter den Sterblichen vollbracht; aber, der Ceres höhere Absichten vielleicht ausgenommen, mehr in besondern National-Beziehungen, nicht als Weltheilande und aller Nationen Freunde, Beschützer und Friedensboten. Geht hin und lehret alle Völker, sprach der Jüngling von Nazareth zu seinen Jüngern; und eben darum in der höchsten bildlichen Allgemeinheit, sich auf die Klugheit seiner Anhänger in jedem kommenden Zeitalter verlassend.

All jenen göttlichen Boten war allegorische Sprache, Weissagung und Geheimniß eigen, und wurde es um so mehr diesem Heiland und seinen Aposteln. Es ist nicht zu zweifeln, und die Religion der Christen braucht es nicht zu verläugnen, daß sie in ihrem Beginnen und Fortgang viel Fremdes entlehnt habe; ihre universelle Tauglichkeit beruht darauf. In der Abstraction war es gewiß ihrer würdig, ausgerüstet mit Weltweisheit und Weltgeschichte das Bessere zu wählen. Hätte nun die Vernunft der ausgezeichneten Menschen, wie sie sie in ruhigen und bedachtsamen Momenten üben, bei diesen nothwendigen Auslegungen zu entscheiden gehabt, so würde sie das edlere Metall stets vor allem

gewählt und beibehalten, und die Schlacken verworfen haben; denn die allegorische Einkleidung hätte eben das erleichtert. Geschah das? und warum nicht immer? Das ist Geschichte und bleibender Gedanken-Stoff; die Ur-Ideen stehen fest. Wir kennen genug die Religion Jehovahs und den Olymp, wenigstens bin ich nicht ihr Dolmetscher, aber dem alten vaterländischen heidnischen Glauben bin ich stete Erwägung und Vergleichung schuldig, und der Uebergang gehört in diese Blätter.

Moses und Plato lehrten die Einheit Gottes; Socrates, Aristoteles und Cicero die edelste Sittenlehre; Zamolxis, die Druiden und Odin hatten durch die Lehre der Unsterblichkeit dem Muth, dem Selbstvertrauen, der Todesverachtung, der Heldengröße eine fast zu feste Basis gegeben. Moses, wenn ich auch noch so vortheilhaft von ihm denke, war nicht Meister genug über sein Volk, um es von Abgötterey, und dem absurden, wenigstens in andern Himmelsstrichen absurden, Thierdienst der Aegyptier abzuhalten. Odin war kraftvoller. Beide heiligten das Schwert in ihrer Völker Hand, und reizten sie unläugbar, es zu gebrauchen. Allein der Jüngling der vom Nil durch die Wüste zog mag Schuld seyn oder nicht; die Kriege seines isolirten Volkes waren die grausamsten Vertilgungskriege, die die Blätter der Geschichte brandmarken. — Auch die Walhalla, wie die Edda so mannigfaltig zeigt, blieb ein Eden der gewaltsam erschlagenen, und rief darum zu unaufhörlichem Kampf.

— — inde ruendi
in ferrum mens prona viris [42]).

Wir haben die Vermuthung und aus den spätern Zeiten die deutlichen Spuren, daß die vernünftigen Nordländer diesen Exceß ihres Glaubens erkannten [43]). Die Christus-

lehre kam, um das zu mildern, und ein richtiges Maas herzustellen. Man soll in den Tod nicht rennen, ihn nur nicht scheuen; das lag in seinen Worten wie in seinen Schicksalen. Sein ruhiger Muth schreckte kein Heldengeschlecht ab. Entschlossenheit, Größe, Widmung und Nachdenken, Güte, Mitleid, Fürsorge, alles war in dem Leben und den Leiden des von der Maria Gebornen. Und es erschien um so höher in der Ferne gesehen, in der Verklärung und im Idealischen, je niedriger in und um Jerusalem seine Stufe, sein Wirkungskreis, seine Umgebung, und seine Todesart war. Denn der Mensch kann sich nur selbst beschimpfen; was ihm Schicksal oder Andre zufügen, ist gänzlich außer ihm. Umsonst wagt sich üppiger Witz an die biblischen Geschichten; auch der geistreichste Spott verstummt, verhallt, vor der erstaunlichen Wirkung.

Wer ein Zweifler ist, sollte doch immer ein redlicher seyn, kein Läugner des Wahren und Vortrefflichen. — Ohne Doppelsinn und Rückhalt will ich es als einer der denkenden Männer meiner Zeit betheuern: Die Christuslehre war die höchste Wohlthat für das menschliche Geschlecht, alles übertreffend, was vordem war, und nach meiner vollkommensten Ueberzeugung künftig möglich seyn wird.

Jener Engländer beginnt seine berühmten zwei Capitel nicht ohne Wahrheitssinn 44): »Eine reine und demüthige Religion schlich sich sanft in die Gemüther der Menschen ein, wuchs empor in Stille und Dunkelheit, entlehnte ihre Kraft vom Widerstand, und pflanzte endlich das triumphirende Panier des Kreuzes auf den Ruinen des Capitols.« — Aber indem der geistreiche Mann den Ursachen des Verfalls des Römerreiches, jener menschlichen nie wieder erreichten Hoheit nachspürt, nimmt er bald parteiischen Antheil, wie der Arzt am Krankenbett. Jener Kranke war aber schon unheilbar, und er verwechselt die Ursachen mit der Medizin.

Ein Heilmittel in der Verzweiflung war das Christenthum, ein Uebergang zum andern Zustand, der Medea Kessel der Verjüngung.

Und warum nennt er sie demüthig? Das ist sie nicht an sich, nicht in ihrer Läuterung und Emporstreben; sie war es nur vorübergehend und in ihrem nothwendigen Kindesalter. Sie wesentlich demüthig zu schildern, ist der Irrthum des schwer Gedrückten oder die falsche Vorstellung der Despoten und Tyrannen, die sie fürchten, oder sie zu ihren heillosen Zwecken mißbrauchen wollen. — Ich läugne nicht, es hatte seine Nachtheile, daß die erste Kirche von unten auf stieg, von Leuten vom gemeinsten Schlag, von den unwissenden, von weichlichen Asiaten, von Weibern und Verschnittenen, von unruhigen, dürftigen, leidenschaftlichen Priestern, die sehr geneigt waren, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Dieses Wiegenalter, diesen Probirstein hatte sie schon überschritten, als sie ernstlicher zu den gotischen Germanen kam, denn der römische Herrscher selbst bekannte sich zu ihr, und sie sahen das Kreuz auf dem Schlachtfeld. War sie damals demüthig, blieb sie es in den ritterlichen Zeiten, in den Kreuzzügen, oder unter Gustav Adolph und den Ferdinanden?

Gib dem Cäsar, was des Cäsar's ist, — sagte ihr großer Stifter wohl. So sagen alle Vernünftige. — Aber wer ist denn der Cäsar? und was ist denn des Cäsars? die Fragen schloß er nicht aus. Er hatte keineswegs gesagt: Gib dahin, was der Cäsar will, und was dem Cäsar einfällt. Sein ganzes Leben war eine Reihe selbstständiger furchtloser Handlungen, ein beherzter Kampf gegen Willkühr, Anmaßung, Tücke und Vorurtheil; und festen Schrittes über alle Hindernisse hinweg, stiftete er sein so einnehmendes überirdisches Reich voll Hoffnung und voll Trost. Fürwahr sie drangen heftig in die Herzen der Men-

schen ein, diese zusammenhängenden Ideen. Sie mußten warm seyn, weil sie so erwärmten, befriedigend, weil sie so befriedigten, gefällig, weil sie so gefielen.

*

Die ersten christlichen Verbindungen unter uns wurden wahrscheinlich unbemerkt von den Häuptern der Nation unter dem Volke geschlossen [45]). Aschol und Uranius, Bischöfe zu Thessalonich und in Mesopotamien, konnten den Samen ausstreuen, der alte Priester Audius sein Missionsgeschäft ohne große Störung verrichten [46]). Als aber die neue Lehre überhand nahm, und nicht ohne sonderbare Einmischungen, denn gar bald stiftete man Klöster, und verdammte zu Coelibat und Jungfrauschaft [47]), da war es natürlich, daß dieses Eindringen nicht ohne Widerspruch geschah [48]) und an unsern Ufern litten Märtirer.

Denn als unter den Westgoten Fritigern mit Athanarich im Zwist lebte [49]), verdrängt von diesem es mit den Römern und dem Christenthum hielt [50]), hing Athanarich noch um so fester am Alten, glaubte seines Reiches Grundfesten erschüttert [51]), peinigte den heiligen Nicetas, und ließ den heiligen Sabas in den Missow werfen [52]).

Doch der Bischof Ulphilas, vielleicht behutsamer und nachgiebiger, war wie es scheint nicht verhindert, in beider Fürsten Gebiet zu lehren [53]). Er übersetzte mit neuen Buchstaben die heiligen Schriften in das Gotische [54]), und wir haben noch solche Fragmente unsrer frühen Sprache [55]), den codex argenteus [56]), der im Kloster Werden gefunden, nun zu Upsala bewahrt, die vier Evangelien enthält; und Stücke des Briefs Pauli an die Römer [57]), die man zu Wolfenbüttel entdeckte. Ja wir wissen selbst genau die Vorsicht jener heiligen Männer der Zeit, nicht alles, und namentlich nicht die jüdischen Kriegsbücher zu verdolmetschen,

damit der Goten allzu martialischer Sinn und Glauben nicht neue Nahrung finde [58]).

Einige Proben dieser Mundart finden hier um so mehr eine Stelle, weil unsre National-Selbigkeit und Abstammung so wesentlich darauf beruht [59]):

Unser Gebet vor Alters.

Atta unsar, thu in himinam weihnai namo thein qui mai
Vater unser, der im Himmel ist, geheiliget werde dein Name,
thiudinassus theins, wairthai wilja theins, swe in
es komme dein Reich, es werde dein Wille, so im
himina jah ana airthai.
Himmel als auf Erden.

Matth. Cap. 5.

Si jaith thau waurd izwar, ja ja, ne ne, ith thata managizo thaim us thamma ubilin ist.

Es sey aber dein Wort, ja ja, nein nein, was mehr ist als das, ist vom Uebel.

Die Zahlen.

Ains, twai, thrins, fidwor, fimf, saihs, sibun, achtau,
Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht;
niun. taihun.
neun, zehen.

Man hat bemerkt, daß diese Sprache an der Donau, in Dacien und Mösien, fremde römische und besonders griechische Worte aufgenommen habe; daß sie sich durch Versetzungen des Wohllauts sehr befleiße, und daß sie mit allen deutschen Dialecten mehr Aehnlichkeit jetzt habe, als mit dem schwedischen.

*

Aber alsobald erscheint in intellectueller Hinsicht manches sehr ehrenvoll auf diesem germanischen Boden. Ihre Priester forschten nach Wahrheit und den ächten Worten mit ungewöhnlichem Bestreben [60]); sie hielten den Gottesdienst in ihrer Sprache [61]) und waren bemüht das Dunkle auf die einfachste Weise zu verstehen [62]). Ich muß es erwähnen, daß sie der Secte des Arius anhingen [63]), und den vom Weibe gebornen für ein Geschöpf hielten; doch weit erhaben über unsre Gattung [64]), setzten sie alsobald mit frommer Ehrerbietung hinzu, und milderten so wieder den Arianismus, der ohnehin so viele Variationen litt [65].

Wir wissen diesen Wechsel nur durch die Feinde des Arius, die ihren Uebergang der Geschmeidigkeit des Bischofs Ulphilas, der Politik, und dem Einfluß des Kaisers Valens zuschrieben [66]), der selbst Arianer war. Aber ihre Beharrlichkeit auch mitten unter ihren spätern Successen und Eroberungen, läßt mich an diesem Vorwurf zweifeln. So viele Verfolgte nahmen alsdann bei ihnen Zuflucht, und mehrten ihre Macht, ihre Verbindungen und ihre Einsichten.

J. C. 325. Durch ihre Bischöfe und Erzpriester nahmen sie schon unter Constantin an den Kirchenversammlungen [67]), und also an den Welthändeln Theil, und lernten immer mehr den kaiserlichen Hof, seine Neigungen und Schwächen kennen, oder wurden damit verflochten.

*

Geberich und Hermanrich waren die talentvollen ostgotischen Könige, die nacheinander ihr Reich so hoch emporhoben.

Geberich schlug am Marosch [68]) den [69]) vandalischen

Fürsten Visumar, aus dem Geschlecht der Asdinger so gänzlich aufs Haupt [70]), daß nur der kleinere Theil entkam, den Constantin im öden Pannonien aufnahm [71]). Ihr Land nahm Geberich ein [72]). Wir brauchen es der gotischen Geschichte nicht allein zu glauben, die römische bewährt es hinlänglich, wie sehr sie die sarmatischen Völkerschaften zu paaren trieben und die, welche sich ihnen nicht unterwerfen wollten, nöthigten, römische Hülfe und Aufnahme anzusprechen [73]). Die andern schmolzen so sehr mit ihnen unter einem Oberhaupt zusammen, daß die Geschichte sie kaum mehr trennt [74]). Solche Unterwerfungen fielen minder schwer, weil sie keine solche Vernichtung der Sitten und Verfassung wie in unsren Tagen nach sich zogen. Es glich mehr den orientalischen Verhältnissen der Chane zu den Groß-Chanen, oder der deutschen Stände zu ihren Königen, und behielt die unverkennbare Symptome des germanischen Föderativ-Systems. Daher noch immer sarmatische Fürsten, und gotische Richter unter diesen Königen, und die westgotischen selbst, wie mir scheint, waren ihre Markgrafen gegen das römische Gebiet an der Donau.

Jornand nennt eine Reihe nördlicher Völker [75]), die Hermanrich sich unterwarf, welche die Geschichte weder kennt, noch fast eine Sprache auszusprechen vermag. Andre sind um so bekannter. Südöstlich die Heruler [76]) an den mäotischen Gewässern, deren leichte halbparthische Art zu fechten dem solidern gotischen Kriegssystem nicht widerstand [77]); hinter der Weichsel Veneden, Anten, Slaven [78]), so merkwürdig in den folgenden Zeiträumen; und an der entlegenen Ostsee die Aestier [79]), in Preußen, Liefland, und Estland, das noch den Namen von ihnen trägt.

So reichte diese germanisch-gotische Macht von dem finnischen Meerbusen und der Ostsee, bis zum schwarzen Meer und der Mäotis, und bestritt dort den Römern die Oberherrschaft. Die Einwohner Tauriens von ihnen be-

droht und gefährdet, wurden römische Bundsgenossen, und kämpften für ihre Unabhängigkeit [80]), und gegen den Orient an und jenseits dem Tanais war die gotische Macht, ihr Einfluß und Tributsystem vielleicht eben so unbestimmt und groß, als das der Czaaren in unsern Tagen. — Westlich lehnten sie sich theils an die Weichsel und überschritten sie auf einzelnen Puncten [81]) nach der Oder zu, theils an die Donau bis zu ihrem Ausfluß.

*

Die Vorsehung hat den Völkern die Meere zur Wohlthat ausgetheilt. Es sind die großen und die leichtesten Wege ihres Verkehrs. So gelangt man zum Entfernten, ohne den Nachbarn zu beunruhigen, zu begrüßen, oder zu beleidigen. Es ist die Seele des Handels, des Wissens und der Verbreitung. Schifffahrt beschäftigt den Arm, begünstigt die Bevölkerung, und Neptun in der Tiefe der Wasser ersetzt, was die Ceres verweigert. — So, und indem sie einen kühnen, früh mit Gefahren vertrauten Menschenschlag bildet, wird sie die Grundfeste der Staaten. Griechenland und Carthago stiegen darum so hoch in der Vorwelt empor.

Wenn wir Welttheile anschauen, so verdankt Europa noch außer dem Ocean der Menge seiner binnenländischen Meere vor allen andern Ursachen seine frühen bis nun behaupteten Vorzüge.

Betrachte ich so die großen europäischen Staaten, wie sie nun sind, und damals schon nationenweis, wenn gleich unterworfen, abgetheilt waren; oder wenn ich mir die Vorsehung als gerechte Austheilerin ihrer Wohlthaten, wie sie es durch die Lage selbst bezeichnet hat, denke, siehe so ist die westliche spanische Halbinsel mit der Benennung allein schon in nautischer Hinsicht bezeichnet. England liegt

dort seitwärts, beobachtend, emsig und reich, als ob es über Europa's und der Erde Flor wachen sollte. Italien ist der kräftige, gezierte, in die Meere nach andern Welttheilen ausgestreckte Arm. Gallien hat auf drei Seiten seine glücklichen Ausgänge, und der Pas de Calais, die Endungen der Pyrenäen, und der Anfang der Cottischen Alpenkette bezeichnen die Grenzen seines großen und verdienten Einflußes. Nördlich hat Germanien selbst zwei Meeren seine Namen gegeben, dem deutschen [82]) und suevischen [83]), oder baltischen [84]), die wir nun die Nord- und Ostsee nennen. Südöstlich, wo seine norischen Alpen endigen, öffnet ihm das adriatische Meer den Ausgang in das mittelländische. Sein größter Strom ergießt sich in das schwarze Meer, und ladet seine Blicke, seine Ansprüche und seine Handelswege zu jenen Gewässern ein. — Polen und Ungarn theilen das mit ihm.

Der Deutsche, als deutscher, als vernünftiger Politiker, und als Kundiger der Geschichte und der Vorzeit hat die ewige Verpflichtung, diese Ansicht zu bewahren, sie den Häuptern zu zeigen, und sie als Samen in die Gemüther der Jünglinge seines Volks niederzulegen. — Dänemark ist selbst ein Aggregat von Inseln, Schweden hat fast die Vortheile der Insular-Lage, und Rußland seine unermeßlichen Küsten und Gewässer.

Zu keiner andern Epoche war diese natürliche Meeresordnung für unser Volk so festgesetzt und begründet als eben damals, unter Hermanrichs gotischer Monarchie. Nur weil Istrien und Noricum römisch waren, blieb der Paß versperrt, dafür waren sie nur zu sehr in andern Gewässern Meister. Noch im Zustand der Barbarei, mißbrauchten sie diese Vortheile. Franken und Sachsen, das heißt auch die Normannen, waren in den obern Gewässern Freibeuter, bis zu den herculischen Säulen hin; und die Scythen und Goten hatten in den Zeiten Mithridat's schon, und hernach

unter Gallienus sich im Pontus zur höchst gefährlichen Seemacht gestempelt, die den Archipelagus, Asien, Griechenland und die thracischen Küsten zugleich ängstigte.

Diese Macht sah Constantin so wachsen und sich consolidiren, und trachtete, sie zu hemmen. Ihm schien mit Recht der Orient viel wichtiger und bedrohter, als das durch Alpen, Ferne, und sich selbst beschirmte Rom. Goten und Perser, der thracischen Völker Abneigung und Skidism, waren nahe und ärgere Feinde.

Um dem allem Einhalt zu thun, oder es nachdrücklicher zu bewachen, baute er, wo Byzanz schon stand, die neue Kaiserstadt, Constantinopel. Es war nicht Zufall, nicht Laune, nicht Stolz, nicht Clima, sondern die militärische Lage, und die klare Ansicht der Dinge, die ihn zu der Wahl bewog [85]). Die allein herrschenden Imperatoren, wenn sie es auch gewollt hätten, fanden kaum die Frist und die Möglichkeit, Rom auch nur auf kurze Zeit zu besuchen. Ihr Posten war an und um die orientalischen Grenzen. Der verständige Valerian hatte den Theil schon für sich behalten, und seinen Sohn Gallienus im Occident zurückgelassen. Wir sahen dasselbige bei den häufigen und nothwendigen Theilungen des Reichs und seiner Obsicht, und wie Diocletian, als er noch nach Gefallen einrichten konnte, zu Nicomedien sich gänzlich fixirte. Constantin hatte gegen den Licinius, wie einst Sever gegen den Niger, Byzanz belagern müssen. Sie thaten der Stadt weh, und hatten Ursache auf sie zornig zu seyn; aber sie lernten eben dann die Wichtigkeit des Postens kennen [86]).

Constantin hatte früher andre Absichten und Ideen, aber immer im Orient, die alle gleich gut gegen Persien, ihn nur nicht so zum Zweck gegen die gotischen Germanen führten. Nicomedien, unfern davon, schon zur Residenz eingerichtet; Ilium [87]), Rom's vermeinte Mutterstadt; Thes-

salonich und Sardica, alle diese Orte hatten ungemeine Vorzüge, aber er gab sie auf, und baute, wie das Orakel bei der Entstehung von Byzanz befahl, gegen über dem blinden, das heißt dem schlecht gewählten, Chalcedon; auf jenes Delta an der Propontis oder dem Meer von Marmora, wo die Wehre so leicht, und fast von der Natur schon vollbracht ist [88]). Denn die Propontis bildet den Kessel von zwei Meerengen, dem Bosphorus und Hellespont, durch die man dringen muß, um vom schwarzen Meer in das mittelländische oder umgekehrt zu schiffen. Am Ende des Bosphorus bildet eine Bucht zu seiner Rechten den geräumigen Hafen der Stadt, von ihren Windungen in Gestalt eines Stierhorns schon in der alten Zeit, wegen der reichen Zufuhr aus allen Weltgegenden, das goldne Horn genannt. Beide Meerengen sind so schmal [89]), daß Darius und Xerxes auf ihren berühmten Schiffbrücken ihre Heere überführen konnten, daß die Furt der Heerde dem Bosphorus den Namen gab, und am Hellespont die Stelle kenntlich ist, wo mehr wie einmal Leander hinüber zur Geliebten schwamm.

Römer, Griechen und Mahomedaner haben mit Thürmen und Festen beide Durchgänge verwahrt. Kelid-ul-Bahr, des Meeres Schloß, nennt der Morgenländer die Thürme, die die Dardanellen decken [90]).

Noch außer dieser Lage und diesen Befestigungen bewachten die Römer das schwarze Meer und die Donauausflüsse mit starken Flotten [91]), und wir haben noch die Gesetze vor Augen, die die Zahl dieser Schiffe, ihre Gattungen und Reparaturen auf das genaueste vorschreiben [92]).

So versperrte Constantin der Große auf immer den freien Ausgang dieses edlen Binnen-Meeres, verringerte den ganzen Werth der Donau und aller Ströme die ihr zur Seite liegen; und verrückte und störte die wohlthätigen Absichten der Natur, folglich das Völkerrecht.

Die Freundschaft zwischen dem Herrn der Donau und dem eifersüchtigen Gebieter zu Constantinopel kann zufällig und nothwendig, aber nie wahr, bleibend und herzlich, auf gemeinschaftliches Interesse gegründet seyn.

Der gotisch-germanischen Macht war ein empfindlicher Stoß beigebracht [93]). Sie wurde bald erschüttert, und nahm ganz andre Richtungen.

Noten.

Erster Abschnitt.

1. Der unterrichtete kluge Polyb III. 38 und 58. »So ist uns auch der mitternächtliche Theil von dem Lande zwischen dem Tanais und Narbonne gänzlich bis jetzt unbekannt, wenn wir nicht mit vieler Mühe noch künftig etwas Zuverläßiges erfahren. Wer etwas von diesen Gegenden erzählt oder schreibt, der ist entweder nicht recht berichtet, oder will Mährchen erzählen.«

2. Plinius II. 67. Sicut ad extera Europae noscenda missus eodem tempore Himilco.

3. Plinius XXXVII. 2. — Eclaircissements sur la vie et sur les voyages de Pythéas de Marseille par M. de Bougainville in den mém. de l'acad. des inscript. T. XIX. p. 146.

4. Horat. III. 24. — »Wie viel glücklicher leben die ländlichen Scythen, deren wandernde Häuser das Fuhrwerk gemächlich fortträgt, und die rauhen Geten, denen die unvermeßne Fluren willig Brot und Früchte tragen, gewöhnt, sie nur ein Jahr zu bauen.«

5. Herodot in Melpomene Cap. 126. 132. Wie Darius eben das Homagium von Idanthyrses dem Scytischen Könige erwartete — Larcher Note 213.

Plinius XXII. 4. Summum apud antiquos signum victoriae erat, herbam porrigere victos, hoc est terra, et altrice ipsa humo, et

humatione etiam cedere; quem morem etiam nunc durare apud Germanos scio.

6. Pelloutier histoire des Celtes übertreibt den Celtischen Umfang, und die Bedeutung. — Pragmatischer, empfehlenswerther, die Frage erschöpfender: Schoepflin vindiciae celticae Straßb. 1754. 4.; insbesondere die §. §. 37 und 38. Er sammelt, vergleicht, würdigt die Stellen der Alten.

7. S. in den mémoires de l'ac. des inscript. et belles lettres T. XVIII. p. 49. die sehr geistreichen vues générales sur l'origine et le mélange des anciennes nations, et sur la manière d'en étudier l'histoire — von Fréret — und Tom. XLV. de la connoissance que les anciens ont eue des pays du Nord de l'Europe. I. und II. mémoires par Mr. de Keralio. p. 22. — Auch die Observations historiques et géographiques sur les peuples barbares, qui ont habité les bords du Danube et du Pont Euxin, par Mr. de Peyssonnel, Consul a Smyrne. Paris 1765. 4to. p. 52. »cette confusion est même une suite naturelle de la vie errante et pastorale qu'ils menoient.» — Unter den unsrigen Schlözer, Gatterer, Thunmann, Mannert.

8. Die Iliade XIII. Im Anfang. — So nennt er sie vom thracischen Bosphorus bis zum wahren Tanais in einer richtigen geographischen Folge. S. darüber Hist. de l'ac. des inscript. T. XXV. p. 49.

9. Herodot in Melpomene 10 — »Scythes, der Sohn des Herkules. — und 59,» der Scythen Götter — Jupiter, Vesta, die Erde — — aber nur dem Mars (gleichgültig hier wie ihr Kriegsgott wahrhaft hieß) errichten sie Tempel und Altäre.»

10. Herodot ib. 62. »Jede Scythische Nation ehrt auf großen Holzstößen ein bloßes eisernes Schwert.» — So Ammian XXXI. 2. von den Hunnen; — so viele andere gleichlautende Erzählungen.

11. Herodot. ib. 93. — »Diese Völker (die Geten) sind die tapfersten und gerechtesten unter den Thraciern.» — Justin. II. 2. Haec continentia illis morum quoque justitiam edidit, nihil alienum concupiscentibus. — Von den Scythen. — Strabo von Penzel. VII. p. 907. »Welch Wunder, wenn solche Völker für gerecht und unschuldig gehalten werden.» Q. Curtius VII. 6. 7. — Legati deinde Abiorum Scytharum superveniunt; — justissimos barbarorum

constabat, armis abstinebant, nisi lacessiti; libertatis modico et aequali usu, principibus humiliores pares fecerunt. — — Scythis autem non ut caeteris barbaris rudis et inconditus sensus est; quidam eorum sapientiam capere dicuntur, quantamcunque capit gens — semper armata! Welche Uebereinſtimmung!

12. Herodot ib. 46. — »Die Scythen ſind die einzigen, die die Mittel gefunden haben, ihre großen Vorzüge zu behaupten.»

13. Herodot ib. 131. 132.

14. Justin. IX. 2.

15. Ibid. 3. — »Praeda amissa est, ita Scythica velut devota spolia pene luctuosa Macedonibus fuere.» — 20,000 Zuchtſtutten war das weſentlichſte Object.

16. Arrians Feldzüge Alexanders I. 2. »und opferte am Ufer des Iſters Zevs dem Erretter und Herkules, auch dem Iſter ſelbſt, weil er ihm den Uebergang erlaubt hatte.»

17. Q. Curtius VII. 8. und Arrian.

18. Strabo von Penzel. VII. p. 910.

19. Justin. II. 3.

20. Leibnitz — in den misc. Berolin. I. p. 9. — antiquiora tamen spectanti generatim Gallos a Germanis, Germanos a Scythis ortos credibile est. — Man iſt in den Meinungen immer ſtark, wenn man ſie mit Leibnitz theilt.

21. Herodot in der Melpomene; an vielen Stellen.

22. Herodot in Melpom. 94. seq. 9. — »d'Anville sur la nation des Gétes, et sur le pontife adoré chez cette nation;» in T. XXV. der mémoires de l'acad. des inscript. et belles lettres.

23. Wie ſich Pinkerton irrig vorſtellt.

24. Herodot Melpom. 96. — »Aber ich halte dafür, daß er um viele Jahre der Vorgänger des Pythagoras war.» — d'Anville in den mém. de l'ac. XXV. p. 44.

25. Daher die Alten ſelten die Geten nennen, ohne den Beyſatz: Unſterblichkeit glaubende.

26. Kaiſer Julians Cäſarn, — von Spanheim oder La Bléterie.

27. Herodot, Strabo, l. c. — d'Anville p. 40. — und Julianus Cäſarn von La Bléterie: »ce philosophe qu'ils honorent comme un dieu.»

28. So nennt ihn Herodot, ehe er von seiner Göttlichkeit spricht.

29. Diodor. I. 94. — Wo er Gesetzgeber anführt, die solche Inspirationen vorgaben; »bei den sogenannten sich unsterblich dünkenden Geten; Zamolxis: die Schutzgöttinn des Staats habe sie ihm gegeben.» Das war eben Vesta, die warme und erwärmende Erde.

30. Valerius Maximus. II. 6. §. 11.

31. Xenophon und Sokrates in den Memorabilien II. 1. — »Also zuerst von den Völkern die wir kennen, sind in Asien die Perser, ein herrschendes Volk; die Syrer und Phrygier sind Unterthanen. In Europa herrschen die Scythen; die Moeotier gehorchen.»

32. Herodot IV. 17. 18. — Kennt schon mehrere Scythische Stämme, die den Acker bauen, ja mit Frucht handeln, und gibt ihnen sogar den Namen, welcher auf griechisch das bedeutet. Er nennt was sie pflanzen: Korn, Hirse, Linsen, Zwiebeln.

33. H. Grotius hist. Gothor. in proleg. p. 8. — Profecti Scythae trans eas, quas nunc Sarmatarum dicimus terras, in Germaniae septentrionalia venere.

34. Plinius hist. nat. IV. 12. — Eine klassische universalhistorische Stelle des kundigen Zeitgenossen, die die Zweifelsucht umsonst bestreitet. — Die Kritik, das heißt, Wissen mit bon sens und Beurtheilung, übertreibt unter uns Deutschen bisweilen ihr Spiel.

35. Tacit. Germ. 2. — Ipsos Germanos indigenas crediderim, minimeque aliarum gentium adventibus et hospitiis mixtos.

36. Dann fällt des Tacitus Einwand weg: quia nec terra olim sed classibus advehebantur, qui mutare sedes quaerebant, ibid.

37. Doch auch von diesen frühern haben wir glaubhafte Spuren. — Herodot IV. 11. — »Es ist noch eine andere Sage, die ich sehr gern unterschreibe: Die Nomaden-Scythen, die in Asien wohnten, von den Massageten überwältigt, gingen über den Araxes, und kamen nach Cimmerien.»

38. Tacit. ib. — Quis porro praeter periculum horridi et ignoti maris, Asia, aut Africa, aut Italia relicta Germaniam peteret? informem terris, asperam coelo, tristem cultu adspectuque, nisi si patria sit!

39. Trist. V. eleg. 2. v. 63. 64. — und Trist. II. v. 189. 90. 95. 96. — »Auf Befehl kam ich an des Euxins gräuliche Ufer. — So

allein an diesen Austritt der siebenarmigen Donau geschickt; o wie drückt mich kaltes Clima unter der Influenz der Parrhasischen Jungfrau. Weiterhin ist ja nichts als Frost und Feind, und des Meeres Woge, die durch zusammenziehende Kälte vereist.» So Strabo vom Tanais XI. p. 1420. und mehr wie einmal.

40. Es sind Ausdrücke weichlicher Südländer, die Herodot zu berichtigen sich die Mühe nahm. IV. 28 — 31.

41. Tacit. ib. — »Sie preisen in allen Liedern den Gott Tuiston, von der Erde gezeugt, und Mann, seinen Sohn, des Volkes Ursprung und Stifter.»

42. Tacit. ib. — Quod unum apud illos memoriae et annalium genus est.

43. Tacit. ib. — Manno tres filios adsignant, e quorum nominibus proximi Oceano Ingaevones, medii Hermiones, ceteri Istevones vocentur. Quidam autem, licentia vetustatis, plures deo ortos, pluresque gentis appellationes, Marsos, Gambrivios, Suevos, Vandalios adfirmant, eaque vera et antiqua nomina.

44. Tacit. ib. 11. — Von solchen Nordländern: in commune Hertham, id est, terram matrem colunt eamque intervenire rebus hominum, invehi populis arbitrantur.

45. Des Livius vierzigstes Buch und die folgenden.

46. Liv. XL. 57.

47. Liv. XL. 5. — Redierant quos forte miserat in Bastarnas ad arcessenda auxilia, adduxerantque inde nobiles juvenes, et regii quosdam generis; quorum unus sororem suam in matrimonium Philippi filio pollicebatur, erexeratque consociatio gentis ejus animum regis.

48. Livius ib. 57. — — Per Scordiscos iter esse ad mare Hadriaticum Italiamque, alia via traduci exercitum non posse. Facile Bastarnis Scordiscos iter daturos; nec enim aut lingua aut moribus aequales abhorrere, et ipsos adjuncturos se, quum ad praedam opulentissimae gentis ire vidissent. — Es waren die Gebirgsvölker in Illyrien.

49. Livius ibid. — Haec Philippi consilia fuerant.

50. Ibid. 57. 58. — Doch warer sie mit starker Macht gekommen.

Post paucis diebus gens Bastarnarum diu sollicitata, ab suis sedibus magna peditum equitumque manu Istrum trajecit.

51. Ibid. — Inde orta dissensio: aliis redeundum, aliis penetrandum in Dardaniam censentibus. Triginta ferme millia hominum — Clondico duce profecti erant — pervenerunt; caetera multitudo retro, qua venerant, transdanubianam regionem repetiit.

52. Ibid. Perseus, potitus regno, interfici Antigonum jussit.

53. Ibid. 57. — Antigono et Cottoni, nobilis erat Bastarna; — et Antigonus perinvitus cum ipso Cottone legatus ad concitandos Bastarnas missus.

54. Livius ib. 58.

55. Livius XLII. 52. — Et diu meditatum Philippo primo, deinde et Persi, romanum bellum. — So der Römer, der die Gefährde der Seinigen verbirgt.

56. Livius XLIV. 26. — Nec haec tantum Perseo per avaritiam est dimissa res — sed etiam Gentii regis parata societas, et tum Gallorum effusorum per Illyricum ingens agmen oblatum avaritia dimissum est.

57. Livius nennt sie Gallier. Der Zusammenhang, der Ort, wo sie her und bald wieder hin kamen, und Clondicus, der Name ihres alten Anführers, bezeichnen hinlänglich die Bastarnen. Es beweist, wie geläufig den Römern und Griechen die Worte Galli und Celtae waren, und wie leicht sie verwechselten.

58. Liv. ibid. — Veniebant decem millia equitum, par numerus peditum, et ipsorum jungentium cursum equi, et invicem prolapsorum equitum vacuos capientium ad pugnam equos.

59. Livius ib. — Hi pacti erant, eques denos praesentes aureos, pedes quinos, mille dux eorum.

60. Ibid. — Ipse equos phaleraque et sagula dona principibus ferre, et parum auri, quod inter paucos divideret, multitudinem credens trahi spe posse.

61. Ibid. — Eo mittit Antigonum, ex purpuratis unum. — Ein Sohn des Getödteten?

62. Ibid. — De his quidem se coram cognituros respondent. Illud, quod praesens (baar) pepigissent, interrogant.

63. Ibid.

64. Ibid. — Pecuniae quam regni melior custos.

65. Ibid. — Institit de perfidia et feritate Gallorum disserere.

66. Ibid. — In fine.

67. Ibid. — Clondicus — quum adversus id quoque misceri ambages cerneret, inviolato fallaci nuncio, (quod vix speraverat ipse posse contingere) retro ad Istrum, perpopulati Thraciam, qua vicina erat viae, redierunt.

68. Livius XLI. 23. — Bastarnas primum ad terrorem omnium in Dardaniam inmisit, qui, si sedem eam tenuissent, graviores eos adcolas Graecia habuisset, quam Asia Gallos habeat.

69. Livius XLIV. 27. — Ipsis quoque Romanis de se cogitandum fuisset, quando neque manere — — —

70. Plinius III. 23. — Er erwähnt erſt verſchiedene Längen und Breiten der Alpen, nach den Orten wo man dieſe Maße nimmt. Nam et centum millia excedunt aliquando, ubi Germaniam ab Italia submovent, nec LXXM explent, reliqua sui parte graciles, veluti naturae providentia. »Denn es beträgt über hundert tauſend Schritte hin und wieder, wo ſie Germanien von Italien ſcheiden — und kaum ſiebenzig tauſend an den übrigen ſchmälern Seiten — als wäre das ſo Vorſehung der Natur.«

71. Tacit. Germ. 28.

72. Franzoſen — z. B. Gaillard — haben von der Rivalität ihrer Nation mit England und Spanien geſchrieben. Es war doch nur die Sache von Jahrhunderten. Aber fürwahr, zwiſchen ihnen und uns füllt es Jahrtauſende; und es wird unvermeidlich mein immerwährender Stoff bleiben.

73. Strabo VII. 1. — »Jenſeits des Rheins und Gallien gegen Morgen wohnt ſogleich das Volk der Germanen, welches von den galliſchen Stämmen wenig unterſchieden iſt; man mag ihre große Wildheit, Stärke und Blondheit, oder ihren Wuchs, Sitten und Lebensweiſe beobachten. Darum nennen ſie die Römer billig Germanen, als wollten ſie anzeigen, daß ſie leibliche Brüder der Gallier ſeyen;« — was das römiſche Wort Germani bedeutet.

74. Horazens Oden IV. 12. — »Dir gehorcht das den Tod nicht ſcheuende Gallien; dich ehrt der mordluſtige Sikamber mit geſenkter Waffe.«

75. Schoepflin Vindiciae celticae. §. 37. seq. im 38ten — Ex illis, quos Gallis nomen Celtarum solis tribuere reperimus, — ex Graecis sunt Herodotus, Aristoteles, Polybius, Diodorus Siculus, Dionysius Halicarnassensis, Strabo, Dionysius Periegetes, Plutàrchus, Ptolemaeus, Athenaeus, Stephanus Byzantinus; — ex Latinis Caesar, Livius, Pomponius Mela, Lucanus, Plinius. Qui vero praeter Gallos Germanos etiam in celtici nominis communionem admittunt, sunt ex Graecis Appianus, Pausanias, Dio Cassius, Suidas, et si addere velis, Arrianus, quamquam in hac re adhuc dubius; ex Latinis autem producitur nullus. — Und wie er dieſe Zeugniſſe weiter vergleicht.

76. Strabo lib. IV. p. 266. — Schoepflin l. c. §. 48. — Cum autem ab occasu Cantabri et Vascones ex vicinae Hispaniae, seu Iberiae, montibus; ab ortu et septentrione Germani — Celtis miscerentur, factum est, ut regiones Pyrenaeos inter montes et Garumnam, ut et inter Rhenum, Matronam et Sequanam sitae, novis incolis acceptis, mores majorum et linguam paulatim mutarent.

77. De bel. gal. I. 1. Gallia est omnis divisa in partes tres, quarum unam incolunt Belgae, aliam Aquitani, tertiam qui ipsorum lingua Celtae, nostra Galli appellantur. Hi omnes lingua, institutis, legibus inter se differunt, Gallos ab Aquitanis Garumna flumen, a Belgis Matrona et Sequana dividit.

78. Schoepflin I. c, §. 49. — Coloniae Celtarum.

79. Livius V. 34. — Schoepflin §. 51.

80. Livius l. c. — Tum Sigoveso sortibus dati Hercinii saltus. — Hart war unſer altes deutſches Wort für Wald. Daher der Harz — der Speßhart — der Mannhart — der Rheinhart — die Hart, die die Ebene der Pfalz von den Gebirgen trennt, von Neuſtatt an der Hart nach Kaiſerslautern hin.

81. So noch Cäſar von dem Umfang dieſer Waldung: de bello gallico VI. 25. Herciniae sylvae latitudo IX. dierum expedito patet. — Oritur ab Helvetiorum et Nemetum et Rauracorum finibus, rectaque fluminis Danubii regione pertinet ad fines Dacorum et Anartium; hinc se flectit sinistrorsus, diversis a flumine regionibus, multarumque gentium fines propter magnitudinem attingit: neque quisquam est hujus Germaniae, qui se adisse ad initium ejus sylvae

dicat, quum dierum iter LX. processerit, aut quo ex loco oriatur, acceperit. Der herzinische Wald hat eine Breite von neun Tagreisen. Er beginnt an den Grenzen der Helvetier, Nemeter und Rauraker, dehnt sich an den Donaugegenden bis zu den Ländern der Daker und Anarter, wendet sich dann links abwärts, und erreicht seines Umfangs wegen vieler Völker Sitze; und es ist in Germanien niemand, der behauptete, sein Ende erreicht oder vernommen zu haben, auch wenn er sechzig Tagreisen zurückgelegt hätte. — Und Justin. lib. XXIV. cap. 4. —

82. Schoepflin §. 53.

83. Ibid. §. 54. seq.

84. Die die merkwürdigsten geblieben sind. ibid. §. 55.

85. Nach Muthmaßungen: Schoepflin §. 58. — Urbes a Sigovesiana colonia exstructae; — Biberach, Straubingen, Nürnberg, Kempten, Linz, Wien.

86. Ibid. §. 59. seq. Colonia Cambaulis. — — Pausanias X. p. 843.

87. Ibid. §. 64. Colonia Brenniana.

88. Ibid. §. seq. — Livius XXXVIII. 16. — Schoepflin: Populi, ex quibus haec colonia constitit, tres praecipue numero fuerunt, Tectosages, Trocmi, et Tolistoboji.

89. Plinius V. 32. — Praetenditur Cappadocia a septentrione et solis ortu, cujus ultimam partem occupavere Tectosages et Teutobodiaci.

90. Livius XXXVIII. 17. Des Manlius Anrede an seine Soldaten.

91. Mascov G. d. Deutschen. T. I. p. 5. — Die Fasti capit. sind in Graevii Thes. antiq. rom. T. XI. abgedruckt — und das kleingedruckte sind die Ergänzungen der Alterthumsforscher.

92. Tacit. Germ. 28. Igitur inter Hercyniam sylvam Rhenumque et Moenum amnes Helvetii, ulteriora Boji, gallica utraque gens, tenuere.

93. Caesar VI. 24. At fuit antea tempus, quum Germanos Galli virtute superarent, ultro bella inferrent, propter hominum multitudinem, agrique inopiam, trans Rhenum colonias mitterent. Itaque ea, quae fertilissima sunt, Germaniae loca circa Hercyniam sylvam Volcae Tectosages occupaverant, atque ibi consederant,

quae gens ad hoc tempus iis sedibus sese continet, summamque habet justitiae et bellicae laudis opinionem: nunc quoque in eadem inopia, egestate, patientia, qua Germani, permanent, eodem victu et cultu corporis utuntur. Gallis autem Provinciae propinquitas, et transmarinarum rerum notitia, multa ad copiam atque usus largitur. Paulatim adsuefacti superari, multisque victi proeliis, ne se quidem ipsi cum illis virtute comparant.

94. De bello gall. II. 4. Plerosque Belgas esse ortos a Germanis, Rhenumque antiquitus transductos, propter loci fertilitatem ibi consedisse, Gallosque, qui ea loca incolerent, expulisse. — Cäſars neueſter Ueberſetzer unter den Franzoſen, der Exconstituant Ledeist de Botidoux macht dabei die Anmerkung: T. II. p. 160. Ceci ne paroit pas exact, à moins qu'on ne veuille dire que les prétendus Germains n'étoient originairement que des Gaulois, passés tres anciennement en Germanie et revenus au berceau de leurs ancétres, dont ils avoient conservé la langue. — Wie die National-Eitelkeit oft ſpielt! die Leibnitz ſchon rügt §. 14. ut Gallos Galliae reddant, quod optantis est, non comprobata docentis.

95. Cäſar I. 51. nennt die Völker, die mit Arioviſt waren: Harudes, Marcomannos, Triboccos, Vangiones, Nemetes, Sedusios, Suevos.

96. Schoepflin in den mémoires de l'acad. des inscript. T. XV. p. 456. sur un monument des Tribocs, (zu Brumt dem Kaiſer Valerian zu Ehren) glaubt, ſie wären bald nach Arioviſts Zügen und noch bei Cäſars Leben in das Elſaß gekommen. Denn Cäſar nennt ſie in der Reihe der Völker in Gallien, bei deren Sitzen der Rhein vorbei fließt.

> Rhenus autem oritur ex Lepontiis, qui Alpes incolunt; et longo spatio per fines Nantuatium, Helvetiorum, Sequanorum, Mediomatricorum, Tribuccorum, Treviorum, citatus fertur, et ubi Oceano etc.

Schoepflin meint nun ſo: Les Tribocs s'y étoient surement fixés du tems de César, ses termes sont décisifs. — Strabon, auteur du tems d'Auguste, parle de ces mêmes Tribocs comme d'un peuple déjà établi dans le territoire des Médiomatriciens — la bataille d'Arioviste ayant été donnée la 58me année a. C. l'époque du

retour des Tribocs et de leur fixation en deça du Rhin doit commencer peu après.

Dagegen der ſcharfſinnige Freret — Hist. de l'acad. T. XVIII. p. 235. seq. — sur l'inscript. de Brumt communiquée à l'acad. par M. Schoepflin: César ne dit pas que ces sept nations, qui composoient l'armée de ce prince eussent passé le fleuve avec lui. Il le remarque seulement des Harudes; et on doit aussi le supposer des Marcomans, des Sédusiens et des Suéves, qu'on ne trouve qu'en Germanie. Mais a l'égard des Tribocs, des Vangions et des Németes, qui du vivant de César, ou du moins peu après sa mort étoient fixés dans les Gaules, rien ne prouve qu'ils n'y fussent pas déjà dès le tems même d'Arioviste.

La politique des Romains nous oblige même à penser le contraire. Jamais ils n'eussent permis à ces nations de franchir la barriére du Rhin. César traite de dangereux pour l'Empire ces sortes d'établissemens des colonies germaniques dans les Gaules — Germanos consuescere. —

C'est par cette maxime qu'il justifie la guerre contre Arioviste et celle qu'il fit ensuite aux Sicambres. L'histoire des Empereurs nous montre, à quel point ils crurent ce principe important u. ſ. w.

La question est instruite — ſagen die Rédacteurs des mémoires de l'académie — c'est au lecteur à prononcer. —

Nimmermehr würde Cäſar den Uebergang und die neue Anſiedelung gelitten haben, wäre ſie nicht ſchon vorher vorhanden geweſen. — Es iſt kaum möglich, dieſer letzten Anſicht den Beifall zu verſagen.

97. Les trois évêchés — deren Schickſale oft vorkommen werden.

98. Schoepflin ibid. Peu a peu il recula ses bornes (das Volk der Tribokker oder die Elſaßer) avec tant de succés, que du tems de Pline et de Tacite il renvoya les Médiomatriciens au delà des Vosges, aidé dans cette conquête par ses voisins et alliés les Némétes et les Vangions. — Depuis cette époque jusqu'à l'extinction de l'Empire d'occident nous trouvons les Tribocs placés entre les Séquanois, les Némétes, le Rhin et les Vosges — à peu près ce que l'on appelle aujourd'hui la basse Alsace.

99. Daher das Patois in Lothringen, Brabant und Flandern.

100. Schoepflin Alsatia illustrata. Praefat. ad T. II. — Alsatia,

praepotens illa Rheni superioris custos, quae superiori aevo Germanis aperuit Galliam, nostris Germaniam nunc aperit Gallis! — Elsaß, jene mächtige Schutzwehr des Ober-Rheins, die in voriger Zeit Gallien den Deutschen öffnete — nun aber Deutschland uns Franzosen öffnet!!

101. Cinquième bulletin — jenes nordischen Krieges.

102. Provence.

103. Was Mannert nicht glauben will.

104. Pomponius Mela III. 3 — 6. — Plinius hist. nat. IV.

105. Florus III. 3. Ab extremis Galliae profugi, cum terras eorum inundaret Oceanus, novas sedes toto orbe quaerebant.

106. Joan. Müller bellum cimbricum — und Mascov Gesch. d. Deutschen T. I. p. 7. seq. Jenes die Schrift des Jünglings, der vieles anführen, nichts entscheiden will. 214. Stellen der Alten, die darauf Bezug haben, hat er damals und noch etliche und zwanzig später gesammelt. S. Müller's Werke Bd. 12.

107. Schon Strabo bekämpft diese angeblichen Ueberschwemmungen.

108. Voto vere sacro. Oft finden wir den Ausdruck in der Bedeutung. Er hatte auch eine andere; die zu Priesterschaft und Opfer gehörte; — die Erstlinge.

109. Leibnitz medit. de orig. Gentium. in misc. Berol. I. p 13. Sane Gothorum ut in Cimbrorum, Francorum Saxonumque migrationibus credendum est venientes a remotis locis instar pilae nivis crevisse; obviis vi vel sponte in expeditionem nomenque accedentibus.

110. Martius populus! hat Florus das aus sich oder aus ihren Bitten und Anträgen genommen?

111. Florus III. 3. Misere legatos in castra Silani, inde ad Senatum, petentes: ut Martius populus aliquid sibi terrae daret, quasi stipendium; caeterum, ut vellet, manibus atque armis suis uteretur.

112. Ibid.

113. Ibid. Repulsi igitur, quod nequiverant precibus, armis petere constituunt.

114. De officiis. I. 12.

115. Vellejus Paterc. II. 8. Tum Cimbri et Teutoni transcendere Rhenum, multis mox nostris suisque cladibus nobiles. — Oder vielleicht erſt nach der Schlacht bei Noreia?

116. Livius Epit. LXIII. Cimbri gens vaga, populabundi in Illyricum venerunt; ab iis Papirius Carbo Cos. cum exercitu fusus est. — Appian in den Excerpten von den Geſandtſchaften ad an. 641. Die deutſche Ueberſetzung von Dillenius p. 111.

117. Faſt wörtlich aus den angeführten Fragmenten. — Des Freinshemius Supplemente des Livius LXIII.

118. Livius Epit. LXV. M. Junius Silanus, consul, adversum Cimbros infeliciter pugnavit.

119. Caesar II. 4. Solosque esse, qui patrum nostrorum memoria, omni Gallia vexata, Teutones Cimbrosque intra fines suos ingredi prohibuerint.

120. Im Marius.

121. Caesar I. 12. hic pagus unus, quum domo exisset, patrum nostrorum memoria L. Cassium consulem interfecerat, et ejus exercitum sub jugum misit. — und Livius Epit. LXV. — Müllers Schweizer-Geſchichte. I. 16.

122. Livius Epit. LXVII. M. Aurel. Scaurus, legatus consulis, a Cimbris, fuso exercitu, captus est.

123. Ibid. Et cum in consilium evocatus, deterreret eos, ne Alpes transirent Italiam petituri, eo quod diceret, Romanos vinci non posse, a Bojorige rege, feroci juvene, occisus est.

124. Mascow, Geſchichte der Deutſchen. T. I. p. 9.

125. Orosius V. 16. — C. Manlius et Q. Caepio proconss. adversus Cimbros et Teutones, et Tigurinos et Ambrones, Gallorum et Germanorum gentes, quae tunc, ut imperium romanum extinguerent, conspiraverant, missi, provincias sibi Rhodano flumine medio diviserant. Ubi dum inter se gravissima invidia et contentione disceptant, cum magna ignominia et periculo romani nominis victi sunt. — Duo filii consulis caesi, octoginta millia romanorum sociorumque ea tempestate trucidata, quadraginta millia calonum atque lixarum interfecta Antias scribit. Hostes binis castris atque ingenti praeda potiti, nova quadam atque insolita execratione, cuncta quae ceperant pessumdederunt.

126. Plutarchs Lucull, welcher Feldherr den Tag wieder zu Ehre brachte und das heilige Vorurtheil verschmähte.

127. Orosius ibid. Maximus tunc Romae non solum luctus, verum et metus fuit, ne confestim Cimbri Alpes transgrederentur Italiamque delerent. — Cicero in der Catilin. IV. 10. Sit in aeterna gloria Marius, qui bis Italiam obsidione et metu servitutis liberavit.

128. Florus III. 3. Actum erat, nisi Marius illi saeculo contigisset.

129. Vellejus II. 12. Tum multiplicati consulatus ejus. Tertius in apparatu belli consumtus. Quarto trans Alpes circa aquas sextias cum Teutonis conflixit; quinto intra Alpes in campis quibus nomen erat Raudiis.

130. Livius Epit. LXVII. Cimbri, vastatis omnibus, quae inter Rhodanum et Pyrenaeum sunt, per saltum in Hispaniam transgressi, ibique multa loca populati, a Celtiberis fugati sunt, reversique in Galliam bellicosis se Teutonis conjunxerunt. — Doch hatten sie auch in Spanien Anhang gefunden, nach den Bruchstücken aus Dio Cassius 97. »Die Stadt Tolosa, vorher mit den Römern verbündet, jetzt aber durch die ihnen von den Cimbern gemachte Hoffnungen so in Aufruhr, daß sie selbst die römische Besatzung in Fesseln legte.«

131. Plutarch im Marius.

132. Plutarch im Marius. Florus III. 3. Ille quoque non ausus congredi statim, militem tenuit in castris, donec invicta illa rabies et impetus, quem pro virtute barbari habent, consenesceret. Recessere igitur increpantes, et, (tanta erat capiendae urbis fiducia) consulentes, si quid ad uxores suas mandarent.

133. Plutarch ibid. Florus III. 3. Certe rex ipse Teutobochus, quaternos senosque equos transilire solitus, vix unum, dum fugeret, ascendit; proximoque in saltu comprehensus, insigne spectaculum triumphi fuit. Quippe vir proceritatis eximiae super tropaea sua eminebat.

134. J. Müller bellum cimbricum. Er sammelte so die Zeugnisse der Alten über den Verlust der Verbündeten:

Die Teutonen:

nach Livius erschlagen 200000 . . . gefangen 90000
— Vellejus — 150000 . . . — —
— Plutarch — 100000 . . . — —
— Eusebius — 200000 . . . — 80000
— Eutropius — Orosius eben so.

Die Cimbern:

nach Livius erschlagen 140000 . . . gefangen 60000
— Vellejus — 100000 . . . — —
— Florus — 160000 . . . — —
— Plutarch — 120000 . . . — 60000
— Polyän — 120000 . . . — 60000
— Eutropius — 140000 . . . — 60000
— Orosius — 140000 . . . — 60000

135. Plutarch und Florus.

136. Plutarch.

137. Florus — Valerius Maximus — Orosius. — Der erste. III. 3. quum missa ad Marium legatione, libertatem et sacerdotium non impetrassent, nec fas erat. —

Zweiter Abschnitt.

1. Den Wechsel der Zeiten und die Ansprüche erörtert zwar mit Verstand: Herrmann Conring de finibus imperii germanici libri duo. Helmstadii 1654. 4. (des Tacitus Germania und die übrigen Stellen der Alten sind vorgedruckt). Aber das Imperium, nicht die Nation und ihre Ausbreitung ist der Gegenstand seiner Mühe.

2. Pomp. Mela III. 6. De situ orbis. — Scandinavia, quam adhuc Teutoni tenent.

3. Plinius Hist. nat. IV. cap. 13. 14. Litus Oceani septentrionalis incipit inde clarior aperiri fama, ab gente Ingaevonum, quae est prima inde Germaniae. Sevo mons efficit Sinum, qui Codanus vocatur, refertus insulis, quarum clarissima Scandinavia est, incompertae magnitudinis.

4. J. Meermanns Reise durch den Norden und Nordosten von Europa 1797—1800. übers. aus dem Holl. von Rühs.

5. Plinius IV. 14. Nam Germania multis postea annis, nec tota percognita est.

6. Der Anfang der Germania: Germania omnis a Gallis Rhaetisque et Pannoniis Rheno et Danubio fluminibus, a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur.

7. Germ. cap. 28. Treveri ac Nervii circa affectationem germanicae originis ultro ambitiosi sunt, tanquam per hanc gloriam sanguinis a similitudine et inertia Gallorum separentur. Ipsam Rheni ripam haud dubie Germanorum populi colunt, Vangiones, Tribocci, Nemetes.

8. Das sind jedoch die dunklern Punkte. Um Ursprung und Ver-

wandtschaften untergegangener Völker mochten sich die Alten nicht viel bekümmern; und was hatten sie für Quellen! — Ihre bestimmte Zeugnisse mangeln uns daher oft; und was ihnen nicht sehr bekannt war, nennen sie eben deßwegen so gern im weitesten Sinn — Gallisch oder Celtisch — das Unbekannte unter dem Bekannten verhüllend.

9. XXI. 38. — Utique, quae ad Penninum ferunt, obsepta gentibus semigermanis fuissent. — Plinius III. 20. Incolae Alpium multi populi.

10. Strabo VII. p. 454. 489. Orig. — p. 942. 948. der Uebers. — »Sie wohnen mit den Thraciern und Illyriern vermischt.» — Schoepflin vindiciae celticae. §. 61. Scordisci.

11. Leibnitz medit. de orig. gentium p. 9. Illyrii veteres et Paeones, credo, olim Celtae, id est Germani vel Semigermani erant.

12. Plinius III. 20. Quondam Taurusci appellati nunc Norici (Steyermark).

13. Strabo l. c. »Die vornehmsten Völker in Pannonien sind die Breuker, Andipetier, Diasnonen, Pyrusten, Mazäer, Dasiliater deren Anführer Bato war.»

14. Livius XL. 57. — Facile Bastarnis Scordiscos iter daturos; nec enim aut lingua aut moribus aequales abhorrere.

15. Strabo V. et VII, p. 942. »Denn viele von denen, welche ehemals gar sehr mächtig waren, sind jetzt entweder völlig untergegangen, oder doch gewaltig zurückgekommen. So sind aus den Galliern die Bojer und Scordisker, aus den Illiriern die Autariaten, Ardiäer und Dardanier, aus den Thrakern die Triballier, im Anfang zwar durch Kriege untereinander selbst, in spätern Zeiten aber durch die Macedonier und Römer aufgerieben worden.» — Mannert III. p. 602.

16. Das merkwürdigste Beispiel die Bojer, deren Andenken noch in den Namen Baiern, Bojoaria, und Böhmen, Bojohemum übrig ist. — Strabo p. 887. d. Uebers. — Helvetier und Vindelicier, und dann folgt die Wüste der Bojer, die sich bis zu den Pannoniern erstreckt. — p. 948 seq. Einen Theil dieser Gegend haben die Daker (Geten) in ihren Kriegen mit den Bojern und Tauriskern völlig verwüstet. Es sind aber dieses gallische Völkerschaften.

17. Germ. 45. Die letzten Worte, nachdem er von den Suionen und Sitonen — Schweden und Norwegern — geredet hatte: hic Sueviae finis.

18. Ibid. 46. Peucinorum Venedorumque et Fennorum nationes Germanis an Sarmatis adscribam dubito. Quamquam Peucini, quos quidam Bastarnas vocant, sermone, cultu, sede, ac domiciliis ut Germani agunt.

19. Thunmanns Untersuchungen über die alte Geschichte einiger nordischen Völker, p. 17. seq. — Fen — nach dem Glossario Suio-Gothico, ein Sumpf. Fennen oder Sumpfbewohner wurden sie von den Goten genannt. Sie selbst nannten sich Suomi, was dasselbige bedeutet.

20. Strabo VIII. — Penzels Uebers. p. 919. »Bei den Mündungen des Ister liegt das große Eiland Peuke, welches von Bastarnen, die daher den Namen der Peucinen bekommen, bewohnt wird.« — p. 909. Wie Alexander nicht vermochte, sich der Insel zu bemeistern. — Jahrhunderte, Verschlemmungen und Barbarey haben diese Gegend und die Ergießungen der Donau umgestaltet.

21. Ibid p. 921. — »Sie sind in viele kleine Völkerschaften getheilt« setzt er hinzu.

22. Plinius IV. 12. — Adversa Bastarnae tenent, aliique inde Germani.

23. Die Peutingerische Charte nennt sie noch. Segm. VII.

24. Leibnitz in den Noten zu Cap. 45. 46. der Germania — und in medit. de orig. gent. p. 9. olim germanicarum gentium partem usque ad Tanaim habitasse constat; etsi a Wimdis seu Antibus irrumperentur.

25. Tacitus Dithmari pag. 3. in den Noten. — Der Einwand dort beweist selbst dafür: fines confundentes regionis et nationis. — Das eine wie das andere ist Stoff der Geschichte. Wer mag es trennen und warum!

26. Strabo VII. p. 918. »Und so wurden dann die auf der einen Seite der Ister gelegenen Völker von den Bastarnen und Sarmaten gedrückt, wenn die auf der andern Seite wohnenden von den Illyriern wieder gedrängt wurden.«

27. Und das sagt der erste unter ihren Geographen. Strabo p. 892.

28. Hugo Grotius. S. oben in Note 33 der 1ten Abth.

29. Des Tacitus mutuus metus. S. oben Note 6.

30. Mela III. p. 5. Strabo ibid. — Und in den mémoires de l'acad. des inscript. et belles lettres. T. XXV. p. 40. Réflexions générales sur les cartes géographiques des Anciens, et sur les erreurs, que les historiens d'Alexandre ont occasionnées dans la géographie. — Obgleich Herodot ſchon beſſer unterrichtet war. — Die Peuting. Taf. VIII. Seg. zeigt noch dieſe irrige Vorſtellung.

31. Curtius VII. 6. — So viele andere.

32. H. Grotius historia Gothorum; die Einleitung dieſer Sammlung.

33. Pinkerton sur l'origine des Scythes ou Goths. p. 15. 16. wo er die Stellen des Theophanes und Syncellus anführt.

34. Nach Torfaeus histor. Norwagiae. Cap. 1. — — Pinkerton recherches sur l'orig. des Scythes ou Goths. p. 7. — Goté en irlandois signifie cheval ou cavalier. — Ihr Name, ſagt Adelung, iſt wahrſcheinlich von ganz allgemeiner Bedeutung, indem Gudr im alten Irländiſchen einen Mann, Hof Godar aber, im alten Schwediſchen, Hofmänner bedeutet. Anders Ihre Gloſſarium im Wort Goter.

35. Plinius IV. 14. Amnes clari in Oceanum defluunt. Guttalus, Vistula, Albis. — Solin ſetzt richtiger den Guttalus in die Mitte. — Cluver Germ. antiq. T. II, p. 228.

36. Tacit. Germ. p. 43. Nec minus valent retro Marsigni. Gothini, Osi, Burii, terga Marcomannorum Quadorumve claudunt. — — Nur eine Colonie ohne Zweifel, weil ſie tributspflichtig war.

37. Ibid. Trans Lygios Gothones regnantur.

38. Plinius IV. p. 13. Sinum, qui Codanus vocatur. — und des Ptolemäus Geog. mit Mercators Carten.

39. Olaus Rudbeck in der Atlantica, Stiernhelm, Loccenius, Joannes Magnus Erzbiſchof zu Upſala, ſchmücken dieſe Hypotheſe um die Wette aus.

40. Nach Jornands Ausdrücken: — Ex hac igitur Scanzia insula quasi officina gentium, aut certe velut vagina nationum, cum rege suo nomine Berig, Gothi quondam memorantur egressi.

41. Leibnitz in den Noten zum Cap. 2. der Germania. Ceterum ex linguis apparent cognationes gentium; et Germanos omnesque Galatas sive Celtas, quo nomine Germanos Gallosque complexi sunt, ex Scythia venisse. — Sed non ideo negaverim reversos in Scythiam Germanos, velut Gothos, et fortasse etiam antea Cimbros.

42. Praetorii orbis Gothicus — Grotius in praef. ad Procop. — Busbeq. epist. IV. p. 246. nec erraturum fortasse, qui sentiat, majorem partem ejus intervalli, quod est inter Gothiam insulam et Procopiam, (Perecop) a Gothis aliquando insessam — weil er im 16ten Jahrhundert dort noch Spuren der Sprache fand, die seitdem durch Verheerungen verwischt sind, und nach welchen Reinegs und Pallas vergeblich suchten.

43. Mein Zweck ist nicht, die Schicksale der Cimmerier und ihre Verwandschaft mit den Cimbern zu verfolgen. Es ist Sache der Universalgeschichte und Problem.

44. Plinius IV. 12. Von den Ufern des schwarzen Meeres: ab eo in plenum quidem omnes Scytharum sunt gentes; variae tamen littori opposita tenuere, alias Getae, Daci Romanis dicti; alias Sarmatae, Graecis Sauromatae, alias Scythae degeneres.

45. Pinkerton p. 8 — 14. hat die zahlreiche Liste gesammelt. So Philostorg. apud Phot. »Die Scythen, die die Alten Geten und die Neuen Goten nennen.» — Ihre, im Wort Göter.

46. Nichts destoweniger hat man es bezweifelt, weil die Alten — Germanen und Geten vielleicht des geschlossenen getischen Reiches wegen zu trennen pflegen; wir trennen so auch China und die Tartarey. — Es sind uns zu wenige gotische und thracische Worte übrig geblieben, um so den Ursprung vollständig zu beweisen oder zu widerlegen. Etymologie, in den Händen der Systematiker, wurde zum Spielwerk; ein Spielwerk, das mich sehr selten ergötzt. Wohl aber ist Joh. Ihre, in der Vorrede zum Glossarium Suio-Gothicum, ein einsichtsvoller Gewährsmann.

47. Um einen richtigen Begriff und ein Beispiel vom Wechsel der Macht und der Grenzen im Lauf der Jahrhunderte zu haben, siehe Gatterers Abhandlungen — de Herodoti et Thucydidis Thracia — in den Göttingischen Comment. T. IV. seq. Insbesondere was er von

der Einwanderung asiatischer Völkerstämme, Mysier, Teucrer, Pöonen, und von dem Einfluß der persischen Heereszüge an der Douau sagt.

48. Herodot V. 3. nennt die Thracier nach den Indiern das zahlreichste Volk, und die Geten einen ihrer Zweige. P. Mela II. 2. Una gens Thraces habitant, aliis aliisque praediti et nominibus et moribus; quidam feri sunt et ad mortem paratissimi, Getae utique. ——— Strabo VII. 3. p. 894. Den allgemeinen Begriffen der Griechen zufolge, sind die Goten thracischen Ursprungs. Sie wohnten Anfangs mit den Mysiern, denn auch diese sind eigentlich Thraker, an den beiden Ufern des Ister hin. Und p. 914. setzt er ausdrücklich hinzu, daß die Geten dieselbige Sprache mit den Thrakern reden.

49. Cluver Germania antiqua im Art. Gotte, und Stephanus de urbibus. —— Und es verdient wohl der Erwähnung, daß nach der Edda Othins Vorfahren thracische Herren waren, und von Lorich, einem thracischen Könige, abstammten.

50. Jornandes de orig. Getarum — von den griechischen Städten — quas indomitae Scytharum nationes Graecos permisere condere; sibimet commercia praestaturos. — Und Rambachs vortreffliche Abhandlung de Mileto ejusque Coloniis. Halis Saxonum 1790 mit der angehängten Charte. — Das Verzeichniß der Handels-Artikel auf beiden Seiten: Getreide, Sklaven, Häute und Pelzwerk, Bauholz, Salz, Bernstein, und Baumwolle und Purpur, auch Gold und Gift!!

51. Justinus XXXVII. 1. Damnisque suis terribilior.

52. Ibid. 2. — Puer tutorum insidias passus est. — Timens deinde ne inimici, quod veneno non potuerant, ferro peragerent, venandi studium finxit, quo per septem annos neque urbis neque ruris tecto usus est, sed per sylvas vagatus — — pernoctabat.

53. Denn so that er später, wie er Asien bedrohte. ib. 3. — universam nemine sciente pervagatus est, omniumque urbium situm ac regiones cognovit — opportuna quaeque victoriae suae metatus est.

54. Florus III. 5. »Allgegenwärtig, unabläßig, glich auch sein Wüten noch der Tugend und der Kraft.» Aber wie wenig entspricht das dem Kern des Originals!

55. Ibid. Ad regni deinde administrationem cum accessisset, statim non de regendo, sed de augendo regno cogitavit. Itaque Scythas invictos antea — ingenti felicitate perdomuit.

56. Darum ſagt Appian — in den mithridatiſchen Kriegen: Tom. I. p. 412. im kurzen resumé ſeines Lebens — »er habe die benachbarten Barbaren und viele Scythen überwältigt.» — Und p. 310. Pelopidas, des Königs Bothſchafter bei den Römern, wenn er ſeine Macht erzählt: »Außer ſeinem väterlichen Erbe habe er viele benachbarte Länder erworben; unter ihnen die Colchier, eine kriegeriſche Nation, die Griechen, die am Pontus wohnen, und die an ſie grenzenden Barbaren. Zu Freunden habe er Scythen, Taurier, Baſtarnen, Thracier und Sarmaten; endlich die den Tanais, die Donau und die mäotiſchen Gewäſſer bewohnen; alle bereit auf ſeinen Wink.»

57. Darum nennt der König ſelbſt, in der Rede an ſeine Armee, dieſe Kriege, bella pontica. — Justin. XXXVIII. 7. Multoque se timidius ac diffidentius bella pontica ingressum, cum ipse rudis ac tiro esset. — Dieſe vortreffliche geiſtreiche Rede hat auch noch den beſondern Werth, daß ſie vollſtändig von Meiſterhand, von Trogus Pompejus ſelbſt herrührt.

58. Des Königs Rede: — Scythiam — — unde ipse magnam partem adversus romanos virium haberet.

59. Ibid. Inter quas difficultates ne spes quidem praemii foret ex hoste vago, nec tantum pecuniae, sed etiam sedis inope.

60. Ibid. 3. Post haec Mithridates intelligens, quantum bellum suscitaret, legatos ad Cimbros, alios ad Gallograecos, et Sarmatas Bastarnasque, auxilium petitum mittit. — Im 652. Jahre hatte Marius geſiegt. — Die ernſthaften mithridatiſchen Kriege gegen Rom gingen 9 Jahre ſpäter an, nachdem er ſchon über 20 Jahre geherrſcht hatte. Eutrop. V. 4. Justin. XXXVIII. 7. — Doch in jener königlichen Rede erwähnt er die Cimbern, als ob ſie Italien noch überſchwemmten. — Oder hoffte er ernſtlich die Wiederholung des Trauerſpiels?

61. Appian p. 296. »Dermaßen, daß dieſe Bewegung ohne Gleichen alle Völker vom Orient bis zum Occident verwickelte, indem ſie entweder ſelbſt Kriege führen, oder Hülfe ſenden, und bald von

Seeräubern, bald von Nachbarn, oder um der Nachbarn willen geplagt werden.»

62. Pro lege Manilia 9. — und Justin. ib. 3. Nam omnes has gentes romanum minitabundus bellum, variis beneficiorum muneribus jam ante illexerat.

63. Cic. ib. — Quantum illud bellum factum putetis, quod conjungant reges potentissimi, renovent agitatae nationes, suscipiant integrae gentes. — Nachdem der Krieg fast 30 Jahre gedauert hatte!

64. Sylla in der Unterredung mit dem Mithridat zwischen Cypsela und Pergamus, führt ihm das Verbot zu Gemüth. Appian p. 352.

65. Es kommt darauf an, wo man zu zählen anfängt. Justin sagt: 46 — die meisten 40. — Orosius V. 19. — »Von der Dauer des mithridatischen Kriegs hat man verschiedene Meinungen — da einige 30 andere 40 Jahre angeben.»

66. Von dieser Niederlage Triars, die Plutarch in Luculls Leben, und Dio Cass. in den Bruchstücken des 35. Buchs anführen, spricht Cicero in der Rede pro lege Manilia. 9. — Sinite hoc loco Quirites, sicut poetae solent, qui res romanas scribunt, praeterire me nostram calamitatem, quae tanta fuit, ut eam ad aures L. Luculli non ex proelio nuntius, sed ex sermone rumor afferret. — Es blieben nach Plutarch 24 Tribunen und 150 Centurionen auf dem Schlachtfeld.

67. Florus III. 5. bellum mithridaticum. Ille per quadraginta annos restitit, donec tribus ingentibus bellis subactus felicitate Syllae, virtute Luculli, magnitudine Pompeji consumeretur.

68. Dennoch hatte Sylla nur Frieden geschlossen; Lucull hatte nichts weniger als geendet, und in des Pompejus Zeit hörte man gern des Königs Entleibung. Denique ad postremum non vi hostili, sed voluntaria morte in avito regno senex, herede filio, decessit — sagt Trogus oder Justin XXXVII. 1.

69. Appian p. 365. — Im zweiten Luculliſchen Kriege: — — »Jenseits des Meeres aber, in Europa Sarmatische Völker, Basilier, Jazygen, Corallen — Thracier, so viel ihrer an der Donau oder am

Rhodop und Hämus wohnen, und noch über dieß die Bastarnen, unter allen die tapfersten.»

70. Ibid. p. 368. — Memnon, der verständige Memnon, in des Photius Bibliothek sagt: dreißig. — p. 735.

71. Appian ibid. p. 400. 407. Dio Cassius XXXVII. 11.

72. Appian p. 400.

73. Ibid. 407. »Er sandte mit Eunuchen seine Töchter nach Scythien, um sie mit Fürsten des Landes zu vermählen. Sie hatten eine Bedeckung von 500 Mann — diese tödteten die Eunuchen, und brachten die jungen Damen zum Pompejus.»

74. Appian p. 410.

75. Ibid. p. 410. — Plutarch im Pompejus.

76. Gottlieb Siegfried Bayer — in den Acten der Petersburger Akad. und aus diesen Bayer opuscula edit. C. A. Klotz. Halae 1770. Die geistreichen Abhandlungen VI. de origine et priscis sedibus Scytharum. VII. de Scythiae situ, sub aetate Herodoti. IX. de Cimmeriis. X. Chronologia scythica vetus. XI. Memoriae scythicae ad Alexandrum magnum. — Besonders aber:

XII. Conversiones rerum scythicarum temporibus Mithridatis magni, et paullo post Mithridatem.

77. Eutropius III. 1. — Istris bellum illatum est, quia latrocinati naves Romanorum fuerant, quae frumenta exhibebant, perdomitique sunt omnes. — Eodem anno bellum punicum secundum illatum.

78. Der Eingang Appians in bellis illyricis.

79. II. Cap. 2—12.

80. Livius XLV. 26.

81. Diese beiden Völkernamen sind die der bedeutendsten Special-Völker. Oft werden auch sie im Allgemeinen unter Thraciern, Illyriern, Pannoniern begriffen, oder so genannt.

82. Eutropius IV. 24. Ab urbe condita anno 635 C. Cato consul Scordiscis intulit bellum, ignominioseque pugnavit.

83. Eutrop. ibid. 25. — Einer der Metelle siegte über die Thracier, als die Cimbern in Italien einrückten. — 28. et a Minucio Rufo in Macedonia Scordisci et Triballi — victi sunt — als Marius und Metell über den Jugurtha triumphirten. Vellejus II. 8.

Per eadem tempora clarus ejus Minucii — ex Scordiscis triumphus fuit.

84. Florus III. c. 4. bellum Thracium; — Ein ziemlich unzuſammenhängendes Bruchſtück. — Drusus ulterius egit, et vetuit transire Danubium — Curio Daciae tenus venit, Appius in Sarmatas usque pervenit, Lucullus ad terminum gentium, Tanaim.

85. Eutropius V. 6. in fine et 7. — Hac re audita, Mithridates cum Sylla de pace agere coepit. — Interim eo tempore Sylla etiam Dardanos, Scordiscos, Dalmatas et Moesos, partim vicit, alios in fidem accepit.

86. Eutropius VI. 2. Cn. Scribonius Curio — Dardanos vicit, et usque ad Danubium penetravit.

87. Eutropius VI. 7. 10. — 681 urbis conditae anno — duo tantum gravia bella in imperio romano erant, Mithridaticum et Macedonicum. Haec duo Luculli agebant.

88. Ibid. 10. Alter Lucullus, qui Macedoniam administrabat, Bessis Romanorum primus intulit bellum, atque eos ingenti proelio in Almo monte superavit, — Cabylen coepit, usque ad Danubium penetravit. Inde multas super Pontum positas civitates aggressus est. — Ambo triumphaverant.

89. Bayer (ed. Klotz. p. 258.) commentirt hier die Edda des Snorro Sturleson: Getae vero ad Istrum sensere (arma romana) etiam iis temporibus quibus fere Pompejus fuit, cum ut ex Appiani Illyricis constat, bella in Illyrico Romani gesserant. Snorro Sturlaeus de aetate Odini sic testatum reliquit: Per id tempus Romanorum imperatores arma longe lateque per orbem circumferentes, cunctas nationes sub jugum misere; quo fiebat ut multi domini possessiones suas desererent. — — Romani imperatores Snorroni: Rumveria Hoeftingiar, vocabulo aptissimo, ut quemcunque magistratum romanum contineat.

90. Ibid. und 259 — 266. Damit iſt zu vergleichen die Vorrede Gebhardts zur Geſchichte von Norwegen und Dännemark und das ganze Kapitel von Odin, — in der allgemeinen Weltgeſchichte, — deſſen Meinung ich hierin nicht theile. Noch weniger die, die in ihm den Ulyſſes wieder finden.

91. Germania 46. — Hi tamen inter Germanos potius referuntur, quia et domos fingunt, et scuta gestant, et pedum usu et pernicitate gaudent, quae omnia diversa Sarmatis sunt, in plaustro equoque viventibus. — — (Bastarnae) — Sermone, cultu, sede ac domiciliis ut Germani agunt, connubiis mixtis nonnihil in Sarmatarum habitum foedantur. — Gibbon, zu derſelbigen Unterſuchung geführt, weiß auch nichts beſſeres als Tacitus zu überſetzen: — Cap. X. p. 325. If we inquire into the characteristic marks of the people of Germany and of Sarmatia, we shall discover that those two great portions of human kind were principally distinguished by fixed huts or moveable tents u. ſ. w.

92. Germ. 17. Locupletissimi veste distinguuntur, non fluctante sicut Sarmàtae et Parthi; sed stricta et singulos artus exprimente.

93. Tacit. Hist. I. 79. Namque mirum dictu, ut sit omnis Sarmatarum virtus velut extra ipsos. Nihil ad pedestrem pugnam tam ignavum; ubi per turmas advenere, vix ulla acies obstiterit.

94. Tacit. Germ. 46. — Eben was ihn ſo zweifeln macht: Nam quidquid inter Peucinos Fennosque sylvarum et montium erigitur, latrociniis pererrant.

95. Florus IV. 12.

96. Tacitus ib. — Venedi multum ex moribus traxerunt — drückt dieſes aus.

97. So in ſpäterer Zeit Vannius, des Landes Fürſt — ipsi manus propria pedites, eques e Sarmatis Jazygibus erat. Annal. XII. 29.

98. Gibbon ibid. But the confusion of blood and manners on that doubtful frontier often perplexed the most accurate observers.

Mannert III. p. 193. »Daß längs der Carpaten, und im heutigen Polen, deutſche und ſarmatiſche Völker ſo vermengt durch einander lebten, daß ſich da an eine gezogene Grenze nicht denken ließe.» (Er rechtfertigt die Ausdrücke des Tacitus). Ptolemäus hingegen, der in ſeiner Geographie alles beſtimmen wollte, nimmt die Weichſel zur Oſtgrenze des Landes an, deren Quelle er aber weiter nach Oſten rückt, als ſie wirklich liegt. — Jener Aegyptier war weit von uns.

Dritter Abschnitt.

1. Bellum servile, ein eignes Capitel im Florus III. 19.

2. Florus III. 20. bellum Spartacium. — Und la seconde guerre servile ou la révolte de Spartacus en Campanie, fragment de Salluste tiré des III. et IV. livres de son histoire générale, par Mr. le président de Brosses. An de Rome 680. M. Terentius Varro Lucullejanus, C. Cassius Varus Conss. — sowohl in den mémoires de l'acad. T. XXXVII. p. 23. — als in dem großen Salluſt von de Brosses. Denn er hat die ſchwere Aufgabe verſucht und mit Scharfſinn vollbracht, jenes ganze fehlende Werk des Salluſt aus ſeinen Fragmenten und andern Spuren der Geſchichte zu erſetzen — wie Freinsheim die fehlenden Bücher des Livius.

3. Florus: Tandem etiam totis imperii viribus contra mirmillonem consurgitur.

4. Sallust; das 325te Fragment. Inter se juxta seditionem erant. Crixo et gentis ejusdem Gallis atque Germanis obviam ire et ultro offerre pugnam cupientibus; contra Spartacum ——— Demnach de Brosses, Mém. de Littér. p. 44. — Les fugitifs se séparérent ainsi, Thraces, Gètes et Lucaniens avec Spartacus; Germains et Gaulois avec Crixus, à l'exception d'un certain nombre de cette dernière nation, qui étoient toujours restés attachés a leur prémier capitaine.

5. De Brosses verfolgt ihre Plane und Kriegsoperationen ſehr vollſtändig und anſchaulich.

6. Caesar de bello gallico. I. 1. Horum omnium fortissimi sunt Belgae —— proximique sunt Germanis, qui trans Rhenum

incolunt, quibuscum continenter bellum gerunt. Qua de causa Helvetii quoque reliquos Gallos virtute praecedunt, quod fere quotidianis proeliis cum Germanis contendunt, quum aut finibus eos prohibent, aut ipsi in eorum finibus bellum gerunt.

7. Ibid. I. 2. Pro multitudine autem hominum et pro gloria belli atque fortitudinis, angustos se fines habere arbitrabantur.

8. Joh. Müller Gesch. der Schweiz. I. Cap. 4. Von der großen Wanderung der Helvetier.

9. Caesar I. 5. Persuadent Rauracis (die Gegend um Basel) et Tulingis et Latobrigis finitimis, uti eodem usi consilio, oppidis suis vicisque exustis una cum iis proficiscantur; Bojosque, qui trans Rhenum incoluerant, — socios sibi adsciscunt. Im 29ten §. zählte Cäsar der ersten 23000, der zweiten 36000, der dritten 14000 und 32000 Bojer.

10. J. Müller glaubt durch fort les Cluses, einen der drei Hauptpässe.

11. Bei Bibracte — Beuvray.

12. Caesar I. 28. Helvetios, Tulingos, Latobrigos in fines suos, unde erant profecti, reverti jussit. — — Id ea maxime ratione fecit, quod noluit eum locum, unde Helvetii discesserant, vacare; ne propter bonitatem agrorum, Germani, qui trans Rhenum incolunt, e suis finibus in Helvetiorum fines transirent, et finitimi Galliae provinciae Allobrogibusque essent.

13. Ibid. Quod egregia virtute erant cogniti. Diese einzige Thatsache wirft Licht auf die künftige Einwanderung und der Völker Amalgamirung im Großen!

14. Caesar I. 31. Die merkwürdige Rede des Aeduers Divitiacus. — Cicero de divin. I. 41. — In Gallia druides sunt, e quibus ipse Divitiacum cognovi, qui et naturae rationem ——

15. Dio, Lib. XXXVIII.

16. Cellarius de C. Jul. Caesaris adversus Ariovistum regem aliosque Germanos gestis bellis. 1702. In den Diss. edit. G. Walch. T. II. dis. VI. — und v. Bünaus Reichsgesch. unter diesen Artikeln.

17. Divitiacus: — Factum esse, uti ab Arvernis Sequanisque Germani mercede arcesserentur. Horum primo circiter millia XV. Rhenum transisse. Posteaquam agros et cultum et copias Gallo-

rum homines feri ac barbari adamassent, transductos plures, nunc esse in Gallia ad C. et XX millium numerum — — futurum esse paucis annis, uti omnes ex Galliae finibus pellerentur, atque omnes Germani Rhenum transirent. —

18. Wo das wohl lag? Histoire des Gaules par dom Jacques Martin, Bénédictin. T. II. p. 85. — Amagetobria — chacun abonde dans son sens — nach Samſon Bingen — wie wenig wahrſcheinlich! — et Mr. Dunod dans son histoire des Séquanois, Broie et Moigte de Broie; — Glaublicher allerdings. Au reste Broie est a l'embouchure de la Saone et de l'Ognon dans les confins du Langrois.

19. Divitiacus: Sed pejus victoribus Sequanis, quam Aeduis victis accidisse: propterea quod Ariovistus rex Germanorum in eorum finibus consedisset, tertiamque partem agri Sequani, qui esset optimus totius Galliae, occupavisset, et nunc de altera parte tertia Sequanos decedere juberet, propterea quod, paucis mensibus ante, Harudum millia hominum XXIV ad eum venissent; quibus locus ac sedes pararentur. — Wie ähnlich dem, was Goten, Burgunder, Franken ſpäter wollten und ausführten! — Wie ähnlich aber auch dem frühern römiſchen Colonial-Syſtem! Es war das Völkerrecht, das Jus belli et pacis jener Zeiten. Damals ſiegte man für die Völker.

20. I. 33. Ipse autem Ariovistus tantos sibi spiritus, tantam adrogantiam sumpserat, ut ferendus non videretur.

21. Ibid. 34.

22. Ibid. 35.

23. Ibid. 36.

24. Ibid. 37. Pagos centum Suevorum ad ripas Rheni consedisse, qui Rhenum transire conarentur; iis praeesse Nasuam et Cimberium fratres. — Es gab unter uns eine Zeit alberner gelehrter Genealogiſten, wo man wegen Aehnlichkeit des Namens und der zufällig übereinſtimmenden Lage der Beſitzungen das Haus Naſſau von Naſua ableitete.

25. Ibid. Quibus rebus Caesar vehementer commotus, maturandum sibi existimavit, ne, si nova manus Suevorum cum veteribus copiis Ariovisti sese conjunxisset, minus facile resisti posset.

incolunt, quibuscum continenter bellum gerunt. Qua de causa Helvetii quoque reliquos Gallos virtute praecedunt, quod fere quotidianis proeliis cum Germanis contendunt, quum aut finibus eos prohibent, aut ipsi in eorum finibus bellum gerunt.

7. Ibid. I. 2. Pro multitudine autem hominum et pro gloria belli atque fortitudinis, angustos se fines habere arbitrabantur.

8. Joh. Müller Gesch. der Schweiz. I. Cap. 4. Von der großen Wanderung der Helvetier.

9. Caesar I. 5. Persuadent Rauracis (die Gegend um Basel) et Tulingis et Latobrigis finitimis, uti eodem usi consilio, oppidis suis vicisque exustis una cum iis proficiscantur; Bojosque, qui trans Rhenum incoluerant, — socios sibi adsciscunt. Im 29ten §. zählte Cäsar der ersten 23000, der zweiten 36000, der dritten 14000 und 32000 Bojer.

10. J. Müller glaubt durch fort les Cluses, einen der drei Hauptpässe.

11. Bei Bibracte — Beuvray.

12. Caesar I. 28. Helvetios, Tulingos, Latobrigos in fines suos, unde erant profecti, reverti jussit. — — Id ea maxime ratione fecit, quod noluit eum locum, unde Helvetii discesserant, vacare; ne propter bonitatem agrorum, Germani, qui trans Rhenum incolunt, e suis finibus in Helvetiorum fines transirent, et finitimi Galliae provinciae Allobrogibusque essent.

13. Ibid. Quod egregia virtute erant cogniti. Diese einzige Thatsache wirft Licht auf die künftige Einwanderung und der Völker Amalgamirung im Großen!

14. Caesar I. 31. Die merkwürdige Rede des Aeduers Divitiacus. — Cicero de divin. I. 41. — In Gallia druides sunt, e quibus ipse Divitiacum cognovi, qui et naturae rationem ——

15. Dio, Lib. XXXVIII.

16. Cellarius de C. Jul. Caesaris adversus Ariovistum regem aliosque Germanos gestis bellis. 1702. In den Diss. edit. G. Walch. T. II. dis. VI. — und v. Bünaus Reichsgesch. unter diesen Artikeln.

17. Divitiacus: — Factum esse, uti ab Arvernis Sequanisque Germani mercede arcesserentur. Horum primo circiter millia XV. Rhenum transisse. Posteaquam agros et cultum et copias Gallo-

rum [illegible] milites, qui in phalanges insilirent, et scuta manibus re- esse [illegible]ent, et desuper vulnerarent.

pauci[illegible]9. Ibid. Quum hostium acies a sinistro cornu pulsa, atque nes G[illegible]m conversa esset, a dextro cornu vehementer multitudine [illegible] nostram aciem premebant.

Martin, [illegible] Ibid. Id cum animadvertisset P. Crassus adolescens, qui de dass [illegible] praeerat — tertiam aciem laborantibus nostris subsidio lich! — [illegible]

Moigte de [illegible] Ibid. 53. Ita proelium restitutum est, atque omnes hos- l'embouchure [illegible]erterunt; neque prius fugere destiterunt, quam ad flu- Langres [illegible]dum millia passuum ex eo loco circiter quinquaginta per-

19. [illegible] [illegible]utarch in Cäſars Leben.

victis [illegible] [illegible]esar ibid. Ibi perpauci, aut viribus confisi, transnatare eorum finibus [illegible], aut lintribus inventis salutem sibi petierunt. In esset optimus [illegible]vistus, qui naviculam deligatam ad ripam nactus ea tertia Sequanis [illegible]eliquos omnes equites consecuti nostri interfecerunt. bus ante, [illegible] quibus locus [illegible]Duae fuerunt Ariovisti uxores, una Sueva natione, Burgunder, [illegible]ecum adduxerat, altera Norica, regis Vocionis soror, aber auch im [illegible]duxerat, a fratre missam: utraque in ea fuga pe- Völkerrecht, [illegible]e harum, altera occisa, altera capta est. für die Völk[illegible]. Hoc proelio trans Rhenum nunciato, Suevi, qui

20. [illegible] [illegible]venerant, domum reverti coeperunt, quos Ubii, adrogantiam [illegible]um incolunt, perterritos insequuti, magnum ex [illegible]derunt.

21. Ibid. 44.

22. Ibid. 45. [illegible]45. Labienus interim in Treviris equestre proe- [illegible]it; compluribusque Treviris interfectis et Ger-

23. Ibid. 46. [illegible] adversus Romanos auxilia denega-

24. Ibid. 47. Ita [illegible]

Caesar, qui Rhenum [illegible]

Cimbrorum [illegible]

Germanien, [illegible]

fällig [illegible]

Rojan [illegible]

25. Ibid. [illegible]

randum [illegible]

bus esse [illegible]gall. I. 48. Ariovistus his omnibus diebus [illegible]it; equestri proelio quotidie contendit. Genus [illegible]Germani exercuerant. Equitum millia erant [illegible]es velocissimi ac fortissimi, quos ex omni [illegible]alutis causa delegerunt; cum his in [illegible]equites recipiebant, hi, si quid- [illegible]graviore vulne[illegible]equo

Rhodop und Hämus wohnen, und noch über dieß die Bastarnen, unter allen die tapfersten.»

70. Ibid. p. 368. — Memnon, der verständige Memnon, in des Photius Bibliothek sagt: dreißig. — p. 735.

71. Appian ibid. p. 400. 407. Dio Cassius XXXVII. 11.

72. Appian p. 400.

73. Ibid. 407. »Er sandte mit Eunuchen seine Töchter nach Scythien, um sie mit Fürsten des Landes zu vermählen. Sie hatten eine Bedeckung von 500 Mann — diese tödteten die Eunuchen, und brachten die jungen Damen zum Pompejus.»

74. Appian p. 410.

75. Ibid. p. 410. — Plutarch im Pompejus.

76. Gottlieb Siegfried Bayer — in den Acten der Petersburger Akad. und aus diesen Bayer opuscula edit. C. A. Klotz. Halae 1770. Die geistreichen Abhandlungen VI. de origine et priscis sedibus Scytharum. VII. de Scythiae situ, sub aetate Herodoti. IX. de Cimmeriis. X. Chronologia scythica vetus. XI. Memoriae *scythicae ad* Alexandrum magnum. — Besonders aber:

XII. Conversiones rerum scythicarum temporibus Mithridatis magni, et paullo post Mithridatem.

77. Eutropius III. 1. — Istris bellum illatum est, quia latrocinati naves Romanorum fuerant, quae frumenta exhibebant, *perdomitique* sunt omnes. — Eodem anno bellum punicum secundum illatum.

78. Der Eingang Appians in bellis illyricis.

79. II. Cap. 2—12.

80. Livius XLV. 26.

81. Diese beiden Völkernamen sind die der bedeutendsten Special-Völker. Oft werden auch sie im Allgemeinen unter Thraciern, Illyriern, Pannoniern begriffen, oder so genannt.

82. Eutropius IV. 24. Ab urbe condita anno 635 C. Cato consul Scordiscis intulit bellum, ignominioseque pugnavit.

83. Eutrop. ibid. 25. — Einer der Metelle siegte über die Thracier, als die Cimbern in Italien einrückten. — 28. et a Minucio Rufo in Macedonia Scordisci et Triballi — victi sunt — als Marius [illegible] Metell üb[illegible]rtha [illegible]. Vellejus II. 8.

rum homines feri ac barbari adamassent, transductos plures, nunc esse in Gallia ad C. et XX millium numerum — — futurum esse paucis annis, uti omnes ex Galliae finibus pellerentur, atque omnes Germani Rhenum transirent. —

18. Wo das wohl lag? Histoire des Gaules par dom Jacques Martin, Bénédictin. T. II. p. 85. — Amagetobria — chacun abonde dans son sens — nach Samſon Bingen — wie wenig wahrſcheinlich! — et Mr. Dunod dans son histoire des Séquanois, Broie et Moigte de Broie; — Glaublicher allerdings. Au reste Broie est a l'embouchure de la Saone et de l'Ognon dans les confins du Langrois.

19. Divitiacus: Sed pejus victoribus Sequanis, quam Aeduis victis accidisse: propterea quod Ariovistus rex Germanorum in eorum finibus consedisset, tertiamque partem agri Sequani, qui esset optimus totius Galliae, occupavisset, et nunc de altera parte tertia Sequanos decedere juberet, propterea quod, paucis mensibus ante, Harudum millia hominum XXIV ad eum venissent; quibus locus ac sedes pararentur. — Wie ähnlich dem, was Goten, Burgunder, Franken ſpäter wollten und ausführten! — Wie ähnlich aber auch dem frühern römiſchen Colonial-Syſtem! Es war das Völkerrecht, das Jus belli et pacis jener Zeiten. Damals ſiegte man für die Völker.

20. I. 33. Ipse autem Ariovistus tantos sibi spiritus, tantam adrogantiam sumpserat, ut ferendus non videretur.

21. Ibid. 34.

22. Ibid. 35.

23. Ibid. 36.

24. Ibid. 37. Pagos centum Suevorum ad ripas Rheni consedisse, qui Rhenum transire conarentur; iis praeesse Nasuam et Cimberium fratres. — Es gab unter uns eine Zeit alberner gelehrter Genealogiſten, wo man wegen Aehnlichkeit des Namens und der zufällig übereinſtimmenden Lage der Beſitzungen das Haus Naſſau von Naſua ableitete.

25. Ibid. Quibus rebus Caesar vehementer commotus, maturandum sibi existimavit, ne, si nova manus Suevorum cum veteribus copiis Ariovisti sese conjunxisset, minus facile resisti posset.

26. Ibid. 39. 40. Tantus subito timor omnem exercitum occupavit, ut non mediocriter omnium mentes animosque perturbaret. Hic primum ortus est a tribunis militum, praefectis — —. Und Cäſars Anrede an die Legionen.

27. Ibid. 43. Illum, quum neque aditum neque causam postulandi justam haberet, beneficio ac liberalitate sua ac senatus ea praemia consecutum.

28. Ibid. 44.

29. Ibid. 45.

30. Ibid. 46. Dum haec in colloquio geruntur, Caesari nuntiatum est, equites Ariovisti propius tumulum accedere, et ad nostros adequitare; lapides telaque in nostros conjicere. Caesar loquendi finem fecit, seque ad suos recepit.

31. Ibid. 47. — Et propter fidem et propter linguae gallicae scientiam, qua multa jam Ariovistus longinqua consuetudine utebatur. — — Das iſt zugleich einer der großen Beweiſe, daß deutſche und galliſche Sprache ſehr verſchieden war.

32. Ibid.

33. Ibid. 48. — Eo consilio, uti frumento commeatuque, qui ex Sequania et Aeduis supportaretur, Caesarem intercluderet.

34. Ibid. 49. Munitis castris, duas ibi legiones reliquit, et partem auxiliorum; quatuor reliquas in castra majora reduxit.

35. Ibid. 48. — Equestri proelio quotidie contendit — —

36. Ibid. 50. — Cum ex captivis quaereret Caesar, quamobrem Ariovistus proelio non decertaret; hanc reperiebat caussam, quod apud Germanos ea consuetudo esset, ut matres familias eorum sortibus et vaticinationibus declararent, utrum proelium committi ex usu esset, nec ne: eas ita dicere, non esse fas Germanos superare, si ante novam lunam proelium contendissent.

37. Ibid. 52. — Ita nostri acriter in hostes, signo dato, impetum fecerunt. Itaque hostes repente celeriterque procurrerunt, ut spatium pila in hostes conjiciendi non daretur; rejectis pilis, cominus gladiis pugnatum est.

38. Ibid. At Germani celeriter ex consuetudine sua phalange facta, impetus gladiorum exceperunt. Reperti sunt complures

nostri milites, qui in phalanges insilirent, et scuta manibus revellerent, et desuper vulnerarent.

39. Ibid. Quum hostium acies a sinistro cornu pulsa, atque in fugam conversa esset, a dextro cornu vehementer multitudine suorum nostram aciem premebant.

40. Ibid. Id cum animadvertisset P. Crassus adolescens, qui equitatui praeerat — tertiam aciem laborantibus nostris subsidio misit.

41. Ibid. 53. Ita proelium restitutum est, atque omnes hostes terga verterunt; neque prius fugere destiterunt, quam ad flumen Rhenum millia passuum ex eo loco circiter quinquaginta pervenerint.

42. Plutarch in Cäsars Leben.

43. Caesar ibid. Ibi perpauci, aut viribus confisi, transnatare contenderunt, aut lintribus inventis salutem sibi petierunt. In his fuit Ariovistus, qui naviculam deligatam ad ripam nactus ea profugit. Reliquos omnes equites consecuti nostri interfecerunt.

44. Ibid. Duae fuerunt Ariovisti uxores, una Sueva natione, quam domo secum adduxerat, altera Norica, regis Vocionis soror, quam in Gallia duxerat, a fratre missam: utraque in ea fuga periit. Duae filiae harum, altera occisa, altera capta est.

45. Ibid. 54. Hoc proelio trans Rhenum nunciato, Suevi, qui ad ripas Rheni venerant, domum reverti coeperunt, quos Ubii, qui proximi Rhenum incolunt, perterritos insequuti, magnum ex his numerum occiderunt.

46. Ibid. VIII. 45. Labienus interim in Treviris equestre proelium secundum facit; compluribusque Treviris interfectis et Germanis, qui nulli adversus Romanos auxilia denegabant.

47. Caesar de bel. gall. I. 48. Ariovistus his omnibus diebus exercitum castris continuit; equestri proelio quotidie contendit. Genus hoc erat pugnae, quo se Germani exercuerant. Equitum millia erant VI., totidem numero pedites velocissimi ac fortissimi, quos ex omni copia singuli singulos, suae salutis causa delegerunt; cum his in proeliis versabantur, ad hos se equites recipiebant, hi, si quid erat durius, concurrebant; si qui, graviore vulnere accepto, equo

deciderant, circumsistebant; si quo erat longius prodeundum aut celerius recipiendum, tanta erat horum exercitatione celeritas, ut, jubis equorum sublevati, cursum adaequarent.

48. Comment. IV. 12. — Rursus resistentibus nostris, consuetudine sua, ad pedes desiluerunt; subfossisque equis, compluribusque nostris dejectis, reliquos in fugam conjecerunt.

49. Caesar VII. 65. Caesar, quod hostes equitatu superiores esse intelligebat, et, interclusis omnibus itineribus, nulla re ex provincia atque Italia sublevari poterat, trans Rhenum in Germaniam mittit ad eas civitates, quas superioribus annis pacaverat; equitesque ab his arcessit; et levis armaturae pedites, qui inter eos proeliari consueverant. Eorum adventu, quod minus idoneis equis utebantur, a tribunis militum, reliquisque, sed et equitibus romanis, atque evocatis, equos sumit, Germanisque distribuit.

50. Tacit. Germ. 6. Ne ferrum quidem superest, sicut ex genere telorum colligitur. Rari gladiis aut majoribus lanceis utuntur.

51. Ibid. — Pedites et missilia spargunt; pluraque singuli atque in immensum vibrant, nudi aut sagulo leves.

52. Wie Plutarch im Leben und in den Kriegen des Marius bemerkt. — Tacitus bezeichnet — gegen den Osten hin — kurze Degen als das Eigenthümliche der dortigen Völker: Germ. 43. omniumque harum gentium insigne, rotunda scuta, breves gladii, et erga reges obsequium. Und bessere Waffen gehörten zu den Dotal-Gütern und zum Braut-Kauf. Germ. 18. munera non ad delicias muliebres quaesita, nec quibus nova nupta comatur; sed boves et frenatum equum, et scutum cum framea, gladioque. In haec munera uxor accipitur. Atque invicem ipsa armorum aliquid marito affert. Hoc maximum vinculum, haec arcana sacra, hos conjugales deos arbitrantur. Ne se mulier extra virtutum cogitationes, extraque bellorum casus putet, ipsis incipientis matrimonii auspiciis admonetur, venire se laborum periculorumque sociam, idem in pace, idem in proelio passuram, ausuramque. Wie hoch die Gesinnung, wie edel der Ausdruck!

53. Es ist erwiesen, daß die Alten lang das Schwert an der rechten Seite trugen.

54. Beides ſcheinen urſprüngliche Germaniſche Namen, die der Römer lancea et framea überſetzte.

55. Germ. 6. Hastas vel ipsorum vocabulo frameas gerunt, augusto et brevi ferro, sed ita acri et ad usum habili, ut eodem telo, prout ratio poscit, vel cominus vel eminus pugnent. — Dieſe an den Schäften befindliche Waffe hatte ungefähr die Geſtalt der Lilien im franzöſiſchen königlichen Wappen, und dieſe vermeinten Lilien ſind wahrſcheinlich nichts anders.

56. Appian in Gallicis.

57. Appians eigene Ausdrücke, ſo oft in den kommenden Zeiten wiederholt.

58. Sueton. Julius 56. Erſt andrer günſtiges Urtheil von den Commentarien. — Pollio Asinius, parum diligenter parumque integra veritate compositos putat. Cum Caesar pleraque et quae per alios erant gesta, temere crediderit, et quae per se, perperam ediderit.

59. Plutarch erzählt in Cäſars Leben: »Als der Senat Cäſarn Ehrenbezeugungen für ſeine Siege decretirte, habe Cato opinirt: Man ſolle ihn den Barbaren übergeben, um das gemeine Weſen vom gebrochenen Völkerrecht zu entſündigen, und die Büßung auf den Urheber zu bringen.«

60. Caesar, de bello gallico. II. 29. seq. Ipsi erant ex Cimbris Teutonisque prognati; qui quum iter in provinciam nostram atque Italiam facerent, iis impedimentis, quae secum agere ac portare non poterant, citra flumen Rheni depositis, custodiae ex suis ac praesidio VI. millia hominum una reliquerunt. Hi, post eorum obitum, multos annos a finitimis exagitati, quum alias bellum inferrent, alias inlatum defenderent, consensu eorum omnium pace facta, hunc sibi domicilio locum delegerunt.

61. Ibid. IV. 6. — Missas legationes ab nonnullis civitatibus ad Germanos, invitatosque eos, uti ab Rheno discederent — vorwärts ſollten ſie nur gehen — omniaque, quae postulassent, ab se fore parata.

62. Ibid. 13. 14. — Opportunissima res accidit, quod postridie ejus diei mane eadem et perfidia et simulatione usi Germani, frequentes, omnibus principibus, majoribusque natu adhibitis, ad

eum in castra venerunt; simul, ut dicebatur, sui purgandi causa, quod, contra atque esset dictum et ipsi petissent, proelium pridie commisissent; simul ut, si quid possent, de induciis fallendo impetrarent; quos sibi Caesar oblatos gavisus, illos retineri jussit; Ipse omnes copias castris eduxit. — — Acie triplici instituta, et celeriter IIX millium itinere confecto, prius ad hostium castra pervenit, quam, quid ageretur, Germani sentire possent. — Auf welcher Seite war also jene Perfidie? —

63. Ibid. 16. Germanico bello confecto, multis de caussis Caesar statuit, sibi Rhenum esse transeundum; quarum illa fuit justissima, quod, quum videret, Germanos tam facile impelli, ut in Galliam venirent, suis quoque rebus eos timere, voluit; quum intelligerent, et posse, et audere populi romani exercitum Rhenum transire.

64. Ibid. IV. 1. 2. 3. Umständlicher als ich überſetzt habe — von ihrer Reiterey, Dreſſur der Pferde u. ſ. w. — von Aus- und Einfuhr.

65. Ibid. 17. — Sed navibus transire neque satis tutum esse arbitrabatur, neque suae neque populi romani dignitatis esse statuebat. — — Dann der Brückenbau, der innerhalb zehn Tagen fertig war.

66. Ibid. 18. In fines Sigambrorum contendit. Dieſe gleich den Sueven: finibus suis excesserant, suaque omnia exportaverant, seque in solitudinem ac sylvas abdiderant.

67. Ibid. 19. — Atque omnes, qui arma ferre possent, unum in locum convenirent. Hunc esse delectum medium fere regionum earum, quas Suevi obtinerent. Hic Romanorum adventum expectare atque ibi decertare constituisse.

68. Ibid. 19. Omnibus vicis aedificiisque incensis, frumentisque succisis.

69. Ibid. Quod ubi Caesar comperit — — satis et ad laudem et ad utilitatem profectum arbitratus, se in Galliam recepit, pontemque rescidit.

70. Ibid. 16. — Geſchmeidiger waren die Ubier, da ſie um Hülfe gegen die Sueven baten; quod graviter ab Suevis premerentur.

71. Ibid. 19. Ut Sigambros ulcisceretur.

72. Ibid. V. 2. Ipse cum legionibus expeditis IV, et equitibus DCCC, in fines Trevirorum proficiscitur, quod hi neque ad concilia veniebant, neque imperio parebant, Germanosque transrhenanos sollicitare dicebantur.

73. Ibid. 55.

74. Ibid. VI. 8. 9. Nam Germani, qui auxilio veniebant — — — Caesar reperit ab Suevis auxilia missa esse.

75. Ibid.

76. Ibid. 9. 10 u. 29. — Aditus viasque in Suevos perquirit — — Sperans barbaros atque imperitos homines, inopia cibariorum adductos, ad iniquam pugnandi conditionem posse deduci, mandat, ut crebros exploratores in Suevos mittant (den Ubiern) quaeque apud eos gerantur, cognoscant. — — — Caesar postquam per Ubios exploratores comperit, Suevos sese in sylvas recepisse, inopiam frumenti veritus, — constituit non progredi longius.

77. Ibid. 29. Partem ultimam pontis, quae ripas Ubiorum contingebat; — — magnis que eum locum munitionibus firmat.

78. Ibid. 35. Transeunt Rhenum navibus ratibusque, XXX millibus passuum infra eum locum, ubi pons — — praesidiumque ab Caesare relictum. — — Germani, desperata expugnatione castrorum, cum ea praeda — trans Rhenum sese receperunt.

79. Ibid. Ac tantus fuit etiam post discessum hostium terror — —

80. VI. 11 — 29.

81. Florus IV. 2.

82. VII. 13. Caesar ex castris equitatum educi jubet, proeliumque equestre committit. Laborantibus jam suis Germanos equites circiter CD submittit, quos ab initio secum habere instituerat. Eorum impetum Galli sustinere non potuerant, atque in fugam conjecti — —. 67. Tandem Germani ab dextero latere summum jugum nacti, hostes loco depellunt. — 70. Laborantibus nostris Caesar Germanos submittit — nostris animus augetur — fit magna caedes. — 80. Quum a meridie, prope ad solis occasum dubia victoria pugnaretur, Germani una in parte confertis turmis in hostes impetum fecerunt, eosque propulerunt.

83. VIII. 10. — Quod Commius, quem profectum ad auxilia Germanorum arcessenda docui, cum equitibus venerat, qui tamen etsi numero non amplius erant quingenti, tamen Germanorum adventu barbari inflabantur.

84. Caesar Com. de bello civili. III. 85. Superius tamen institutum in equitibus, quod demonstravimus, servabat, ut, quoniam numero multis partibus esset inferior, adolescentes, atque expeditos ex antesignanis electos milites ad pernicitatem armis inter equites proeliari juberet, qui quotidiana consuetudine usum quoque ejus generis proeliorum perciperent. — — War das nicht ganz der Sueven Kriegsmanier, die er von ihnen gelernt hatte? — — His erat rebus effectum, ut equites 1000, apertioribus etiam locis, 7000 Pompejanorum impetum, cum adesset usus, sustinere auderent, neque magnopere eorum multitudine terrerentur.

85. Ibid. 94. Neque enim Caesarem fefellit, quin ab iis cohortibus u. ſ. w. — Florus IV. 2. Nam cum diu aequo Marte certaretur, jussuque Pompeji fusus a cornu erupisset equitatus, repente hinc signo dato Germanorum cohortes tantum in effusos equites fecere impetum, ut illi esse pedites, hi venire in equis viderentur. Hanc stragem fugientis equitatus levioris armaturae ruina comitata est.

86. Lucans Pharſalia; und Florus in der merkwürdigen Stelle: IV. 2. — et plus quam bellum. Quippe si duces ejus inspicias, totus senatus in partibus; si exercitus, hinc XI legiones inde XVIII, flos omnis et robur Italici sanguinis; si auxilia sociorum, hinc gallici germanicique delectus, inde Dejotarus, Ariobarzanes, Tarcondimistus, Cothus, omne Thraciae, Cappadociaeque, Ciliciae, Macedoniae, Graeciae, Aetoliae, totiusque robur Orientis: si moram belli, quatuor anni, et pro clade rerum, breve tempus.

87. Die erſten Worte der Germania.

88. Histor. IV. 64.

89. Tac. Germ. 45. Suionibus Sitonum gentes continuantur (alſo Norwegen). Cetera similes, uno differunt, quod foemina

dominatur. In tantum non modo a libertate, sed etiam a servitute degenerant.

90. Thucidides II. 97.

91. Tacitus — Wo er doch nur von einem Theil Galliens spricht, der sich gegen Rom verband: — Annal. III. 44, At Romae non Treviros modo et Aeduos, sed quatuor et sexaginta Galliarum civitates descivisse. 64 Staaten! — Und Mémoire sur ce que l'on sait du gouvernement politique des Gaules, lorsque les Romains en firent la conquête, par M. de Burigny in den Mém. de l'ac. T. XL.

92. Hist. IV. 68.

93. Tacit. Germ. 7 und 11.

94. Ibid. 14. Germanorum genera quinque: Vindeli, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones. Alterum genus Ingaevones, quorum pars Cimbri, Teutones ac Cauchorum gentes. Proximi autem Rheno Istaevones, quorum pars Cimbri mediterranei; Hermiones, quorum Suevi, Hermunduri, Catti, Charusci. Quinta pars Peucini, Bastarnae supra dicti, contermini Dacis.

95. Man hat in den Hauptbenennungen das Wort wohnen erkennen wollen; Inwohner, westliche Wohner. Aber es sind willkührliche Ideen, ohne Nutzen und ohne Gehalt.

96. Tacit. Germ. 2. Manno tres filios adsignant, e quorum nominibus proximi Oceano Ingaevones, medii Hermiones, ceteri Istaevones vocentur. Quidam autem licentia vetustatis plures deo ortos pluresque gentis appellationes Marsos, Gambrivios, Suevos, Vandalios adfirmant; eaque vera et antiqua nomina.

97. Tacit. Germ. 13. 14.

98. Ibid. 7. Et duces exemplo potius quam imperio.

99. Ibid. 7. 11. Ceterum neque animadvertere, neque vincire, neque verberare quidem nisi sacerdotibus permissum; non quasi in poenam nec ducis jussu, sed velut Deo imperante, quem adesse bellantibus credunt. »Uebrigens ist ahnden, binden und züchtigen nur den Priestern erlaubt, nicht mit der Idee menschlicher Strafe, oder auf Fürstenbefehl, sondern als verhängte es Gott, der den Kriegern gegenwärtig ist.» — Und auf den Landtagen: Silentium per sacerdotes, quibus tum coercendi jus est, imperatur.

»Stillschweigen gebieten die Priester, denen alsdann die Zurechtweisung durch Zwangsmittel obliegt.«

100, Cäsar — Tacitus, an vielen Stellen. Dieser in der Germ. 12. Eliguntur in iisdem conciliis et principes, qui jura per pagos vicosque reddunt. Centeni singulis ex plebe comites, consilium simul et auctoritas adsunt. »In denselbigen Versammlungen werden auch die Häupter gewählt, die in den Gauen und Ortschaften Recht sprechen. Jeder hat hundert Beisitzer aus dem Volk, zur Berathung zugleich und zum Ansehen.« — Daher unsre Centgerichte, und noch gewisser — Der Angelsächsischen Britten Hundredum. — S. Spelman glossarium Archaiolog. (London 1687. edit. III.) in den Worten Hundredum et Hundredarius — Centena, Centenarius (belli et pacis minister) — Trithinga — und Wapentach. — Denn unsre Vorfahren waren auch zu Gericht bewaffnet. — Und David Hume und Robertson in ihren großen Ansichten.

101. Caesar de bello gall. VI. 11. — Germani ——— Deorum numero eos solos ducunt, quos cernunt, et quorum opibus aperte juvantur, Solem, et Vulcanum, et Lunam. — Die Hertha oder die Erde wissen wir ohnehin.

102. S. unsre Alterthumsforscher, Keyßler, Schütze, Ernesti. — Oder die der Schweden, Dänen und Engländer. — Mallet — l'Edda des Islandois. p. 7. — Première fable, question de Gangler: — Gangler commença ainsi son discours: qui est le plus ancien ou le premier des dieux? Har repond: Nous l'appellons ici Alfader (père de tous), mais dans l'ancien Asgard il a douze noms. — Und Tacit. Germ. 39. von den ältesten Sueven. Ibi regnator omnium Deus, cetera subjecta atque parentia.

103. Caesar ibid. Germani multum ab hac consuetudine differunt. Nam neque Druides habent, qui rebus divinis praesint, neque sacrificiis student.

104. Mallet introduction à l'histoire de Dannemarc, 1755. 4to. Deren eleganter Werth und verständige Ansichten in meinen Augen durch neuere Arbeiten nicht verringert sind.

105. Tacit. Germ. 3. fuisse apud eos et Herculem memorant, primumque omnium virorum fortium ituri in proelia canunt. —

Im Bardit oder Schlachtgesang wurde allerdings der Gott der Krieger angerufen.

106. Ibid. 9. Deorum maxime Mercurium colunt, cui certis diebus humanis quoque hostiis litare fas habent: Herculem ac Martem concessis animalibus placant: pars Suevorum et Isidi sacrificat.

107. Tacit. Germ. 45. Matrem Deùm venerantur. Die Aestier nemlich, Liefland und Esthland. —

108. Ihre Glossar. in den Worten Fri, Frid und Frigga.

109. Ibid. Im Wort Friar.

110. Ein im Norden sehr berühmter Mann, Olaus Rudbeck, ist wohl werth, daß ich sein Werk hier nenne, die Atlantica T. II. Cap. 5. de Heliolatria, Cap. 6. de Geolatria.

111. Von Sämunds Edda, deren ursprüngliche Beschaffenheit und Umfang wir nicht mehr kennen, sind drei Stücke auf uns gekommen. I. Voluspa, der Prophetin Orakelsprüche. II. Hava=maal, die hohe Rede; und III. die Runen=Capitel, von der alten Zauberkunst. Snorro's verständlichere Edda, welche erst die bedeutendsten Lehrsätze, dann seinen eignen Commentar enthält, wurde zugleich mit den Ueberresten der Sämundischen mehr oder weniger vollständig, und mit Abweichungen, von Resenius und Bartholin in Dänemark, von Göransson in Schweden edirt. — Einzelne und die wichtigsten Fabeln hat Mallet im ersten Theil der dänischen Geschichte mit Hülfe des Isländers Erichson übersetzt. — Außer diesen gleichsam heiligen Büchern aber enthalten die nordischen Bibliotheken und Sammlungen der Alterthümer noch eine Menge zum Theil ungedruckte, zum Theil nun bekannt gemachte Sagen, oder historisch=moralische Aufzeichnungen, in dichterischem Ornat, die wechselseitig auf einander Licht werfen, und die Sitte, wo nicht die Richtigkeit der Thatsache, bewähren.

112. Nach andern die Altmutter.

113. Und ich rüge hier eine Thorheit meines Zeitalters.

114. Ihre Glossarium im Artikel Frigga, über ihre zwei= und dreifache Person, und die Confusion ihres Geschlechts, bis zum ingenti pr.

115. Tacit. Germ. 9. Lucos ac nemora consecrant, deorumque nominibus appellant secretum illud, quod sola reverentia vident. — Haine und Wälder weihen sie, und geben göttliche Namen dem geheimnißvollen Aufenthalt, den sie nur mit der größten Ehrerbietung betreten.

116. Ibid. Ceterum nec cohibere parietibus deos, neque in ullam humani oris speciem adsimilare, ex magnitudine coelestium arbitrantur.

117. Adamus Bremensis hist. ecclesiast. Cap. 233.

118. Germ. 40.

119. B. Schwarz kurze Einleitung zur Geographie des Norder-Deutschlands.

120. Gebhardi, Geschichte der Königreiche Dänemark und Norwegen — (Theil der allgemeinen Weltgeschichte.) — p. 311. Th. I.

121. Germ. 41. Et haec quidem pars Suevorum in secretiora Germaniae porrigitur. — Noch jetzt ist das ein wenig wahr! Es sind noch die Secretiora Germaniae, nicht so zugänglich!

122. Tacit. Germ, 9. (dem vermeinten Mercur) humanis quoque hostiis — und auf jener Insel des Oceans nach vollbrachter Feyer — Servi ministrant, quos statim idem lacus haurit.

123. Nach den Ausdrücken der Alten: Tacit. Ann. XIII. 17. — Bellum Cattis exitiosum fuit, quia diversam aciem Marti et Mercurio sacravere, quo voto equi, viri, cuncta victa occidioni dantur. Oder wie Drosius sagt: cuncta pessumdederunt.

124. Neuere Reisende unter Wilden und Barbaren, Krusenstern insbesondre, bestätigen solche Ansicht und Vermuthung.

125. Germ. 19. Literarum secreta viri pariter ac feminae ignorant. Aber es ist ungewiß, ob das in belles lettres oder billets doux zu übersetzen sey; oder ob er die Runen damit meinte, denn das Wort bedeutete ehemals etwas misterioses. Wir sagen noch ins Ohr raunen.

126. Ol. Verelii Runographia. Upsaliae 1676. — Sie wurden später eingetheilt — in Malrunor — Ausdruck des Gedankens, und Alfrunor — die Zauber-Runen, aus Gründen, die wir sehen werden. — Verelius, der Oxenstierna gelehrter Freund, sagt: Cap. II. p. 9. Runae nostrae omnium simplicissimae sunt litterae, ita ut

unius jotae simplex ductus singularum corpus constituat, quod alia deinde lineola diversimodo sectum, aliam aliamque Runam notat. — Nach dieſer Beſchreibung ihres einfachen Baues, ſo daß nur die Verrückung einzelner Linien die Veränderung bezeichnet, gleichen ſie in großer Maße der heutigen Telegraphenſchrift.

127. Ihre in Prooemio glossarii; die Artikel: Lingua scythica und lingua persica, und die dort mit dem gothiſch-germaniſchen verglichene Worte. — Und H. Grotius in den Proleg. zur gothiſchen Geſchichte: His addere possim centena aliquot persicae linguae nomina cum germanis communia.

128. Juſtin. XLI. 1. 2. — Von den Parthern: Sermo his inter scythicum medicumque medius et ex utrisque mixtus.

129. Voltaire: Notre langue un peu séche et sans inversions, peut-elle subjuguer les autres nations? Nous avons l'agrément, la clarté, mais égalerons nous l'Italie et la Gréce? Est-ce assez en effet d'une heureuse clarté, et ne péchons nous pas par l'uniformité?

130. La Harpe, cours de litérature T. I. Cap. III. — De la langue française comparée aux langues anciennes — reſumirt nach einer ſehr ſcharfſinnigen Entwickelung: p. 165. — On peut actuellement prononcer avec connoissance de cause sur la question que j'ai posée en commençant. Il est démontré que nous n'avons pas de déclinaisons, que nos conjugaisons sont tres incomplétes et tres défectueuses, que notre construction est surchargée d'auxiliaires, de particules, d'articles et de pronoms, que nous avons peu de prosodie et peu de rhythme; que nous ne pouvons faire qu'un usage tres borné de l'inversion, que nous n'avons point de mots combinés et pas assez de composés; qu'enfin notre versification n'est essentiellement caractérisée, que par la rime. Il n'en est pas moins démontré, que les anciens ont plus ou moins tout ce qui nous manque. Das wenigſte dieſer Vorwürfe trifft uns Deutſche.

131. V. Alfieri in ſeiner Lebensbeſch. — Langue mesquine et désagréable — — et que c'étoit celle dans laquelle je m'expliquois le moins mal, et qui trahissoit le moins ma pensée.

132. Da wo Surselva aus Oberwald; Saverne aus Zabern, und Thionville aus Diedenhofen wird.

133. Tacit. Germ. 16. Nullas Germanorum populis urbes habitari, satis notum est, ne pati quidem inter se junctas sedes. — Colunt discreti ac diversi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit u. ſ. w.

134. Tacit. ibid. — Caesar — Casas stramentis tectas — — Leim und Strohdächer, wie noch jetzt der Weſterwald, damals Theil des Landes der Sigambern, oder ihm nah.

135. Germ. 17.

136. German. 20. Sua quemque mater uberibus alit; nec ancillis ac nutricibus delegantur.

137. Tacitus Germ. 19. Numerum liberorum finire, aut quemquam ex gnatis necare flagitium habetur. — Doch nicht immer — und es gab Gegenden, wo die Vernichtung der Kinder erlaubt war.

138. Ibid. Melius quidem adhuc eae civitates, in quibus tantum virgines nubunt, et cum spe votoque uxoris semel transigitur. Und jene berühmte Stelle: ergo septa pudicitia — —

139. Germ. 4. Ipse eorum opinionibus accedo, qui Germaniae populos nullis aliis aliarum nationum connubiis infectos, propriam et sinceram et tantum sui similem gentem exstitisse arbitrantur,

140. Ibid. — Unde habitus quoque corporum, quamquam in tanto hominum numero, idem omnibus, truces et caerulei oculi, rutilae comae, magna corpora. —

141. Ibid. 20. In omni domo nudi ac sordidi, in hos artus, in haec corpora, quae miramur, excrescunt.

142. Oft mit Hülfe der Pommaden und Seifen, des Plinius spuma batava.

143. De l'estime et de la considération, que les anciens germains avoient pour les femmes de leur nation, par M. de Chambort. In den mém. de l'acad. T. V. p. 330.

144. Tacit. Germ. 8. Inesse quin etiam sanctum aliquid, et providum putant, nec aut consilia earum adspernantur, aut responsa negligunt.

145. Ibid. — Veledam diu apud plerosque numinis loco habitam (das geſchah zu des Tacitus Zeit) — sed et olim Auriniam, et complures alias venerati sunt, non adulatione, nec tanquam face-

rent deas. Es ist die herrschende Meinung, dieser entstellte Namen der Aurinia bezeichne die Allrunen, weise Frauen.

146. Matres familias nennt sie Cäsar vor der Schlacht mit Arioviſt, die sie verschoben wissen wollten.

147. Germ. 7. Hi cuique sanctissimi testes, hi maximi laudatores. Ad matres et conjuges vulnera ferunt, nec illae numerare, aut exsugere plagas pavent. Cibosque et hortamina pugnantibus gestant.

148. Ibid. 8. Memoriae proditur, quasdam acies inclinatas jam et labantes a feminis restitutas, constantia precum et objectu pectorum, et monstrata cominus captivitate, quam longe impatientius feminarum suarum nomine timent.

149. Polyaen in den Kriegsanschlägen. VII. am Schluß — Und in sehr merkwürdigen gewählten Ausdrücken, die sowohl das Allgemeine als das Besondre dieser einheimischen Vermittelung und Friedensstiftung umfassen. — So uralt ist diese heilige und süße Verpflichtung fürstlicher und edler Frauen!

Vierter Abschnitt.

1. Hier verlassen uns Cäsars Commentarien. Des Livius Bücher von den germanischen Kriegen, die des ältern Plinius, sind verloren. Dio Cassius ist nicht vollständig und nicht genau. — Die Nachrichten sind zerstreut. — J. J. Mascov ist ein gewissenhafter Sammler und ein verständiger Mann, dessen große Hülfe in dunkeln Zeiten ich dankbar anerkenne.

2. Cicero an den Atticus XIV. 9. Idem Balbus meliora de Gallia XI die litteras habebat; Germanos illasque nationes, re audita de Caesare, legatos misisse ad Aurelium se quod imperatum esset, esse facturos. Quid quaeris, omnia plena pacis — —

3. Der Anlaß, Dio Cassius XLIX. 34. 35. »Die Salasser, Taurisker, Liburner, Japyden waren von jeher geschworne Feinde der Römer gewesen; weigerten sich nicht nur, Tribut zu bezahlen, sondern fielen auch oft in die anliegenden Länder und plünderten. — Cäsar» — —

4. Sueton. Octavius 20. Externa bella duo omnino per se gessit, dalmaticum, adolescens adhuc, et cantabricum. Dalmatico etiam vulnera excepit. — 22. Curules triumphos tres egit — dalmaticum — —

5. Dio ibid. 35. — Meines geistreichen und beherzten Freundes, des Freyherrn von Hormayr, Geschichte Tyrols, seines Vaterlandes. p. 94. »Man glaubt doch in der Belagerung Metullums, der wilden Japoden Hauptsitz, im heutigen Krain unfern des Zirknitzer Sees — den letzten Tag Carthago's wieder zu finden.»

6. Appian, in Illyricis, wundert sich, daß die Römer so lang die Alpenherrschaft vernachläßigten. Dann macht er ungefähr dieselbige Bemerkung, daß sie zu ihren größern Zwecken eilten, und nur froh waren, sie mit Sicherheit zu passiren. So noch Julius Cäsar.

7. Plutarch im Julius Cäsar. T. VI. p. 467. — Appian Illyr. »Gegen Geten und Parther» — Sueton. Julius. 44. Dacos coercere, mox Parthis inferre bellum.

8. Vellejus II. 90. — Coalescentibusque reipublicae membris egit curam externorum, quae tum longa annorum series laceraverat. — Dalmatia, viginti et ducentos annos rebellis, ad certam confessionem pacata est imperii. Alpes, feris inultisque nationibus celebres, perdomitae.

9. Sueton. Tiber. 9- Ex hinc Rhaeticum, Vindelicumque bellum, inde Pannonicum, inde Germanicum gessit. ¡Rhaetico atque Vindelico gentes alpinas, Pannonico Breucos et Dalmatas subegit. Vellejus Paterc. II. 39. Rhaetiam autem et Vindelicos et Noricos, Pannoniamque et Scordiscos, novas imperio nostros subjunxit provincias.

10. v. Hormayr erstes Buch.

11. Die Inschrift bei Plinius: H. n. III. 20. Non alienum videtur hoc loco subjicere inscriptionem e trophaeo Alpium, quae talis est. — Und am Schluß fügt er hinzu: Non sunt adjectae Cottianae civitates XII, quàe non fuerunt hostiles, item attributae municipiis lege Pompeja. — Und der F. v. Hormayr, der selbst so bedeutende Kriege unsrer Zeit dort geleitet hat — in den Capiteln: Drusus und Tiber — und die Unterjochung — bezeichnet mit genauer Kenntniß des Locals die Märsche, die Folgen, die verzweifelte Wehre.

12. S. die Note 15 ad Cap. II. — Und Westenrieders Geschichte von Baiern. T. I. p. 11.

13. LVI. 33. — Tacitus ann. I. 11. Quae cuncta sua manu perscripserat Augustus; addideratque consilium coercendi intra terminos imperii, incertum metu an per invidiam. »Alles das hatte August mit eigner Hand geschrieben, und den Rath hinzu gefügt: das Reich in diesen Grenzen zu halten; Man weiß nicht, ob aus Besorgniß oder Neid.»

14. IV. 33. Er fährt mit den merkwürdigen Worten fort: Magis turpiter amissa est, quam gloriose acquisita; sed quatenus sciebat patrem suum Caesarem bis trajecto ponte Rheno, quaesisse bellum; in illius honorem concupiit facere provinciam, et factum erat, si barbari tam vitia nostra quam imperia ferre potuissent. — »Wir haben das Land mehr mit Schande verloren, als wir es mit Ehre gewannen. Aber eingedenk, daß Cäsar, sein Vater, zweimal über den Rhein auf Brücken gehend, diesen Krieg gewollt habe, wünschte auch er ihm zu Ehren es zur Provinz zu machen; und es wäre geschehen, hätten die Barbaren eben so gut unsre Laster als unsre Herrschaft ertragen können.«

15. Dio Cassius LIII. 12.

16. Oder nach Ptolemäus vielleicht richtiger ein wenig tiefer unten an der Aar = Obringa. So nehmen es auch Cluver und Mannert an.

17. Tacit. Hist. IV. 12. Nec operibus romanis, societateque alienorum attriti, viros tantum, armaque imperio ministrant. — Wie jetzt das Verhältniß zwischen Frankreich und der Schweiz. — Eben so Germania 29. Omnium harum gentium praecipui Batavi, non multum ex ripa, sed insulam Rheni amnis colunt. Cattorum quondam populus, et seditione domestica in eas sedes transgressus, in quibus pars romani imperii fierent. Manet honor et antiquae societatis insigne. Nam nec tributis contemnuntur, nec publicanus atterit. Exemti oneribus et collationibus, et tantum in usum proeliorum sepositi, velut tela atque arma, bellis reservantur.

18. Plinius IV. 7. — — Treviros, liberas civitates.

19. Germ. 28. Ut arcerent, non ut custodirentur.

20. Mascov T. I. p. 56. Seine Noten 3 u. 4.

21. Ibid. p. 57. 59. Ob Vinicius gegen Melo agirt habe, bleibt ungewiß.

22. Strabo VII. art. 1. »Den Anfang des Kriegs machten die in der Nachbarschaft des Rheins wohnenden Sigambrer, unter der Anführung des Melo. Diesem Anführer folgten nach und nach andre, die, wenn sie zum Ansehen gelangten, es bald wieder verloren, weil sie gewöhnlich ihre Zusagen brachen, und ihre ge-

lieferten Geißeln preis gaben. Daher auch den Feldherren, welche gegen diese Völker kriegen müssen, nichts so sehr als Mißtrauen zu empfehlen ist; indem diejenigen, denen wir trauten, uns immer den größten Schaden zufügten.» —

Aber von welchem Ansehen oder welcher Würde spricht Strabo? — römische Verführungsmittel ohne Zweifel — die man erst zuckersüß fand, bald als trügerisches Gift wieder von sich warf.

23. Sueton. August. 23. Graves ignominias cladesque duas omnino, nec alibi quam in Germania accepit, Lollianam et Varianam. Sed Lollianam majoris infamiae quam detrimenti. — Vellejus II. 97. macht von Lollius eine sehr üble Schilderung. — — — Des Friedens erwähnt Dio Cassius LIV. 20.

24. Tacit. ann. I. 46. Augustum, fessa etiam aetate, toties in Germaniam commeare potuisse.. — Dio LIV. am Ende: — »August, der gemeiniglich im Lugdunensischen Gallien, um die Deutschen näher zu beobachten, sich aufgehalten hatte.» —

25. Bei der batavischen Insel, sagt Dio.

26. Florus IV. 12. Missus in Germaniam Drusus primos domuit Usipetas, inde Teuchteros percurrit et Cattos.

27. Sie halfen ihm nach Dio, als seine Flotte in Gefahr war.

28. Er leitete einen Arm des Rheins in ein andres Bett, und verband ihn mit der Yssel.

29. Tacit. de mor. Germ. c. 34. — Die Friesen — usque ad Oceanum Rheno praeteguntur, ambiuntque immensos insuper lacus, et romanis classibus navigatos.

30. Strabo redet von den deutschen schiffbaren Flüßen — »worunter die Ems, wo Drusus die Bruckterer in einem Schifftreffen überwand.» — Eine merkwürdige Thatsache auch zur Culturgeschichte jener Zeit.

31. Strabo: Byrchanis; Plinius: Burchana.

32. Dio LIV. 33. — »Unterjochte die Usipeten, schlug dann eine Brücke über die Lupia, drang ins Land der Sigambrer, und von hieraus in das Gebiet der Cherusker bis zum Visurgis vor. Diesen glücklichen Fortschritt seiner Waffen hatte er dem Umstand zu danken, daß die Sigambren, aufgebracht gegen die Catten, die einzigen der Völker umher, die ihnen Hülfstruppen versagt hatten, mit ihrer

ganzen Macht hingezogen waren. Sie wußten also kein Wort davon, daß Drusus jetzt ihr eignes Land durchzog.»

33. Ibid. Da wo die Lupia und Eliso sich vereinigen.

34. Florus IV. c. ult. Praeterea in tutelam provinciarum praesidia atque custodias ubique disposuit, per Mosam flumen, per Albim, per Visurgim. Nam per Rheni ripam, quinquaginta amplius castella direxit. Bonnam et Moguntiacum pontibus junxit, classibusque firmavit.

35. Daher wird es wahrscheinlich, und Mascov und Bucher glauben so, daß die meisten alten Anlagen am linken Rheinufer von ihm herrühren. Manche sind geblieben, manche später zerstört worden. Mascov I. p. 69. Drusenheim, tabernae Rhenanae (Rhein-Zabern); Vicus Julius, Alba ripa adhuc hodie Altrip. — —

36. Dio LIV. Am Ende.

37. Dio LV. Im Anfang.

38. Ibid.

39. Sueton. Claudius I. Ex hoste, super victorias, opima quoque spolia captasse, summoque saepius discrimine duces Germanorum tota acie insectatus.

40. Sueton. und Dio ibid. — Exercitus honorarium ei tumulum excitavit. Eutropius. — Monumentum apud Moguntiacum. — Mascov. p. 69. — Noch jetzt der Eichelstein.

41. Dio vom zweiten Feldzug in den Gegenden der Lippe. LIV. 33. — Beim Rückzug gerieth er in große Gefahr. Ueberall legten sich die Feinde in Hinterhalt und thaten ihm vielen Schaden. Einmal schloßen sie ihn in einen Hohlweg so eng ein, daß seine ganze Armee ohne Rettung verloren gewesen wäre, wenn nicht die Feinde — ihrer Sache zu gewiß — ohne Ordnung angegriffen hätten.

42. Er rühmte von sich selbst; des Germanicus Ungestüm dämpfend: Tacit. ann. II. 26. Se novies a divo Augusto in Germaniam missum; plura consilio quam vi perfecisse. Sic Sygambros in deditionem acceptos, sic Suevos regemque Maroboduum pace obstrictum.

43. Nemlich 746. 747. a. u. c. — dann lebte er beinahe 8 Jahre auf Rhodus. 754 oder im Jahre 1 nach der Geburt Christi, und

3, 4, 5, 6, 10 nach Christus. — Die Annalen fehlen, und Dio Cassius ist in diesem Zeitraum nicht ohne Lücken.

44. Dio sagt mehr wie einmal, und insbesondere LV. 28. — »Dennoch blieb der Feldzug immer sehr unbedeutend, obgleich nicht nur August, sondern auch Tiber selbst den Namen Imperator deßwegen annahmen.«

45. Sueton. Tiber. 9. Bello hoc germanico patrato 40000 dedititiorum in Galliam trajecit, juxtaque ripam Rheni in sedibu assignatis collocavit. —

46. Dio LV. 6. — Critiker halten diese Stelle für unvollständig und verdorben. Wagners Uebersetzung T. III. p. 266.

47. Vellejus II. c. 100. Sensit terrarum orbis digressum a custodia Neronem urbis. Nam et Parthus — et Germania, aversis domitoris sui oculis, rebellavit.

48. Tacit. ann. IV. 44. Von Nero's Großvater: post exercitu flumen Albim transcendit, longius penetrata Germania quam quisquam priorum.

49. Ann. I. 63, Caecina — monitus — pontes longos, quam maturrime superare. Angustus is trames, vastas inter paludes, et quondam a L. Domitio aggeratus.

50. Vellejus II. 105. Intrata protinus Germania, subacti Caninefates, Atuarii, Bructeri, recepti Cherusci, gentes; et amnis, mox nostra clade nobilis, transitur Visurgis, penetrata ulteriorà.

51. Ibid. 106. Pro dii boni, quanti voluminis opera insequenti aestate sub duce Tiberio Caesare gessimus. Perlustrata armis tota Germania est. Victae gentes, pene nominibus incognitae. Receptae Cauchorum nationes. Omnis eorum juventus, infinita numero, immensa corporibus, situ locorum tutissima, traditis armis, una cum ducibus suis, septa fulgenti armatoque militum nostrorum agmine, ante imperatoris procubuit Tribunal. Fracti Longobardi — et eadem mira felicitate et cura ducis, temporum quoque observantia, classis, quae Oceani circumnavigaverat sinus, ab inaudito atque incognito ante mari flumine Albi subvecta, plurimarum gentium victoria, cum abundantissima rerum omnium copia, exercitui, Caesarique se junxit.

52. Ibid. 108.

53. Tacitus Germ. 38. Nunc de Suevis dicendum est, quorum non una, ut Cattorum Teucterorumve gens; majorem enim Germaniae partem obtinent, propriis adhuc nationibus nominibusque discreti, quamquam in commune Suevi vocentur. — Strabo VII. Sehr groß iſt das Volk der Sueven, denn es reicht nicht allein vom Rhein zur Elbe, ſondern Stämme davon, als die Hermunduriſchen und Longobardiſchen, haben ſich auch jenſeits der Elbe niedergelaſſen.

54. Vellejus II. 108. Maroboduus genere nobilis, corpore praevalens, animo ferox, natione magis quam ratione barbarus — —

55. Strabo VII. — Art. 1 die Germanen —: Er war Privatmann, als er aber von Rom, wo man ihn in jungen Jahren hingeſendet, und wo er die Gnade des Kaiſers Auguſt genoſſen hatte, zurück kam, ſo fing er an nach oberſter Gewalt zu ſtreben. — — —

56. Von den Sitzen der Marcomannen, Haruder, Seduſier, vor ihrer Wanderung: Cluver Germania antiqua III. 3. — Er glaubt: Theile von Schwaben, Breisgau, der Pfalz, der oberen und unteren Maingegenden. Denn eben dieſe rheinländiſche Völker waren nach Cäſar I. 51. in den Armeen Arioviſts, Galliens Nachbarn.

57. Strabo ibid. — —

58. Tacit. de mor. 42. Praecipua Marcomannorum gloria, viresque, atque ipsa etiam sedes, pulsis olim Bojis, virtute parta.

59. Strabo nennt ſie — »auch die Quaden, die mit den Geten grenzen.«

60. Vellejus II. 108. — Non tumultuarium neque fortuitum, neque mobilem et ex voluntate parentium constantem inter suos occupavit principatum; sed certum imperium, vimque regiam complexus animo, statuit, evocata procul a Romanis gente sua, eo progredi, ubi, cum propter potentiora arma refugisset, sua faceret potentissima. Occupatis igitur, quos praediximus, locis, finitimos omnes aut bello domuit, aut conditionibus juris sui fecit.

61. Ibid. 109.

62. Ibid. Hunc virum et hanc regionem proximo anno diversis e partibus Tib. Caesar adgredi statuit.

63. Ibid. Sentio Saturnino mandatum, ut per Cattos, excisis continentibus Hercyniae sylvis, legiones Bojohemum — —

64. Ibid. Ipse a Carnunto, qui locus Norici regni proximus ab hac parte erat, exercitum qui in Illyrico merebat, ducere in Marcomannos orsus est.

65. Ibid. c. 110. Copiae intra paucos dies juncturae erant — cum universa Pannonia — —

66. Rumpit, interdum moratur proposita hominum fortuna — L'homme propose et dieu dispose — tum necessaria gloriosis praeposita. — »Da mußte das Ruhmreiche dem Nothwendigen nachstehen« und weiter nichts, exclamirt der seinem Feldherrn und Kaiser schmeichelnde Vellejus! Aber Tacitus läßt den Marbod selbst sagen: Ann. II. 47. Mox conditionibus aequis discessum — at se, duodecim legionibus petitum, duce Tiberio, illibatam Germanorum gloriam servavisse. »Bald sey man auf gleiche und billige Bedingungen geschieden; er aber habe, bedroht von XII Legionen unter Tiber selbst, Deutschlands Ehre ungeschmälert bewahrt.« —

67. Sueton. Tiber. 9. vom ersten. 16. vom zweiten Krieg — Vellejus II. 96 und 110.

68. Tacitus im Agricola —

69. Vellejus II. 110. Cum universa Pannonia, insolens longae pacis bonis — —

70. Ibid. Et adjuta viribus Dalmatiae, omnibusque tractus ejus gentibus in societatem adductis, constitit et arma corripuit.

71. Vellejus ibid. 111.

72. Vellejus ibid. Juncto sibi Nauporti et Tergesti confinio.

73. Vellejus ibid. 110.

74. Vellejus II. 113. und Sueton. Tiber. 16. Sed nunciata Illyrici defectione, transiit ad curam novi belli, quod gravissimum omnium externorum bellorum post Punica, per quindecim legiones, paremque auxiliorum copiam, triennio gessit; in magnis omnium rerum difficultatibus, summaque frugum inopia. Et quamquam saepius revocaretur, tamen perseveravit.

75. Sueton, Tiber. ibid.

76. Vellejus 110. Omnibus autem Pannoniis non disciplina tantummodo, sed linguae quoque notitia romanae, plerisque etiam

literarum usus, et familiaris armorum erat exercitatio. Itaque, Hercules, nulla unquam natio tam mature consilio belli, bellum junxit, ac decreta patravit. — — occupata armis Macedonia — —

77. Pannonier und Mösier waren vermischt. Wir können die Völker nicht selbst über ihre Verhältnisse hören. Florus nennt die gegen Rom aufgestandenen Völker in folgender Reihe: Norici, Illyrii, Pannonii, Dalmatae, Mysi, Thraces et Daci, Sarmatae atque Germani.

78. Vellejus II. 98. — Atrox in Thracia bellum ortum, omnibus ejus gentis nationibus in arma accensis, — L. Pisonis virtus compressit.

79. Die getische und bastarnische Geschichte — so eng verwebt mit vielen Zweigen der Universalhistorie — ist allzu sehr vernachläßigt. Die Göttingische Societät der Wissenschaften fühlte es, und gab die Preisfrage auf: Nov. 1792. —

> Die Entwickelung alles dessen, was der Kaiser Trajan in seinen Kriegszügen und Veranstaltungen längs der Donau bewirkt oder veranlaßt hat.

Mannert und v. Engel, ein edler Ungar, erhielten diese Preise. Engel fängt seine Commentatio de expeditionibus Trajani ad Danubium — (Wien 1794) mit dem Excursus de rebus Geticis et Dacicis ante Trajanum an. — Ihr ist Heynii epistola ad auctorem vorgedruckt.

80. Strabo VII. 3. Der Uebersetzer.

81. Justin. XXX. 3. — Engel p. 104. Orolis Getici bella cum Bastarnis.

82. Engel p. 113. Ut autem vastitatem imperii a Boerebiste conditi mente concipere, explicareque possimus — tenendum est. — Getis obtemperasse vastum illum terrarum tractum, a littore Borysthenis et ponte Euxino usque ad Noricum et limites Vindelicorum. Also einen großen Theil der heutigen österreichischen Monarchie und noch weit mehr.

83. Appian in Illyricis. —

84. Appian de bello civili. III. 25.

85. Dio Cassius XXXVIII. 10.

86. Engel p. 119.

87, Strabo I. c.

88. Strabo und Engel. c. I. — Kaum konnten mehr 40000 Mann nach jenem den Römern entgegen gestellt werden.

89. Dio Cassius I. 26.

90. Dio Cassius ibid.

91. Gruter inscript. T. III.

92. Florus IV. 12. Daci montibus inhaerent — Cotisonis regis imperio quotiens concretus gelu Danubius junxerat ripas, decurrere solebant, et vicina populari. Visum est Caesari Augusto gentem aditu difficillimam submovere. Missu igitur Lentulo ultra citeriorem repulit ripam; citra, praesidia constituit; sic tum Dacia non victa, sed summota atque delata est.

93. Strabo VII. — Er verpflanzte viele Tausend nach Thracien. —

94. Sueton. Octavius 21. Coercuit et Dacorum incursiones, tribus eorum ducibus cum magna copia caesis. — Aber wie oft klagt Ovid, wie oft hinderten sie nach Dio Cassius die Schließung des Janus-Tempels.

95. Horat. Serm. II. 6. v. 35,

96. Wenn es schon Engel p. 130, und auch andre bezweifeln.

97. Sueton. Aug. 63. M. Antonius scribit, primum cum Antonio filio suo despondisse Juliam; dein Cotisoni Getarum regi, quo tempore sibi quoque invicem filiam regis in matrimonium petiisset.

98. Vellejus II. 109. Exercitus omnium fortissimus, disciplina, manu, experientiaque bellorum inter romanos milites princeps —

99. Oben Note 50. Recepti Cherusci.

100. Vellejus 118. — Juvenis genere nobilis: manu fortis; sensu celer, ultra barbarum promptus ingenio, — ardorem animi vultu oculisque praeferens.

101. Ibid. Adsiduus militiae nostrae prioris comes, jure etiam civitatis romanae, jus equestris consecutus gradus.

102. Tac. Ann. I. 57. Addiderat Segestes legatis filium, nomine Segimundum. Sed juvenis conscientia cunctabatur. Quippe anno, quo Germaniae descivere, sacerdos apud aram Ubiorum creatus,

ruperat vittas, profugus ad rebelles. — O Jüngling, richtig waren deine Gefühle, als du diese Priesterbinde abwarfst. Auf den Altären des Vaterlandes thront der rechte Gott!

103. Vellejus 118.

104. Ibid. 117. Vir ingenio mitis, moribus quietus — — pecuniae vero quam non contemtor Syria cui praefuerat, declaravit, quam pauper divitem ingressus, dives pauperem reliquit.

105. Ibid. — Concepit esse homines, qui nihil praeter vocem membraque haberent hominum — solche Ehre hat man uns bisweilen angethan — quique gladiis domari non poterant, posse jure mulceri. — Dem rechtlichen Deutschen ein fremdes Recht!! oder Florus IV. 12. Ausus ille agere conventum; et in castris jus dicebat, quasi violentiam barbarorum et lictoris virgis et praeconis voce posset inhibere.

106. Dio LVI. 19. »Armin und Segimer, die den Varus überall begleiteten, oft auch an seiner Tafel schmausten.«

107. Tacitus Ann. X. 5. zählt sie der Reihe nach: Sed praecipuum robur Rhenum juxta; commune in Germanos, Gallosque subsidium, octo legiones erant. Hispaniae recens perdomitae tribus habebantur. — Dio LV. 23 u. 24. — Gibbon c. I. The military establishment under the emperors. The legions. — The whole body of legionary infantry amounted to 6100 men. — Die zahlreichen Abhandlungen von le Beau in den mém. de l'acad. des inscript. sur la légion romaine.

108. Vegetius II. in f. — — — legio — ut in quovis loco fixe rit castra, armatam faciat civitatem.

109. Com de bello gall. V. — Wie und mit welchen Mitteln die Gallier den Cicero und ein römisches Lager angriffen.

110. Dio Cassius LVI. 18.

111. Dio ibid. 19.

112. Tacitus Ann. I. 55. Segestes, parari rebellionem, saepe alias, et supremo convivio, post quod in arma itum, aperuit, suasitque Varo, ut se et Arminium et ceteros principes vinciret, nihil ausuram plebem principibus amotis, atque ipsi tempus fore, quo crimina, et innoxios discerneret. O der kaltblütige Gleißner!

113. Tacit. Ann. I. 55. Auctis privatim odiis, quod Arminius filiam ejus, alii pactam, rapuerat.

114. Dio am umständlichsten. LVI. 19 — 22. — Der tragische Hauptauftritt war im Teutoburger Forste. Das Winfeld im Paderbornischen nah bei Horn, wird nach den monum. Paderborn. des Bischof Fürstenberg dafür gehalten. Tacit. Ann. I. 60. Haud procul teutoburgiensi saltu, in quo reliquiae Vari legionumque insepultae dicebantur.

115. Tacit. Ann. I. 61. Wie die Entkommenen dem Germanicus sechs Jahre später die Stellen zeigten: — quo tribunali concionatus Arminius; — Auf welcher Bühne Armin die Anrede gehalten.

116. Dio und Tacit. l. c. — Dein, semiruto vallo, humili fossa, accisae jam reliquiae consedisse intelligebantur.

117. Tacit. ibid. — Ubi infelici dextra et suo ictu mortem invenerit.

118. Sueton. Aug. 23. — Graves ignominias cladesque accepit — Varianam pene exitiabilem, tribus legionibus cum duce, legatisque, et auxiliis omnibus caesis. Und der erzürnte Vellejus 119. exercitus — inclusus sylvis, paludibus, insidiis, ab eo hoste ad internecionem trucidatus est — quem ita semper more pecudum trucidaverat, ut vitam aut mortem ejus, nunc ira nunc venia temperaret! — War es anders als Vergeltung! Gott unsrer Väter, verhänge sie stets über arglistige Feinde meines Volks!

119. Vellejus ibid.

120. Florus. Nihil illa caede cruentius, nihil barbarorum insultatione intolerantius. Tacit. ibid. atque signis et aquilis per superbiam illuserit.

121. Tacit. Ann. I. 61. Lucis propinquis barbarae arae apud quas tribunos, ac primorum ordinum centuriones mactaverant.

122. Ibid. — Quot patibula captivis, quae scrobes.

123. Ibid. Simul truncis arborum antefixa ora.

124. Vellejus 119. Vari corpus semiustum hostium lacerave-rat feritas. — Das abgehauene Haupt wurde dem Marbod zugesendet, der es den Cäsarn zurückstellte. So kam es in die Familien-Gruft.

125. Florus. Praecipue tamen in causarum patronos; aliis oculos, aliis manus amputabant. Unius os sutum, recisa prius lingua, quam in manu tenens barbarus, tandem etc.

126. Seneca epist. 47. Variana clade quam multos splendidissime natos, senatorium per militiam auspicantes gradum, fortuna depressit, alium ex illis pastorem, alium custodem casulae fecit.

127. Suet. Octavius. 23. Adeo denique consternatum ferunt, ut per continuos menses, barba capilloque summisso caput interdum foribus illideret, vociferans: Quinctili Vare legiones redde. Diemque cladis quotannis moestum habuerit ac lugubrem.

128. Sueton. ibid.

129. Dio Cassius ibid. 23. »Weil auch in Rom viele Gallier und Deutſche theils als Reiſende ſich aufhielten, zum Theil auch in des Kaiſers Leibwache dienten, und Auguſt Meutereyen befürchtete, ſo ließ er dieſe auf Inſeln bringen, jenen die Stadt zu verlaſſen anbefehlen.«

130. Sueton. Si respublica in meliorem statum vertisset, quod factum cimbrico marsicoque bello erat.

131. Vellejus 120. Se magnitudine sua, non fiducia hostium metiens, qui cimbricam teutonicamque militiam Italiae minabantur.

132. Sueton. Tiber. 17. Nemine dubitante, quin victores Germani juncturi se Pannoniis fuerint, nisi debellatum prius Illyricum esset.

133. Wie gar bald hören wir die rebellirenden Legionen ſagen: — Trahi adhuc diversas in terras, ubi per nomen agrorum, uligines paludum, vel inculta montium accipiant. — »Man ſchleppe ſie in entlegene Länder, wo ſie, als ſeyen es verwilligte Grundſtücke, ſumpfige Moore und öde Bergrücken zum endlichen Lohn empfingen; ſie beneideten zwar nicht die Garden in der Hauptſtadt, ſie jedoch müßten aus ihren Standquartieren ſo gräßliche Feinde in der Nähe ſehen.« Sibi tamen apud horridas gentes e contubernio hostem aspici. — So die Pannoniſchen — und: iisdem ferme diebus, iisdem causis, germanicae legiones turbatae, quanto plures, tanto violentius. Tacit. Ann. I. 26. seq.

134. Denn die Vorfahren hatten sich gefreut, daß er nie wiche. — Cum augurato liberaretur capitolium, juventas terminusque maximo gaudio patrum nostrorum, moveri se non passi. Livius V. 54.

135. Florus.

136. Vellejus 120. Revolat —

137. Ibid. Mittitur ad Germaniam, Gallias confirmat, praesidia munit. — — Vastat agros, urit domos — —

138. Dio LVII. 4. Ueberhaupt verlangten sie Abkürzung des Dienstes auf 16 Jahre, täglich einen Denar Sold, und die versprochenen Belohnungen gleich jetzt auf der Stelle im Lager.

139. Ibid. Wie Germanicus nachgab.

140. Tacit. Ann. I. 49. Truces etiam tum animos cupido involat, eundi in hostem, piaculum furoris. — Sequitur ardorem militum Caesar — junctoque ponte, transmittit —

141. Ibid. 50 und 51. Ventumque ad vicos Marsorum — die sich dessen nicht versahen — neque belli timor. Quinquaginta millium spatium ferro flammisque pervastat; non sexus, non aetas miserationem attulit; profana simul et sacra, et celeberrimum iis gentibus templum, quod Tanfanae vocabant, solo aequantur.

142. Ibid. — Evasere sylvas.

143. Ibid. 55. Nam spes incesserat dissidere hostem in Arminium et Segestem.

144. Ibid. 56. Sed Cattis adeo improvisus advenit, ut quod imbecillum aetate aut sexu statim captum aut trucidatum sit. Juventus flumen Adranam nando tramiserat. — Caesar, incenso Mattio — vertit ad Rhenum.

145. Ibid. 57. — — Uxor Arminii, — mariti magis quam parentis animo.

146. Ibid. 58. — Neque odio patriae, quippe proditores etiam iis quos anteponunt invisi sunt, verum quia romanis germanisque idem conducere et pacem quam bellum probabam. — Einen Frieden mit römischen Lagern, Lictoren, Tribunalien!!! Simul genti germanorum idoneus conciliator, si poenitentiam quam perniciem maluerit.

147. Ibid. 59. — Arminium super insitam violentiam, rapta uxor, subjectus servitio uxoris uterus, vecordem agebant. — Arma in Segestem, arma in Caesarem poscens.

148. Ibid. Hominem Germanos nunquam satis excusaturos — ſcheint mir verdorbener Text und des hohen Pathos unwürdig. Indeſſen ſind die editiones principes in der ſchönen unübertroffenen Sammlung des Cav. d'Elci alle für jene Lesart.

149. Ibid. 60. Conciti per haec non modo Cherusci, sed conterminae gentes, tractusque in partes Inguiomerus, Arminii patruus, veteri apud Romanos auctoritate; unde major Caesari metus.

150. Die Bataver und Rhätier werden wir bald in den Weſer-Schlachten ſehen. Schon bei dem Ausmarſch. Ann. I. 56. — Et tumultuarias catervas Germanorum cis Rhenum colentium. — Jetzt — 60 — im Feldzug ſelbſt: Chauci, cum auxilia pollicerentur, in commilitium adsciti sunt.

151. Ibid. 60. Bructeros sua urentes.

152. Ibid. 63. Sed Germanicus — cedentem in avia Arminium secutus.

153. Ibid. Tum nova acie turbatus eques, missaeque subsidiariae cohortes, et fugientium agmine impulsae, auxerant consternationem; trudebanturque in paludum.

154. Ibid. Mox reducto ad Amisiam exercitu — —

155. Ibid. 65. Tacitus ſehr umſtändlich — Coepta luce, missae in latera legiones, metu an contumacia, locum deseruere. Neque tamen Arminius, quamquam libero incursu, statim prorupit: sed, ut haesere coeno fossisque impedimenta, turbati circum milites, incertus signorum ordo — irrumpere Germanos jubet; clamitans — En Varus, et eodem iterum fato victae legiones. Plurimus circa aquilas labor. — Caecina suffosso equo delapsus. —

156. Ibid. 66. Projectus in limine portae, miseratione demum, quia per corpus legati eundum erat, clausit viam.

157. Ibid. 68.

158. Ibid. 68. Nocte demum reversae legiones, quamvis plus vulnerum, eadem ciborum egestas fatigaret — —

159. Ibid. 69. Sed foemina ingens animi munia ducis per eos dies induit, militibusquè, ut quis inops, aut saucius, vestem et fomenta dilargita est. Tradit C. Plinius, germanicorum bellorum scriptor, stetisse apud principium pontis, laudes et grates reversis legionibus habentem.

160. Ibid. 71. Ceterum ad supplenda exercitus damna certavere Galliae, Hispaniae, Italia.

161. Ibid. 70. Die mahlerische Schilderung. Sternuntur fluctibus, hauriuntur gurgitibus etc. jumenta, sarcinae, corpora exanima interfluunt, occursant etc.

162. Ann. II. 5.

163. Ibid. 6. Mille naves sufficere visae, properataeque — — ihre Beschreibung — insula Batavorum in quam convenirent, praedicta.

164. Ibid. 9.

165. Ibid. 9. 10.

166. Hier eines der großen Beispiele, wie die Frauen richtig fühlen und handeln.

167. Ibid. 15. 16. — Die Anreden, die Schlachtordnung und Position — — Am Vorabend war einer, der lateinischen Sprache kundig, an das römische Lager geritten, und hatte in Armins Namen, jedem Ueberläufer Weib und Feld, und so lang der Krieg währte, täglich 100 Sesterzien verheißen — conjuges et agros —. ib. 13.

168. Die Reiterey, die früher allein über den Fluß gegangen war, hatte er geschlagen, und der batavische Anführer Cariovalda war geblieben. ib. 11.

169. Ibid. 17.

170. Ibid. 18. Miles in loco proelii Tiberium imperatorem salutavit, struxitque aggerem, et in modum tropaeorum arma, subscriptis victarum gentium nominibus imposuit.

171. Ibid. 19. Haud perinde germanos vulnera, luctus, excidia, quam ea species dolore et ira adfecit. Qui modo abire sedibus, trans Albim concedere parabant, pugnam volunt, repente incursant, turbant — —

172. Ibid. 20. 21. Der Hergang der Schlacht — equites ambigue certavere.

173. Ibid. 22.

174. Ibid, 23.

175. Ibid. 23 et 24. — Die Beſchreibung des Sturms — Pars navium haustae sunt, plures apud insulas longius sitas ejectae. Sola Germanici triremis Chaucorum terram appulit, quem per omnes illos dies noctesque apud scopulos et prominentes oras, cum se tanti exitii reum clamitaret, vix cohibuere amici, quo minus eodem mari oppeteret.

176. Ibid. 25.

177. Ibid. 26. Nec dubium habebatur, labare hostes, petendaeque pacis consilia sumere, et si proxima aestas adjiceretur, posse bellum patrari.

178. Ann. II. 5. Als eben Germanicus die Mittel ſeines letzten Feldzuges mit ſich ſelbſt überlegte: Suum militem haud perinde vulneribus, quam spatiis itinerum, damno armorum affici. Fessas Gallias ministrandis equis —

179. Ann. I. 3.

180. Ibid. II. 26. —

181. Ibid. 41. — Triumphavit de Cheruscis, Cattisque et Angrivariis, quaeque aliae nationes usque ad Albim colunt, vecta spolia, captivi, simulacra montium, fluminum, proeliorum, bellumque, quia conficere prohibitus erat, pro confecto accipiebatur. Strabo VII. §. 3. nennt die Gefangenen. Man erkennt ſie auch auf Gemmen und Kunſtwerken; S. dieſe Abbildungen aus den Wiener- und Pariſer-Cabinetten, und ihre Erläuterung von Eccard de orig. Germ. p. 296. — Tab. XVII. XVIII.

182. Ibid. 44.

183. Ibid. II. c. ult.

184. Ibid. 45. Ni Inguiomerus cum manu clientium ad Maroboduum perfugisset; non aliam ob causam, quam quia fratris filio, juveni, patruus senex parere dedignabatur.

185. Ibid. 44. Sed Maroboduum regis nomen invisum apud populares, Arminium, pro libertate bellantem, favor habebat. Und 45. 46. die Anreden beider an ihre zum Kampf fertigen Heere, Marbod ſcheint ſich zu entſchuldigen.

186. Ibid. 45. Sed e regno etiam Marobodui Suevae gentes, Semnones et Longobardi, defecere ad eum.

187. Ibid. Diriguntur acies, pari utrinque spe, nec, ut olim, apud Germanos, vagis incursibus, aut disjectas per catervas, quippe, longa adversum nos militia, insueverant sequi signa, subsidiis firmari, dicta imperatorum accipere.

188. Ibid. 46. Non alias majore mole concursum, neque ambiguo magis eventu, fusis utrinque dextris cornibus. Sperabaturque rursum pugna, ni Maroboduus castra in colles subduxisset. Id signum perculsi fuit.

189. Ibid. Et transfugiis paulatim nudatus, in Marcomannos concessit, misitque legatos ad Tiberium, oraturos auxilia.

190. Ibid. — Wenn die Worte folgen: missus tamen Drusus, ut retulimus, pacis firmator; ſo verſtehe ich ſie vom Frieden zwiſchen Tiber und Marbod und Armin. Mascov, p. 100. iſt zwar anderer Meinung; des Druſus Zwecke waren aber ganz andere als Deutſche zu verſöhnen, und firmator heißt nicht Vermittler und Stifter. — S. die Note 194. tiefer unten, die es außer Zweifel ſetzt.

191. Ibid. 62. Erat inter Gotones nobilis juvenis, nomine Catualda, profugus olim vi Marobodui, et tunc, dubiis rebus ejus, ultionem ausus.

192. Ibid. 63. Maroboduo undique deserto, non aliud subsidium, quam misericordia Caesaris fuit.

193. Ibid. Scripsit Tiberio non ut profugus aut supplex, sed ex memoria prioris fortunae —

194. Ibid. 62. Dum ea aestas — haud leve decus Drusus quaesivit, illiciens Germanos ad discordias, utque fracto jam Maroboduo usque ad exitium insisteretur.

195. Ibid. 63.

196. Ibid. — — — Multum imminuta claritate, ob nimiam vivendi cupidinem.

197. Ibid.

198. Vannius erweiterte ſein Reich, und ſeiner wird öfter gedacht. Plinius IV. 25. erwähnt die Grenzen des regni Vanniani.

199. Ibid. c. ult. Ceterum Arminius, abscedentibus romanis,

et pulso Maroboduo, regnum affectans, libertatem popularium adversam habuit.

200. Ibid. Petitusque armis, cum varia fortuna certaret, dolo propinquorum cecidit.

201. Ibid.

202. Auszug einer Abhandlung du dieu Irminsul adoré chez les anciens Saxons par M. l'Abbé de Vertot in den mémoires de l'acad. des inscript. T. III. — p. 189. M. l'Ab. de Vertot, qui regarde Irminsul comme un dieu indigéte, penche assez à croire, qu'il étoit le même que le fameux Arminius, qui sçut briser les fers de la Germanie. — Ich wähle gern die Meinung eines fremden klugen Mannes über eine, unter den unsrigen bestrittene, aber von den meisten zugegebene Frage. Ja der Hercules Saxanus spätever Zeit war wohl nichts anders als diese Hermanns-Säule.

203. Tacit. Germ. Edit. Dithmari, in den Noten.

204. Gatterer de aquila imperiali — in den Comment. der Göttinger Akad. T. X. — Nur das Gewisse, nicht aber solche Sagen konnten sein Thema seyn.

205. Ibid. — Insignia heraldica esse — terrarum, ditionum, familiarum, dignitatum, juriumque eximiorum Hieroglypha constantia et perpetua.

Fünfter Abſchnitt.

1. Tacit. Ann. IV. 72. Eodem anno Frisii, transrhenanus populus, pacem exuere — nostra magis avaritia, quam obsequii impatientes.

2. Ibid. — Ut in usus militares coria boum penderent: non intenta cujusquam cura, quae firmitudo, quae mensura. Donec Olennius, e primipilaribus, regendis Frisiis impositus, terga urorum delegit, quorum ad formam acciperentur. Id aliis quoque nationibus arduum, apud Germanos difficilius tolerabatur, quis iugentium belluarum feraces saltus, modica domi armenta sunt.

3. Ibid. 73. At simul utrumque exercitum, Rheno devectum, Frisiis intulit. — Es fehlt ſich faſt nie, daß darunter Deutſche, und ſehr oft eben die Nachbarn der Angegriffenen waren — repertis vadis, alam Caninefatem, et quod peditum Germanorum inter nostros merebat, circumgredi terga hostium jubet.

4. Ibid. Qui jam acie compositi, pellunt turmas sociales, equitesque legionum, u. ſ. w. — — — prorumpunt quintani ante alios, et acri pugna hoste pulso, recipiunt cohortes alasque fessas vulneribus. Neque dux romanus ultum iit, aut corpora humavit; quamquam multi tribunorum, praefectorumque, et insignes centuriones cecidissent.

5. Ibid. 74. Clarum inde inter Germanos Frisium nomen; dissimulante Tiberio damna, ne cui bellum permitteret.

6. Bereits Auguſt hatte welche. Sueton. Octav. 49. Dimissa manu item Germanorum, quam usque ad cladem Varianam inter

Armigeros circum se habuerat. — Die Nachfolger bis zu Galba, beriefen sie wieder. Tiber, als er gleich bei dem Antritt der Herrschaft den Aufruhr der Legionen in Pannonien zu stillen hatte, sendete die Prätorianer, et robora germanorum qui tum custodes imperatoris aderant, unter seinem Sohn Drusus dahin. — Sueton. Galba 12. Germanorum cohortem a Caesaribus olim ad custodiam corporis institutam, multisque experimentis fidelissimam, dissolvit, ac sine ullo commodo remisit in patriam. — Das bekam ihm fürwahr sehr übel.

7. Wie in Britannien, wo sie durch Tapferkeit und Schwimmkunst viel zur Entscheidung beitrugen. Dio LX. 19. 20. —

8. Tacitus Hist. III. 5. Trahuntur in partes Sido atque Italicus, reges Suevorum, qui vetus obsequium erga romanos — —

9. Tacit. de moribus Germ. 42. Von den Fürsten der Marcomannen und Quaden — jam et externos patiuntur; sed vis et potentia regibus ex autoritate romana; raro armis nostris, saepius pecunia juvantur.

10. Suetonii Caligula 45. 46. 47. — Unter den Belohnungen — novo genere — coronarias donavit, quas exploratorias appellavit. —

11. Persius Satyr. VI.

12. Taciti Agricola 39. Domitiano inerat conscientia derisui fuisse nuper falsum e Germania triumphum, emtis per commercia, quorum habitus et crines in captivorum speciem formarentur.

13. Suet. Calig. 58. Mox Germani corporis custodes nonnullos ex percussoribus, quosdam etiam senatores innoxios, interemerunt.

14. Tacitus Ann. XIII. 54. — — Quod comiter a visentibus exceptum, quasi impetus antiqui; et bona aemulatione.

15. Tacit. Ann. XI. 16. 17. Eodem anno (47) Cheruscorum gens regem Roma petivit, amissis per interna bella nobilibus, et uno reliquo stirpis regiae, qui apud urbem habebatur, nomine Italicus. — — Ipse forma decorus, et armis equisque, in patrium nostrumque morem, exercitus.

16. Ibid. — Adimi veterem Germaniae libertatem, et romanas opes insurgere — posse extimesci, infectum alimonio, servitio, cultu, omnibus externis — —

17. Nach manchem Wechsel des Glücks, ſchreibt der Römer ſelbſt: — per laeta per adversa, res Cheruscas afflictabat.

18. Tacit. de mor. Germ. 42. Marcomannis, Quadisque usque ad nostram memoriam reges manserunt ex gente ipsorum, nobile Marobodui et Tudri genus, und Ann. XII. 29. 30.

19. Excerpta ex Dione LXVII. — Mascov. lib. V. §. 2. und die Noten.

20. Suet. Tib. 41. Gallias a Germanis vastari neglexit.

21. Gegen jene war Galba noch als Feldherr glücklich. Dio LX. 6; ſo wie zehn Jahre ſpäter Pomponius. Tacit. Ann. XII. 27. 28. Suet. Galb. 6. — Matureque barbaris, qui jam in Galliam usque proruperant, coercitis, — von den Kauzen. Dio ibid. und Sueton. Claudius. 24.

22. Tacit. Ann. XI. 18. 19. 20.

23. Ibid. — Duce Gannasco, qui natione Caninefas, auxiliaris et diu meritus, post transfuga, levibus navigiis praedabundus, Gallorum maxime oram vastabat, non ignarus dites et imbelles esse — Ueber den Namen der Caninefaten: Menso-Alting notit. Germaniae infer. p. 25 — 27. der Artikel Caninefates, — er leitet es von Kaje-Waders — Leute die Waſſerdämme auffühven.

24. Ibid. Missis, qui majores Chaucos ad seditionem pellicerent, simul Gannascum dolo adgrederentur. — Nec inritae — insidiae. Sed caede ejus, motae Chaucorum mentes. —

25. Ibid. Cur hostem conciret? adversa in remp. casura —

26. Ibid. Adeo novam in Germanias vim prohibuit, ut referri praesidia cis Rhenum juberet.

27. Tacit. Ann. XIII. 54.

28. Ibid.

29. Ibid. 55. Eosdem agros Ansibarii occupavere, validior gens, non modo sua copia, sed adjacentium populorum miseratione: quia pulsi a Chaucis et sedis inopes tutum exilium orabant.

30. Menso-Alting notitia Germaniae inferioris p. 6. findet in Ansibarii — Ems-Bauern, und Mascov widerspricht ihm nicht. Noch ich.

31. Tacit. ibid. Quinquaginta annorum obsequio (Armin hatte ihn einst in Fesseln legen lassen), id quoque adjungere, quod gentem suam ditioni nostrae subjiceret.

32. Tacit. ibid. — Intra hominum famem — gewiß nicht famam — was viele Editionen haben und die Bipontina vertheidigt. Gordon übersetzt mit mir; und viele stimmen bei.

33. Vellentue contueri inane solum? potius mare superfunderent adversus terrarum ereptores.

34. Patienda meliorum imperia! — Wer lehrt sie uns kennen? Verwüstung!

35. Quod ille, ut proditionis pretium, adspernatus, addidit: deesse nobis terra, in qua vivamus; in qua moriamur, non potest.

36. Ann. XIII. 57. Inter Hermunduros Cattosque certatum magno proelio, dum flumen, gignendo sale fecundum et conterminum, vi trahunt; super libidinem cuncta armis agendi, religione insita etc.

37. Ibid. Sed bellum Hermunduris prosperum, Cattis exitio fuit, quia victores diversam aciem Marti ac Mercurio sacravere; quo voto equi, viri, cuncta victa occidioni dantur. Et minae quidem hostiles in ipsos vertebant.

38. Tacit. Germ. 36.

39. Und so verfolgt er eben da jene hohen politischen Lehren: Ita qui olim boni aequique Cherusci, nunc inertes et stulti vocantur. Cattis victoribus fortuna in sapientiam cessit.

40. Ibid. 33. Juxta Teucteros Bructeri olim occurrebant, nunc Chamavos et Angrivarios immigrasse narratur, pulsis Bructeris et penitus excisis, vicinarum consensu nationum, seu superbiae odio, seu praedae dulcedine, seu favore quodam erga nos deorum. Nam ne spectaculo quidem proelii invidere, super LX millia, non armis telisque romanis, sed quod magnificentius est, oblectationi oculisque cecidерunt.

Und dort eben spricht er die Verwünschung aus: Maneat quaeso—

41. Ihre Verſuche ſind nichts deſtoweniger verdienſtlich, und man muß ſie kennen und überſchauen. Histoire de l'acad. des inscript. et bell. lettr. T. XVIII. p. 49—72. Vues générales sur l'origine et le mélange des anciennes nations, et sur la manière d'en étudier l'histoire; Ueber den Urſprung, Wechſel und ſonderbare Schickſale ihrer Namen; — und Cluvers Germania antiqua, Cellar, Menſo-Alting, Hert, Eckard, Leibnitz, Mannert, viele andre der unſrigen.

42. Tacit. Germ. c. 30. 31. — Multum ut inter Germanos rationis ac solertiae: Praeponere electos, audire praepositos, nosse ordines, intelligere occasiones, differre impetus, disponere diem, vallare noctem, fortunam inter dubia, virtutem inter certa numerare; quodque rarissimum, nec nisi ratione disciplinae concessum, plus reponere in duce, quam in exercitu. Omne robur in pedite, quem super arma ferramentis quoque et copiis coonerant. Alios ad praelium ire videas, Cattos ad bellum. Rari excursus et fortuita pugna.

43. Dio Cassius LXIII. c. 22. seq.

44. Tacit. Hist. IV. 13. Julius Paullus et Claudius Civilis, regia stirpe, multo ceteros anteibant.

45. Ibid. 12. Diu germanicis bellis exerciti, mox aucta per Britanniam gloria, transmissis illuc cohortibus, quas vetere instituto nobilissimi popularium regebant. Erat et domi delectus eques etc.

46. Ibid. 13. Ingenio sollers, et Sertorium se aut Hannibalem ferens; — (alle drei einäugig.)

47. Injectae Civili catenae, missusque ad Neronem —— inde caussae irarum spesque ex malis nostris. Sein Bruder Julius Paullus war wirklich getödtet worden. ib. 32. necem fratris et vincula mea —

48. Ibid. Vespasiani amicitiam studiumque partium praetendit. —

49. Ib. 14. Jussu Vitellii, batavorum juventus ad delectum vocabatur, quem suapte natura gravem, onerabant ministri avaritia ac luxu —

50. Ibid. Et compositae seditionis auctores perpulere, ut delectum abnuerent.

51. Ibid. — Seine Anrede — — — — — von dem Gehäſſigen der Conſcription — quo liberi a parentibus, fratres a fratribus, velut supremum dividantur. Nunquam magis adflictam rem romanam, nec aliud in hibernis quam praedam et senes — at sibi robur peditum equitumque; consangnineos Germanos, Gallias idem cupientes — — Wo man die Kinder von den Eltern, den Bruder von dem Bruder, als ſey es auf immer, trennt. Nie ſey der Römer Macht ſo tief geſunken. Bei jenen ſey nichts mehr als Greiſe und Beute; auf dieſer Seite aber die Mannſchaft zu Fuß und zu Pferd, die ſtammsverwandten Germanen, — Gallien, das nichts anders ſelbſt verlange.

52. Ibid. 15. Magno cum adsensu auditus, barbaro ritu et patriis execrationibus universos adegit.

53. Ibid. Missi ad Caninefates, qui consilia sociarent — welche den Brinno zum Feldherrn wählten — statimque accitis Frisiis — —

54. Tacit. ib. 28. At Civilem immensis auctibus universa Germania extollebat, societate nobilissimis obsidum firmata.

55. Tacit. Hist. IV. 15 — 38. 54 — 80. V. 14. erzählt ſeine Thaten und was unter den Römern vorging, ſehr umſtändlich.

56. Ibid. 16. Eadem navibus perfidia, pars remigum e Batavis — —

57. Ib. 17. Clara ea victoria in praesens, in posterum usui, armaque et naves, quibus indigebant, adepti, magna per Germanias Galliasque fama, libertatis auctores celebrabantur. Germaniae statim misere legatos, auxilia offerentes. — Doch nicht die Trierer und Cölner (Ubii), die den Römern noch ergeben blieben und dabei ſehr übel weg kamen — quod gens, germanicae originis — ejurata patria etc. — ibid. 28. contusis Ubiis — — und bald c. 21. junguntur Bructeri Tencterique, et excita nuntiis Germania ad praedam famamque.

58. Ibid. Gallorum societatem Civilis arte donisque affectabat — — miseram servitutem falso pacem vocarent.

59. Ibid. 22. Hinc veteranarum cohortium signa; inde depromptae sylvis lucisque ferarum imagines — mixta belli civilis externique facie — —

60. Ibid. 18. Sic in Gallias Germaniasque intentus, si destinata provenissent, validissimarum ditissimarumque nationum regno inminebat.

61. Ibid. — Matrem suam sororesque, simul omnium conjuges parvosque liberos consistere a tergo; hortamenta victoriae, vel pulsis pudorem; — ut virorum cantu, feminarum ululatu sonuit acies, nequaquam par a legionibus cohortibusque redditus clamor.

62. Ibid. 61. Ea virgo nationis Bructerae late imperitabat; veteri apud Germanos more, quo plerasque feminarum fatidicas, et augescente superstitione, arbitrantur deas.

63. Ibid. Tuncque Velledae auctoritas adolevit. Nam prosperas Germanis res, et excidium legionum praedixerat.

64. Ibid. Mummius Lupercus, legatus legionis, inter dona, missus Velledae. — Alſo noch andre Dinge von Werth, und ſpäter das Schiff des Commandirenden — praetoriam triremem — Hist. V. 22. —

65. Tacit. Hist. III. 21. Sido atque Italicus, reges Suevi, cum delectis pŏpularium, primori in acie versabantur.

66. Als ihn alles verhöhnte, gab ihm ein deutſcher Soldat den erſten Stoß, um ſeine Leiden abzukürzen — per iram vel quo maturius ludibriis eximeret — in incerto fuit. Ibid. 84. — Aber Dio LXV. 21. ſagt beſtimmt: »So will ich dir helfen — dann verwundete er den Kaiſer, und fiel ſofort in ſein eignes Schwert.«

67. Dio LXV. 17. — »Vor den Fäuſten ſeiner Trabanten, welche Deutſche waren, flohen ſie auf's Capitol, wo ſie ſich verſchanzten. — Die Vitellianer erſtiegen den Berg, machten viele nieder, raubten die Weihgeſchenke, und brannten unter andern Gebäuden auch den großen Tempel Jupiters nieder. —

68. Tacitus ibid. IV. 31. 32. 33. Seine Unterhandlungen mit dem an ihn geſendeten Alpinus Montanus, den er für ſich und ſeine Abſichten gewann — — Denique ausos aut libertas se-

quetur, aut victi iidem erimus — — und 54. Nam Civilis, omissa dissimulatione in populum romanum ruere — —

69. Ibid. 33. 34. 35. 36. — und Hist. I. 55. — Es waren am Oberrhein die Legionen IV. XVIII; am Niederrhein V. XV. in Vetera gelagert. — I. und XVI. zu Gelb und Bonn. — Ein Sturz des Civilis mit dem Pferde trug viel zu dem Verluſt einer Schlacht bei — er ermannte ſich aber bald wieder. —

70. Ibid. 37. — Drei Legionen gingen dahin, um die Belagerung zu ſtören. Discesserant obsessores, mixtus ex Cattis, Usipiis, Mattiacis, exercitus, satietate praedae, nec incruenti. — Usipii vom Flüßchen Us, das noch jetzt Uſingen den Namen gibt. Mattiaci würden wir die Wiesbader nennen. Die Fontes Mattiacae waren den Römern ſchon bekannt, und das heilſame Bad von ihnen ſehr gebraucht. Es iſt mir aufgefallen, daß in den verſchiedenen deutſchen Dialecten Wieſe und Matte dasſelbige bedeutet.

71. Ib. 54. Galli sustulerant animos, eandem ubique exercituum nostrorum fortunam rati.

72. Ibid. 55. Interfecto Hordeonio commeavere nuntii inter Civilem Classicumque, praefectum alae Treverorum. Classicus nobilitate opibusque ante alios. Regium illi genus et pace belloque clara origo.

73. Ibid. Ipse a majoribus suis hostis populi romani quam socius jactabat.

74. Ibid. 55. 56. — Missique per Gallias concitores belli. — Die Lingonen in Burgund und Champagne; ihr Hauptort Langres.

75. Ibid. 56. Nec procul Veteribus aberat, cum Classicus ac Tutor, per speciem explorandi praegressi, cum ducibus Germanorum pacta firmavere. Tumque primum discreti a legionibus proprio vallo castra sua circumdant. —

76. Ibid. — Illuc commeantium centurionum militumque emebantur animi.

77. Ibid. 59. — und vorher, wie beherzt noch Vocula vor ſeiner Ermordung ſprach.

78. Ibid. Dein sumptis romani imperii insignibus in castra venit.

79. Was Tacitus ſchon bemerkte, wie ſie noch eifrig den Römern beiſtunden: ib. 25. Adfluentibus auxiliis Gallorum, qui primo rem romanam enixe juvabant; mox, valescentibus Germanis, pleraeque civitates adversum nos armatae spe libertatis; et si exuissent servitium, cupidine imperitandi.

80. Ibid. 54. Sed nihil aeque, quam incendium capitolii, ut finem imperii adesse crederent, impulerat:

»Captam olim a Gallis urbem, sed integra Jovis sede, mansisse imperium. Fatali nunc igne signum coelestis ira datum, et possessionem rerum humanarum Transalpinis gentibus portendi»

superstitione vana Druidae canebant. Doch fürwahr bei ſolchen Unordnungen weder ſo thöricht noch ſo eitel!

81. Ibid. 55. In colonia Agrippinensi in domum privatam conveniunt.

82. Ibid. — Certatim proclamant — — si Alpes praesidiis firmentur, coalita libertate dispecturas Gallias — —

83. Ibid. 67. Interea Julius Sabinus, projectis foederis romani monumentis, Caesarem se salutari jubet.

84. Ibid. 59. — Classicus — nec illi, quamquam ad omne facinus durato, verba ultra suppeditavere, quam ut sacramentum recitaret. —

85. Ibid.

86. Ibid. 60. — Missis ad Civilem legatus, vitam orantes. Neque ante preces admissae, quam in verba Galliarum jurarent. — Sie hatten freilich unendlich gelitten — cunctantibus solita insolitaque alimenta deerant.

87. Ibid. 61. Ceterum neque se, neque quemquam Batavum in verba Galliarum adegit: fisus Germanorum opibus; et, si certandum adversus Gallos de possessione rerum foret, inclitus fama et potior.

88. Es iſt zu bedauern, daß Gibbon's History of the decline and fall of the roman empire — dieſe erſten Jahrhunderte zu curſoriſch abhandelt, erſt mit des Commodus Regierung die Erzählung beginnt, und daher weder auf der Germanen fortgeſetzte Züge, noch auf dieſe wilden Ausbrüche der Legionen hinlängliches Gewicht legt,

oder ihnen die spätern Folgen beimißt. Cap. III. p. 97. But Nero involved the whole empire in his ruin. In the space of 18 months four princes perished by the sword, and the roman world was shaken by the fury of the contending armies. Excepting only this short, though violent, eruption of military licence, the two centuries from Augustus to Commodus passed away unstained with civil blood and undisturbed by revolutions. Weder Varus und Armin, noch Marbod oder Civilis sind ihm schon mächtige Ursachen und Zeichen des Verfalls, und den Marcomannischen Krieg schließt er mit den Worten: This formidable League however, the only one, that appears in the two first centuries of the imperial history, was entirely dissipated, without leaving any traces behind in Germany. War aber nicht hier schon eine ununterbrochene Ermüdung und Schwächung der Römer — Entwürdigung ihrer Größe — Verrückung ihrer Absichten? Unfug und Ungehorsam ihrer sonst so disciplinirten Legionen?

89. Suet. Aug. 25. — Libertino milite — bis usus est, semel ad praesidium coloniarum Illyricum contingentium, iterum ad tutelam ripae Rheni fluminis, eosque servos adhuc, viris foeminisque pecuniosioribus indictos — — — Und früher schon Marius — Sallust. bell. jugurth. 91. — Ipse interea milites scribere, non more majorum, neque ex classibus, set uti cujusque libido erat, capite censos plerosque. Id factum alii inopia bonorum — —

90. Wie früh läßt Tacitus die aufrührerischen Gallier sagen! — si ipsi florentes, quam inops Italia, quam imbellis urbana plebes, nihil validum in exercitibus, nisi quod externum, cogitarent. Ann. III. 40.

91. Tacit. hist. IV. 58. Vestri me pudet miseretque etc.

92. Ibid. 62. Legio XVI. cum auxiliis simul deditis e Novesio (Neuß) in coloniam Treverorum transgredi jubetur, praefinita die, intra quam castris excederet. — Duplicatur flagitium, postquam desertis Bonnensibus castris, altera se Legio miscuerat — —

93. Ibid. 61. Pauci Centurionum Tribunorumque, in Gallia geniti, reservantur, pignus societatis; von der V. und XV. Legion, die sich an Civilis ergaben.

94. Ibid. 63. Sed transrhenanis gentibus invisa civitas, opulentia auctuque. Neque alium finem belli rebantur, quam si promiscua ea sedes omnibus Germanis foret, aut disjecta, Ubios quoque dispersisset.

95. Ibid. 64. Redisse vos in corpus nomenque Germaniae gratulamur, quod tandem liberi inter liberos eritis. Nam ad hanc diem flumina ac terras et coelum quodammodo ipsum clauserant Romani; ut conloquia congressusque nostros arcerent. — Sed ut amicitia societasque nostra in aeternum rata sit, postulamus a vobis: muros coloniae, munimenta servitii detrahatis. Romanos omnes in finibus vestris trucidetis — Liceat nobis vobisque utramque ripam colere, ut olim majoribus nostris — Instituta cultumque patruum resumite.

96. Ibid. 65.

97. Ibid. Sic leneitis Teucteris, legati ad Civilem et Veledam missi cum donis, cuncta ex voluntate Agrippinensium perpetravere.

98. Ibid.

99. Ibid. 66. — Proximas civitates adfectare, aut adversantibus bellum inferre statuit. — Occupatisque Sunicis — — — Campanus ac Juvenalis, ex primoribus Tungrorum, universam ei gentem dedidere. — Civilis Betasios quoque ac Nervios, in fidem acceptos, copiis suis adjunxit: ingens rerum, perculsis civitatum animis, vel sponte inclinantibus.

100. Ibid. 68.

101. Ibid. 68. In Remos convenere. Die Trierer, in ihrem Namen Tullius Valentinus, führten das Wort: Is meditata oratione cuncta, magnis imperiis objectari solita — —

102. Ibid. 69. — Julius Auspex — sumi bellum etiam ab ignavis, strenuissimi cujusque periculo geri. — — Deterruit plerosque provinciarum aemulatio.

103. Ibid. Nondum victoria, jam discordia erat.

104. Tacitus wirft es ihnen vor. ibid 69. 70. Restitit idem Valentinus, obstruxitque civitatis suae aures, haud perinde in-

struendo bello intentus, quam frequens concionibus. Igitur non Treveri, neque Lingones, pro magnitudine suscepti discriminis agere. Ne duces quidem in unum consulere.

105. Ibid. 85. At Domitianus, Mucianusque, antequam Alpibus propinquarent, prosperos rerum in Treveris gestarum nuntios accepere.

106. Ibid. Praecipua victoriae fides, dux hostium Valentinus, nequaquam abjecto animo, quos spiritus gessisset, vultu ferebat.

107. Ibid. Inter ipsum supplicium, exprobranti cuidam, patriam ejus captam, accipere se solatium mortis, respondit.

108. Ihid. IV. 73. 74.

109. Ibid. Tali oratione graviora metuentes composuit erexitque.

110. Ibid. 75. — Si Cerialis imperium Galliarum velit, ipsos finibus civitatum suarum contentos; si proelium malit, ne id quidem abnuere. — Der Bote wurde gefangen an Vespasians Sohn geſchickt.

111. Ibid. Hostes, divisis copiis, advenere undique. — Plerique inculpabant Cerialem, passum jungi.

112. Ibid. 76.

113. Ibid. Gallos, quid aliud quam praedam victoribus. Tacitus, wo ſich ihm nur immer ein Anlaß darbietet, iſt unhöflich und nicht ſelten ungerecht gegen dieſe Nation. — Bei einem frühern Aufruhr der Aeduer läßt er ſogar den Feldherrn ſeine Legionen anreden: Pudendum ipsis, quod Germaniarum victores adversum Gallos, tanquam in hostem ducerentur: Ann. III. 46. Aber man gewöhnt ſich zu leicht, nach der Lage des Augenblicks Völker zu beurtheilen, deren Character doch viel unveränderlicher iſt. Tapferkeit war immer ſchimmernde Eigenſchaft beider Nationen, das überwiegende nicht ſelten auch auf ihrer Seite.

114. Ibid. 76,

115. Hear him, hear him, ruft man im engliſchen Parlement, wenn jemand ſehr treffende Pfeile wirft. — Nam Germanos, qui ab ipsis sperentur, non juberi, non regi, sed cuncta ex

libidine agere. Pecuniamque ac dona, quis solis corrumpantur, majora apud romanos —

116. Ibid. 77. — Perrupta legionum castra, fusi equites, medius mosellae pons, qui ulteriora Coloniae adnectit, ab hostibus insessus.

117. Ibid. 78. Nec sine ope divina — — Cerialis ut incuria prope rem adflixit; ita constantia restituit.

118. Ibid. 79. Orabant auxilium Agrippinenses — — ſo nennt ſie Tacitus lieber als Ubii und oppidum Ubiorum — Es war bunte Miſchung.

119. Ibid. Sed tristis nuntius avertit: deletam cohortem dolo Agrippinensium, qui largis epulis vinoque sopitos Germanos, clausis foribus, igne injecto, cremavere.

120. Ibid.

121. Ibid. V. 14. Reparato per Germaniam exercitu.

122. Ibid. 16—19. Addiderat Civilis obliquam in Rhenum molem, cujus objectu revolutus amnis, adjacentibus superfunderetur. Ea loci forma, incertis vadis subdola et nobis adversa. Und was er nach der verlornen Schlacht that. — Von den Folgen für das Bett des Flußes, bis auf unſere Zeiten, Menſo=Alting, die Artikel, mit Vergleichung der Carten: Fossa drusiana — ostium Rheni medium — Rhenus. p. 67. 109. 113. —

123. Ibid. 15. Deinde orta trepidatio, cum praealtis paludibus arma, equi, haurirentur. — Vulnerati cum integris, periti nandi cnm ignaris in mutuam perniciem implicabantur. — Minor tamen, quam pro tumultu caedes.

124. Die Schlachtordnungen, ibid. 16. Postera luce, Cerialis equite et auxiliariis cohortibus frontem explet, in secunda acie legiones locatae. Dux sibi delectos retinuerat ad improvisa. — Civilis haud porrecto agmine, sed cuneis adstitit. Wie ähnlich noch der gegenwärtigen Kriegsmanier, mit den Keilen die Linien zu durchbrechen.

125. Ibid. 18. Nach hartnäckigem Kampf. Immensis corporibus et praelongis hastis fluctantem labantemque militem eminus fodiebant, — turbata ibi res — — —

126. Ibid. Inter quae perfuga Batavus adiit Cerialem, terga hostium promittens. Duae alae, cum perfuga missae, incauto hosti circumfunduntur. — Doch keine Verfolgung. Ne eques quidem institit.

127. Ib. 19. Transiere Rhenum Tutor quoque et Classicus, et centum tredecim Treverorum senatores.

128. Ibid. 17.

129. Ibid 20. Tantumque belli superfuit, ut praesidia cohortium, alarum, legionum, uno die Civilis quadripartito invaserit.

130. Ibid. Nec omnia patrandi fiducia; — sed multa ausis aliqua in parte fortunam adfore.

131. Ibid. 20. 21.

132. Ibid. Die Häupter, wie billig, hatten sich die schwersten Puncte gewählt. Plus discriminis apud Grinnes Vadamque. Vadam Civilis, Grinnes Classicus oppugnabant. Nec sisti poterant, interfecto fortissimo quoque — Sed, ubi Cerialis cum delecta equitum manu subvenit, versa fortuna, praecipites Germani in amnem aguntur. Civilis, dum fugientes retentat, agnitus petitusque telis, relicto equo, tranatavit. Idem Veracis effugium (seiner Schwester Sohn) Tutorem Classicumque adpulsae lintres vexere. War es vielleicht dieser Kampf, von welchem Dio Cassius schreibt: LXVI. 3. »Die Unruhen in Deutschland konnte Cerealis nicht anders als nach vielen Schlachten stillen; und in einer derselben ward von Römern und Deutschen eine so ungeheure Menge erschlagen, daß der vorbeifließende Strom in seinem Laufe aufgehalten wurde.«

133. Tacitus ist gar nicht mit der Vorsicht und den Anstalten des römischen Feldherrn zufrieden. — ib. 22. Von der Beschau der Lager: navibus remeabat: disjecto agmine, incuriosis vigiliis. Animadversum id Germanis; et insidias composuere. — Electa nox atra nubibus, et prono amne rapti, nullo prohibente vallum ineunt. Prima caedes astu adjuta, incisis tabernaculorum funibus, suismet tentoriis coopertos trucidabant. Aliud agmen turbare classem, injicere vincula, trahere puppes. — Praetoriam navem, vexillo insignem, illic ducem rati, abripiunt.

134. Der böse Leumuth sagte, der Feldherr habe die Nacht bei einer Cölnischen Dame zugebracht. Etwas derber sagt der Römer: Ob stuprum Claudiae sacratae, mulieris Ubiae. — Ubiae? ist das gewiß? keine Coloniſtin, dem Namen nach? — Oder war auch da die Mischung verderblich?

135. Ibid. 23. Civilem cupido incessit, navalem aciem ostentendi. — Die Schilderung — die Gegenanstalten, sie treffen sich und scheiden wieder; dirimuntur. Civilis nihil ultra ausus, trans Rhenum concessit.

136. Ibid. Cerialis insulam Batavorum hostiliter populatus

137. Ibid. 24. — Per occultos nuntios.

138. Ibid. — Veledam propinquosque monebat: fortunam belli tot cladibus adversam, opportune erga populum romanum merito mutare. — — miscebantur minis promissa.

139. Wegen der Verse des Statius Sylv. I. Rhenumque rebellum captivaeque preces Velledae — glaubt man sie zu Rom unter Domitian gefangen. Es folgt nicht so ganz, vielleicht war sie es unter den ihrigen.

140. Ibid. 25. Wie das batavische Volk und die Fürnehmen mit sich selbst zu Rath gingen. — Non prorogandam ultra ruinam, nec posse ab una natione totius orbis servitium depelli — Sin populum romanum armis provocent, quotam partem generis humani Batavos esse? et si dominorum electio sit, honestius principes Romanorum, quam Germanorum feminas tolerari. — Die Fürnehmen, wie gewöhnlich, neidischer und egoistischer. —

141. Im Ton des Zweifels und der Ungewißheit erwähnt Tacitus noch — Cerialis habe bei den Verheerungen in Batavien die Güter des Civilis geschont: nota arte ducum. Ueble Witterung und Abwesenheit der Schiffe habe die Legionen in Batavien in Verlegenheit und Gefahr gebracht, und Civilis sich gerühmt, daß er sie habe entkommen lassen. — Neque abhorret vero, quando paucos post dies deditio insecuta est. — Aber wenn Männer nach großer Ehre trachten, sie lang verfolgen, endlich im Begriff waren, sie zu erreichen, so ist es niemals wahrscheinlich, daß ein schändlicher und

mittelmäßiger Preis sie von der Bahn wegleiten werde. Tacitus glaubt gern das Aergere.

142. Siehe Mascov am Schluß des vierten Buchs, wie ihn Grotius mit Wilhelm von Oranien verglich — Otto Venius seine Schlachten malte, die im Saal der General-Staaten hingen.

Sechster Abschnitt.

1. Tacitus schrieb auch seine Geschichte, aber sie ist nicht bis auf uns gekommen. Dignitatem nostram a Vespasiano inchoatam, a Tito auctam, a Domitiano longius provectam non abnuerim, sed incorruptam fidem — —

2. Unter ihm lebten, dichteten, huldigten Martial und Statius, die nicht selten unsrer Erwähnung thun.

3. Sueton Claudius 2. des Drusus jüngster Sohn: Mox, fratre majore in Juliam familiam adoptato, Germanici cognomen assumsit.

4. Tacit. Hist. IV. 73.

5. In Spanien anfangs zu furchtsam, nannte er sich blos legatum senatus et populi romani; — als er Nero's Tod erfuhr, deposita legati, suscepit Caesaris appellationem.

6. Tacit. Hist. I. 62. — Nomen Germanici Vitellio statim additum. Caesarem se appellari etiam victor prohibuit.

7. Ibid. II. 59. Als er Otho's Entleibung vernahm: Mox universum exercitum occurrere infanti filio jubet; perlatumque et paludamento opertum, sinu retinens, Germanicum adpellavit, cinxitque cunctis fortunae principalis insignibus. —

8. Plinius in Paneg. 9. Credentne posteri — imperatorem non ab exercitu factum; eidem cum Germaniae praesideret, Germanici nomen hinc missum — jam Caesar, jam Imperator, jam Germanicus absens et ignarus; et post tanta nomina, quantum ad te pertinet, privatus.

9. Tillemont im Domit. 12.

10. Tacitus von jenen Zeiten in vita Agricolae c. 41. — Ea insecuta sunt reipublicae tempora, quae sileri Agricolam non sinerent; tot exercitus in Moesia Daciaque et Germania, Pannoniaque, temeritate, aut per ignaviam ducum, amissi, tot militares viri cum tot cohortibus expugnati et capti; nec jam de limite imperii et ripa, sed de hibernis legionum et possessione dubitatum.

11. Bergier, histoire des grands chemins de l'empire romain. Von ausgezeichneter Gründlichkeit und bleibendem Werth.

12. Bergier p. 196. Die estapes ou couches in Kunſtwörtern: per aggerem, statumen, rudum et nucleum, und ihre Auseinanderſetzung.

13. Bergier p. 102. 103. von den Gebirgsvölkern: qui par la force des armes les en vouloient empescher, sçachant que l'établissement et direction de ces grands chemins estoit le commencement de leur ruine et déstruction. Und von Auguſt: et se faire de beaux et larges passages à travers, pour y prendre ces gens comme bestes rousses en leurs forts.

14. Tacit. Ann. I. 63. Caecina, qui suum militem ducebat, monitus, quamquam notis itineribus regrederetur, pontes longos quam maturrime superare. Angustus is trames vastas inter paludes, et quondam a L. Domitio aggeratus. Cetera limosa, tenacia gravi coeno, aut rivis incerta erant, circum sylvae paulatim adclives — — Menſo-Alting in ſeinen Charten der Germania inferior ſuchte dieſe Linien zu ziehen.

15. In den Schriften unſerer Academien, in einzelnen Abhandlungen, ſind ſie hinlänglich erläutert und gefunden, und die fürſtlichen Sammlungen ſind voll ihrer Meilenzeiger. So die große Straße von Mailand nach Straßburg, von Sirmich nach Trier über Augsburg; u. ſ. w.

16. Tacit. Germ. 29. Non numeraverim inter Germaniae populos, quamquam trans Rhenum Danubiumque considerent, eos, qui Decumates agros exercent. Levissimus quisque Gallorum et inopia audax dubiae possessionis locum occupavere. Mox limite

aucto, promotisque praesidiis, sinus imperii, et pars provinciae habentur. Ultra hos Catti — —

17. Die Fossa Drusi iſt die berühmteſte. — So Corbulo, als er die Kauzen nicht angreifen durfte. Ann. XI. 20. Ut tamen miles otium exueret, inter Mosam Rhenumque trium et viginti millium spatio fossam perduxit, qua incerta Oceani vetarentur. Zwiſchen Rhein und Maas ein Canal 23 Meilen lang, um des Meeres Beſchädigungen abzuwenden. Und unter Nero: Ann. XIII. 53. Quietae ad id tempus res in Germania fuerant, ingenio ducum, qui pervulgatis triumphi insignibus majus ex eo decus sperabant, si pacem continuavissent. Paullinus Pompejus et L. Vetus ea tempestate exercitui praeerant. Ne tamen segnem militiam adtinerent, ille inchoatum ante tres et sexaginta annos a Druso aggerem coercendo Rheno absolvit — er vollendete des Druſus Werke am Rhein. Vetus Mosellam atque Ararim, facta inter utrumque fossa, connectere parabat, ut copiae per mare, dein Rhodano at Arare subvectae per eam fossam mox fluvio Mosella in Rhenum exin Oceanum decurrerent; sublatisque itinerum difficultatibus navigabilia inter se occidentis septentrionisque littora fierent. Er wollte die Saone und die Moſel vereinigen, damit Schiffe aus dem mittelländiſchen Meere in die Rhone, dann in die Saone, in die Moſel, in den Rhein, und ſo in die Nordſee einlaufen könnten. Invidit operi Aelius, belgici legatus. —

18. So ließ Cäſar ſeine Rheinbrücke wieder abwerfen: Com. de bel gal. VI. 29. — Partem ultimam pontis, quae ripas Ubiorum contingebat, in longitudinem pedum CC, rescindit; atque in extremo ponte turrim tabulatorum IV constituit, praesidiumque cohortium XII. pontis tuendi caussa ponit, magnisque eum locum munitionibus firmat. — So Hadrian die berühmte Donaubrücke Trajans. Dio LXVIII. 13. »Hadrian fürchtete, die Feinde möchten die zur Bedeckung der Brücke angeſtellten Pikets aufheben, und ſich das Eindringen in Myſien erleichtern.«

19. Tacit. Hist. IV. 22. — Legati legionum, vallum murosque firmabant. Subversa longae pacis opera, haud procul castris, in modum municipii exstructa, ne hostibus usui forent.

20. In England namentlich, in Helvetien, am linken Rheinufer, in Pannonien. — S. Joannis Severini Pannonia veterum monumentis illustrata cum Dacia Tibissana. Lib. I. cap. 10. seq. Pannoniae urbium nomina etc. Schoepflins Alsatia.

21. Tacit. Germ. 22. — Gens non astuta nec callida, aperit adhuc secreta pectoris licentia joci — bei den Gastmahlen und Trinkgelagen.

22. Dem Armin wurde vorgeworfen, daß er sich nach der Varischen Niederlage nur zu sehr mit der Berennung dieser Vesten abgegeben habe, statt alsobald zum Aufruf und Befreiung des linken Rheinufers vorzurücken. Mascov G. d. Deutschen. I. 79.

23. Tacit. Hist. IV. 15. Simul excidiis castellorum imminebant, quae a Praefectis castrorum incensa sunt, quia defendi nequibant. Und cap. 61. Cohortium, alarum, legionum hiberna subversa crematque, iis tantum relictis, quae Magontiaci ac Vindonissae sita sunt.

24. Noch kann man ihre Spuren verfolgen. Die Bunaischen Charten bezeichnen am Rhein ihren Lauf, obwohl unvollständig. Sie gehen da unter dem Namen: lineae adversus Germanos, oder Pfahl- und Polgraben, von Schlangenbad an, hinter Wiesbaden, Königstein, Homburg, Butzbach und Grüningen. — Man hat den Lauf des Polgrabens aber neuerlich weiter untersucht und die Fortsetzung entdeckt von Holzhausen, Oberlahnstein, an die Lahn bei Ahl, und von da durch das Neuwiedische, Dierdofische, bei Honnef und Rheinbreitbach bis an die Sieg; und es war selbst in meinen Planen durch sachverständige im Naßauischen eine genauere Aufnahme zu veranlassen. — Auf Hanselmanns Charte bei dem schönen Werk: Wie weit der Römer Macht in Deutschland eingedrungen — geht die Teufelsmauer nur bis an den Mayn — Uebrigens ist das Cabinet des liberalen und verständigen Grafen von Erbach-Erbach zum anschaulichen Begriff aller dieser Defensionswerke sehr sehenswerth.

25. La république romaine par M. de Beaufort T. II. Cap. IV. p. 235. — des Colonies p. 243. Der Unterschied zwischen bürgerlichen und militärischen Colonien.

26. Vellejus II. 15. In legibüs Gracchi inter perniciosissima numeraverim, quod extra Italiam colonias posuit. Id majores — diligenter vitaverant.

27. Augusta Rauracorum, Baſel; Augusta Nemetum, Speyer; Augusta Vangionum, Worms; Augusta Trevirorum, Trier; Augusta Vindelicorum, Augsburg; Octavia Tungrorum etc. Maynz war ſchon Hauptort.

28. Ann. I. 59. — Si patriam mallent, quam dominos et colonias novas.

29. Tac. Ann. I. 9.

30. Daß ſelbſt am linken Rheinufer die Legionen in ihren Lagern von den Batavern nnd Trierern würden ſo früh belagert werden, ſah er wohl freilich nicht vor. Tac. Hist. IV. 23. — Quippe, illis hibernis obsideri premique Germanias, Augustus crediderat; neque unquam id malorum, ut oppugnatum ultro nostras legiones venirent.

31. Tacit. Ann. II. 64. seq. — Tiber nach Marbods Schickſalen: Igitur Rhescuporim quoque Thraciae regem astu adgreditur.

32. Tacit. ibid. 67. Flaccus in Thraciam transgressus, per ingentia promissa, quamvis ambiguum et scelera sua reputantem perpulit, ut praesidia romana intraret. Circumdata hinc regi, specie honoris, valida manus. Tribunique et Centuriones monendo, suadendo, et quanto longius abscedebatur, apertiore custodia; postremo gnarum necessitatis in urbem traxere. — Iſt noch etwas neu auf der Erde? —

33. Ibid. Jisque nondum adultis, Trebellianus Rufus, praetura functus, datur, qui regnum interim tractaret. — tractaret! welch heillos erfundenes Wort!

34. Tacitus Ann. IV. 5.

35. Siehe Thrazien, in der allgemeinen Weltgeſchichte.

36. Engel §. 5, p. 131. Res dacicae sub Tiberio, Caligula, Claudio, Nerone, sub bellis civilibus, sub Tito et Vespasiano.

37. Plinius Panegyr. Trajan. 12. An audeant, qui sciant te adsedisse ferocissimis populis eo ipso tempore, quod amicissimum

illis, difficillimum nobis, quum Danubius ripas gelu jungit, duratusque glacie ingentia tergo bella transportat.

38. S. eine Inschrift bei Gruter CDLIII. zum Lob des M. Plautius Propraetor Mysiae — deren Aechtheit man bezweifelt. Es kommen da vor:

Ignotos. ante. aut. infensos. P. R. reges. signa. romana. adoraturos. in. ripam. quam. tuebatur. perduxit.

39. Tacit. Hist. I. 2. Coortae in nos Sarmatarum et Suevorum gentes.

40. Tac. Germ. 43, Dirimit enim scinditque Sueviam continuum montium jugum, ultra quod plurimae gentes agunt. Ex quibus latissime patet Lygiorum nomen in plures civitates diffusum. Valentissimas nominasse sufficiet, Arios, Helvecones, Manimos Elysios, Naharvalos. —

41. Schlesien vorzüglich, das wahrscheinlich von diesen Elysiis den Namen hat.

42. Dio LXVII. 5. »In Mysien waren die Sueven mit Lygischen Völkerschaften in Krieg gerathen, weßhalb diese den Domitian um Hülfe ansprechen ließen.«

43. Ibid.

44. Ibid.

45. Dions Excerpte lib. LXVII. 6. 7. Die aber hier wenig zusammenhängend sind.

46. Dio ibid.

47. Engel zum Beispiel p. 137. — Dacorum, ut suspicari libet, pontifici summo. — Die Alten warfen den getischen hohen Priestern vor, daß sie durch magische Künste ihre Völker zur Frömmigkeit und Eintracht stimmten. Wer möchte so nicht Zauberer seyn? — S. Suidas im Wort Desidämonia. —

48. Cap. 13.

49. Auch Orosius nennt ihn so, VII. 10. und Inschriften beweisen, daß es wenigstens ein ächter dacischer Name war.

50. Martial Epigr. I. 23. — non timeat Dacus Caesaris arma puer. Aus diesen Worten schließt Engel, Duras oder Dorpanaeus sey noch im Knabenalter gewesen.

51. Der verständige Mascov — I. p. 139. — »und kann im übrigen wohl seyn, daß einige gotische Völker um diese Zeit sich immer weiter an der Donau ausgebreitet, und mit Decebalo Bündniß gemacht.»

52. Daher des Tacitus Ausdrücke: nobilitatus mutuis cladibus Dacus.

53. Sueton. Domitian. 6. Expeditiones in Dacos duas, primam Oppio Sabino consulari, secundam Cornelio Fusco praefecto cohortium praetorianarum, cui belli summam commiserat.

54. Wenigstens kam er — nach Dio, a. a. O. — bis Mösien.

55. Dio ibid.

56. Dio ibid.

57. Dio LXVIII. 9.

58. So Martial IX. 36. von den Kannengießern jener Zeit: Scis, quid in Arsacia Pacorus deliberet aula — Rhenanam numeras Sarmaticamque manum. — Verba ducis Catti Dacis mandata resignas —

59. Plinii Epist. X. 16. Callidromum captum a Susago in Moesia et a Decebalo muneri missum Pacoro Parthiae regi.

60. Dio LXVII. 7. »Domitian triumphirte nichts destoweger — »Seinen Triumph schmückte er dann mit vielem Prunkgeräth, das aber freilich von den Feinden so wenig erbeutet war, daß vielmehr die Feinde von ihm hätten Beute in Triumph auffahren können. Er verwendete noch aus eigenen Mitteln, um nur den Frieden zu erhalten, und gab nicht nur jetzt dem Decebal bedeutende Summen und geschickte Arbeiter in Künsten des Krieges und Friedens, sondern versprach ihm auch auf die Zukunft allerhand Kostbarkeiten, wenn er auch das Geräth im kaiserlichen Palast dabei aufräumen sollte; denn dieß sah er wie feindliches Gut, und jeden Bewohner des Römerreichs für seinen Sclaven an!» —

Die Geschichte eines Böswichts nimmt unwillkührlich zu schwarze Tinte an! Aber beim Leben sagen die Dichter und Lügner:

Haec est, quae victis parcentia foedera Cattis,
Quaeque suum Dacis donat clementia montem,

Quae modo Marcomannos post horrida bella, vagosque
Sauromatas, Latio non est dignata triumpho.
Statius Sylvae III. 3.

61. Nach Münzen. S. Mezzab: p. 145.

62. Dio LXVIII. 6. —

63. Ib. 8. — »Indem Trajan gegen die Dacier zu Felde lag, und gegen Tapae, wo die Feinde im Lager standen, anrückte, brachte man ihm eine große Erdscheibe, worauf mit lateinischen Buchstaben geschrieben stand, die Burrier und andre Verbündete riethen ihm freundschaftlich, sich zurückzuziehen und Frieden zu halten.» — Es gleicht den alten sinnbildlichen Abmahnungen. — Tacitus Germ. 43. Nach den Quaden und Marcomannen: Nec minus valent retro Marsigni, Gothini, Osi, Burii, terga Marcomannorum Quadorumque claudunt. E quibus Marsigni et Burii sermone cultuque Suevos referunt.

64. Dio ib. 8. 9. 10. — — — Engel p. 167 — 177. Primum bellum adversus Dacos und p. 190. Die Tafel der Jahresrechnungen der Trajanischen Regierung und der dacischen fünfjährigen Kriege — nach Fabrettis Commentar.

65. Dio ib. 10.

66. Man sieht, daß Decebal auch andre Feinde zu bekämpfen hatte, daß seine dringenden Vorstellungen bei denen ihn umgebenden Völkern nicht überall Gehör fanden: Wie sie alle von gleichem Joch bedroht seyen.

67. Germanen des Königs Freunde, die sarmatischen Völker seine Widersacher. Welche große Vermuthung für der Geten Gemeinschaft mit germanischer Sitte und Sprache!

68. Engel p. 177. — 188. Alterum bellum adversus Dacos.

69. So schreibt Plinius der jüngere an den Caninius, der diese Kriege beschreiben wollte: VIII. 4. Optime facis, quod bellum dacicum scribere paras; nam quae tam recens, tam copiosa, tam lata, quae denique tam poetica et quamquam in verissimis rebus, tam fabulosa materia! dices immissa terris nova flumina, novos pontes fluminibus injectos, insessa castris montium abrupta: pulsum regia, pulsum etiam vita regem nihil desperantem.

70. Dio ib. 13. — Seine Beschreibung kömmt uns noch jetzt kaum glaublich vor und Marsigli im opus danubianum bekämpft sie. — Engel nimmt den Dio in Schutz. — Die Brücke bestand aus 20 Pfeilern, von Quadersteinen erbaut. Die Höhe jedes Pfeilers betrug, das Fundament nicht mitgerechnet, 150 römische Fuß; die Breite d. h. der Querdurchschnitt der Brücke, 60 Fuß. Die Distanz der Pfeiler von der Mitte des einen zur Mitte des andern ist = 170 Fuß. — Wahrscheinlich sind unter den 20 Pfeilern die beiden an den Ufern befindlichen nicht mitgerechnet, also waren 21 Bogen gesprengt. Die Länge der Brücke 170×21=3570. — Baumeister war Apollodorus von Damascus. Die wahrscheinliche Lage zwischen Szörény und Csernecz, oder Demircapi — porta ferrea.

71. Dio ib. 14. — und d'Anville's Abhandlungen in den mém. de l'acad. des inscript. T. XXVIII. Mémoire sur les villes de Taurunum et de Singidunum; und description de la Dace conquise par Trajan. — Sie enthalten nach den Vergleichungen des itinerarii Anton. und des andern nach Jerusalem der Peutingerischen Tafel, und der notitia imperii mit den Untersuchungen der neueren —. den Umfang von Dacien, den Lauf der Ströme, die römischen Straßen, ihre Verschanzungen auch gegen die Jazygen = Metanasten, die wahre Lage und Ueberbleibsel der trajanischen Brücke, die Colonien, Trajans Lager oder die Spuren seiner Arbeiten u. s. w. — — Eutropius VIII. 2. — Daciam Decebalo victo subegit, provincia trans Danubium facta in his agris, quos nunc Taiphali habent, et Victophali et Thervingi. Ea provincia decies centena millia in circuitu tenet — und d'Anville glaubt dies Meilenmaß des Umfangs = 1000 Meilen römisch, sey zu klein.

72. Engel p. 157. 217. 232. seq. — Seiverti monumenta veterum Romanorum in Dacia. Marsigli im Danubius. So in der heutigen Walachey, an der Aluta von Islatz bis zum Kloster Kosia — noch jetzt ein Paß: Puarte Romanilor. — Von Ulpia Trajana gingen doppelte Straßen aus. — Eben so von Apulium.

73. So Apulum — Salinae. Aerariae. Colonia Ciernensium, Tibiscum, Turris etc. Deren Lagen man noch kennt. — Napoca die entfernteste.

74. Bei Gruter CDXXXVII n. 1.

75. S. die Commentare von Ciacconius und Fabretti, die Abbildungen von Bellori, die Ansichten von Engel, und Heyne in der epistola ad auctorem p. 28. seq. — Repetere historias, quas ex iis signis elicuerim. —

76. So am Mayn munimentum Trajani von Ammianus Marcellinus erwähnt.

77. Die Colonia Trajana, woraus Keln, hernach Cleve entstand. S. Mascov p. 143.

78. Eutropius VIII. 2. Urbes trans Rhenum in Germania reparavit. Orte ohne Zweifel, die innerhalb den Circumvallations-Linien lagen. So fand man zu Darmstadt, unter altem Mauerwerk, Münzen Trajan's.

79. Er errichtete zwei neue Legionen und verlegte sie an den Rhein, Ulpia et Trajana; So hießen auch ihre Castra. Von der Nummer der Legion hieß der Ort ad tricesimum.

80. Eutrop. VIII. 2. Idem de Dacia facere conatum amici deterruerant, ne multi cives romani — — Aelii Spartiani Hadr. 9. Inter haec tamen et multas provincias a Trajano acquisitas reliquit. — Ib. 10. Inde in Germaniam transiit, pacisque magis quam belli cupidus, militem, quasi bellum immineret exercuit. — Und Dio Cassius.

81. Spart. ib. 6. Audito deinde tumultu Sarmatarum et Roxolanorum, praemissis exercitibus Moesiam petiit. — Cum rege Roxolanorum, qui de imminutis stipendiis querebatur, cognito negotio, pacem composuit. — Und ib. 17. regibus multis plurimum detulit; a plerisque vero etiam pacem redemit; a nonnullis contemtus est. Multis ingentia dedit munera.

82. Ibid. 13. Per ea tempora et alias frequenter in plurimis locis, in quibus barbari non fluminibus, sed limitibus dividuntur, stipitibus magnis, in modum muralis sepis, funditus jactis atque connexis, Barbaros separavit. Eben mit dieser Beschreibung kommen dieser Arbeiten Ueberbleibsel vollkommen überein. — Dio Cassius LXIX 9. Die auswärtigen Völker sahen seine Einrichtungen — und weil sie sich von ihm nicht ungerecht behandelt, vielmehr noch oft durch Geld unterstützt sahen, so fiel es ihnen gar nicht ein, sich zu empören. — Sie zitterten vor den Römern, und wenn sie selbst un-

ler einander in Krieg geriethen, nahmen sie den Kaiser zu ihres Zwistes Vermittler.

83. In Dio's Auszügen, von Xiphilin verfertigt, fehlt sein Leben. — Dio LXX. enthält also nur wenige Paragraphen. — In der Historia augusta: Julii Capitolini Antoninus Pius. — Eutrop. VIII. 8.

84. Jul. Capit. 5. — et Germanos et Dacos et multas gentes, contudit per praesides ac legatos. — Ibid. 9. Et Tauroscythas vicit. — — mit dem Zusatz: Tantum sane auctoritatis apud exteras gentes nemo habuit — cum semper amaverit pacem. —

85. Eckhel doctr. num. unter diesem Kaiser. Rex Quadis datus.

Siebenter Abschnitt.

1. Gibbon's history cap. III. p. 104. T. I. ed Basil. If a man were called to fix the period in the history of the world, during which the condition of the human race was most happy and prosperous, he would without hesitation name that which elapsed from the death of Domitian to the accession of Commodus. The vast extent of the roman empire was governed by absolute power, under the guidance of virtue and wisdom.

2. Nerva 1 Jahr 4 Monate; Trajan 19 Jahr 6 Monate; Hadrian 21 Jahre 10 Monate; Antoninus Pius 23 Jahre; Marcus Antoninus 18 Jahre = 84 Jahren.

3. Eutrop. VIII. 8. Regibus amicis venerabilis non minus quam terribilis; adeo ut barbarornm plurimae nationes, depositis armis, ad eum controversias suas litesque deferrent, sententiaeque ejus parerent.

4. Cluver's des Danzigers Germania antiqua — so wie jedes ächte Meisterwerk in seiner Art, behält dauernd auch nach Jahrhunderten seinen Werth.

5. Seine Gemahlinn, die jüngere Galeria Faustina Augusta, des Pius Tochter.

6. Niederrheinische Völker. Siehe den bündigen Artikel Cauci in Menso-Alting p. 41. — Ihr Lob Tacitus Germ. 35. Populus inter Germanos nobilissimus, qui magnitudinem suam malit justitia tueri, — — Mit Recht glaubt man, von ihnen komme unsre Redensart: Er ist ein rechter Kautz — für den tüchtigen Mann.

7. Gleich Anfang ſeiner Regierung. — Mascov p. 146.

8. Jul. Cap. in Marc. c. 14. Victovalis et Marcomannis cuncta turbantibus: aliis etiam gentibus, quae pulsae a superioribus Barbaris fugerant, nisi reciperentur, bellum inferentibus.

9. Eutrop. VIII. 12. Bellum ipse unum gessit marcomannicum; sed quantum nulla memoria fuit; adeo ut Punicis conferatur; nam eo gravius est factum, quod universi exercitus perierant; sub hoc enim tantus casus pestilentiae fuit — — Jul. Cap. in Marc. 13. 17.

10. Ibid. 12. Dum Parthicum bellum geritur, natum est Marcomannicum.

11. Julius Cap. in Maroo 22. — Gentes omnes, ab Illyrici limite usque in Galliam, conspiraverant, ut Marcomanni, Narisci, Hermunduri, et Quadi, Suevi, Sarmatae, Latringes et Burii, hi, aliique, cum Victovalis Sosibes, Sicobotes, Rhoxolani, Bastarnae, Alani, Peucini, Castobocci. Imminebat et Parthicum bellum et Britannicum.

12. Ibid. 17.

13. LXXI. 7. 8. 11. 13.

14. Ammianus Marcellinus XXXI. 5. Die übrigen merkwürdigen Worte der Stelle ſind in den Handſchriften verdorben.

15. S. oben Note 9.

16. Jul. Capit. in Marc. 13. Tantus autem terror belli marcomannici fuit, ut undique sacerdotes Antoninus acciverit, peregrinos ritus impleverit, Romam omni genere lustraverit, retardatusqne a bellica profectione sit. Celebravit et romano ritu lectisternia per septem dies.

17. Lucian's bekannte Anecdote von den Löwen, die man durch die Donau ſchwimmen ließ, und welche die Germanen als vermeinte Hunde todt ſchlugen.

18. Jul. Cap. 21. — Et servos, quemadmodum bello punico factum erat, ad militiam paravit, armavit etiam gladiatores, quos obsequentes appellavit — Latrones etiam Dalmatiae atque Dardaniae milites fecit. — Emit et Germanorum auxilia contra Germanos.

19. Ibid. 12. — In senatu egit, ambos necessários dicens bello germanico imperatores.

20. Dio LXXI. 3. Marc Aur. selbst; — Macrinus Vindex, welcher blieb, — Furius Victorinus, praefectus praetorio, nach Jul. Cap. in Marco 14. — waren die Feldherrn auf römischer Seite.

21. Dio Cassius LXXI. 7.

22. Nach den Münzen, und Dio Cass. 33. Zum zehntenmal.

23. Dio LXXI. 3. — Im Jahre 172 theilte er ihn seinem Sohn Commodus mit. Historia Aug. Lampridius in Commodo 11.

24. Die Sixtus V. wieder aufrichten ließ, P. Bartolo in 75 Blättern gezeichnet und Bellori erläutert hat. — Sixtus ließ den Apostel Paulus statt des großen Kaisers oben aufstellen! — Uebrigens scheint der alte Künstler mehr die trajanische Säule nachgeahmt, als nach der Natur geformt zu haben. Es sind eben die dacischen Trachten, eben die Allegorien; nur erscheinen mehr Auftritte des Flehens, der Uebergabe, der strengen Strafen.

25. Siehe die Note 18.

26. Dio LXXI. 11. »Andre baten um Frieden, unter ihnen die Quaden, und auch diesen ward er gewährt, um sie von den Marcomannen abzuziehen.«

27. Ibid. 18. — Die Jazygen und Bürier bedungen es sich aus Furcht vor den Quaden — wenn Xiphilin hier den Dio nicht mißverstanden hat.

28. Dio LXXI. 11. »Nur Marktplätze in Handelsstädten mit den Römern gemeinschaftlich zu besuchen, ward ihnen nicht zugestanden, damit nicht die Marcomannen und Jazygen, welche sie weder aufzunehmen, noch durch ihr Land gehen zu lassen, eidlich versprechen mußten, sich zugleich unter sie mischen, auch sich für Quaden ausgeben, die römischen Provinzen auskundschaften und sich Kriegsbedürfnisse kaufen möchten.«

29. Ibid. 15 und 19. Die gemilderten Friedensbedingungen der Jazygen.

30. Ger. 41. Propior, ut, quo modo paullo ante Rhenum, sic nunc Danubium sequar, Hermundurorum civitas, fida Romanis, eoque solis Germanorum non in ripa commercium, sed penitus, atque in splendidissima Rhaetiae provinciae Colonia (Augsburg). Passim et sine custode transeunt: et,

cum ceteris gentibus arma modo castraque nostra ostendamus, his domos villasque patefecimus, non concupiscentibus.

31. Die Note 18.

32. Jul. Cap. 27. — Et si anno uno superfuisset, provincias ex his fecisset. — ib. 24. Voluit Marcomanniam provinciam, voluit etiam Sarmatiam facere.

33. Dio LXXI. 20. Unter andern ließen auch die Quaden und Marcomannen durch Gesandte die Beschwerden anbringen, daß die in den Festungen umher vertheilten 20000 Mann ihnen weder Viehzucht noch Ackerbau, noch andere Geschäfte mit Sicherheit zu treiben erlaubten, — da sie doch nichts weniger als Noth litten, Bäder und alle Arten von Bedürfnissen im Ueberfluß hätten.

34. Ibid. Die Quaden zu den Semnonen.

35. Dio LXXI. 11 — 13. 16. »Ohne die vielen Verkauften, Gestorbenen und Entlaufenen zu rechnen.»

36. Dio ib. 15. 16. Die Marcomannen 38 Stadien, die Jazygen doppelt so viel.

37. Dio LXXI. 11. — 12. Zwar suchten sich auch die Astingier, deren Heerführer sich Rhaus und Raptus nannten, neue Wohnsitze in Dacien, in der Hoffnung, Geld und Land zu erhalten, wenn sie sich als Verbündete antrügen — (Sie ließen Weib und Kind zum Unterpfand) — und von den Dankrigiern und Kotinern — ib. 21. von den Naristen.

38. Ibid. 11.

39. Ibid. 16. Die Jazygen 8000 Reuter, vermöge des Friedens. — ibid. 12. Die Astingier und Cotiner, die gar bald treulos wurden.

40. Ibid. 5500 von diesen.

41. Dio Cass. ib. 19. Die Ansuchungen auswärtiger Nationen nahm Marcus alle an, ohne doch allen alles zu bewilligen. Nur ihre Würdigkeit bestimmte ihn, dem einen Bürgerrechte in Rom, dem andern Zollfreiheit, Erlaß des Tributs auf immer oder auf gewisse Zeit, oder Unterstützung mit Korn auf einige Zeiten zu bewilligen.

42. Herodian I. 5. »Das kalte neblige Donau-Clima!»

43. Denn sterbend hat er den Sohn, sich nicht zu leicht über

das noch unvollendete des Krieges hinwegzusetzen: ut belli reliquias non contemneret. Jul. Capit. in Marco 28.

44. Dio Cassius LXXII. 2. 3. Die Marcomannen waren an Lebensunterhalt und Volksmenge durch den Verlust so vieler Menschen in Schlachten, und durch die beständige Verheerung ihrer Felder gar sehr herabgekommen. — Die Bedingungen nach Dio: Sie sollten »Ueberläufer und Gefangene zurückgeben; Mannschaft stellen, Tribut an Getreide liefern, ihre Landtage seltner halten, und nur an bestimmten Orten und in Gegenwart eines römischen Centurio.»

Mit den Burriern ungefähr ähnliche. — Nur diese Völker sind genannt, — waren sie es aber alle? Wer waren die, denen er beträchtliche Summen gab, oder bald geben ließ? Siehe gleich unten die Note 47.

45. Herodian I. 6. 7. — und Gibbon T. I. p. 114.

46. Dio LXXII. 2. in fine.

47. Dio ibid. 8. — Albinus und Niger, künftige Thronbewerber. — — Davon Herodian I. 5. — (Verständiger als die Verfasser der Historia Augusta) — »Und in kurzer Zeit bezwangen sie die meisten der barbarischen Völker, theils durch die Gewalt der Waffen, theils machten sie, unter ansehnlichen Bedingungen, sie sich ohne Mühe zu Freunden. Die Barbaren sind von Natur geldbegierig. Sie verachten die Gefahren, und verschaffen sich entweder durch Streifereyen und Plünderungen den nöthigen Lebensunterhalt, oder lassen sich den Frieden durch große Summen abkaufen. Commodus wußte das, er hatte Geld genug, und kaufte ihnen also, für so viel als sie forderten, Frieden und Sicherheit ab. — Legibus hostium addictus — Lampridius in Commodo 3. 6. 13.

48. Capitolin in Albino 6. Per Commodum ad Gallias translatus: in qua fusis Frisiis transrhenanis celebre nomen suum fecit.

49. Dio LXXII. 15. Wie er einst an den Senat schrieb.

50. Ibid. Exsuperatorius. — So wollte er nach seinen zwölf Namen die Monate genannt wissen, und so den December. — Die Erwähnung der menschlichen Erniedrigung, Knechtschaft und Extra=

vaganz, welcher unsre Nation nach und nach ein Ziel setzte, gehört fürwahr zu unsrer Geschichte.

51. Gibbon c. V. p. 148. — Herodian II. — So wie die dortigen Menschen dem Körper nach sehr stark, groß und zum Kriege und Morden geschickt sind; so sind sie langsam im Denken, und merken es nicht leicht, wenn man listig und verschlagen in Handlungen und Reden gegen sie ist. — Gibbon in der Note 27. fragt: will the modern Austrians allow the influence — werden das die Oesterreicher unsrer Zeit zugeben —? Warum nicht? Es ist climatisch. Halten Kriegssinn, Festigkeit, Treue, Haß der Unterdrückung, nicht das Gleichgewicht dem feinern Verstande — sind sie nicht selbst Verstand? Und wenn dieser feinere Verstand durch Bildung und Nachdenken nicht veredelt wird, wie leicht artet er nicht in Tücke und Trug aus. Das bleibe fern von uns allen, und Oestreichs biederm Volk!

52. Und wohl mit Recht glaubt Gibbon, daß sich auch Germanen oder Sarmaten aus freigebliebenen Stämmen werben ließen; — ibid. the neighbourhood, and even the mixture of the unconquered tribes. — —

53. Gibbon. p. 167. cap. V. in fine — Posterity, who experienced the fatal effects of his maxims and example, justly considered him as the principal author of the decline of the roman empire.

54. Aelii Spartiani Severus imperator. XII. Denique militibus tantum stipendiorum, quantum nemo principum dedit. Und die Klagen seiner Nachfolger, die es nicht erschwingen konnten. Dio Cassius LXXVII. 36. — War aber das so willkührlich? hätte er germanische Freywillige wohlfeiler bekommen? war es nicht die ehrenvollste Art des Tributs?

55. Dio Cass. LXXIV. 2. — »Den Vorwand, daß er von der hergebrachten Regel abging und seine Leibtrabanten (die Prätorianer) nicht bloß aus Italien, Spanien, Macedonien und Noricum nahm, die man vorher deßwegen zu nehmen gewöhnt war, weil diese Provinzen keine solche Wildheit, und mehr Ehrbarkeit hatten ꝛc. Er machte vielmehr die Einrichtung, daß aus allen Legionen ohne Unterschied der jedesmalige Abgang bei der Leibwache ersetzt

werden sollte. — In der That aber verdarb er damit augenscheinlich die jungen Krieger Italiens.»

56. Gibbons hist. c. V. — Die letzten Absätze.

57. Gibbon ibid. The most eminent of the civil lawyers, and particularly Papinian, Paulus, and Ulpian flourished under the house of Severus, and the roman jurisprudence having closely united itself with the system of monarchy —

58. Herodian III. 4. — Denn die Zahl derer, die in fremde Länder gingen, war sehr groß. Dieß war vorzüglich Ursache, daß diese Barbaren in der Folge regelmäßiger mit den Römern stritten. — Sie haben durch diese besser mit den Waffen umzugehen und selbst Waffen zu verfertigen gelernt.

59. Daran ist kein Zweifel. Mit den Batavern war die Verbindung am dauerhaftesten. Sever schiffte dort ein. Bei Leyden fand man noch Monumente — Aufschrift und Wünsche einer glücklichen Rückkehr seiner Söhne: — Pro salute itu ac reditu — — Batavi fratres et amici populi romani. Mascov. T. I. p. 156.

60. Mag immer Ossian Erfindung und Verbrämung unserer Zeit seyn, sie ist es im erhabenen Styl, im verschönerten Costüm. Hätten wir doch ähnliche Dichtungen, die den Riesenkampf gegen diese Könige der Welt verherrlichten!

61. Die Zeitgeschichten schwiegen. Darum Mascov p. 166. »Mit den Deutschen hat er nichts zu thun gehabt. Im Norico aber hat er eine Colonie zu Passau gestiftet.

62. Herodian IV. 7. und Dio LXXVIII. 6. — jener: »Er reiste aus Italien weg, und ging an die Grenzen der Donau und in die nördlichen Gegenden des römischen Reichs. — Er machte sich alle dortigen Germanier geneigt, nahm sie zu Bundsgenossen und Gehülfen auf, und las sich die tapfersten und schönsten zu Leibwächtern aus 2c.

63. Dio l. c. — »Die Dollmetscher, die allein bei solchen Unterredungen zugegen seyn durften, pflegte er mit Gift alsobald zu tödten.»

64. Die er noch mehr in den Provinzen als zu Rom ausübte: Sein Blutbad zu Alexandrien, seine Infamien zu Arbela und an an-

dern Orten im Reiche der Parther, als käme er als Brautwerber. Herodian IV. 9. 11. Dio LXXVIII. 1.

65. Dio l. c. 6. — Er beehrte sie unter andern auch mit Centurionen-Stellen und nannte sie seine Löwen.

66. Dio LXXVIII. 17. Wie Macrin, sein Nachfolger, ihm in einer Epoche, wo er sein Andenken noch zu schonen hatte, gleichsam offiziell vorwarf: Er habe durch die Erhöhung der Subsidien an Ausländer die Cassen unendlich beschwert, und diese Subsidien hätten so viel betragen, als die ganze Unterhaltung der römischen Armee! — und Sever, sein Vater, hatte ihm doch so große Schätze hinterlassen.

67. Dio LXXVII. 20. »Und dennoch gefiel er sich gar sehr, daß er die Vandalen und Marcomannen, vorher Freunde, an einander gehetzt, daß er den bei ihm verklagten König der Quaden, Gajobomar, hatte umbringen lassen.» — Wie das? durch eine Gattung von Urtheil und Recht, oder Ermordung! — Siehe eben da bei Dio, welche Tücke er noch am Leichnam eines der Begleiter dieses Fürsten ausübte, der sich aus Gram selbst entleibt hatte. — Ueberall, unter allen Formen zeigt sich so die alte Sitte und Pflicht des fürstlichen Gefolgs.

68. Dio LXXVII. 13. »Am wenigsten ließen sich doch die celtischen Nationen blenden, nannten ihn vielmehr mit Offenheit einen Betrüger, einen Thoren, den feigsten Menschen.»

69. Dio ibid. 14. 15. »Auch führte er Krieg mit den Cennen, einer andern celtischen Nation.» — (Mascov bemerkt, daß man critisch einverstanden ist, unter diesen Cennen Catten zu verstehen. —

70. Dio LXXVII. 12. explicirt, warum Osröner. — Gibbon VIII. T. 1. p. 275. 276.

71. Aurelius Victor de Caesaribus XXI. Alamannos, gentem populosam, ex equo mirifice pugnantem, prope Moenum amnem devicit.

72. Dio ibid. 13.

73. Dio ibid. 14.

74. Ibid. 15. Dio, der römische Senator, der römische Feldherr, der Sittenverbesserer der Donau-Legionen, glaubt so etwas ganz im Ernst!!: »Endlich wirkten die Zaubergesänge der wilden

Völker, mit denen er Krieg führte, Wahnsinn bei ihm, und seines Gehirns Verrückung, und die Alemannen gestanden es nachher selbst, daß sie einige Zaubermittel gebraucht hätten, ihn um seinen Verstand zu bringen.»

75. Ael. Spartian. erwähnt die Sache ein wenig anders in Geta 6. und in Caracalla 10. hier: Nam cum Germanici et Parthici et Arabici, et Alamanici, nomen adscriberet, nam alamanorum gentem devicerat, Helvius Pertinax, filius Pertinacis, dicitur joco dixisse: adde, si placet etiam Geticus Maximus, quod Getam occiderat fratrem, et Gothi Getae dicerentur; quos ille, dum ad Orientem transiit tumultuariis proeliis devicerat. Niemand sonst erwähnt das letzte.

76. Die officiellen Berichte an den Kaiser: Herodian VI. 2.

77. Gibbon cap. VIII. Of the state of Persia.

78. Gibbon T. I. p. 273. He obtained some easy victories over the wild Scythians and the effeminate Indians, but the Romans —

79. Herodian VI. 4.

80. Gibbon p. 278. We are induced to suspect that all this blaze of imaginary glory was designed to conceal some real disgrace. Auf der andern Seite gibt er zu, daß Artaxerxes, weit entfernt, ganz Asien, nicht einmal Mesopotamien den Römern zu entreissen vermochte.

81. Hist. Aug. Alexander 55. und alle Epitomatoren, Eutropius, Aurelius Victor — jener: Xerxem eorum regem gloriosissime vicit.

82. Herodian, mit größerer Glaubwürdigkeit, und ohne einen Schein geflissentlicher Abneigung, steht allein. VI. 5. 6. — Auch er bekennt, daß die Perser so viel einbüßten, daß sie mehrere Jahre ruhig blieben.

83. Herodian VI. 7. — Nach Lampridius, oder der Hist. Aug. 59. vernahm er das erst zu Rom — cum ingenti amore apud populum et senatum viveret. — Erat autem gravissimum reipublicae atque ipsi, quod Germanorum vastationibus Gallia deripiebatur, pudoremque augebat, quod victis jam Parthis, ea natio imminebat reipublicae cervicibus, quae semper etiam minusculis

imperatoribus subjecta videbatur. — Auch das heißt man Geschichte schreiben!

84. Herodian VI. 7.

85. Ibid. 8. — »Die junge Mannschaft, davon der größte Theil aus Pannonien war. —»

86. Er war zu Antiochien. Nach Herodian VI. 7. gab er Befehl zum Abmarsch, befestigte die Lager und Städte, und nach sehr starken Märschen kam er an das Ufer des Rheins. Aur. Victor in Caesar. 24. Quo fuso fugatoque — der persische König — in Galliam maturrime contendit, quae Germanorum direptionibus tentabatur.

87. Den ich doch sehr abkürze. Hist. Aug. Alexander 56. Acclamatio Senatus.

88. Tillemont sagt nur: Il ne peut pas être demeuré longtems a Rome.

89. Hist. Aug. Alex. Sev. 57. Actae sunt res feliciter, et in Illyrico per V. Macrinum affinem ejus — atque ex omnibus locis ei tabellae laureatae sunt delatae.

90. Herodian VI. 7. Erst erwähnt er, wie viel Schaden die Mauritanier, Osröner, parthische Ueberläufer, den Deutschen zufügten, und warum: »Doch hielten die Germanier manchmal den Römern in einem regelmäßigen Treffen Stand und beinahe das Gleichgewicht.»

91. Herodian VI. 7. »Denn die Germanier sind sehr geldgierig, und verkaufen den Römern den Frieden um Geld. Alexander wollte lieber ein Bündniß mit ihnen durch Geld erkaufen, als sich den Gefahren des Kriegs aussetzen.

92. Eutropius VIII. 23. Militarem disciplinam severissime rexit; quasdam tumultuantes legiones integras exauctoravit.

93. Herodian. VI. 8. 9. — Hist. Aug. Alex. 59. — Verum Gallicanae mentes, ut sese habent, durae et retrogradae — severitatem — non tulerunt.

94. Hist. Aug. ibid. In Gallia in vico, cui Sicila nomen est. — Orosius VII. 18. — apud Moguntiacum interfectus est. — Sindlingen, zwischen Maynz und Frankfurt?

95. Aur. Victor in Caesar. 24. — Rempublicam reliquit firmatam undique, quae jam tunc a Romulo ad Septimium certatim evolans, Bassiani consiliis tanquam in summo constitit. Quo ne confestim laberetur, Alexandri fuit. Abhinc, quasi abrupto praecipitavere.

Achter Abschnitt.

1. Histor. Aug. J. Capitol. Maximini duo I. — de vico Thraciae, vicino barbaris, barbaro etiam patre et matre genitus; quorum alter e Gothis, alter ex Alanis genitus esse perhibetur, et patri quidem nomen Micca, matri Ababa. —

2. Ib. 2. — Pastor, qui latronibus insidiaretur, et suos ab incursionibus vindicaret.

3. Nachdem er lang ausgehalten hatte, neben dem galopirenden Kaiser, der ihn ermüden wollte, herzulaufen — septem fortissimos uno sudore vicit. ib. 3.

4. Ibid. 4. Ita ut duos vel tres sextarios sui sudoris ostenderet.

5. Ibid. 6. Pollice ita vasto, ut uxoris Dextrocherio uteretur pro annulo.

6. Herodian VI. 8. — Aufseher über die junge Mannschaft im Heer. Er besorgte das ihm anvertraute Geschäft mit der größten Sorgfalt und erwarb sich bei den Soldaten ungemeine Liebe.» Und das Lob geben ihm alle. Gibbon hat den Herodian schon von irgend einer Parteylichkeit für Maximin gerechtfertigt.

7. Hist. August. ib. 4. 8.

8. Ibid. 8. Senatus eum tantum timuit, ut vota in templis publice privatimque mulieres etiam cum suis liberis facerent, ne ille unquam urbem Romam videret.

9. Ibid. 9. Neque enim fuit crudelius animal in terris.

10. Ibid. 2. Forma virili decorus, ferus moribus, asper, superbus, contemtor, saepe tamen justus.

11. Hist. Aug. Maximinus junior. 2. quod nunquam passus est senior Maximinus, qui dicebat, Dii prohibeant, ut quisquam ingenuorum pedibus meis osculum figat. — der Herr Sohn aber — literis et graecis et latinis imbutus ad primam disciplinam — litt es und verlangte es.

12. Ammian. Mar. XIV. 1. — Cum eum potius lenitate feminea ad veritatis humanitatisque viam reducere utilia suadendo deberet, ut in Gordianorum actibus factitasse Maximini truculenti illius imperatoris retulimus conjugem. Aus Münzen vermuthen wir, daß sie Paullina hieß.

13. Capitol. Maximini duo: 4. Sub Macrino, quod eum, qui imperatoris sui filium occiderat, vehementer odisset, a militia desiit.

14. Ibid. — In vico, ubi genitus fuerat, possessiones comparavit, ac semper cum Gothis commercia exercuit. Amatus est autem unice a Getis, quasi eorum civis. Alani, quicumque ad ripam venerunt, amicum eum, donis vicissim recurrentibus, approbabant.

15. Ibid. 4. — Maximine, triginta milites diceris aliquando lassasse; potes tricies cum muliere perficere? — Tum ille, ubi vidit infamem principem sic exorsum, a militia discessit.

16. Ibid. Ne hoc quoque illius famae accederet, quod virum temporis sui fortissimum a suo exercitu dimoveret.

17. Ibid. 5. Alexanders Briefe an ihn. — Habes tirones: ad tuos mores, ad tuam virtutem, ad tuum laborem eos fac militiam addiscere, ut mihi multos Maximinos reipublicae optabiles solus efficias. — Als Tribun der IV. Legion.

18. Maxim. jun. 3. Mi mater, si Max. senior dux noster, et quidem optimus, non aliquid in se barbarum contineret, jam ego Max. juniori Theocliam tuam dedissem. Sed timeo ne soror mea, graecis munditiis erudita, barbarum socerum ferre non possit.

19. Herodian VI. 8. »Er verbat es anfangs und zog das Purpurkleid wieder aus. Sie drangen aber mit bloßen Degen auf ihn ein.» — Wenn er zweifelt, ob das Verstellung war, wer vermag

es zu entscheiden? — Histor. Aug. 7. Quidam enim Mammaeam dicunt auctorem fuisse, ut filius, deserto bello germanico, Orientem peteret, atque ideo milites in seditionem prorupisse; und auch Julian in den Cäsarn beschuldigt ihren allzu großen Einfluß.

20. Das beweisen schon die Ehrendenkmale am Rhein und an der Tiber.

21. Herodian VII. 1. Als er die Rheinbrücke geschlagen hatte, und man vermuthete, daß er unter den ersten seyn würde, überzugehen, sollte die Brücke wieder abgeworfen werden, um ihn den Keulen der Feinde preis zu geben.

22. Herodians eigne Worte. Hernach setzt er hinzu, »es sey ungewiß geblieben, ob es Maximin nicht erfunden habe.» — welche Wahrscheinlichkeit?

23. Herodian VII. 1. — und machte Strenge und Furcht zu Stützen seiner Herrschaft.

24. Er tödtete das Haupt der Verschwornen, den Consular Magnus, und mehr als 4000 mit dem Tode Bestrafte sollen nach der Historia Augusta seine Blutgier noch nicht gestillt haben. Doch darunter, wenn auch die Zahl nicht übertrieben ist, die Herodian nicht angibt, mag auch die militärische Strafe der orientalischen Pfeilschüzzen begriffen seyn, die zur selbigen Zeit aus Liebe zu Alexandern in offenen Aufruhr ausbrachen.

25. Hist. Aug. Maxim. duo. 8. Audiebant enim, alios in crucem sublatos, alios animalibus nuper occisis inclusos, alios feris objectos, alios fustibus elisos, atque omnia haec sine delectu dignitatis, cum videretur disciplinam velle regere militarem; cujus exemplo civilia etiam corrigere voluit. — Erat enim ei persuasum, nisi crudelitate imperium non teneri.

26. Herodian ib. 3.

27. Das Treffen in den Sümpfen, und die Gefahren seiner Person beschreibt Herodian VII. 2.

28. Die Hist. Aug. in Max. duo. 12. klagt darüber, als ob Capitolins Styl besser wäre! quid enim in hoc est, quod non posset barbarus miles. —

29. Hist. Aug. 12. — Quadraginta, vierzig, steht im Bulletin. — Capitolin aber schreibt dort: Ingressus igitur Germaniam

transrhenanam per trecenta vel quadringenta millia barbarici soli vicos incendit. Drei bis vierhundert Meilen! Wenn der Kaiser selbst sagt, daß er in die Waldungen nicht habe eindringen können, so scheint die kleinere Zahl die glaubwürdigere. Herodian sagt: »Als Maximinus im feindlichen Lande ankam, marschirte er durch große Strecken, ohne daß sich ihm jemand entgegen stellte, denn die Barbaren hatten sich zurückgezogen. Er verheerte die ganze Gegend, und das Getreide war damals schon reif; verbrannte die Dörfer, und ließ sie von den Soldaten ausplündern. Das Feuer verzehrt gar leicht ihre Städte und Gebäude, denn sie sind selten von Steinen oder Ziegeln, weil sie sehr dicke Wälder und also Ueberfluß an Holz haben, so fügen sie dieses zusammen, passen es in einander und machen sich Hütten. Maximin rückte immer weiter vor. —

30. Hist. Aug. ib. 13. — Exstat oratio, missa ad senatum, cujus hoc exemplum est.

31. Ibid. 12. — Ante curiam. Nach seinem Tode ließ sie der Senat abnehmen und verbrennen.

32. Herodian VIII. 8.

33. Alles war nur ein Sommer-Feldzug, von der Reife der Feldfrüchte, bis zum Herbst. — Das zweite Bulletin tot bella gessi, scheint also nach andern Kriegen an der Donau verfaßt.

34. Münzen nennen ihn und seinen Sohn Germanicus, Inschriften Sarmaticus und Dacicus. Gruter CLI. 5. — Mascov p. 160. 161.

35. Herodian VII. 2. Er machte Anstalt, und würde es gewiß unternommen haben, alle barbarische Völker Germaniens, bis an den Ocean auszurotten und sich zu unterwerfen. — Concupiens usque ad Oceanum septentrionales partes — sagt die Hist. Aug. 13.

36. Tristissima bellua — nannte ihn der Senat damals in den officiellen Umschreiben. Hist. Aug. 15.

37. Herodian VIII. 6.

38. Gibbon, I. p. 244. edit. Basil. — We may learn the savage features of his character have been exaggerated by the pencil of party —.

39. Herodian VIII. 7. — Fürwahr in allen Jahrhunderten hören wir solches Lob, und hören es immer gern.

40. Ibid. 8. — Sahen wir das nämliche nicht zu unsern Tager, die Schweizer in den Tuillerien, Royal-Allemand, Royal-Nassau, Berchyny, die zuverläßigsten, die treuesten dem König, der Zucht und der Ordnung.

41. Ibid. »Als die Germanen hörten, daß diejenigen, welchen sie zu Hülfe kommen wollten, schon ermordet und weggeschafft wären, so wollen sie keinen vergeblichen Krieg für die Todten anfangen, und begaben sich wieder in ihre Casernen.» — Mit diesen Begebenheiten schließt Herodian.

42. Hist. Aug. Gordian. tertius 31. Cordus dicit, omnes milites eum filium appellasse, ab omni se natu filium dictum, omnem populum delicias suas Gordianum dixisse. Wenn man sich erinnert, wie viele Germanen unter seiner Herrschaft und Einfluß standen, vernimmt man gern solche delicias, eine so seltene Eigenschaft der Oberhäupter.

43. Misitheus, sein Schwiegervater, Praefectus praetorio und Minister. Hist. Aug. ib. 23. 24. 25. 27. Die Briefe zwischen Gordian und ihm. Tantum autem valuit ejus gravitas et sanctimonia. —

44. Welcher erst den Misitheus soll aus dem Wege geräumt haben. ibid. 29. In ejus locum praefectus praetorio factus est Philippus Arabs.

45. Ibid. 34.

46. Petr. Patric. excerpta de legat. p. 24. Carporum gens invidia flagrabat, quod Gothi stipendia a Romanis accipiebant. — Mascov p. 164.

47. Ibid. — Sumus enim Gothis praestantiores.

48. Ibid. At illi indignati recesserant, et per tres annos, quibus Menophilus in provincia cum imperio fuit, quieverunt.

49. Hist. Aug. in Pupieno et Balb. 16. Sub his pugnatum a Carpis contra Moesos fuit, et Scythici belli principium, et Histriae excidium eo tempore. — — Dieser scythische waren die kommenden gothischen Kriege, und Histria, Istropolis, die angesehene Stadt in Nieder-Mösien, am Ausfluß der Donau.

50. Ibid. In Gordiano III. 26. Fecit iter in Moesiam, atque in

ipso procinctu, quidquid hostium in Thraciis fuit, delevit, fugavit, expulit, atque submovit.

51. Ibid. 34. — In campis Philippicis ab Alanis tumultuario proelio victus abscesserat.

52. Hist. Aug. in Aureliano 7. Idem apud Moguntiacum tribunus legionis VI. Gallicanae, Francos irruentes, quum vagarentur per totam Galliam, sic adflixit, ut trecentos ex his captos, septingentis interemtis, sub corona vendiderit. Unde iterum de eo facta est cantilena; mille Francos, mille Sarmatas semel occidimus, mille mille mille mille Persas quaerimus. — Tillmont in Valerian. 3. und Mascov lib. V. p. 141. Note 2. erörtern, warum es in Gordians Regierungsjahre fällt.

53. Sein Leben von Trebellius Pollio, in der Reihe der Historia Augusta, und auch die folgenden bis zu Valerian, haben wir nicht mehr. Um so dürftiger sind die Subsidien der Geschichte. Epitomatoren und Münzen!

54. Zosimus I. 20. Selbst nach den Münzen bleibt es streitig, ob dieser Krieg a. 245, 46, 47 oder 48 statt hatte. Tillemont in Philip. art. 4.

55. Jornandes cap. 16.

56. Zosimus cap. 21.

57. Mit besondrer Achtung erwähne ich: Joh. Nic. Hert notitia veteris Germaniae populorum — und Notitia regni Francorum veteris. Beides in seinen Commentat. T. II.

58. Agathias Scholasticus hist. I. Allemanni, si Asinio Quadrato fides, viro Italo, et germanicarum rerum exacto scriptori, convenae sunt ex variis nationibus collecti, id ipsum apud eos significante vocabulo. — Man hat Zweifel gegen diese Stelle erhoben, weil schon Sueton des Asinius gedenkt, der keine Allemannen kennen konnte; allein der Name Asinius war mehreren gemein, und Quadratus lebte unter Philippus Arabs. S. Hert. Com. p. 107. — Andre jedoch meinen: »das sicherste wäre, auf das einfache Wurzelwort: hal, tapfer, berühmt (wovon auch Held), zurück zu gehen.» Pfister Geschichte von Schwaben I. p. 60.

59. Hert. p. 228. — Doch auch hier scheiden sich wieder die

Meinungen, und das Wurzelwort Vrangh, trux, ferox, hat viele Anhänger.

60. Bipennes. — ancipites secures. — angones.

61. Hert. p. 457.

62. Hert. p. 122.

63. So in den eigenen Urkunden, nicht Longobarden. Diese Benennung der Waffe haben wir noch im Wort Hellebarde beibehalten.

64. Der Stellen sind viele, die die Alemannen und Sueven als ein Volk bezeichnen. Anonym. Ravennas. Geogr. IV. §. 26. Propinqua ipsius Thuringiae adscribitur Suevorum, quae et Alemannorum patria. — Gregor. Turon. II. 2. Suevi id est Alemanni.

65. Wie und warum sich der suevische Bund und Name damals so aufgelöst habe, ist nicht auf uns gekommen.

66. Diese Herkunft der Franken bezweifelt nun kein Unterrichteter mehr, und einige Abhandlungen der Acad. des inscript., die einen andern Ursprung suchen, gereichen dieser so vortrefflichen Sammlung nicht zur Zierde. — Um so richtiger Schöpflin vindic. Celt. p. 91. Latere non potuit — Petavium, Sirmondium, Chesnium (Duchesne), Valesium, Mabillionium, Baluzium, Monte-Falconium (Montfaucon), omnesque hujus, nuperique seculi rerum Francicarum scriptores Francorum occidentalium origines ex Germania petere, eosque adeo germanicae non pudere originis quam omnibus illi modis adstruere satagant. — Unter den unsrigen noch Schaten historia westphalica, Leibnitz, Gundling, Mannert. — Eine der wichtigsten aus dem Alterthum übrig gebliebenen Stellen ist die des Anonymus Ravennas, der im 7ten Jahrhundert lebte: L. I. cap. 11. Quarta ut hora noctis Normannorum est patria, quae est Dania ab antiquis, cujus ad frontem Albis, vel patria Albis, Maurungania certissime antiquis dicebatur, in qua patria Albis per multos annos Francorum linea remorata est. — Und Julian. Orat. I. jenen Zeiten noch viel näher: Aderant — promptissimi sociorum Franci et Saxones, qui ultra Rhenum atque occidentis mare habitant, nationes omnium bellicosissimae.

67. Hert. p. 235.

68. Ven Fortunatus. L. VI. car. 4. vom fränkischen König Charibert: Cum sis progenitus clara de gente Sicamber.

69. Deren Tacitus erwähnt. Sie wohnten ohne Zweifel an der Anger, im Herzogthum Berg, die den Orten Angermünde, Angershausen, zum Angern, den Namen gab, dann sich in den Rhein ergießt.

70. Hert. p. 121. de Saxonibus. — Ptolemaeus, der unter Antoninus Pius lebte, erwähnt sie zuerst, und setzt sie in die äußerste Spitze der cimbrischen Halbinsel.

71. Reges et Regales.

72. Gibbon, I. p. 338. We shall consult order and perspicuity by pursuing not so much the doubtfull arrangement of dates, as the more natural distribution of subjects.

73. Alle drei ex edit. H. Grotii Hist. Gothorum. Sie selbst standen in hohen geistlichen oder weltlichen Würden ihres Volks.

Neunter Abſchnitt.

1. Hist. Aug. in Gord. cap. 34. — Et dum haec agerentur, Argunth, Scytharum rex, finitimorum regna vastabat, maxime, quod compererat, Misitheum periisse.

2. Jornand. c. 16. — Ad quem repellendum Decius senator a Philippo dirigitur, qui milites proprios exemtos a militia fecit vita privata degere, quasi eorum neglectu Gothi Danubium transissent. Milites indignati ad Ostrogothae — auxilium confugerant.

3. Ibid. Qui excipiens eos et eorum verbis accensus, mox 30000 virorum — —

4. Ib. 17. — Quem Gepidarum cernens natio subito ubique vincentem, praedisque ditatum, invidia ducta arma in parentes movet. Der partheyiſche Gothe ſpricht hier, und ſetzt eine Fabel vom Urſprung der Gepiden hinzu.

5. Ibid. Is ergo misit legatos, inclusum se montium quaeritans asperitate, sylvarumque densitate constictum, unum poscens e duobus, ut aut bellum sibi, aut locorum suorum spatia praepararet.

6. Ibid. Crescenti populo dum terras coepit addere, incolas patriae reddidit rariores.

7. Amm. Marcell. XXXI. 5. Post clades acceptas illatasque multas et saevas, excisa est Philippopolis, centum hominum millibus, nisi fingunt annales, intra moenia jugulatis.

8. Hist. Aug. Claudius. 16. — Decius Messalae praesidi

Achajae, salutem: — Tribunum vero Claudium in Thermopyla ire praecipimus, mandata eidem cura Peloponnensium.

9. Zosimus I. 23. — »Er gedachte nur ihnen den Rückzug abzuschneiden, daher stellte er den Gallus mit hinreichender Macht an die Ufer der Tanais.» (Zosim verwechselt hier immer aus Unachtsamkeit den Don und die Donau).

10. Denn Banduri und Eckhel haben Münzen des Decius mit den Inschriften: Dacia felix, restitutor Illyrici, victoria germanica, victoriae Carpicae.

11. Jornandes: — Ilico Decii filium sagitta saucium crudeli vulnere confodiunt.

12. Mit Gallus selbst, den Zosim beschuldigt, in die Moräste gelockt zu haben; — früher schon mit Priscus, dem Commandirenden in Macedonien, der sich unter gotischen Schirm begab: Aurelius Victor Caesar. XXIX.

13. Tillemont, l'empereur Déce: — Selon Eusébe il y eut plusieurs des enfans de Déce tues avec lui, ce qu'on peut entendre non seulement du jeune Déce son aisné, mais encore d'Etruscus et de Trajan, qu'on ne voit point avoir survécu à leur père. — Und die Note 2, wo er die Inschriften und die Zweifel erwägt. — Nach Eckhel, oder den Münzen, Herennius und Hostilianus.

14. Aurel. Victor in Caesar. 29. — Cum perculsi milites ad solandum imperatorem multa praeferrentur, strenue dixisse — detrimentum unius militis parum videri sibi. Und eben so Jornand, der gothische Geschichtschreiber.

15. Tillemont, über den Ort der Schlacht, Mascov, Gibbon, alle nehmen an, daß das Schlachtfeld auf römischem Gebiet, nicht wie Eutrop und andere sagen: in barbarico war.

16. Zosim I. 24. Von diesem Zeitpunkt an begann das Glück der Barbaren zuzunehmen.

17. Zosim ibid. — Zonaras XII.

18. Banduri p. 60. 69. — Eckhel in Trebonianus Gallus.

19. Gibbon Cap. X. p. 384. — In the age of the Scipios the most opulent kings of the earth, who courted the protection of the victorious commonwealth, were gratified with such trifling presents, as could only derive a value from the hand that besto-

wed them — After the wealth of nations had centred in Rome, the Emperors displayed their greatness, and even their policy, by the regular exercise of a steady and moderate liberality towards the allies of the state. They relieved the poverty of the barbarians, honoured their merit, and recompensed their fidelity. — But this stipulation of an annual payment to a victorious enemy appeared without disguise in the light of an ignominious tribute —

20. Es iſt großer Widerſpruch unter den Geſchichten der Zeit. Zoſim I. c. 26. 27. 28. — Man bezweifelt ſeine curſoriſche verworrene Erzählung, weil andre ſchweigen; — doch Aemilians Münzen: Herculi victori, Marti propugn. und Marti pacif. (Banduri p. 94. 96.) — deuten auf Siege und Frieden.

21. Hist. Aug. Valerian. I. — Et quasi ex totius orbis una sententia. Denique si data esset omnibus potestas promendi arbitrii, quem imperatorem vellent, alter non esset delectus.

22. Hist. Aug. ibid. — Valeriani vita censura est — ille de omnibus judicet, qui est omnibus melior — waren die charecteriſtiſchen Acclamationen des Senats, als Decius das Wiederaufleben der Cenſur vorſchlug, hoffend, dem Staat neue Energie zu geben. Aber Valerian verſtand es beſſer: Impar est confidentia, cui tempora sic repugnant, ut censuram hominum natura non quaerant.

23. Eutrop. IX. 7. Horum imperium romano nomini perniciosum, et pene exitiabile fuit, vel infelicitate principum, vel ignavia.

24. Gibbon cap. X. p. 364.

25. Aur. Victor de Caesar. XXXIII. Simulque Romam pestilentia grassabatur, quae saepe curis gravioribus, atque animi desperatione oritur. — Dieſe Seuchen, die ſchon unter Gallus und Volusian anfingen, wütheten über 12 Jahre.

26. So in der Hist. Aug. — von Treb. Pollio, triginta Tyranni — in unum eos Libellum contuli, et quidem brevem — und dann bringt er ihrer gar 33 heraus. — Gibbon zählt die XIX. p. 365. — Ungefähr eben ſo Tillemont.

27. Auch die beſſern Geſchichtſchreiber geben ihm das Lob. Eutropius IX. 8. — Nam juvenis in Gallia et Illyrico multa strenue

fecit — Zosim I. 30. Weil aber Gallienus sah, daß von allen diesen die germanischen Völker die beschwerlichsten waren, und denen am Rhein wohnenden Galliern am heftigsten zusetzten, so widerstand er selbst den dortigen Feinden. — So viel es ihm möglich war, bewachte er die Uebergänge über den Rhein, indem er hier das Kommen verwehrte, dort den schon Eingedrungenen Widerstand leistete.

28. Banduri p. 107. — Germanicus maximus ter — und sonst an verschiedenen Stellen über die Münzen Valerian's und Gallienus. Eckhel unter diesem Kaiser.

29. Zosim ib. Da er aber mit einer geringen Macht gegen eine zu große Menge zu kämpfen hatte, und in Verlegenheit war, so beschloß er, auf einer Seite die Gefahr zu mindern, und Frieden mit einigen Anführern des deutschen Volks zu schließen — —

30. Das Leben des M. Cassianius Latinius Postumus, der so viel Einfluß auf die Begebenheiten jener Zeiten hatte, erläutert vortrefflich und ordnet nach den Jahren. M. de Brequigny Histoire de Postume Empereur dans les Gaules, éclaircie par les médailles; in den mémoires de l'acad. des inscript. T. XXX. p, 338.

31. Histor. Augusta. Triginta Tyranni. VIII. de Ingenuo. — Fusco et Basso consulibus — Ingenuus qui Pannonias tunc regebat, a Moesiacis legionibus Imperator est dictus, ceteris Pannoniarum volentibus.

32. Ibid.

33. Ibid. — Eoque occiso in omnes Moesiacos, tam milites quam cives, asperrime saeviit, nec quemquam suae crudelitatis exsortem reliquit, usque adeo asper et truculentus, ut plerasque civitates vacuas a virili sexu relinqueret. — — An seine Befehlshaber schrieb er damals: Lacera, occide, concide! — Waren nach solchen Greuelscenen deutsche Einwandrer wohl unwillkommene Gäste?

34. Ibid. IX. de Regilliano. — — auctoribus imperii Moesis, qui cum Ingenuo fuerant ante superati, in quorum parentes graviter Gallienus saevierat. — Er war ein Dacier von Geburt, und hielt sich für Decebals Anverwandten; also Gete und German.

35. Ibid. Hic tamen multa fortiter contra Sarmatas gessit. — Claudius, sein Camerad, nachher Kaiser, schrieb ihm damals: Dig-

nns eras triumpho, si antiqua tempora exstarent — sed quid multa, cautius velim vincas! Wie das die Zeiten ſchildert! Er war ein ſchlechter Hofmann!

36. Ibid. Die Feinde ſelbſt ſcheinen die Legionen, ich weiß nicht wie, gereizt zu haben, um ſeiner los zu werden: sed auctoribus Roxolanis. Sie waren Sarmaten.

37. Ich ſetze ſie hierher: Hist. Aug. de Salonino Gallieno: Tam variae item opiniones sunt de Salonini nomine, ut, qui se verius putant dicere, a matre sua Salonina appellatum esse dicant, quam is perdite dilexerit, Piparam nomine, barbaram regis filiam. Gallienus cum suis semper flavum crinem condidit. —

Aurelius Victor de Caesar. XXXIII. — Expositus Saloninae conjugi atque amori flagitioso filiae Attali (Ataulph)? Germanorum regis, Pipae nomine. —

Vict. Epitome 33. Amori diverso pellicum deditus Saloninae conjugis et concubinae, quam per pactionem, concessa parte superioris Pannoniae, a patre Marcomannorum rege matrimonii specie susceperat, Pipam nomine.

Vor allem ſollte man glauben, daß einer den andern nur abſchrieb, oder, es nicht beſſer wiſſend, die Sache im Zweifel ließ.

38. Das pretium nuptiale der alten germaniſchen Gewohnheiten und Geſetze. Tacit. de mor. XVIII. dotem non uxor marito, sed uxori maritus offert. —

39. Matrimonii specie.

40. Trebellius; oder die Hist. Aug. de Postumio — cum Gallienus, luxuriae et popinis vacaret, et amore barbarae mulieris consenesceret.

41. Jean Tristan in den com. hist. Paris 1657. T. III. p. 95. seq. Commentaire XVII. Salonina — Tillemont, notes, sur l'empereur Valérien. p. 6. Pipa, distinguée de Salonine femme de Gallien. Die Entwickelung ſeiner Gründe gegen Saumaiſe und Caſaubon, die ſie in den Ausgaben der Historia Aug. für eine und dieſelbe halten. S. De Brequigny recherches sur la famille de Gallien — in den mémoires de l'academie des inscript. T. XXXII. p. 262. verbunden mit der Histoire de Postume T.

XXX. — der denselbigen Unterschied wie Tristan und Tillemont vertheidigt. — Unter den unsrigen adoptirte diese Meinung Ch. Gottl. Schwarz zu Altdorf: De monimento quodam Corneliae Saloninae Augustae quondam dicato (in opusc. acad. cura Harles p. 7—32.) Ohne neue Aufklärungen. Dieser Abhandlung erwähnen die acta erud. ad a. 1720. 21. p. 147 — 422.

42. Trebellius in Gall. 11. Fuit enim Gallienus, quod negari non potest, oratione, poemate, atque omnibus artibus clarus; hujus est illud epithalamium — bei der Vermählung seiner Vettern.

43. 44.

War die Kaiserin Cornelia Salonina eine deutsche Prinzeß von der Donau her?

Die Gründe Tillemont's und Brequigny's, die die Salonina trennen, reduciren sich am Ende alle auf Salonins des jungen Cäsars oder Augusts Alter — Sie schließen alle so:

Gallien lebte 50 Jahre, also war er bei seinem Antritt der höchsten Würde schon 35 Jahre alt, folglich wahrscheinlich vermählt. — Publia Licinia Julia Cornelia Salonina war seine Gemahlin, und blieb es; man hat von ihr Münzen aus allen Jahren der Regierung Gallien's; sie war also weder todt noch verstoßen; und das sind lauter römisch klingende Namen. — Andre Münzen zeigen wie gewöhnlich die Fecunditas August. und progressiv mit 1, 2, 3 und 4 Kindern an, und so viel kennt die Geschichte. — Der Cäsar Salonin, muß bei Gallien's Erhebung wenigstens schon neun Jahre alt gewesen seyn; denn fünf Jahre nachher rief er ihn zur Armee, das konnte doch wohl nicht vor dem 14ten oder 15ten Jahre statt haben — — und eben auf dieses letzte Argument legen die mém. de l'acad. am meisten Gewicht.

Diese Gründe sind triftig und verständig: dennoch überzeugen sie mich nicht, und ich will hier meine nicht unerheblichen Zweifel entgegensetzen, die ihre Anhänger finden werden.

I. In den dunkeln Stellen der Alten, in der Historia Augusta besonders, liegt unendlich mehr dafür als dawider, daß Pipara und Salonina eine und dieselbige war, und an so schlechtem Latein versucht man vergebens Verbesserung und Divinationsgabe. Casaubon

Saumaise sind auch starke Gewährsmänner, was die Sprache betrifft.

II. Wäre Salonina eine vornehme Römerin gewesen, wir würden wahrscheinlich in einer so langen und merkwürdigen Regierung irgend eine Spur von ihrer Anverwandtschaft und deren Einfluß und Auszeichnung finden.

III. Die Namen klingen zwar alle römisch, aber sie bezeichnen keine der besondern Familien, sondern scheinen erst bei der Vermählung angenommen, und die meisten sind offenbar von der kaiserlichen Familie entlehnt. Brequigny hält sie daher selbst für eine Griechin: ce qui a fait croire avec assez de fondement, qu'elle étoit grecque d'origine, et que lorsqu'elle epousa Gallien, elle adopta les noms romains.

IV. Wäre auch Salonina eine andere, so würde nach solcher Sitte auch die deutsche Prinzeß andere und römische Namen angenommen haben. Wir haben doch die drei Stellen der Alten, wie kommt es, daß nicht eine den romanisirten Namen beigefügt hat?

V. Zosim, der in seinem ersten Buche freilich unordentlich und cursorisch erzählt, aber die historische Logik doch wohl kennt, setzt die Marcomannische Fehde im Cap. 29. in die allererſten Zeiten Valerians, so sehr, daß er erst das 30te Cap. so anfängt:

> »Valerian, welcher die dem Reiche von allen Seiten drohende Gefahr bemerkte, erkor sich seinen Sohn, Gallienus, zum Mitregenten.«

VI. Warum hätte Valerian nicht aus Politik oder Nothwendigkeit eingewilligt? August selbst hatte ja einst aus solchen Gründen, und in denselbigen Donau-Gegenden, ähnliche bekannte Vermählungspläne. Suet. Aug. 63.

VII. Würde wohl ein deutscher Fürst, so glücklich in den Waffen, daß er sich Provinzen konnte abtreten lassen, seine Tochter, per pacta, zur Beischläferin gegeben haben? Sollte es ihm unbekannt geblieben seyn, daß man zu Rom nur in einer Ehe lebte; was auch ganz die Sitte seines Landes war? — Und wenn er den Betrug vernommen hätte, machte ihn Rache und Erbitterung nicht furchtbarer, als er vorher war?

VIII. Eben, weil es gewiß ist, daß Salonina fortlebte, werde ich am meisten in meinen Zweifeln bestärkt. So sagt Brequigny p. 264.

Il y avoit environ quinze ans que Salonine étoit femme de Gallien, lorsque la politique alla lui chercher une rivale à la cour d'un roi des Marcomans. Gallien, accablé de tous côtés par les incursions des barbares, ou par les révoltes de ses sujets, fut forcé de faire la paix avec ce prince qui avoit pénétré fort avant dans l'empire. Il seroit difficile de fixer avec précision la date du traité; ce fut probablement peu avant la captivité de Valérian. Par ce traité il fut convenu que Gallien épouseroit Pipa ou Pipara, fille du roi barbare. Elle étoit belle, et Gallien s'y attacha; mais il ne la regarda jamais que comme une femme du second ordre, et de l'aveu des historiens, l'espéce de mariage, qu'il contracta avec elle, pour accomplir le traité, ne passa jamais à Rome pour un mariage légitime. — Allein das ist zu viel und zu wenig nachgegeben — was soll ich mir unter der femme du second ordre — zu Rom — denken?

IX. Sie ist überall Augusta; auf den Münzen, auf den Inschriften, und gewiß auch bei Hof. — Auf die Meinungen des großen Haufens kam es nicht an. Nicht das Volk, sondern der August ließ die Münzen schlagen, und die Schmeichelei gab oft den Stempel — Alles, was nach Gallienus lebte, war feindselig gegen ihn und die seinigen. Das sagt Brequigny bestimmter noch wie ich:

Mémoir. de l'acad. T. XXX. p. 351. — Histoire de Postume. Ses ennemis même n'ont pu lui refuser l'activité ni la bravoure. Le portrait odieux que nous en font les historiens qui nous restent, vils adulateurs de la postérité de Claude, est démenti par ses actions.

Die Beschimpfungen jener schlechten Annalisten: Concubine und Buhlerin, stören mich nicht. Das römische Bürgerrecht war längst gesunken und fast allgemein geworden. Konnten sich thracische Bauern zu Kaisern aufwerfen, was war nicht dem erlaubt, der August schon war? — Waren die Gemahlinnen Maximins, des Decius, nicht auch Augustae? Wer war die Gemahlin des Bonosus, wer war

Constantins Mutter? jenen Zeiten so nah! Und hätte Bonosus gesiegt, wären der Hunila Söhne ausgeschlossen worden?

X. Ich glaube in Wahrheit nicht an eine Abtretung in Pannonien selbst. Außer dem Epitomator Victor ist keine, und auch keine spätere Spur. Wie, und in welcher Ausdehnung sollte die so wichtige Donau-Grenze seyn verrückt und aufgegeben worden, ohne daß wir mehr davon hörten? Aber eine Beschränkung oder Einziehung des Limes auf der linken Donauseite ist ganz glaubhaft. Dem sey aber wie ihm wolle: Sollten Valerian, der gewiß noch nicht gefangen war, und Gallienus, dem in jenen Jahren noch so viel an Ehre und Ansehen mußte gelegen seyn, für ein hübsches Mädchen etwas von des Staates Hoheits-Gerechtsamen hingegeben haben: Eutrop sagt von ihm mit sehr gewählten Worten: IX. 8. Gallienus cum adolescens factus esset Augustus, imperium primum feliciter, mox commode, ad ultimum perniciose gessit. — Alles nimmt vielmehr die Gestalt eines feierlichen, nützlichen und wohlüberlegten Völkervertrags an, und wenn Gallien über die tapfern Feldherren Lälius, Ingenuus und Regillian Meister wurde, so leistete ihm wahrscheinlich eben dort der deutsche Schwiegervater großen Vorschub. — Sehr bald nach Gallien's Tode, sind die Marcomannen im Herzen von Italien, setzen Rom in Furcht und Schrecken, und man öffnet um sie die sybillinischen Bücher.

XI. Es ist eine zu willkührliche Supposition, deren Beweis Brequigny schuldig bleibt; — T. XXX. histoire de Postume, p. 339:

Et nous savons d'ailleurs qu'il avoit déjà un fils de 9 ou 10 ans au moins, parcequ'il fit venir ce fils à l'armée trois ou quatre ans après. Mais cette question appartient à l'histoire de Gallien. — In den recherches sur la famille de Gallien aber: p. 263. Gallien avoit épousé Salonine plusieurs années avant que de parvenir à l'empire; car elle lui avoit donné un fils qui fut tué en 259 agé d'environ 15 ans, comme je l'ai prouvé dans une dissertation sur Postume.

Allein ich finde nicht, daß er ihn zur Armee kommen ließ, und noch vielweniger, daß er wirklich diente. In den großen rheinischen Städten, wie Trier und Cöln, wo wir den kleinen Herrn allein

finden, konnte Gallienus seine Familie um sich und in seiner Nähe haben wollen, weil er selbst da verweilen mußte, oder aus politischen Gründen. Das war Sitte der Zeit. Salonina war nach Zonaras noch im Lager bei Mailand, als Gallienus umkam. — Germanicus hatte auch die Agrippine bei sich, sie gebar in den Feldzügen, und die Soldaten spielten mit dem Caligula. — Um den Legionen und dem Land die Attribute der obersten Gewalt zu zeigen, war das Kind wie der Knabe tauglich. — Und um zu wissen, warum Gallien ihn zu Cöln ließ, müßten wir besser informirt seyn, und die Person des Mannes genauer kennen, dessen Obsicht er ihm anvertraute.

XII. Auf ihren ersten Münzen wird die Augusta nur mit diesem einen Prinzen vorgestellt; daher p. 264. Elle n'avoit qu'un fils lorsque son mari fut associé à l'empire. — Wenn er 10 Jahr alt gewesen wäre, so ist dem gewöhnlichen Lauf der Natur nicht gemäß, am wenigsten unter vornehmen Personen, daß die Fruchtbarkeit wieder mit erneuerter Kraft beginne. War die Donau-Prinzeß die Mutter, war Salonin viel jünger, gebar sie im ersten Jahr ihrer Vermählung, so tritt alles in das gewöhnliche Gleis.

XIII. Eben so wenig ist es in der Ordnung der Dinge, zwei Weiber zugleich und so heftig zu lieben, wie der Vorwurf klingt.

XIV. Und wie hätten sich die beiden Damen vertragen, da wir an seiner großen Zuneigung zu der Deutschen nicht zweifeln können, wir, die wir aus der Geschichte der Montespan und Pompadour wissen, was geliebte Frauen auf dem Thron eleganter Wollüstlinge vermögen; den Vorwurf hören, daß ihn die Barbarin ganz verblendet und bezaubert habe. Perdite dilexerit! — und beide so viele Jahre lang? Amore barbarae mulieris consenesceret!

XV. In literarischen Streitigkeiten muß man redlich zu Werk gehen. Stärker als alle Gründe der Herren Tillemont und de Brequigny für das höhere Alter des Saloninus ist die Begebenheit, daß ihn Postumus zu Cöln tödten ließ. Wozu diese Grausamkeit gegen einen so jungen Knaben? Um so mehr, da noch andre lebten! — Indessen, war es denn viel minder grausam, wenn auch der junge Herr 14 Jahr alt war? Und wissen wir denn genau, wie tumultuarisch und wild es von Seiten der Legionen dabei zuging? — Nicht

Salonin, sondern Sylvan in seinem Namen, forderte die Beute zurück.

XVI. Zum Schluß will ich auch noch einen Blick auf die Münzen werfen, als Freund dieser Hülfswissenschaft, aber nicht mit der Anmaßung eines gründlichen Kenners. Besonders auf den griechischen Münzen gibt man der Kaiserin noch den Namen Chrysogone, die golden Geborne. — Sie trägt oft den halben Mond, und auf dem Revers das Bild der Diana, worauf man jenes griechische Wort bezog:

Mais cette explication (von Beger. Thes. Brandenb.) a quelque chose de trop subtil. D'ailleurs le nom de Chrysogoné est donné a Salonine avec toutes sortes de revers, et souvent sans que son buste soit terminé par un croissant.

Mag diese Benennung nicht die fürstliche Abkunft oder das schöne blonde goldne Haar der deutschen Eigenthümlichkeit bezeichnen, — und ist Diana und ihr Emblem der Mond, nicht ein edles Compliment für germanische Keuschheit, und germanische Wildniß und Jägerland? — Denn wenn wir auch auf ihren Münzen die halb nackte Venus victrix, die Juno, die Vesta-felix finden, so dominirt doch die Diana, die Diana-felix oder victrix, und nicht in ihren junonischen Eigenschaften, sondern mit Pfeil und Bogen, mit dem Jagdhund, mit dem Hirsch. — Auf andern ihrer Münzen sehen wir bald die Aequitas Aug. bald Augusta in pace, oder Pax Aug. davon Banduri p. 252. Figura muliebris stolata, vultu dextrorsum converso, stans, dextra tenet ramusculum; sinistra hastam transversam; und in der Note: Haec epigraphe et hic typus passim quidem in nummis imperatorum, nunquam vero in Augustarum praeterquam in hujus Augustae nummis occurrunt. — Nummus rarissimus. — Ja wohl war sie nach meinen Ideen Bote und Unterpfand des deutschen Friedens. —

Und viel bedeutungsvoller noch sind die Münzen des Saloninus, oder die auf ihn Bezug haben. Alle, und auch die Erklärungen der Münzforscher, bezeichnen das Kindes- und nicht das Jünglings-Alter. Die Mutter trägt ihn auf den Armen. — Puerulo nudo. — Die höchst seltenen dii nutritores. — fides militum. — Jupiter infans. — Jovi crescenti. Capra cui Jupiter infans nudus insidet. — Davon

Millin Galerie mythologique I. p. 6. — X. Tafel: le petit Jupiter est assis sur la chévre Amalthée, (17) on lit autour Jovi crescenti. Médaille d'or de Valérien. Ce type est une allusion que l'empire romain espéroit de Soloninus etc.

Endlich wo die Salonina mit mehreren Kindern umgeben iſt, ſind ſie alle von ungefähr gleicher Höhe und Attributen. Nun ſtempelt die Schmeicheley, oder der Gebrauch wohl oft aus dem Kinde den Jüngling, aber nicht umgekehrt aus dem Jüngling das Kind. — —

Eckhel in ſeinem vortrefflichen Münzwerk hat zu leicht dem Anſehen der mémoires de l'academie, oder des Brequigny nachgegeben. Der Münzkundige nahm von dem Geſchichtforſcher Belehrung an, wo gerade das entgegengeſetzte ſtatt haben ſollte. Denn nur Münzen oder Inſchriften können dieſe Zweifel löſen. Herr Neumann, Eckhels Nachfolger am k. k. Münzkabinet, dem ich die meinigen mitgetheilt habe, und mit dem ich die Münzen beſchaute, gab mir Hoffnung zu einer gründlicheren Unterſuchung.

Uebrigens waren auch die alten Münzkundigen, und unter ihnen Occo meiner Meinung zugethan. Mascov nahm nicht Partie, und Gibbon ohne Erörterung, ſcheint mir beizuſtimmen: It was by arms of a very different nature that Gallienus endeavoured to protect Italy from the fury of the Germans — He espoused Pipa.

45. Ibid. Decennia celebravit, nova specie pomparum, exquisito genere voluptatum. — Ibant praeterea gentes simulatae, ut Gothi, Sarmatae, Franci, Persae; ita ut non minus quam ducenti singulis globis ducerentur.

46. Zoſim I. 38.

47. Zonaras.

48. Eutrop. IX. 9. Tum jam desperatis rebus, et deleto pene imperio romano, Posthumus in Gallia, obscurissime natus, purpuram sumpsit, et per annos decem ita imperavit, ut consumptas pene provincias ingenti virtute et moderatione reparaverit.

49. Hist. Aug. triginta Tyranni 4. Et Lollianus quidem nonnihilum reipublicae profuit; nam plerasque Galliae civitates, nonnulla etiam castra, quae Posthumus per septem annos in solo barbarico aedificaverat, quaeque interfecto Potshumio, subita ir-

ruptione Germanorum, et direpta fuerant et incensa, in statum veterem reformavit.

50. Seine Münzen bei Banduri und Eckhel.

51. Mascov. I. p. 177. — Nach eben diesen Münzen: Hercules Deusonensis und Hercules Macusanus, sind wahrscheinlich von Orten, Deutz, gegenüber Cöln, und Macusa so genannt.

52. Gibbon c. X. p. 541. T. I. — »Spain, which had never dreaded, was unable to resist the inroads of the Germans.» never dreaded? Vergaß er die Züge der Cimbern, kaum durch 850 Jahre geschieden.

53. Drosius, der selbst ein Spanier war. VII. 21. Germani ulteriores abrasa potiuntur Hispania. Eutrop. IX. 8. Germani usque ad Hispanias penetraverunt, et civitatem Tarraconem expugnaverunt. Victor de Caesar. XXXIII. Francorum gentes, direpta Gallia, Hispaniam possiderent, vastato et pene direpto (deleto) Tarraconensium oppido, nactisque in tempore navigiis pars in usque Africam permearet. — Sie fanden also dort die Schiffe, das ist auch Gibbons Opinion. Andere glaubten, sie seyen schon zur See nach Spanien gekommen, und unter ihnen Valois und Brequigny. p. 356. der mém. de l'acad. T. XXX. des pirates, qui partis des ports de la Germanie alloient infester jusqu'aux extremités de son empire voisines de Cadiz. — Die Ruinen von Lerida, deren Auson gedenkt, schreibt Gibbon diesen Zügen der Franken zu.

54. Trebell. Gallien. — Postumus imperavit et Gallias ab omnibus circumfluentibus barbaris validissime vindicavit.

55. Hist. Aug. Gallien. 7. — et cum multis auxiliis Postumius juvaretur Celticis ac Francicis, in bellum cum Victorino processit, cum quo imperium participaverat.

56. Die chronologische Ordnung der Begebenheiten in den mémoir. de l'acad. —

57. Trig. tyranni II. — Sed cum se gravissime regeret, more illo, quo Galli novarum rerum semper sunt cupidi, Lolliano agente, interremptus est. Eutrop. IX. 9. qui seditione militum interfectus est, quod Moguntiacum, quae adversum eum rebellave-

rat, Lolliano res novas moliente diripiendam militibus tradere noluisset.

58. Triginta Tyranni XXX. — gleich nach Zenobia. — S. unten N. 62. M. de Boze: La tyrannie de Victorine consistoit donc à être aimable, à avoir un esprit vif et insinuant. — On est tenté de faire des voeux pour de pareils tyrans. — Der römiſche Senat war nicht ganz der Meinung, als er dem Kaiſer Claudius acclamirte.: tu nos a Zenobia et a Victorina libera (dictum septies).

59. Triginta Tyranni VII.

60. Nicht drei Tage, wie die Hist. Aug. ſagt; denn man hat viele Münzen und Inſchriften von ihm, ſelbſt in England, wohin es doch Zeit erforderte, die Nachricht ſeiner Erhebung zu bringen. Mém. de Litt. T. XXVI. p. 514.

61. Romanum populum ferratam putent gentem. — Hist. Aug. in Mario.

62. Mémoires de Litterature de l'acad. des inscriptions, T. XXVI. p. 504. Histoire de l'empereur Tetricus, par M. de Boze.

63. Affinis. — Hist. Aug. Trig. Tyran. 23. 24.

64. Eutrop. IX. 7. 8. Germani Ravennam usque venerunt. — Alemanni vastatis Galliis in Italiam irruperunt. — Zosimus I. 37.

65. Zosim. ibid. — Der Senat machte Gegenanſtalten, die zwar wirkten, aber dem eiferſüchtigen Gallienus bedenklich geſchienen haben ſollen. Victor in Caesar: Quia primus ipse, metu socordiae suae, ne imperium ad optimos nobilium transferretur, senatum militia vetuit, etiam adire exercitum.

66. Zonaras XII. p. 631. Mascov und Gibbon theilen meine Zweifel.

67. Zosim. I. c. 31. — Von jenen Fürſten des Bosphorus S. mémoires de l'acad. T. IV. p. 549. Des Rois du Bosphore Cimmérien p. M. de Boze.

68. Ibid. 31. 32. 33. — Gibbon folgt ihm Cap. X. p. 345 — 357. in den drei Kriegsfahrten zur See.

69. Zosim. ibid. 29. —

70. Zosim. ibid. c. 34. 35. 36. — und ſeine eignen Worte.

71. Ibid. — Sie ließen den Pontus Euxinus zur linken, und die Landvölker, wo es thunlich war, auf der Küſte neben ſich herziehen.

72. Zosim 36. — Ich ergründe nicht, warum Gibbon dieser Anstalten und Märsche Valerians nicht erwähnt; — er spricht erst von ihm bei Sapors Kriegen: During his progress through Asia minor the naval entreprises of the Goths were suspended and the afflicted province enjoyed a transient and fallacions calm. Zosim sagt vollkommen das Gegentheil. — Cappadocien schien gewählt, um beiden Feinden das Vordringen zu wehren. Zosim bemerkt, er habe keinem Feldherrn die Stellung anvertrauen wollen. In kurzem — nach Valerians Unfall, sehen wir das Land in Sapor's Händen.

73. Zosim schließt das 36. Cap. mit den Worten: »So endigten sie ihren zweiten Streifzug. Tillemont. Valerian. art. 7.

74. Der armenische Geschichtschreiber Moses von Chorene, lib. II. c. 71. 73. 74. — und Gibbon p. 358.

75. Zosim Cap. 36. sagt es ausdrücklich: »er selbst aber rückte von Antiochien bis Cappadocien vor, richtete die Städte durch seinen Durchzug zu Grund, und kehrte zurück. Als aber eine Pest das Heer ergriff und den größten Theil desselben wegraffte, fiel Sapor« — —

76. Orosius unter Valerian.

77. Die Scythen, von jedem Volk und Stamm, versammelten sich einmüthig, sagt Zosim I. 37.

78. Syncellus p. 382. Aus dem Dexipp.

79. Cluver Germania antiqua III. p. 144. Ego sic judicaverim: quia et Gothi et Rugii et Ranni fuerunt in citeriori suevici maris littore; Herulos quoque ibidem incoluisse; simulque hinc cum Rugis et Gothis in externas regiones profectos. — Sie kamen von den äußersten Enden Germaniens; Nachbarn der Rugier.

80. Gegen Gibbon, der hier, obgleich verlassen von Zosim, einen solchen geschlossenen Feldzug dramatisirt: — third naval expedition of the Goths — wie er sich ausdrückt — their divisions and retreat. p. 352 — 56 und die Note 123 — Er folgt den kurzen Worten des Jornand, der alles durch einander mengt und von den Worten: exinde ergo ad proprias sedes regressi, gleich zu den Zeiten Maximian's überspringt.

81. Aur. Victor 33. — et amissa trans Istrum, quae Trajanus quaesierat.

82. Hist. Aug. Gallien 13.

83. Syncellus, aus Dexipp's gothiſchen Kriegen. p. 382.

84. Jornandes — gens quanto velox eo amplius superbissima. Nulla si quidem erat tunc gens quae non levem armaturam in acie sua ex ipsis elegerint.

85. Sidon. Apoll. carm. VII.

86. Und zwar vom 3ten April bis zum 4ten December.

87. Muratori Geſchichte von Italien, unter dieſem Jahr; und Maffei Verona illustr.

88. Trebell. in Gall. 13. Instaurandis urbibus muniendisque praefecit.

89. Hist. Aug. Claudius. 6. — Illi Gothi, qui evaserant eo tempore, quo illos Macrianus est persecutus, quosque Claudius emitti non siverat, ne quid fieret, quod effectum est, omnes gentes suorum ad romanas incitaverunt praedas.

90. Aur. Victor de Caesar. 33. Adeo uti Thraciam Gothi libere progressi, Macedonas Achaeosque et Asiae finitima occuparent. — und mit ähnlichen Worten Trebell. in Gall. 5. ocupatis Thraciis, Macedoniam etc.

91. Jornandes: Nam ibi ad radices Hemi montis mari vicina Anchialos civitatem agressi, mox adeunt urbem. Ibi enim multis feruntur mansisse diebus, calidarum aquarum delectati lavacris.

92. Trebell. in Gallien. 13. Facta carragine per montem Gessacem fugere sunt conati.

93. Zoſim I. 39. im Anfang. — Syncellus p. 382. beſchuldigt ſie, daß ſie ſengten und verwüſteten.

94. Siehe die Epiſtel des Biſchofs von Neocäſarea, eines Zeitgenoſſen. — Barbaros, qui in nostras regiones incursiones fecerunt, idolis non sacrificasse. Mascov I. p. 173.

95. Von ihm und ſeinen Werken — Examen critique des historiens d'Alexandre, par St. Croix p. 60. — Publius Herennius Dexippus. — — Die Scythiſche Geſchichte iſt das, was wir hier vermiſſen.

96. Trebell. in Gall. 13. Et ab Atheniensibus, duce Dexippo scriptore horum temporum, victi sunt. — und Syncellus p. 382. — So werden dieſe Stellen allgemein verſtanden; nichts deſtoweniger wandelt mich ein Zweifel an, ob jene Worte nicht ſchlechtweg ſagen

sollen: nach Aussage Dexipp's; nicht aber, unter seinem Commando. Sein Epitaph, von seinen Kindern selbst verfertigt, erwähnt nicht dieser Heldenthat.

97. Syncellus ibid.

98. Syncellus ibid.

99. Eutrop. IX. 8. Graecia, Macedonia, Pontus, Asia vastata per Gothos.

100. Syncellus ibid. sehr umständlich. Gibbon wird fast unwillig über die Menge und Verwirrung der Begebenheiten. Note 118. Syncellus tells an unintelligible Story of Prince Odenathus, who defeated the Goths, and who was killed by prince Odenathus. — Allein Syncellus oder Dexipp sagen keineswegs, daß er die Gothen schlug, er zog gegen sie aus, und wurde von seinem Vetter erschlagen, der seine Würde, und wahrscheinlich seinen Namen trug oder usurpirte: — Trig. Tyranni 16. De Maconio. Hic consobrinus Odenati fuit, nec ulla re alia ductus, nisi damnabili invidia, imperatorem optimum interemit. Das ignorirte der Britte nicht. — Trebell. in Gall. 12. bestätigt, daß die Gothen vor Heraclea waren.

101. Dacia amissa est — sagt Eutrop IX. 8. und nach ihm Drosius: Nam Dacia trans Danubium in perpetuum aufertur — in der Reihe dieser Unfälle. VII. 22. Dießmal waren sie zu Wasser dahin gekommen. — Trebell. in Gall. 13. — Istrum ingressi, multa gravia in solo romano fecerunt. — und Victor: — amissa trans Istrum quae Trajanus quaesierat.

102. Julians Caesares. —

103. Zosim I. 42. — duo millia navium — sagt Trebellius in Claudio 8.

104. Hist. Aug. Claud. 6. Adde servos, adde familias, adde carraginem.

105. Zosim. I. 42. — »An der Meerenge des Propontis aber vermochten ihre Schiffe nicht, die Schnelligkeit der Strömung auszuhalten; sie stießen an einander, die Steuermänner verloren ihre Steuer und die Schiffe trieben unordentlich herum — und eine große Menge Menschen und Fahrzeuge wurden vernichtet.«

106. Die Historia Augusta in Claud. 6. nennt: Denique Scytharum diversi populi, Peucini (also die Bastarnen an der Spitze),

Trutungi, Austrogothi, Virtingui, Sigipedes, Celtae etiam, et Heruli. — Die Aechtheit der Benennungen wollen wir wohl nicht garantiren.

107. Zosim I. 42. 43.

108. Hist. Aug. ibid. — Atque illic pleraque vastarunt, dum aliis occupatus est Claudius, dumque se ad id bellum, quod confecit, imperatorie instruit.

109. Wo Aureolus commandirte.

110. Bei Pontirolo, das noch von der Begebenheit den Namen hat — Pons Aureoli. Trig. Tyranni 10 und Victor in Epit. 34.

111. Victor loc. cit. Extinctoque a suis Aureolo, receptis legionibus adversum gentem Alemmanorum haud procul a laco Benaco dimicans tantam multitudinem fudit, ut aegre pars dimidia superfuerit. — Und die Hist. Aug. in Aureliano. 17.

112. Banduri p. 351. 52. 53. — und auf den spätern Münzen steht Ger. vor Gottic.

113. Hist. Aug. in Claud. 7. — fatigata est tota resp. — — non scuta, non spathae, non pila jam supersunt. — quidquid fecerimus satis grande est.

114. Zosim Cap. 43. 45. — Auf beiden Seiten kamen viele um, — zwar mußten die Römer sich zurückziehen, weil sie aber ꝛc.

115. Zosim ibid.

116. Hist. Aug. in Claud. 8.

117. Zosim I. 45. — während — richteten die von der Schlacht bei Naissus übrigen Scythen ihren Zug nach Macedonien, und deckten sich durch vorausziehende Wagen.

118. Hist. Aug. Claud. 9. — pugnatum in diversis regionibus —

119. Ib. 9. 12. Bei Byzanz, bei Thessalonich, bei Anchialos, bei Nicopolis. — Zosim 43. 46. nennt Griechenland und die Inseln.

120. Hist. Aug. 11. — Denique in ipsa victoria prope duo millia militum a paucis Barbaris, et iis, qui fugerant, interemti sunt. — und Zosim 45. redet von einem heftigen Treffen, worin die Römer zurückgeschlagen wurden, und nur die Erscheinung der Cavallerie machte den Unfall weniger empfindlich.

121. Hist. Aug. ib. Nam cum se in Hemi montem — —

122. Die beiden Victor. cap. 34. und Tillemont, l'emp. Claude.

123. Hist. Aug. 9. Factus miles barbarus et colonus ex Gotho.

124. Ibid. Nec ulla fuit regio, quae Gothum servum triumphali quodam servitio non haberet. Quid boum barbarorum nostri videre majores, quid ovium, quid equorum, — — Claudius et securitate rempublicam, et opulentiae nimietate donavit.

125. Zosim 46. Als nun — begaben sich jene Barbaren, welche Creta und Rhodus umsegelt hatten, ohne etwas merkwürdiges zu verrichten, zurück.

126. Trebell. Claud. 12. setzt diese Begebenheiten in seine Zeit — sub hoc — und gibt ihm doch nur 17 Tage im Purpur.

127. Ammian Marcell. XXXI. 5. — Per Aurelianum acrem virum, et severissimum noxarum ultorem.

128. Nam cum pellere Gothos cuperet, schreibt Aur. Victor de Caesar. von Claudius, quos diuturnitas nimis validos, ac prope incolas effecerat. Und Mascov p. 191. Note 2.

129. Zosim I. 48. »Nach dem Uebergang der Barbaren über den Fluß, wurde eine unentscheidende Schlacht geliefert, indem die anbrechende Nacht keinem Theil den Sieg ließ» — der Fluß kann nur die Donau seyn, denn nach eben dem Cap. bedrohten sie Pannonien.

130. Die Excerpta Dexippi und Petri Patricii — von Mascov ausgezogen: I. p. 187. — Sie reden von Vandalen. Aber wir wissen von keinem andern Kriege Aurelians mit ihnen. Vandalen waren ein gothischer Stamm, und bei der Theilung ihrer Heere mag wohl dieses Corps vorzüglich aus Vandalen bestanden haben.

131. Dexipp ibid. — »darauf kam es zu den Verabredungen und Bedingungen — und die Artikel des Bundes wurden gefaßt.»

132. Doch mit Gibbon. T. II. cap. XI. p. 17. But the most important condition of peace was understood rather than expressed in the treaty. Aurelian withdrew the roman forces from Dacia, and tacitly relinquished that great province to the Goths and Vandals.

133. Eutrop. IX. 15. — Provinciam Daciam, quam Trajanus ultra Danubium fecerat, intermisit, vastato omni Illyrico et Moesia, desperans enim posse retineri.

134. Zosim I. 39. —

135. Dexipp loc. lit.

136. Gibbon ibid. — this manly judgment convinced him of the solid advantages —

137. Eutrop. ibid. — Abductosque romanos ex urbibus et agris Daciae in media Moesia collocavit, et est in dextra Danubii in mare fluenti, cum autea fuerit in laeva. — Daher noch jetzt in der Moldau und Wallachey so viele Spuren römischer Abkunft.

138. Nach den Münzen und Inschriften. Eine merkwürdige und vollständige s. bei Mascov p. 183. und Gruter N. CCLXXVI.

139. Zosim's Worte I. 49.

140. Hist. Aug. Aurel. 18. — In illo autem timore, quo Marcomanni omnia vastabant.

141. Dexipp nennt sie an der angeführten Stelle allein. p. 7—12. Sie waren Rhätiens nächste Nachbarn, denn dahin ging gewöhnlich ihr Zug und Angriff.

142. Sie war im Lager vor Mailand, wo Gallienus umkam — und sie wäre beinah gefangen worden.

143. Denn in den Friedens-Verhandlungen und der Beredung mit Aurelian erwähnen sie ausdrücklich, daß sie bisher sehr nützliche Freunde und Mitstreiter der Römer gewesen seyen. Dexipp l. c.

144. Zosim und Dexipp l. c.

145. Aurelians Lobredner zählen Vindelicien unter die befreiten Provinzen. — Hist. Aug. in Aurel. 41. — Ille Vindeliciis jugum barbaricae servitutis amovit; sprach man im Senat. Könnten wir die Vindelicier oder Bojer jener Zeit reden hören!

146. Dexipp. l. c.

147. So stellt sich Gibbon den Zusammenhang vor. cap. XI. T. II. p. 21. nach der Historia Aug. in Aur. 18.

148. Victor in epit. Iste in Italia tribus proeliis victor fuit, apud Placentiam, juxta amnem Metaurum, ac fanum fortunae, postremo Ticinensibus campis. — Und die Märsche, Münzen und Inschriften bestätigen das.

149. Hist. Aug. in Aurel. 21. — Cum autem Aurelianus vellet omnibus simul facta exercitus sui constipatione concurrere, tanta apud Placentiam clades accepta est, ut romanum paene solveretur imperium. Et causa quidem hujus periculi perfidia et calliditas barbarici fuit motus. — Die Perfidie beſtand in der Beſezzung eines Waldes.

150. Aurelians Zuſchrift an den Senat: — Miror vos, patres sancti, tam diu de aperiendis Sibyllinis dubitasse libris, perinde quasi in Christianorum ecclesia, non in templo deorum omnium tractaretis. Agite igitur, et castimonia pontificum, caerimoniisque solemnibus juvate principem, necessitate publica laborantem — — Hist. Aug. Aurel. 20.

151. Hist. Aug. ibid. — Quemlibet sumtum, cujuslibet gentis captivos — non abnuo sed libere offero.

152. Muratori, unter dem Jahr 271. T. II. p. 155. — »Beweis, daß die Schlacht bei Placenz für die Barbaren glücklich war, weil ſie ſo weit auf Rom los gingen. —

153. Hist. Aug. Aurel. 21. Denique nisi divina ope, post inspectionem librorum, monstris quibusdam, speciebusque divinis impliciti essent barbari, romana victoria non fuisset. — Aurelian hätte ſich den Flavius Vopiſcus als Lobredner wohl mögen verbitten.

154. Eutrop. IX. 15. Urbem Romam muris firmioribus cinxit. — Victor epit. Hic muris validioribus et laxioribus urbem sepsit. — Und Gibbon Cap. XI. die Noten 40 — 45.

155. Hist. Aug. in Aurel. 22.

156. Ibid. 30. — Carpiſculum war eine Art von Fußbekleidung — — deforme videbatur, cum et Gothicus, et Sarmaticus, et Armeniacus, et Parthicus et Adiabenicus diceretur.

157. Mit denen, die wie Gibbon, gegen die Mehrheit der Zeugniſſe, den galliſchen Zug vor die Palmyreniſche ſetzen, will ich nicht zwiſten.

158. Wie in den mémoires de l'academie des inscript. et belles lettres T. XXVI. Vie de l'empereur Tetricus, par M. de Boze. p. 518. insbeſondere, wo M. de Boze noch einen ſophiſtiſchen Brief an Aurelian ſchmiedet, den die Alten nicht haben. Sie erwähnen

nur des Verses Virgils — eripe me his invicte malis —. Trebell. in trig. Tyran. XXIII. de Tetrico seniore; und Eutrop. IX. 13.

159. Aur. Vict. in Caesar. c. 35. — Eben so Eutrop. l. c. Ipso Tetrico prodente exercitum suum, cujus assiduas seditiones ferre non poterat.

160. Aur. Victor l. c.

161. Aur. Vict. ib. — Producta ad speciem acie, inter pugnam se dedit. Ita, uti rectore nullo solet, turbati ordines oppressi sunt.

162. Aur. Victor ibid. Simul Germanis Gallia demotis.

163. Gibbon cap. XI. und die Note 52.

164. Hist. Aug. in Aurel. 33. 34.

165. Ibid. Cum multae essent interemptae, quas de Amazonum genere titulus indicabat.

166. Mém. de l'acad. des inscript. et belles lettres. T. XXI. p. 106. obser. sur l'hist. des Amazones, par M. Fréret, daß es nemlich nie ein solches Weibervolk ohne Männer, aber wohl Stämme gab, wo die Weiber mit den Männern zu Jagd und Krieg zu ziehen pflegten.

167. Hist. Aug. ibid. Fuit alius cursus quatuor cervis junctus, qui fuisse dicitur cegis Gothorum, quo capitolium Aurelianus infectus est —

168. Ibid. 48. — — Etruriae per Aureliam usque ad Alpes maritimas ingentes agri sunt, iique fertiles ac silvosi. — Statuerat, illic familias captivas constituere, vitibus montes conserere etc.

169. Histor. Aug. Bonosus — des Probus Kronbewerber, der eine der gothischen Fräulein, die tugendhafte Hunila, zur Gemahlin empfing.

170. Hist. Aug. Tacitus 2. Ergo, quod rarum et difficile fuit, senatus populusque romanus perpessus est, ut imperatorem per sex menses, dum bonus quaeritur, respublica non haberet. —

171. Ibid. 3 — 10.

172. Ibid. — Florianus 5. 6. — Epistolae publicae. — Die besondere nach Trier: Uti estis liberi et semper fuistis, laetari — — die andern großen Städte waren (les bonnes villes) Carthago,

Antiochien, Aquileja, Mailand, Alexandrien, Theſſalonich, Corinth und Athen; wenn das Verzeichniß vollſtändig iſt.

173. Mediobarbi Biragi numismata. p. 410.

174. Zosim. I. 63. Hist. Aug. in Tacito 13. et quoniam a Maeotide multi barbari eruperant — Gibbon hält ſie für Alanen, gegen jene Münzen aus ſchwachen Gründen. Leichte Cavallerie, excellente Pferde, waren auch Gothiſch und Heruliſch.

175. Hist. Aug. ibid. Ipsi autem Maeotidae ita congregabantur, quasi accitu Aureliani ad bellum persicum convenissent, auxilium daturi nostris, si necessitas postularet. Gibbon glaubt an dieſe Tractaten und ich; denn wie hätten ſie es vorſpiegeln können? Es lag auch vollkommen in Sitten und Verhältniſſen.

176. Hist. Aug. ibid. — Consilio atque viribus, ut eo re dirent, compulit.

177. Zoſim ib. 64. — Florian verfolgte den gegen die Scythen am Bosphorus erfochtenen Sieg nicht ganz, denn er ließ die ſchon eingeſchloſſenen nach Hauſe ziehen und rückte gen Tarſus vor.

178. Hist. Aug. ib. 10. Cornelium Tacitum, scriptorem historiae Augustae, quod parentem suum eundem diceret, in omnibus bibliothecis collocari jussit, et ne lectorum incuria deperiret, librum per annos singulos decies scribi.

179. Tacit. de mor. Germ. 37.

Zehnter Abschnitt.

1. Ich finde, daß Gibbon den Character des Probus nicht hinlänglich emporgehoben hat. Man sieht, die Episode störte ihn in seinem allmähligen Fortrücken zum decline and fall. Aber in der Epopee germanischer Geschichten sind sie willkommen diese Episoden. Wenn man nur mit Feigheit und Thorheit zu thun hätte, wo bliebe die Ehre? und was wäre Achill ohne den Hector. — Tillemont ist gerechter gegen ihn. — Ses successeurs honorérent sa mémoire par toutes les marques possibles d'estime et de respect — aber: mais tous les regrets et tous les honneurs des hommes ne le consoloient pas dans les flammes ou il bruloit. In der Hölle, weil er kein Christ war!!

2. Hist. Aug. Probus imp. 14. Wo eben von den Rheinländern die Rede ist.

3. Ein einheimischer Pannonier und Donauländer nemlich, wie die meisten jener tüchtigen Imperatoren, die Gibbon illyrische Bauern nennt.

4. Eutropius IX. 17. — Vir acer et strenuus, justus, et qui Aurelianum aequaret gloria militari, morum tamen civilitate superaret. Die Hist. Aug. ist eine ununterbrochene Lobrede, und Julian in den Cäsarn wirft ihm allein Strenge gegen die Soldaten vor, die durch alle Thatsachen widerlegt wird. Er verdammte ihn aus dem Erfolg, oder war eifersüchtig auf diesen unübertroffenen Vorgänger.

5. Eutrop. ibid. — Vir illustris gloria militari. Aurelius Victor in Caesar. XXXVII. Ingenti belli scientia exercitandisque varie militibus ac duranda juventute prope Hannibalem alterum.

6. Hist. Aug. Probus. Amor militum erga Probum ingens semper fuit. Neque enim unquam ille passus est peccare militem; ille quin etiam Aurelianum saepe a gravi crudelitate deduxit. Ille singulos manipulos adiit, vestes et calceamenta perspexit, si quid praedae fuit, ita divisit, ut sibi nihil praeter tela et arma servaret.

7. Aur. Vict. in epit. 37. Probus genitus patre agresti, hortorum studioso. — Hist. Aug. Probus. 3. — Oriundus e Pannonia, civitate Sirmiensi.

8. Hist. Aug. Florian. imp. 2. Responsum est ab haruspicibus — —

9. Ibid. Qui Francos et Alemannos sub romanis legibus habeat.

10. Ibid. Taprobanis —

11. So verſteht man die Romanam insulam.

12. Qui Sarmatis omnibus judicet.

13. Qui terram omnem suam faciat.

14. Postea tamen Senatui reddat imperium.

15. Hist. Aug. in Probo 7.

16. Ibid. — Tacitus Augustus Probo. Me quidem Senatus principem fecit, de prudentis exercitus voluntate. Attamen sciendum tibi est, tuis nunc humeris magis incubuisse rempublicam — nos tibi, decreto totius orientis ducatu, salarium quintuplex fecimus — —

17. So ſchrieb er an den Capito, den praefectus praetorio. Imperium nunquam optavi, et invitus accepi. Deponere mihi rem invidiosissimam non licet. Agenda est persona, quam mihi miles imposuit. ib. 10.

18. Ibid. 11. 13.

19. Ibid. 12.

20. Ibid. 13. — Moderatiusque, quam prius exercitus.

21. Ibid.

22. Ib. His gestis cum ingenti exercitu Gallias petit: quae omnes, occiso Postumio, turbatae fuerant.

23. Ib. Tanta autem illic proelia feliciter gessit, ut a Barbaris sexaginta per Gallias nobilissimas receperit civitates. — Und Julian in den Cäſaren, der als Nachfolger es wohl am ſicherſten wiſſen mußte — 70 Städte in weniger als 7 Jahren. Vielleicht rechnete er die in Illyrien dazu.

24. Hist. Aug. ib. Caesis prope quadringentis millibus, qui romanum occupaverant solum, reliquias ultra Nicrum fluvium et Albam removit.

25. Mißtrauiſch zwar in mich ſelbſt beſtreite ich alſo in dem Punct die Mém. de l'ac. des inscript. T. XIII. p. 437. Eclaircissements sur la durée de l'empire de Probus, Carus, Carinus et Numérien; par de la Bastie. p. 466. 67. Il paroitra sans doute incroyable qu'en sept mois de tems (Auguſt 276 — März 277) Probus ait pu donner tant de combats, fait perir près de 400000 barbares, mis neuf rois à ses pieds, repris 60 villes considérables, et poussé les ennemis jusqu'au delà du Necker et de l'Elbe. C'est cependant ce qu'il fit.

26. Hist. Aug. Prob. 1. — Probum principem cujus imperio Oriens, Occidens, Meridies, Septentrio omnesque orbis partes in totam securitatem redactae sunt, scriptorum inopia jam paene nescimus.

27. S. die Note 23.

28. Gern erkenne ich die Sorgfalt des Baron de la Bastie in jener Abhandlung und ſeiner Table chronologique de l'empire de Probus — am Schluß. — Nur ſcheint es mir nicht ſo ausgemacht, daß er die Jahre 277, 78, 79 allein an der Donau zubrachte, und alles am Rhein vorher abgethan war. Später, daran iſt kein Zweifel, ging er in den Orient.

29. I. 67.

30. Legionen nennt ſie auch Ptolom. Tacitus Germ. Lygier — ſelbſt ſchon ein Bundesname, in den Schleſiſchen Gegenden.

31. Zoſim ib. 68.

32. Ib. — In ihren deutſchen Sitzen waren ſie Nachbarn.

33. Zoſim I. 67.

34. Beſchreibung dieſer Silber-Münze von Banduri p. 445. Probus paludatus et laureatus, ex suggestu adloquitur milites, adstant a dextris milites tres galeati captivum nudum et barbatum, manibus post tergum revinctis, ad suggestum sistentes. A sinistris duo milites alii, cum equo et signis militaribus duobus, captivum alterum, pariter nudum, sed inberbem, manibus post tergum revinctis, ad eundem suggestum producunt — — — Mascov p. 193. widerſpricht der natürlichen Deutung nicht.

35. Zoſim I. 67. — Unter gewiſſen Bedingungen — ſind ſeine Worte.

36. Siehe Zoſim 68.

37. Zoſim's Worte. — Cambden in Britannia, muthmaßt, daß Vandelsbury bei Cambridge von dieſer deutſchen Anſiedelung den Namen haben könne. — Gibbon p. 70. T. II. Cap. XII. und ſeine Note 48.

38. Mascov. I. p. 194. und die Note 8. eben da.

39. Hist. Aug. Probus imp. 13.

40. Schoepflin Alsatia illustrata, §. 209. p. 241. Stativa sua castra romani in aestiva et hiberna diviserunt. Hibernis ad Rhenum contra Germanos multo magis opus erat, quam aestivis, quum flumen glacie tectum a barbaris facile transiri potuisset — — — Scilicet legiones, cohortes, et alae in limite hoc nostro rhenensi Alsatico per arces, castella, tabernas, stativa, imo et per urbes dispersae, catenae cujusdam instar, praetendebant Rhenum, ut limitem custodirent, quod a scaturigine ad ostia ejus usque fecerunt. Ex castellis et exercituum romanorum stationibus ad Danubium plures urbes et oppida temporis progressu fuisse exortas, docuit jam pridem Joh. Heroldus. Rhenus quoque noster a fontibus suis, et speciatim Alsatica ejus ora, burgos et oppida, certatim inda vidit prognasci. — Er nennt Panzenheim, Druſenheim, Germersheim, Lauterburg. Schöpflin und Joh. Herold mögen indeſſen die folgende nova et vetus nomenclatura an der Donau verantworten:

Nunc	Olim.
Laugingen . . .	Leg. Aug. III. praesidium.
Prentz	Bajennae.

Fenningen . . .	Bajennae praesidium.
Gundelfingen . . .	Statio amnica Bajen.
Tillingen . . .	Gentilium Cat. in Lit.
Weissenhorn . . .	Vena. Xman agror.
Fayngen . . .	Bajennae specula.
Litzheim	Leg. III. Stat. V.
Witteslingen . . .	Vitalior. praedia.
Altenstatt . . .	Cont. Naut. in Lit.
Hochstatt . . .	Littorale praesidium.
Werd	Confl. Brenitiae.
Günzburg . . .	Guntienn. transitus.

S. die weitere, geistreiche, oft sehr gewagte Auseinandersetzung in der Abhandlung: de Romanorum in Rhaetia littorali stationibus, ab ex iis vicorum, municipiorum et villarum, qui hodie super sunt originibus; in Simon Schard script. rer. Germ. T. I. p. 317.

41. Joh. Horseley Britannia romana. Or the roman antiquities of Britain in three Books. — Im ersten Buche die Cap. VII — X und die zum Cap. IX. gehörigen Abdrücke.

42. Schoepflin Cap. XIV. Murus castrensis Odiliani montis. — p. 533. — Und Doederlein de vallo et muro Adriani et Probi.

43. Alsat. illust.

44. Hist. Aug. Prob. 14.

45. Ibid. Nec cessatum est unquam pugnari, cum quotidie ad eum barbarorum capita deferentur, jam ad singulos aureos singula.

46, Gibbon T. II. p, 66. 67.

47. Hist. Aug. ib. — Reguli novem ex diversis gentibus.

48. Ibid. Dicitur jussisse his acrius, ut gladiis non uterentur, exspectaturi defensionem, si essent ab aliquibus vindicandi.

49. Ibid. Sed visum est, id non posse fieri, nisi si limes romanus extenderetur, et fieret Germania tota provincia.

50. Ibid. Accepit praeterea sedecim millia tironum, quos omnes per diversas provincias sparsit, ita ut numeris (ein neuer militärischer Name der damaligen Zeit), vel limitaneis militibus,

quinquagenos et sexagenos intersereret, dicens, sentiendum esse, non videndum, cum auxiliaribus barbaris Romanus juvatur.

51. Ibid. 15. Kaum können wir an der Aechtheit zweifeln, denn Vopiscus rühmt im zweiten Paragraphen, ihm habe die Bibliotheca Ulpia, die ex domo Tiberiana, die regesta porticus porphyreticae, und die Acta senatus ac populi zu Gebot gestanden — — Indessen ehre ich diesen Kaiser mehr, als diesen Styl.

52. Et contra interiores gentes militant —!

53. Quid plura, illis sola relinquimus sola, nos eorum omnia possidemus. — Aber der solum solum erzeugte noch Männer und Eisen, damit holt man wohl wieder.

54. Volueramus, patres conscripti, Germaniae novum praesidem facere! sed hoc ad pleniora vota distulimus. Quod quidem credimus conferre, cum divina providentia nostros uberius foecundarit exercitus.

55. Zosim I. 71. — und Eumen. paneg. Constantii Caes. 18. — Illa sub D. Probo et paucorum ex Francis captivorum incredibilis audacia et indigna felicitas.

56. Hist. Aug. 16. Ut illic ne suspicionem quidem ullius terroris relinqueret.

57. Ibid. In Illyrico Sarmatas ceterasque gentes ita contudit — —

58. Ibid. Omnes Geticos populos, ist der für mich sehr merkwürdige Ausdruck.

59. Ibid. — Aut in deditionem, aut in amicitiam recepit.

60. Ibid. Veteranis omnia illa, quae anguste adeuntur loca privata donavit — —

61. Hist. Aug. Vopisci Saturninus I.

62. Zonaras p. 241.

63. Zosimus I. 71. — Qui gentibus antea fuerunt terrori, sagt die Hist. Aug. —

64. Hist. Aug. ib. 17.

65. Zosim 71. — Sie richteten sich forthin nach römischen Gesetzen, sagt er. — Qui omnes fidem servaverunt, die Hist. Aug. 18.

66. Hist. Aug. Sed cum ex aliis gentibus plerosque pariter

transtulisset, id est, ex Gepidis, Gautunnis et Vandalis, illi omnes fidem fregerunt.

67. Ibid. Per totum paene orbem, pedibus et navigando.

68. Hist. Aug. ib. Und in dem besondern Leben des Proculus und Bonosus. — Der letzte hatte eine gothische Gemahlin, die Hunila, die Probus noch nach dem Tode ihres Gemahls wegen ihrer Tugenden ehrte. Femina singularis exempli.

69. Hist. Aug. 18. — Barbaris semet juvantibus, vicit.

70. Ibid. Unum sane sciendum est, quod Germani omnes, cum ad auxilium essent rogati a Proculo, Probo potius perservire maluerant.

71. Hist. Aug. 19. Triumphavit de Germanis et Blemyis.

72. Ibid. Plerisque Germanis et Sarmatis.

73. Wir wissen es von Domitian. — Suet. in Dom. 7. — utque in provinciis vineta succiderentur, relicta, ubi plurimum, dimidia parte.

74. Hist. Aug. 19. — Permisit, ut vites haberent vinumque conficerent. — Schoepflin Alsat. illust. p. 64. n. f. Probus imp. Gallis permisit, unde vini alsatici et rhenani quoque origo.

75. Ibid. Ipse Almam montem, in Illyrico circa Sirmium, militari manu fossum, lecta vite consevit.

76. Ibid. 21. — Nam cum Sirmium venisset, ac solum patrium effoecundari cuperet et dilatari, ad siccandam quandam paludem —

77. Eutrop. ib. Pace parta, dixit — brevi milites necessarios non futuros.

78. Hist. Aug. 22. Ipsa vox Probi clarissima.

79. Ibid. 21.

80. Ibid. Ubique pax, ubique romanae leges, ubique judices nostri.

Eilfter Abſchnitt.

1. Vopiscus in Caro, 8. u. 9. — Occisis Sarmatarum 16000 captis diversi sexus 20000.

2. Nah bei Belgrad.

3. Hier ſchließt ſich die Historia Augusta, und dieſe eben ſo mittelmäßige als unentbehrliche Biographien der Kaiſer. An ihre Stelle treten Lobreden auf die ſpäteren Kaiſer, geſammelt unter dem Namen Panegyrici veteres. Sie ſind beſſer geſchrieben, und in den größern Dingen nicht minder reichhaltig. Aber gezwungenes Lob bleibt ein ſchwerer Stein, der auf Literatur, Geſchichte und Wahrheit drückt. — Die erſte iſt des Plinius berühmte Lobrede auf Trajan; die zweite und dritte von Mamertin, auf, und in Gegenwart des Kaiſers Maximian zu Trier in den Jahren 291 — 295 geſprochen u. ſ. w.

4. Vopisc. in Caro. 7. — Und das Leben des Carinus.

5. Eutrop. IX. 26; 27. Sagax, et admodum subtilis ingenio. — Herculius autem propalam ferus, ut incivilis ingenii — asperitatem suam etiam vultus horrore significans. — Paneg. II. Maximiano dictus — 4 — tu fecisti fortiter, ille sapienter.

6. Paneg. III. 6. — Quae ulla unquam videre secula talem in summa potestate concordiam? qui germani, geminique fratres indiviso patrimonio tam aequabiliter utuntur, quam vos orbe romano?

7. Victor in Caesar. XXXIX. Huic postea cultu numinis Herculei cognomentum accessit, uti Valerio Jovium.

8. Eutropius IX. 20. Cum tumultum rusticani in Gallia concitassent, et factioni suae Bagaudarum nomen imponerent, duces autem haberent Amandum et Aelianum. — Panegyr. II. 4. Cum militares habitus ignari agricolae oppetiverunt.

9. Eutrop. IX. 21.

10. Ibid. — Cum apud Bononiam (Boulogne sur mer) per tractum Belgicae et Armoricae pacandum mare accepisset, quod Franci et Saxones infestabant, multis Barbaris saepe captis — — und Victor in Caesar. — der ihn Menapiae civis nennt. Bataviae Alumnus, ſagt Eumenius.

11. Ibid. Nec praeda integra aut provincialibus reddita, aut imperatoribus missa, cum suspicio esse coepisset, consulto ab eo admitti Barbaros, ut transeuntes cum praeda exciperet, atque hac se occasione ditaret, a Maximiano jussus occidi.

12. Paneg. V. Constantio Caesari. 12. —

13. Ibid. — Aedificatis praeterea pluribus in nostrum modum navibus — — solicitatis per spolia ipsarum provinciarum, non mediocribus copiis barbarorum, atque iis omnibus ad munia nautica flagitii illius auctoris magisterio eruditis, und Gibbon.

14. Gibbon cap. XIII. His fleets rode triumphant in the channel, commanded the mouths of the Seine and of the Rhine, ravaged the coasts of the ocean, and diffused beyond the columns of Hercules the terror of his name. Under his command Britain, destined in a future age, to obtain the empire of the Sea, already assumed its natural and respectable station of a maritime power.

15. Die Britten haben daher mit ungemeiner Sorgfalt aus Münzen und Inſchriften dieſe Epoche erläutert. Stuckeley history of Mar. Aurel. Valer. Carausius. Lond. 1757. und Gibbon N. 28. ad Cap. XIII.

16. Ich weiß nicht, warum Gibbon die Sachſen ausſchließt, da ſie Eutropius, dem man doch ſo wenig Uebereilung vorwirft, ausdrücklich nennt. Victor's allgemeiner Ausdruck propulsandis Germanis, ſchließt ſie ſo wenig aus, daß er vielmehr der Idee eines einzigen

Volkes zuwider ist, welches er lieber würde bei seinem eigenthümlichen Namen genennt haben. S. Gibbon's Note. 24. ad. cap. VIII.

17. Paneg. II. 5. — Ceteros quidem perduelles quibus ipsa pestifera multitudo ire passus es in profundam famem, et ex fame in pestilentiam.

18. Ibid. — Viribus primi Barbarorum, locis ultimi — und Mascov p. 202. N. 3.

19. Ibid.

20. Des Tacitus mehr wie einmal gebrauchte Worte: Agros et uxores.

21. Paneg. II. 11. Quorum ductu — lubrica illa fallaxque gens Barbarorum, ut merebatur, affecta est. — und der ehrliche Tillemont, in Diocletian 6. Mamertin parle encore de quelque victoire remportée vers ce tems-ci par les généraux d'Hercule sur une nation de barbares légére et trompeuse — ce qui semble assez bien décrire les Français selon ce qu'ils étoient alors!!

22. Paneg. II. 7. Tu autem, imperator invicte, feras illas, indomitasque gentes, vastatione, praeliis, caedibus, ferro, igneque domuisti.

23. Ibid. 9. Ingressus es nuper illam, quae Rhaetis objecta est, Germaniam, similique virtute romanum limitem victoria protulit.

24. Ibid. 10. Cum per te regnum receperit Genobon.

25. Denn mit der Stelle von Genobon ist die andre zu verbinden: — Paneg. III. 5. Francos ad petendam pacem cum rege venientes.

26. Paneg. II. 10. Quid enim ille aliud expetivit, ad conspectum cum omni sua gente veniendo, nisi ut tunc demum integra auctoritate regnaret, cum te Maximiane placasset? Ostendit ille te identidem, ut audio, popularibus suis, et intueri diu jussit, et obsequia discere, cum tibi ipse serviret.

27. Ibid. 7. Et quis unquam ante vos principes non gratulatus est, Gallias illo amne muniri?

28. Ibid. Quando non cum summo metu nostro alveum minuit diu serena tempestas?

29. Ibid. Quando non cum securitate nostra illius diluvia creverant?

30. Ibid. Licet Rhenus arescat, tenuique lapsu vix laevos calculos perspicuo vado pellat, nullus inde metus est.

31. Quidquid ultra Rhenum prospicio, romanum est.

32. Ibid. IV. 18. Eumen. Pro restaurandis scholis. — Nam quid ego alarum et cohortium castra percenseam, toto Rheni et Istri, et Euphratis limite restituta.

33. Victor in Caesar. XXXIX. His sane omnibus Illyricum patria fuit, qui quamquam humanitatis parum, ruris tamen ac militiae miseriis imbuti, satis optimi reipublicae fuere.

34. Paneg. III. 3. Non enim in otiosa aliqua deliciisque corrupta parte terrarum nati institutique estis, sed in his provinciis, quas ad infatigabilem consuetudinem laboris atque patientiae, fractus licet oppositus hostis, armis tamen semper instructus limes exercet, in quibus omnis vita militia est, quarum etiam foeminae ceterarum gentium viris fortiores sunt.

35. Aur. Victor ibid. Et quoniam bellorum moles — acrius urguebat, quasi partito imperio, cuncta quae trans Alpes Galliae sunt, Constantio commissa; Africa Italiaque Herculio, Illyricique ora ad usque Ponti fretum, Galerio, caetera Valerius retentavit. — Julian. Orat. II. p. 95.

36. Die Worte: Ponti fretum ſcheinen mir deutlich. Ich begreife daher nicht, warum die erſten Hiſtoriographen ſo ſehr in dieſen Demarcationen von einander abwichen.

37. Rhätien mag unter ſeiner Aufſicht geweſen ſeyn. Aber ich bezweifle, ob Pannonien, Vindelicien und Noricum; wie Tillemont in Diocl. 9. dafür hält. Es waren Beſtandtheile von Illyrien.

38. Paneg. V. in fine — Constantio dict.

39. Ibid. Quidquid infrequens Ambiano et Bellovaco, Tricassino Solo, Lingonicoque restabat.

40. Die beiden vorhergehenden Noten.

41. Ibid. 7. 8.

42. Divinis expeditionibus.

43. Ita, ut res est, subjacentibus innatat, et suspensa late vacillat.

44. Abſurde Worte — ditioni tuae divinitatis — kann man auch nur abſurd überſetzen.

45. Arat ergo nunc mihi Chamavus — (das iſt ungefähr das Oldenburgiſche) — et Frisius.

46. Et ille vagus, ille praedator, exercitio squalidus operatur, et frequentat nundinas meas pecore venali, et cultor barbarus laxat annonam.

47. Paneg. II. Fluvius hic noster —

48. Paneg. V. 15. Ad tempus ipsum tantae se dorso maris nebula miscuerunt, ut inimica classis apud Vectam insulam in speculis atque insidiis collocata ignorantibus omnino hostibus praeterietur.

49. Ibid. 17. — Sed praecipue internecio Francorum — — — ad oppidum Londinense pervenerunt — — passim tota urbe confecerint.

50. Ibid. Et non solum provincialibus vestris in caede hostium dederint salutem, sed etiam in spectaculo voluptatem.

51. Ib. 11. Terra tanto frugum ubere, tanto laeta numero pastionum, tot metallorum fluens rivis, tot vectigalibus quaestuosa, tot accincta portubus.

52. Ibid. 13. — Repente Rheno institisti, omnemque illum Limitem, non equestribus neque pedestribus copiis, sed praesentiae tuae terrore tutatus es.

53. Ibid.

54. Eutrop. IX. 22. 23. — Gleich nach den Worten: Ita Britanniae decimo anno receptae — — per idem tempus a Constantio Caesare in Gallia pugnatum est circa Lingones.

55. Ibid. Die una adversam et secundam fortunam expertus est.

56. Mit Gibbon XIII. N. 36. glaube ich an die kleinere Zahl. Eutropius hat jedoch die größere. — Die Züge waren zu wiederholt und mannigfaltig, um ſo zahlreich zu ſeyn.

57. Durch das Datum vieler Geſetze, womit Diocletian nicht ſparſam war, kann man oft dem Aufenthalt der Auguſte folgen. So Tillemont in Diocl. Noten 13. 14. in den Jahren 293. 94. 300. wo wir den Kaiſer faſt immer an der Donau finden.

58. Paneg. V. 10. — Toties obtrita Sarmatia, Vitungi, Quadi, Carpi toties profligati.

59. Aur. Vict. in Caes. XXXIX. Et interea caesi Marcomanni, Carporumque natio translata omnis in nostrum solum — Eutrop. IX. 25. Varia deinceps et simul et viritim bella gesserunt; Carpis et Basarnis subactis, Sarmatis victis, quarum nationum ingentes Captivorum copias in romanis finibus locaverunt. Nach den Fastis Idatii geſchah die Niederlage der Carpen 293, die der Marcom. 299.

60. Pan. V. ibid. Submittente se Gotho pace poscenda.

61. Lactant. de mortibus persecut. cap. 18.

62. Jornand. ——Post haec a Maximiano imperatore ducuntur in auxilia romanorum contra Parthos rogati; ubi datis auxiliariis fideliter decertati sunt. Sed postquam Caesar Maximianus (ſo hieß auch Galerius) pene cum eorum solatio — (das heißt in der Gothen barbariſchem Latein: was er faſt allein ihrer Hülfe zu verdanken hatte) — Narseum fugasset ——— und nachdem Diocletian in Aegypten, Maximian Herculeus in Africa Meiſter blieben, fing man an, die Gothen zu vernachläßigen: coepere quasi Gothos negligere.

63. Siehe die Inſchriften bei Onuph. Panvin. comment. in fastos consul. und Mascov. I. p. 206.

64. Paneg. vet. de restaur. Schol. — Tot manu positae arbores convalescunt, segetes resurgunt, quot ubique muri, vix repertis veterum fundamentorum vestigiis, excitantur.

65. Winterthur; Vitodurum.

66. Paneg. III. 16. 17. — am kaiſerlichen Geburtstag. — Alle dieſe Panegyriſten waren Gallier. — Sancte Jupiter et Hercules bone, tandem bella civilia ad gentes illas vesania dignas transtulistis.

67. Ib. Qua fervidum caput Danubius evolvit, quaque horridus secat Albis Germaniam.

68. Ibid. Ruunt omnes in sanguinem suum populi.

69. Ibid. Quibus numquam contigit esse Romanis; obstinataeque feritatis poenas nunc sponte persolvunt.

70. Ibid. Gothi Burgundios penitus excindunt. Rursum pro victis armantur Alemanni. — Burgundiones Alemannorum agros occupavere, sed sua quoque clade quaesitos. Alemanni terras amisere, sed repetunt.

71. Von der es zwischen den Gelehrten noch nicht entschieden ist, ob sie eine englische Prinzeß, oder eine illyrisch-germanische Wirthstochter war, deren liebliche Eigenschaften Constantius auf einem seiner Märsche näher kennen lernte. Gibbon glaubt das letzte.

72. Victor in epit. 41. — Quo mortuo, cunctis qui aderant adnitentibus, sed praecipue Eroco, Alemannorum rege, auxilii gratia Constantium comitato.

73. Gibbon XIV. Note 15. vermeint: »Das ist vielleicht das erste Beispiel eines barbarischen Königs, der den Römern mit einem unabhängigen Corps seiner Unterthanen beistand. Das wurde ganz etwas gewöhnliches und zuletzt etwas verderbliches.» Allein die Beispiele sind häufiger; wir sahen eben erst Gothen in Persien. Es ist kein Grund, diese nachbarlichen Alemannen unabhängiger als andere zu glauben. Ihre Fürsten waren auch immer ihre Führer. Die Abhängigkeit von mächtigen Nachbarn hat ja so viele Grade, nach dem Wechsel der Zeiten, und den Stufen der Macht! — Jornand nach den persischen Kriegen und der Gothen Klage über Undank fährt fort: denn seit langem führen die Römer nicht leicht Kriege ohne gothische Hülfe. Es sind noch hinlängliche Documente vorhanden, wie man sie dazu einlud: Apparet namque frequenter quomodo invitabantur.

74. Die Panegyr. auf Constantin an vielen Stellen.

75. Eutrop. X. 3. Caesis Francis atque Alemannis, captisque eorum regibus; quos etiam bestiis, cum magnificum spectaculum muneris parasset, objecit.

76. Eumen. Paneg. 12. Puberes, qui in manus venerunt, quorum nec perfidia erat apta militiae, nec ferocia servituti, ad poenas spectaculo dati saevientes bestias multitudine fatigarunt.

77. Eumen. Paneg. VII. 10. Renovasti imperator veterem illam Romani imperii fiduciam, quae de captis hostium ducibus vindictam morte sumebat. Tum enim captivi reges cum a portis usque ad forum triumphantium cursus honestassent, simulacque

in Capitolium currum flectere coeperat imperator, abrepti in carcerem, necabantur. Unus Perses, ipso Paullo qui dedentem se acceperat deprecante, legem illis severitatis evasit. Ceteri omnes in vinculis luce privati, aliis regibus dedere documentum — »Du hast o Kaiser, nur jene Zuversicht des alten Roms erneuert, das die gefangenen feindlichen Feldherren mit dem Tode büßen ließ. Denn damals wurden die Könige, wenn sie erst den Wagen der Triumphirenden von den Thoren bis zum Markt verherrlicht hatten, sobald der Feldherr nach dem Capitolium lenkte, zum Kerker gebracht und getödtet. Der einzige Perseus, auf Fürbitte des Paulus selbst, dem er sich ergeben hatte, entging jener strengen Vorsicht. Die übrigen Alle, in den Fesseln entleibt, gaben den andern Königen die Warnung.« — Nicht ganz so. Jene hochgesinnten Römer, denen das Leben in der Erniedrigung die höchste Strafe schien, sahen in dem schleunigen Tod eine Erleichterung für die gefallene Majestät. Ihnen kam noch Marbod's ruhiges Altern unehrbar vor; — und alle ihre Geschichten sind voll der Mißbilligung gegen eben den Perseus, daß er zu leben vorzog. Er wollte nicht im Triumph erscheinen — das kam ja nur auf ihn an, und kömmt noch auf ihn an — ließ ihm Paulus Aemilius antworten. — Er war auch nicht der einzige so verschonte. Gentius, der illyrische König und sein Bundsgenosse, Syphax, vor ihnen, Bituitus, Bitis, der thracische König, verlebten so in der custodia libera zu Alba, zu Spoleto, zu Carseoli, Igiturvium. —

78. Tillemont, der tugendhafte Tillemont, gegen den Christen Constantin nur allzu christlich, gleitet über die Begebenheit sehr leise hinweg: in Constantino 10. — Il crut estre obligé d'en user avec cette rigueur, qui estoit ordinaire aux anciens Romains!?

79. In Paneg. VII. 14.

80. Tua clementia — man hat die falsche Lesart gefühlt, und stulta clem. oder tuta clem. an die Stelle setzen wollen. Dubia clementia scheint mir außer Zweifel.

81. Paneg. VII. 10. 11. — Sehr vieles habe ich ausgelassen. — Compendium est devincendorum hostium, duces sustulisse, ist fürwahr kein übler Ausdruck. —

82. Ibid. 12.

33. Zosim II. 15. Constantin sammelte ein Heer aus den im Kriege bezwungenen Barbaren und Deutschen, und den übrigen celtischen Völkerschaften, wozu er noch die Mannschaft aus Britannien stoßen ließ. Mit diesem aus neunzigtausend Fußgängern und achttausend Reutern bestehenden Heere rückte er über die Alpen (Mont Cenis). — Maxentius hatte 80000 Römer und Italier, 40000 Carthaginienser, Sicilianer u. s. w. Also daß sein ganzes Heer 170000 zu Fuß, und 18000 zu Pferd ausmachte.

84. Eusebius vita Constant. lib. I. cap. 82. — Es war, ihm zufolge, vor diesen Kriegen, daß dem Kaiser das Himmelszeichen mit dem Kreuze erschien: in hoc vince. Und unsern Rheingegenden wird die Ehre zugeschrieben, Sinzig, nach andern Neumagen, Breisach nach Chiflet. —

85. De Valois hat ein historisches Bruchstück herausgegeben, das von anerkanntem Werth ist und diese Zeilen zu erläutern beiträgt. Es heißt unter den Geschichtkundigen, Anonymus Valesii, und wird gewöhnlich mit Ammians Zeitbüchern gedruckt. Da heißt es: Deinde apud Chrysopolim Licinius — — — (hier fehlt das Wort; ist es das activum oder passivum, pugnavit oder superatus est?) maxime auxiliantibus Gothis, quos Aliquaca regalis deduxerat; cum Constantini pars vincens 25000 armatorum fudit partis adversae, ceteris fugientibus. Waren also diese Gothen auf der siegenden oder besiegten Seite? Ich weiß nicht, warum Gibbon das Letzte wählte, da doch Jornandes so bestimmt das Gegentheil sagt: Sicut et sub Constantino rogati sunt, et contra cognatum ejus Licinium arma tulere eumque devictum — So gänzlich zum graden Gegentheil irrt man sich nicht.

86. Jornandes ibid. Nam et dum famosissimam et Romae aemulam in suo nomine condiderit civitatem, Gothorum interfuit operatio; qui foedere inito cum imperatore 40000 suorum millia illi in solatia contra gentes varias obtulere. Quorum et numerus et millia usque ad praesens in republica nominatur, id est foederati. — Aliquaca scheint ein Prinz der Gothen gewesen zu seyn, denn ihre Könige hießen damals Ariarich und Aorich.

87. Paneg IX. 2. 3. — Rhenum tu quidem toto limite dispositis exercitibus tutum reliqueras — —

88. Intimas Franciae nationes.

89. Die Bructerer — Paneg. VII. 12. — etiam immissa Bructeris vastatione.

90. Paneg. X. 18. Quid memorem Bructeros, quid Chamavos, quid Cheruscos, Vangiones, Alemannos, Tubantes? bellicum strepunt nomina, et immanitas barbariae in ipsis vocabulis adhibet horrorem. Hi omnes singillatim, dein pariter armati, conspiratione foederatae societatis exarserant.

91. Die Paneg. an vielen Stellen.

92. Ibid. Adis barbaros, et dissimulato principis habitu, quam proxime poteras, cum duobus accedis. — Facis verba, spem illorum agitas, et versas credulitatem, negas te esse praesentem.

93. Ibid. O vere caeca barbaria —

94. Ibid. 22. Toto Rheni alveo oppleto navibus devectus terras eorum ac domos moestas lugentesque populatus es, tantamque cladem vastitatemque perjurae genti intulisti, ut vix post illud nomen habitura sit. — Die Franken!! — Allein Paneg. X. 17. Quamquam ad gloriam vestram foecunda malis suis natio ita raptim adolevit, robusteque recreata est, ut fortissimo Caesari primitias ingentis victoriae daret, cum memoria acceptae cladis non infracta, sed asperata pugnaret.

95. Banduri numismata imperatorum T. II. p. 310.

96. Paneg. VII. 13. — Agrippinensi ponte faciundo reliquiis afflictae gentis insultas. — Mascov I. p. 215. über die gefundene Inschrift und ihre Aechtheit.

97. Paneg. ib. 13. Servit profecto, Constantine maxime, ipsa rerum natura numini tuo, cum in illa gurgitum altitudine, tantarum molium fundamenta jaciuntur, fidam et stabilem firmitatem habitura.

98. Ibid. Certe quidem jam tibi in exordio sui hostium movit obsequia, qui pacem supplices petierunt, nobilissimos obsides obtulerunt. —

99. Zosim II. 21. Es fehlt aber seiner Erzählung Zusammenhang und Vollständigkeit.

100. Denn sie kamen nach Zosim von der moeotischen See.

101. Ibid. 22.

102. Anon. Valesii. Item cum Constantinus Thessalonica esset, Gothi per neglectos limites eruperunt, et vastata Thracia et Moesia praedas agere coeperunt. Tunc Constantini terrore et impetu repressi, captivos illi impetrata pace reddiderant. Sed hoc Licinius contra fidem factum questus est, quod partes suae ab alio fuerint vindicatae.

103. Victor de Caesar. 41. Pons per Danubium ductus, castra castellaque pluribus locis commode posita.

104. Banduri p. 250. und 211. 244. Debellatori gentium barbarorum — Gothia.

105. Die ludi Francici vom 14 — 20 Julius. Die Sarmatici in den letzten November- und ersten Decembertagen, die Gothici vom 4 — 9 Februar.

106. Mascov p. 226.

107. P. Optatiani Porphyrii Panegyr. dictus Constantino Augusto. (in Velseri oper.) c. 22. 23. — Jam totiens Auguste, licet Campona cruore — — —

108. Julians Cäsarn. — Er mußte es wohl wissen, und war fürwahr für seinen Vetter nicht parteyisch. Dort rühmt sich Constantin: — Ich bin über Trajan, denn ich habe die Provinz wieder gewonnen, die er zuerst unterworfen hatte; und das wieder gewonnene ist rühmlicher — — Aber, sagt Silen, deine Thaten gleichen den Gärten des Adonis; es grünt schnell und verwelkt noch schneller. —

109. Deinde (nach dem Bau von Constantinopel) adversum Gothos bellum suscepit, et implorantibus Sarmatis auxilium tulit.

110. Ibid. Ita per Constantinum Caesarem centum prope millia fame et frigore exstincta sunt. Tunc et obsides accepit, inter quos et Ariarici regis filium.

111. Eutrop. X. 7. Nam etiam Gothos post civile bellum varie profligavit, pace his ad postremum data ingentemque apud barbaras gentes memoriam gratiae collocavit.

112. Anon. Vales. ib. Sic cum his pace firmata, in Sarmatas versus est, qui dubiae fidei probantur.

113. Eusebius vita Const. lib. IV. c. 6.

114. Tacit. Hist. III. 5. Principes Sarmatarum Jazygum penes quos civitatis regimen — plebem quoque et vim equitum, qua sola valent, offerebant.

115. Anon. Valesii ibid. Sed servi Sarmatarum adversum omnes dominos rebellarunt: quos pulsos Constantinus libenter accepit, et amplius trecenta millia hominum mixtae aetatis et sexus per Thraciam, Scythiam, Macedoniam, Italiamque divisit.

Zwölfter Abschnitt.

1. Banduri II. p. 248.

2. Eusebius im Leben Constantin's lib. IV. cap. 5. Cum haec conditio imperatori minime ferenda videretur, alienumque existimaret ab omnium gentium victoris dignitate etc. Doch wirft ihm Julian in den Cäsarn solche Leistungen vor.

3. Cod. Theodos. lib. VII. T. I. — Si quis barbaris scelerata factione facultatem depraedationis in Romanos dederit, vel si quis alio modo factam diviserit, vivus amburatur. Severo et Ruffino Conss. — und Gothofr. Comment.

4. Istropolis, die Donaustadt, an einer ihrer Mündungen; Tomi, so viele andre nach Thracien hin, die ganze östliche Umgebung des Pontus Euxinus. — S. die T. XXXII. p. 627. und XXXV. p. 475. seq. der mémoires de l'acad. des inscript. — Le Périple de l'Euxin, tel qu'on peut présumer que Salluste l'avoit d'écrit, par M. le Prés. de Brosses — oder seinen Sallust III. T. 410. — und Rambach de Mileto ejusque Coloniis, mit der Charte.

5. Durch Handel, der noch nicht verboten und wenig eingeschränkt war, oder durch feindliche Besuche.

6. Es ist leichter sie zu finden, als ihren damaligen Zustand und die Mischung der Bewohner anzugeben.

7. Diese an den beiden Seiten des Tyras = Danaster, Dniester.

8. Jetzt Akkierman. de Brosses, mém. T. XXXV. 531. Vers l'embouchure de la riviére les Tyragétes tiennent trois petites villes — Er redet in Salluſts Namen, folglich von ſeinen Zeiten.

9. Euseb. in vita Const. IV. c. 7. — In quibus etiam nonnullos caeteris clariores et nobiliores romanis honoribus sic illustrabat, ut plerique obliti ad patrios lares reversionis genus hoc vitae amplexi sint.

10. Auch Themiſtius, der es anführt, ſah ſie noch. or. 15. p. 191. Cujus ad placandum parentem; Rhoteſt hieß dieſer Vater. — Später ließ Zeno dem Theodorich eine ähnliche Bildſäule zu Pferd vor dem kaiſerlichen Palaſt ſetzen: — ad famam tanti viri — ſagt Jornand.

11. Jornand. p. 11. — A loco Orientali dicti sunt Ostrogothae, residui vero Vesegothae in parte occidua.

12. Mamertin Paneg. in Maxim. c. 17. Itemque Therwingi pars alia Gothorum.

13. Jornand. edit. princ. p. 13. Is ergo misit legatos ad Ostrogotham, cujus adhuc imperio tam Ostrogothae quam Vesegothae, id est ejusdem gentis populi subjacebant. — Ib. 17. — Bei der Ankunft der Hunnen unter Balamir, in Ostrogothas movit procinctum, a quorum societate jam Vesegothae discessere, quam dudum inter se juncti habebant.

14. Mascov Geſchichte der Deutſchen T. II. Die beigefügten Abhandl. IX. und folgende p. 43. seq. »Es läuft aber die Hiſtorie der Gothen nicht in einem fort, ſondern iſt wie ein Fluß, der bald hier, bald da austritt, und ſich endlich in viele Arme zertheilt.» — Voll Verſtand und Wahrheit!

15. Mascov l. c. p. 16. V. Anmerkung, von dem Reich der Thüringer. 1. Nachricht von den Thüringern aus den gothiſchen Geſchichten.

16. Jornand. p. 5. — Divisi per familias populi, Vesegothae familiae Balthorum, Ostrogothae praeclaris Amalis serviebant.

17. Theodorich an Theodahat: Amali sanguinis virum non decet vulgare desiderium. — Cassiodor varia. IV. 39.

18. Pag. 10.

19. Mascov Anmerk. XIII. p. 91. 92.

20. Ammian. Marc. XXVII. 5. nennt den Athanarich selbst: gentisque judicem — und judicem potentissimum. S. darüber Valois Bemerkungen (edit. Vales. p. 486.) wo er über eben den Athanarich des Themistius griechische Worte anführt, in Orat. X. ad Valent: deßwegen verschmähte er den Königstitel, und zog den des Richters vor, weil jener der Macht, dieser der Weisheit eigen ist.

21. Jornand. p. 5. — Deinde vocitatos Pileatos, hos, qui inter illos generosi exstabant: ex quibus eis et reges et sacerdotes ordinabantur. — — und die capillati.

22. Jornand. p. 9. Der das, wir wissen nicht nach welcher Tradition, mit dem getischen Weltweisen Diceneus zusammenhängt; — Nam Ethicam eos erudivit, ut barbaricos mores ab eis compesceret. Physicam tradens naturaliter, propriis legibus vivere fecit, quas usque nunc conscriptas Bellagines nuncupant.

23. Mascov, Anmerk. XXVII. XXVIII.

24. S. Suhm's Untersuchung, warum das Christenthum den Odin-Dienst verdrängt habe.

25. Nach Sozomen und dem heiligen Basilius, die davon umständlich sprechen — aus Cappadocien.

26. Eusebius in vita Constant. L. IV. cap. 5. — Von diesen gothischen Kriegen — Servatoris sui ope praesidioque confisus, triumphale illud signum contra istos etiam obtendens, brevi spatio omnes superavit, et reluctantes quidem armata manu coercens, reliquos prudentibus legationibus placans, ab inculta et fera vita ad humanam civilemque traduxit. »Auf seines Erlösers Hülfe und Schirm vertrauend, trug er gegen sie jenes Siegeszeichen, überwältigte sie alle in kurzer Zeit; und die widerspenstigsten mit gewaffneter Hand bezähmend, die übrigen durch kluge Beschickungen besänftigend, führte er sie von roher und wilder Lebensart zur humanen und sittlichen.«

27. Socratis (eines Rechtsgelehrter zu Constantinopel) historiae ecclesiast. L. I. cap. 14. — Eisdem temporibus cum Sarmatae barbari et gothici in agros romanos irruptionem facerent — — — nam istos crucis vexillo tam fortiter devicit — — sed illi etiam prae incredibili victoria obstupefacti, tunc primum christianae religioni colendae, cujus praesidio Constantinus incolumis evaserat,

se totos traderent. — »Die Einbrüche der sarmatischen Barbaren und Gothen, die er mit des Kreuzes Fahne so nachdrücklich besiegte. — Sie aber über den gewaltigen Sieg erstaunt, ergaben sich ganz dem Cultus der Christen, unter dessen Banner Constantin unbezwungen geblieben war.«

28. Exhort. ad castitat. cap. 7. und Gibbon Note 114. zu cap. XV.

29. Jener Unterschied zwischen Apotheose und Theophanie.

30. Denn auch die ästhetischen Bewunderer jener reitzenden Fabellehren, zu denen ich mich gern bekenne, leugnen nicht: the inconstant spirit of polytheism. Gibbon cap. XV. p. 225. T. II.

31. S. Solche Sammlungen und Abbildungen in Schöpflin's Alsatia illustrata p. 433. seq. Alsatiae romanae monumenta, Sattler's würtembergischer Geschichte unter römischer Beherrschung, und den Nachrichten von Juvavia.

32. Sattler, Tab. IV. p. 144. bei Canstatt gestanden: In H. D. D. I. O. M. — Genio loci. et fortunae. dis. deab. que. Emeritius Sextus. Miles legionis XXII u. s. w.

33. Sattler Tab. XII. in H. D. D. Vulcano sacrum vicani Murrenses.

34. Ib. p. 202. Und viele ihrer Bilder auf den Tafeln IX. XV. XVIII.

35. Bei Freiburg im Breisgau wurde ein Altar der Diana Abnoba geweiht gefunden und auf die Bibl. zu St. Blasius gebracht. Gerb. hist. sylvae nigrae. p. 7.

36. Schoepflin p. 80. T. I. Diana. Arduinnae quoque cognomen habuit, ab Arduenna quippe, celebri sylva inter Mosellam et Mosam.

37. Das Meisterwerk meines im Tode noch geliebten Lehrers: Spittlers Grundriß der Geschichte der christlichen Kirche, S. 38. — »Wo römische Legionen hinkamen, da kamen auch Christen hin — — und wenn die Kirchenväter Tertullian und Irenäus ihre Worte genug abgewogen haben, so gab es auch schon bei uns Deutschen im zweiten Jahrhundert christliche Kirchen.« — Und so alle Kirchengeschichten.

38. Tertullian advers. Judaeos VII. — Inaccessa romanis loca, Christo vero subdita, et Sarmatarum et Dacorum, et Germanorum et Scytharum.

39. Schoepflin p. 326. Alsatiae romanae Christianismus. — Nachrichten von Juvavia.

40. Schoepflin p. 342. Hierarchia christiana Alsatiae sub romanis — und die Juvavia.

41. Caesar. bell. gall. VI. 13. — Duclos mém. sur les druides in den mémoires de l'ac. des inscr. T. XIX. p. 493. und Es. Puffendorff de Druidibus.

42. Lucan Pharsalia I. v. 763.

43. Mém. de l'acad. des inscript. T. XXXVIII. Die Abhandlungen de l'Abbé Foucher: des Théophanies celtiques. p. 517. seq — Suhm l. c. und Mallet's kluge introduction à l'histoire de Dannemarc. p. 252. 53.

44. A pure and humble religion gently insinuated itself into the minds of men, grew up in silence and obscurity, derived new vigour from opposition, and finally erected the triumphant banner of the cross on the ruins of the capitol.

45. Mascov VII. 39. 40. und unter den Anmerkungen IX. 7.

46. Mascov. Anmerk. IX. 7. — aus Epiphanius adversus haereses. lib. III. cap. 14. 15. in oper. — Audius, in ulteriora Gothicae penetrans, barbaros multos christianae religionis rudimentis instituit.

47. Epiphan. ibid. — Ex quo monasteria nonnulla in Gothia propagata sunt, in quibus religiosa vivendi ratio, et virginitas, arctissimaque disciplina floruit!!

48. Mascov VII. 39. — aus Socratis und Sozomen historiis eccles.

49. Ibid. Socrates IV. c. 27. Gothi bello intestino inter ipsos concitato, in duas factiones divisi fuerunt; quarum alteri Phritigernus, alteri Athanaricus praefuit.

50. Ibid. — Cum autem Athanaricus videretur superiores partes obtinere, Phritigernus ad Romanos, auxilii contra adversarium petendi gratia, profugit. Nam Phritigernus, quo, pro beneficio

accepto, imperatori gratiam referre posset, ejus religionem amplexari coepit, suosque ad idem faciendum hortari.

51. Ibid. — Athanaricus permultos, qui fidem Christi profitebantur, perinde ac si patria sua religionis instituta per eos fuissent adulterata, gravibus affecit suppliciis — — Und Sozomenus lib. VI. c. 37. — Nam Athalaricus iniquo animo ferens, perinde quasi vita et patriâ religio novata fuisset, eorum complures multis ac variis mulctavit suppliciis. —

52. Mascov Anmerk. IX. et X. p. 55. — Act. S. Sabae c. 5. (bei Ruynart acta Martyrum) Traxerunt Sabam ad fluvium, qui vocatur Musaeus, ut ibi eum suffocarent. —

53 Socrates ibid. Simulatque vero Ulphilas eos, non solum qui Phritigerni, verum etiam qui Athanaricho parebant, religionem Christianam docuerat.

54. Mascov Gesch. VII. 40. — Nach Socrates, Sozomenus und Philostorgius. Dieser, histor. eccl. lib. II. n. 5. Et ut in caeteris curam eorum habuit, ita propriarum quoque literarum inventor extitit, et in linguam eorum scripturas vertit. —

55. Mascov ibid. p. 323. — Joh. Ihre Glossarium Suio-Gothicum. Upsalae 1769; und andre seiner Schriften, die den Ulfilas erläutern, herausgegeben von Büsching zu Berlin 1778. 4to. — Ulfilas von Zahn, und auf der letzten Seite das mösogothische Alphabet.

56. Entweder wegen der silbernen Capsel oder Einband, oder wegen der Silberbuchstaben.

57. Ulfilae versio Gothica nonnullorum capitum epistolae Paulli ad Romanos, venerandum antiquitatis monimentum eruit, commentatus est, datque foras F. A. Knittel. Brunovici 1763 4to.

58. Philostorg. ibid. — Exceptis libris regum, eo quod hi bellorum historiam contineant, gens vero illa belli amans esset, frenoque magis ad pugnas impetus eorum egeret, quam incentivo ad id. —

59. Aus der Zahnischen Ausgabe. — Wachter de lingua codicis argentei; in miscel. berolin. T. I. contin. 1.

60. Hieronymus ad Sunniam et Fretelam. oper. lib. II. p. 626. — Dilectissimis fratribus — — — quis hoc crederet, ut bar-

bara Getarum lingua Hebraicam quaereret veritatem, et dormitantibus imo contendentibus graecis, ipsa Germania spiritus sancti eloquia scrutaretur. — S. Mascov p. 322. T. I.

61. Walafrid Strabo de reb. eccles p. 181. — Praecipueque a Gothis, cum eo tempore, quoad fidem Christi licet non recto itinere perducti sunt, in Graecorum provinciis commorantes, nostrum, id est, Theotiscum sermonem habuerint. — — Et fidelium patrum relatione didicimus, apud quasdam Scytharum gentes, maxime Tomitanos (Tomi, wo Ovid ſchmachtete) eadem locutione divina hactenus celebrari officia. — Mascov p. 322. — er fügt in der folgenden Note hinzu: Wir finden einige Spuren, daß auch die Vandalen ihre Sprache beim Gottesdienſt gebraucht und daß andre Germanen ſich der gothiſchen Ueberſetzungen bedient. —

62. Epiphanius l. c. Atque in illorum monasteriis nihil non praeclarum et eximium; si praefractam illam contumaciam excipias, qua et in Paschate celebrando a communi consuetudine discedunt, et illud de Dei imagine simplici quadam ratione interpretandum putent. Masc. T. II. Anm. p. 49.

63. Sozom. l. c. — Ulphilas — vel necessitate compulsus, vel quod eam de Deo opinionem meliorem judicaret, communioni Arianorum se adjunxisse, et totam suam gentem ab ecclesia catholica separasse. — Nam Gothi — in omnibus rebus facile ejus consilio paruerunt. —

64. Theodor. ibid. Quamobrem Gothi hactenus patrem quidem filio majorem esse dicunt, filium tamen creaturam dicere non sustinent, licet cum iis communicent, qui ita dicunt. — Spittlers Grundriß der Geſchichte der chriſtlichen Kirche. S. 101—106.

65. Sie waren ſelbſt in der Sectenſprache jener Zeit Ariani Exuconitae, von drei griechiſchen Worten; weil ſie lehrten, der Vater habe den Sohn geſchaffen. Von ihnen heißt es, Alemannus ad Procopii Anecdota: Hi nempe nobilissimi Arianorum erant, in quorum collegium adscribi Gothorum reges Italici consueverant.

66. Socrates und Theodoret loc. citt. — Spittlers Kirchengeſchichte, der Artikel: Geſch. des Arianismus — »Der Arianismus fand ſeine Schutzſtätte bei den Gothen, Burgundern, Vandalen, bei

welchen er zum Theil bis zum Ende des sechsten Jahrhunderts herrschend blieb.»

67. An dem zu Nicäa a. D. 325. — in collect. Concil. Labbei; Theophilus Gothiae metrop. erscheint dabei.

68. Die March. —

69. Jornandes c. 22. Quo tempore erant in eo loco manentes ubi Gepidae sedent, juxta flumina Marisia, Milcare, et Gilfel et Grissia (der Geograph von Ravenna nennt auch die meisten dieser Flüße). Erant namque illis tum ab oriente Gothi, ab occidente Marcomanni, a septentrione Hermunduri, a meridie Hister, qui et Danubius dicitur.

70. Jornand ib. Hic ergo Vandalis commorantibus bellum indictum est a Geberich rege Gothorum, ad litus praedicti amnis Marisiae, ubi tunc diu certatum est ex aequali. Sed mox ipse rex Vandalorum Visumar magna cum parte gentis suae prosternitur.

71. Ibid. Tunc perpauci Vandali, qui evasissent, collecta imbellium suorum manu, infortunatam patriam relinquentes, Pannoniam sibi a Constantino principe petiere, ibique per 40 annos plus minus sedibus locatis, imperatorum decretis ut incolae famularunt etc.

72. Jornand. ib. — Primitias regni sui mox in Vandalica gente extendere cupiens.

73. S. oben c. XI. n. 109. 115.

74. Gibbon cap. XVIII. n. 45. — Er componirt den Verlauf dieser Kriege, mit Einsicht zwar, aber aus der Einbildung — The Gothic and Sarmatian wars are related in so broken and imperfect a manner, that I have been obliged to compare the following writers, who mutually supply, correct and illustrate each other. — Aber fürwahr, es bleibt dennoch imperfect.

75. Jornand cap. 23. Gothorum rege Geberich rebus excedente humanis, post temporis aliquod spatium Ermanaricus, nobilissimus Amalorum, in regno successit, qui multas et bellicosissimas Arctoas gentes perdomuit et suis parere legibus fecit. Quem merito nonnulli Alexandro magno comparavere majores. Habebat siquidem quos domuerat Gothos, Scythas, Thuidos in

Aunnis, Vasinabroncas, Merens, Mordemzimnis, Coris, Rocas, Tadzims, Athual, Navego, Bubegentos, Coldos. Ohne Zweifel durch die Abschriften verstümmelte Namen.

76. Ibid. — Non passus est nisi et gentem Erulorum, quibus praeerat Alaricus, magna ex parte trucidatam, reliquam suae subigeret ditioni.

77. Ibid. — Sed quamvis velocitas eorum ab aliis saepe bellantibus non evacuaretur, Gothorum tamen stabilitati subjacuit, et tarditati; fecitque causa fortunae, ut et ipsi inter reliquas gentes Getarum regi Ermanarico servierint.

78. Jornand ib. Post Erulorum caedem idem Ermanaricus in Venedos arma commovit; nam hi — ab una stirpe exorti, tria nunc nomina reddidere, i. e. Veneti, Antes, Slavi, qui quamvis nunc, ita facientibus peccatis nostris (so werden wir oft sündigend und entsündiget erscheinen), ubique saeviunt, tamen tunc omnes Ermanarici imperiis serviebant.

79. Ibid. Aestiorum quoque similiter nationem, qui longissimae ripae oceani germanici insident, idem ipse prudentia, virtute subegit, omnibusque Scythiae et Germaniae nationibus, ac si propriis laboribus imperavit.

80. Constant. Porphyr. de imperio cap. 53. — Und was Mascov wider, und Gibbon für seine Nachrichten und ihre Glaubwürdigkeit sagen. Jener VI. 28. — dieser cap. XVIII. Note 44.

81. Mascov Anmerkung IX. 5.

82. So Plinius IV. 16. In germanicum mare sparsae glessariae. — Und so heißt die Nordsee überall auf allen alten Charten mare germanicum, vom Cap Noortkyn, dem alten promontorium Rubeas, bis zum Pas von Calais, oder des Rheines und der Maas Ergießungen. — Cluver III. cap. 37. — Cetero totum mare, quod Germaniam Britanniamque interfunditur, a potiore littore dictum fuit germanicum.

83. Tacitus Germ. 45. Ergo jam dextro suevici maris littore Aestyorum gentes adluuntur; bei den andern der Sinus Codanus.

84. Von der angenommenen Insel Balthia, die den Belten den Namen gab. Mascov XI. 27. 1. nach Cluver: »daß man aber die

ganze Oſtſee mare balticum nennt, iſt ſo gar alt nicht.» — Anders J. Ihre gloss. p. 146. Baelt, mare balthicum, communiter a baelte, baltheus; inprimis cum constet veteres poetas mare vocare cingulum terrae, et proverbii loco usurpatum fuisse: Laugur er landa baelte, mare terrae baltheus est. Observarunt vero eruditi veteres locis hisce septentrionalibus nomina scythica lubenter addidisse; unde etiam ipsum hoc mare aliquando scythicum audit.

85. Gibbon cap. XVII. T. III. p. 3. ed. Basil. In the choice of an advantageous situation he preferred the confines of Europe and Asia; to curb with a powerful arm the barbarians who dwelt between the Danube and the Tanais; to watch with an eye of jealousy the conduct of the persian monarch. —

86. Zoſim II. 30. — Der es übrigens ſehr übel nimmt.

87. Da hatte Conſtantin ſchon die Umriſſe der Mauern vollendet, deren Trümmer noch ſichtbar ſind.

88. Gibbon cap. XVII. Foundation of Constantinople. Und unter den Alten über die Lage und Verhältniſſe von Byzanz zu Griechen und Barbaren: Polyb. IV. 38. seq.

89. Siehe die alten und neuen Meſſungen in den mémoires de l'acad. des inscript. T. XXVIII. p. 318. descript. du détroit des Dardanelles par M. d'Anville, und T. XIX. Essai sur les mésures géog. des anciens, quatrième mémoire. p. 574. bis zum Schluß, wo von der Länge und Breite des Bosphorus die Rede iſt.

90. D'Anville l. c. Les Serrures de la mer — les vieux chateaux d'Europe et d'Asie. Die ſich folgenden Völker wählten oft andre Lagen für ihre Burgfeſten, nach ihren Kenntniſſen und Waffenarten.

91 Vegetius de re militari lib. IV. am Schluß — De Lusoriis queis in Danubio quotidianis utuntur excubiis, reticendum puto, quia artis amplius in his frequentior usus invenit, quam vetus doctrina monstraverit — (Lusoriae, Schiffe, die zum Kreuzen beſtimmt waren.) — Novella Theodosii de ambitu 31. — Nec non etiam orientalis et pontici limitis, castrorumque et lusuriarum cura procedat.

92. Codex Theodosianus. lib. VII. Tit. XVII. de Lusoriis Danuvii. — Das Geſetz iſt vom J. C. 412. — Nonaginta recenti fa-

brication contextas, decem his adjectas ex veterum reparatione lusurias, limiti mysiaco, centum vero decem novas, additis antiquarum instauratione quindecim scythico, qui in latius diffusiusque porrigitur, sancimus — und Gothofredi Commentar. — So viel von der Donau. Was den Rhein und das deutsche Meer betrifft, so erwähnt Tacitus Hist. 1. 58, des germanicae classis praefectus, unter Vitellius — Man hat zu Arles ein Epitaph eines Extrierarchi classis germanic. gefunden; und die mémoir. de l'ac. T. VII. p. 250. sagen: c'est le premier monument, ou il soit fait mention de la flotte germanique.

93. Gibbon cap. XVII. p. 9. 10. The preservation of the eastern provinces may, in some degree, be ascribed to the policy of Constantine, as the barbarians of the Euxine, who in the preceeding age had poured their armaments into the heart of the mediterranean, soon desisted from the exercise of piracy and despairet forcing this insurmountable barrier.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Seite

Germanien. — Das Hirtenleben. — Celten und Scythen. — Die Völkerzüge. — Zamolxis, Tuiston und Odin. — An der untern Donau die Bastarnen und ihre politischen Verbindungen mit Griechenland. — Am Rhein Galliens Nachbarschaft; ewiger Verkehr und Eifersucht zwischen beiden Völkern. — Sigoves — Cambaules. — Luthar und Lonor. — Die Alpen. — Italien und das herrschende Rom. — Die Erscheinung der Cimbern und Teutonen. — Teutobod ihr Oberhaupt 1

Zweiter Abschnitt.

Deutschlands Grenzen. — Die Kriege und Bündnisse Mithridats, mit ihren Folgen. — Das allmählige Verschwinden der Scythen aus der Geschichte. — Die wahrscheinliche Selbigkeit der Geten und Goten. — Der Unterschied zwischen Germanen und Sarmaten 31

Dritter Abschnitt.

Der Sklavenkrieg und Spartacus. Der Deutschen Antheil daran. — Ariovist — Cäsars Feldzüge und politische Verbindungen.. — Seine Commentarien. — Der Deutschen Kriegsmanier, Verfassung, Religion, Sitte und Sprache 51

Vierter Abschnitt.

August's Zeitalter. — Die Alpenkriege. — Pannonien. — Die Donau-Grenze. — Melo, Armin und Marbod; — die beiden Batonen im Kampf mit August, seinen Stiefsöhnen, Enkeln und Feldherren. — Die getischen Könige Boerebistes und Cotiso. — Des Varus Niederlage im Teutoburger Wald 91

Seite

Fünfter Abschnitt.

Die Begebenheiten am Rhein im ersten Jahrhundert bis zu den Donaukriegen und dem Marcomannischen Bund. — Deutsche Völker die sich auszeichnen, Friesen, Catten, Bataver, Kauzen, Ansibarier. — Merkwürdige deutsche Fürsten und Edle; Ganasc, Vannius, Bojocal, Classicus, Valentin und vor andern Civilis; ihre Verhältnisse zu den römischen Kaisern und Feldherren 125

Sechster Abschnitt.

Die Flavier Herren zu Rom. — Domitian. — Die römischen Arbeiten. — Die Donau und die Donaukriege. — Die Völker dieser Gegenden. — Dacien; Trajan und Decebal 147

Siebenter Abschnitt.

Der Marcomannische Krieg und seine Folgen 161

Achter Abschnitt.

Ein gothischer Barbar beherrscht der Römer Reich. Der Haß gegen ihn. — Seine deutschen Kriege. — Die Folgen der Empörungen. — Die größeren deutschen Eidgenossenschaften. — Allemannen. — Franken. — Sachsen 176

Neunter Abschnitt.

Die gotischen Könige Ostrogotha und Cniva. — Decius und die Schlacht bei forum Terebronii. — Die Unordnungen und bösen Zeiten im römischen Reich unter Valerianus und Gallienus. — Die XIX oder XXX Tyrannen. — Postumus, Monarch in Gallien. — Die Allemannen in Italien. — Der Goten Abenteuer zur See. — Claudius Gothicus. — Aurelian, und unter ihm die Herstellung der Donau-Grenze. Seine schweren Kriege mit den Allemannen im Herzen von Italien — Tacitus und Florian 187

Seite

Zehnter Abschnitt.

M. Aurelius Probus, des Gärtners an der Donau großer Sohn und seine Weltherrschaft 217

Eilfter Abschnitt.

Diocletian. — Die Theilung der Herrschaft und der Aufsicht im römischen Reich, ihr Anlaß und ihre Wirkungen. — Die Wiedervereinigung unter Constantin 231

Zwölfter Abschnitt.

Das Reich der Goten unter Geberich und Hermanrich. Constantinopel und das Christenthum 250

Noten.

Zum ersten Abschnitt S. 271 — 285
— zweiten — = 286 — 296
— dritten — = 297 — 313
— vierten — = 314 — 332
— fünften — = 333 — 348
— sechsten — = 349 — 359
— siebenten — = 360 — 370
— achten — = 371 — 378
— neunten — = 379 — 401
— zehnten — = 402 — 408
— eilften — = 409 — 420
— zwölften — = 421 — 431

308

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gagern, Hans Christoph <<von>>,

Die Nationalgeschichte der Deutschen

Bd.: 1

Frankfurt am Main 1825
Germ.g. 138 t-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10015720-6